Kurz-gefaßte

Kirchen-Historie

Der

Böhmischen Brüder,

Wie solche

Johann Amos Comenius,

Weyland letzter Bischoff der vereinigten Brüder-Gemeine in Böhmen, Lateinisch beschrieben, hernach aber, um des erbaulichen Innhalts willen,

Nebst einem

Glaubens-Bekänntniß,

Etlichen zur Erläuterung dienlichen

Briefen,

Und der fürtrefflichen

Kirchen-Ordnung

derselben,

Unsern lauen oder gering geachteten Kirchen-Verfassungen, und meist ohne geistliche Zucht stehenden Gemeinden, zu einem hell-polirten Spiegel, denen noch wenigen Frommen aber zur Ermunterung in der GOttseligkeit, ins Teutsche übersetzet, auch

Mit nützlichen Anmerckungen und einem guten Register versehen worden.

Schwabach,

Verlegts Johann Jacob Endres, Hoch-Fürstl. privil. Buch- und Disputations-Händler. 1739.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Allerdurchlauchtigsten, Groß-mächtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN Christiano dem Sechsten,

Souverainen Erb-König zu Dänemarck und Norwegen, der Wenden und Gothen; Herzogen zu Schleß-wig, Holstein, Stomarn und der Ditmarschen; Grafen zu Ol-denburg und Delmen-horst, ꝛc. ꝛc.

Meinem Allergnädigsten König und Herrn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Allerdurchleuchtigster, Groß-mächtigster

König!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Allergnädigster

König und Herr!

DJe wahre GOttselig-keit, nebst dem unge-meinen Eyfer, wel-chen

Euer Königliche Majestät vor die Lehre und Ehre des grossen GOttes, zur hoch-nöthigen Beförderung des rechtschaffenen Wesens in Christo JEsu, Christ-Fürstlich beweisen, ist in diesen finstern und betrübten Zeiten allen erleuchteten Kindern des Höchsten gleichsam ein Herz-erquickendes Nord-Licht, ein erfreulicher Abend-Schein. Dann je gewaltiger die verboßte Macht der Höllischen Finsterniß allenthalben hereindringet; je grausamer sich die wilde Wellen des Unglaubens und

und der Gottlosigkeit, das kleine Schifflein der Kirche Christi zu verschlingen, aufthürmen, und die unselige Rotten der durch die Lüste dieser Welt bezauberten Natur-Geister die Apostolische Einfalt und einfältige Klugheit der unmündigen Schooß-Kinder des Himmlischen Vatters mit List und Hohn bestürmen: desto inniger und erquickender ist die Freude der nach der Hülffe aus Zion seufftzenden Kinder GOttes, wann sie von Zeit zu Zeit die erwünschte Nachricht vernehmen, daß da und dorten eine kleine Heerde Christi in

der grossen Kirche gesammlet werde, insonderheit aber ein Grosser König im kalten Lande der Mitternacht von der ewigen Sonne der Gerechtigkeit dergestalten kräfftig bestrahlet und erwärmet worden, daß Er nicht nur Seine in allen Theilen der Welt liegende Staaten und Herrschafften mit Königlicher Klugheit, Gnade und Gerechtigkeit regiere, sondern auch den Höchsten König zu Zion lebendig erkenne, demselben, zur Anrichtung seines gesegneten Gnaden-Reichs, unter williger Aufnehmung

mung seines sanfften Creuß-
Fochs, alle Thüren und Pfor-
ten begierigst eröffne, und selb-
sten, als einer der ersten Nach-
folger auf dem schmalen Lei-
dens- und Lebens-Weg, dem
allerliebsten Heyland in demü-
thigster Großmuth und groß-
müthigster Demuth mannlich
nachgehe, mithin, als ein recht-
schaffener Landes-Vater, seine
unzehlbare Unterthanen nicht
nur glückselig, sondern auch
ewig seelig zu machen, allen
möglichsten Fleiß beweise. O
seliges Land! O erwünschte
Zeiten! Selig sind die Knech-
te und Leute, die allezeit vor

einem solchen Regenten stehen, und seine Weißheit hören. Gelobet sey der HErr unser GOtt, der Lust zu Ihme hat, daß Er Ihn auf den Stuhl Israel gesetzet hat, darum daß der HErr Israel ewig liebet.

Dann gleichwie die wahre Gottseligkeit die einzige Stütze und unvergleichliche Zierde der Majestät ist; also ist sie auch ein heilsamer Lebens-Baum, dessen anmuthiger Schatten und unvergängliche Früchte nicht nur in dieser Sterblich- sondern auch in der seligen Ewig-

keit

keit zu einem immer-währenden Freuden-Spiel vieler tausend Seelen genossen werden.

Allerdurchlauchtigster König und Herr! Sie vergönnen allergnädigst, daß auch andere Kinder GOttes, welche auf-ser Dero Königlichen Landen zerstreuet leben, sich an Ihrem durch Christi Blut-Rubinen erhöheten Tugend-Glanz ergötzen mögen, und Ihnen viel tausend Glaubens-volle Vivat durch die Lufft zujauchzen, als mit

mit welchen auch ich, Dero allergeringster Knecht, das devoteste Opfer meiner demüthigsten Bitt und Gebet mit Flehen und Danckſagung vor GOtt vereinige; Anbey aber auch vor Dero GOttgewidmeten Thron dieſe wenige, doch ſchmackhaffte Broſamen des GOttſeligen Alterthums mit Ehrerbietigſten Händen und einem in brünſtiger Liebes-Hochachtung und demüthigſter Veneration aufwallenden Herzen allerunterthänigſt darlege, zu keinem andern Ende, als daß über Euer Königli-

niglichе Majestät herr-
lichsten Seelen-Zustand auch
ich meine allerunterthänigste
Freude frohlockend bezeuge, und
den grösten Monarchen im
Himmel und auf Erden darbey
inbrünstig anruffe, daß Er
Euer Königliche
Majestät, sammt Dero
Allerdurchlauch-
tigst- und Gottselig-
sten Frauen Gemah-
lin, Königliche Maje-
stät,

stät, auch Theuersten Kron-Prinzens, Königliche Hoheit, nebst dem ganzen Hohen Hause, zum ewigen Segen und unverrückten Wohlseyn aller Dero höchst-beglückten Staaten und Unterthanen, zum seligsten Panier aller Völcker, insonderheit zur süssen Seelen-Weide der schwarzen und blancken Lämmer Christi in Ost- und West-Indien, und zur fürtrefflichsten Zierde des sich mehr und mehr ausbrei-

breitenden Gnaden-Reiches JEsu Christi setze und beve-stige. Der König der Ehren, in welchem alle Verheissungen Ja und Amen sind, erfülle an Euer Königlichen Majestät (ach fein bald, HErr JEsu!) die theure und allergrösseste Zusage, welche Er denen Königen am grossen Meer mit Prophetischen Lippen bestättiget hat, daß sie nemlich die ersten und vordersten seyn sollen, die Mauren Zions herrlich zu bauen, den König, der unter den Lilien weidet, zu küssen und anzubeten, auch als aus-

auserwählte Pfleger und Säug-
ammen ihre Herrlichkeit und
Ehre in das gesegnete Reich
JEsu Christi zu bringen und
zu verewigen. „Dann die In-
„sulen harren auf den HErrn,
„und die Schiffe im Meer
„vorlängst her, daß sie die Kin-
„der Zions von ferne herzu
„bringen, sammt ihrem Sil-
„ber und Gold, dem Namen
„des HErrn unsers GOttes,
„und dem Heiligen in Israel,
„der Jerusalem herrlich ge-
„macht hat. (*)

D daß

(*) Jesa. 60. v. 9.

O daß doch der Abend käme, da es soll so lichte seyn, und des Geistes heller Schein uns Dir machte recht bequeme! Ja was mehr, daß ich im Sinn hören möcht: Die Nacht ist hin!

Nunmehr ist der Tag erschienen, der nicht seines gleichen hat, da der güldnen GOttes-Statt soll zur Sonn und Leuchte dienen das Lamm GOTTES! Gloria! Auf Triumph! Der Tag ist da!

In welcher seeligen Hoffnung Euer Königlichen (**)

chen Majestät zu Göttlicher Gnade und Beschirmung andächtig- und demüthigst empfehle

Euer Königlichen Majestät

Schwabach, den 30. Novembr.
Anno 1738.

Allerunterthänigst- demüthigster
Knecht,
Johann Jacob Enderes.

Vorrede.

DA heut zu Tag alle Welt hastig und begierig ist, immer etwas Neues zu erfinden, oder zu sehen und zu lesen; so reiche ich hiemit dem geliebten Leser einige schmackhaffte Brosamen des gottseeligen Alterthums, welche allen wahren, unter dem geseegneten Creutz Christi wallenden Gliedern des geistlichen Leibes JEsu nicht anderst, denn angenehm und erbaulich seyn können. Ich meine die aus dem *Joh. Amos Comenio* ins Teutsche übersetzte Historie der ehemahlen so blutig- als blühenden Kirche der Böhmischen Brüder, welche der HErr lange vor der gesegneten Reformation unter dem Creutz recht wunderbarlich gepflanzet, und hernach von dem seeligen Luthero, Melanchthone, Vergerio, Capitone, auch Bucero und andern, ja von allen wahren GOttesGelehrten aller Zeiten das freywillige, unerbettene Zeugniß bekommen haben, daß von der Apostel Zeiten bis hieher keine so reine, eyfferige und rechtschaffene

Kirche gewesen. Sie wendeten nicht nur alle mögliche Mühe, und sehr grosse Kosten an, die Lehre des Glaubens nach dem Zeugniß der Heil. Schrifft rein und ohne Irrthum zu haben, sondern auch mit einem unsträfflichen, heiligen Leben zu zieren. Anbey haben sie auch durch eine ernstliche, doch Evangelische Kirchen-Zucht, welche sie dem seeligen Luthero öffters recommendiret, eine höchst-nöthige Jungfräuliche Reinigkeit und Einigkeit der Glieder Christi unter ihnen jederzeit zu behaupten getrachtet. Wie dann der gottseelige *Buddeus* in seiner Vorrede über *Comenii* Tractat von den Böhmischen Brüdern diese vortreffliche Kirchen-Zucht nicht nur als höchst-nöthig gerühmet, sondern auch allen Evangelischen Gemeinden mit denen bündigsten Gründen anpreiset. Das liebe Creutz war das Element, darinn diese Brüder lebten; Armuth, Verläugnung sein selbst, und die stete Creutzigung des Fleisches ihre meiste ungezwungene Ubung; Christus und sein heiliges Leben ihr liebstes Buch und Lebens-Spiegel; GOttes Wort und das Gebet ihre Nahrung, und das häuffig vergossene Zeugen-Blut bey denen schweren und fast unaufhörlichen Verfolgungen die gesegnete Garten-Wässerung

ſerung in der Hitze unausſprechlicher Trübſaalen. Daraus wuchſen ſo viel herrliche Wunder-Männer und Freunde GOttes unter den Brüdern, ſo viel muthige Jünglinge, welche den Böſewicht mit Füſſen getretten, ſo viel Lieblinge, ſo viel rechtſchaffene, einfältige, und in der Liebe JEſu freudig wallende Kinder des obern Jeruſalems. Wer wundert ſich dann, wenn er vernimmt, daß der Hölliſche Mords-Geiſt, der nicht einen guten Funcken von JEſu und ſeinem Geiſte in der Seele dulten kan, eine Verfolgung nach der andern wider die unſchuldige Leute, deren die Welt nicht werth war, erreget, und alle Bemühung dahin angewendet, daß er dieſe herrliche Kirchen-Verfaſſung überwältigen möchte? Es macht auch einem erleuchtet Gottſeeligen Gemüth nicht wenig zu thun, wenn es bedencket, daß GOtt dieſe gottſeelige Leute durch ſtets-währende, grauſame Verfolgungen geübet, daß ſie als ein Scheuſal der Welt, und Feg-Opfer aller Leute, zum Theil verjaget, zum Theil als Schlacht-Schaafe erwürget worden. Man kan von ihnen ſagen, was die Epiſtel an die Ebreer von denen rechtſchaffenen Kindern Alten Teſtamentes meldet: Sie ſind umher gegangen in Pel-

zen und Ziegen-Fellen, mit Mangel, mit Trübsaal, mit Ungemach; sie sind gesteiniget, zuhackt, zerstochen, durchs Schwerdt getödtet; Etliche haben Spott und Geissel erlitten, darzu Bande und Gefängniß; der die Welt nicht werth war, und sind im Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen, in den Klüfften und Löchern der Erden. Hebr. 11. V. 36. 37. 38. Noch mehr Versuchungen stellen sich ein, wenn es scheinet, als ob die Pforten der Höllen diese gute Kinder und ihre himmlische Gemeinschafft überwältiget und gänzlich ausgerottet habe. Wie dann *Comenius* selbst die beweglichsten Klag-Lieder anstimmet, und dieser vereinigten Brüder-Kirche wehmüthigst parentiret. Allein mein Herze gibt sich zufrieden, wenn ich die Trübsaalen des kleinen Häuffleins zu allen Zeiten betrachte, daß die wahre Kirche Christi, so lange sie die Frommen durch die sorgfältige Kirchen-Zucht von den Bösen abgesondert, niemahl ohne Creutz seye, und zu keiner Zeit herrlicher stehe und blühe, als unter der Blut-Fahne des erwürgten Lammes. Darnach gibt es mir nicht geringe Ermunterung, wenn ich betrachte,

daß

daß diese Kirche nicht gar erloschen, sondern durch die Vereinigung mit den Protestanten einige Zeit gleichsam in die Wüsten geflohen, und einiger massen unsichtbar worden. Worbey freylich die gute Kirchen-Zucht nicht wenig Noth gelitten, und an statt der ersten Liebe eine nicht geringe Lauigkeit die Herzen überwältiget. Wie dann einer von ihren Lehrern, *Lucas Pragensis*, in Prophetischem Lichte bezeuget, daß die Kirche der Brüder keine Gefahr oder grossen Schaden zu fürchten habe von feindlichen Verfolgungen, als wodurch sie auf keine Weise könnte ausgerottet werden; Die Gefahr, so ihnen schädlich seyn könnte, würde allein aus der Nachläßigkeit in der Kirchen-Zucht und Ordnung entstehen. Endlich siehet man mit gröster Herzens-Lust, in diesen besondern Zeiten, da alles in der gröSten Bewegung stehet, und die Göttliche Stimme in denen Gemüthern erschallet: Gehet aus von ihr, mein Volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, noch etwas empfahet von ihren Plagen, wie herrlich diese verborgene Brüder-Gemeinschafft gleichsam aus der Aschen wieder hervor lebe. Wie dann nicht nur schon etliche Tausend um des Evangelii willen aus

Böh-

Böhmen heimlich entwichen, sondern noch viele Tausend ihre Lenden zum Ausziehen gegürtet haben. Es hat der HErr ein unzehliges Heer seiner Kinder in Böhmen, davon eine grosse Anzahl das Zeugniß JEsu haben, und dasselbe entweder schon durch einen seeligen Martyr-Tod versiegelt, oder durch eine unüberwindliche Gedult in denen grausamsten Plagen und Verfolgungen bewahret haben. Der HErr wird sein gefangen Volck heimsuchen, trösten und erlösen; Das wird Er thun durch seinen Sohn, davon wird Jacob Wonne haben, und Israel sich freuen. Halleluja!

Dem grossen GOtt sey Preiß und Ehre, daß Er auch dieses kleine Werck, welches schon über 20. Jahr, zur Erbauung und Freude der Kinder GOttes, in Teutscher Sprach zu sehen gewünschet habe, so weit befördert, ohnerachtet eine Hinderniß die andere abgelöst, und das Manuscript davon wieder unter den Händen bedencklicher Weise entkommen. JEsus und sein Geist wolle es desto mehr an allen Seelen, die es lesen, mit Seegen und Nachdruck begleiten.

Amen.

Der

Der Englischen,

Durch verschiedene Sturm-Winde bisher umgetriebenen, nun aber den Port ihrer Ruhe vor sich sehenden Kirche,

Heil in dem HErrn!

I.

DJe gegenwärtige allgemeine Verwirrung und Unruhe ist an sich selbst zwar betrübt, gleichwohlen scheinet sie denenjenigen eine Hoffnung zu etwelcher Verbesserung zu verkündigen, welche den Lauff der Wercke GOttes von Zeiten her mit Aufmercksamkeit zu betrachten würdig halten.

2. Dann, gleichwie GOtt im Anfang das Licht aus der Finsterniß, und aus dem confusesten Chaos die allerschönste Gestalten der Dinge hervor gebracht; Also hat Er auch in dem Lauff seiner Regierung all dasjenige Ungemach, so Er dem menschlichen Geschlecht jemahls begegnen

lassen, demselben jederzeit zu seinem Besten gewandt: Es sey nun, daß Er entweder allein die Frommen dadurch geübet und bewähret, oder auch die Gottlosen aus der Finsternuß ihrer Unwissenheit zur Gemeinschafft des Lichts übergeführet. Also daß die Kirche allezeit auch selbst durch ihre Verstörungen gewachsen, und entweder grösser oder besser geworden ist.

3. Man darff nur des einigen Israelitischen Volcks verschiedene Abwechselungen beobachten, so wird erscheinen, daß alle ihre Züchtigungen, Gefangenschafften, und ihr Hin- und Wiederreisen nichts anders, als nur allemal neue Gelegenheiten zur Offenbarung der Wercke GOttes gewesen sind.

4. Wer siehet nicht, daß selbst Abraham, der Vatter der Glaubigen, nur darum durch so grosse Reisen, Gefahren, und, dem Schein nach, leeren, langwührigen Verheissungen solchergestalten umgetrieben und geplaget worden, daß sein also geübter Glaube auf Hoffnung wider Hoffnung sich gründen lernete? Und daß die Kirche von einem heldenmüthigen alles überwindenden Glauben ein vortrefflichstes Beyspiel hätte?

5. Daß

5. Daß sein Saame in der Egyptischen Dienstbarkeit nur darum auf so erschröckliche Weise bedruckt worden, damit es eine Gelegenheit wäre, daß die Krafft GOttes an Pharao offenbaret, und des HErrn Name auf dem ganzen Erdboden verkündiget würde, zeuget GOtt selbsten im 2. Buch Mose X. v. 16.

6. Was konnte kläglicher gesehen werden, als wie das Volck GOttes von seinen Feinden, denen Philistern, überwunden, selbst das Vorbild der Göttlichen Gegenwart, und die Hoffnung der Hülffe von oben, die allerheiligste Bundes-Lade, verlohren hatte, und diese von denen Feinden erbeutet, im Triumph aufgeführt, in den Tempel Dagons gebracht, und diesem Teuffelischen Götzen-Bild, sammt seinen Götzen-Knechten, zum Spectacul dargestellt wurde? Und wie schön hat dannoch dieser allerschröcklichste Zufall nicht zur Verherrlichung der Ehre des wahren GOttes, und zur Entdeckung der Nichtigkeit des Götzen-Diensts dienen müssen?

7. Es war betrübt, daß das Volck Juda, und mit demselbigen der Stamm Davids, dem doch so grosse und ewige Verheissungen beschehen waren, sammt so vie-

len heiligen Männern, in die Babyloni-
sche Gefangenschafft geführet wurden;
Und dannoch hat der daselbst zum Pro-
pheten erweckte Ezechiel die Kirche mit
so vortrefflichen Offenbarungen erleuch-
tet. Ja wie viel Könige und Völcker hat
nicht Daniel daselbsten, durch seine wun-
derbare Thaten und Leiden, zur Erkänntt-
nuß des wahren GOttes gebracht? Als
erhellet aus seinem Buch Cap. II. v. 4. 6.
47. IV. v. 1. 2. 3. VI. v. 26. &c.

8. Wie weit hat es nicht Haman mit
seinen Hinterstellungen und Intriquen wi-
der das zerstreute Volck GOttes, die Ju-
den, gebracht? Auf einen Tag sollten sie
alle vertilget werden. Und dannoch was
hat nicht selbst dieses grausame Vorhaben
demselbigen vor Heil, Freude und Ehre,
und der ganzen Nachwelt vor ein Exempel
der Göttlichen (über die Seinen allezeit
wachenden) Vorsorge hinterlassen? Das
Buch Esther beweiset es.

9. Was hat die Antiochische wider
eben dasselbige Volck verübte Wuth an-
ders, als so viel herrliche Märtyrer und
tapffere Maccabäer, mit so vielen der Kir-
che überaus tröstlichen Exempeln der all-
mächtigen, alle Dinge nach ihrem Willen
rich-

richtenden Fürsehung GOttes hervorgebracht?

10. Die Zerstreuung der Apostolischen Kirche von Jerusalem war etwas trauriges, und doch war sie nichts anders, als eine Ausstreuung des Evangelii unter andere Völcker. Apost. Gesch. VIII. v. 4. ꝛc. Und wie hat nicht Johannes in seinem Exilio zu Patmos die Kirche mit einem so grossen Prophetischen Schatz bereichert?

11. So viel auch nachgehends in der Kirche entweder Feindseeligkeiten und Verfolgungen von aussen, oder Widerspruch, Zanck, Secten und Zertrennungen von innen entstanden sind, so viel Gelegenheiten haben sich allezeit, entweder zu Liefferungen ganzer Schaaren der heldenmüthigsten Märtyrer, oder zu Verfertigung der vortrefflichsten Schrifften, hervorgethan, um damit zugleich durch Beweisung der Standhafftigkeit derer Heiligen die Gottlosen zu confundiren und betretten zu machen, durch diese aber die Wahrheit, zur Befestigung derer Frommen, mehr an das Licht zu stellen.

12. Was endlich die letzte Zeiten der Welt, darinnen wir jetzt leben, anbetrifft,

obschon der allerhöchste Prophet, unser HErr, entsetzliche Dinge davon geweissaget hat: Es sye zukünfftig, daß wir hören sollen Krieg und Kriegs-Geschrey. Matth. XXIV. v. 6. Es werde sich empören ein Volck wider das audere, und ein Reich wider das andere, und werden Hunger und Erdbeben kommen; so setzt er dannoch hinzu: Sehet und erschrecket nicht, dann es muß dieses alles geschehen, aber das Ende wird noch nicht da seyn. v. 8. Weil das Evangelium vorher geprediget werden wird aller Welt, zum Zeugniß allen Völckern, und dann wird das Ende kommen. v. 14.

13. Dannenhero, ob wir schon jetzo sehen, daß, aus Verhängnuß GOttes, Völcker und Völcker zusammen stossen, Königreiche und Kayserthüme übereinander fallen, die ganze Erde vor Schrecken erzittert, Städte, Kirchen, Schulen, und endlich alles Public- und Privat-Wesen mit Verderben erfüllet wird, worüber die Frommen sich billig betrüben; So wird doch einstens derjenige GOtt, welcher zuerst aus dem allerunformlichsten Klumpen die herrliche schöne Welt hervorgebracht, und dieselbige um seiner Kirche willen bisher

so

so mächtig erhalten, und so weißlich regieret hat, auch aus diesen Trübsalen etwas bessers heraus zu ziehen wissen, als wir alle gedencken können; daß nemlich, wie Er verheissen hat, das Evangelium von denen rechtschaffen gezüchtigten Christen zu denen übrigen Völckern der Welt übergehe; Und so (wie vormahls) unser Fall der Welt Reichthum, und unser Schade der Heyden Reichthum werde. Rom. XI. v. 12.

14. Solche Betrachtung dieses wunderbaren Rath-Schlusses der ewigen Providenz erleichtert meinen Schmerz über die Zerstörung der Kirche meines Volcks, deren Ordnungen und Gesetze, wie sie regieret ward, da sie noch stunde, allhier beschrieben sind: Ich aber, als leider! der allerletzte Vorsteher, schliesse vor euren Augen, o ihr Gemeinen! nach mir die Thüre zu. Damit ich sie aber mit Ehren schliesse, so habe mir vorgenommen, in dieser kleinen Betrachtung die Göttliche Gerichte über uns zu rechtfertigen, und mich mit denen noch übrigen Meinigen, und die durch unser Exempel gewitziget, vor Schaden sich hüten wollen, etwelcher massen zu trösten und zu ermahnen.

15. Dann es hat uns eine 40. jährige Sünd-Fluth der allerhefftigsten Verfolgungen solchergestalt überschwemmet, daß wir in ganz Böhmen und Mähren keine einige Gemeine mehr übrig haben, als noch etwelche geringe Uberbleibsel der durch die benachbarte Königreiche zerstreuten Heerde. Uber das ist es durch die Langwührigkeit des Exilii geschehen, daß die Hirten derer Gemeinden fast alle, und die Vorsteher, Bischöffe, Auffsehere, Helffer und Mit-Helffere alle, ohne Ausnahm, bis auf mich Einigen, gestorben sind, der ich um Hoffnung willen, daß wir wieder würden restituirt werden, Anno 1632. von der ganzen auf einem Synodo versammleten Gemeine gewählet, und denen damahls noch lebenden Vorsteheren beygeordnet worden, und nun alleine, mit wenig überbliebenen Mit-Brüdern, und einem einigen Polnischen Gehülffen, noch lebe, so lang es dem Urheber des Lebens also gefällig ist. Dann ob ich schon, nach der letzten Zerstreuung aus Polen, vor 4. Jahren eifrig gearbeitet habe, daß ich nicht der Letzte und Einige seyn möchte; So hat es doch GOtt nicht gefallen, diese Anschläge gedeyhen zu lassen, und unterdessen sind von denen Vornehmsten,

sten, die mir hätten nachfolgen können, auch etliche der Welt entrissen worden.

16. Ich will aber dieses nicht so verstanden haben, als wann ich, durch meine Einsamkeit und Ausgang von hier, der Kirche meines Volcks das Ende verkündigte. Ich weiß, daß die auf dem Felsen der Ewigkeit gegründete allgemeine Kirche nicht untergehet; daß aber besondere Gemeinden durch die Hand des erzürnten GOttes unterweilen zerstöret, und dadurch entweder nach seinem Wohlgefallen andere, oder aber eben dieselben anderswohin gepflanzet werden, ist aus der Erfahrung klar. Ja, GOtt selbsten spricht Amos VIII. v. 2.: Das Ende ist kommen über mein Volck Israel, Ich will ihm nicht mehr übersehen. Und nach schon geschehener Zerstörung sagt Er zu Baruch, Jerem. XLV. v. 3. 4.: Du sprichst: Wehe mir! wie hat mir der HErr Jammer über meinen Schmerzen zugefügt; So spricht der HErr: Was Ich gebauet habe, das breche Ich ab, und was Ich gepflanzet habe, das reüte Ich aus, ꝛc. Und die verheerte Kirche sagt endlich von sich selbst Klagl. IV. v. 18.: Unser Ende

ist herbey kommen, unsere Tage sind aus, unser Ende ist kommen.

17. So muß man auch nicht meynen, daß Elias gesündiget habe, da er fürchtete und klagte, er sey der Kirche allein übergeblieben: Damm eben in dieser seiner Einsamkeit und Bekümmernuß ist er durch Göttlichen Trost aufgemuntert und unterrichtet worden, wie er einen Nachfolger sich substituiren oder verordnen sollte. 1. Kön. XIX. v. 14. &c. Ich erwarte dieses auch von der ewigen Gütigkeit mit voller Zuversicht, und wann nichts destoweniger GOtt ohne gegenwärtigen Trost mich sollte aus der Welt gehen heissen, so will ich doch mit dem letzten Märtyrer der 7. Maccabäischen Brüder sagen: An mir und meinen Brüdern wird sich der Zorn des Allmächtigen wenden, welcher um unserer Sünden willen über unser Volck billig ergangen ist. 2. Maccab. VII. v. 38. Wann ich aber auch diesen Wunsch, daß der Zorn GOttes an mir aufhöre, nicht erhalte, sondern auch unsere Mutter selbst endlich sterben muß, v. 41., was soll ich dann thun?

18. Es ist eine hergebrachte Gewohnheit der Völcker, daß diejenige, so ohne Erben

ben versterben, ihre Güter und Verlassenschafft andern, welchen sie wollen, verschreiben; sogar, daß einige Könige, die Letzten vom Stamm, das Römische Volck zu Erben ihrer Königreiche eingesetzt, wie Attalus, der König zu Pergamo, und Ptolomæus, der König zu Cyrene, gethan haben. Warumb sollte dann mir, wann ich nach GOttes Willen ohne Nachfolger versterben sollte, über meine anvertraute Sachen Vorsorge zu thun nicht erlaubt seyn?

19. Wem soll ich aber unsere Güter verschreiben? Oder was vor Güter, da alles schon verlohren ist? Durch GOttes Gabe und Gnade haben wir schon noch etwas im Testament zu vermachen; so fehlt es auch an Freunden und Feinden nicht, denen es vermacht werden kan.

Und zwar verlassen wir denen Feinden dasjenige, was sie uns haben nehmen können, oder künfftig noch zu nehmen vermögen, die äusserliche Güter, Kirchen, Aecker, Schulen, ꝛc. ꝛc., und endlich, wann es GOtt, dem HErrn aller Dinge, also gefället, das Leben unserer noch übrigen Brüder; gleichwie es dem gecreutzigsten Christo gefallen hat, seine Kleider unter die Soldaten vertheilen, und sein äusserliches Leben Ihme rauben zu lassen. 20.

20. Euch aber, ihr Freunde! verlassen und empfehlen wir, nach eben dieses ewigen Meisters Beyspiel, viel bessere Schätze, unsere liebe Mutter, die Kirche selbst, deren Sorge ihr jetzt an unserer Statt übernehmen wollet, es sey nun, daß sie GOtt bey uns wieder aufzuwecken, oder aber, ob sie gleich zu Haus erstorben, an einem andern Ort wieder lebendig darzustellen würdigen möchte. Ihr sollet sie aber auch im Tode lieben, indem sie euch im Leben mit Exempeln des Glaubens und der Gedult, bis in das dritte Jahrhundert, vorgegangen ist.

21. Aber wie befehle ich euch dieselbige, da sie bereits verschwunden ist? Kan auch wohl die Sorge einer Sache, die nicht mehr ist, statt haben? Antwort: Denen verstorbenen Freunden pflegt man Grab-Zeichen und Denckmahle aufzurichten, daß ihr Gedächtnis nicht so leicht auslösche. Die aber mit Tugenden andern vorgeleuchtet, dererselbigen und ihrer Tugend Abbildungen werden denen Nachkommen zum Spiegel vorgestellt. GOtt selbst, da Er dem vor seine Wohlthaten so undanckbaren Volck ihr Land, Stadt und Tempel wegnahm und umkehrete, hat doch gewollt,

daß

daß das Fundament des Altars an seinem Ort verbliebe, damit in Zukunfft die in sich selbst und zu GOtt wiederkehrende Nachkommen auf demselbigen wieder bauen könnten. Esther III. v. 3. Dannenhero, so wir von GOtt etwas wahrhafftiges, schätzbares, gerechtes, lauteres, liebwürdiges und gutes, und irgend eine Tugend oder Lob gehabt haben, (es haben aber solches weise und fromme Männer, wie an seinem Ort erhellen wird, davor gehalten,) so ist allerdings dafür zu sorgen, daß solches mit uns nicht umkomme, und auch nicht die Fundamenta selbst in denen gegenwärtigen Verwüstungen solchergestalt ruiniret werden mögen, daß sie endlich die Nachkommen nicht wieder finden könnten: Immassen dann durch diese unsere Hinterlassung und Niederlegung bey euch dafür gesorget wird.

22. Ich glaubte zwar solches schon damahls gethan zu haben, als ich neulich des Johannis Lasitii, nobilis Poloni, de Ecclesiastica Disciplina, moribusque ac institutis Fratrum Bohemorum Memorabilia continentem Historiam, wie seine Worte sind, d. i. des Johann Lasitii, eines Polnischen Edelmanns, merckwürdige Din-

ge

ge von der Kirchen-Zucht, Sitten und Ordnungen der Böhmischen Brüder enthaltende Historie, neuerlich zu Amsterdam aufgelegt, überreichte. Welches Geschenck zwar denenjenigen, so es überreicht wurde, wie sie mit freundlichen Worten und Gebärden bezeugten, nicht mißfiel, doch erinnerten sie, daß eine andere Schrifft von diesen Sachen unter einem einfältigern Titul: Ratio Disciplinæ ordinisque Ecclesiastici in Unitate Fratrum Bohemorum, d. i. der Grund der Kirchen-Zucht und Ordnung der Böhmischen Brüder in der Einigkeit, in Engelland gesehen worden sey. Ich antwortete: Daß solche von unsern Vättern, die von ihren Sachen nicht groß zu sprechen gewohnt gewesen, verfasst worden; dieses aber seye vollständiger und gründlicher von einem Auswärtigen, der solche Ordnung bewundert, abgefasst, und darinnen ein ausführlicherer Unterricht der Sachen gegeben worden. Auf Anhalten und einmüthiges Betreiben meiner Freunde aber, daß solches erstere Werck-lein auch möchte herausgegeben werden, habe ich solches ihr Verlangen zu erfüllen versprochen.

23. Ich halte demnach mein Verspre-

chen,

chen, und überschicke das, warum man mich ersuchet, in mehrern Exemplarien. In der Sache selbst habe nichts verändert, als in einer Schrifft, die nicht mein, sondern eine offentliche Schrifft der Kirche ist. Sondern nur, wo es nöthig geschienen hat, etwas näher auszudrucken, um die innerste Verbindungen unserer Ordnung besser durchzuschauen, und die Praxin oder Ubung derselbigen leichter zu observiren, habe ich gewisse Anmerckungen, welche das kurzgesagte weiter erläutern, hinzu gethan.

24. Und weilen die Vorrede zu mager, und nicht hinlänglich zu seyn geschienen, denen auswärtigen genugsamen Unterricht zu geben; So habe ich eine kleine Historische Erzehlung voran gefügt: Wie die Slavonische Gemeinen von denen Aposteln selbst gegründet, von Hieronymo, Cyrillo und Methodio fortgepflanzet, unter dem Böhmischen Volck vornemlich gewurzelt, und in der Einigkeit der Böhmischen Brüder vollendet worden seyen, damit es zu besserm Verstand des nachfolgenden dienen möge.

25. Lebet wohl, heilige Brüder! und schencket mir, der ich die Ursachen des Kampffs und Leidwesens meiner Kirche,

sonderlich der Gemeinschafftlichen Einigkeit, beschreibe, nur den Gewinn von zwey Stunden. Ich empfehle euch der Gnade des Geistes, welcher euch den Apostolischen Spruch: Lasset alles erbar und ordentlich zugehen, in das Herz schreibe, und euch alle, den ganzen Leib mit seinem glorwürdigen Haupt, und alle Glieder des politischen und geistlichen Leibs unter sich, mit dem unauflößlichen Band des Glaubens, der Liebe, und der ewigen Einigkeit verbinde, zusammen verleibe und befestige; daß gleichwie Brittannien neulich der Welt einen traurigen Schau-Platz der Uneinigkeit abgegeben, also dasselbe jetzo ein lebendiges Exempel der Einigkeit werden möge, Tugend zu beweisen in dem HErrn, und zu untertretten die Feinde, unter eurem grossen, wider die Maxentios und Licinios nicht aus Brittannien heraus, sondern nach Brittannien zuruckgeruffenen Constantino; Endlich aber eure Kirche nach so vielen Drangsalen wieder herzustellen schön, wie der Mond, rein, wie die Sonne, schröcklich, wie die Heeres-Spitzen, zum Vorbild andern Gemeinen. Amen, JEsu Christe! Amen. So wünschet von Herzen

Der in der Friedens- Ordnung und im Heil der Kirche wohl- erfahrne

Johann Amos Comenius,
Moravus.

Kurze

Kurze Historie der Slavonischen Kirche, welche von denen Aposteln selbst gegründet, von Hieronymo, Cyrillo und Methodio fortgepflanzet worden, in der Böhmischen Nation fürnemlich gewurzelt, und unter denen vereinigten Böhmischen Brüdern fast den höchsten Gipffel erreichet hat.

I.

ES ist merckwürdig, Gottsfürchtiger Leser! was dorten der ewige Bräutigam, Christus, von der Kirche, seiner Braut, gleichsam mit Verwunderung sagt: Wer ist, die hervorbricht wie die Morgen-Röthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schröcklich wie die Heeres-Spitzen? Im Hohelied VI. v. 9. Welche Worte, sie mögen in zertheiltem oder verbundenem Sinn genommen werden, die herrlichsten Wahrheiten in sich halten.

2. Wann wir sie in zertheiltem Sinn nehmen von der allgemeinen in lauter besondere Gemeinden wieder zertheilten Kirche; So ist offenbar, daß die Gemeinden solchergestalt von uns unterschieden und angesehen werden können und müssen, wie sie in den Augen GOttes, und in der Wahrheit selbst sich befinden: Nemlich, daß einige sind neue, allererst aufkommende Gemeinden, deren Licht der **Morgen-Röthe** gleicht; Andere sind schon weiter kommen, und ihr Glanz nimmt zu, wie der **Mond**; Andere stehen im vollen Licht des Glaubens, der Liebe, und Hoffnung der ewigen Seeligkeit, wie die **Sonne**; Und andere machen endlich, nebst dem innerlichen Glanz, welcher unter ihnen leuchtet, auch noch ausser sich, und um sich her Schrecken, wie ein in guter Ordnung stehendes Krieges-Heer, welches mit seiner Schlacht-Ordnung, Fahnen und Heer-Spitzen selbst denen Feinden Furcht einjagt.

3. Nehmen wir aber die Worte in verbundenem und zusammen gefasstem Verstand; so redet Christus von der ganzen einigen allgemeinen Kirche, wie in dem vorhergehenden Vers: Eine ist meine Taube, meine Vollkommene, und ist ausser Zweiffel, daß damit deren verschiedene Alter und Stuffen angedeutet werden. Also ist der zur Zeit der Apostel entstandenen neuen Kirche Licht in der That wie die Morgen-Röthe gewesen, da die Glaubigen vornemlich sich freueten, daß die Nacht vergangen, der Tag herbey kommen, und es Zeit seye, von dem Schlaf aufzustehen.

Röm.

Röm. XIII. ℣. 11. 12. 2. Petr. I. ℣. 19., da nemlich die Theologie nicht so, wie nachher geschehen, excolirt wurde, noch man eine so klare und ordentliche Erkänntnuß der Geheimnisse des Glaubens hatte, als nachher, da die Weisheit der Kirche durch die Rasereyen der Ketzer geübt wurde. Es war ihnen genug, abzulegen die Wercke der Finsternuß, und anzulegen die Waffen des Lichts, und erbarlich zu wandeln, als schon am Tage, Röm. XIII. ℣. 13., wie ihre damahlige ungemein eifrige, und durch den Marter-Tod bewährte Frömmigkeit zeiget.

4. Deme ist gefolget die Zeit des **Monds**, des zu- und abnehmenden Lichts, zur Zeit der Ketzer, mit welchen der Streit der Kirche von abwechselndem Fortgang gewesen ist, da bald die Wahrheit vor denen Irrthümern, bald der Irrthum vor der Wahrheit die Oberhand behielt, bis endlich dieser Mond gar unter dem Antichrist verfinstert worden.

5. Es ist ihm aber sein Licht, durch GOttes Gnade, und durch die Reformation, mit einem neuen Zuwachs wieder worden, damit, nach der Verheissung Jesa. XXX. ℣. 26., das Licht des Mondes würde, wie das Licht der Sonnen, indem die Wahrheit aus denen tieffesten Gründen, besser, als jemahls in vorigen Zeiten geschehen, hervor- und untersucht worden ist.

6. Weilen aber auch die Sonne unsers Himmels, deren Licht doch das allerhelleste ist, pflegt verfinstert zu werden, Sir. XVII. ℣. 30., und, aus GOttes Zulassung, auch die verbesserte Kirche auf

das neue verdunckelt wird, siehe! so macht uns die Güte und Weisheit des ewigen Bräutigams Hoffnung, es werde endlich die Kirche ihren Feinden noch zum Schrecken hervorbrechen. Er gibt auch dabey zu verstehen, wie solches zugehen solle, nemlich, wann die Kirche ohne alle Zertrenn- und Unordnung solchergestalten unter sich allenthalben eins werde, und in verbundener Ordnung zusammen hange, daß die Feinde dadurch, wie durch ein in Schlacht-Ordnung wohl-gestelltes Kriegs-Heer, nicht hindurch brechen, sie aber alle sich ihr widersetzende Heere zertrennen, zerstreuen und vertilgen könne.

7. Und das ist es eigentlich, worauf der Apostel in der Epistel an die Epheser dringet, und was er von einer schon erwachsenen Gemeine fordert, wann er spricht: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens. Und bald wieder: Er ist in die Höhe aufgefahren, und hat den Menschen Gaben gegeben, und hat etliche zu Aposteln, und etliche zu Propheten, und etliche zu Evangelisten, und etliche zu

In der Ubersetzung Lutheri lautets also: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, ꝛc. Und bald wieder: Er ist aufgefahren in die Höhe / und hat den Menschen Gaben gegeben / und hat etliche zu Aposteln gesetzt / etliche aber zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern / daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Ammts / dadurch der Leib Christi erbauet werde / bis daß wir alle hinankommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Soh-

zu Hirten und Lehrern gesetzet, zur Einrichtung (Zusammenfassung) der Heiligen zum Werck des Dienstes, zur Auferbauung des Leibs Christi, bis daß NB. wir alle hinan kommen zur Einigkeit des Glaubens, und Erkänntnuß des Sohnes GOttes, zum Alter eines erwachsenen (vollkommenen) Manns, und zum Maas der völligen Gestalt Christi. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyen, die, wie Meeres-Wellen, sich hin und her bewegen und umtreiben lassen, durch einen jeden Wind der Lehre und Teuscherey der Menschen, durch Arglistigkeit zur Hinterschleichung in den Irrthum, sondern daß wir uns rechtschaffen aufführen in der Liebe, und aufwachsen mögen in allen Stücken, zu dem, der das Haupt ist, Christus. Aus welchem der ganze Leib ordentlich zusammen gefüget und zusammen bevestiget

Sohnes GOttes, und ein vollkommener Mann werden / der da sey in der Masse des vollkommenen Alters Christi. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyen / und uns wegen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre / durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey / damit sie uns erschleichen zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe / und wachsen in allen Stücken, an den / der das Haupt ist / Christus. Aus welchem der ganze Leib zusammen gefüget, und ein Glied am andern hanget / durch alle Gelens

wird, durch aller Gehencke Handreichung, nach der innerlichen Würckungs-Krafft eines jeglichen Glieds in seinem Maas, zum geziemenden **Wachsthum des Leibes**, und zu seiner Selbstauferbauung durch Liebe. Epheſ. IV. ℣. 3. seqq.

8. Da wir nun solches von der Göttlichen Güte verhoffen, warum sollten wir nicht die Beschaffenheit dieser **Einigkeit** und **Ordnung**, worinnen eine so grosse Gewalt und Krafft zum Heil der Kirchen verborgen liegt, wohl-bedächtlich untersuchen, und einer von dem andern die Gemeinschafft und Vermehrung, gleichwie des Lichts, so auch der Ordnung, entlehnen? Es ist gut und löblich, daß man sich auch in diesem Stück nicht faul erfinden lasse.

9. Mir, der ich die Ordnung der Kirche derer Böhmischen Brüder in einer neuen Auflage an das Licht zu stellen Gelegenheit bekomme, scheinet zur Sache zu dienen, daß ich aus dem Exempel dieser Kirche vor Augen lege, durch was vor Grade und Stuffen GOtt die Seinigen zu führen, und zu vollenden pflege. Und da wird ein jeder Frommer, so es lieset, leichtlich Gelegenheit finden, den wunderbaren Lauff der Göttlichen Fürsehung auch an sich selbst und seiner Kirche zu erwegen.

10. GOtt macht alles wohl, und jedes zu seiner Zeit, sagt Salomo im Pred. III. ℣. 11., wodurch

---

lencke / dadurch eines dem andern Handreichung thut / nach dem Werck eines jeglichen Gliedes in seiner Masse / und machet / daß der Leib wächset zu seiner Selbstbesserung / und das alles in der Liebe. Epheſ. IV, 3. seqq.

durch er zu verstehen gibt, daß die Wercke GOttes allezeit in gewisser Ordnung und Stuffenweiß, vom Kleinern zum Grössern, fortgehen. Gewißlich, es beweiset solches das Werck der Schöpffung, das Werck der Erlösung, das Werck der Heiligung, und der ganze Lauff der Göttlichen Vorsehung über alles, vornemlich aber auch, was wir zu betrachten uns jetzt insonderheit vorgenommen, seine Verwunderungs-würdige Weisheit, die Hütten seiner Kirche entweder immer mehr zu erweitern, oder auch zu bessern, und immer herrlicher auszuzieren.

11. Es hätte ja der Sohn GOttes, als er im Fleisch auf diese Welt gekommen, nach erfülltem Geheimnuß der Erlösung, sein Evangelium der ganzen Welt in eigener Person bekandt machen können: Aber es hat Ihm nicht also gefallen, sondern Er hat einige Männer zu Aposteln verordnet, in die Welt auszugehen, und diese Schätze der Göttlichen Gnade denen Völckern zu verkündigen. Diese aber sollten ihr Ampt wieder andern, die ihnen darinnen nachfolgten, auftragen, und diese wieder andern, bis an das Ende der Welt. Matth. XXVIII. v. 20. 2. Tim. II. 7. Tit. I. v. 5.

12. Dann obgleich das Licht des Evangelii schon von denen Aposteln selbst durch die ganze Welt ausgebreitet worden, bis an die Ende der Erden, wie die Schrifft redet, und die Geschichte bezeugen; So hat doch dasselbige Licht in denen ersten Jahrhunderten mehr einem Füncklein, so nur hier und da einige Personen und Familien ergriffen, als einem vollen

Licht derer Völcker gleich gesehen. Erst in dem vierdten Jahrhundert, zur Zeit des *Constantini M.*, haben ganze Völcker angefangen sich zu bekehren, das Heydenthum zu verlassen, und den Christlichen Glauben öffentlich zu bekennen. Dieses aber wiederum zuerst nur allein in dem Römischen Reich, bis endlich durch eine zwölffhundert-jährige, immerwährende und Stuffen-weise geschehene Zunahme ein Volck nach dem andern in Europa, Asia, Africa und America die Christliche Religion angenommen.

13. Dieses nach und nach fortgehende Werck der Göttlichen Fürsehung hat sich auch in Gründung der Gemeinden unter denen Slavonischen Völckern, welche das Morgenländische Theil von Europa weit und breit bewohnen, gar sichtbarlich bewiesen, als bey welchen der schon zur Apostel-Zeit ausgestreuete Saame des Evangelii erst in dem achten Jahrhundert zur völligen Erndte gediehen, und durch dieselbige Stuffen-weise bald ins Grössere, bald ins Bessere sich ausgebreitet hat. Nachdem auch zuweilen, wie mit dem Mond zu geschehen pfleget, ein und andere Abnahme, Flecken und Verdunckelungen darzwischen gekommen. Ich will dieses alles kürzlich beweisen, damit es auch jetzo noch zu einem mehrern Wachsthum, oder wann man uns auch unterdrucken sollte, zur Veränderung ins Bessere Gelegenheit geben möge.

14. Daß der Saame unter diese Völcker von denen Aposteln selbst schon gestreuet worden, davon zeuget der Heyden-Apostel, Röm. XV. ℣. 19., da er spricht: Er habe von Jerusalem an

und umher bis an Illyricum alles mit dem Evangelio Christi erfüllet. Dem Timotheo aber meldet er: Crescens sey in Galatien, und Titus in Dalmatien abgereiset. 2. Tim. IV. ℣. 10. Es sind aber die Illyrier und Dalmatier ein Theil der Slavonischen Völcker bis auf den heutigen Tag. Daß diese erste Saat auch nicht ohne Frucht gewesen, beweiset sich daraus, daß Hieronymus aus Strido, einer Illyrischen Stadt, gebürtig, um den Wachsthum des Glaubens unter seinem Volck zu befördern, die Bücher der Heiligen Schrifft in die Mutter-Sprache desselbigen übersetzet hat. So daß also unter denen Europäischen Völckern die Slavi die Erste gewesen sind, welchen das Wort GOttes in ihrer Mund-Sprache vertrauet worden ist. Es rühmen sich sothane Völcker mit dieser Uebersetzung bis auf den heutigen Tag, und obschon die Aussprache und Redens-Art derselbigen sich bereits dergestalt abgeändert hat, daß das gemeine Volck diese alte Sprache nicht recht mehr verstehet, so bedienen sie sich doch keiner andern Version: Weßwegen ihre Priester (Kurreni und Mosci) diese alte Sprache mit so grossem Fleiß erlernen, als wir die Lateinische.

15. Daß aber unter diesen Völckern die Gemeinden sich gewaltig müssen vermehret haben, ist aus dem im Jahr Christi 680. zu Constantinopel gehaltenen VI. Synodo abzunehmen, da der Slaven herrliche Meldung mit diesen Worten geschiehet: (*) *Expectavit totius Concilii servilis nostra suggressio omnes*

(*) Zu Teutsch: Unsere ganze Versammlung hat gehofet,

adjuvare, ne, si tantum pars, quod ageretur, agnosceret, partem lateret. Maxime quia in medio gentium tam Longobardorum *quam* Slavorum *plurimi conservorum nostrorum esse noscuntur, qui de hoc curiosè satagere non desinunt, &c.* Woraus zugleich offenbar ist, daß die damahls Christliche Slaven den Bilder-Dienst verabscheuet, sintemahlen sie bey demselbigen *Synodo*, der die Bilder vertheidigte, zu erscheinen sich scheueten.

16. Endlich hat GOtt in dem folgenden Jahrhundert darauf die Thür des Evangelii ganzen Slavonischen Völckern, durch nachfolgende Gelegenheit, aufgethan.

Die Bulgaren, ein Slavisches Volck, führten langwührige Kriege mit dem ihnen benachbarten Constantinopolitanischen Kayserthum, bis endlich der Kayser Michael *III.* im Jahr 845. mit ihnen Frieden machte, und dem König der Bulgaren seine Schwester wieder ausliefferte, die von denen Griechen gefangen worden war. Diese nun, welche in ihrer Gefangenschafft die Christliche Religion gelernet hatte, überredete ihren Bruder, daß er das Heydenthum auch verließ, und ein Christ wurde; dessen Exempel hernach die Unterthanen gefolget, und eben denselbigen Glauben angenommen haben, so daß mit-

---

fet, allen zu dienen, (zu helffen) damit nicht dasjenige, was abgehandelt, und nur dem einen Theil bekandt worden, denen andern (dem andern Theil) verborgen bliebe; zumahl da man von den meisten unserer Mit-Knechte, welche sich mitten unter den Longobarden und Slaven befinden, weiß, daß sie darnach sorgfältig zu fragen nicht unterlassen, ꝛc.

mithin die Bulgaren unter denen Slavischen Völckern die Erstlinge Christi gewesen sind, denen bald darauf andere dort umher zwischen der Donau, in Griechenland und Italien wohnhaffte, eben dieselbige Sprache redende Völcker, als die Messi, Rascii, Servii, Bossini, Croati, &c. unter vortrefflicher Anleitung und Hülffe derer Griechischen als der Slavonischen Sprache wohl-kundigen Bischöffe *Cyrilli* und *Methodii*, nachfolgeten. Diese, als sie ohngefehr um das Jahr 861. bis nach Mähren (von denen Teutschen dazumahl Marcomannien genannt) gekommen, haben daselbst den König Suatoplucum, und kurz hernach den Böhmischen Herzog Borivogium, dem HErrn Christo gewonnen. Von wannen nachhero der Glanz des Evangelii auch nach Polen gedrungen im Jahr Christi 965., nach Bekehrung der Böhmen im 71., der Mähren im 104., der Bulgaren im 120. Die Russen und Moscowiter aber, wie nicht weniger die Slaven selbst, haben 15. Jahr hernach, nemlich Anno 980., den Christlichen Namen durchgehends angenommen, nachdeme der Kayser Basilius dem Wlovimiro, Herzogen zu Kyow, seine Schwester Annam zur Gemahlin gegeben.

17. Daraus ist offenbar, daß alle diese Völcker, auch die Böhmen, durch Hülffe der Morgenländischen Kirche, bekehret, und im Christenthum nach der Griechischen Art und Weise angeführet und gegründet worden. Der Römische Pabst aber, welcher damahls allen Christlichen Gemeinden auf Erden hinterlistig nachstellete, hat keine Gelegenheit vorbey gelassen, dieselbige unter seine Gewalt und

Juris-

Jurisdiction zu bringen. Von welchen Gelegenheiten, wenigstens so viel die Böhmen angehet, mit wenigem allhier zu gedencken ist.

18. Satan, der Feind des Heils, welcher über den Anfang des Heils der Böhmen zornig war, bestellete seine Anstiffter, und durch diese ist der dem Heydenthum hartnäckig anhangende Theil der Vornehmen und des Pöbels in eine solche Wuth gebracht worden, daß er erstlich den Borivogium selbst in das Elend verjagte, hernach aber, nachdeme man seinen Enckel Wenceslaum, mit dessen Groß-Mutter Ludomilla, als Märtyrer hingerichtet, den Boleslaum, so von dem Heydnischen Aberglauben noch eingenommen war, zu seinem Nachfolger machte, welcher viele der Vornehmsten, die Priester aber alle entweder umgebracht, oder in das Gefängnuß geworffen, oder in das Elend vertrieben, die hernach in die benachbarte Teutsche Provinzien zerstreuet worden sind, bis endlich der Kayser Otto mit einem Kriges-Heer darzwischen kam, der Wuth Einhalt machte, und im Jahr 940. den Boleslaum zwange, daß er die Kirchen wieder geben, die Verjagten zuruck beruffen, und denen Christen ihre Kinder, zum Unterricht in der Christlichen Religion, wieder hergeben mußte. Also seyn die zuerst unter die Botmäßigkeit des Römischen Kaysers gebrachte Böhmen zugleich alsobald durch nachfolgende neue Gelegenheit in das Garn des Römischen Bischoffs gerathen.

19. Boleslaus der Fromme, ein Sohn jenes grausamen Boleslai, welcher sehr begierig war, die Christliche Religion weit auszubreiten, stifftete das Bischoffthum Prag, und suchte vor die neue noch

schwache

schwache Heerde einen Hirten, einen Mann von vieler Erfahrung. Da wurde nun recommendirt und erwählet der Dirhmarus aus Sachsen, ein Canonicus des neuerlich gestiffteten Erz-Bißthums Magdeburg. Diesen einzuweyhen wurde gebraucht der Erz-Bischoff zu Maynz, welcher, da er dem über ein neues Volck gesetzten neuen Bischoff Gesetze vorschrieb, ihm auch, auf Befehl des Pabsts, die Römische Liturgien (oder die Vorschrifft, nach welcher der öffentliche GOttes-Dienst gehalten wird,) in Lateinischer Sprache übergab; Befunden die Böhmen sich dadurch höchlich beschweret, und konnten es nicht ertragen, daß der GOttes-Dienst in einer fremden Sprache sollte gepflogen werden; dahero fanden sie sich gezwungen, den gewöhnlichen Gebrauch ihrer Mund-Sprache bey demselbigen durch eigens abgeschickte Gesandten, (den Bolchost, Myslibor, ꝛc.) im Jahr 977. zu Rom zu verlangen, welchen sie auch erhielten. Nach einem einigen verlauffenen Jahrhundert aber wurde ihnen derselbige von *Gregorio VII.*, genannt Hildebrand, durch ein an den Böhmischen Herzog Boleslaum Anno 1097. erlassenes Verbot, wieder genommen, welches Edict von Wort zu Wort unten Cap. V. in der Verfolgungs-Geschicht der Böhmischen Kirche befindlich ist. Von welcher Zeit an die Böhmische Kirche mit der Römischen in fortwährendem Streit gestanden, da diese jener das Joch ihres Aberglaubens immer aufhalsen wollen, jene aber solches, bis auf diese unsere unseelige Zeit, da sie untergelegen ist, immerdar abgeworffen. Davon wenigstens das hauptsächlichste zu erzehlen nicht undienlich seyn wird.

20. Als darauf, nach Verlauff eines ganzen Jahrhunderts, der Pabst Cölestinus das schon an andern Orten eingeführte Ehe-Verbot derer Geistlichen auch denen Böhmen aufdringen wollte, hat es wenig gefehlet, daß nicht sein Gesandter (der Cardinal Petrus von Latavia) von denen Priestern und Prälaten zu Prag mit Steinen zu todt geworffen worden, wie es der Papistische Scribent Hagecius bezeuget, ad Annum 1197.

21. Wieder ein Jahrhundert darauf hat die Meynung von der Transsubstantiation, oder Verwandlung des Leibs Christi, mit der Kirchen-räuberischen Ertheilung des Heiligen Abendmahls unter einerley Gestalt, denen Gemeinden aufgebürdet zu werden angefangen. Jedoch in Böhmen nicht vor dem Jahr 1361., da Carl der Vierdte, König in Böhmen und Römischer Kayser, das Bißthum in ein Erz-Bischoffthum verwandelte, die Academie zu Prag stifftete, und zu dem Ende Magistros und Doctores aus Teutschland, Franckreich und Italien dahin beruffen ließ: Dann diese haben die an andern Orten eingeführte Gewohnheit, unter einerley Gestalt zu communiciren, mächtig zu behaupten angefangen, wider welche Neuerung die Böhmen abermahls sehr unmuthig waren, und derselben sich heffrig entgegen setzeten.

22. Vor andern bewies hiebey einen besondern Eyfer *Johannes Milicius*, ein Mann von vornehmen Geschlecht, Canonicus zu Prag, und Prediger in der Bischöfflichen Schloß-Kirche, indem er mit seinem Collegen, Conrad Stiekua, wider die so häuffig einschleichende und dem klaren Worte GOttes entgegen

gegen lauffende Mißbräuche gewaltig redete. Als aber dieses bekandt wurde, übersandte Pabst *Gregorius* der *XI.* eine Bulle, durch welche *Milicius* mit seinen Zuhörern in den Bann gethan, und dem neuen Erz-Bischoff, Ernesto von Pardubiz, zur Bestraffung übergeben wurde. Dieser hat demnach den *Milicium* in das Gefängnuß geworffen, aus Furcht vor dem Volck aber Anno 1366. entlassen, und ihn aus dem Lande verwiesen.

23. Ihme ist gefolget Matthias Janovius, aus Prag, des Kaysers *Caroli IV.* Beicht-Vatter, welcher aber, durch seines Vorfahrers Schicksal keineswegs abgeschreckt, die Communion unter beyderley Gestalt auf das eifrigste zu behaupten fortfuhr, und sogar dem Kayser anrieth, ein Concilium, (eine allgemeine Versammlung) zu Abschaffung so viel einreissender Mißbräuche, zusammen zu beruffen. Als aber der Kayser darüber mit dem Pabst zu handeln anfieng, wurde dieser so hefftig aufgebracht, und beharrete solchergestalten auf der Bestraffung dieser vermessenen und ketzerischen Leute, daß der Kayser durch die Auctorität des Pabsts genöthiget wurde, seinen Beicht-Vatter, ob er ihn schon sehr liebete, des Königreichs zu verweisen. Er ist zwar hernach wieder zuruck kommen, hat aber sein übriges Leben im Privat-Stand zugebracht bis auf das Jahr 1364., da er gestorben ist.

Man findet, daß er seinen Freunden zum Trost kurz vor seinem Ende noch gesagt habe: Es hat uns zwar jezt die Wuth derer Feinde der Wahrheit überwältiget, es wird aber nicht immer so seyn: Dann es wird aufstehen ein unansehnlichs

(ge-

(geringes, schlechtes) Volck, ohne Schwerdt und ohne Gewalt, welches sie nicht werden überwältigen können.

24. Es wird zu erwähnen nicht unwürdig seyn, daß die Böhmen nicht allein durch den innerlich- und unter ihnen selbst würckenden Geist getrieben, sondern auch von aussen durch andere den Greuel der Verwüstung einsehende Fromme gereitzet und erwecket worden: Dann sie brachten von der Parisisch- und Oxfurtischen Academie, wohin sie Studirens halber reiseten, immer einige Funcken der reinern Wahrheit mit sich nach Haus, insbesonder von dem Johann Wiclef, dessen in dem letzten Jahr seines Lebens, Anno 1387. an den damahls noch jungen Johann Huß geschriebenen Brief, welchen ich in unsern noch übrigen wenigen Alterthümern gefunden, hier beysetzen will.

Heil, und was noch süssers gedacht werden mag, in denen Eingeweiden JEsu Christi zuvor!

„MEine in dem HErrn geliebteste Brüder, die „ich liebe in der Wahrheit, und nicht ich „allein, sondern alle, so die Wahrheit er„kannt haben! Ich meyne dieselbige Wahrheit, wel„che in uns bleibet, und mit uns seyn wird in Ewig„keit, durch GOttes Gnade. Ich habe mich sehr „gefreuet, als Brüder von euch zu uns kamen, und „Zeugnuß überbrachten von eurer Wahrheit, daß „auch ihr in der Wahrheit wandelt. Ich habe ge„hört, meine Brüder! wie euch der Antichrist plaget,

„und

„und wie viel und mancherley Leiden er denen Glau-
„bigen zufüget. Es ist auch nicht Wunder, daß sol-
„ches bey euch geschiehet, da das Gesetz Christi fast
„durch die ganze Welt von denen Widersachern un-
„terdrucket wird, und der grosse, rothe, viel-köpffigte
„Drach, von welchem Johannes in der Offenba-
„rung schreibt, hat aus seinem Rachen einen grossen
„Strom nach dem Weibe geschossen, sie zu ver-
„schlingen. Aber der allertreueste HErr wird seine
„einige Ihme treu-verbleibende Braut gewiß heraus
„reissen. So lasst uns dann starck werden in dem
„HErrn unsern GOtt, und in seiner unermessenen
„Güte, festiglich glaubend, daß er seine Geliebte von
„dem guten Vorsatz nicht wird abweichen lassen,
„wann wir Ihn nur von ganzem Herzen, wie wir
„schuldig seyn, lieben: Dann die Leiden würden
„nicht über uns siegen, wann die Bosheit nicht über-
„hand nähme. Darum soll uns keine Trübsal oder
„Verfolgung von Christo scheiden, sintemahl wir
„wissen, daß welche der HErr zu Kindern aufnim-
„met, die züchtiget Er. Dann der Vatter der
„Barmherzigkeit will, daß wir in diesem Leben durch
„Anfechtungen und Trübsalen geübet werden, damit
„Er unserer hernach verschone. Der Schmelzer
„will sein auserwähltes Gold hier im Feuer geläu-
„tert haben, damit Er es hernach in seinen ewigen
„allerreinsten Schatz legen könne. Wir sehen, daß
„die Zeit, die wir hier haben, kurz und vergänglich
„ist; das Leben aber, das wir dort hoffen, ist ewig
„und immerwährend. Darum laßt uns arbeiten,
„so lang wir Zeit haben, daß wir würdig erfunden
„werden einzugehen in jene Ruhe. Was sehen wir

„doch anders in diesem Leben, als Schmerzen, Angst
„und Verdruß, und (welches die Glaubigen am al-
„lermeisten kräncken muß) daß das Göttliche Gesetz
„verachtet und mit Füssen getretten wird? Darum
„laßt uns Fleiß thun, so viel wir können, jene blei-
„bende und ewige Güter zu erlangen, mit Verläu-
„gnung aller hinfälligen irrdischen, und nur in unse-
„re äusserliche Sinne fallenden Dinge. Laßt uns
„zuruck sehen auf den Wandel der Alt-Vätter, und
„betrachten die Heiligen des alten und neuen Bunds,
„wie sie auf dem Meer dieser Welt allerhand Unge-
„mach und Widerwärtigkeit, Gefängnuß und Ban-
„de erlitten, wie sie gesteinigt, zerfleischt, und durchs
„Schwerdt getödtet worden sind. Sie sind umher
„gegangen in Pelzen und Ziegen-Fellen, wie die
„Epistel an die Hebräer davon mit mehrerm zeuget.
„Sie sind alle den schmalen Weg gegangen, in den
„Fußstapffen Christi, der gesagt hat: Wo Ich
„bin, da soll mein Diener auch seyn. Da wir
„nun einen solchen Hauffen Zeugen der alten Heili-
„gen um uns haben, so laßt uns ablegen die Sün-
„de, so uns immer anklebet und träge macht, und
„laßt uns lauffen durch Gedult in dem Kampff, der
„uns verordnet ist, und aufsehen auf JEsum, den
„Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher,
„da Er wohl hätte mögen Freude haben, erdultete Er
„das Creutz, und achtete der Schande nicht. Lasset
„uns andencken an den, der ein solches Widerspre-
„chen von denen Sündern wider sich erdultet hat,
„daß wir nicht in unserm Muth matt werden und ab-
„lassen, sondern von Herzen Hülffe von dem HErrn
„begehren, und wider seinen Feind, den Anti-
„christ,

„christ, ritterlich streiten. Lasset uns sein Gesetz lie-
„ben von Herzen, und nicht seyn betrügliche Arbei-
„ter, sondern in allen Stücken, so viel der HErr
„Gnade gibt, getreulich handeln, und in der Sache
„GOttes tapffer seyn, in der Hoffnung der ewigen
„Belohnung.

„Du aber, Huß! mein in Christo sehr lieber
„Bruder! der du mir zwar von Angesicht, aber nicht
„im Glauben und in der Liebe, unbekandt bist, (dann
„aller Welt Ende mag diejenige nicht zertrennen,
„welche die Liebe Christi verbindet,) werde starck in
„der Gnade, die dir gegeben ist. Streite als ein
„guter Kämpffer JEsu Christi mit Wort und That,
„und bringe auf den Weg der Wahrheit, welche du
„kanst, weilen man die Wahrheit des Evangelii we-
„der wegen der irrigen und lügenhafften Auffsätze,
„noch wegen der Irrthümer des Antichrists ver-
„schweigen muß. Entkräffte vielmehr die List des
„Satans, und stärcke die Glieder Christi, weilen der
„Antichrist (so GOtt will) in kurzem ein Ende neh-
„men wird. Es ist mir eine grosse Freude, daß
„GOtt in eurem Land und anderswo die Herzen ei-
„niger also bevestiget hat, daß sie Gefängnuß, Ver-
„jagung und Tod, um des Worts GOttes willen,
„mit Freuden erdulten. Weiter weiß ich nichts zu
„schreiben, mein Allerliebster! Ich bekenne aber,
„daß ich dich und euch Liebhaber des Gesetzes Chri-
„sti, alle in derselbigen Liebe des Gesetzes GOttes
„gern stärcken möchte. Dahero grüsse ich sie aus
„dem innersten Grund des Herzens, und besonders
„deinen Mitgehülffen am Evangelio, und ersuche
„euch, daß ihr vor mich und die ganze Kirche Christi

„beten wollet. Der GOtt aber des Friedens, wel„cher den grossen Hirten der Schaafe, unsern Herrn „JEsum Christum, durch das Blut des ewigen Te„staments, von den Todten ausgeführet hat, der ma„che euch fertig in allem guten Werck, zu thun sei„nen Willen, und schaffe in euch, was vor Ihm ge„fällig ist, durch JEsum Christ; welchem sey Ehre „von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

25. Nachdeme nun Huß zum Professor der Academie, und nachgehends Anno 1400. zum Prediger in der Academischen Kirche, Bethlehem genannt, verordnet wurde; so unternahm er sich, wider die einreissende grosse Greuel mit dem Schwerdt des Göttlichen Worts gewaltig und öffentlich zu eifern, mit grossem Beyfall des Volcks, nicht nur zu Prag, sondern durch das ganze Königreich, insbesondere, da selbigen Jahrs der M. Hieronymus von Prag aus Engelland zuruck kam, des Wiclefs Bücher mitbrachte, und mit eben derselbigen Freymüthigkeit in der Schule, als Huß in der Kirche, die Irrthümer widerlegte. Als aber die Auswärtigen, welche sich auf der Academie befanden, und an der Zahl und an Stimmen überlegen waren, sich diesen gottseeligen Unternehmungen, die Kirche von dem Unflat des Aberglaubens wieder zu reinigen, mit allen Kräfften widersetzeten, und die Artickul oder Lehr-Sätze des Wiclefs verdammeten; so fiengen die Böhmen an, diesen Verfechtern des Pabsts den Vorzug der Stimmen streitig zu machen, und zu behaupten, daß solche ihnen, als Einheimischen, und nicht andern Auswärtigen zugehöre. Und da solcher Streit vor den König Wenceslaum, des Caroli

Sohn,

Sohn, kam, derselbige aber vor die Böhmen sprach, wurden die Teutschen so toll, daß sie Hauffen-weiß aus Prag giengen; bey welcher Gelegenheit die Academien zu Leipzig und Erfurt gestifftet worden, die Universität aber zu Prag den M. Huß Anno 1409. zum Rectore creiret haben.

26. Die von dem König und der Academie verlassene Pfaffen stecken sich darauf hinter den Erz-Bischoff, und erhalten auch, daß den 16. Julii, 1410. die Lehren des Wiclefs von neuem verdammt, und seine Bücher verbrannt wurden. Welchen Schimpff die Studenten mit einer andern Beschimpffung wieder gerächet haben: Dann als in dem folgenden 1411. Jahr der Pabst Johannes wider den König von Neapolis Lermen bließ, und denenjenigen, welche vor die Kirche die Waffen ergriffen, Ablaß austheilen ließ, und dann auch einer von diesen Possen-Krämern nach Praga kame, allwo sothaner Creutz-Zug durch die Pfaffen öffentlich verkündet wurde; so haben nicht nur einige Fromme im Volck denenselbigen öffentlich widersprochen, sondern es hat auch den andern Tag darauf der M. Huß wider solchen aberglaubischen Ablaß Theses proponiret, und die Thorheit davon öffentlich dargethan. Als aber der Ablaß-Krämer nichts destoweniger in seinem Gewerbe fortfuhr; so hat ein Hauffe von Studenten einen Auflauff erreget, ihme die Bullen weggerissen, einen aus ihrem Mittel mit Huren-Kleidern angethan, auf einen Wagen gesetzet, ihn herum geführet, die Ablaß-Brieffe auf die Brust geheffiet, und ein Geschrey gemachet: Da unterdessen die Hure mit denen schmeichelhafftesten Worten und Gebärden den

sie umgebenden groſſen Hauffen an sich gelocket, und den Seegen über sie ausgetheilet. Endlich haben sie mitten auf dem Marckt alle Bullen, mit noch vielen Briefen von dem Pabst und denen Prälaten, verbrannt.

27. Durch dieses alles ist der Pabst so erbittert worden, daß er den Huß nach Rom citiret. Und als er, auf Widerrathen der Academie und der Vornehmsten, daselbst nicht erschienen; so hat der Pabst *Johannes XXIII.* ein Verbot nach Prag ergehen lassen, daß daselbst die Messe, wegen Gegenwart des ungehorsamen, abtrünnigen Hussens, nicht mehr sollte gehalten werden. Weilen nun Huß sahe, daß der Magistrat daselbst in die Wuth gebracht, der Pöbel zertheilet, und alles aufrührisch worden, so ist er freywillig aus Prag gegangen, und hat das Wort GOttes von Stadt zu Stadt gelehret, bis zu der Zeit, da er, mit Kayserlichen Gelaits-Brieffen versehen, nach Costnitz beruffen wurde, um von seiner Lehre Rechenschafft zu geben. Wie er aber daselbst von dem versammleten Römischen Concilio empfangen worden, nemlich daß er Huß den 6. Julii, 1415. Hieronymus von Prag aber den 30. May, 1416. verbrannt worden, ist aus der Historie bekandt, und kan davon die Märtyrer-Geschichte nachgesehen werden.

28. Die Schrifften des Hussens sind hernach zu Nürnberg in folio Lateinisch heraus gekommen. Es hat aber über die noch der Otto Brunsfels in Quarto einige MSta, mit einer Zuschrifft an D. Lutherum, drucken lassen, als da sind:

1. *De Anatomia Anti-Christi, Liber unus*, i. e.

Ein

Ein Buch von Zergliederung (oder genauer Entdeckung) des Widerchrists.

2. *De Mysteriis iniquitatis Anti-Christi*, von denen Geheimnissen der Bosheit des Widerchrists.

3. *De Revelationibus Christi & Anti-Christi*, Von denen Offenbarungen Christi und des Antichrists.

4. *De abolendis Sectis & Traditionibus hominum*, von Aufhebung der Secten und Menschen-Satzungen.

5. *De unitate Ecclesiæ*, & *Schismate vitando*, von der Einigkeit der Kirche, und Vermeidung der Trennung.

6. *De Evangelica perfectione*, von der Evangelischen Vollkommenheit.

7. *De pernicie traditionum humanarum*, von dem Verderben der Menschen-Satzungen.

8. *De regno*, *populo*, *vita* & *moribus Anti-Christi*, von dem Reich, Volck, Leben und Sitten des Antichrists.

Und noch einige andere Stücke, als:

1. *De contentione in Disputatione vitanda*, von der im Disputiren zu vermeidenden Zänckerey.

2. *Quod Apostoli manibus laboraverint*, *paucissimis contenti*, daß die Apostel mit ihren Händen gearbeitet, und mit wenigem vergnügt gewesen.

3. *Quid sit discedere à fide*, was sey vom Glauben abweichen.

4. Explanatio illius Genes. XLIX.: *Fiet Dan coluber.* Eine Erklärung des Spruchs 1. B. Mos. XLIX.: Dan wird eine Schlange werden, ꝛc.

5. *De abominatione Desolationis*, von dem Greuel der Verwüstung.

6. *De Mysterio Joseph & Pharaonis*, von dem Geheimnuß Josephs und Pharao.

7. *De Comparatione malarum mulierum cum Anti-Christo*, von Vergleichung böser Weiber mit dem Antichrist.

Es sind auch noch andere Schrifften von ihme in Böhmischer Sprache, aber nicht Lateinisch, vorhanden. Als z. E. seine Postill über die Sonntägliche Evangelien, welche voll Geistes und Eifers ist wider alles, unter denen Christen eingeschlichene, Verderben.

29. Die Fürnehmste in Böhmen und Mähren waren über die Grausamkeit des Pabsts, (*) womit er ihre Lehrer (wider gegebene Treue und Glauben) tractiret hatte, gar unmuthig, und erliessen, Namens der ganzen Communität, an das Concilium ein besiegelt- und eigenhändig-unterzeichnetes Schreiben, worinnen sie behaupteten, daß ihr gewesener Seelsorger und Hirte unrechtmäßiger Weise verdammet worden, und daß er ein unschuldiger,

(*) Nachdem nemlich Johann Huß und Hieronymus von Prag, wider alle Treu und Glauben, zu Costnitz hingerichtet, und als Ketzer verbrannt worden.

diger, frommer, heiliger Mann, und ein treuer Lehrer der Wahrheit gewesen seye. Dieses Schreiben wurde gegeben zu Prag den 21. September, 1416., und ich habe glaubhaffte Zeugen, daß das Original davon in der Bibliothec der Aberdonischen Academie bis jetzt noch aufbehalten werde. Der Synodus aber hat ihnen nicht geantwortet, sondern sie haben an andere, von dem Römischen Aberglauben noch bezauberte, und vor andern in Ansehen stehende Leute, namentlich an Johannem von Michelsberg, Solseum Scopek von Dubba, Albertum von Kolditz, ꝛc. ꝛc. geschrieben, und sie flehentlich gebetten, daß sie die Römisch-Catholische Kirch sich anbefohlen seyn lassen, und dem Gesandten des Concilii, Johanni, Bischoff zu Litomyssel, in Unterdruckung der Ketzerey an die Hand gehen sollten. Dieses Schreiben ist datirt zu Costnitz, den 22. Martii, 1417.

30. Solchergestalt wurden nun die Böhmen von dem Concilio zur Uneinigkeit gegen einander aufgebracht, und der Streit, Zanck, Haß und Verbitterung vergrösserte sich von Tag zu Tag. Die Pfaffen verkündigten den Bann wider die Hußiten von denen Canzeln, verfluchten und verfolgeten sie, wo sie konnten, und nahmen ihnen die Kirchen mit Gewalt weg. Das verursachte zu Prag den 30. Julii, 1419. einen solchen Aufruhr, daß der ergrimmte Pöbel 12. Herren des Raths der alten Stadt Prag, zusammt dem Burgermeister, zu denen Fenstern des Rath-Hauses hinab stürzete, die hernach unten mit Spiessen aufgefangen wurden.

31. Bald darauf aber verstarb der König Wen-

ceslaus ohne Erben, und sein Bruder Sigismund, Ungarisch- und Römischer König, bekam das Königreich, und ließ durch seine Abgeordnete (dann er selbst kam nicht, als nachgehends mit einem Kriegs-Heer hinein,) allerhand Verordnungen machen, durch welche die Freyheit der Gewissen unterdrücket werden sollte. Dadurch ist es dann geschehen, daß die Hußiten (so wurden sie nun schon genennet) den Johannem von Trutnow, einen Mann von Adelichem Geschlecht, am Königlichen Hof erzogen, in Kriegs-Sachen wohl erfahren, und, weilen er ein Aug verlohren, Zisca, d. i. der Einäugige, genannt, zu ihrem Anführer erwähleten, der, wie aus denen Geschichten bekandt ist, schröckliche Dinge gethan hat. Er lagerte sich mit seinem Kriegs-Heer auf einem felsigten Berg, 10. Meilen von Prag, umgab ihn mit einer Mauer, und legte eine Stadt an, die allenfalls, wann es nöthig wäre, (es wars aber) mit Waffen vertheidiget werden könnte. Sie nenneten dieselbe Tabor, d. i. ein Kriegs-Lager.

32. Ob nun schon der auf dem Costnitzischen Concilio neu-erwählte Pabst *Martinus V.* im Jahr 1418. in einem sehr höflichen schmeichelhafften Schreiben die Böhmen ersuchete, denen Wiclef- und Hußitischen Irrthümern zu entsagen; so hat er doch hernach im Jahr 1420. zu Florenz wider sie den Bann publiciret, und Kayser, Könige, Fürsten, Herzoge, Marggrafen, Grafen, Baronen, Amptleute, Städte und Republiquen die Waffen wider sie zu ergreiffen aufgereitzet, und sie um der Wunden Christi und ihrer Seeligkeit willen gebeten, daß sie doch selbige mit vereinigter Macht angreiffen, und

das

das Kirchen-schänderische vermaledeyte Volck ganz und gar ausrotten möchten.

33. Durch diese Anreitzung ist der Kayser Sigismund dergestalt entzündet worden, daß er sich mit ganz Teutschland und denen benachbarten Reichen zum Werckzeug dieser Antichristischen Tyranney brauchen lassen, und bald in selbigem Jahr mit einem mächtigen Kriegs-Heer in Böhmen gekommen, welches Königreich er mit 13. Jahr lang fortgedauerten Kriegen ganz entkräfftet und fatigiret hat. Und dieses sind die Hußiten-Kriege genennet worden, von welchen *Æneas Sylvius*, nachgehends Pabst *Pius II.* genannt, geschrieben hat: Daß sie bey denen Nachkommen mehr Verwunderung, als Glauben finden würden, weilen sie von dem Gegentheil mit fast gar keinem Succeß geführet worden, sondern Ziscæ, der Böhmen Heerführer, mit seinen Anhängern jederzeit obgelegen.

34. Es war aber auch der innerliche Zustand in Böhmen ganz verwirrt. Einige hielten es mit dem Kayser und Pabst; andere behaupteten den Kelch, und waren mit unmenschlicher Grausamkeit zu grossem Blutvergiessen gegen einander aufgebracht und erbittert. Am meisten ist von denen Papisten gegen diejenige gewütet worden, welche vor andern wider den Aberglauben eifferten, wie Cap. X. & seqq. in der Historie von denen Verfolgungen der Böhmischen Gemeinden gezeiget, und mit verschiedenen Martyr-Exempeln bewiesen wird.

35. Solchergestalten waren die Böhmen unter sich selbst zerspalten, da der gröste Theil aus der Art schlug, und die wahrhaffte Glaubige ver-

verfolgen halff. Es war zwar bey allen ein Eyfer, den Antichrist, nach dem Exempel des M. Hussens, zu bestreiten; weilen sie aber nach seinem Tode keinen vernünfftigen, herzhafften Anführer hatten, der das aufgebrachte Volck in gewisser Ordnung gehalten hätte: So ist es geschehen, daß sie sich zertrennet, und unter einander selbst in verbitterte Uneinigkeiten gerathen sind. Dann der Hauffe des Volcks und der Geistlichen, so nur allein auf den Kelch drungen, und daher Calixtiner genennet wurden, achteten auf die übrigen Lehren des M. Hussen nicht viel; die Taboriten aber, unter welchen der Wenceslaus Coranda, und Nicolaus Episcopius, vortreffliche Männer, mit noch etlichen wenigen, berühmt waren, fiengen an auf die Einfalt und Reinigkeit in allen Glaubens-Artickuln und Ceremonien zu dringen. Jene schryen: Man müsse nicht von allen Ceremonien der Kirche abgehen; diese schryen: Man müsse keinen Aberglauben dulden.

36. Es mischeten sich aber verschiedene verstellte Personen unter sie, welche, um des Pabsts und Kaysers Interesse zu befördern, unter ihnen Uneinigkeit stifften, indeme sie wider diejenige, so die reinesten Lehr-Sätze behaupteten, (und darnach als die Kinder GOttes lebten) das gemeine Volck aufbrachten, und dieselbe mit dem verhaßten Namen der Piccarder belegten. Piccardos aber nenneten sie die Waldenser, welche vor diesen Zeiten aus Franckreich vertrieben, in Oesterreich sich niedergelassen, und schon als die allerschändlichsten Ketzer bekandt waren. Es haben sich auch Leute gefunden, welche Ziscam, den Anführer der Taboriten, bethöret, daß

er

er zu denen Calixtinern übergienge, und die sogenannten Piccarder mit Feuer und Schwerdt, eben wie die Papisten selbsten, verfolgete. So unordentlich ist allenthalben alles zugegangen.

37. Und es wäre wohl kein Wunder gewesen, wann die Päbstische Parthie sie in solcher Uneinigkeit alle miteinander von Grund aus vertilget hätte. Aber, o der wunderbaren Göttlichen Gütigkeit, welche dem Unverstand derer Menschen so weißlich zu begegnen weiß, daß weder Freunde noch Feinde sich von sich selbst etwas rühmen können! Dann so offt der Kayser die unter sich selbst uneinige Böhmen mit Kriegs-Heeren überzogen, so offt machten sie Frieden unter sich, und vertheidigten die gemeine Sache mit vereinigten Waffen, wobey Zisca und Procopius, der Taboriten Anführer, vornemlich das Ruder führeten, und GOtt verliehe ihnen wunderbaren Fortgang und Siege.

38. Da nun der Kayser mit dem Pabst sahe, daß sie mit denen Waffen nichts ausrichten konnten, griffen sie zur List, und beruffeten wieder im Jahr 1432. ein Concilium nach Basel, worzu sie die Böhmen auf das allerfreundlichste einladeten, um die Strittigkeiten gütlich beyzulegen, mit Versprechen, ihnen auf alle nur selbst-beliebige Art und Weise Sicherheit zu verschaffen. Es beschickten auch die Böhmen sothanes Concilium, unter welcher Gesandtschafft vornemlich der Johannes Rokyzanus, Theologus von Prag, und Nicolaus Episcopius, der Taboriten Theologus, aus denen Fürnehmsten aber Procopius Holy, der Taboriten Feld-Herr, und Wilhelmus Kostka, Baron von Pustapiez, ꝛc. waren.

Sie

Sie wurden höflich empfangen, und um ihr Begehren befragt, da sie dann 4. Artickel übergaben, mit Bitte, daß sie ihnen möchten erlaubet werden, oder aber sie wollten dieselbige behaupten. Es waren aber die Artickel nachfolgende:

1. Daß der Gebrauch des Kelchs dem Volck wieder gegeben, und aller GOttes-Dienst in der Mund-Sprache verrichtet werde.
2. Daß die Geistlichen keiner weltlichen Herrschafft sich anmassen sollten.
3. Daß das Wort GOttes frey gelehret werden möchte.
4. Daß öffentliche Laster auch öffentlich gestrafft werden sollten.

Und als der Päbstliche Legatus fragete: Ob sie nichts mehrers hätten? Man sage ja, sie glaubten, die Mönchs-Orden wären vom Teuffel: So antwortete Procopius: Woher kan dann etwas sonst seyn, was nicht von denen Patriarchen und Propheten, noch von Christo und denen Aposteln geordnet ist? ꝛc.

39. Man hat darauf von beyden Seiten Deputirte verordnet, welche über die vorgelegte Artickel mit einander disputiren sollten, und diese Disputation hat ganzer 50. Tag lang gedauert. Da aber die Böhmen nicht konnten überwunden werden, so schritte man zum gütlichen Vergleich. Und nachdeme der Rokyzanus, durch die Hoffnung der ihm zu ertheilenden Erz-Bischöfflichen Würde, bethöret,

thöret, auch die übrigen Gesandten betäubet hatte, so wurde die ganze Sache also beygeleget: Daß denen Böhmen ihre Artickel verstattet wurden, sie aber versprachen, zum Gehorsam des Römischen Stuhls wieder zu kehren, und dessen Gebräuche zu halten.

Diesen Vergleich nenneten sie *Compactata*, und wurden von dem Concilio und dem Kayser Gesandte nach Böhmen geschicket, welche *declariren* mußten, die Böhmen seyen wieder in den Schooß der Kirche aufgenommen worden, und würden vor derselbigen liebe Kinder gehalten. (*)

Da hat nun auf dem versammleten Reichs-Tag der Rokyzanus mit vielem Wort-Gepräng vorgestellet, wie sie nun alles dasjenige nach Wunsch erhalten hätten, um wessentwillen so vieles Blut vergossen, und das Königreich also verheeret worden wäre, wobey er nun von dem Kayser und Pabst ganz anders als vor diesem redete, da sie dieselbige die Apocalyptische Hure und das Thier nenneten.

40. Es ware sehr vielen, sonderlich denen eyfferenden Taboriten, leid, daß man also von denen Fuß-

(*) Kayser **Sigismund** hat das, was die **Hußiten** sich auf dem Concilio zu Basel ausbedungen, in lateinischer, Teutscher und Böhmischer Sprache promulgiren, und in Marmor mit guldenen Buchstaben eingraben lassen, daß die **Böhmen**, welche das Abendmahl unter zweyerley Gestalt des Brods und des Weins empfiengen, **legitime** und **ächte Söhne der Kirchen** wären, sowohl als die andern, welche sich mit dem Brod allein begnügen liessen.

Fußstapffen des Johann Hussen abwiche, und wieder zu dem Pabst übergienge; Sie widersprachen, so viel sie konnten, und es kam wieder zu denen Waffen, wobey die Taboriten unterlagen, und ihre ganze Kriegs-Macht verlohren, so daß sie nachdeme nicht mehr anders, als mit dem Schwerdt des Worts und mit Gedult sich vertheidigten. Das ist geschehen im Jahr 1434. (*)

41. Im Jahr 1435. wurde der **Rokyzanus** auf öffentlichem Reichs-Tag zum Erz-Bischoff erwählet.

(*) Kurz vor dieser Zeit nahmen nicht wenige in Pohlen die Lehre des **Hussen** an. **Jagello**, der König, stellete **Anno** 1430. mit einigen **Hußiten** eine öffentliche Disputation zu Cracau an, welcher er selbst und die Senatores beywohnete. Es vertheidigten auch der **Procopius Rasus / Petrus Anglus / Bedericus** und **Wilhelmus Rostka**, die Lehr-Sätze des **Hussen** so wohl, daß dem Könige die Päbstlichen Erfindungen verdächtig wurden, und er anfieng, mit Eyfer der Wahrheit nachzuspühren, annebst einen Lehrer der **Hußiten** aus Böhmen kommen ließ, und sich mit demselben zum öfftern, wiewohl heimlich, in seinem Cabinet erbaulich unterredete. Seine Gemahlin **Hedwig**, und nach deren Tode **Sophia**, verschafften, daß die Bibel in die Polnische Sprache übersetzet wurde, welche sie hiernächst mit allem Fleiß lasen. Ja es wurde, auf ihr Anhalten, durch Böhmische Priester der GOttes-Dienst in verständlicher Sclavonischer Sprache zu Cracau in der Kirche zum H. Creutz celebriret.

Anno 1439. wurden in Pohlen diejenigen, welche das Evangelium aus dem Munde der Böhmischen Priester begierig aufgenommen, von dem Bischoff zu Posznan verfolget, und 5. Böhmische Lehrer öffentlich **verbrannt.**

let. Weilen aber der Kayser verhinderte, daß seine Einweyhung (*) nicht auf gewöhnliche und solenne

(*) Vor **Rokyzan** war Erz-Bischoff zu Prag **Conrad Westphalus**, welcher sich mitten unter den grausamsten Verfolgungen zu denen Hußiten schlug. Damahls war eine trübselige Zeit, massen, nach **Lasicii** Bericht, Anno 1420. mehr als Dreytausend in die Silber-Gruben (in puteos Cutnenses) lebendig hinunter gestürzet worden. Ein gefangener Calixtinischer Priester wurde für fünff, und ein Laye für ein Gulden verkaufft. Der Bischoff **Justus** von Breßlau, Baron **Seßbizoff**, ließ denen, die er kriegte, die Mäuler mit Pulver füllen, und anstecken, einige in den Ofens braten, andere auf andere Weise martern. Nichts destoweniger war **Conrad** muthig, richtete ein Consistorium auf, und bestellte vier Pragische Prediger zu Administratoren, welches Consistoriura sub utraque genennet wurde. Als nun der Erz-Bischoff **Conrad** starb, wurde zwar **Rokyzan** erwählet; Weilen er aber die vier Pragische Articul nicht abschwören wollte, kunnte er auch keine Confirmation vom Pabst erhalten, und wurde dahero niemal unter die Zahl der Erz-Bischöffe gerechnet. Dahero blieb das Regiment bey dem Dom-Capitel, und der Erz-Bischöffliche Sitz 91. Jahr vacant. Die **Taboriten** aber theilten sich nach **Ziscæ** Tod in zwey Partheyen, davon die Erste den Namen der **Taboriten** behielte, die Andere aber sich **Orphanos** nennete. Die Böhmen waren in der Religion nicht einig. Dann die meisten hielten nur an den beyden Gestalten des Sacraments, und liessen Hussens übrige Lehre fahren, hielten sich auch sonst an die Römische Kirche. Diese hieß man deßwegen **Calixtiner**, weilen sie bloß am Kelche hiengen. Darunter waren der Pragische Rath, viele Städte, und der meiste Theil des Böhmischen Adels begriffen. Die **Taboriten**, ob sie wohl

auch

Art geschahe, und er sich also verlacht und hintergangen sahe, so nahm er solches so übel, daß er aufs neue mit seiner Faction sowohl wider die Kayserliche Ungerech-

auch nicht einig waren, hielten sie doch mehr an Hussens Lehre und gottseeligen Ceremonien. Die **Orphani** hielten die Mittel-Strasse, und nahmen in den Ritibus etwas von den Calixtinern und Taboriten an. Es wurde deßwegen Anno 1431. zu Prag ein Colloquium unter den Hußiten angefangen; weilen aber die Teutsche Völcker in Böhmen einbrachen, auf eine andere Zeit verschoben. Doch hielten bey gemeiner Gefahr und Vertheidigung wider Gewalt die Hußiten zusammen. Wie man nun binnen ganzer vierzehen Jahren den Böhmen nichts abhaben konnte, wurden sie Anno 1431. auf das Baselische Concilium genöthiget, wohin Anno 1432. die Stände ihren Dom-Prediger zu Prag, **Johann Rokizan** / M. **Petrum Paine**, einen Englischen Wiclefiten, **Udalricum** und **Nicol. Peldizimov**, einen Taboritischen Priester, abschickten, worzu noch **Martin Lupacius** solle gekommen seyn. Von den Grossen zogen, als Gesandten, dahin, **Procopius Holy** oder **Kaßus**, der Taboriten General, **Wilhelm Roska**, Baron von **Bostupiz** / **Benedict** de **Movravaus**, und **Matth. Chlumzan**, nebst dreyhundert Edelleuten, Anno 1433. den 4. Januarii, und wurden nach sicherm Geleit freundlich empfangen. Da sie dann auf vier Articul gedrungen, wie oben schon gemeldet worden. Die Taboriten aber waren nicht zufrieden, daß die Calixtiner sich so leichtsinnig wieder in den Schooß der Römischen Kirchen begeben, und kriegten deßwegen den Namen der **Zelotene**. Sie sonderten sich auch von jenen ganz ab, machten ein rechtes Consistorium, und M. **Nic. Peldizimov** zu ihrem Versteher. Sie geriethen also sowohl mit den Papisten als Calixtinern in Kriegs-Händel. Da dann einer nach dem andern aufgerieben worden.

gerechtigkeit, als die Päbstliche Herrschafften sich aufzulehnen anfieng. Aus Furcht aber vor den Kayser wich er aus Prag bey 3. Jahr lang: Dann Sigismundus starb kurz darauf, und innerhalb 2. Jahren auch sein Nachfolger Albertus, welcher Uladislaum, einen nach seinen Tode gebohrnen Sohn, hinterließ, der an dem Hof des Kayfers Friederici erzogen ward.

42. Zur Zeit dieses Interregni, und noch mehr, als nach Abgang des Uladislai der Georgius Podebradius, welchen der Rokyzanus ganz in der Hand hatte, zur Regierung kam, fienge an erfüllet zu werden, was bey dem Propheten stehet: Manasse wird Ephraim fressen, und Ephraim den Manasse; Beyde aber werden wider Juda seyn. Dann der Pabst wütete wider den Georgium und die Calixtiner mit Bann und Fluch, und diese tobeten nicht weniger wider den Pabst und die Pfaffen: Die wahrhaffte Glaubige aber wurden von beyden Seiten hefftig verfolget, bis die übrige der Taboriten mit List und Gewalt unterdrucket waren.

43. Dann Rokyzanus lockete sie, durch sich und andere, auf das schmeichelhaffteste an sich, und stellete sich, als ob er bereit wäre, ihnen nachzugeben, wann sie beweisen würden, daß die reine Wahrheit auf ihrer Seite sey; Er begehre in dieser Sache weder sich, noch jemand derer Seinigen zum Richter zu machen, sondern er wolle die Stände auf öffentlichem Reichs-Tag darüber erkennen und sprechen lassen. Die Taboriten, welche sich auf ihre gute Sache verlieffen, willigten darein, und erschienen auf

dem Reichs-Tag. Daselbst wurden nach vielem Disputiren Schieds-Männer erwählet, welche ein End-Urtheil sprechen sollten, welches von der Reichs-Versammlung bekräfftiget werden, und wovon hernach keinem Theil weiter zu appelliren erlaubet, sondern der eine Theil sich alsobald mit dem andern zu vereinigen gehalten seyn solle. Nachdem nun diese vor den Rokyzanum sprachen, (dann die Sache war schon also abgekartet) so sahen endlich die gute und einfältige Taboriten, daß sie betrogen waren; und weilen sie sich nicht unterstunden, wider den getroffenen Vergleich zu handeln, so versprachen sie in die Ceremonien und Gebräuche zu willigen. Als sie aber wieder nach Haus kamen, und ihre Kirche zu reformiren, das ist, dieselbe von neuem in den Aberglauben zu stecken, verzögerten; so kam der Vice-König (Pro-Rex) Georgius mit einem Krieges-Heer darzwischen, belagerte die Stadt, und zwang die Bürger, sich zu ergeben, und ihre Priester seiner Gewalt zu überlieffern, welche er in die Schlösser Podebrad und Liriz zur ewigen Gefängnuß schickte; dahero von ihnen Martinus Lupacius, mit etwelchen andern, zum Rokyzano übergieng.

44. Als aber die Böhmen die Investitur ihres Erz-Bischoffs etliche Jahrlang vergeblich sucheten, und der Pabst dieselbige beständig verweigerte, wann nicht Rokyzanus dem Kelch renunciren wollte; (so gar, daß er auch den Cardinal von St. Angelo Anno 1448., unter dem Schein einer Unterhandlung, nach Prag schickte, der ihnen die Compactata (*) ent-

(*) Nemlich die vier Pragische Articul, deren schon Erwähnung geschehen.

entwenden sollte, solches auch würcklich gethan hat, auf der Flucht aber damit ertappet, und gezwungen worden ist, sie wieder zu restituiren,) So ist der Haß Rokyzani gegen den Pabst wieder erneuert worden, so daß er aus der Offenbarung Johannis und dem Propheten Daniel bewiese, er seye der grosse darinnen benannte Widerchrist, und wir ein armes verdammtes Volck, wann wir ihm nicht den Gehorsam auffagten. Nicht die Compactata, sondern das Gesetz Christi seye die Form der Religion; alles Päbstliche Wesen sey befleckt, und zu fliehen; alles sey in allem aus dem erstern Apostolischen Grund wieder hervor zu suchen. Mit einem Wort: Er schmählete so wider den Antichrist, daß viele glaubten, er seye der andere Huß, und es schiene eine Hoffnung an zu einer vollkommenen Reformation.

45. Da er nun die Hand ans Werck legte, so giengen die beherztesten seiner Zuhörer, und unter denenselbigen vornemlich Gregorius, seiner Schwester Sohn, zu ihm, entdeckten ihm ihre Gewissens-Aengste, und baten um Rath. Er hörete es freundlich an, lobte ihren Eyfer, gab ihnen einige Tractätlein von denen in die Kirche eingeschlichenen Greueln zu lesen, und flammete sie dadurch noch mehr an. Doch rieth er ihnen, still zu schweigen, und Gedult zu haben. Und da sie zum andern- und drittenmal in noch grösserer Anzahl ihme anlagen, daß er doch dasjenige, was er mit Worten lehrete, auch in der That selbst zu beweisen nicht länger aufschieben möchte, antwortete er: Das Werck seye von grosser

Wichtigkeit, man müsse und könne dabey nichts übereilen.

46. Indessen versuchte Rokyzanus wider den Pabst, was er konnte, und bewarb sich auch um die Übereinstimmung der Griechischen Kirche: Dann als der Schluß des Florentinischen Synodi, in welchem die Böhmen aufs neue als Ketzer von der Kirche ausgeschlossen waren, publiciret wurde, so hielten die Stände Anno 1450. zu Prag einen Reichs-Tag, und die Geistlichkeit einen Synodum. Und da wurde auf Angeben des Rokyzani, und mit allgemeinem Beyfall der Stände sowohl, als der Geistlichen, auf die Griechische Kirche provocirt, und Gesandte mit Brieffen nach Constantinopel geschicket. Die Griechen höreten die Haupt-Lehr-Sätze von denen Gesandten an, und freueten sich über deren Übereinstimmung mit denen Ihrigen, bestättigten und stärckten sie durch Briefe in ihrem Glauben, mit Versprechen, daß sie ihnen ihre Kirchen-Diener ordiniren wollten. Da aber dieses eine allzulangsame Hoffnung zu seyn schiene, so munterte Rokyzanus die Seinigen wieder auf, und machte ihnen öffentlich Hoffnung zu einer bald erfolgenden Reformation; dann er sagte, indem er verschiedene Mißbräuche straffte: Wir halten uns nur noch bey dem Aeussern auf, es werden aber in kurzem Leute auftretten, welche die Wahrheit aus denen allertieffesten Gründen hervor suchen werden.

47. Da er nun also die gute Seelen bis in das siebende Jahr aufhielte, und sie ihn wieder um Rath fragten, sagte er: Er habe nun alles überleget, und halte

halte dafür, daß kein ander Mittel mehr könne erfunden werden, als daß man sich von denen Calixtinern sowohl, als von denen Papisten gänzlich absondere: Dann es sey allenthalben alles voller Greuel, und das Ubel unheilbar, ꝛc. Wohin auch der Rath des Lupacii gienge. Als sie sagten: So wollen wir uns dann absondern, wir wollen dich als unsern Anführer, Lehrer und Vatter erkennen, ehren, und dir folgen; so antwortete er: Ihr bietet mir ein schweres Ampt an; ihr seyd allzuverwegen; die Sache ist gar zu gefährlich, und dergleichen.

48. Indessen wurde Constantinopel von denen Türcken Anno 1453. erobert, und kamen ihrer Zween von denen zerstreueten Griechen nach Prag, woselbst sie von Rokyzano freundlich aufgenommen, und ihnen (nach langem Disputiren über der Religion) erlaubet wurde, Messe zu halten. Als man aber sahe, daß auch bey ihnen die Wahrheit des Glaubens mit Aberglauben verfälschet ware, so wurden die guten Eyferer noch mehr entzündet, indem sie wohl sahen, wen sie fliehen sollten, aber niemanden hatten, dem sie hätten folgen können.

49. Dannenhero giengen sie den Rokyzanum aufs neue an, und baten ihn um der Ehre GOttes willen, daß er sich doch ihrer Seelen und des verführten Volcks erbarmen, und sie in dieser grossen Gefahr ihres Heils nicht verlassen wollte. Der gute Mann aber, weilen er so viel Kräffte nicht hatte, seine obschon vergebliche Hoffnung zur Erz-Bischöfflichen Würde zu verläugnen, und mit dem Volck GOttes Schmach und Creutz zu erwählen, fienge

nun an über ihre Ungestümmigkeit zu schelten, und zu bitten, daß sie ihn zufrieden lassen, und sich selbst von ihm absondern möchten. Er wollte ihnen von dem König Georgio Podebradio, welcher, um die Crone zu erlangen, dem Pabst Gehorsam geschworen hatte, einen Ort verschaffen, allwo sie sicher wohnen, und GOtt mit reinem Gewissen dienen könnten.

50. Er verschaffte ihnen also einen District (Dictionem Liticensem) an denen an Schlesien gelegenen Gebürgen, wohin bald die obgenannte Burger von Prag, Studenten, Baccalaurei und Ministri, wie nicht weniger von andern Orten Edle und Unedle, Gelehrte und Ungelehrte, in nicht geringer Zahl, sich begaben, und in Lesung der Schrifft, Gebet und Wercken der Liebe sich übten. Sie hatten Lehrer aus dem Mittel der Calixtiner, welche den Aberglauben verliessen, und nach der Apostolischen Einfalt sich richteten. Unter denen war der Vornehmste Michael Bradazius, Pastor zu Zamberg, ein frommer, gottsfürchtiger Greiß. Diese nenneten sich alle untereinander mit dem unter Christen gemeinen, und denen Frommen so angenehmen Namen Brüder und Schwestern: Daher es auch gekommen, daß sie bis auf den heutigen Tag κατ' ἐξοχὴν, die Böhmische Brüder, genennet worden sind. (*)

51.

(*) Im Jahr 1457. haben die rechtschaffenen Nachfolger des **Huß zu Chota**, (welches Wort die Befreyung aus der Dienstbarkeit andeutet) nahe bey Richnon, eine Kirchen-Ordnung und Consistorium angerichtet. Unter die ersten Stiffter dieser vereinigten Brüderschafft wird gezehlet **Gregorius Azehorz**, des Ko-

kyzan

51. Sie hatten zwar angefangen, sich Brüder des Gesetzes Christi zu nennen, um sich sowohl von denen Päbstlichen Orden (als der Franciscaner, Benedictiner, ꝛc.) zu unterscheiden, als auch auf dem Grund ihres Lehrmeisters Hussen zu beharren, der da lehrete: Daß das Gesetz Christi die streitende Kirche zu regieren genug seye. Als sie aber nachgehends sahen, daß man sie darüber verlästerte, ob wollten sie einen neuen Münchs-Orden stifften, so stunden sie davon ab, und nenneten sich die brüderlich vereinigte Gemeinden, oder die Gemeinschafft der Brüder, und das nicht übel: Dann gleichwie die Kirche ein Hauffen solcher von der Welt berufenen Leute ist, welche sich durch die Gesetze einer gemeinschafftlichen Liebe zusammen verbunden, des Heils in Christo durch den Glauben theilhafftig zu werden; Also ist die Kirchliche Vereinigung (*Unitas Ecclesiastica*) ein Hauffe solcher Gemeinden, welche sich durch das Gesetz der gemeinschafftlichen Liebe zusammen verbunden, in dem gemeinen Heyl sich untereinander zu erbauen; Und dieses allerdings nach dem Sinn des Heiligen Geistes, welcher im 133. Psalm, Ephes. IV. und an andern Orten der Schrifft ausgedrucket ist.

52. Dem Satan mißfiel dieser nach den Gesetzen des Evangelii gemachte Anfang der Kirchen-Reformation gar sehr, deßwegen erregte er, dieselbige zu unterdrücken, ein neu- und grausames Wetter:

Fyzan Schwester-Sohn, insonderheit aber Michael Bradazius, Lehrer der Kirchen zu Zamberg.

Dann als der Ruff dieser Sache hier und da sich ausbreitete, so hetzten die Pfaffen das Volck allenthalben zum Haß wider sie auf, und schryen: Erstiecket, ersticket diesen Funcken, daß er nicht in eine Flamme ausbreche, und (welches zu verwundern) Rokyzanus selbst führte sich feindseelig wider sie auf, und beschuldigte sie einer gottlosen Vermessenheit: Dann es fehlete an Leuten nicht, welche sie bey dem Könige und Consistorio unter mancherley Prätext angaben und beschuldigten.

53. Demnach geschahe es im Jahr 1461., als der Bruder Gregorius, mit etwelchen andern, die Seinigen zu Prag besuchte, und sie in einem gewissen Hause eine Zusammenkunfft hielten, daß sie verrathen und gefangen wurden, wobey sich dieses Merckwürdige zutrug, daß der Richter in der Stuben-Thür stehen bliebe, und sie mit diesen Worten aus der Schrifft anredete: Alle, die gottseelig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden: Dannenhero folget mir ins Gefängnuß, die ihr hier bey einander seyd. Dann er war ein ehrlicher Mann, der nicht übel von der Brüder Wesen urtheilete, aber um höhern Befehls willen nicht anders als also thun konnte.

54. Der König, welcher den Verleumdungen derer Widriggesinneten glaubete, als ob die Brüder, nach dem Exempel der Taboriten, einen Aufstand anzustifften suchten, befahl den Heiligen Mann Gregorium auf die Folter zu spannen. Er sanck aber während derselben zur Erden, entweder in eine tieffe Ohnmacht, oder in eine Entzückung, so daß er keine Schmerzen empfand, und weilen man ihn vor todt hielte,

hielte, von dem Folter-Seil abgelöset wurde. Der Rokyzanus, sein Vetter, als er hörete, er seye in der Marter gestorben, kam auch herzu, weinete sehr, und seufzete: Wollte GOtt, daß ich an deiner Stelle wäre, o mein Gregori! Er kam aber darauf wieder zu sich selbst, und erzehlete ein Gesicht, so er indessen gesehen habe: Er seye nemlich geführet worden auf eine lustige Wiese, in deren Mitte ein Baum voller Früchte gestanden, auf dessen Zweigen allerley Vögel gesessen, und sich geweidet hätten. Mitten unter ihnen aber sey ein Jüngling gewesen, der sie mit einem Stabe oder Rohr also regierer, daß keiner aus seiner Ordnung zu weichen sich unterstanden habe. Wodurch GOtt ohne Zweiffel dieselbe Kirche, deren Patriarch er gleichsam gewesen, abbilden wollen. Er hat auch noch 3. andere Männer gesehen, die den Baum gleichsam gehütet, und als nach 6. Jahren ihrer Drey, als die ersten Vorsteher der Gemeine, erwählet worden, so hat er bezeuget, es seyen eben diese, von Angesicht, nach allen Lineamenten, die er gesehen habe.

55. Nun wurde zwar der Gregorius, auf Vorbitte des Rokyzani, wiederum loßgelassen, daraufhin aber von dem Könige Befehl-Schreiben ausgeschicket, wodurch allen Lehrern verbotten wurde, den GOttes-Dienst ohne Ceremonien zu verrichten, und welcher sich unterstehen würde, denen Brüdern (welche man nun mit dem verhaßten Namen der Piccarder belegte) denselbigen ohne Ceremonien zu halten, der sollte am Leben gestraffet werden. Dadurch wurden die Brüder in grosse

Aeng-

Aengsten gesetzet, und nahmen ihre Zuflucht, als Schaafe, die keinen Hirten hatten, wieder zum Rokyzano, und baten ihn, um der Ehre GOttes und ihrer Seeligkeit willen, daß er doch die Sache, von welcher er erkennete, daß sie GOttes wäre, nicht verlassen, die Bekehrung so vieler bereitwilligen Seelen von dem Irrthum, durch sein Exempel, nicht verhindern, noch die erkannte Wahrheit, um irgend einer Ursache willen, in Ungerechtigkeit aufhalten möchte. Er seye das Haupt der Geistlichkeit im ganzen Königreich, er werde GOtt vor alle müssen Rechenschafft geben, ꝛc. Als sie aber sahen, daß er verhärtet war, nahmen sie Abschied von ihm, und setzten in den letzten an ihn geschriebenen Brief diese Worte: Rokyzane, du bist Welt, und wirst mit der Welt umkommen, ꝛc.

56. Hierdurch wurde er so entrüstet, daß er den König aufs neue wider sie aufbrachte: Dahero im Namen des Königs und Consistorii neue Befehle ausgiengen: Daß diese schädliche Leute in Böhmen und Mähren nicht ferner sollten geduldet werden. (*) Und ob es schon an Leuten nicht fehlete,

(*) Zu der Zeit wurden in Mähren, zu Crems, die Brüder hefftig verfolget, einige vertrieben, andere ins Gefängnuß geworffen, geviertheilet, verbrannt. Der Bischoff zu Olmütz ließ den Jacobum Chulavam verbrennen. Dieser hätte kurz vorher können entrinnen, weilen er die Thüren des Gefängnusses unvermuthet offen fande; er wollte aber nicht heraus gehen, damit er die Crone der ausdaurenden Beständigkeit nicht verlieren möchte. Suatonius, ein Burger

in

lete, welche wollten, daß man sie fahen und umbringen sollte, so widerrieth es doch der Bischoff Jodocus Rosenberg zu Breslau, und sagte: Der Marter-Tod seye ein halb-roher Braten, aus welchem leicht Würme wachsen, (womit er anzeigen wollte, daß die Glaubigen durch die Marter sich nur vermehreten,) sie könnten besser zurecht gebracht werden, wann man sie aller Orten vertriebe. Dann, sagte er, wann sie nicht wissen, wo sie sich hinwenden sollen, so werden sie sich schon besser besinnen.

57. Durch diese hefftige Inquisition nun, welche allenthalben wider die Brüder angeordnet wurde, ist es geschehen, daß die meiste von ihnen, insonderheit die Vornehmsten, durch Berge und Wälder zerstreuet wurden, und in Höhlen sich aufhielten; wiewohl sie auch da nicht einmahl sicher waren. Sie durfften das Feuer, um dabey das Benöthigte zu kochen, zu keiner andern Zeit, als bey Nacht sicher anzünden, damit sie durch den aufsteigenden Rauch nicht verrathen würden, und da sassen sie in der grossen Kälte um das Feuer herum, und brachten ihre Zeit mit Lesung der Heiligen Schrifft und gottseeligen Gesprächen zu. Wann sie dann bey tieffem Schnee, um sich mit Nothdurfft zu versehen, hervorgehen mußten, so traten sie alle in die von einem gemachte Fußstapffen, und der Letzte schleppte einen Tan-

in Elator, kroch, nachdem man ihn an Händen und Füssen gestümmelt, auf Stelzen in die Stadt, und rief: **Ihr habet Feuer und Wasser bey euch / thut alles mit mir / was ihr wollet / ich bin / so wie ich angefangen / um Christi und seiner Wahrheit willen zu leiden / noch ferner bereit / die grössesten Schmertzen seinetwegen zu erdulten.**

Tannen-Ast hinter sich nach, welcher diese Fußstapfen wieder mit Schnee zufüllete, daß sie daran nicht erkannt würden, und man nichts sehen konnte, als den Fußtritt eines Bäuerleins, der ein Büschel Holz nachgeschleifft. Von dieser Wohnung in Höhlen wurden sie von denen Feinden zum Spott *Jamnici*, d. i. Leute, die sich in Klüfften aufhalten, genannt.

58. Es machten aber die Brüder unter sich eine gewisse Ordnung, und erwähleten sich Aeltesten durch Stimmen, welchen sie Gehorsam versprachen, und ihnen die Direction ihrer Sachen auftrugen. Auf dieser Anrathen berufften sie die Vornehmsten, aus der Zerstreuung durch Böhmen und Mähren, zusammen, hielten auf diesen Bergen so gar Synodos, und machten gewisse Gesetze, wie sie sich unter sich, und gegen andere, gegen Freunde und Feinde, auch gegen den König und alle Obrigkeiten, aufführen sollten, und dergleichen. Oeffters ordneten sie vor sich und die Zerstreueten Gebet und Fasten an, und berathschlagten sich aus dem Worte GOttes, was zu einer vollkommenen Verbesserung und Reformation des Lebens und der Lehre möchte erforderlich seyn.

59. Ihre grösseste Sorge war, wo sie wieder Seelen-Hirten bekommen würden, wann diejenige, die sie jetzt hatten, abgiengen. Zu erwarten, bis Römische Geistliche, aus Liebe der Wahrheit, zu ihnen übergiengen, schien ihnen eine Sache von ungewisser Hoffnung zu seyn, und sie erinnerten sich, daß der Rokyzanus offt bezeuget hätte, es müsse alles aus dem Grund gebessert, und wieder hergestellet wer-

werden. Man müsse dahero eine eigene Ordination, oder Bestellung und Einweyhung zum Lehr-Ampt, unter sich aufrichten, vermöge der Macht, welche Christus der Kirchen gegeben hätte: So daß, so lange sie nun ordinirte Kirchen-Diener unter sich hätten, sollten dieselbige wieder andere, und so fortan diese wieder andere, die ihnen nachfolgen könnten, ordiniren. Dahin gienge nun freylich ihr Verlangen und ihre Willens-Meynung; sie waren aber bekümmert, ob auch diese Ordination gültig genug seyn möchte, wann ein Priester von dem andern, und nicht von einem Bischoff, ordinirt würde? Und wie sie solche Ordination, wann sie angefochten werden sollte, gegen die ihrige sowohl, als gegen andere defendiren wollten?

60. Endlich, nachdem sie sich etliche Jahre (über die Erwählung und Bestellung ihrer Seelsorger) mühsamlich berathschlaget, so kamen im Jahr 1467. die Vornehmsten aus ganz Böhmen und Mähren, bey 70. an der Zahl, (*) zusammen, und nachdem sie GOtt unter vielen Thränen angeflehet, daß Er anzeigen möchte, ob Ihm ihr Vorhaben gefalle, und ob es nun Zeit sey? So beschlossen sie den Willen GOttes durchs Loos zu prüfen. Sie erwähleten dannenhero durch Stimmen aus ihrem Mittel 9. Män-

(*) Dis geschahe in obgedachtem Dorff **Lhota**, nahe bey **Richnon**, bey einem, Namens **Ducheck**. Sie fiengen mit Gebet und Fasten an. Welche die Versammlung regiereten, wähleten 3. Männer, **Gregorium**, **Kokyzani** Verwandten, **Procopium** von Headeck, und **Johannem Clenovium**: Darnach noch Zwanzig, und unter diesen wieder Neune, daraus ihnen GOtt Prediger ausersehen möchte.

Männer, welche sie vor andern zu dem Ampt tüchtig erachteten, und gaben in die Hand eines Knaben, den sie in die Versammlung brachten, und welcher nicht wußte, was da vorgienge, 12. verschlossene Zettul, mit dem Befehl, dieselbige unter die 9. Männer auszutheilen. Es waren aber 9. von diesen Zeduln leer, und nur auf 3. war geschrieben: *Est*, oder es ist, nemlich der Wille GOttes, um dessen Offenbarung sie baten. Es hätte also geschehen können, daß alle Neun leere Zedul bekommen hätten, welches eine Anzeige seyn sollte, daß es der Wille GOttes nicht sey. Es geschahe aber, daß die 3. geschriebene Zedul alle in die Hände dreyer Männer aus ihnen kamen, namentlich des Matthiä Kunwaldi, eines ausnehmend frommen, Thomä Prelaucii, eines gelehrten, und Eliä Krenovii, eines besonders fleissigen Mannes.

61. Diese haben sie mit grossen Freuden, als ihnen von GOtt geschencket, angenommen, und sich ihrer Bestättigung oder Ordination halber aufs neue berathschlaget. Weilen sie nun wußten, daß an denen Gränzen von Böhmen und Mähren etliche Waldenser wären; so schickten sie den Michael Zamberg, mit noch zwey andern, an dieselbige ab, welche ihnen das Vorgegangene zu wissen thun, und sie um ihre dißfällige Meynung befragen sollten, damit sie also ihrem und anderer Gewissen in diesem Scrupel vor jetzt und in das zukünfftige zu rathen im Stande seyn möchten. Diese fanden ihren Bischoff Stephanum, welcher ihnen, mit Zuziehung des andern Bischoffs, und einiger Lehrer, ihren Ursprung, ihre Lehr-Sätze, und was sie bisher durch Italien

und

und Franckreich vor erstaunliche Verfolgungen erlitten hätten, erzehlet, auch darauf unsere Absonderung von dem Pabst und denen Calixtinern, aus dem Munde der Unserigen vernommen, gebilliget, dazu Glück gewunschen, und sogar diesen Dreyen, welche sie durch Handauflegung zu Bischöffen machten, Gewalt gegeben, Kirchen-Diener zu ordiniren, und sie also wieder zu denen ihrigen geschicket.

62. Die Unserigen vernahmen dieses mit Freuden, und berathschlagten, aus Begierde zur Christlichen Vereinigung, ob sie nicht mit denen Waldensern ein Volck und eine Kirche werden könnten. Es gefiel ihnen die Reinigkeit der Lehre, und ihr Fleiß, Christlich zu wandeln, sehr wohl; es mißfiel ihnen aber, daß sie die Wahrheit verhehleten, und nicht frey bekenneten, auch so gar, um der Verfolgung zu entgehen, die Päbstische Kirchen besuchten, und sich des abgöttischen Gottes-Dienstes theilhafftig machten. Es wurde daher beschlossen, sie darüber, und wegen einiger andern Stücke, zu erinnern. Sie ordneten also von neuem tüchtige Männer zu denen Waldensern ab, um ihnen solches vorzustellen, welche denn bezeugten, daß ihnen der Vorschlag, die Vereinigung betreffend, gefalle, daß sie die vorgehaltene Fehler weder läugnen noch defendiren wollten, sondern vielmehr bekennen müßten, daß sie von der ersten Reinigkeit ihrer Vätter abgewichen, und nun wieder auf die Verbesserung dencken wollten. Man wurde auf beyden Seiten eins, auf eine bestimmte Zeit zusammen zu kommen, und sich über diese Sache ausführlicher zu besprechen. Ehe aber noch die Zeit heran kam, so wurde die Sache verrathen, und die

Papisten fiengen an, wider die guten Waldenser grausam zu wüten. Ihr Vorsteher oder Aeltister, Stephanus, wurde zu Wien verbrannt, die übrigen flohen hie und da hin, und viele kamen in die Marck, und von da nachgehends nach Mähren, sonderlich in die Stadt Fulneck.

63. Von diesem Umgang der Böhmischen Brüder mit denen Waldensern ist es gekommen, daß man sie nachdeme auch Waldenser genennet hat, welchen Namen sie aber niemahls haben leiden wollen, sondern mehrmahlen in öffentlichen Schrifften bezeuget, daß er ihnen aus Irrthum beygeleget werde. Und das sowohl um der Wahrheit, als Nothwendigkeit willen. Um der Wahrheit willen, weilen sie nicht von ihnen ihre Lehre entlehnet, noch den Grund ihrer Vereinigung durch sie geleget hatten, auch nicht durch sie reformirt worden waren, sondern vielmehr sie selbst, in Ansehung einiger bereits erwähnter und schädlicher Mängel, von ihnen reformirt oder gebessert zu werden verlangten. Um der Nothwendigkeit willen aber, weilen sie weißlich davor hielten, daß sie die öffentlich ergangene Obrigkeitliche Verordnungen wider die Waldenser nicht auf sich zu ziehen, sondern denenselbigen vielmehr zu entweichen hätten. Doch läugneten sie niemahls, daß sie die Macht, Kirchen-Diener zu ordiniren, und damit die äusserliche Succession, von denen Waldensern empfangen hätten; wiewohl sie auch dieses zuweilen, nach den Umständen der Zeit, mit Stillschweigen weislich vorbey giengen.

64. Es gefiele aber GOtt, daß auch die Böhmische Brüder denen Waldensern in der Verfolgung

gung sollten Gesellschafft leisten: Allermassen in dem folgenden 1468sten Jahr der König Georgius auf öffentlich versammletem Reichs-Tage ein blutiges Decret wider sie dahin ergehen ließ, daß ein jeder Stand in seinem Territorio sich bemühen solte, von denen Picardern, so viel er könnte, zu fahen, und, gestalter Dingen nach, wie ihnen gut däuchte, mit ihnen zu verfahren, und durch sothanen Ernst der Absonderung Einhalt zu thun. (*) Es haben auch diese grausame Verfolgungen gewähret bis zu dem den 22. Martii, 1471. erfolgten Tode des Georgii, welchem der Rokyzanus 15. Tage voran gieng; worauf es schiene, als wollte es wieder ruhig werden, da GOtt selbst diese kleine Heerde wunderbarlich beschützet hat, und also die Weissagung des Matthiä

(*) In Böhmen waren die Gefängnusse hin und wieder, auch in Prag insonderheit angefüllet, woselbst unter andern Matthias Dolanscius bereits 10. Jahr lang gefangen gesessen, da man ihm endlich das Urtheil gesprochen, er sollte sich zu Tode hungern; Es fügte sich aber, daß eine Dole ganz nahe ins Fenster flog, und daselbst eine güldene Münze fallen ließ, womit der Chulava sich bis an den Tod des Königs unterhielte. Ehe er noch befreyet wurde, dauchte ihm im Schlaf, als sehe er den Mond, und bald darauf die Sonne untergehen; folgenden Tags vernahm er den Tod des Rokyzani, woraus er muthmassete, daß der König Podiebrad gleichfalls bald unter- und ins Grab gehen würde. In welcher Meynung er sich auch nicht betrog; dann bald darauf starb Podiebrad vor Gram und Bekümmernuß, weilen er erfahren mußte, daß sein Sohn ihm mit nichten succediren, sondern die Crone von Böhmen Ladislao aus Polen aufgesetzet werden würde. Rokyzan starb in gröster Verzweiflung.

Janovii, der schon vor 100. Jahren gestorben war, erfüllet worden ist, daß ein unansehnliches Volck, ohne Schwerdt und äusserliche Macht, aufstehen würde, welches die Feinde der Wahrheit nicht würden überwältigen können.

65. Dann es folgte dem Georgio der Uladislaus aus Pohlen, ein gar sanfftmüthiger Fürst, unter welchem es würde ruhiger hergegangen seyn, wann ihn nicht die Widersacher, obschon lange vergebens, so aufgehetzet hätten. Dann ob er schon bald in dem andern Jahr seiner Regierung, Anno 1472. geschehen ließ, daß Edicta verfaßt wurden, sie zu vertilgen; so hat er doch dieselbige, nachdeme er die Vertheidigung der Brüder empfangen, und von ihnen gebetten worden, daß er sie als getreue und ruhige Unterthanen, (*) welche nichts suchten, als GOtt, ihrem König, und allen Menschen zum Guten gefällig zu leben, in ihrem Vatterland dulten möchte, (**) alsobald wieder aufgehoben; welches

(*) Anno 1481. wurden zwar die Brüder miteinander vom König Matthia aus Mähren vertrieben; daher sie sich in die Moldau verfügten, woselbst der sonst grausame Woiwod Stephan sie gütig aufnahm: Nach zwey Jahren aber ertheilte auch Matthias, nachdem er bessern Bericht von diesen ehrlichen Leuten eingezogen, ihnen wiederum völlige Freyheit, in ihr Land zurück zu kehren.

(**) Die Brüder rühreten durch ihren gottseligen und unsträflichen Wandel viele Herzen, so gar, daß auch viele von Grafen und Baronen in ihre Gemeinschafft traten, und ihnen auf ihren Gütern Platz zu ihren Versammlungen verstatteten, weilen die Kirchen, auf Königliche Ver-

welches er hernach noch etlichemal gethan hat, bis auf das Jahr 1508., allwo sie ihm einen dergleichen blutigen Befehl, mit seinem grossen Unwillen, ausgepreßt, (*) jedoch aber den Effect nicht erreichet haben, den sie suchten. Unter andern Anhetzern war auch der Bohuslaus von Lobkowitz, (**) Baron

Verordnung, denen Calixtinern gelassen worden. Darum vermehrten sie sich allenthalben.

Ums Jahr 1500. waren in Böhmen und Mähren schon beynahe über 200. Kirchen, welche sich zur Einigkeit der **Böhmischen Brüder** bekannten, aber mit deren Zuwachs wuchs auch die Verfolgung: Dann die Feinde brachten es endlich durch ihre unermüdete verläumderische Vorstellungen dahin, daß **Uladislaus** Anno 1502. die Kirchen verschliessen, die Brüder verjagen, und allen Zugang zu Ehren-Aemptern abschneiden ließ.

(*) Im Jahr 1508. brachte der Varadiensische Bischoff durch sein ungestümmes Anhalten endlich ein Decret heraus, wodurch die Brüder des Landes verwiesen worden, dieser aber starb bald hernach eines sehr schmerzlichen Todes. Weilen nun annebst noch verschiedene andere Verfolger theils ein plötzliches, theils Jammervolles Ende nahmen, so entstund das Sprichwort: Wo einem verdreußt zu leben, so mache er sich nur an die **Picarder**, (†) er wird gewiß kein Jahr mehr leben.

(†) **Picarder** wurden die Böhmische Brüder, wie ehemahls die **Waldenser** in Franckreich, Spotts-weise genennet. Entweder von der Landschafft **Picardie**, dahin sich **Petrus Waldus** in der Verfolgung retirirte, und einen grossen Anhang bekam; oder von gewissen Ketzern, welche also genennet worden nach ihrem Vorgeher **Picardo**, der den Irrthum der **Adamiten**, nackend zu gehen, wieder aufwärmete.

(**) Dieser **Lobkowitz** starb Anno 1510., und erlebte also die

von Hassenstein, ein trefflicher Redner und Poët seiner Zeit,

die noch grössere Reformation Lutheri nicht. Der König Uladislaus, ob er wohl sonst ein gütiger Herr war, mußte doch, auf ungestümmes Anhalten seiner Gemahlin und der Bischöffe, unter welchen der Hungarische Bischoff von Groß-Waradein, **Johann Boseck**, war, ein scharffes Edict wider die sogenannten **Picarden** ausgehen lassen. Dann die Königin gieng eben hernach mit dem so unglücklichen König **Ludewig** schwanger, und die Bischöffe prophezeyeten ihr eine unglückliche Entbindung, wo sie nicht die Ketzer wegschaffen ließ. Der König, als die Bischöffe in seiner Gegenwart das Mandat schrieben, fiel auf seine Knie, und bat GOtt mit Thränen alle Schuld solcher Blut-dürstigen Anschläge ab, und wünschte, daß GOtt selbst die Vollstreckung hindern möchte. Die Königin blieb hernach selbsten zu Prag in den Geburts-Schmerzen, und das unzeitige Kind mußte ihr Anno 1506. den 1. Julii aus dem Leib geschnitten werden. Die andern Verfolger wurden auch von GOtt gestrafft. Die Brüder wurden also hin und wieder verjagt, gefangen, verbrannt, und sonst erschröcklich gemartert. Sie schrieben eine Apologie an den König, welche beym *Frebero* in Scriptor. Bohem. fol. 238. seqq. stehet, und vierzehen Articul in sich hält, thaten Rechenschafft ihres Glaubens, und lehnten die Calumnien ihrer Feinde von sich abe. Worauf der König das scharffe Edict gemildert. Im Jahr 1510. wurde zu Cuttenberg ein Reichs-Tag gehalten, da der Bischoff von Waradein, als Königlicher Legat, mit den Ständen sowohl ab una als utraque das wider die Picarden ergangene Königliche Edict erneuerte, und darob zu halten verordnete. Die Brüder fasteten und beteten, und hielten ihre Prediger heimlich, da hingegen ihre Feinde frohlockten. Sie sturben aber alle in ihrer Verfolgungs-Wuth eines kläglichen Todes. Doch wurde ein Burger zu Cuttenberg um der Religion willen 1511. verbrannt. *Dubravius* lib. 32. f. 266.

Zeit, auch geheimer Rath bey dem König, der in seinen Brieffen an den König Anno 1497. also schreibet: Das verdrießt mich am meisten, daß dieses Treu-brüchige Volck, welches unter dem Könnig Georgio und dem Rokyzano, die man doch vor Ketzer hielt, das Maul nicht einmahl aufzuthun sich unterstanden hat, nunmehro unter einem Catholischen König nicht nur wurzelt, sondern auch seine Aeste so weit ausbreitet, daß man sie kaum mit menschlichen Kräfften mehr ausrotten oder vertilgen kan.

66. Da nun die Brüder sahen, daß man sie einer Spaltung beschuldigte, und fürchteten, daß sie einst aus dem Lande möchten vertrieben werden; so wurden sie Raths mit ihren Patronen, welche sie unter denen Vornehmsten des Landes hatten, 4. Männer auszuschicken, (namentlich den Lucam Pragenum, Maurum Kokowetz, Martinum Kabatnik, und Casparem Marchicum,) ein Volck aufzusuchen, welches Christo lauterlich dienete, und welchem sie sich hernach, als der wahren Kirche Christi, völlig beyfügen könnten. Diese giengen nun, nachdeme sie von obbesagten Herren eine reiche Wegzehrung empfangen, der Erste in Griechenland, der Andere in Moscau und Rußland, der Dritte in Thracien und Bulgarien, der Vierdte in Asien, Palästinam und Egypten. Sie verkündigten aber alle, da sie wieder nach Haus kamen, nichts, als daß alles allenthalben auf das äusserste verdorben, und die Christen alle in Lastern und Aberglauben ersoffen wären.

67. Solchemnach kamen die Brüder auf einem

Synodo zusammen, und berathschlagten, was nun zu thun wäre. Und damit sie ihr Gewissen wenigstens vor GOtt von der Beschuldigung eines Schismatis oder Spaltung reinigten, und ihren Nachkommen einen gewissen Weg zeigeten; so machten sie den Schluß: Wo GOtt würde fromme Lehrer und Reformirer der Kirchen erwecken, mit denen wollten sie sich vereinigen, ꝛc. Welches geschehen im Jahr 1486.

68. Weilen sie aber nicht wußten, woher diese kommen sollten, so schickten sie von neuem den Lucam Pragenum und Thomam Germanum in Welschland und Franckreich ab, um die Brüderschafften der Waldenser zu besehen, und sich nach ihrem ganzen Wesen vollständiger zu erkundigen. Als aber diese zurück brachten, daß sie nichts, als (*) einige übrig gebliebene verborgene Fromme gefunden, und einige, die verrathen worden, verbrennen gesehen hätten, (worunter auch der Hieronymus Savonarola gewesen) so erkannten die gute Böhmische Brüder, daß nichts anders mehr zu thun sey, als vor die Christenheit zu GOtt zu seufftzen, und indessen die Göttliche Prüffungen zu Haus mit Standhafftigkeit und Gedult zu ertragen. Wie grosse Drangsale sie aber, bis auf Lutheri Zeiten, haben erleiden müssen, ist aus der Historie der Verfolgung der Böhmischen Brüder vom 21. bis 28. Capitel zu sehen.

69. Unterdessen fieng die in Teutschland erfunde-

ne

(*) Sie funden allenthalben nichts als Verderben, aber zu Rom sahen sie solche Greuel, dergleichen sie ihr Lebtage nicht erlebet hatten. Vid. *Hagecius* f. 458. Doch funden sie Christen bey den Waldensern.

ne Buchdruckerey-Kunst an empor zu kommen, und es kamen vornemlich in Italien, zu Rom und Venedig verschiedene so geist- als weltliche Schrifften zum Vorschein. Dahero wurden die Böhmen Raths, dieser grossen Gabe GOttes zum Heil derer Seelen sich zu bedienen, und gaben die Bibel zu Venedig in ihrer Mund-Sprache heraus, worinnen sie unter allen Europäischen Völckern abermahls die Ersten waren; und nachdem die Exemplarien aufgegangen, so legten sie dieselbe zu Nürnberg zweymal auf, welches auch, nachdeme sie zu Haus selbsten Buchdruckereyen angerichtet, zu Prag, Boleslau und Kralitz in Mähren öffters geschehen ist.

70. Um das Jahr 1511. wurde der Erasmus Roterodamus berühmt, der nicht nur die Sprachen, sondern auch die Theologie zu verbessern bemühet war. An diesen schickten die Brüder durch Zween aus ihrem Mittel, den **Nicolaum Claudium** und **Laurentium Votik**, ihre Apologie, welche sie Anno 1508. dem **Uladislao** übergeben hatten, und die zu Nürnberg gedruckt war, und liessen ihn ersuchen, daß er das Buch durchlesen, und ihnen aufrichtig entdecken möchte, ob und was für Fehler er darinn finde: Allermassen sie dieselbige zu verbessern bereit wären; daferne er aber keine finde, so möchte er sie eines Zeugnusses würdigen, und so viel an ihm wäre, sie als Unschuldige gegen das Unrecht, so ihnen angethan würde, vertheidigen. Er antwortete ihnen nach etlichen Tagen: Er habe keine Irrthümer wahrgenommen; ein Zeugnuß aber von diesen Sachen zu geben, scheine weder ihm rathsam, noch denen Brüdern nöthig

zu seyn: Dann es würden erstlich diejenige, bey welchen der Ruff von denen Picarden erschollen, damit sich keineswegs befriedigen lassen; sodann würde er auch mit dergleichen Recommendation solcher jedermänniglich verhaßten Leute nichts anders ausrichten, als daß seine Schrifften durch Päbstliche Gewalt denen Leuten aus den Händen gerissen werden dürfften, von welchen man doch glaubte, daß sie einen Saamen der wahren Frömmigkeit in sich enthielten, der wieder aufkeimenden Religion viel aufhülffen, und gleichwohlen von jedermann frey gelesen würden. Gleichwie nun durch sein Gutachten oder Zeugnuß sie weder angesehener, noch besser gemachet werden könnten; so achte er rathsamer zu seyn, daß er sich selbsten, zu der Kirche Besten, conservire. Indessen sollten sie, die Brüder, wie sie angefangen hätten, fortfahren, die reinere Kirche und das Reich Christi nach ihrer Art fortzupflanzen.

71. Nichts destoweniger gab der Erasmus denen Brüdern ein gedoppeltes Zeuanuß. Und zwar erstlich zufälliger Weise in seiner Vorrede über das Neue Testament; hernach aber, als er dem Lästerer der Brüder, dem Johann Schlecht, öffentlich antwortete. In seiner Vorrede über das Neue Testament redet er also:

„Derjenige ist mir ein wahrer Theologus, welcher nicht durch Kunst und gezwungene Vernunfft-
„Schlüsse, sondern mit grosser Bewegung des Gemüths, mit seinen Gebärden und Augen, und mit
„seinem ganzen Leben lehret, daß die irrdische Dinge
„einem Christen verächtliche Dinge seyen; daß man
„sich nicht auf den Schutz der Welt, sondern ganz

„alleine

„alleine auf GOtt verlassen müsse; daß man nicht „Böses mit Bösem vergelten, sondern segnen solle, „die uns fluchen; wohlthun denen, die uns beleidi„gen, und dabey alle Fromme, als Glieder eines „Leibes, von Herzen lieben, und ihnen helffen, die „Bösen aber, wann sie nicht bekehret werden mö„gen, tragen und dulten; daß diejenige, welchen „man Haab und Güter nimmt, und sie von Haus „und Hof verjaget, welche trauren und Leide tragen, „selig seyen, und nicht zu beweinen; daß man auch „wohl denen Frommen den Tod wünschen möge, „indem er ihnen nichts anders sey, als ein Ubergang „in die Unsterblichkeit.

„Wer diese und dergleichen Lehren, durch Chri„sti Geist angetrieben, prediget, einschärffet, darzu „vermahnet, locket und aufmuntert, derselbige, sage „ich, ist ein wahrer Theologus, ob er gleich nur ein „Gräber oder Leinweber wäre. Und wer dieses auch „mit seinem Wandel beweiset, der ist erst ein grosser „und gewaltiger Lehrer.

„Was es mit der Engel Verstand vor eine Be„wandnuß habe, mag wohl einer, wann er auch kein „Christ wäre, mit spitzfindigen Worten aussprechen; „Aber so viel Uberzeugung und Bewegung, daß wir „uns hier von aller Befleckung reinigen, und ein „Englisch Leben führen, ins Herz und Gewissen brin„gen, das ist allein der Dienst eines wahren GOt„tes-Gelehrten. Wollte jemand einwerffen, das „seyen einfältige und alberne Dinge, dem antworte „ich anders nichts, als daß Christus selbst diese al„berne Dinge meistens gelehret habe, daß die Apo„stel dieselbige eingeschärffet, und daß diese obschon

„ein-

„einfältige Weisheit (diese Göttliche Thorheit, 1. „Cor. I. v. 25.) so viele wahre Christen, und eine „solche Menge vortrefflicher Märtyrer oder Blut„Zeugen, aufgestellet habe. Diese, sage ich, dem „Ansehen nach ungelehrte Philosophie hat die höch„ste Häupter der Welt, so viele Königreiche und „Völcker ihren Gesetzen unterthan gemacht, welches „keine Macht derer Tyrannen, und keine Gelehrtheit „derer Welt-Weisen hat thun können. Ich gebe „endlich zu, daß ein wahrer Theologus von diesen „gelehrten Dingen unter den Vollkommenen reden „könne; aber damit soll sich das niedrige, einfältige „Häufflein der Christen trösten, daß die Apostel, und „andere, solche Subtilitäten oder hohe Dinge ge„wißlich nicht gelehret haben, falls sie auch dieselbe „(welches aber andere ausmachen mögen) gewußt „und eingesehen haben sollten.

72. Dem Schlecht aber, der von denen Brüdern übel schrieb, antwortete Erasmus (als wollte er ihren Advocaten agiren) also:

„Daß die Brüder sich selbst Lehrer erwählen, ist „der Gewohnheit derer Alten nicht entgegen: Dann „so wurde St. Nicolaus und so auch St. Am„brosius erwählet. Daß sie Unstudirte und Unge„lehrte wählen, ist wohl zu entschuldigen, weilen die „Frömmigkeit ihres Wandels den Mangel der Ge„lehrsamkeit ersetzet. Daß sie sich unter einander „Brüder und Schwestern nennen, sehe ich nicht, „warum es unrecht sey, und wollte GOtt! daß diese „gemeinschafftliche Liebes-Benennung unter denen „Christen verbleiben möchte. Daß sie denen Pre„digern nicht so viel glauben, als der Heil. Schrifft,

„das

„das ist, GOtt mehr trauen, als denen Menschen, „darinnen haben sie recht, ꝛc. Die Feyertage be„treffend, so ist ihre Meynung nicht viel von dem Se„culo des Hieronymi unterschieden; nun aber sind „die Feyertage in ungeheure Anzahl erwachsen, ꝛc. (*)

NB. Der ganze Brief des Erasmi soll im Anhang unter andern folgen.

73.

(*) Ums Jahr 1500. verschied, zu grossem Leidwesen der vereinigten Kirchen, **Matthias Convaldensis**, welcher zu Przerov, in Mähren, begraben worden. Anno 1503. **Elias Chrzenovio**ius, welcher verheyrathet gewesen. **Thomas Przelaussius** aber, der sein Ampt 51. Jahr treulich besorget, folgete ihnen Anno 1518. Sein Nachfolger war **Lucas Pragensis.** Indessen nahm die Anzahl der Kirchen in Böhmen und Mähren zu, ob es gleich weder an innerlich- noch äusserlichen Widersachern fehlete. Dann viele drungen auf die Wiedervereinigung mit denen Papisten, welches aber Lutherus (von dessen Handlung mit denen Brüdern bald mehrere Nachricht folgen soll) kräfftigst widerriethe. Weilen sie nun dessen Rath und der Neigung der Rechtschaffenen folgeten, so wurde auf dem Land-Tag zu Prag ein Decret abgefaßt, wodurch ihnen die Kirchen und freye Religions-Ubung benommen wurde. Doch **Lucas Pragensis** gab den Seinigen im Glauben die Versicherung, es würden in kurzem die Kirchen wieder geöffnet, und ihnen ihre Freyheit hergestellet werden. Welches dann auch geschahe. **Ludovicus**, der König, blieb im 21. Jahr seines Alters in der unglücklichen Schlacht wider die Türcken, da die Böhmen **Ferdinandum**, den Bruder Kayfers **Caroli** *V.*, zum König erwähleten, weilen er die Schwester des erwähnten **Ludovici** zur Gemahlin hatte. Diesem **Ferdinando** überliefferten die Brüder ihr

Glau-

73. Als indessen nach Hussens Tod 100. Jahr zu Ende lieffen, so erweckte GOtt in Teutschland einen grossen Reformierer, den großmüthigen Lutherum, (*) auf daß erfüllet würde die Weissagung des Heiligen Märtyrer Hussens: Uber 100. Jahr werdet ihr GOtt und mir Rechenschafft geben müs-

---

Glaubens-Bekänntnuß durch **Wilhelmum Krzinesium**, welches so gute Würckung that, daß ihnen die Kirchen wieder eingeräumet wurden, nebst mitgetheilter allergnädigsten Freyheit, ihren GOttes-Dienst darinnen ungehindert zu halten. Das Jahr darauf starb **Lucas Pragensis** im 70. Jahr seines Alters, und 28. seiner Bedienung. Er ist berühmt wegen seiner grossen Gaben und geistreichen Schrifften. Unter andern hat er zum Gebrauch der Kirchen ein Gesang-Buch in Böhmischer Sprache verfertiget. Er pflegte auch zu sagen: **Die Kirche der Brüder hätte keine Gefahr** oder grossen Schaden zu befürchten **von feindlichen Verfolgungen**, wodurch sie auf keine Weise könnte ausgerottet werden; die Gefahr, so ihnen schädlich seyn könnte, würde allein **aus der Nachläßigkeit in der Kirchen-Zucht und Ordnung** entstehen.

(*) Ehe Luthero die Augen geöffnet worden, war er gegen die Brüder sehr erbittert, und zog in seinen Predigten, die er noch als ein Münch hielte, sehr scharf auf sie loß. Von des **Hussens** Schrifften hatte er in der Closter-Bibliotheck zu Erfurt etwas gelesen. Ob es ihm nun gleich schien, daß der Mann seine Sätze wohl bewiese, so hatte er doch einen Abscheu davor: Weilen der Name **Huß** ein solcher Scheusal war, daß er wähnete, der Himmel würde einfallen, und die Sonne ihr Licht verlieren, wann man desselben in Ehren gedächte. Dahero machte er das Buch zu, und gieng mit verwundetem Herzen davon. Vid. *Lutheri* Tom. I. **Wittenb.** in I. Præc. & in Præfat. ad Opera Hussi.

müssen; dann als derselbige durch den unverschämten Päbstlichen Ablaß-Handel, gleichwie vormahls der Johann Huß, aufgebracht wurde; so fieng er an offentlich und mit grossem Eyfer im Jahr 1517. die Irrthümer zu bestreiten. Und dasselbige mit grösserm Fortgang, als keiner vor ihm gehabt hat, auf daß abermahl erfüllet würde die Weissagung unsers Märtyrers: Heut bratet ihr eine Gans; (dann Huß bedeutet im Böhmischen eine Gans) es wird aber ein Schwan kommen, den ihr nicht werdet braten können.

74. Als die Brüder von Luthero und seinen Progressen, in Reformation der Kirche, höreten, waren sie über die massen froh, und schickten Anno 1522. den Johann Cornu und Michael Album an ihn, die ihme zu dem Licht der erkannten Wahrheit gratuliren und wünschen sollten, daß durch seine Bemühung solches Licht durch die ganze Kirche ausgebreitet werden möchte: Gleichwie er dann in seinen Briefen an den Spalatinum und andere bezeuget hat, daß er dadurch sehr seye aufgemuntert worden, wiewohl er vorhin muthig genug war. Und als sie wiederum im Jahr 1523. an ihn schrieben, so hat er ihnen geantwortet: Wir können noch nicht dahin kommen, daß bey uns auch eine solche Ubung der Lehre und des heiligen Lebens eingeführet werde, als wir von euch hören. Die Sachen sind bey uns noch roh, und gehen langsam her, aber betet vor uns.

75. Die andere Gesandtschafft durch eben diese Zwey geschahe im Jahr 1524., und zwar zu dem Ende, daß sie nach der Zucht in der wiederaufleben-

den

den Kirche sich vollständiglich erkundigen sollten. Als sie aber funden, daß auf die Kirchen-Zucht gar nicht geachtet würde, so unterliessen sie das Commercium mit Luthero bey 8. ganzer Jahr, und auch er fasse te von ihnen üblen Argwohn, und fieng an, einige von ihren Ordnungen in seinen Schrifften und soge nannten Tisch-Reden etwas frey zu tadeln.

76. Als aber der Marggraf Georg von Brandenburg, des Königs Ludovici in Böhmen Vormund, von dem Bacon Kraick eine nähere Information von denen Anstalten der Brüder verlangte, so schrieben sie Anno 1532. eine Apologie (*) ihrer Lehre und Gebräuche, welche Lutherus mit einer schönen Vorrede zu Wittenberg Anno 1533., und wiederum Anno 1538. zum Druck beförderte. (**) Von der Zeit an ist die Freundschafft zwischen ihm und denen Brüdern, mit grossem Verdruß der gemeinsamen Widersacher, bis an sein Ende ununterbrochen geblieben, wie aus denen Schrifften des Johann Fabri, Bischoffs zu Wien, so im Jahr 1537. heraus kommen, erhellet, da er sagt: Die Picarder, welche auch Waldenser genennet werden, sind mit denen Catholischen in vielen Dingen nicht einig. Lutherus hat von ihnen in seinen Schrift-

(*) Diese Apologie, mit Lutheri Vorrede, soll mitgetheilet, und der Historie von den Böhmischen Brüdern angehänget werden.

(**) Anno 1564. wurde auch die Confeßion der Brüder gedruckt, welche dem König Ferdinando den 14. November, 1535. übergeben worden, mit einer Vorrede der Herren und der vom Adel in der Cron Böhmen, welche es mit der Einigkeit der rechtglaubigen Brüder hielten.

Schrifften bald so, bald wiederum anders geurtheilet: Dann in einigen Stücken verdammt er sie, als die ärgsten Ketzer; hernach aber, da er in verkehrten Sinn gegeben worden, hat er gar freundlich an sie geschrieben, sie mit vielem Lob über alle andere Christen erhoben, und dasjenige, was er an ihnen vorher getadelt hatte, gebilliget, und was er gebilliget hatte, verworffen.

77. Im Jahr 1536. haben die Brüder den Lutherum aufs neue besucht, um von der Zucht und von dem Regiment der Kirche mit ihm zu handeln. Und Lasitius schreibet, daß Lutherus bezeuget habe, wie leid es ihm sey, daß er gleich im Anfang des wieder aufblühenden Evangelii jedermann, ohne Unterschied, zum heiligen Abendmahl gelassen, und nicht auch so eine Kirchen-Zucht, wie die Brüder, bey denen Seinigen eingeführet habe.

„Zeugen davon, was ich hier treulich erzehle, (fähret der Geschicht-Schreiber Lasitius fort) wa„ren die damahls Abgeschickte der Brüder, die vor „kurzem erst verstorben sind, nemlich Johannes „Augusta, (*) der Brüder Aeltister, Erasmus „Sommerfeld von Thumice, ein Herr von Adel, „und, der mir dieses erzehlet hat, Georgius Israel, „damahls noch ein Jüngling, nun ein 80. jähriger „Bischoff. Lasitius setzet noch vor sich hinzu: Man „muß es aber einem so grossen Mann, der die Herr„schafft des Pabstthums zu stürzen, und vielen An„tichristischen Unflat abzuspielen hatte, und mithin „äusserliche Kriege führen mußte, zu gute halten,

(*) Johannes Augusta hat Anno 1536. und 1540. die Unterhandlung mit Luthero gehabt.

„wann er zu Hause etwas vergessen hat: Dann wie „kan einer allein, und zu gleicher Zeit alles auf ein„mal gewahr werden und ausrichten? Wir können „nicht alle alles, und GOtt gibt nicht einem einigen „alles, wie Lutherus selber in seinem Buch *de ser„vo arbitrio* schreibet: Die Weisheit des Menschen „nimmet täglich zu, und es fehlet offt einem etwas, „damit dasselbe ein anderer ersetzen möge. So weit **Lasitius.**

78. Als nun dieses mit Luthero vorgegangen, schreibet eben derselbige, so kamen aus Franckreich zwey gelehrte Männer nach Böhmen, welche denen Brüdern von denen Waldensern einen Gruß überbrachten, und sagten, daß sie gesandt seyen, ihnen ihre Noth zu klagen, die sie von aussen durch fortwährende Verfolgungen, von innen aber durch verschiedentliche Zwiespalt- und Uneinigkeit unter sich selbst ausstünden; und daß sie von denen Brüdern, von welchen sie erfahren hätten, daß es ihnen leidlicher ergehe, einigen Trost schöpffen, und mit nach Haus bringen möchten. Sie blieben bey denen Unserigen ganzer 6. Monat, und sahen die Ordnung und Einmüthigkeit in allen Stücken, die eyfrige Sorgfalt der Hirten vor die Heerde, den Gehorsam der Jungen gegen die Alten, und alle ihre tägliche Arbeit und Ubungen; Gleichwie dann auch die Unserige an ihnen einen erbaulichen und ernstlichen Wandel gewahr wurden, und von diesen Zweyen auf die andern urtheileten, auch dieselbige, weil sie sie in der Lehre und am Glauben gesund erfunden, zu ihrer Communion mit zuliessen, bis endlich die lieben Gäste, mit beyderseitigem vielem Trost, wiederum abgereiset.

79. Zu der Zeit berathschlageten sich auch die Straßburgischen Theologi im Elsaß über die Wiederherstellung der Kirchen-Zucht, und schrieben deßhalben an die Brüder in Böhmen im Jahr 1533., durch den Fabricium Capitonem, auf welchen Brief sie auch wieder schrifftlich geantwortet haben. Nachdem haben sie im Jahr 1540. von neuem an die Brüder geschrieben durch den Martinum Bucerum, worauf diese einen aus ihrem Mittel, den Matthiam Erythreum, abgeschicket haben, welche Handlungen der Lasitius beschrieben hat. Hier aber wird genug seyn, etwas weniges aus dem Munde des sehr frommen GOttes-gelehrten Buceri anzuführen: Die Kirchen-Zucht, sagte er, sey der Thron des seine Kirche regierenden Christi. Und als Matthias ihn bate, er möchte sich an seinen ohnausgekünstelten Reden nicht stossen; so antwortete er: Bey einem Christen muß man nicht auf die Zierlichkeit der Wort, sondern auf die Frömmigkeit sehen. Es ist GOttes Werck, daß ihr ungelehrte Leute eine so wohl-geordnete Kirche habt. Wir aber, ob wir gleich gelehrter scheinen, nutzen doch wenig, weilen wir die Kirchen-Zucht negligiren: Dahero sinnen wir jetzt darauf, wie wir sie bey uns anrichten möchten. Da nun Matthias, welchen zu hören die Theologi zusammen kommen waren, die Beschaffenheit derjenigen Ordnung, welche die Brüder in ihrer Kirche hatten, erzehlete; so konnte Bucerus der Thränen sich nicht enthalten, sondern wandte sich zu denen beysitzenden Theologis, und sagte: Das ist mehr ein Himmlisch- als irrdisches Kirchen-Regi-

Reglment. Und in seinem Brief an die Brüder setzt er unter andern auch dieses: Sehr viele haben bey uns das Joch des Antichrists abgeworffen, welche aber das Joch Christi auf sich zu nehmen sich gleichwohl weigern. Ich glaube, daß zu dieser Zeit in der Welt ihr allein seyd, bey welchen, nebst der wahren Lehre, auch eine reine, nützliche und heilsame Zucht getrieben wird. Ich habe eure Bekanntnuß gelesen, die ihr mir zugeschickt habt, und bin mit grosser Freude erfüllet worden, als ich ein so grosses Licht der Wahrheit und eine solche Ordnung und Lauterkeit in allen Stücken bey euch wahrgenommen. In Wahrheit, die Gnade GOttes ist bey euch reichlich gewesen, daß ihr eine so reine Lehre, und solche Nachfolger derselbigen habt, welche fleißig besorgt seyn, daß die Zucht in die Kirche wieder eingeführet werde. Gewiß, wir schämen uns nicht wenig, wann wir unsere Kirche mit der eurigen vergleichen, ꝛc. In einem offentlichen Buch aber, wider den Latomum heraus gegeben, schreibet er also: Diejenige Weise ist die beste, welche die Brüder halten, so man Picarder nennet, welche beynahe ganz allein in der Welt, nebst der Reinigkeit der Lehre, auch die Ubung der Zucht Christi behalten haben. Welches Lob ihnen beyzulegen, und den HErrn, der also in ihnen würcket, zu preisen, die Sache selbst uns nöthiget, obgleich diese Brüder von einigen verkehrten Gelehrten verachtet werden.

80. Es schrieben dazumahl noch zwey andere Theo-

Theologi, der Fabricius Capito, und Johannes Calvinus, der Französischen, und zu Straßburg damahls befindlichen Exulanten-Gemeine Lehrer. Der Erste schreibt unter andern: Das Buch von eurem Glauben, welches die Ordnung der Kirchen enthält, ist uns sehr angenehm gewesen, und habe ich zu unserer Zeit nichts vollkommeners gesehen, sintemahlen es, nebst einem gründlichen Glaubens-Bekanntnuß, und dem wahren Gebrauch der Sacramenten, eine heilige Zucht und wachsame Seelen-Sorge der Hirten anzeiget. Des Calvini Brief aber stehet in dem Volumine seiner Brieffe, unter dem Titul: *Ad Pastorem Bohemum*, worinnen er also setzet: Ich gratulire euren Gemeinden von Herzen, daß ihnen der HErr, nebst der Reinigkeit der Lehre, noch so viel herrliche Güter geschencket hat: Dann es ist nicht geringe zu achten, daß sie solche Hirten haben, von denen sie regieret und in Ordnung gehalten werden; daß sie wohl eingerichtet, und mit der vortrefflichsten Zucht versehen sind, welche wir mit Recht das beste und einige Band, zur Erhaltung des Gehorsams, nennen dörffen. Dann wir erfahren mit grosser Betrübnuß, was sie vermöge, indem wir darnach verlangen, und auf keine Weise darzu kommen können. NB. Diese Sache macht, daß ich offt ganz kleinmüthig werde, und meinen Beruff nicht recht abwarten kan. Ja ich würde endlich ganz desperiren, wann ich nicht dächte, daß die Erbauung der Kirche ein Werck des HErrn sey, welches Er durch seine Krafft ausführen

führen wird, ob uns schon alle Mittel dazu abgiengen. Es ist aber eine grosse und seltene Gnade, durch ein so nöthiges Hülffs-Mittel unterstützet zu werden. Und dahero werde unsere Gemeinden alsdann erst vor recht gegründet halten, wann sie durch solches Gelencke (der Zucht und Ordnung) verbunden und zusammengefüget seyn werden, ꝛc. Es ist hernach durch Göttliche Fügung geschehen, daß dieser unvergleichliche Mann zum Dienst der Gemeine nach Geneve beruffen worden, allwo selbsten er, Welt-bekandter massen, eine solche Ordnung errichtet hat.

81. Im Jahr 1542. haben die Brüder aus Böhmen von neuem, und zwar das letztemal, an den Lutherum nicht sowohl eine Gesandschafft geschicket, als einen freundschafftlichen Besuch abgeleget: Dann es ist selbst der Ober-Aelteste von der Brüderschafft, Johannes Augusta, mit dem Georgio Israel aus denen Dienern, und dem Joachimo Prostiborio aus dem Adel, nach Wittenberg gereiset, um zu sehen, was endlich von Annehmung der Kirchen-Zucht, nach welcher die Straßburgischen Theologi ein so grosses Verlangen bezeuget, bey denen Evangelischen Gemeinden möchte zu hoffen seyn. Sie wurden freundlich aufgenommen, und erzehleten, wie die Hussitische Gemeinden durch Böhmen und Mähren nach und nach zum Lutherthum (wie man es zu nennen pfleget) übergiengen, und zwar die Lehre des Evangelii annähmen, in ihrem Leben aber nicht besser würden. Das bringe nun unsern Kirchen nicht kleinen Schaden, deren Zucht und Ordnung doch Lutherus mit denen Seinigen selbsten angerüh-

gerühmet hatte, sintemahlen die Frey-Geister sagten, daß sie das reine Evangelium anderswo haben könnten, ohne sich dem Joch der Zucht zu unterwerffen, womit sie verursachten, daß nicht nur niemand mehr sich zu uns thue, sondern auch verschiedene zuruck giengen. Ob sie dann meyneten, daß ein solcher Mißbrauch des Evangelii zu dulten sey? Lutherus antwortete ihnen in Gegenwart aller versammleten Theologorum: Das Pabstthum habe nicht anders können zerstöret werden, als damit, daß man das ganze Joch des Aberglaubens und den Gewissens-Zwang umgestürzet: Da man aber jezo die Welt grad im Gegentheil sündigen sehe; so erkenne er, daß diesem Ubel nothwendiger Weise vorgebeuget, und die Kirchen-Zucht wieder hergestellet werden müsse. Man würde die Sache mit allem Ernst überlegen, so bald man nur dazu würde kommen können: Dann der Pabst mache wieder aufs neue alles unruhig, durch die Hoffnung eines neuen Concilii, ꝛc.

Die Brüder sagten: (gleichwie sie solches schon Anno 1523. an Lutherum geschrieben hatten) Sie könnten sich von ihren Sachen unmöglich etwas gutes vorstellen, so lange sie sähen, daß man auf ihren Schulen und Academien so viel um das Wissen, und so wenig um das Gewissen besorgt sey, und baten, daß man doch reifflich nachdencken möchte, wie die Gefahr abzuwenden sey, so in diesem Stück in die Kirche einreissen könnte, ꝛc.

Als sie aber nach einem fast zwey-wochigen sehr vertrauten Umgang mit Luthero, und denen übrigen

Theologis, nachdeme sie von allen Dingen sich unterredet, von Wittenberg wieder abreisen wollten, wurden sie von Luthero zu Gast geladen, da er, in Gegenwart vieler Professorum selbiger Universität, Abschied von ihnen nahm, und der ganzen Brüderschafft, zur Versicherung einer heiligen Gemeinschafft, die rechte Hand reichte, sagende: Seyd ihr Apostel der Böhmen, ich und die Meinigen wollen Apostel der Teutschen seyn; treibet ihr das Werck Christi bey euch, wie sich euch dazu die Gelegenheiten ereignen werden; wir wollen es auch thun, wie sichs bey uns wird thun lassen.

82. Nach etlichen Monaten, in eben demselbigen Jahr, schrieb Lutherus an den obbenannten Johann Augusta unter andern also: Ferner ermahne ich euch in dem HErrn, daß ihr mit uns bis ans Ende beharret in der Gemeinschafft des Geistes und der Lehre, wie ihr angefangen habt, und streitet mit uns durchs Wort und Gebet wider die Pforten der Höllen, ꝛc. Grüsse ehrerbietig alle Brüder in dem HErrn. Postridie Francisci Anno 1542.

Also ist der großmüthige Lutherus, ohnerachtet des vielen Anlauffs der Brüder, wegen Wiedereinführung der Kirchen-Zucht und des Christlichen Wandels, gleichwohlen ihnen nicht gehäßig worden, sondern in der Liebe zu ihnen bis ans Ende verharret, und hat seine Hochachtung vor sie und diese Sache nicht nur gegen sie allein, sondern auch gegen andere bezeuget: Gleichwie dann Lasitius ansehnliche Zeugen anführet, die aus Lutheri Mund gehöret haben,

ben, daß er gesagt: Es sind von der Apostel Zeiten her keine Leute aufgestanden, deren Gemeine denen Apostolischen Lehren und Gebräuchen näher gekommen, als die Böhmischen Brüder. Ferner: Und wann gleich diese Brüder uns in der Reinigkeit der Lehre nicht übertreffen; (indem alle Glaubens-Articuln von uns lauter und rein aus dem Worte GOttes gelehret werden) So übertreffen sie uns doch weit mit ihrer ordentlichen Kirchen-Zucht, womit sie ihre Gemeinden im Seegen regieren, und in diesem Stück lobwürdiger, als wir sind, welches wir ihnen, um der Ehre GOttes, und um der Wahrheit willen eingestehen müssen, indeme unser Teutsches Volck unter das Joch der Kirchen-Zucht sich noch nicht beugen will.

83. Es ist ganz ausser Zweiffel, daß dieser grosse Mann den (*) Schaden des ersten Fehlers wohl

(*) Luthero war offt nicht recht wohl bey der Sache, und erkannte, daß eine genauere Zucht und Ordnung in der Kirche Christi nöthig seye. Um der Unbekehrten und Einfältigen willen, spricht er, muß man lesen, singen und predigen, schreiben, ꝛc. Diese Weise müssen wir also gehen lassen, daß sie öffentlich in den Kirchen für allem Volck gehalten werde, darunter viel (heut zu Tag die meisten) sind, die noch nicht glauben, oder Christen seyn, sondern das mehrere Theil da stehet und gaffet, daß sie auch etwas neues sehen, gerade als wann wir mitten unter Türcken und Heyden auf einem freyen Platz oder Feld GOttes-Dienst hielten: Dann hier ist noch keine verordnete und gewisse Versammlung, darinn man könne nach dem Evangelio die Christen regieren, sondern es ist eine offents

eingesehen, und eine Besserung gewünschet habe: Da er aber durch andere Kriege mit so vielen erschröcklichen Greueln zerstreuet worden; so hat er nicht allenthalben helffen können, wie ihn dann viele aufrichtige Männer damit entschuldigen, und darunter

offentliche Reitzung zum Glauben und Christenthum. Darauf setzet er: Die dritte Weise, so die rechte Art der Evangelischen Ordnung haben sollte, müßte nicht so öffentlich auf dem Platz geschehen, unter allerley Volck; sondern diejenige, so mit Ernst Christen seyn wollten, und das Evangelium mit Hand und Mund bekennen, müßten mit Namen sich einzeichnen, und etwa in einem Haus allein sich versammlen zum Gebet, zum Lesen, Tauffen, das Sacrament zu empfahen, und andere Christliche Wercke zu üben. In dieser Ordnung könnte man die, so sich nicht Christlich hielten, kennen, straffen, bessern, ausstossen, oder in den Bann thun, nach der Regel Christi, Matth. XVIII. v. 15. 16. 17. 18. Hie könnte man auch eine gemeine Allmosen den Christen auflegen, die man willigklich gäbe und austheilte unter die Armen, nach dem Exempel St. Pauli, 2. Cor. IX. Kurz: Wann man die Leute und Personen hätte, die mit Ernst Christen zu seyn begehrten, die Ordnung und Weisen wären bald gemacht: Aber ich kan und mag noch nicht eine solche Gemeine oder Versammlung ordnen oder anrichten. Dann ich habe noch nicht Leute und Personen darzu, so sehe ich auch nicht viel, die darzu dringen. Kommts aber, daß ichs thun muß, und darzu gedrungen werde, daß ichs aus gutem Gewissen nicht lassen kan, so will ich das Meine gerne darzu thun, und das Beste, so ich vermag, helffen. Tom. 3. Altenb. fol. 468. b. Damit man auch nicht meyne, der liebe Mann habe sich etwa darinn übereilet, daß er einmal also geredet, so sollen wir wissen, daß er solche seine Gedancken nochmal wiederholet. Tom. 4. Altenb. fol. 465. b.

ter auch unser Lasitius. Siehe oben §. 77. Es ist auch gewiß, daß er eine mehrere Vollkommenheit gewünschet, gehoffet, von GOtt erbetten, und seinen Nachfolgern anbefohlen, obschon diese Hoffnung bis hieher noch unerfüllet bleibet. Dann als er 3. Jahr und 4. Monat nach seinen letzten Handlungen mit denen Brüdern gestorben war, so entstunden alsobald (wie der *Chronologus Bucholcerus* schreibet) zwey Kriege, erstlich der *Theologorum*, und dann auch Bürgerliche Kriege der Evangelischen unter sich selbst. Ach! dahin hats die Theorie oder das blosse Wissen der Evangelischen Lehre, ohne die Beobachtung der Zucht, gebracht! NB. Wollte GOtt, die Böhmischen Brüder wären falsche Propheten gewesen, da sie gleich von Anfang der Teutschen Reformation, auch selbst in ihrem ersten Schreiben an Lutherum, Anno 1523., und hernach öffters dergleichen Ausgang vorher sagten: Dann es nahm in Schulen und Kirchen das Wissen mehr, als die Liebe und Erbauung überhand, wider die Apostolische Ermahnung, 1. Cor. XIII. ℣. 1. 2., so, daß nicht zu helffen war, was auch hierinnfalls Bucerus, Melanchton, Hemming, Saubert, Arndt, Johann Valentin Andreä, und etliche andere rechtschaffene Männer, aus Göttlichem Trieb, thun mochten: Nicht, daß ihre heilige Arbeit gar umsonst, sondern nur nicht hinlänglich genug gewesen, die allgemeine Feuers-Brunst der Zänckereyen, und Verunehrung Göttlicher Dinge, zu tilgen. GOtt besfere es, sollte es auch durch diese seine allgemeine Straffe und Züchtigungen seyn! (*) 84.

(*) Ein gottseeliger, gewissenhaffter, redlicher Historicus unserer

84. Wieder auf die Brüder zu kommen, so ist auch die Verfolgung zu bemercken, welche sie nach geen-

unserer Zeiten leget davon folgendes Zeugnuß ab: „Es „ist der selige Lutherus, der in seinem Leben alle Hände „voll mit der Reinigkeit der Lehre zu thun hatte, darüber „hingestorben, und hat seinen Nachfolgern auch was „nützlich- und nöthiges in der Kirch zu stifften überlassen. „Allein die höchst-nöthige Disciplin und der rechte End-„zweck der ganzen Reformation ist hangen geblieben, „und mit Lutheri Tod weggestorben. Dann da kam der „Schmalcaldische Krieg darzwischen, und die Theologi „bekümmerten sich wenig um die Zucht, und ein gottseli-„ges Leben, sondern geriethen in die kläglichste Zäncke-„reyen. Auf Universitäten schärffte man jungen Leuten „Wort-Distinctiones und Formularen ein, und setzte „darinnen den Kern des reinen Lutherthums, ohne sich „zu bemühen, junge Leute zu der wahren Gottseligkeit zu „führen. Und da dann vollends die Scholastische Phi-„losophie in die Theologie, und diese in jene eingekleidet „war, vergaß man der Heiligen Schrifft und der Grund-„Sprachen gar darüber, dergestalt, daß Leute, die auf „Universitäten in der Wort-Klauberey grosse Männer „worden, in dem Verstand der Heiligen Schrifft, und „Ausübung der Himmlischen Lehren und Lebens-Regeln „die kleinsten Kinder blieben. **Bucerus / Melanch-„thon / Hemming / Saubert der Aeltere / Johann „Arnd / Johann Valentin Andreä / Meyfartus /** „und andere, haben sowohl von dem Verderb der Kir-„chen-Zucht überhaupt, als auch von dem kläglichen Zu-„stand der Universitäten insonderheit, sich ihre Hälse fast „heisrig geschrien, aber damit verdienet, daß sie fast dar-„über verketzert, und für keine rechtglaubige Theologen „angesehen worden, damit man ja auf ihre wohlgegrün-„dete Erinnerungen nichts passete. Von den Böhmi-„schen Brüdern aber konnte man nicht läugnen, daß sie

„Lu-

geendigtem Schmalcaldischen Teutschen Krieg in Böhmen erleiden müssen: Dann als im Jahr 1544. der Pabst den König in Franckreich mit dem König in Spanien, so damahls Kayser Carl der Fünffte war, unter andern zu dem Ende wieder vereinigte, daß sie beyderseits ihre Waffen gegen die Lutheraner kehren sollten, so geschahe es, daß nicht lange darauf in Franckreich die Waldenser in der Provinz Narbonne ausgerottet, und in Teutschland von dem Kayser wider die Protestanten gleich nach Lutheri Tod Krieg geführet worden, der in dem nachfolgenden Jahre mit Niederlage der Letztern sich geendiget hat. Weilen nun die Böhmen dem Kayser wider den Chur-Fürsten in Sachsen zu dienen, und Hülff zu leisten verweigert hatten; so wurden sie von Ferdinando (*) zur Straf gezogen, und etliche der Vor-

„Lutherus gelobet, und für Brüder gehalten: Damit „man aber ja nicht ihre Kirchen-Zucht annehmen, und „sich von ihnen beschämen lassen dürffte, hat man sie der „Lehre wegen dennoch verdächtig, einige von ihnen zu „Fanatiquen und Schwärmern gemachet, und gesaget: „Daß zwar diejenigen, die Lutherus angenommen, leidlich wären, es wären aber unter ihnen viele Spaltungen, und sonderheitlich taugten die **Grubenheimer** „nichts, (die doch wohl in der That die ernstlichsten waren) die andern aber hätten sich in Polen zu den Calvinisten geschlagen. Und damit ward auf einmal alles „Gute, das man an ihnen gefunden, und von ihnen anzunehmen gehabt hätte, zu Boden getreten. Salig in seiner vollständigen Historie der Augspurgischen Confession 2. Theil, 6. Buch, 3. Capitel.

(*) Ferdinandus, der wegen erwähnter Ursache den Böhmen ohnedem nicht günstig war, wurde von denen Mißgün-

Vornehmsten zum Theil in Gefängnusse geworffen, und zum Theil mit Landes-Verweisung oder Confiscation

günstigen noch mehr entflammet, und ließ die Kirchen der Brüder verschliessen. Der Baron **Ernst Kraiczius** ließ die Seinige zu Boleslau, zwar eigenmächtig, wieder eröffnen, wurde aber deßwegen eingezogen, und mußte das Leben verwürckt haben; Er starb zwar, ehe man das Urtheil an ihme vollzog, doch nahme man den Erben eines der besten Güter. Denen Lehrern, welche wiederum unzugängliche Klüffte und verborgene Schlupffwinckel aufsuchten, spührte man auf vielerley Weise nach. **Paulus Bossang**, ein Diaconus, wurde ertappet, und gefänglich eingeführet; dieser, da er einsmals GOtt inständig angeflehet, ihme nach seinem Wohlgefallen einen Weg zur Freyheit zu eröffnen, und darauf einschlieff, sahe im Traum einen Mann von Ehrwürdigem Ansehen, welcher ihme ein Eisen zeigte, so aus der Wand hervor ragte. **Bossang** erwachte, nahm das Eisen, und machte, vermittelst desselben, das Loch des Fensters im Kercker so weit, daß er dardurch schlupffen konnte, entschlieff aber wiederum für Mattigkeit über der Arbeit; da er dann abermahls im Schlaff erinnert wurde: Es seye Zeit zu eilen, wann er denen sich bald einstellenden Peinigern entrinnen wollte. Demnach ließ er sich in den Graben hinab, fand die Thüren des Königlichen Garten und Schlosses offen stehen, wie mans ihme vorhero gesaget. Von hier begab er sich auf den Marckt, da er sich in eine Kram-Bude etwas verbarg, und abermal in Schlaff verfiel, wurde jedoch auch wiederum erwecket und gestärcket, indem es ihm vorkam, als sagte eben der venerable Mann zu ihm: **Was verweilest du hier? Weist du nicht, daß man die aus dem Gefängnuß Entrunnene verfolget?** Auf diese Warnung sorgte er besser vor seine Sicherheit, gieng in Preussen, und starb daselbst Anno 1551.

Georg

fiscation der Güter angesehen. Insbesondere aber wütete er wider die Brüder, und befahl, ihre Kirchen zu schliessen, und ihre Lehrer gefangen zu nehmen. Der Erste unter denen Gefangenen war der Oberälteste, Johannes Augusta, (*) mit seinem Helfer, Jacob Bilck, weilen man sie im Verdacht einer heimlichen Verständnuß, oder gar einer Verrätherey mit Luthero hatte, als ob er durch seine Reise nach Wittenberg intendiret hätte, dahin zu arbeiten, daß wann der Kayser Carl aus Teutschland, und der König Ferdinand aus Böhmen verjaget worden,

Georg Israel wurde ebenfalls gefangen, und sollte tausend Gulden für seine Freyheit zahlen. Seine gewesene Zuhörer und Freunde erboten sich großmüthig, dis Geld für ihn auszulegen: Er aber wegerte sich noch edelmüthiger, es anzunehmen. „Es ist mir genug, sagte er, „daß ich einmal und vollkömmlich durch das Blut meines Heylandes JEsu Christi frey erkauffet bin, und ich „bedarff nicht, daß ich zum zweytenmal durch menschliches Silber und Gold erlöset werde. Behaltet demnach euer Geld, welches euch in bevorstehender Landes„Verweisung wird zum nothwendigen Zehr-Pfenning „dienen müssen. Indessen befreyete ihn GOtt durch eine wunderbare Beschützung. Dann er gieng bey hellem lichten Tag mitten durch die Wächter in dem Habit eines Schreibers, die Feder hinter dem Ohr, Dinte und Papier in der Hand habende. Er entrann glücklich, und verfügte sich in Pohlen.

(*) Johannes Augusta mußte ein sehr hartes Gefängnuß ausstehen. Er bekam kein Wasser, aber Brod genug, und wurde über dem zum öfftern gegeisselt und sonst gemartert. Bey welchem allem er sich so standhafft und Christ-ritterlich verhalten, daß auch die Innbrunst seines durchdringenden Gebets endlich den Scharpfrichter selbst überzeuget, und zur Bekehrung gebracht hat.

den, der Chur-Fürst von Sachsen König in Böhmen werden möchte. Sie wurden dahero zu dreyenmalen auf das grausamste gefoltert, und da man keine Spur einiges Verbrechens, (indem es eine blosse Lästerung war) und so auch keine Ursache des Todes an ihnen finden konnte, so wurden sie ganze 16. Jahr, bis zum Tod Ferdinandi, im Gefängnuß gelassen, und erst Anno 1564., den 25. Julii, wiederum auf freyen Fuß gestellet. (*)

(*) Als die Kirchen der Brüder Anno 1547. versiegelt waren, ließ der Baron **Ernst Kraiczius** von Kraigk zu Jungen-Punzel seine Kirch mit Gewalt wieder eröffnen, worüber ihm König **Ferdinand** das Leben absprach. Weilen aber der Baron darüber wegstarb, nahm der König seinen Erben Brandeiß weg. Die Brüder supplicirten beym König, der eben zu Augspurg war, und hernach beym Kayser selbst, aber sie erhielten nichts, sondern es wurden vielmehr dreyzehen Personen zu Lutomisl arretiret, und die übrigen kriegten Befehl, entweder vor Weynachten das Land zu räumen, oder sich zu den Papisten oder Calixtinern zu schlagen, oder nach einer vorgeschriebenen Formul zu widerruffen. Die Brüder erweckten sich unter einander bey so betrübten Zeiten kräfftig aus GOttes Wort, machten sich bereit zu allem Creutz und Leiden, beteten für ihre Obrigkeit, und das übrige befohlen sie GOtt. Selbst ein Päpstischer Priester applicirte in einer Predigt zu Bidsov die Worte Christi, Matth. V. v. 3. Joh. XVI. v. 2. auf die Brüder, und hielte sie für wahre Jünger Christi, konnte auch zu keinem Widerruf gezwungen werden. Endlich kam ein Königlich Edict heraus, daß alle Picarden binnen 42. Tagen ihre Güter verkauffen, und das Land räumen sollten. Die Baronen und Edelleute kunnten zwar ihre Unterthanen wohl schützen: Die übrigen aber schickten zwey Prediger,

85. Ein Theil der zerstreueten Hirten mit der Heerde kamen in Preussen, und wurden von dem Herzog Alberto gnädig aufgenommen, (*) ihnen

Johann Girkius und Adamum Baccalaureus, an den Herzog Albert in Preussen, ihm ihre Noth zu klagen, der ihnen vorher schon sein Land zur Wohnung angebotten, und durch Wilhelm Krzinek, Baron von Rohov, der auch daselbst Schutz suchte, von den Verfolgungen Nachricht bekommen. Da zogen Anno 1548. den 15. Junii aus Brandeiß, Turnov, Bidsov, Chlumz, Litomisl und andern Orten, etliche hundert Personen, Schwangere und Säugende, aus. Etliche blieben im verborgen, etliche zerstreueten sich hier und dar. In Mähren wurden noch Predigten gehalten, doch nicht ohne Gefahr und Dräuen. Vierhundert Personen langten, den 25. Junii, mit ihren Predigern, Matthias Aquila/ Urban Hermon/ Johann Coritanio, und Matthia Paterculo, in Groß-Polen zu Posen, Curnis, Cosmin und Samotulien an. Die andern giengen in Preussen. Wiewohl jene gar bald wiederum ihren Abzug aus Groß-Polen nehmen mußten. Dann so freundlich sie von dem Castelan zu Posen, und Cron-Feld-Herrn in Groß-Polen, Graf von Gorka, nebst andern Grossen, aufgenommen wurden; so bald mußten sie das Land wieder räumen. Dann Benedict Isbinski, Bischoff zu Posen, schrie und hielte beym König Sigismund Augustus so lang an, bis sie in diesem Jahr, den 4. Augusti, durch ein Königlich Edict von Cracau an alle Obrigkeiten aus ganz Polen verjaget wurden. Wie sie dann auch den 24. Augusti, nicht ohne zuruckgelassenen guten Geruch ihrer Lehre und gottseligen Lebens bey denen Innwohnern, aus- und ihren Brüdern in Preussen nachzogen. Hartknoch in der Preußischen Kirchen-Historie.

(*) Es giengen ihrer bey 500. auf einmal aus, unter Anführ-

auch die Städte Guizina, Dubrauno, Soldavia, Gardia, sich daselbst niederzulassen, angewiesen. Es ist davon ein merckwürdiger Brief des Antonii

führung ihres Aeltesten, **Matthiä Syon**: Nachdem sie denen Nachstellungen im Schwarzwalde entwischet, gelangten sie an in Posnan, Curnic und Szamotuli. **Andres**, Graf von Gorka, Castellan zu Posnam, und Reichs-Feld-Herr, nahm sie gütig auf, und erlaubte ihnen daselbst öffentlich ihren GOttes-Dienst zu halten. Aber nach zehen Wochen wurden sie durch ein Edict des Königs in Polen hinaus getrieben, da sie sich dann nach Preussen begaben, und daselbst durch den damahls berühmten Theologum, **Paul Speratum**, die Freyheit, ihren GOttes-Dienst zu halten, solenniter erhielten. In diesem Ort der Zuflucht haben sie unter Brandenburgischen Schutz bis Anno 1574. gelebet. Als die Böhmische Brüder nach Preussen kamen, hatten sie ihre Feinde bey Herzog Albrecht wegen ihrer Lehre verdächtig gemacht, als wann sie nicht Lutherisch genug wäre. Dahero ließ der Herzog ihre Prediger, **Johann Szerny / Matth. Stregicius / Georg Israel / Urban Hermon / Matthias Aquila / Matthia Czervenka / Johann Girk / Adam Szturum**, und **Nicol. Beytesium**, den 27. und 28. Dec. zu Königsberg durch D. **Melchior Isinder**, M. **Friederich Staphylus**, **Johann Funccius**, und **Johann Tacelius**, seinen Hof-Prediger, examiniren, und weilen ihre gedruckte Confeßion mit der Augspurgischen überein kam, so entstunde auch eine brüderliche Verbindung, und der Herzog ließ ihnen Anno 1549. den 13. Jan. eine Kirche zu Quidzini oder Marienwerder eingeben, und den 19. Martii ein Diploma darüber ausfertigen, daß sie, als Augspurgische Confeßions-Verwandte, einerley Bürger-Recht mit andern Unterthanen haben sollten, ob sie gleich bey ihrer eigenen Kirchen-Disciplin blieben. **Regenvolscius** klaget, daß **Staphylus**

in

tonii Bodenstein, Lutherischen Predigers zu Guizina, da der mehreste Theil der Vertriebenen hingekommen, an den D. Brentium, der sich dazumahl auch, als ein Exulant, zu Basel aufhielt, vorhanden, den Lasitius L. V. ganz eingerücket hat, und worinnen unter andern also gesaget wird: „Diese Jünglinge sind aus der Zahl der Brüder, die vor einem „Jahr Böhmen, ihr Vatterland, ausgestossen, und

 „Preus-

in das Herzogliche Diploma einige Worte eingerücket, durch deren Mißverstand und üble Deutung man die Freyheit der Böhmischen Brüder hernach zu kräncken gesucht. Sie hätten aber doch, nach dem rechten Verstand desselben, Friede und Freyheit unter dem Herzoglichen Schutz erhalten. Es mußten auch die Brüder gleich nach ihrer Ankunfft die betrübte Osiandristischen Strittigkeiten erleben, die ihnen dann wohl freylich keinen grossen Appetit zu einer genauern Verbindung ihrer Herzen mit den Lutheranern machen konnten. Der Herzog Albrecht ließ ihre Senioren, **Matthias Czervenka** und **Joh. Laurentius**, zu sich kommen, und fragete sie um ihr Gutachten. Diese aber antworteten: Sie hätten an dergleichen Theologischen Strittigkeiten ein herzliches Mißfallen. Eine solche wichtige Strittigkeit müßte nicht von der ganzen Kirche, die durch böse Exempel leicht geärgert würde, geführet, sondern in einer Syncde von gelehrten, bescheidenen, frommen und erfahrnen Männern entschieden werden, und wer dann den Geistern der Propheten sich nicht unterwerffen, sich seines Irrthums nicht überführen lassen, sondern hartnäckig bey seiner Meynung verbleiben wollte, wider solchen müßte man den Bind-Schlüssel gebrauchen. So hätte es die erste Kirche gehalten, und so hielten sie es auch. Sie disputirten indessen doch selbsten, auf Begehren des Herzogs, mit Osiandern, den sie aber von seiner Meynung nicht abzubringen vermochten. **Regenvolscius.**

„Preussen aufgenommen hat. Ihr Glaubens-Be-
„känntnuß ist zu Wittenberg herausgegeben, und
„mit dem Urtheil und Zeugnuß des seeligen Lutheri,
„unsers Vatters und Lehrmeisters, begleitet und an-
„gepriesen worden. Ausser dem, daß ihre Lehre mit
„unserer übereinkommt, haben sie noch einige beson-
„dere Dinge, welche bey uns nicht ohne geringe Ge-
„wissens-Quaal desideriret werden, nemlich: Eine
„solche wachsame Seelen-Sorge, daß ich nichts
„vortrefflichers je gesehen habe; So herrliche Ubun-
„gen der GOttseeligkeit und der Busse, sowohl zu
„Hause als in der Kirche; Eine solche äusserliche
„Anständigkeit der Sitten, eine solche Gerechtigkeit,
„einen solchen wahren Gebrauch des Fastens, Wa-
„chens, der Arbeit und des Gebets; Solche Brü-
„derliche Ermahnungen, eigene Gerichte und Kir-
„chen-Zucht, ꝛc. daß sie billig von uns bewundert
„werden, und ich weiß nicht, ob Preussen jemahls
„bessere Leute aufnehmen könnte. M. Bucerus, ein
„Mann von grossem Verstand, scheuet sich nicht, sie
„in seinen Schrifften allen Gemeinen in der ganzen
„Christenheit vorzuziehen, ihnen das zuzueignen,
„was er sonst keinen andern zugeeignet hat, und sie
„allen Frommen zum Exempel der Nachfolge anzu-
„rühmen und vorzustellen. Eben dieses haben auch
„andere grosse Männer, Lutherus, Capito und
„Calvinus gethan. Und gewiß, wann irgend Ge-
„meinden sind, worinnen eine recht Apostolische Zucht
„und Ernsthafftigkeit zu finden, und in welchen alles
„nach dem Exempel der heiligsten Märtyrer einge-
„richtet ist, so sind es gewiß diese Gemeinden der
„Brüder. Und ich urtheile, es seye dieses heilige

„Volck

„Volck von GOtt selbsten hieher geschicket worden,
„daß durch dasselbige andere aufgewecket würden,
„besser und reifflicher zu überlegen, wie denen vielen
„Mängeln und Gebrechen in unsern Kirchen möchte
„abzuhelffen seyn. Es ist eine betrübte Sache, das
„Evangelium GOttes der Welt zu verkündigen nur
„zum Zeugnuß über sie, ꝛc. Gegeben den 15. Se-
„ptember, 1542.

86. Also hat Preussen dazumahl dieser Gäste halber sich gratuliret. Es äusserte sich aber zu der Zeit noch ein anders Merckmahl der Göttlichen Vorsorge vor seine Kirche, daß nemlich eben diese Vertriebene auf ihrer Durchreise durch Groß-Pohlen unvermerckter Dingen den Saamen des Evangelii ausgestreuet haben. Dann da sie aus ihrem Vatterland ausgehen sollten, und nicht wußten, wohin sie sich besser, als zu denen Pohlen, deren Sprach sie verstunden, wenden sollten; so versammelten sie sich an einem gewissen Ort an denen Schlesischen Gränzen, und von da zogen sie in einem Hauffen von etwa 900. Seelen, und mehr dann 120. Wagen, aus, und haben nicht nur in Schlesien, sondern auch in Pohlen selbst, ob es gleich dem Pabstthum noch ganz ergeben war, mehr Gunst, als Feindschafft genossen: Indem Graf Andreas von Gorka, lands-Hauptmann von Groß-Pohlen, nicht nur erlaubte, daß sie in den Vor-Städten zu Posen beherberget wurden, sondern sie auch selbst in seine eigene Erb-Güter, Samotali und Kurnick, ꝛc. eingeladen. Sie hätten sich ihme auch als Unterthanen ergeben, wann nicht bald, auf Anhalten der Päbstlichen Clerisey, ein Königlicher Befehl wider sie aus-

gebracht, und sie aus Pohlen wären getrieben worden. Darauf sind sie weiter nach Preussen gegangen; doch blieb in denen Gemüthern der Pohlen ein nicht geringes Verlangen nach ihnen zurücke.

87. Dann weilen sie einige Lehrer bey sich hatten, und ihre heilige Ubungen mit Singen, Beten, Lesen und Predigen ohne Hinderung verrichteten, zu solchem GOttes-Dienst aber aus Neugierigkeit (wie dann das menschliche Herz darzu geneigt ist) auch von andern ein grosser Zulauff war; so konnte es nicht anders seyn, als daß GOtt mehr, denn einer Lydia, dabey das Herz öffnete. Und als in dem folgenden Jahr der Aelteste, Matthias Syonius, (*) denen

(*) Dieser Matthias Syonius gieng, sich an einer Kranckheit curiren zu lassen, zuruck nach Boznan oder Posen, nicht ohne GOttes sonderbare Schickung, damit der in Groß-Polen ausgestreuete Saamen nicht zu grund gienge. Da lehrte dieser theure Mann GOttes zu Mitternacht mit grossem Segen. Und obwohl dieser zu Dambrowen Anno 1551. dieses Zeitliche gesegnete; so ersetzeten doch seine Stelle der vortreffliche Georg Israel und Johannes Coeyranius, welche von Quidzin sich offtmal nach Posznam verfügten, und die neugegründete Kirche ferner erbaueten. Ob sie nun wohl alles sehr heimlich hielten, auch so gar, damit die Stimmen der Singenden nicht gehöret würden, die Fenster und andere Oeffnungen mit Feder-Polstern verdecket und verstopffet, so kam doch dem Bischoff Isbinski etwas von ihren Versammlungen zu Ohren, der sich seinen Eyfer so weit tragen ließ, daß er dem Georg Israel durch vierzig Meuchelmörder nachstellen ließ: Jedoch GOtt beschützte diesen Mann; die Augen der Nachsteller waren verblendet, daß sie ihn immer unter einer andern Gestalt erblickten.

denen Seinigen nach Preussen folgete, wegen Unpäßlichkeit aber in Posen sich aufhalten mußte, geschahe es, daß, aus Gelegenheit verschiedener Zusammenkünffte und Gespräche, nicht wenige von der Bürgerschafft und dem Adel sich zu denen Brüdern schlugen, und von ihnen einen Lehrer sich ausbaten.

88. Es wurde ihnen dahero der aus dem Gefängnuß zu Prag (*) wunderbarlich erlösete, und von denen Seinigen nach Pohlen geschickte Georgius Israel, (**) ein Mann von einem recht Apostoli-

 schen

(*) Besiehe hievon die Anmerckung bey dem vier und achtzigsten §.

(**) Als sich dieser **Georg Israel** auf der Reiß befande, und bey Thoren über die gefrorne Weichsel gehen wollte, gieng das Eyß loß, und er wurde in höchster Lebens-Gefahr mit fortgetrieben, da er zugleich gutes Muths den 142. Psalmen sang. Das am Ufer stehende Volck rieff ihm voll Verwunderung zu: Zu uns her! Zu uns her! Das ist eben, antwortete Georg Israel, mein Vorhaben, weil doch niemand von euch zu mir kommt. GOtt halff ihm auch aus dieser Gefahr, daß er endlich unbeschädigt das Land erreichete. Als er zu Posznan angelanget, war seine vornehmste Sorge, sich des geistlichen Zustands der Heerde, welche er weiden sollte, zu erkundigen. Er fand verschiedene Neubekehrte aus dem Adel des Landes, deren die Vornehmsten **Jankovius**, **Joh. Tomicius**, **Thomas Virichaczovius**, **Jacob Cassinovius** Drey Gebrüder, **Bucovienzii**, **Martinus Koznovius**, und Johann à **Lasco**, Canonicus in Gnesen, welche er ferner mit Nutzen unterrichtete und stärckte. Neben diesen hielten sich auch zu der Gemeine verschiedenes Frauenzimmer von vornehmen Stande, und unter diesen Catharina Ostrorogia, eine schon be-

schen Geist, gegeben, welcher auch das Evangelium Christi mit solchem Seegen fortpflanzete, daß er innerhalb 6. Jahren die meisten vom Adel, und darunter die Grafen von Gorka, Ostrorog und Lehczno, zur Erkanntnuß der Wahrheit gebracht, und beyna-

he

bejahrte und nie verheyrathet gewesene Schwester Stanislai und Jacobi, der Grafen von Ostrorog, nebst der eignen Gemahlin des Grafen Jacobi Ostrorog. Dieser Letztere war denen Brüdern nicht günstig. Da nun ein anderer Feind der Wahrheit ihn einsten noch mehr anhetzte, und unter andern sagte: Eine Frau, die sich wider ihres Mannes Willen zu der Versammlung dieser Ketzer hielte, wäre werth, daß man sie mit Prügeln daraus triebe; ergrieff er eine Peitsche, sagte im Grimm: Ich will es sogleich mit meiner versuchen, und sie heraus jagen. Dieses Vorhabens trat er rasend in die Versammlung, wo eben **Matthias Czeruenka** die Rede in der Gemeine that, und den **Georg Israel** neben sich hatte. Dieser redete den erhoßten und doch schon in Verwirrung gesetzten Grafen voller Krafft an: Der Herr setze sich nieder, und nehme jenen Platz. Der Graf in seinem Gemüthe gebunden, war ganz verändert, that ohne die geringste Widerrede, was ihm der Mann GOttes zumuthete, erwartete das Ende dieses GOttes-Dienstes, wurde glaubig, und stifftete sein in der Vorstadt zu Posznan gelegenes Haus zu denen heiligen Versammlungen der Brüder. Er bekandte nachgehends: Es habe bey Erblickung dieser GOtt-ergebenen Versammlung sein Gemüth eine solche Ehrfurcht eingenommen, daß wann man ihm befohlen hätte, sich unter einer Banck oder einem Tisch zu verkriechen, er nicht hätte widerstreben können. Es sey ihm gewesen, als stünde er vor dem Richter-Stuhl GOttes. Die Kirche hatte bis ins Jahr 1568., in welchem er entschlieff, einen treuen Beförderer, Freund und Beschützer an ihm.

he (nach der Rechnung des Päbstlichen Abgesandtens Vergerii, der sie besichtiget hatte,) &c. gepflanzeten Gemeinen mit solcher Treue und Redlichkeit vorgestanden ist, daß, als zu eben dieser Zeit die Herren und Geistliche in Klein-Polen ihre Reformatores aus der Schweitz erhielten, und dahero ihre neue Gemeinen nach der Schweitzerischen Confeßion nenneten, sie bey jenen sich Raths zu erholen, und ihre Vereinigung zu suchen begunnten.

89. Dieses gefiel dem schon zum Arianismo sich neigenden D. Lismanino nicht, dahero wurde Anno 1556. auf die Theologos zu Zürch und Genf provocirt, und dadurch die Sache der Brüder nicht nur in der Schweitz, sondern auch, durch des Vergerii Eifer, in Teutschland und in Italien in eine neue Bewegung gebracht. Die Schweitzer lobten auch das Vorhaben wegen der Vereinigung, sonderlich der Kirchen-Zucht halber. Es sind in gewisser Hand viele an die Polen damahls geschriebene Brieffe, aus welchen ein und anders hier zu allegiren nicht undienlich seyn wird. Johannes Calvinus schrieb also: „Von eurer Übereinstimmung mit denen Waldenſern hoffe ich alles Gute; nicht nur, weil GOtt die „heilige Gemeinschafft der Glieder Christi allezeit zu „segnen pfleget, sondern auch, weil ich glaube, daß „eurem gemachten Anfang die Erfahrung der Waldenſischen Brüder, welche der HErr schon lang „geübet hat, nicht wenig zu statten kommen wird. „Derowegen habt ihr euch alle dahin fleißig zu be„mühen, daß diese gottselige Vereinigung der Ge„müther mehr und mehr zu Stande komme.

90. Wolffgang Musculus aber, ein Theolo-

gus zu Bern, schreibet: „Insonderheit verehren wir „den wunderbaren Rath GOttes, daß Er vor etli„chen Jahren die aus Böhmen vertriebene Brüder, „die man Waldenser nennet, zu euch hat kommen „lassen, auf daß sie euren Gemeinen zur Erkanntnuß „und Fortpflanzung der Wahrheit behülfflich wä„ren. Solches war zwar die Meynung dererjeni„gen nicht, welche sie aus ihrer Heimath vertrieben „hatten, und ich glaube, daß sie selbst den Rath „GOttes darunter nicht erkannt haben: Aber derje„nige, welcher die Weisen dieser Welt in ihren „Rath-Schlägen zu Thoren macht und verblendet, „hat durch dieses Mittel denen Anfängen eurer Kir„che nicht wenig aufhelffen wollen. Und kurz hier„auf fähret er fort: „Ich gratulire euren Gemeinen, „daß ihr euch mit denen Waldensern habt vereini„gen wollen: Dann ich hoffe, daß weniger Uneinig„keit unter euch entstehen, oder wann auch einige „entstünde, dieselbe doch ehender wieder beygeleget „werden könne, sintemahl ihr alsdann nach einem „gewissen Grund der Lehre im Lehren übereinkom„men könnet. Und wiederum: Ich glaube, daß „ihr sehr weißlich gethan habt, daß ihr diejenige „Form der Lehre habt angenommen, die so einfältig, „und der Heiligen Schrifft so gemäß ist, daß auch „die unter sich sonst dissentirende Kirchen allesammt „dieselbige würdig erkannt haben, sie in offentlichem „Druck in Teutschland bekandt zu machen.

91. Des Petri Martyris, eines damahligen Straßburgischen Theologi, Urtheil ist ebenfalls gar schön, wann er schreibet: „Ausser dem rathe ich, „daß die Kirchen-Zucht in euren Gemeinen, so viel,

„als

„als sich nur immer wird thun lassen, allerdings ein-
„geführet werde: Dann wann solches im Anfang
„nicht geschiehet, da die Leute vor Begierde zum
„Evangelio noch brennen, so wird es hernach, wann
„sie erkaltet, nicht leicht geschehen können. Daß
„aber ohne dieselbige alle Arbeit vergebens sey, das
„zeiget uns das Exempel vieler Gemeinen, welche,
„da sie in ihren ersten Grundlegungen dieses heilsa-
„me Joch nicht haben aufnehmen wollen, hernach-
„mahls, so viel Leben und Wandel betrifft, durch
„keine Regeln mehr haben können in Ordnung ge-
„bracht werden: Wodurch, leider! geschiehet, daß
„alles so schwach und unstandhafftig ist, und alles
„allenthalben den Untergang drohet. NB. Es ist al-
„so ein grosser Schade, und derer Gemeinen gewis-
„ses Verderben, wann ihnen das Gelencke der Zucht
„fehlet, und kan von denenjenigen, welche dieselbige
„nicht haben, oder verachten, oder nicht darum be-
„kümmert seyn, nicht gesagt werden, daß sie das
„Evangelium wahrhafftig und gründlich treiben.
„Gewiß, sie wird in dem Evangelio und in denen
„Brieffen der Apostel mit solchem Ernst und Fleiß
„anbefohlen, daß man sie vor eines der Haupt-Stü-
„cke der Christlichen Religion halten muß. Und
„scheinet also das Evangelium von denenjenigen ne-
„gligiret zu werden, welche dieses herrliche Stück
„davon auslassen.

92. Zanchius (welcher damahls ein Collega des Petri Martyris zu Straßburg war) schreibet unter andern: „Seyd auf das allersorgfältigste dahin
„bedacht, daß mit der Verkündigung des Worts
„auch zugleich die Kirchen-Zucht in euren Gemein-

„den

„den wieder hergestellet werde: Dann wie viel Un-
„heil in unsern Kirchen und in ganz Teutschland schon
„längst daher entstanden, und noch von Tag zu Tag
„erwachse, daß uns diese Zucht fehlet, erfahren wir
„täglich mit Schaden. In Wahrheit, es werden
„gerechte Straffen über diejenige ergehen, welche die
„Wiedereinführung derselbigen hindern. (*)

93. Als nun aber, aller dieser Ermahnungen und Rathschläge ohngeachtet, gleichwohlen einige noch die Sache hinderten; so haben etliche der Vornehmsten in Groß-Polen, (unter welchen ein Palatin und zwey Grafen, Jacobus de Ostrorog, und Raphael de Leszno, waren,) um alle Sachen der Brüder recht zu erforschen, eine Reise zu denenselbigen gethan, eben da sie mitten in Mähren einen Synodum halten wollten. Sie kamen den 24. Augusti zu ihnen mit Freuden, und erzehlten ihnen öffentlich das Vornehmste, was von ihnen gesaget würde, von ihrer Gast-Freyheit und besondern Frömmigkeit, ꝛc. Es waren damahls beysammen mehr dann 200. Geistliche, und eine grosse Anzahl der Kirchen-Vorsteher, der Freyherren und des Adels. Es wurden 15. Diener des Worts, 6. Mitältesten, und 2. Bischöffe,

(*) Dieses schrieb Zanchius an Grafen Stanislaum Ostrorog. Unter andern setzte er: „Dieser Herr „möchte doch nach seinem Ansehen und Macht dahin „sehen, daß die Ausbreitung des Evangelii durch Zän„ckereyen nicht gehindert würde. Er hielte den Geist „GOttes in Luthero hoch, nur müßte er nicht zum GOtt „gemachet werden. Das sicherste wäre, bey GOttes „Wort bleiben, und dasselbe aus GOttes Wort erklä„ren, ohne Schaden anderer Glaubens-Articul, nach „der Harmonie der Heiligen Schrifften.

schöffe, Georgius Israel und Johannes Blahoslaus, gemacht, jener vor die Gemeinen in Polen, und dieser vor die in Mähren. Da dann, wie Lasitius meldet, die Unserige jenen gratuliret, und eine genauere Vereinigung in der Religion mit ihnen getroffen haben.

94. In eben demselbigen Jahre ließ Paulus Vergerius, ein Italiäner, der vorhin Bischoff zu Justinopel, oder Capo d'Istria, und Päbstlicher Legat in Teutschland gewesen, hernachmahls aber, als er die Wahrheit des Evangelii erkannte, ins Elend vertrieben, und von dem Herzog zu Würtemberg aufgenommen worden, das Glaubens-Bekänntnuß der Brüder zu Tübingen wieder auflegen, und schrieb in der dazu gemachten Vorrede von ihnen also:

„Aus was Ursachen ich dieses Christliche Glau-
„bens-Bekanntnuß der Waldenser oder Picarder,
„(wie man sie nennet) welches bishero noch nicht
„vielen bekandt worden, herausgebe, muß ich vor al-
„len andern anzeigen. Als mich GOtt neulich aus
„Teutschland nach Preussen, Lithauen und Polen
„beruffen, und ich vor Verlangen brennete, viele und
„vielerley Völcker, Gemeinden zu sehen und zu be-
„suchen; so habe endlich, nachdem ich lange in Po-
„len herum gereiset, ohngefehr 40. Gemeinen ange-
„troffen, welche nach der Waldenser Art eingerich-
„tet waren. Diese haben mich in Wahrheit sehr
„vergnüget und erfreuet: Dann sie haben das wah-
„re und übereinstimmende Wort des Evangelii, und
„das in solcher Vollenkommenheit, daß ich weder
„an ihrer Lehre, noch auch an ihren Lehrern den ge-
„ringsten Irrthum oder eine Controvers wahrneh-

„men,

„men, ja auch nicht den geringsten Verdacht dessen
„habe schöpffen können. Ihre Sitten und Cere-
„monien sind alle so rein, und von allem Päbstischen
„Aberglauben und Gauckeleyen so entfernet, daß ih-
„nen kein Geruch oder Spur mehr davon übrig ge-
„blieben. Ihre Kirchen-Zucht ist so ernstlich, daß
„die Erneuerung und Besserung des Lebens solche
„Früchte hervorbringet, daran man leicht erkennen
„kan, ihre Wurzel sey eine ungeheuchelte, wahrhaff-
„tige, und einem Christen höchst-anständige Sinnes-
„Aenderung. Als ich dieses zum theil denen Brü-
„dern in Italien und anderer Orten schrieb, theils
„auch verschiedenen grossen Fürsten in Teutschland,
„und andern grossen Männern, mit Freuden münd-
„lich erzehlete; so haben einige von diesen Walden-
„sern gar nichts gewußt, andere aber haben sich sehr
„zu verwundern geschienen, was die Polen müßten
„gedacht haben, daß sie die Lehre der Waldenser
„angenommen, und sind besorgt gewesen, es möchte
„durch dieselbe die reine und heilige Lehre Christi,
„die sie erst kürzlich angenommen, beflecket werden.
„Um dieser wichtigen Ursache willen habe ich mich
„verbunden geachtet, dahin zu sehen, daß das Glau-
„bens-Bekänntnuß der Waldenser, welches schon
„ganz rar worden war, wieder aufs neue durch den
„Druck gemein würde: Nicht zweiflend, es werden
„alle, welche die reine Lehre lieben, oder nur davon
„einen kleinen Geschmack haben, nicht diese Be-
„kanntnuß allein, sondern auch die Polen und alle
„Gemeinen, so dieselbige angenommen, loben und
„rühmen, auch den Vatter im Himmel bitten, daß
„Er die so glücklich angefangene Verbesserung ihrer

„Ge-

„Gemeinden erhalten, durch seine unermessene Gü-
„tigkeit vermehren, und von Tage zu Tage mehr se-
„gnen wolle. Ausser dem Zeugnuß Martin Lu-
„thers, des Ehrwürdig- und heiligen Mannes, wel-
„cher die Kirchen-Ordnung der Waldenser ge-
„lobet und recommendiret hat, habe ich auch anderer
„sehr gelehrter, frommer und berühmter Männer
„Zeugnusse beyzufügen vor dienlich erachtet, als in-
„sonderheit des Philippi Melanchtonis, Marti-
ni, Buceri und Wolffgangi Musculi, die mir
„eben dasselbe Glaubens-Bekänntnuß noch mehr
„zu rühmen scheinen, als Lutherus, welcher solches
„doch mit den nachdrücklichsten Expreßionen lobet.

„Ob ich im übrigen wohl weiß, wer ich bin, so
„erinnere ich doch alle Gemeinden, die in diesen 40.
„Jahren reformirt, und in Christo wiedergebohren
„sind, daß sie sich nicht begnügen sollen, den Aber-
„glauben und Greuel des Pabstthums ausgerottet
„zu haben, sondern daß sie mit Fleiß und Sorgfalt
„dahin trachten, wie die einstimmige, reine und wahr-
„hafftige Lehre des Sohnes GOttes, unsers HErrn
„JEsu Christi, erhalten, und die einer so heiligen
„Lehre würdige Zucht und Ertödtung des Fleisches
„endlich einmahl wiederum möge eingeführet wer-
„den.

95. Da er dieses Glaubens-Bekanntnuß an die Brüder in Preussen schickte, schrieb er unter andern: „Die Fürsten in Teutschland verwundern
„sich, was mir eingefallen, daß ich mich zu den Pi-
„carden gewendet? Aber wann sie mich hören, so
„verwundern sie sich nicht mehr. Und bald her-
nach: „Ich hoffe zuwege gebracht zu haben, daß

„ein

„ein grosser Theil von Europa verstehe, was das „Glaubens-Bekänntnuß der Waldenser sey, und „daß er dasselbe auch liebe; welches GOtt zuzu„schreiben ist.

96. Vier Jahr hernach schrieb er wieder an die Brüder, 1561. den 19. Martii, also: „Gleichwie „mich der Geist des HErrn getrieben hat, daß ich „von der Ehebrecherischen Antichristischen Kirche „ausgegangen; (solches ist aber, durch GOttes „Gnade, vor zehen Jahren geschehen,) also treibet „er mich jetzt an, eine solche Kirche zu suchen, wel„che mir die Beste scheinet, worinnen ich auch ster„ben, und dem Himmlischen Vatter meine Seele „überantworten will. Und das muß ich thun, so „der HErr will, nicht nur um meinetwegen, sondern „auch andern zum Exempel, so gering ich bin. Ich „habe, da ich aus dem Pabstthum entflohe, ein „Exempel gegeben, daß mir von ganzem Herzen vor „seiner Lehre greuelt; nun wünsche ich ein Zeugnuß „abzulegen, daß, ob mir zwar die Lehre der Kirche „nicht mißfalle, in welcher ich nun bin, ich doch die„jenige Gemeinden liebe, welche eine bessere Kirchen„Zucht haben. Ich lobe zwar unsere Kirchen, aber „ich desiderire daran noch den andern Theil des „Evangelii, nemlich die Zucht. Ich bekenne dahe„ro offentlich, daß ich eure Gemeinen allen andern „vorziehe. Und auf daß niemand meyne, es seye „mir solches erst jetzt auf einmal so eingefallen; so „bezeuge ich vor GOtt, daß mir dieselbige allezeit „wohlgefallen, nachdem ich das Evangelium erkannt „und geschmecket habe, ja daß ich sie nach meinen „Kräfften defendiret, als mir das viele zeugen kön-

„nen.

„nen. Ich habe davon insonderheit zwey Proben „gegeben, davon eine ist, daß ich den König in Böh„men, Maximilian, besänfftiget, als er wider die „Brüder sehr übel gesinnet war. In Summa, „wann eure Gemeinen mich aufnehmen wollen, so „will ich mich ihnen einverleiben, und darinnen ster„ben, ꝛc. Und weil ich denen Wollüsten der Welt „freywillig entsage, so werde ich auch dieselbige bey „euch nicht suchen. Die Hand des HErrn hat „mich ergriffen, ich suche und dencke nun ganz et„was anders, ꝛc.

97. Er schrieb auch insbesondere an den Johann Rokita: „Ich bitte nichts so innständig von „dem Vatter im Himmel, als daß er mich in den „Schooß eurer Kirchen bringe: Dann ich ziehe sie „überhaupt allen vor, und will dieses mein Zeugnuß „gerne öffentlich vor allen übrigen Kirchen ablegen. „Ich zweiffle nicht, daß der Herr Graf Jacob von „Ostrorog dir einige Schrifften von dem Triden„tinischen Concilio communiciren wird. Ich finde „mich von dem Geist GOttes getrieben, auf dieses „Concilium zu gehen, und wann sie mir, wie ich „verlanget habe, ein sicheres Geleit geben werden, so „werde ich mich schwerlich enthalten können, mich „dahin zu begeben. Ich lauffe zwar in Gefahr, daß „sie es mir, wie dem Johann Huß und dem Hiero„nymo von Prag machen dörfften, aber ich kan „mein Leben nicht besser anwenden, als wann ich es „zum Marter-Tode ausetze. Ich verlange aufge„löset, und bey Christo zu seyn. Ich grüsse den „Bruder Georgium und Petrum, und alle übrige „Diener am Wort. Bittet für mich; das bitte ich

„herzlich. Der Himmlische Vatter vermehre in al-
„len seine himmlische Schätze, den Geist und Glau-
„ben, durch unsern HErrn JEsum Christum. So
weit Vergerius. Es ist aber der theure Mann kei-
nes von beyden theilhafftig worden, sintemahl er
weder nach Polen gekommen, noch die Martyr-
Crone erlanget hat, sondern kurz darauf treuloser
Weise ums Leben gebracht, und der Himmlischen
Kirche einverleibet worden. (*)

98.

(*) Daß dieser Vergerius eines gewaltsamen Todes ge-
storben, kan ich nirgend finden. Sleidanus aber berich-
tet, daß sein Bruder, Johann Baptista, Bischoff zu
Pola, mit Gifft aus dem Weg geraumet worden, welches
dann im Pabstthum ein verdienstlich Werck ist. Dieser
Johann Bapt. Vergerius erschrack anfangs hefftig,
daß sein Bruder auf ketzerische Gedancken gerathen.
Petrus Paulus aber ließ nicht nach, seinen Bruder fleis-
sig anzuhalten, daß er auch die Schrifft lesen, und son-
derlich den Articul von der Rechtfertigung eines armen
Sünders vor GOtt recht erwegte. Als das Johann
Baptista that, und eine Vergleichung der Lehre Pauli und
der Päbstischen Kirche, nach der Heiligen Schrifft und
dem Sinn des Geistes, anstellete, siehe, so ward er auch
gewonnen, danckte seinem Bruder, daß er ihm zu solcher
Erkänntnuß Gelegenheit gegeben, und verbunde sich mit
ihm, ein jeder in seinem Bißthum das Volck treulich zu
lehren, aus der Unwissenheit zu reissen, und ihnen den
Weg zur wahren Gerechtigkeit zu zeigen. Als sie nun
Beyde als rechte Bischöffe ihr Ampt treulich verwalte-
ten, so konnte solches nicht anders, als den Leuten in die
Augen fallen. Den armen Leuten that es wohl; allein
die Mönche und andere wollten darüber aus der Haut
fahren, daß man ihre Werck-Heiligkeit begunnte gering
zu halten. Sie lieffen zu den Inquisitoren, und wehe-
klagten,

98. Unterdessen konnten die noch hin und her

klagten, was für ein Unglück daraus werden würde, wann man die beede Bischöffe ferner handthieren liesse. Dahero mußten sie endlich weichen, oder der Verfolgung unterliegen. Petrus Paulus Vergerius aber starb zu Tübingen Anno 1565. den 4. October, und Andreä that ihm die Leichen-Predigt, ob er wohl, um einer gewissen Begebenheit willen, Vergerio bis an seinen Tod feind war. Er lobte seine Beständigkeit; nur tadelte er an ihm, daß er die Controversien nicht verstanden. Also meynte dasmahls der gute Andreä, das machte einen vollkommenen Theologum, wann man in den sogenannten Kriegen des HErrn geübt und wohl versucht wäre, und einen Sieg nach dem andern von den Ketzern davon trüge. Allein Vergerius hatte einen ganz andern Begriff von der Reformation. Er schrieb zwar selbst sehr scharff wider das Pabstthum, aber das betrübte ihn herzlich, daß die Protestantische Theologen ihre Kräfften, die sie wider das Pabstthum hätten brauchen sollen, wider sich selbst anwendeten, und sich einander so erbärmlich zerbissen und zerfräsen. Er hatte die Interimistischen, Majoristischen, Flacianischen, Adiaphoristischen, Synergistischen und andere hefftige Streitigkeiten mit angesehen, und wie er nach Preussen kam, erblickte er auch das traurige Spectacul des grausamen Osiandristischen Lerms, welches ihn recht wehemüthig machte, und ihn in dem Vorsatz bekräfftigte, sich zu der Gemeinschafft der Böhmischen Brüder, als bey welchen er ein thätiges, rechtschafenes Christenthum zu finden vermeynte, zu bekennen. Dann es lässet Vergerius in seinen Schrifften sich mercken, daß die Reformation das erste Christenthum in Lehre, Leben und Wandel wieder herstellen müsse. Die Lehrer müßten recht Apostolische Männer seyn, den Geist Christi, Liebe, Sanfft- und Demuth haben, und an den übrigen Evangelischen Christen müßte man in der That

wanckende Gemeinen in Klein-Polen zu keiner gewis-

spühren, daß das Evangelium kräfftig an ihren Herzen geworden, und den wahren, lebendigen, thätigen Glauben, der sich in guten Wercken beweiset, und die Liebe in ihnen entzündet, dergestalt, daß, wann man die neue Evangelischen Kirchen ansähe und besuchte, man die alt-Apostolische Krafft, Herrlichkeit, Vortrefflichkeit und Reinigkeit darinn antreffe. Dann es könne nicht anders seyn, eine reine, lautere Lehre müsse auch ein reines, lauteres Christenthum würcken. „Der Ruhm eines Evan-
„gelischen Lehrers müsse derjenige seyn, daß er in Ein-
„fältigkeit und Göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischli-
„cher Weisheit, (oder unnöthigen und bittern Contro-
„versien) sondern in der Gnade GOttes auf der Welt
„wandele. Es müsse beobachtet werden, was der Apo-
„stel schreibet: Ist jemand unter euch, der Lust zu zan-
„cken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben,
„die Gemeinde GOttes auch nicht. Aber so klagte **Vergerius**, daß viele sich Evangelisch nennen, aber in der That nichts weniger, als Evangelische Christen wären. Dann sie führeten ein gottloses Leben, wären Geitzhälse, ehrsüchtig, zänckisch, Säuffer, und den Wollüsten ergeben, durch welche das Evangelium eben so wohl, als durch andere Sectirer, geschändet, und dessen Wachsthum gehindert würde sowohl, als durch die Päbste, Schrifftgelehrten und Pharisäer. Woraus man dann ersiehet, daß **Vergerius** seine beste Polemic in den Streit wider die noch in so grossem Schwang gehende Sünden der Evangelischen gesetzet, und mit Fleiß gewünschet, ein Kind und Stümper in den Controversien zu seyn, hingegen aber ein vollkommener Mann in dem Leben, das in JEsu Christo ist, zu werden, wohl wissend, daß Christum lieb haben besser seye, als alle Streit-Schrifften und Kunst-Griffe, den Widersachern den Vortheil abzugewinnen zu wissen, und auf den Fingern herzuzehlen. Vid. Salig. in Histor. Confess. August. p. 1181. & 1182.

wissen und beständigen Ordnung kommen, (*) weilen

(*) Zu Posznan wandte ein Mönch alle seine Arglist unermüdet an, die Brüder durch schändliche Verleumdungen verhaßt zu machen. Es gerieth ihme auch in so weit, daß er den König Sigismundum August, welcher sich damahls zu Vilna aufhielte, zu einer hefftigen Ungnade gegen die Brüder beweget hatte, daß die Feinde schon zu triumphiren begunnten, und alle Augenblick ihren Zorn auszulassen droheten. Es baten einige Brüder den Bischoff, der Pro-Cancellarius war, man möchte sie doch nur bis zur Wiederankunfft des Königs in Ruhe lassen; Dieser aber antwortete ihnen mit Ungestümm: Es wären keine zwey Stunden mehr übrig, Gnade zu suchen, augenblicklich würde ein Befehl vom König an den Gouverneur in Posznan einlauffen, vermög dessen alle ihre Güter eingezogen, und sie selbst mit einer brennenden Fackel vom Scharffrichter zur Stadt hinaus würden getrieben werden. Jedoch GOtt, welcher der Könige Herzen in seiner Gewalt hat, und sie leitet, wohin Er will, hielte auch dismal den Ausspruch der Königlichen Ungnade zurück, und verschaffte, daß denen Brüdern kein Leid geschahe. Damit aber der Ungrund der Lästerungen desto klärer entdecket würde, übergab man im Jahr 1564. dem Könige durch den Grafen Ostrorog ein Glaubens-Bekänntnuß, welches derselbe nicht nur sehr gnädig aufgenommen, sondern auch mit Fleiß gelesen, gelobet und approbiret. Bald hernach erhub sich ein neuer Streit. Der König hatte die Arrianer des Landes verwiesen, worbey die Bosheit des Coszeleki, Gouverneurs in Posznan, Gelegenheit zu finden vermeynte, mit den Brüdern ein gleiches zu spielen. Diese aber nahmen ihre Zuflucht zu dem Könige, würckten auch bey diesem gütigen Herrn ein Decret aus, worinnen er ihnen das Zeugnuß gab: „Er habe ihre Confeßion gelesen, und „fände, daß sie in den Articuln der Christlichen Lehre,

„in-

sowohl ein guter Theil des Adels, als auch diejenigen, so von denen aus Italien gekommenen Proselyten angestecket waren, und heimlich den Arianismum hegeten, die Zucht flohen: Wovon Johannes à Lasco (ein Polnischer Freyherr, welcher vor 20. Jahren, mit Verläugnung der Bischöfflichen Würde, in seinem Vatterland, aus Liebe zur Wahrheit, an auswärtige Oerter gegangen war, und zu Londen, Embdem, Franckfurt am Mayn, einen reisenden Lehrer der Kirche abgegeben hatte, Anno 1566. aber in das Vatterland zuruck beruffen wurde,) an den Johannem Nigranum, Aeltisten der Böhmischen Brüder, und seine Gehülffen, im Jahr 1558. also schrieb: „Unter uns haben wir noch nichts ge„wisses vestgestellet: Aber es ist in der That höchst„nöthig, daß wir uns mit euch unterreden, dann „man muß denen vielerley Anläuffen des Satans „begegnen, wodurch er mit seinen Künsten die Ge„meinden zu beunruhigen, und den Fortgang des „Evan-

„insonderheit in dem Glauben von der Heiligen Drey„Einigkeit, nichts unrichtiges enthielte; sie selbsten, die „dieser Confeßion anhiengen, wären rechtschaffene, ehr„liche Leute, die sich gern in Ruhe hielten, auch dahero „sowohl seines, als auch des Schutzes seiner Cron-Nach„folger würdig, und sollten sie des gemeinen Land-Frie„dens, und aller Güter und Wohlthaten des Reichs, „ohne einige jemands Verhinderung, immerdar zu ge„nieſſen haben. Also wurden die Tücke des Coßeleki vereitelt, welcher nicht gar lange hernach, als er seinem Schalcks-Narren, der die Gebärden der predigenden Brüder lächerlich nachmachte, mit Vergnügen zugesehen, plötzlich von einer Kranckheit ergriffen wurde, und nach wenig Tagen, mit entsetzlichem Geheul, die Seele ausbließ.

„Evangelii zu verhindern suchet. Es wollen viele „unserer Lehre in allem nicht beystimmen, noch die „Kirchen-Zucht annehmen. Diesen werden wir „also mit gemeinschafftlichem Rath zu begegnen ha„ben. Der HErr aber wird Gnade geben, daß „wir nicht vergebens zusammen kommen, ꝛc. So schrieb der gute à Lasco mit bester, aber vergeblicher Hoffnung: Dann man kam vergebens zusammen, sowohl in diesem als in einigen folgenden Jahren, weilen die Schlangen-mäßige und arglistige Antitrinitarii, welche ihr Gifft noch zu verbergen wußten, allezeit dagegen arbeiteten, wie der Heyland sagt: Wer Böses thut, hasset das Licht. Joh. III. v. 20. (*)

99. Nachdeme der fromme alte à Lasco durch einen seeligen Tod in das Himmlische Vatterland beruffen worden; so wurde im Jahr 1560. in der Stadt Xians ein neuer Synodus gehalten, da die Feinde der Wahrheit und Ordnung kühner waren, und behaupten wollten, man sollte den Aeltesten oder Ober-Aufseher nicht aus den Dienern des Evangelii, sondern aus denen Politicis wählen, indem sie

(*) Dieser **Johann à Lasco** wollte in Groß-Polen einige Lehr-Sätze der Brüder, insonderheit in dem Articul vom Heiligen Abendmahl, seiner guten Meynung nach, verbessern, welches aber unter denen erst neu-errichteten Gemeinen leichtlich zum Aergernuß und unnöthigen Spaltungen Anlaß gegeben hätte, wann nicht **Petrus Paulus Vergerius** (von welchem Manne schon mehrers angeführet worden) sich vor den Riß gestellet, und durch seine wichtige Gründe überzeugend dargethan, daß dieses Vorhaben des à **Lasco** weder nützlich, noch die Ausführung desselben der Zeit dienlich sey.

diesen Letztern ihr Gifft leichter beyzubringen vermeynten. Sie schützten aber zwey Ursachen vor: 1. Es hätte ein jeder Lehrer genug in seiner Gemeinde zu thun. 2. Es müßte nichts nach dem Pabstthum schmeckendes mehr unter denen gefunden werden, die davon ausgegangen wären. Ohnerachtet nun die Abgeschickten von unsern Gemeinden, der Laurentius und Rokita, welche dieser Versammlung beygewohnet, damahls die Tieffen des Satans noch nicht recht einsahen; so haben sie doch, als sie um ihre Meynung gefraget worden, gesaget: Wir haben einen ganz andern Gebrauch, den wir mit gültigen Gründen aus der Schrifft beweisen. Es fielen ihnen die Lehrer bey; die vom Adel aber widersprachen mit grosser Hefftigkeit.

100. Endlich liessen sich die Feinde der Ordnung so weit heraus, daß sie sagten, die Kirche könnte nach denen Canonischen Büchern noch besser reformiret werden, als sie bey denen Waldensern sey. Dahero wurde von denen Unserigen mit Gründen dargethan, daß unsere Kirche der Apostolischen unter allen am nächsten komme, welches Zeugnuß ihr damahls die vortrefflichsten Evangelischen Männer selbsten gegeben. Es seye auch unsere Reformation nicht aus Übereilung, noch von einem einigen Menschen allein geschehen, sondern was nach reiffester Überlegung vieler Leute als das Beste habe können erkannt werden, was die Erfahrung gelehret und bewähret, was die Beschaffenheit der Zeiten an die Hand gegeben, und was der gute Gebrauch bestättiget, das allein habe man angenommen, was es also nöthig seye, neuen und ungewissen Versuch zu machen?

chen ? Es habe ja die 40. jährige Erfahrung gelehret, daß, da man sich mehr der subtilen Theorie und des blossen Wissens, als einer demüthigen und gehorsamen Ausübung des Evangelii, beflissen habe, die Frucht davon keine andere gewesen, als daß das Evangelium nur in den Kirchen, und in vieler Munde und Lippen sey, ohne dem HErrn vor so ein helles Licht des Evangelii, mit Erneuerung des Lebens, würdiglich danckbar zu seyn. Es seye mehr als zu wahr, was der seelige Pomesanische Bischoff Speratus, welcher vor 6. Jahren verstorben, bezeuget und geklaget habe: Wir predigen, sagt er, und thuns nicht; das Volck höretes, und glaubts nicht. Endlich, wann die Evangelische Polen sich nicht in rechtschaffener Zucht und Ordnung des Evangelii vereinigen würden, so könne das Werck nicht auf die Nachkommen bestehen. Die Ordnung aber bestehe darinnen, daß einige vorstünden, und andere gehorchten, zu beständiger gemeinsamer Erbauung.

101. Weilen auch eingewendet wurde, die Brüder hätten keine offene Kirche, noch völlige Gemeinschafft der Heiligen, sondern theilten die Sacramenta nur etlichen wenigen aus, die ihnen zugethan wären; so antworteten sie darauf: Die Heiligthümer denen Unheiligen zu geben, habe Christus verboten; das Christenthum müsse mit der Busse oder Sinnes-Aenderung, und nicht von denen Sacramenten angefangen werden. So seye auch nach Christi Lehre niemand Vergebung der Sünden zu verkündigen, als denen Bußfertigen und Gläubigen. Ob nun die Busse so-

wohl als der Glaube nicht geheuchelt und falsch sey, das müsse man prüffen; die Prüffung aber brauche Zeit und Weil. Und weil denen Sacramenten, aus einem *Opere Operato*, oder bloß äusserlichen Gebrauch, die Krafft des Heils zuzuschreiben der Grund aller Irrthümer in dem Pabstthum sey; so könne dieser Irrthum nicht anderst abgeleget werden, als wann man durch gewisse unübereilte Prüfung den Grund derer Herzen erforsche, und die Neubekehrten lange und vorsichtiglich sowohl unterrichte als prüfe. Cyrillus habe wohl angemercket, daß Christus denenjenigen nicht gleich getrauet, die Ihme beygefallen. Joh. II. ℣. 24. Chrysostomus aber nenne diejenige Christen Misgeburten, welche zum Genuß derer Sacramenten gelassen würden, bevor sie gelehret worden, von allem im Gesetz Verbottenen sich zu enthalten. Damit nun ein wahrer Diener Christi nicht Misgeburten mache, so habe er vorhero von allen seinen Zuhörern rechtschaffene Früchte der Busse zu fordern. Und weilen 3. Stücke zum Ministerio gehöreten, als 1. die Lehre, 2. die Schlüssel, 3. die Sacramenta; so könnten auch die Sacramenta nur denenjenigen gereichet werden, welche die gesunde Lehre aufrichtig und völlig annehmen, und ihr Leben den Regeln der Zucht unterwerffen. Wer das nicht wolle, wie könne der zur Heerde gehören? Und bevor er nicht zur Heerde gehöre, wie er derselben könne einverleibet seyn? Ob man dann um der Muthwilligen halber, die sich der Ordnung

und

und Zucht entschlagen, die Gesetze der Ordnung aufheben oder verändern solle: ꝛc.

102. Wir haben dieses alles, wie es damahls weitläufftiger vorgestellet worden, bey Handen: Es ist aber solches nicht vermögend gewesen, die Widerspenstigen zum Nachgeben zu bewegen: Vielmehr sind die Aussprüche desselbigen Synodi also abgefasset worden, daß offenbar ist, wie bey demselben die politische und fleischliche Weisheit vor der Göttlichen und Geistlichen den Meister gespielet: Dann es wurde der Leib der Gemeine nicht also zusammengefüget, wie ihn der Apostel haben will, Epheſ. IV. ℣. 16., daß er nemlich nach der innerlich würckenden Krafft hätte wachsen und zunehmen können, zu seiner Selbsterbauung, und zwar in der Liebe; sondern vielmehr so, als der Apostel eben daselbst in dem 14. Vers warnet: Da unbeständige Leute, die immerdar Kinder bleiben, sich hin und her wägen und wiegen lassen durch allerley Wind der Lehre, durch die alte Schalckheit der Menschen, die so künstlich verführen kan. Es wurde, sage ich, solches offenbar, da der Arianische Schwindel-Geist sich täglich mehr hervorthat, und den Glauben und die Ruhe der Kirchen stöhrete, daß endlich die Rechtglaubigen aufzuwachen, diese Frieden-Störer von sich zu thun, und mit festern Banden des Geistes sich unter einander zu vereinigen nöthig hatten.

103. Dann es haben endlich die Rathschläge und Ermahnungen so vieler weisen und frommen Männer statt gefunden, daß die Gemeinen in Klein-Polen die Ordnung der Böhmischen Brüder angenom-

nommen, und aus der Zahl derer Lehrer vor ihre weit zerstreuete Gemeinen 5. Bischöffe oder Aeltesten, zu Cracow, Sendomir, Lublin, Reussen und Bellin, mit so viel Mitältesten, verordnet haben, solchergestalt, daß dieselbe in Zukunfft allemahl auf eine solenne Art sollten gewählet und ordiniret werden. Sie bestelleten auch Lehrer, Helffer, Catecheten, und Nachfolger oder Leser. Sie wähleten in allen Gemeinen Aelteste aus den Politicis, und verordneten zugleich, daß alle Jahr ein Provincial-Synodus, und 5. in denen Districten, sollten gehalten werden. Diesem Exempel sind auch die Gemeinden in dem Groß-Herzogthum Lithauen gefolget, und haben sich unter 6. Aeltesten und Mitältesten in 6. Diöcesen oder Kirch-Spiele eingetheilet. Und dieweil unter ihnen noch in gewissen Gebräuchen einiger Unterschied war, so sind endlich alle diese Gemeinen auch hierinnen eins worden, daß demnach von einer völligen brüderlichen Einigkeit nichts mehr abzugehen schiene.

104. Weilen nichts destoweniger die Jesuiten mit ihrem Geschrey und falschen Anbringen bey dem Könige die Evangelischen eines Mischmasches von Irrthümern und Spaltungen beschuldigten; so haben dieselbige, ob sie sich gleich schon vorher von denen Arianern, die man nachhero von dem Socino (welcher die alte Arianische Ketzerey von neuem aufgewärmet) Socinianer genennet, offentlich separiret hatten, noch eine nähere Vereinigung unter sich selbst gemacht, und, mit Zulassung des frommen Königs Sigismundi Augusti, einen General-Synodum allen Evangelischen Kirchen, Anno 1570. nach

Sen-

Sendomir (*) ausgeschrieben, woselbst die Augspurgischen, Böhmischen und Schweitzerischen Confessions-Verwandten in der Lehre und im Glauben einen Consensum oder gemeinschafftlichen Vertrag aufgerichtet haben: Welche Sache auch nur aus dem in Polen und Teutschland so offt vorgenommenen Abdruck dieses Consensus bekandt ist, wiewohl die Augspurgischen Confessions-Verwandten, welche aus Teutschland von denen Ihrigen, die der Zänckereyen gewohnet gewesen, immerdar beunruhiget worden, hernach davon wieder abzugehen geschienen haben.

105. Und einen solchen Erfolg haben damahls in Polen die weisen und gelinden Rathschläge der Böhmischen Brüder, mit allgemeinem Beyfall der Frommen, gehabt. Es wird nicht undienlich seyn, eines einigen zu gedencken, nemlich des Johannis Lasitsky, eines gelehrten Polnischen Edelmanns, welcher noch als ein Jüngling, 4. Jahr vor dieser Vereinigung, Evangelisch wurde, da er hörete, daß ausser der in seinem Vatterland recipirten Schweitzerischen Confession, in Groß-Polen noch andere der Augspurgischen und Böhmischen Confession zugethane Evan-

(*) Bey der Vereinigung zu Sendomir waren die vornehmsten Patroni der Kirchen zugegen, nemlich drey Woywoden, der von Cracau, Stanislaus Myszkonsky; der von Sendomir, Petrus Zboronsky; und der von Posznan, Lucas Gorka. Ferner der Castellan von Gniezsnan, Johannes Tomicky, und der grösseste Theil des Adels. Es unterschrieben sich hienebst die Lehrer, und zwar die Seniores: Georgius Israel, Johannes Laurentius, Erasmus Gliczner, Paulus Gilovius, Stanislaus Sarnicius, Jacobus Sylvius.

Evangelische wären, und daher aus Begierde zu erfahren, worinn sie differireten, zu ihnen reisete, und alle ihr Wesen und Ordnungen erforschete. Wie er dann auch, da er einige vornehme junge Herren nach Teutschland und Franckreich führete, seinen Weg über Böhmen zu den Brüdern genommen, sich alles Merckwürdige fleißig aufgezeichnet, und hernach ihre Historie unter dem Titul: *De origine & rebus gestis fratrum Bohemorum*, in 8. Büchern, geschrieben; da er im 7. Buch diese Vereinigung zu Sendomir vornemlich ihren weisen Handlungen zuschreibet.

106. Von sich selbst aber erzehlet Lasitius folgendes: „Als ich Anno 1567., im April, Studirens wegen nach Heidelberg reisete, und hernach „Anno 1571. von Straßburg nach Haus zuruck „kehrete, so habe einen kleinen Umweg zu denen Brüdern nach Prag und Boleslau genommen, welche „damahlen in Böhmen den Johann Caleph zum „Aeltisten hatten, einen ansehnlichen und ernsthafften Mann, gleichwie sie alle sind. Hilff GOtt! „welche Freude habe ich damahls im Herzen empfunden, als ich dieses alles gesehen und erkannt „habe, was ich hier schreibe, und unten im 8. Buch „treulich erzehlen werde. Gewißlich, da ich alles „genau in Augenschein nahm, und erforschete, so „dauchte mir, als wann ich in der Ephesinischen, oder „Thessalonichischen, oder in einer andern Apostolischen „Gemeine gewesen wäre: Dann ich habe das mit „Augen gesehen, und mit Ohren gehöret, was wir „in denen Schrifften der Apostel, in denen Briefen des Heiligen Ignatii, und in denen Schutz-

„Schrift-

„Schrifften des Justini und Tertulliani, lesen;
„So daß alle diejenige in Wahrheit unbillige, gott-
„lose Leute seyn, und den Brüdern sehr unrecht thun,
„welche, durch den bösen und neidischen Geist an-
„getrieben, ihre heilige Bekehrung schmähen, dem
„durch die Wercke thätigen Glauben Abbruch thun,
„und also diesen frommen, unschuldigen und stillen
„Leuten schaden wollen. Böhmen weiß nicht, und
„Mähren verstehet nicht, was sie vor Einwohner
„haben, sonst würden sie dieselbe besser ehren und
„lieben, als die allerdings würdig seyn, daß ihnen
„die Aufsicht der ganzen Kirche übertragen würde,
„wann wir dieselbige heilig und unbefleckt, in dem
„Flor und in der Krafft sehen wollten, in welcher sie
„zur Zeit der Apostel gewesen. Es ist aber dieses
„wohl ein vergebener Wunsch. Die übertünchten
„Wände werden denen wahren Bischöffen nicht
„weichen, noch die zu Böcken gewordene Schaafe
„Christi andere Hirten über sich leiden, als die ihres
„gleichen sind. Babel wird so lange schwelgen, bis
„in einer Stunde kommen werden alle ihre Plagen,
„welchen, durch GOttes Schutz, niemand als ein
„Noa, Loth, Daniel und Tobias entrinnen wird.

So schreibet dieser damahls vielleicht noch allzu-hitzige Proselyt. Es dienet aber, um in allen Sachen vorsichtiger verfahren zu lernen, und nicht nur auf das Aeusserliche zu sehen, sondern alles wohl zu erwegen: Dann es kan seyn, daß eine schöne Perle unter einem verachteten Erd-Hauffen lieget, indem GOtt mehrentheils dasjenige erwählet, was der Welt als thöricht, untauglich, unedel, nichtswürdig, und als gar nichts vorkommt. 1. Cor. I. v. 26. 27. 28.

107. Lasitius schickte seine Historie, so wie er sie zuerst aufgesetzet hatte, den Genfern aus Teutschland zur Censur, und schrieb davon an Johannem Laurentium, Aeltisten der Brüder in Polen, also: „Von euren Sachen habe ich an den Bezam geschrieben, daß wann ers gut finde, sie ans Licht kämen. Und warum nicht? Hat doch Christus das Licht öffentlich leuchten heissen, ꝛc. Vielleicht kans geschehen, wann etwas bessers zum Vorschein kommt: Dann es würde indessen dem HErrn ein Wucher unter vielen erwachsen aus dem Guten, das Er euch mitgetheilet hat. Beza aber schreibet an Lasitium: „Endlich schicke ich dir das Buch von denen Gemeinden der Waldensischen Brüder wieder zuruck, welches du mir zu lesen und zu beurtheilen zugesandt. Es ist vieles darinnen, welches ich recht admirire; und wollte GOtt, daß eine Hoffnung wäre, solches in alle Kirchen einzuführen! Es ist aber auch verschiedenes darinnen, welches, meines Erachtens, nicht zur Nachfolge vorzulegen ist, dieweil man sich darinnen nach Zeit und Umständen hat richten müssen.

108. Aber wieder auf die Brüder zu kommen, so ist es ihnen unterdessen zu Hause, in Böhmen und Mähren, unter dem sanfftmüthigen und sich gelinder Rathschläge bedienenden Maximiliano ein wenig besser gegangen. (*) Unter dessen vertrautesten Die-

(*) Im Jahr 1564. wurden unter dem Maximiliano die Kirchen wiederum geöffnet, und den Brüdern zu ihrem Gebrauch eingeräumet. Und waren übrigens die Versammlungen in Böhmen und Mähren sehr zahlreich, worin-

Dienern war sein Leib-Medicus, Johannes Crato, ein Freund derer Brüder: Daher geschahe es, daß, als er einstens allein mit dem Kayser, zur Gemüths-Ergötzung, spatzieren fuhr, und der Kayser die viele und grosse Uneinigkeiten unter den Christen beklagte, er den Cratonem fragte: Von welchen unter so viel Secten er glaubte, daß sie der Apostolischen Einfalt am nächsten kämen? Worauf dieser antwortete: Er wisse nicht, ob nicht solches denen Brüdern, die man Picarder nenne, müsse eingestanden werden. Ich halte es selbst davor, sagte der Kayser, und daher unterstund sich Crato, denen Brüdern zu rathen, daß sie dem Kayser ihr Gesang-Buch, welches sie in Teutscher Sprach von neuem herausgeben wollten, dediciren sollten. Solches geschahe im Jahr 1566., da sie dann in der Dedication ihre und aller Frommen Hoffnung einer durch Ihro Kayserl. Majestät zu befördernden allgemeinen Kirchen-Reformation äusserten, und kein Bedencken trugen, dieselbe mit denen Exempeln Davids, Josaphats, Josiä, Constantini und Theodosii darzu aufzumuntern, auch endlich ihr eigenes Talent, nach dem Maas der Gnaden-Gaben, die ihnen GOtt zugemessen, zu einem so gemeinsamen Werck anzu-

worinnen sich unter andern siebenzehen derer vornehmsten Baronen, und hundert und sechs und vierzig aus der Ritterschafft befanden. Dagegen verlohren sie ihre Aeltesten, welches vortreffliche GOttes-Gelehrte waren; dann Johannes Augusta und Johannes Blahoslavius starben im Jahr 1571. Matthias Czeruenka war schon Anno 1569. den Weg alles Fleisches gegangen. Deren Stelle wurden wiederum durch Andreas Stephani und Johannes Calephus besetzet.

bieten: Wie aus der Vorrede selbst, welche in allen diesen, auch nachhero gedruckten, Gesang-Büchern voranstehet, mit mehrern zu ersehen. Es ist auch wahrscheinlich, daß es diesem sehr frommen Fürsten am Willen darzu nicht würde gefehlet haben, wann es ihm wegen der Kunst-Griffe derjenigen, welche das Scepter der Könige führen, und ihnen die Hände gebunden halten, zugelassen, und möglich gewesen wäre. (*)

109.

(*) Zu der Zeit war in Groß-Polen und Lithauen eine grosse Freude über dem blühenden Zustand der Brüder. Und damit das Band der gemeinsamen Liebe und Vereinigung noch fester möchte verknüpffet werden, so wurde der Consensus auf dem zu Petrikow gehaltenen Synodo im Jahr 1578. confirmiret, welches noch 1583. auf dem Synodo zu Ulodislaw wiederholet wurde. Man hoffete demnach den Kirchen-Frieden hinlänglich befestiget zu haben, der aber doch einige Jahre hernach von denen allezeit Unheil stiffteuden Jesuiten wiederum wanckend gemachet wurde. Diese waren kurz vorher, als Anstiffter der Königs-Mörder, und Störer der gemeinen Ruhe, aus Franckreich, von König Henrico dem IV. und dem Parlament, gejaget, und nahmen also häuffig ihre Zuflucht in Polen. Mittlerweil die Kirchen der Brüder in Polen in Aufnahme gekommen, durfften zwar in Böhmen keine öffentliche Evangelische Versammlungen gehalten werden; doch waren daselbst noch viele der Glaubigen im Verborgenen. In Mähren aber war die Versammlung der Brüder nicht gering; daselbst wurde auch zu Slezani Anno 1557. ein Synodus gehalten; die Anzahl derer sich daselbst eingefundenen Geistlichen ware über Zweyhundert. Zu diesen hatten sich noch aus Polen verfüget von denen Reichs-Ständen, **Johannes Crotoscius, Johannes Tomicius, Raphael Leszezis**

109. Zwar schmiedeten die Feinde der Wahrheit Anno 1565., im dritten Jahr seiner Regierung, wider die Brüder eine neue Verfolgung, und mißbrauchten darzu die Auctorität des Böhmischen Canzlers Joachimi von Neuhaus. Dieser reisete nach Wien, und brachte, auf vieles Anhalten, zuwege, daß der Kayser ein neues Mandat, vermöge dessen das Edict des Uladislai wider die Picarder zur Execution sollte gebracht werden, obwohl höchst-ungerne, unterschrieb. Es wachete aber die Gütigkeit seines GOttes über ihm, und wollte nicht, daß der theure Fürst mit unschuldigem Blut beflecket, noch durch die Seufftzer der Unterdruckten beschweret würde. Dann als der Canzler mit dem ausgewürckten Befehl nach Haus kehren wollte, und kaum zur Stadt Wien hinaus war, so geschahe es, daß das Joch der Brucken über die Donau zerbrach, und er mit seinem ganzen Geleit ersauffen mußte, ausser 6. Reutern, die

zinius / Jacobus Ostrorogus / Albertus Marszivius. Die Aeltesten oder Vorsitzer des Synodi waren: Johannes Augusta / Matthias Czervenka, und Johannes Blahoslavius / Lehrer der Kirchen zu Evanczi. Nach fünff Jahren wurde an eben dem Ort dergleichen allgemeine Kirchen-Versammlung wiederholet; man untersuchte daselbst alle etwa in denen Kirchen eingeschlichene Unordnungen, gab dienliche Mittel, unter Leitung Göttlicher Weisheit, an die Hand, selbige zu verbessern, stifftete einige nützliche, neue Verordnungen, und suchte überhaupt die Lauterkeit der Lehre, und Reinigkeit des Lebens in Aufnahm zu bringen. Auch wurden auf diesen zwey Synodis fünff und neunzig Acoluthi, oder Jünger und Leser, fünff und sechzig Diaconi, und acht und zwanzig Ministri gewählet und bestellet.

noch mit Schwimmen davon kamen, und einem jungen Herrn von Adel, welcher erst in hohem Alter gestorben, und also lange Zeit ein lebendiger Zeuge dieses erschröcklichen Gerichts gewesen ist, auch zu der Brüder Religion sich bekannt hat, vor welche er GOtt also wachen und streiten gesehen. Da derselbe noch in der Donau schwumme, hat er seinen Herrn von denen Wellen empor getrieben gesehen, und ihn bey seiner goldenen Kette gefasset und gehalten, bis die Schiffer mit einem Kahn zu Hülffe gekommen. Er wurde also heraus gezogen, aber todt, und das Behältnuß, worinnen er die grausamen Mandata verwahret gehabt, ist untergangen, und nimmer gesehen worden. Nachdem hat niemand mehr die Sache wieder wagen wollen. (Dieser Geschichte gedencket Thuanus L. XXXVI., und sagt, es sey geschehen am 10. Decembris.)

110. Als aber die Exemplaria von dem Glaubens-Bekänntnuß der Brüder, auch die von der letztern Tübingischen Auflage, so sehr abgegangen waren, daß daran ein Mangel entstund; so wurde sie aufs neue Anno 1573. zu Wittenberg weit schöner, als zuvor, aufgeleget, mit der alten Vorrede Lutheri, und einem Schreiben der damahls lebenden Professorum, an die Brüder, worinnen sie unter andern setzen: **Wir gratuliren euch und eurer Kirche, daß ihr, nach dem lobwürdigen Exempel eurer Vorfahren, eure vornehmste Sorge seyn lasset, in der Erkanntnuß Christi täglich zuzunehmen, und die theure Beylage des Göttlichen Worts auch unter euren Nachbarn und auf eure Nachkommen treulich fortzupflanzen.**

Wir

Wir billigen auch den Ernst eurer Ordnung und Kirchen-Zucht, welche ihr, nach dem Exempel der ersten Kirche, ohne Aberglauben und Gewissens-Zwang, beybehaltet, ꝛc. Wittenberg, den 8. Februarii, 1573.

111. Nachdeme der Doctor Crato dieses Bekänntnuß dem Hieronymo Zanchio, der damahls schon zu Heydelberg war, geschicket, so hat dieser ihm also geantwortet: „Ich habe mit Aufmercksamkeit „und grossem Vergnügen das Bekänntnuß der Brü„der gelesen, welches du mir zugeschicket hast. Dann „ich habe nicht nur gesehen, daß ihre ganze Lehre mit „der Heiligen Schrifft übereinstimmet, sondern es „hat auch eine aufrichtige und wahrhafftige Fröm„migkeit ihrer Herzen daraus hervorgeleuchtet, inde„me ihr Zweck zu seyn scheinet, nicht daß sie alles, „was sich in der Römischen Kirche befindet, bis „auf den Grund, und, wie etliche thun, ohne allen „Unterschied, gänzlich ausrotten, sondern ihre Ge„meinen nach dem wahren, heilsamen und Apostoli„schen Vorbilde der Gottseligkeit erbauen und ein„richten, folglich das, was zu verwerffen ist, verwerf„fen, was zu verbessern ist, verbessern, und was zu „behalten ist, behalten mögen: Welches eben die „wahre und legitime Art zu reformiren ist. Und „wollte GOtt! daß wir uns alle, nach dem Exem„pel dieser theuren Brüder, eben diese Sache angele„gen seyn liessen, so würden wir gewiß mehr Fröm„migkeit, Friede, Eintracht und Liebe (wodurch GOtt „verherrlichet, und Christi Reich befördert wird,) so„wohl in uns selbst fühlen, als an andern gewahr „werden. Und mein! wozu dienet doch die ganze

„Heilige Schrifft, die Predigt des Evangelii, die „Austheilung der Sacramenten, und die Kirchen-„Zucht, als daß wir durch diese äusserliche Mittel, „und durch die Würckung des Heiligen Geistes in „uns, erhalten, unterstützet und gestärcket werden, „sowohl in dem wahren Glauben und in der Liebe, „als auch in dem Fleiß guter Wercke und eines hei-„ligen Lebens täglich mehr und mehr zuzunehmen, „und daß, nach dem Ausspruch des Apostels, ein „Mensch GOttes sey vollkommen, zu allen gu-„ten Wercken geschickt: Dahero, ob ich dir „gleich zum Theil eingestehe, was du schreibest, daß „nemlich bey diesen Leuten mehr Gewissen, als Wis-„sen sey; so gebe ich doch solches nicht also schlech-„terdings zu: Dann es scheinen mir diese Einfälti-„ge weiser zu seyn in ihrer Unwissenheit, als viele „Weisen mit ihrer vielfältigen Wissenschafft, ꝛc.

112. Es füget Lasitius von eben diesem Bekänntnuß der Brüder noch ein Zeugnuß des Stanislai Sarnicii bey, (welcher von dem Starovolscio unter die 100. berühmte Polnische Geschicht-Schreiber gerechnet wird, der aber ein Diener des Göttlichen Worts, Schweitzerischer Confeßion, und nachhero Superattendens der Cracauischen Diöces gewesen,) welches also lautet: „Wann mich je-„mand fragte: Worinnen das Glaubens-Bekännt-„nuß der Böhmischen Brüder von dem Augspurgi-„schen und Schweitzerischen Glaubens-Bekännt-„nuß unterschieden sey? So könnte ich darthun, daß „alle Glaubens-Bekänntnusse, die Teutschen und „Französischen, meistentheils nur wider die Miß-„bräuche des Pabstthums gerichtet sind; allein das

„Be-

„Bekänntnuß der Nachfolger des Martyrer Jo-
„hann Hussens reißt nicht allein alles Widrige ein,
„sondern sie bessert auch, und erbauet, und stellet
„wieder her das Gebäude eines neuen wiederge-
„bohrnen Menschen, und einer wohl-geordneten
„Kirche.

113. Daß die Heydelbergischen Theologi, als sie dazumahl unter der Regierung Friederici bemühet waren, die Kirchen in der Pfalz einzurichten, gleichen Urtheils gewesen, erhellet aus ihrer Abschickung und Zuschrifft an die Brüder in Böhmen. Dann also schrieb Zacharias Ursinus an den Aeltesten der Brüder, Andream Stephanum: „Wir wissen
„aus eurem Bekänntnuß, daß ihr in allen Stücken
„der Christlichen Lehre mit uns übereinstimmet, auch
„daß ihr besorgt und fleißig seyd, ein denen Christen
„würdiges Leben zu führen. Wir gratuliren euch
„billig zu der Glückseligkeit, die ihr in diesem Stück
„vor uns habt, und bitten, daß ihr uns mit eurem
„Gebet vor GOtt zu Hülffe kommt, und Ihn an-
„flehet, daß Er auch uns mehrern Fortgang in der
„Christlichen Zucht und Wohlanständigkeit, wie
„auch dazu seine Gnade verleihe, daß wir, wann
„wir uns selber richten, nicht von dem HErrn gerich-
„tet werden. Dann obgleich unser Wunsch und
„Bemühen schon geraume Zeit dahin gerichtet ist,
„daß man endlich unter uns eine bessere Ordnung
„sehen möge; so haben wir doch, weilen der Name
„der Kirchen-Zucht (dadurch, daß einige unvernünff-
„tig und allzufrüh darauf gedrungen, andere aber
„allzuhefftig und ohne Unterschied sich dawider ge-
„setzet,) also verhaßt worden, daß ein grosser Theil

„davor einen Abscheu trägt, und ihn gar ausgetilget „haben will, kaum den Namen selbst oder einen klei„nen Schatten davon erhalten mögen. Wir sehen „also mit Schaam und Schmerzen, daß ihr mehr „von uns haltet, als wir in der That bey uns finden; „es wird uns aber solches antreiben, daß wir uns „bemühen, diese eure und anderer frommen Leute gu„te Meynung von uns fürohin wahrhaffter zu ma„chen, ꝛc. Den 19. Martii, 1574.

114. Nachdeme die Heydelberger auf dieses Schreiben eine Antwort erhalten, so schickten sie an die Brüder einen, Namens Badius, nebst nachfolgendem von D. Oleviano an den vorgenannten Aeltesten geschriebenen Brief: „Es hat mir der „D. Ursinus euren und des Herrn Langueri Brief „gezeiget, aus welchem ich ersehen habe, daß ihr „schon vorlängst ernstlich zu dem Zweck arbeitet, „wornach auch wir jetzt verlangen, damit wir nem„lich den Anfang, Mittel und Ende unsers Glau„bens nicht im Disputiren, sondern im Thun, das „ist, in einer wahrhafftigen Bekehrung zu GOtt, „und im gründlichen Glauben an Christum, grün„den und setzen mögen. Ich bitte also von euch, in „meinem und meiner Brüder Namen, welche hier „am Dienst der Kirche sind, daß ihr dem gegenwär„tigen Uberbringer, Johanni Badio, die ganze „Oeconomie und Einrichtung eurer Kirche eröffnen, „und ihn euch befohlen seyn lassen wollet, dann er ist „ein gelehrter und sehr frommer Mann. Es grüsset „euch D. Ursinus und alle meine Collegen. Hey„delberg, den 28. April, 1574.

115. Was aber die Heydelbergische Theologi über

über das, was Badius in denen Gemeinden der Brüder gesehen hatte, geurtheilet, das erhellet aus einem abermahligen Schreiben des Oleviani an den Andream Stephanum vom 6. Septembris, da er schreibet: „Es ist nicht zu sagen, wie hoch ich das „Werck des HErrn halte, welches in euren Gemeinden nicht nur angefangen hat, sondern schon so „viele Jahre währet. Es beweget mich und meine „Collegen das letzte Verderben dieser Zeit nicht wenig „darzu, daß wir von der besten Einrichtung der Kir„che mit euch conferiren: Dann wir wollten gerne „so bauen, daß der Bau auch bey denen Nachkom„men bestehe. Wir sehen aber, wie vieler Abwech„selung und schneller Veränderung diejenige Kirchen „unterworffen sind, die, ihres Rechts beraubet, bloß „von einem weltlichen Regiment dependiren. Wann „diesem Unwesen nicht in Zeiten begegnet wird, so „werden viele Fromme erfahren, daß sie meisten„theils vergeblich gearbeitet haben, so viel nemlich „die Dauerhafftigkeit des Gebäudes und die Erhal„tung und Fortpflanzung der ganzen Oeconomie „des Reichs Christi betrifft. Wir erkennen, was „der HErr euch hierinnen verliehen hat, und verlan„gen es noch besser zu erkennen, Ihn bittende, daß „Er uns selbsten darzu die Mittel an die Hand gebe. „Gewiß, ich erstaune ganz, wann ich die betrübte „Gestalt der Reformirten Kirchen in Teutschland „ansehe. Der weltliche Stand ist vor diesem eine „Herberge der Kirche gewesen, nun aber werden „solche Herbergen an vielen Orten in Herrschafften „verwandelt, so daß man über die Kirche, und selbst „über die Himmlische Lehre, nach eigenem Gutdün-

„cken herrschet. Eine Haupt-Ursache dieses Ubels „scheinet zu seyn, weilen sich viele Kirchen allzuviel „an das weltliche Regiment gehänget haben, nicht „anders, als wann dasselbe ein wesentliches Stück „des Reichs Christi wäre. Ich muß also eure „Weise wohl sehr hoch halten, da ihr wollet, daß „eure Kirchen zwar dem weltlichen Regiment, und „allen Menschen zum Guten und zur Besserung sol„len unterthan seyn, doch daß dabey ihrer durch „Christi Blut erworbenen Freyheit nichts abgehe.

116. Hubertus Languetus (dessen vorhin Meldung geschehen) war Chur-Sächsischer Gesandter an dem Kayserlichen Hof zu Wien, ein Mann von grossem Ansehen. Ich finde einige Brieffe von ihm an den Andream Stephanum, in deren einem diese Worte enthalten:

„Der Pabst hat nichts so sehr gefürchtet, als die „Vereinigung und Verbindung der Unserigen, wel„che ihm gewiß den Untergang zuwege gebracht hät„te, wann sie hätte können ins Werck gestellet wer„den. Es sind aber unter uns etliche unsinnige Theo„logi, welche allen vernünfftigen Rath verwerffen, „und dadurch dem Pabst gute Dienste thun. Ich „wollte, daß die Böhmische Kirchen, welche, wie „du schreibest, die Augspurgische Confeßion verlan„gen, sich vorhero mit euren Kirchen vereinigten. „Aber dieses stehet allein bey GOtt, welchen wir in„brünstig anzuflehen haben, daß er seine Heerde wi„der diejenigen schütze, welche sie zerstreuen wollen. „Von dem edlen Herrn v. Z. bin ich mit dir gleicher „Meynung. Er scheinet unter diejenige zu gehören, „welche vernünfftig und einfältig von Sachen ur-

„thei-

„theilen, und ihren Affecten nicht nachgehen. Viele, „die sonst guten Verstand haben, werden von ihren „Affecten so hingerissen, daß sie bisweilen ihrer Sinnen beraubt zu seyn scheinen, wann sie wovon ein „Urtheil fällen. Wien, den 15. Febr. 1574.

117. Unterdessen war Anno 1572. zu Antwerpen das vortreffliche Biblische Werck des Benedicti Ariä Montani in 4. Sprachen, und kurz darauf zu Heidelberg die neue Lateinische Uebersetzung des Franciſci Junii und Immanuelis Tremellii, herausgekommen. Das bewegete die Brüder, auch auf eine neue und dem Grund-Text gemäse Uebersetzung in ihrer Sprache (dann alle bisherige Versionen waren nach der Lateinischen gemacht) zu dencken, und zu diesem Ende einige Candidatos Theologiæ auf die Universitäten Wittenberg und Basel zu schicken, welche die heiligen Sprachen aus dem Grunde erlernen sollten. Diesen wurde zugegeben ein gebohrner Jude, Lucas Helitz aus Posen, ein gelehrter und frommer Mann, der auch bey uns ein Diener am Evangelio worden ist. Und damit sie solche heilige Arbeit ruhig abwarten möchten, so wurde ihnen mitten in Mähren das Schloß Kralitz angewiesen, daselbst auch eine Buchdruckerey aufgerichtet, unter dem Schutz des Herrn Baron Johannis von Zecotin, der in dem nächsten Schloß Namest wohnete, und sie allesammt reichlich unterhielt und versorgete. Es hat auch GOtt dieses Werck so gesegnet, daß wir die Propheten und Apostel in unserer Sprache so schön, als irgend in einer Europäischen Sprache, übersetzt bekommen haben. Man hat aber mit dieser Arbeit (vermöge welcher die Heilige Schrifft übersetzet,

setzet, mit Anmerckungen erläutert, und in 6. Tomis gedruckt worden) ganzer 14. Jahr zugebracht. Der erste Theil, die 5. Bücher Mosis, kamen heraus Anno 1579. Der Andere, die Historische Bücher der Schrifften enthaltend, Anno 1580. Der Dritte, die Psalmen Davids und Schrifften Salomonis, Anno 1582. Der Vierdte, die Propheten, Anno 1587. Der Fünffte, die Apocryphische Bücher, Anno 1588. Der Sechste aber, das Neue Testament, Anno 1593. Welches Werck hernach noch verschiedentlich aufgeleget worden ist. (*)

118. Anno 1575. hielte Maximilianus einen Reichs-Tag zu Prag, und erlaubte denen Ständen des Reichs sub utraque, (oder, welche das Heilige Abendmahl unter beyder Gestalt gebrauchten,) daß sie sich, mit Annehmung eines einzigen Glaubens-Bekänntnusses, unter einander vereinigen möchten, ohnerachtet solches sowohl die Jesuiten, als falsche Hußiten vergeblich, obwohl nach aller Möglichkeit zu verhindern sich bemüheten: Dann als sie in ihren Bitt- und Protestations-Schrifften einwendeten, die Stände unter beyderley Gestalt stimmeten in ihrem Glauben nicht überein, sondern es wären unter ihnen Picarden, Calviniſten und Lutheraner; so haben

(*) Zur Uebersetzung haben ihren rühmlichen Fleiß beygetragen: Albertus Nicolai / Lucas Helitz, der zu Posznan von einem getauften Juden erzeuget worden, Johannes Aeneas / Georgius Vetterus / Esaias Cöpolla, Johannes Ephraim, Paulus Jessenius, und Johannes Capito. Unter diesen wurden nachgehends Antistites oder oberste Kirchen-Vorsteher: Johannes Aeneas, Johannes Ephraim, Paulus Jessenius, und Johannes Capito.

haben die Stände, ihre Übereinstimmung zu beweisen, miteinander beschlossen, ein gemeinschafftliches Bekanntnuß ihres Glaubens zu verfassen. Sie erwähleten demnach hierzu einige Theologos, welchen andere aus dem Freyherrlichen, Adelichen und Bürgerlichen Stande zur Inspection zugeordnet waren. Diesen legten die Pragischen Magistri die Bücher des Johann Hussen, und die in Religions-Sachen errichtete Synodal- und Comitial-Schlüsse der alten Böhmen vor. Die Augspurgische Confessions-Verwandte, deren bereits unter den Ständen eine grosse Zahl war, brachten ihre Confeßion dar, und so auch die Brüder die Ihrige. (*) Sie hielten also in allen Glaubens-Articuln sowohl den eigentlichen Verstand, als auch die Redens-Arten gegen einander, exprimirten alles mit solchen Formuln, die ein jeder Theil wohl unterschreiben konnte, und liessen sich in keine besondere, subtile und Scholastische Streit-Fragen ein. Welche Christliche Vorsicht und Klugheit nicht nur ihnen damahls sehr grossen Nutzen gebracht, sondern auch vielen stattlichen Männern in Teutschland und anderswo wohl gefallen hat: Dann der Kayser hat das ihme überreichte Bekanntnuß genehm gehalten, und alle, die selbiges unterschrieben, in seinen Königlichen Schutz aufgenommen. Nur allein ihre Bitte, ein Consistorium und Academie aufrichten zu dörffen, hat er auf eine andere

(*) Die Confeßion abzufassen, waren **Paulus Oreßius** und **Georgius Vetterus** (sonst auch Strevcius genannt) verordnet; welcher Letztere auch die Psalmen in Böhmische Verse, nach den Französischen Melodien übersetzet, und zum Gebrauch der Kirchen hinterlassen.

andere Zeit ausgesetzet, dannoch aber heilig versprochen, er, oder wenigstens sein Sohn, (den er schon zum Nachfolger bestimmet hatte) werde den Ständen hierinnfalls nicht entstehen.

119. Es ist zu mercken, daß dieses Bekanntnuß der Stände in Böhmischer Sprache geschrieben gewesen, und weder ins Lateinische übersetzet, noch gedrucket worden, bis Anno 1619., da sie dem König Friederico von dem Consistorio und der Universität zu Prag überreichet worden; Daher ist sie in harmonia oder Syntagmate Confessionum nicht zu finden: Was aber unter dem Namen der Böhmischen Confeßion daselbst gelesen wird, das ist allein der Böhmischen Brüder ihr Particular-Glaubens-Bekanntnuß, und nicht dieses gemeinschafftliche Bekanntnuß derer Stände, welches der Herr Bohuslaus Felix von Lobkowitz und Hassenstein, dem damahls von denen Ständen die Direction des Wercks aufgetragen war, bald nach dem Reichs-Tag von Anno 1575. in die Teutsche Sprache übersetzen lassen, und denen Wittenbergischen Theologis zur Censur übergeben hat. Die Wittenberger haben es approbirt, und in ihrem Teutschen Responso an diesen Herrn unter andern also geschrieben: „Obgleich dieses Bekanntnuß kurz ist, und „wir leicht erkennen, daß bey dessen Verfassung vor„nemlich darauf gesehen worden, daß, zu Ver„meidung überflüßiger Weitläufftigkeit, und alles „Zancks und Streits über zweiffelhaffte Fragen, die „Haupt- und Grund-Stücke des Glaubens kürz„lich, eigentlich und gründlich darinnen ausgedrucket „werden möchten, welches vielleicht einige Zanck-

„süch-

„ſüchtige bey uns in Teutſchland tadeln dürfften,
„wann dieſes Bekanntnuß in Teutſcher Sprache
„heraus kommen ſollte: So billigen wir doch un-
„ſers Orts dieſe eure Chriſtliche Klugheit und Mo-
„deration. Wir ermahnen euch dahero öffentlich,
„daß obgleich von andern Orten her anderſt geur-
„theilet würde, ihr euch doch von dieſer eurer heiligen
„und reinen Einfalt des Glaubens nicht laſſet ab-
„wendig machen. Dann es iſt gewiß, daß denen
„Kirchen am beſten geholffen iſt, daß ſie am beſten
„erbauet, gebeſſert, und in der Einigkeit erhalten wer-
„den, wann die reine Lehre des Evangelii dem Volck
„in der Einfalt, ohne aus Ehrſucht erſonnene Sub-
„tilitäten, und daher rührenden Streit, vorgetragen
„wird, wie der 25. Pſalm ſagt: Schlecht und
„recht das behüte mich, ꝛc. Gegeben Witten-
berg, den 3. November, 1575.

120. Dem theuren Maximiliano, der 1576. ſtarb, folgete ſein Sohn Rudolphus, welcher denen Fußſtapffen ſeines Vatters nachfolgte, und bis Anno 1602. friedlich regierte, ohne jemanden, der Religion wegen, unrecht zu thun. In dieſem Jahr aber geſchahe es endlich durch der Jeſuiten und ihrer Werckzeuge heimliche und liſtige Intriguen, daß Rudolphus ein von ihnen aufgeſetztes Edict (von Erneuerung und Vollziehung des Mandats Uladislai wider die Picarder) unterſchrieb, und zu publiciren befahl, doch mit keiner andern Würckung, als daß die Kirchen der Brüder auf eine Zeitlang verſchloſſen wurden: Dann die Patronen der Brüder, etliche der Vornehmſten, proteſtireten, daß dieſer Befehl ſie nicht angienge, indeme ſie nicht ſolche Leute wären,

als

als die Picarder beschrieben würden; und dadurch erhielten sie, daß der Kayser seine Edicta nicht so genau observiren ließ, und die Feinde haben auch auf solche, wegen anderer Evangelischen Stände, nicht sonderlich dringen dörffen. Es haben glaubwürdige Leute erzehlet, daß als am Abend desselbigen Tages (war der 22. Julii) die Nachricht einlieff, daß die Türcken Stuhl-Weissenburg, eine der vornehmsten Städte in Ungarn, erobert hätten, er (der Kayser) ganz bestürzt gesagt habe: Ich habe mir so etwas eingebildet, nachdeme ich mich heure der Macht über die Gewissen, welche GOtt zugehöret, angemasset habe. Womit er auf seines Herrn Vatters Meynung und Urtheil zielte.

121. Daß er auch in der That Willens gewesen, seines frommen Vatters Versprechen zu erfüllen, und die Gewissens-Freyheit fest zu setzen, hat sich nachhero genug geäussert, als er Anno 1609. denen Reichs-Ständen sub utraque, des Pabstes und der Spanischen Parthey, auch einiger seiner Räthe Widerspruch ohngehindert, das untere Consistorium und die Academie nach ihrem Gutdüncken zu reformiren übergab. Er confirmirte solches mit einem Majestäts-Brief, worinnen er denen Evangelischen erlaubte, nicht nur ihre Kirchen und Schulen, die sie besässen, zu behalten, sondern auch, wann es nöthig wäre, neue aufzubauen. Er verbot, daß niemand um der (*) Religion willen, weder von seinen, noch der

(*) In den letzten Jahren der Regierung des Kayserß Rudolphi war einer, Kumpius, das Fac totum am Hofe, dieser benahm, im Namen des Kayserß, einigen von

der Catholischen Stände und Geistlichkeit Unterthanen, sollte gekräncket werden. Er verband die zukünfftigen Könige, als seine Nachfolger, dieses alles

von Adel die freye Ubung der Religion, brachte es auch, durch Beyhülffe der tausend-künstigen Jesuiten, dahin, daß durch ein publicirtes Decret die Kirchen der Brüder versperret würden. Nicht lange hernach aber fiel dieser **Kumpius** in schwere Kayserliche Ungnade, und mußte vom Hof weichen: Die Brüder erlangten Kirchen und Freyheit wieder, der Kayser verliehe ihnen den sogenannten **Majestäts-Brief**, vermög dessen denen Sub-Utraque (das ist, die das Abendmahl unter beyderley Gestalt gebrauchten,) die freye Ubung ihrer Religion im Jahr 1609. zugestanden wurde. Unter die Sub-Utraque aber gehörten, nebst den Evangelischen, auch die Brüder. Gleichwie nun, um den Frieden desto dauerhaffter zu machen, schon vorher das Mittel einer gemeinschafftlichen Confeßion war erfunden worden, wie bereits davon Bericht ertheilet; also wurde auch jetzund ein gemeinschafftliches Consistorium von den Evangelischen und Brüdern errichtet, worinnen ein Administrator und Senior präsidiren sollten. Es wollte zwar anfangs der Kayser, auf listiges Anschüren der Jesuiten, die Brüder ausschliessen; die Stände aber widersetzten sich, sagende: Wir sind gar nicht gesinnet, diese Brüder in ihrer Religion zu verhindern; Wir sinds nicht, die diesen Versammlungen den Anfang gegeben, wir haben sie durch so lange Zeit nicht erhalten, wollen demnach auch ihnen den Garaus nicht machen. Es waren freylich einige mit mehr Hefftigkeit und Eifer, als Klugheit und Christlicher Bescheidenheit begabte Protestanten, die sich der gemeinsamen Ubereinstimmnng entgegen setzten, doch diese wurden von den Ständen scharff angelassen, und mußten also nachgeben. Selbst der Graf **Schlick** verzog anfänglich zu unterschreiben, protestirte aber zugleich: Er verzöge-

heilig in acht zu nehmen, und darüber zu halten; und endlich verstattete er auch denen Ständen, aus ihrem Mittel Leute zu erwählen, welche Macht hätten,

re es mit nichten aus einigem Haß gegen die Brüder, dann so würde man ihnen vor GOtt und der ganzen Welt grosses Unrecht thun, wann man dieselbe, die bishero sowohl, als andere Evangelische in der Kirche GOttes, als in einem Weinberge, gegraben, gearbeitet, gepflanzet, und alle mühesame Arbeit treulich verrichtet, nunmehro aus eben demselben Garten oder Weinberge in einer Zeit, da er seine Früchte bringen soll, ausschliessen wollte. Bald nach diesem unterschrieb er sich. Da demnach alle die erneuerte Vereinigung gut hiessen, so sprach man mit heller Stimme aus: **Verflucht und ein vermaledeyter Feind der Kirche GOttes und des Vatterlandes ist der / welcher diß zu stören und zu verletzen sich unterstehet.** Man verfügte sich darauf einmüthig in die Kirche, mit so grossem Zulauff, daß weder die Gassen, noch der Marckt, noch die Kirche, vor alle das Volck Platz genug geben konnten. Alle Glocken der Evangelischen Kirchen wurden mit Frohlocken geläutet. **Wenceslaus Strephanides**, Archi-Decanus in Gore, und erwählter Administrator des Consistorii, verrichtete die Predigt mit solcher eifrigen Innbrunst, daß sich die Thränen fast aller Zuhörer mit ihrer Freude vermischten. Nachgehends sung man den Lob-Gesang des Heiligen Ambrosii und Augustini. Da dann ein jedes von Herzen vergnügt war. Die vornehmsten Anstiffter und Ausführer dieses Consensus waren **Andreas**, Graf von Schlick, und **Wenceslaus**, Graf von Budova. Ehe noch die Reichs-Versammlung aus einander gieng, wurde in der denen Brüdern eingeräumten Bethlehems-Kirche zu Prag, zum Dienst des Predig-Amts und Ministerii, nach den Reguln des Consistorii, verordnet: **Johannes Rosa/ Elias Acontius/ Petrus Cephas/**

Jo-

ten, ihrer Freyheit wahrzunehmen, und dieselbe zu mainteniren.

122. Solchemnach reformirten die Stände das Consistorium, erwählten, um der Einigkeit willen, 3. von denen Hußiten, 3. von denen Brüdern, und 3. von denen übrigen Evangelischen durch Stimmen, und gaben denenselbigen noch 3. Professores von der Academie zu; und diesen 12. auserlesenen Männern übergaben sie alle geistliche Sachen im Königreich zu besorgen. Und weilen sie alle schon eins worden waren, die Compactata aufzuheben, und ihre Gemeinden allein nach der Vorschrifft des Göttlichen Worts zu dirigiren; so wurde zum ersten Vorsteher einer aus den Hußiten, nemlich Elias Schuda de Semanin, erwählet, der inskünfftige aus denen Decanis sollte erwählet werden. In Ansehung der Brüder aber (denen ihre bisherige Ordnung bis zu näherer Vereinigung der Kirchen zugestanden worden) wurde beschlossen, daß sie ihren eigenen Aeltesten (des gedachten ersten Vorstehers nächsten Collegen) haben sollten, und zwar so lange, als der Unterscheid der Ordnung und Kirchen-Zucht (bey welchem jedoch eine brüderliche Einigkeit statt haben sollte) dauren würde. Es ist ihnen auch die Kirche, Berhlehem genannt, welche von des Johann Hussen Predigten berühmt ist, als desselbigen wahrhafften Nachkömmlingen, gegeben worden.

Johannes Brestius. An statt einiger aus dieser Zeitlichkeit getrettenen Seniorum wurden nachgehends gestellet: Bartholomäus Niemczanius, Johannes Svatonius, Johannes Cruciger, Johannes Lasnetius.

Dieses alles geschahe mit allgemeinem Frolocken der Frommen, und erschallete alles vom Lobe GOttes, und wurde hin und wieder an die Kirch-Thüren angeschlagen:

Templa patent, Leo lætus ovat, firmante
RUDOLPHO,
Quam dederas fidei MAXMILIANE
fidem, &c.

GOTT Lob! die Kirchen stehen offen,
der Löwe und Böhmen } jauchzt bey seinem Licht,
Indem Rudolphus das erfüllet, was
Maximilian verspricht.
und dergleichen.

123. Also florirte die reine Religion, nachdeme der Pseudo-Hussitismus im ganzen Königreich nach und nach aufgehoben war, so daß der Hunderte kaum übrig blieb, der sich nicht zu der Lehre des Evangelii bekennete. Aber ach! mit der Freyheit der Religion fienge auch, wie zu geschehen pfleget, die Freyheit des Fleisches an nach und nach hervorzuwachsen, und die Zucht verlohr sich auch bey denen, die sie zuvor getrieben: Dahero gefiel diese Freyheit, welche die fleischliche Sicherheit nach sich zog, nicht allen Frommen, und besorgten daraus üble Folgen, bis uns endlich die schröckliche Ferdinandinische Zeit überfiel, und erfüllet wurde, was der Prophet sagt: *In pace amaritudo mea amarissima.*

124. Dann die neidischen Feinde des Evangelii such-

suchten ihre alte Künste hervor, und schmiedeten ein heimliches Vorhaben wider uns, wodurch dann die Böhmische Kirche, welche so viele Jahrhundert der Tyranney des Pabsts widerstanden, zerstöret worden ist, daß sie mit Zion klagen muß: Meine Feinde haben mich wie einen Vogel gejaget, ohne Ursach; sie haben mein Leben in einer Grube umbracht, und Steine auf mich geworffen; sie haben mein Haupt mit Wasser überschüttet; nun bin ich gar dahin. Thren. III. v. 52, 53. 54. Dann als Rudolphus, der Verfechter unserer Freyheit, gestorben war, und die Catholische über die Execution des Tridentinischen Concilii sich berathschlagten, so wurde der Schluß gefasset, bey denen Böhmen, und zwar wider so viele heilige Gesetze und Privilegia, den Anfang also zu machen, daß sie durch unaufhörliche Plagen und Kränckungen endlich zur Ungedult, und folglich in die Waffen möchten aufgebracht werden, damit sie hernach, unter gutem Schein, als Rebellen und Beleidiger der Majestät angesehen, und sofort durch die Catholische Ligam gänzlich ausgerottet und unterdrucket werden möchten. Es ist solches auch geschehen, weil unsere Sünden die Gerechtigkeit unserer Sache überwogen, und indem GOtt denen Feinden zugelassen hat, daß sie das Maas der Grausamkeit an den Heiligen GOttes auch unter uns voll gemachet haben.

125. Dann nach dem Sieg, den sie in dem Jahr 1620. erhielten, haben sie die Vornehmsten von den Ständen zum theil umgebracht, zum theil zerstreuet, die Lehrer aber, gleichsam als Urheber der Rebellion, durch ein allgemeines Gebot aus dem

Land verjaget, und das gemeine Volck bald durch schmeichelhaffte Lockungen, bald durch erschröckliche Drohungen und Plagen, zur Religions-Veränderung zu bewegen sich bemühet. Nachdeme sie aber in 6. ganzen Jahren kaum etliche wenige also gefangen hatten; so haben sie endlich Anno 1627. den ganzen Evangelischen Adel des Landes verwiesen, das Volck aber durch Gefängnusse und Marter, dem Kelch zu renunciiren, und dem Pabst sich zu unterwerffen, zwingen wollen. Ob nun zwar viele ihr Leben lieber, als ihre Seelen zu verliehren bereit waren, so lacheten doch ihrer die bewaffnete Apostel, und sagten: Der Kayser dürfte nicht nach ihrem Blut, sondern nach ihren Seelen. Dann es war zu Rom beschlossen: Weilen die Erfahrung eines ganzen Jahrhunderts schon gelehret hätte, daß die Aderlässe das Fieber der Lutherischen Ketzerey nicht curiren könne; so seyen nun andere Mittel zu versuchen, nemlich eine gute Diät, das ist, Hunger, Landes-Verweisung, Gefängnusse, und alle Arten von gelinden, langsamen Martern.

126. Und durch diese 40. jährige Diät ist es dahin gekommen, daß in Böhmen und Mähren denen Evangelischen keine Kirche, keine Schule, kein Privat-Religions-Exercitium, keine Bibeln, (als welche, nebst andern zur Beförderung eines reinen GOttes-Dienstes dienenden Mitteln, verbrannt worden,) übrig geblieben. Diejenigen aber, welche, um GOtt treu zu verbleiben, bey Tausenden in die benachbarte Reiche zerstreuet worden, sind entweder, wegen Beschwerlichkeit des Exilii, in ihrem

Muth

Muth weich worden, und nicht beständig verblieben, oder haben durch die Langwührigkeit der Trübsal also abgenommen, daß nur noch einige wenige Uberbleibsel von uns vorhanden sind, nicht anders, als 2. oder 3. Trauben nach vollbrachter Weinlese, und als 2. oder 3. Beer, die oben auf dem Gipffel eines Oelbaums übrig bleiben. Jesa. XVII. ℣. 5. 6. Alle unsere Liebhaber verlassen uns, und fragen nichts nach uns; ja wann wir sie auch bitten, so verhärten sie doch ihr Herz gegen uns. Jerem. XXX. ℣. 14.

127. Und nun tragen wir zwar den über uns gekommenen Zorn des Allmächtigen billig. 2. Macc. VII. ℣. 38. Aber werden auch diejenige ihr Thun vor GOtt rechtfertigen können, welche, uneingedenck der gemeinsamen Evangelischen Sache, und der alten Bündnisse, denen in einer gemeinsamen Sache Unterliegenden nicht allein nicht zu Hülff gekommen, sondern selbst (wie vormahls die Idumäer gethan) die Babylonier wider ihre Brüder und Nachbarn aufgehetzt, und geschrien haben: Rein ab, rein ab, bis auf den Boden? Psal. CXXXVII. ℣. 7. So haben auch die andern, als sie Frieden vor sich zuwegen gebracht, nicht daran gedacht, daß auch die Böhmen, welche die gemeine Sache wider den Antichrist zuerst und so viel Jahrhundert hindurch behauptet, würdig wären, daß sie ihrer sich wiederum gemeinschafftlich annähmen; wenigstens in so weit, damit nicht das Evangelium bey ihnen, wo es zuerst angezündet, und auf den Leuchter gestecket worden, ganz und gar unterdrücket würde, wie doch geschehen ist.

128. Es ist also diesem betrübten Volck, welches deßwegen, daß es der Apostolischen Lehre, den Fußstapffen der ersten Kirchen, und der Anleitung der Heiligen Vätter treulicher gefolget hat, vor andern gehasset, verfolget, verjaget, untertretten, und von denen Seinigen selbst verlassen worden, auch nirgend eine Erbarmung unter den Menschen findet, nichts weiter übrig, als daß es die Hülffe des ewigen Erbarmers anruffe, und mit dem ehemahls auch über den Hauffen geworffenen Volck GOttes also sage: Darum weine ich so, und meine beyde Augen fliessen mit Wasser, daß der Tröster, der meine Seele sollte erquicken, ferne von mir ist! Meine Kinder sind dahin, dann der Feind hat die Oberhand kriegt. Zion strecket ihre Hände aus, und ist doch niemand, der sie tröste. Ich rieff meine Freunde an, aber sie haben mich betrogen. Ach! HErr, siehe doch, wie bange mir ist! Man hörts wohl, daß ich seuffze, und habe doch keinen Tröster. Alle meine Feinde freuen sich. Gedencke, HERR! wie es uns gehet; schaue und siehe an unsere Schmach. Unser Erbe ist den Fremden zu Theil worden, und unsere Häuser den Ausländern. Wir sind Wayssen, und haben keinen Vatter. Man verfolget uns; wir arbeiten, und man läßt uns keine Ruhe. Knechte herrschen über uns, und niemand ist, der uns von ihrer Hand errette. Unsers Hertzens Freude hat ein Ende; unser Reigen ist in Wehklagen verkehret. Aber Du, HErr! der Du ewiglich bleibest, und dein Thron für und für, warum willst Du unser so gar vergessen,

sen, und uns die Länge so gar verlassen? Bringe uns wieder zu Dir, daß wir wieder heimkommen. Verneue unsere Tage, wie vor Alters. Klagl. Jerem. I. ℣. 16. 17. 19. 20. 21. Cap. V. ℣. 1. 2. 3. 5. 8. 15. 19. 20. 21.

129. Es gehet auch denen Gemeinen der Slavonischen Völcker der Zeit nicht viel erträglicher, welche zum Theil von dem Päbstischen, zum Theil von dem Türckischen Joch unterdrucket, und zum Theil von dem vielfältigen Aberglauben der Griechischen Kirche erfüllet sind. HErr JEsu! erbarme Dich deines Volcks, welches auf so viele Weise gemindert und aufgerieben worden.

130. Zu was Ende aber wird dieses alles von uns hier erzehlet? Uns dienet zu unserm Trost, daß gleichwie vormahls, zu denen Zeiten der ersten Kirche, keine Gewalt, keine Marter, kein Tod die Ausbreitung des Christenthums hat hindern mögen, also auch diese äusserste Wuth des Pabstthums den Lauff des Evangelii nicht hemmen werde: Dann obschon das Licht des Evangelii an einem Ort (wie bey uns) ausgelöschet wird, so wird es doch an einem andern Ort desto heller scheinen. So ist auch GOtt noch der, so Er vormahls war, und seine Hand ist nicht verkürzet, daß Er nicht denen Seinigen einen Ausgang sollte zeigen können aus dem Babylonischen Ofen, und die Feinde mit ihrem eigenen Feuer verzehren. Unser HErr ist groß, und von grosser Krafft, und ist unbegreifflich, wie Er regieret. Psal. CXLVII. ℣. 5. Alles, was Er will, das thut Er im Himmel und auf Erden. Psal. CXXXV. ℣. 6. Er verstösset auch die Sei-

nen nicht ewiglich; Er betrübet wohl, aber Er erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte. Thren. III. ℣. 31. 32.

131. Andere aber, wann sie dieses vernehmen, und erwegen, wie ernstlich der HErr uns gezüchtiget habe, die wir ein Theil seines Erbes sind, lernen daraus auch an ihrem Theil sich für seinen Gerichten fürchten, die gemeiniglich bey seinem Hause, 1. Petr. IV. ℣. 17., ja gar bey seinem Heiligthum anfangen. Ezech. IX. ℣. 6. Dann sie mögen uns (wegen Beobachtung einer heiligern Zucht) dem Heiligthum näher gekommen zu seyn erachten, oder aber von sich selbst glauben, daß sie demselben näher gekommen seyn, als wir; so kommet die Sache auf eines hinaus. Nemlich: Sind wir in der That frömmer gewesen, als sie, so werden sie, da sie auf ein Christliches Leben wenigern Fleiß gewendet, gewiß Ursache haben, zu mercken, was Christus saget: So man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? Luc. XXIII. ℣. 31. Sind sie aber ihrer Seits dem Heiligthum in der Wahrheit näher gekommen, als wir, so werden sie auch gewiß grössere Plagen, als wir zu gewarten haben, wann sie, durch unser Exempel gewarnet, nicht klug werden. Dann welchem mehr gegeben ist, der wird mehr Streiche leiden müssen. Luc. XII. ℣. 47. 48.

132. Wollte jemand gedencken, daß wir hier zu unserm eigenen Lobe viel angeführet, deme antworten wir, daß wir nicht uns selbst gerühmet, sondern nur geschrieben haben, was andere davon gehalten. Dahero wird uns erlaubet seyn, mit unserm höchsten

Meister

Meister zu sagen: Wann ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnuß nichts; es ist aber ein anderer, der von mir zeuget. Joh. V. ℣. 31. 32. 33. Ich aber nehme nicht Zeugnuß von Menschen, (sagt der HErr) sondern solches sage Ich, auf daß ihr seelig werdet, ℣. 34., das ist, auf daß ihr die Wahrheit erkennet, und GOtt preiset. Wir haben bey so viel angeführten Zeugnussen keinen andern Zweck, als die frommen Leser zu einer desto bedächtigern Durchlesung des nachfolgenden Büchleins (*) zu ermuntern, damit sie erkennen mögen, ob unsere Sachen der Lob-Sprüche so viel grosser Männer würdig seyen, und darnach entweder ihre Sachen, wo sie besser sind, behalten, oder aber, wann sie verderbter sind, verbessern mögen.

133. Wann wir uns versündiget haben, daß wir unser Pfund bis hieher vergraben, siehe! so verbessern wir jetzt den Fehler, indem wir dasselbe zum Nutzen darlegen. Und wann uns jetzt wiederfähret, was dort dem faulen undanckbaren Knecht begegnete, daß wir nemlich das strenge Urtheil des HErrn über uns hören müssen: Nehmet von ihm das Pfund, und gebet es dem, der zehen hat. Luc. XIX. ℣. 24., so sagen wir in Demuth mit David:

(*) Dieses handelt von der Ordnung und unvergleichlichen Kirchen-Zucht in der Einigkeit der Böhmischen Brüder, welche der so gelehrte, als fromme seelige D. Buddeus in Jena mit einer vortrefflichen Vorrede, darinnen er die Nothwendigkeit der leider! so sehr verfallenen Kirchen-Zucht herrlich und Schrifft-mäßig bezeuget, gezieret hat. Wie sie dann dieser Historie ebenfalls in unserer Teutschen Sprache, geliebt es GOtt, nachfolgen solle.

vid: Er ist der HErr, Er thue, was Ihm gut düncket in seinen Augen. 2. Sam. XV. ℣. 26. Ihr aber, ihr Gemeinden! die ihr mehr Pfunde habet, sehet! wir übergeben euch jetzt auch das Unserige. Nehmet es an von uns, auf daß es dem HErrn mehr Wucher bringe, als da wir es noch allein hatten. Wir lesen in Mose, daß, als GOtt befahl Ihm eine Hütte aufzurichten, er von dem Volck freywillige Gaben darzu gefordert habe, und wer Geld, Himmel-blaue Fäden, Purpur, Scharlach, köstliche Leinwand, Ziegen-Haar, Widder-Felle, ꝛc. gehabt, der habe sie herzu gebracht, und die von GOtt erweckten Werckmeister hätten daraus das Geräthe verfertiget. Exod. XXXV. ℣. 23. 24. ꝛc. Nun aber hören wir, daß hie und da weise Männer sich berathschlagen, wie der Thron Christi, durch heilsame Zucht und Ordnung, in denen Kirchen wieder aufgerichtet werden möge, warum sollte dann nicht ein jeder, der es, nach dem Ausspruch Mosis l. c. ℣. 29., gerne und freywillig thut, das Seinige darzu beytragen? (Dann was man nicht hat, kan man nicht geben.) Und sollten nicht die Werckmeister, welche der HErr erwecket, und noch erwecken wird, diese Materialien auslesen, in Ordnung bringen, ausarbeiten, und daraus die Hütte GOttes verfertigen?

134. Ich glaube zwar, daß Lutherus, Bucerus, Calvinus, Musculus, Zanchius, Beza, Olevianus, Vergerius, ꝛc. auch (*) Beseleels und Oholiabi (als mit dem Geist GOttes erfüllet) gewesen, und erkannt haben, was dem Werck des HErrn

(*) Bezaleels und Ahaliabs. 2. Mos. 31. v. 2. 6.

HErrn mehr oder weniger könne beförderlich seyn; Ihr aber, die ihr in ihre Arbeit eingetreten seyd, gestattet nicht, daß ihre Urtheile euch präjudiciren, sondern beurtheilet alles, was euch vorkommet, mit freymüthigem Geist, und seyd eingedenck, daß wann dieses aus Apostolischem Geiste kommet, es auch nach dem Apostolischen Geist müsse gerichtet werden, das ist, man müsse hier nicht hohe Beredsamkeit oder Weisheit, sondern Beweisung des Geistes und der Krafft suchen. 1. Cor. II. ℣. 1.

135. Doch davon soll mit mehrerm gesprochen werden, wann die Sache selbst vorher wird bekandt worden seyn. Als mit den Verständigen werden wir reden: Richtet ihr, was wir sagen werden.

Dan. IX. ℣. 7. 15. 16. 17. 18. 19.

DU, HErr! bist gerecht, wir aber müssen uns schämen, wir mögen nahe oder ferne seyn in allen Landen, dahin Du uns verstossen hast um unserer Missethat willen, die wir an Dir begangen haben. Und nun, HErr, unser GOtt, der Du uns dein Volck aus dem geistlichen Egyptenland ausgeführet hast mit starcker Hand, und hast Dir einen Namen gemacht, wie er jetzt ist, wende ab deinen Zorn und Grimm von deinem Christlichen Volck. Höre, unser GOtt, das Gebet deines Knechts, und sein Flehen, und siehe gnädiglich an dein Heiligthum, das verstöret ist, um des HErrn willen. Neige deine Ohren, mein GOtt! und höre. Thue deine Augen auf, und siehe, wie

wir

wir verstöret sind! Dann wir liegen vor Dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmherzigkeit. Ach! HErr, höre, und thue es, und verzeuch nicht! um dein selbst willen, mein GOtt! Dann dein Volck ist nach deinem Namen genennet. Amen.

Con-

CONFESSIO,

Das ist:

Bekäntnuß

Des

Glaubens,

Dem Allerdurchleuchtigsten und Großmächtigsten Römischen, zu Ungarn und Böhmen, ꝛc. König

Ferdinando,

Von denen Herren und Ritterschafft der Kron Böhmen, welche der reinen Lehre, in den Christlichen Gemeinen, so man der

Böhmischen Brüder Einigkeit

nennet,

Zugethan und verwandt sind,

Zu Wien, in Oesterreich, auf den 14. Novembris, im 1535. Jahr überantwortet, und verteutscht im Jahr 1564.

Psalm. 119. ℣. 46.

Ich rede von deinen Zeugnussen für Königen, und schäme mich nicht.

Anno 1737.

* * *

Actor. 24. ℣. 14.

Ich bekenne dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Secte heissen, also diene dem GOtt meiner Vätter, daß ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetze und in den Propheten:

Joh. 15. ℣. 25. Psalm 35. ℣. 19.

Sie hassen mich ohne Ursache.

Psalm 69. ℣. 9.

Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekandt meiner Mutter Kindern.

Psalm 94. ℣. 14. 15.

Der HErr wird sein Volck nicht verstossen, noch sein Erbe verlassen: Dann Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen.

Psalm 140. ℣. 13. 14.

Ich weiß, daß der HErr wird des Elenden Sache, und der Armen Recht ausführen. Auch werden die Gerechten deinem Namen dancken, und die Frommen werden für deinem Angesicht bleiben.

* * *

Vorrede der Herren und der vom Adel, in der Kron Böhmen, welche es mit der Einigkeit der rechtglaubigen Brüder halten.

SIntemal zu jetziger Zeit ein solches Geschrey von uns ist ausgebreitet worden, als sollten wir einem irrigen und abtrünnigen Volck Beyfall geben, und desselbigen Irrthum nachfolgen, schützen, und Anhänger fördern: Haben wir für billich angesehen, ob wir uns wol gar nicht befürchten, daß es jemand wahr machen, und beybringen könne oder möge, wider solche ungütliche Bezüchtigung unsere Verantwortung und Gegenwehr darzuthun.

Und wiewol wir frey und gern bekennen, daß wir uns zu dem Volck begeben, welche gemeiniglich die Brüder, von den

Widersachern aber zur Verachtung Picarden, von andern aus Unwissenheit Waldenser genennet werden: So bezeugen wir doch hiemit öffentlich für GOtt auf unsere Seelen, daß wir uns zu keinen Rotten-Geistern, sondern zu solchen Leuten gethan haben, welche wir gewißlich, beyde im Grund der Wahrheit, und im Werck befunden, daß sie sich in aller Einfältigkeit, Aufrichtigkeit und Lauterkeit ganz Christlich und wohl verhalten. Auch ihre Lehre und ganze Religion im Wort des heiligen Evangelii Christi, und nach Inhalt des gemeinen Christlichen Apostolischen Glaubens, in zwölff Artickeln verfasset, gründlich, rein und treulich führen.

Dieweil wir nun GOttes Wort von ihnen gehöret, haben wir dadurch, so fern uns GOtt Gnad verliehen, die Wahrheit, die uns kan seelig machen, gelernet, und mit Glauben angenommen, und endlich darinn die rechte wahrhafftige Frucht, unserer Seelen ewiges Heil, im Herzen empfunden. Derowegen wir gänzlich dafür halten, wie uns solches GOttes Wort, als der rechte Prüfstein, und unser eigen Gewissen für GOtt bezeuget, daß sie nicht allein nicht irrige noch ketzerische Leute sind, sondern

wahr-

wahrhafftige Christi Diener und Glieder der heiligen Christlichen Kirchen, mit welchen sich ziemet heilige Gemeinschafft zu halten, vermöge des gemeinen Christlichen Glaubens, darinnen wir also bekennen: Ich glaube eine heilige Christliche Kirche, eine Gemeinschafft der Heiligen.

Sollen wir denn aber über das für Ketzer gehalten werden, der Ursachen halben allein, daß wir zu einem solchen gottseligen, Christlichen Volck getretten, welches die Widersacher für Ketzer schelten, so müst auch zwar nichts weniger St. Paulus, mit vielen andern, für einen solchen geachtet werden, der sich zu der Secte bekannt, welche zur selben Zeit eine vergiffte, verderbliche und aufrührische Rotte genennet ward, da er zu des Kaysers Land-Pfleger Felix zu Cäsarien also sprach: Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Secte heissen, also diene dem GOtt meiner Vätter, daß ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten.

Dieser Ursachen halben haben wir auch von den Dingen, so wir allein um unser Seeligkeit willen angenommen, und die

uns, sammt dem gemeinen Volck, unsere Kirchen-Diener lehren, darnach sich auch unsere ganze Einigkeit in der That richtet und regieret, Königlicher Majestät, unserm gnädigsten Herrn, Rechenschafft, und unsers Glaubens Bekänntnuß gethan, auch nachmals in Druck ausgehen lassen, auf daß nicht allein Königlicher Majestät, sondern allen insgemein kund würde, daß weder wir, noch unsere Einigkeit, mit keiner verführischen Lehre behafftet, noch unglaubige oder halsstarrige Ketzer sind; sondern sind mit GOtt wahre rechte Christen, die wir uns des gemeinen Christlichen Glaubens und Göttlichen Schrifft der heiligen Bibel, der allervollkommlichst- und gründlichsten Christlichen Lehre, aufs treulichst halten. Wie dann männiglich, so diese einfältige und kurze Bekänntnuß lesen werden, leichtlich und klärlich verstehen mögen.

Summa und Innhalt des Christlichen Glaubens und Lehre, die von unsern Lehrern und Priestern in der Löblichen Kron zu Böhmen, und Marggrafthum zu Mähren, auch anderswo, ꝛc. einmüthiglich von Alters her treulich fürgetragen wird.

Erstlich Römischer Königlicher Majestät, darnach allen frommen, rechtschaffenen Christen, mit aller Aufrichtigkeit und Einfalt, in folgenden Artickeln begriffen, übergeben.

ALlerdurchleuchtigster, Großmächtigster Römischer, Ungarischer und Böhmischer König, Allergnädigster Herr, ꝛc. Nachdeme wir offtmahls demüthiglich begehret, daß unsere Evangelische Lehre für Euer Königl. Majest. zu einem gnädigen, ordentlichen Verhöre kommen

möchte, und doch bisher nicht geschehen, so sind wir nun aus grossen, wichtigen Ursachen bewegt, unsers Glaubens Bekänntnuß in Schrifft zu fassen, und Euer Röm. Königl. Majestät zu übergeben.

Und obwohl unsere Prediger und Seelsorger die Verantwortung ihres Glaubens, Kirchen-Diensts und Lehre auf mancherley Weise, in vergangenen Zeiten, den Hoch-Löblichen vorfahrenden Königen, Fürsten, Herren, und allen insgemein, beyde geistlichen und weltlichen Ständen, so solches von ihnen begehret, zugestellet haben. Dannoch haben wir für gut angesehen, Euer Röm. Königl. Majest. nach diesen nächst-folgenden Artickeln, welche zu jetziger Zeit für die gemeinsten und streitigsten Haupt-Puncten geachtet werden, dis Bekänntnuß derselben Lehre, so wir von ihnen empfangen, auf das kürzeste darzuthun. Damit allen kundbar werde, daß solches, weß uns unsere Widersacher von wegen dieser Lehre bey Euer Königl. Majestät zeihen, und dadurch uns zu unterdrucken reitzen, mit Unrecht, ohne alle billige Ursachen, geschehe. Ist derhalben, Allerdurchleuchtigster König, Gnädigster Herr, unsere demüthigste Bitt, Euer Königl. Majestät

stät geruhen Ihr so viel Müsse und Weil zu nehmen, diß unser Bekänntnuß zu lesen, und mit rechtem Urtheil also zu erkennen, daß GOttes Ehre gefördert werde.

Diß sind, Gnädigster König, die Haupt-Artickel, nach welchen Euer Königl. Majestät dis Glaubens-Bekänntnuß zugestellet wird.

I. Von Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrifft.
II. Vom Catechismo.
III. Vom Glauben der Heiligen Dreyfaltigkeit, und Göttlichen Einigkeit.
IV. Von dem Erkänntnuß sein selbst. Item von der Sünde, ihren Ursachen und Früchten; auch von der Verheissung GOttes.
V. Von der Buße.
VI. Von Christo dem HErrn, und von der Rechtfertigung durch den Glauben an Ihn.
VII. Von den guten Wercken.

VIII. Von der heiligen Christlichen Kirchen, Ordnung und Disciplin, dazu auch vom Antichrist.
IX. Von den Kirchen-Dienern.
X. Vom Wort GOttes.
XI. Von denen Sacramenten insgemein.
XII. Von der Heiligen Tauffe.
XIII. Vom Nachtmahl des HErrn.
XIV. Von den Schlüsseln Christi.
XV. Von den zufälligen Dingen oder Kirchen-Ceremonien.
XVI. Von der weltlichen Obrigkeit.
XVII. Von den lieben Heiligen, und ihrer Verehrung.
XVIII. Vom Fasten.
XIX. Vom Freyen und Ehelichen Stand.
XX. Von der Zeit der Gnaden.

❦(o)❦

Der erste Artickel.

Von Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrifft.

ANfänglich lehren unsere Kirchen-Diener einträchtiglich von der Heiligen Schrifft des Alten und Neuen Testaments, welche man die Bibel nennet, und von den Vättern ordentlich angenommen und bestättiget ist, daß sie wahrhafftig, gewiß und glaubwürdig sey, derer keine andere menschliche Schrifften, sie sind auch, wie hoch sie wollen, können verglichen werden, sondern als menschliche der Göttlichen weichen müssen.

Erstlich darum, daß sie vom Heiligen Geist eingegeben, durch den Mund der Heiligen geredt, beschrieben, und mit Himmlischen Göttlichen Zeugnussen bestättiget ist. Und Er auch selbst ihren Verstand, Sinn und Wahrheit in der Kirchen, wie es ihm gefällt, eröffnet, sonderlich wann Er treue Diener, seine auserwählte Rüstzeug, erwecket und gibet. Davon David redet, da er 2. Sam. 23. ℣. 2. spricht: Der Geist des HErrn hat durch mich geredt, und seine Rede ist durch meine Zungen geschehen. Und Petrus, 2. Petr. 1. ℣. 21.: Es ist keine Weissagung aus menschlichem Willen

herfür

herfür bracht, sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben von dem Heiligen Geist. Und Paulus, Röm. 15. ℣. 4. 2. Tim. 3. ℣. 16.: Alle Schrifft von GOtt eingegeben, ist nutz ꝛc. Dazu spricht der HErr selbst, Joh. 5. ℣. 39.: Suchet in der Schrifft. Und abermal: Ihr irret, und wisset die Schrifft nicht, noch die Krafft GOttes. Matth. 22. ℣. 29. Und den Jüngern öffnet Er das Verständnuß, daß sie die Schrifft verstunden. Luc. 24. ℣. 27.

Zum Andern darum, daß sie ein wahrhafftig gewiß Zeugnuß und klare Kundschafft ist des geoffenbarten gnädigen Willen GOttes. Ohne welches kein heilwärtig Erkänntnuß, kein Glaube noch Zutritt zu GOtt ist. Hebr. 11. ℣. 6. Dann darinn wird alles, was zur Lehre, und der heiligen Kirchen Regierung, sämmtlich und sonderlich bey der ordentlichen Seligkeit (daher ein rechter Glaub kommt) nöthig ist, ganz genugsam, und nach Nothdurfft, als in des Heiligen Geistes auserlesenen Meisterschafft, verfasset und begriffen. Darüber auch kein Engel vom Himmel nichts gewissers herfür bringen kan. Und wann er schon etwas brächt, soll ihm nicht geglaubet werden. Galat. 1. ℣. 8.

Dieser Glaub aber von der Heiligen Schrifft, daß sie nemlich von GOtt eingegeben sey, ist ein Anfang unsers Christenthums, welcher Anfang äusserlich durch das Wort, als ein Mittel von GOtt verordnet, angehet. Darum soll ein jeder die Göttliche Schrifft der heiligen Propheten und Aposteln in grossem Werth halten, ihr gänzlich in allem glauben, sie fleissig lesen, heilsame Lehre daraus nehmen, sich darnach

nach richten und regieren, bevor die der Heiligen Kirchen fürgesetzt sind.

Der Ursachen halben wird in unsern Kirchen und Versammlungen diese Heilige Schrifft den Zuhörern in gemeiner, verständlicher Sprache gelesen, und sonderlich, nach alter Kirchen-Ordnung, die Evangelia und Episteln, daraus nützliche und selige Lehren und Vermahnungen oder Predigten, wie es etwann für nöthig erkannt wird, dem Volck geschehen.

Die Schrifften aber der heiligen Lehrer, bevorab der Alten, lehret man auch für recht und nützlich halten, und dem Volck zur Unterrichtung brauchen. Jedoch in dem allen, worinn sie mit der Heil. Schrifft sich vergleichen, oder der nicht widerwärtig sind, und sofern sie der ersten Meisterschafft Anleitung und Fürbild, der heiligen Apostolischen Kirchen Zeugnuß geben, und von ihrer einhelligen Bewilligung, Vereinigung und Beschluß (als lang dieselbe in der reinen Wahrheit gestanden) nicht abweichen.

Wie sie selbst von ihren Schrifften also zu urtheilen und halten befohlen haben, und verwarnet, daß man ihnen als Menschen nicht zu viel zumessen soll. Davon redet der heilige Augustinus in der Vorrede über das dritte Buch von der heiligen Dreyfaltigkeit also: Meiner Schrifft sollt du nicht, als der Göttlichen Schrifft, anhangen, sondern was du im Gesetz des HErrn findest, wenn du es gleich zuvor nicht hättest geglaubt, das sollt du nun von Stund an glauben ungezweiffelt: Aber was du in meiner Schrifft für gewiß nicht hast, es sey denn, daß du es gewiß befindest, so sollt du nicht fest darauf fussen. Und anderswo

spricht er: Glaube nicht meinen, noch des Ambrosii Worten, in massen, wie der Heiligen Schrifft. Dieser rechtmaßige Scheidspruch hat den Alten fäst und so wohl gefallen, daß sie ihn auch im Decret angezogen haben. Distinct. 9. Cap.: *Noli meis*, &c.

Der andere Artickel.
Vom Catechismo.

DArnach lehret man den Catechismum. Das ist die einhellige Christliche alte Kirchen- und der heiligen Vätter gemeine Lehre und mündliche Unterrichtung, welche ein Kern ist und Schlüssel der ganzen Heiligen Schrifft. Und die wird begriffen in den zehen Geboten GOttes; in dem allgemeinen Christlichen Apostolischen Glauben, der von dem Nicänischen, auch andern gemeinen Christlichen Concilien erkläret und bestättiget ist; auch im Gebet des heiligen Vatter unsers, und in denen fürnehmsten Haupt-Stücken von den Sacramenten, und von der eigentlichen Pflicht eines jeglichen Standes, Wesens und unterschiedlichen Beruffs, &c. Und daß diese Christliche Lehre, der rechte vollkommene und wohlgefällige Wille GOttes, einem jeglichen treuen Christen zur Seeligkeit nöthig sey, bekennet man offentlich:

Diesen Catechismum, so die obgemeldte völlige gemeine Christliche Lehre und hohe Erkänntnuß in sich schleußt, halten unsere Prediger für eine gewisse Richtschnur, richtige Ordnung und Register all ihrer

rer Lehre, Predigten und Schrifften, tragen dafür treue Sorg, und wenden allen Fleiß an, auf daß die ganze Wahrheit dieser anfänglichen, ordentlichen Grund-Lehre in der Christen Herzen tieff eingebildet, und in der Zuhörer Sinn und Leben gänzlich eingepflanzet werde.

Als Erstlich, auf daß alle, (weil das Gesetz geistlich ist) die Gebote GOttes mit Herz und That zu erfüllen, sich befleissen, GOtt den HErrn über alles lieben, und den Nächsten als sich selbst, ꝛc.

Zum Andern, daß sie die Artickel des allgemeinen Christlichen Apostolischen Symboli fertig können, von Herzen glauben und halten, mit ihrem Mund bekennen, und mit Christlichen Wercken oder Wandel und Leben bezeugen. Derohalben sie auch in ihren Predigten den rechten Verstand, und das Geheimnuß, zum wahren ewigen Heil nöthig, in diesem Glauben und in einem jeglichen Artickul insonderheit begriffen, eröffnen, mit Heiliger Schrifft befestigen, und eben durch dieselbige, weitläufftiger oder kürzer, erläutern, erklären und beschreiben. Und das alles vermög der Ordnung von den heiligen Aposteln angezeigt, daß sie nicht allein die Alten, so zu ihren Jahren und Verstand kommen, sondern auch die kleinen Kinder also unterrichten, damit sie bald von Jugend auf, in denen fürnehmsten Artickeln des Göttlichen Bundes geübet, den rechten GOttes-Dienst fassen.

Aus dieser Ursach werden auch mit ihnen sonderliche Kirchen-Versammlungen gehalten; die Eltern und Gevattern werden ihres Ampts und Pflicht erinnert, und vermahnet, auf daß sie auch selbst die lieben Kinder treulich lehren, in der Zucht des HErrn auf-

auferziehen, für sie und alle andere Christen-Kinder zu GOtt ihre herzliche Fürbitt thun. Epheſ. 6. ℣. 4. Colloſſ. 3. ℣. 13.

Sonderlich aber die anfahende junge Christen, ehe denn sie zu GOttes Tisch ordentlich werden zugelassen, lehret man mit Fleiß den Catechismum, die Anfänge der wahren Religion, dienet ihnen damit zur seligen Buß, zur Krafft und Tugend des Glaubens.

Darnach unterweiset man auch alle andere, auf daß sie zugleich mit GOttes Erkänntnuß erleuchtet, nach ihrem Beruff, Stand und Wesen in aller Ehrbarkeit und Gottseligkeit wandeln, den Namen GOttes also heiligen, und die reine Lehre zieren.

Zum Dritten, lehret man sie in demselben Catechismo den einigen wahren GOtt mit festem Vertrauen, im Namen des HErrn JEsu Christi, anruffen und bitten; und das nicht allein für sich selbst, sondern für die ganze Christenheit in allen Landen, für alle ihre geistliche Regenten, auch für die weltliche von GOtt verordnete Obrigkeit. Insonderheit aber für Kayserliche und auch Eure Königliche Majestät, sammt derselben geliebten Erben, Räthe und Unterthanen, bittende, daß der gütige GOtt Euer Königlichen, sammt Ihrer Kayserlichen Majestät, eine langwührige, und in allem Guten eine glückselige Regierung verleihen wolle, auch ein gnädiges, geneigtes, Vätterlich Herz und Gemüth gegen allen rechtschaffenen, gutwilligen und demüthigen Unterthanen, Liebhabern und Anbetern GOttes des Vatters, und seines Sohnes JEsu Christi. Und in Summa lehret man treulich bitten für alle Menschen, für Freund

und

und Feind, wie die Lehre des HErrn Christi und der Apostel, ja auch die Exempel der ersten heiligen Kirchen anzeigen. Luc. 6. ℣. 27. 28. 1. Tim. 2. ℣. 1.

Dahero hält man auch das Volck zu fleissigem Kirchen-Gang oder Christlichen Versammlungen, und erweckt es daselbst mit GOttes Wort zu ernstem und andächtigem Gebet.

Was aber diesem gemeinen Christlichen Catechismo und Unterricht entgegen ist, wird alles verworffen, und kräfftiglich mit gewissen Gründen der Heiligen Schrifft (so viel GOtt Gnad verleihet) widerlegt, und das Volck dafür gewarnet.

Der dritte Artickel.

Vom Glauben an die Heilige Dreyfaltigkeit, und Göttliche Einigkeit.

AUs diesem Brunnen der Heiligen Schrifft und des Catechismi, in rechtem Verstand und Meynung des Heiligen Geistes, lehren die Unsern durch den Glauben erkennen, und mit dem Mund bekennen, die Heilige Dreyfaltigkeit, nemlich den Vatter, Sohn und Heiligen Geist, drey unterschiedliche sondere Personen: Nach der GOttheit aber nur einen einigen, wahren, ewigen, allmächtigen, unbegreifflichen GOtt, eines gleichen, einigen, unzertheilten Wesens. Von welchem, durch welchen, und in welchem sind alle Ding. Röm. 11. ℣. 36.

Der da lieb hat und vergilt die Gerechtigkeit, hasset aber und straffet alle Ungerechtigkeit.

Aus diesem Glauben lehret man erkennen die wunderbaren Wercke und sonderliche Eigenschafften der Personen, der Heiligen Dreyfaltigkeit und Göttlichen Einigkeit, die allerhöchste, unermessene Krafft, Weisheit und Güte des einigen GOttes, daraus ein selig Erkänntnuß beyde des Göttlichen Wesens und Willens entspringet.

Einige Eigenschafften der dreyen Göttlichen Personen, damit sie von einander unterschieden werden, sind innerliche, ewige, wesentliche Eigenschafften, welche stets unwandelbar bleiben, und durch den Glauben allein ersehen werden, und sind diese: Daß der Vatter, als ein Bronn oder Quelle der GOttheit, den Sohn Ihm gleich zeuget oder gebieret, und selbst ungeboren bleibet, und doch nicht ist die Person des Sohnes. Der Sohn wird vom ewigen Vatter ein wahrer GOtt von GOtt gebohren; und sofern Er ein Person ist, ist Er nicht der Vatter, sondern sein natürlicher Sohn. Welcher darnach, da die Zeit erfüllet war, selbst allein (sofern Er der Sohn ist) unsere Natur von der seligen Jungfrauen an sich genommen, und mit der GOttheit in eine Person vereiniget. Davon hernach. Der Heilige Geist aber gehet vom Vatter und Sohn aus, und ist also nicht der Vatter, noch der Sohn, sondern ist eine eigene Person, die ewige, überwunderbare Liebe des Vatters und Sohnes, ꝛc. Alle diese Drey sind ein einiger, wahrer, ewiger GOtt, wie oben vermeldet.

Die andern Werck dieser Personen und Göttlichen Einigkeit fliessen von dannen äusserlich heraus, darinnen

darinnen sie sich unterschiedlich geoffenbaret haben. Und der sind drey: Erstlich das wunderliche Werck der Schöpffung, welches ist des Vatters eigen. Das Werck der Erlösung, welches ist des HErrn Christi erblich. Das Werck der Heiligung oder Seligmachung, welches dem Heiligen Geist wird zugeschrieben: Darum Er auch selbst im Apostolischen Symbolo eigentlich Heilig genennet wird. Und doch alle diese Werck sind diesem einigen, wahrhafftigen GOtt allein, und sonst keinem andern zuständig.

Dieser rechte völlige Glaub und hohe Erkänntnuß GOttes seines Göttlichen Wesens und Willens wird in dem obgenannten allgemeinen Apostolischen Symbolo, in dem einstimmigen Beschluß Nicäner Concilii, und anderer mehr, auch in des Athanasii Bekänntnuß verfasset und beschlossen, welches wir für recht halten und bekennen.

Er hat aber seinen ewig beständigen Grund und grösten Beweis aus der Heiligen Schrifft, aus der Offenbarung der ganzen Heiligen Dreyfaltigkeit bey der Tauf des HErrn Christi im Jordan, Matth. 3. ℣. 16. 17., und aus dem Befehl Christi, Matth. 28. ℣. 19., daß im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit alle Völcker den Glauben lernen und getauft werden sollen. Auch in den Worten des HErrn Christi, da Er Joh. 14. ℣. 26. spricht: Solches alles wird euch lehren der Tröster der Heilige Geist, welchen mein Vatter senden wird in meinem Namen. Und zuvor spricht Er: Ich will den Vatter bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, der bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit.

Weiter wird gelehret, daß man diesem wahren GOtt in einem einigen Wesen Göttlicher Natur, und drey Personen die allerhöchste Ehre erzeigen soll, als dem allerhöchsten HErrn und König, der da herrschet und regieret immer und ewiglich. Und sonderlich hierinn, daß wir unsere höchste Zuversicht und ganzes Vertrauen allein in Ihm setzen, alle Unterthänigkeit, Gehorsam, Forcht, Glaube, Liebe, und alle Ehrerbietung des ganzen innerlichen und äusserlichen GOttes-Dienstes Ihm aufopffern und leisten, bey Verlust der Seeligkeit. 5. B. Mos. 6. ℣. 2. 5. Wie geschrieben stehet Matth. 4. ℣. 10.: GOTT deinen HErrn sollt Du anbeten, und Ihm allein dienen. Und abermal, Marc. 12. ℣. 30.: Du sollt lieben oder ehren GOtt deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth, und kurz, aus allen deinen, beyde innerlichen und äusserlichen Kräfften. Welchem sey Ehre von nun an bis in Ewigkeit. Amen. Röm. 11. ℣. 36.

Der vierdte Artickel.

Von sein selbst Erkänntnuß; item von der Sünde, ihrer Ursach und Frucht, und von der Verheissung.

IM Vierdten wird gelehret von des Menschen Erkänntnuß, und das auf zweyerley Weiß. Eines im Stand der Unschuld, daraus er gefallen.

fallen. Und zum andern der Sünd und Sterblichkeit, darein er gefallen ist.

Der Stand und das Wesen der Unschuld und Frömmigkeit stehet hierinn, daß GOtt der HErr im Anfang den Menschen zu seinem Bild und Gleichnuß geschaffen, 1. B. Mos. 1. ℣. 26., mit seiner Gnad gezieret, die Gerechtigkeit in seinen Geist, Seel und Leib, und in alle ihre Kräfften eingepflanzet, und ihn also heilig, gerecht, weis, unsterblich, seinen Geist zu einem lieblichen Tempel, im Verstand, Willen, Gedächtnuß und Urtheil gemacht, mit einem hellen Licht der Erkänntnuß, Aufrichtigkeit und Liebe gegen GOtt und aller Creatur ordentlich, auch mit vollkommenem Gehorsam, rechter Forcht, gutem Herzen und Art begabt, Sir. 17. v. 3., auf daß er wäre sein Eigenthum, zu Lob und Preiß seiner Herrlichkeit. Ephes. 1. ℣. 14.

Hierinnen aber hat Er ihn gelassen bey einem freyen Willen, daß er das Gebot, so Er ihm gegeben, wo er wollte, möchte erfüllen, und dadurch die Gerechtigkeit ihm selbst und seinen Nachkommen behalten, und an allem, am Geist, Seel und Leib, wohl stehen. Ja auch einen Eingang zu überflüßiger Herrlichkeit erwerben; in Erwegung, daß ihm Feuer und Wasser, Leben und Tod fürgestellt. Sir. 15. ℣. 16. 17. Wo er aber nicht wollte, sich auch nicht bemühet, daß er möchte, durch Erwählung des Bösen, dieselbe verliehren.

Das andere Theil seiner selbst Erkänntnuß (vor der Rechtfertigung) stehet darauf, daß der Mensch seinen Stand und Fall, Sünd und Sterblichkeit recht erkenne: Dann der Mensch hat die willkühr-

liche Freyheit, ihme von GOtt verliehen, mißbraucht, das Gesetz seiner Gerechtigkeit nicht erfüllet, sondern verlassen, und GOttes Verbot übertretten, in dem, daß er dem Teuffel und seinen Lügen-Worten gehorchet, demselben geglaubet, und also den Glauben, sammt dem Gehorsam, GOtt allein gebührend, ihme geleistet, dadurch er sich und seine Nachkommen des Standes der Vollkommenheit und guten Art beraubet, die Huld GOttes, und Gaben der angeschaffenen Gerechtigkeit des Bildes GOttes, eines Theils verlohren, eines Theils, wie einen lautern Wein, mit grausamen Gifft verfälschet und verunreiniget, und also sich und sein Geschlecht in Sünd und Tod, in allerley zeitlichen Jammer und ewige Pein gestürzet.

So ist nun der Ursprung und Anfänger alles Bösen fürnemlich der leidige Teuffel, der Versucher, Lügner und Mörder. Joh. 8. ℣. 44. Sap. 2. ℣. 24. Darnach des Menschen freyer Wille, so zum Ubel gewand, und durch böse Lust und unordentliche Begierde das Arge erwählet.

Hieraus sollen die Sünden nach diesen Stuffen und Gliedern angesehen und erwogen werden. Die allererste, grösseste und schwereste Sünd ist eigentlich des Adams, welche der Apostel einen Ungehorsam nennet, deswegen der Tod über alle herrschet, auch über die, so nicht gesündiget haben mit gleicher Übertrettung, wie Adam. Rom. 5. ℣. 14.

Die Andere ist die angeborne Erb-Sünde, darinnen wir alle empfangen, und auf diese Welt geboren werden. Siehe ich bin, spricht David, Psal. 51. ℣. 7., aus sündlichem Saamen gezeuget, und

und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Und Paulus, Ephes. 2. ℣. 3.: Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur. Dieser Erb-Seuche Krafft soll erkannt werden an der Schuld, an der bösen Art, Neigung und Straf.

Die Dritte nennet man die würcklichen Sünden, welche sind Früchte der angebornen Sünde, so durch die Krafft und Glieder des Menschen, innerlich und äusserlich, heimlich und öffentlich ausbrechen, in Ubertrettung aller Göttlichen Gebot oder Verbot, dazu in allerley verdammliche Blindheit und Irrthum. Diese Lehre vom wahren Erkänntnuß der Sünden wird bey den Unsern fleissig getrieben, dazu auch die erste und andere Tafel Mosi von GOtt gegeben seyn, damit die Menschen fürnemlich sich selbst erkenneten, daß sie in Sünden empfangen und geboren, und alsbald von Natur Sünder und voller böser Lust und Neigung sind. Und daher, daß sie zu Hand von Jugend auf, die ganze Zeit ihres Lebens, mit vielen Sünden behafftet und überwältiget, die Göttliche Gebot mit Herzen, Gedancken und That übertretten. Wie geschrieben stehet Psal. 14. ℣. 2. 3.: Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß Er sehe, ob jemand klug sey, und nach GOtt frage: Aber sie sind alle abgewichen, und allesamint untüchtig, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Röm. 3. ℣. 10. Item 1. B. Mos. 6. ℣. 5.: Der HErr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzen nur böse war immerdar. Und GOtt sprach: Das Dichten des menschlichen

Herzen ist böse von Jugend auf. 1. B. Mos. 8. ℣. 21. Und der heilige Paulus sagt, Ephes. 2. ℣. 3.: Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern.

Daneben lehret man, daß um dieser allgemeinen Verderbung willen, und von wegen der Sünde Irrthum und Ungerechtigkeit, so von dannen herkommen, alle Menschen, laut der Heiligen Schrifft, ihre billige Verdammnuß, und schröckliche, gestrenge Göttliche Rache, und also die verdiente Straffe des Todes und ewiger höllischen Quaal erkennen sollen. Davon lehret Paulus, Röm. 6. ℣. 23., da er sagt: Der Sünden Sold ist der Tod. Und Christus der HErr Joh. 5. ℣. 29.: Die da Böses gethan haben, werden gehen in die ewige Pein, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Matth. 24. ℣. 51.

Auch sollen wir erkennen unser Unvermögen und angebornes grosses Elend, Jammer und Noth, daraus ihm keiner selbst helffen, noch sich rechtfertigen kan mit irgend einigen auch allerscheinbarsten Wercken und Ubungen. Dann der Will des Menschen, so zuvor frey war, ist nun also verderbet, zurüttet und geschwächt, daß er fort mehr von ihm selbst, ohne GOttes Gnade keine vollkommene Willkühr oder Lust, geschweige dann Macht hat, das Gute, so GOtt gefalle, zu erwählen. Rom. 7. v. 15. 19. Und ob er wohl selbst gutwillig gefallen ist, so hat er doch aus eigenen Kräfften nicht können aufstehen, vermag noch auf den heutigen Tag nichts ohne GOttes gnädige Hülff. So hat auch niemand nichts überall, damit er sich von seiner Missethat und Verdammnuß erlösen und frey machen möge, ausser

Christo,

Christo, durch welchen allein die Rechtglaubigen von Sünden, Tyranney und Zwang des Teuffels, von GOttes Zorn, Tod und ewiger Pein, erlediget werden. Es kan auch kein schlechter purer Mensch dem andern zu Hülffe kommen. Dann weilen die Erb-Sünde die ganze Natur eingenommen hat, und darinnen tobet, sind sie alle Sünder, und mangeln der Hulde und Gerechtigkeit GOttes. Rom. 3. ℣. 23. Darum spricht GOtt durch den Propheten Jesaiam Cap. 43. ℣. 26.: Erinnere mich, o Mensch! laß uns miteinander rechten; sage an, wie du gerecht willt seyn: Deine Voreltern haben gesündiget, und deine Lehrer haben wider mich mißhandelt. Und oben ℣. 23. sagt Er von den Wercken des menschlichen GOttes-Dienstes: Mich hat deines Dienstes nicht gelüstet im Speiß-Opffer, habe auch nicht Lust an deiner Arbeit im Weyrauch. Mich hast du mit dem Fetten deiner Opffer nicht gefüllet. Und zun Ebräern 10. ℣. 5. 6. stehet geschrieben: Opffer und Gaben hast Du nicht gewollt; Brand-Opffer und Sünd-Opffer gefallen Dir nicht.

Man soll auch hiebey wissen, daß GOtt der HErr allerley Plagen, Jammer und mancherley Herzenleid auf dieser Welt über alle Menschen billig um der Sünde willen verhänget und einführet, als: Hitz, Kält, Hunger, Durst, Sorg und Kümmernuß, schwere Mühe, Unglück, Trübsal, Feuer, Schwerdt, Kranckheit, Schmerzen, auch den unträglichen bittern Tod. Wie geschrieben stehet 1. B. Mos. 2. ℣. 17: Des Todes sollt du sterben. Und abermal, Cap. 3. ℣. 17.: Verflucht sey der

Acker um deiner willen; mit Kummer sollt du dich davon nähren dein Lebenlang. Dorn und Disteln soll er dir tragen.

Und doch geschicht der Bericht, daß die Menschen alle diese Straffen geduldiglich tragen sollen und müssen, als die, so GOtt schuldig, und einer schärffern Straffe werth sind. Und das nicht dergestalt, als sollten sie ihnen damit etwas verdienen, oder von GOtt einige Gnade und Lohn dafür empfahen; dieweil von einem höhern Leiden (welches die Rechtgläubigen um Christus willen auf sich nehmen) Paulus zun Röm. am 8. v. 18. also sagt, daß es der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden; sondern darum, auf daß sie die Grösse und Schwere ihrer Sünden, auch ihre Schwachheit und Dürfftigkeit lernen erkennen, und inne werden, wie gar über und überaus arg und bitter es sey, als der Prophet Jeremias Cap. 2. v. 13. sagt, den HErrn seinen GOtt verlassen, und daß sie in solchem Jammer und Beschwerung vertiefft zur Buß erwecket würden, und zu suchen Gnad und Hülffe von GOtt, der ein Vatter ist voller Barmherzigkeit und Erbarmung.

Wiewohl man unterschiedlich hinzu setzt, daß die Christliche Ubungen und der Heiligen Leiden, so um Christi Namen, nemlich der Seeligkeit, und seiner heiligen Wahrheit willen, geschehen, GOtt ein angenehmes, wohlgefälliges Opffer sind, Rom. 8. v. 17. und grosse Verheissung haben, 2. Thessal. 1. v. 7., sonderlich im zukünfftigen Leben, 1. Petr. 1. v. 9., welches an Christo dem Haupt ergangen, von dem der Apostel zun Ebräern am 12. v. 2. sagt, daß Er

Ihm

Ihm die Freud hab fürgebildet, und das Creutz erduldet; welcher ihnen auch solches durch sich selbst geheiliget hat.

Bey und nach diesem Artickel, weil es der Sachen ordentlicher Proceß und Fortgang erheischt, lehren unsere Fürsteher nach dem Fall erkennen die Göttliche Verheissung, das rechte Gnaden-Wort und heilige Evangelium, aus dem heimlichen Rath der Heiligen Dreyfaltigkeit herfür bracht, von Christo dem HErrn und unserer ganzen Seeligkeit, durch Ihn bereitet. Dieser Verheissungen sind drey Fürnehmste, darinnen alle andere werden begriffen. Die erste ist im Paradieß geschehen, mit diesen Worten, 1. B. Mos. 3. ℣. 15.: Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopff zutretten, und du wirst ihm in die Versen stechen. Die andere ist dem Abraham gethan, 1. B. Mos. 12. ℣. 2. Cap. 13. ℣. 16. Cap. 15. ℣. 1. Cap. 18. ℣. 18. Cap. 21. ℣. 12. Cap. 22. ℣. 17., welche nachmahls der Patriarch Jacob und Moses verneuerten. Cap. 49. ℣. 17. 18. 5. B. M. 18. ℣. 18. Die dritte dem David, 2. Sam. 7. ℣. 19. Cap. 23. ℣. 1. Psal. 89. ℣. 5. 132. ℣. 11. welche die Propheten wiederholeten und erkläreten. Jesa. 9. ℣. 6. 7. Cap. 11. ℣. 1. ꝛc. Jerem. 23. ℣. 5.

In diesen Verheissungen werden beschrieben und abgemahlet die fürnehmsten Haupt- und Grund-Wercke des HErrn Christi, darinn Er unser Mittler und Heyland ist, als die Empfängnuß in Maria der Jungfrauen, und seine Geburt aus derselben, dann Er ist des Weibes Saamen worden. Item sein

Lei-

Leiden, Aufferstehen und Sitzen zur Rechten GOttes, da Er mit Priesterlicher und Königlicher Herrlichkeit begabet ist. Welches bedeutet hat das ganze Leben David. Darum auch der HErr sich einen neuen David und Hirten nennet. Ezech. 34. v. 11. 23. Und das ist das Evangelium der Heiligen gewesen vor und nach dem Gesetz.

Der fünffte Artickel.

Von der Busse.

WEnn nun die Sünde erkannt ist, wird folgends gelehret von der heiligen Buß, die allen Sündern eine überaus tröstliche Lehre ist, und allen Menschen ingemein, beyde den anfahenden und zunehmenden Christen, auch den gefallenen Sündern, doch die durch GOttes Gnade wiederkehren, ganz nöthig und nützlich zur Seeligkeit, welche Johannes der Tauffer geprediget hat, und nach ihm auch Christus der HErr selbst, Matth. 4. v. 17. mit diesen Worten: Thut Busse, sprach Er, das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

Darnach auch die Apostel in der ganzen Welt. Dann also ists geschrieben, und also mußte Christus predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern. Luc. 24. v. 46. 47. Und diese Busse kommt eigentlich aus rechter Erkänntnuß der Sünden und des Zorns GOttes.

Zu diesem Erkänntnuß soll ein völliger Dienst geschehen, beyde durch die Buß- oder Gesetz-Predigt

von

von der schuldigen Gerechtigkeit GOttes darinnen verfasset, und durch die Predigt des Glaubens an Christum JEsum und seiner heiligen Buß, die Er für uns mit Schmerzen gethan. Dieselbige gibt der gütige GOtt durch eine besondere Gab, und schreibet sie in seiner Glaubigen Herz; wie Er Jerem. 31. v. 33. saat: Ich will euch ein neu Herz geben, und will machen, daß ihr in meinen Geboten wandelt. Item Ezech. 6. v. 9. Cap. 36. v. 26., daß euch eure Sünde und Abgötterey gereuen. Und abermal, Jerem. 31. v. 19.: Da ich bekehret ward, thät ich Busse.

Diese heilsame Bekehrung (weit von Esaus und Judas Buß unterschieden) hat eigentlich ihren Ursprung und Ankunfft aus dieser Gabe GOttes, und Straf-Predigt Göttlichen Worts wider die Sünde, und ist herzliche Furcht oder Schrecken für GOtt, und Entsetzung mit Reu und Leid für seinem wahrhafftigen, strengen Gericht und ernster Rach. Daher ein böß, beschwert, zaghafftig und unruhig Gewissen entstehet, ein bekümmert Gemüth, und betrübt, geängstes und zerknirschtes Herz, also daß der Mensch in ihm selbst keinen Trost haben mag, sondern sein Geist voll ist allerley Herzenleid, Traurigkeit, Angst und Schrecken vor dem Grimm des strengen Angesichts GOttes. Ein Exempel haben wir an David, da er Psalm 38. v. 4. spricht: Es ist nichts gesundes an meinem Leibe für deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Und solch wahrhafftiges Erschrecken und Fühlen der

Sünde

Sünde würcket eine innwendige unsers Sinnes und Gemüths Verwandlung, und von Sünden und ihren Ursachen eine beständige Abkehrung.

Darauf lehret man zu Hand mit Fleiß, daß solche betrübte, erschrockene und bußfertige Menschen aus Grund ihres Herzens, mit Reu und Demuth, Bekänntnuß und Anruffung, sich zu GOtt bekehren, und durch Glauben an JEsum Christum unsern HErrn ein gewiß unzweiffelhafftiges Vertrauen auf seine Barmherzigkeit fassen, sich an die Zusage der Gnaden halten, und darauf sich gänzlich niederlassen sollen. Und weilen sie keine Gerechtigkeit haben, seine Göttliche Gnade begierig und getrost bitten, daß Er sich ihrer wolle erbarmen, und ihnen ihre Missethat vergeben aus Gnaden, um seines Sohnes und seines theuren Verdienstes willen, welcher eine Versöhnung für die Sünde worden ist, 1. Joh. 2. v. 2., auch ein Fluch, damit Er uns GOtt heiligte. Dann solchen ist zu ihrem festern Vertrauen vorgestellt und soll geprediget werden die gewisse theure Verheissung, darinn GOtt Psal. 50. v. 15. spricht: Ruffe mich an in der Noth, so will Ich dich erretten. Und das sollen sie thun, so offt es ihnen vonnöthen ist, als lang sie leben. Davon sagt der Heilige Ambrosius *Lib. 1. de pœni. Cap. 1.*: Keiner kan rechtschaffene Busse thun, er hoffe dann GOttes Erbarmung.

Es sollen aber alle, die ihrer Sünd eine wahre Reue, Schmerzen und Mißfallen tragen, aufhören Böses zu thun, und lernen Gutes thun. Dann also schreibet Jesaias Cap. 1. v. 16. 17., da er das Volck zur Busse vermahnet. Und Johannes der

Tauf-

Tauffer ruffet desgleichen, und sprach: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. Luc. 3. v. 8. Diese Busse stehet am allermeisten in Tödtung und Ablegung des alten Menschen, und Anlegung des Neuen, der nach GOtt geschaffen ist, laut der Apostolischen Lehre, Ephes. 4. v. 22. 24. Coloss. 3. v. 9. 10.

Weiter werden die Bußfertigen unterrichtet, daß sie zu ihren Seelsorgern gehen, und GOtt dem HErrn vor ihnen ihre Sünde bekennen. Aber doch wird niemand weder geheissen noch getrieben, die Sünden zu erzehlen; sondern daß sie ihren Schmerzen und Mißfallen darüber anzeigen, Rath und Lehre, dieselbe hinfort zu fliehen, Unterricht und Trost ihren verworrenen Gewissen, Entbindung aus Gewalt der Schlüssel, und Verzeihung der Sünden, durch das Ampt des Evangelii, von Christo geordnet, insonderheit begehren, und wissentlich von ihrem GOtt erlangen mögen. Und wann ihnen solches wiederfähret, sollen sie es, als ein Ding von GOtt ihnen zur Förderung und Dienst verordnet, mit Zuversicht annehmen, und Vergebung der Sünden ohn Wancken geniessen, nach dem Wort des HErrn, Joh. 20. v. 23.: Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, hiemit gänzlich und gewiß versichert seyn, daß durch das Ampt dieser Schlüssel, aus Christi Macht, vermöge seines Worts, ihnen alle Sünden vergeben werden. Darum sollen auch diejenigen, so auf diese Weise ein friedlich und frölich Gewissen ordentlich überkommen, dieser Göttlichen Gnade in Christo danckbar seyn, dieselbe vergeblich nicht empfahen, und sich zu Sünden nicht wieder

umwenden, nach des HErrn treuer Warnung, Joh. 5. v. 14.: Siehe zu, du bist gesund worden, sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Und der Apostel Paulus zun Ebräern 10. v. 26. 27.: So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkänntnuß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürter kein ander Opffer mehr für die Sünde, sondern ein schröcklich Warten des Gerichts, und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Der Grund aber und die ganze Krafft dieser seligen Busse ist der Verdienst des Leidens und Auferstehens unsers HErrn und Heylandes, davon Er Luc. 24. v. 46. 47. selbst saat: Also mußte Christus leiden, und auferstehen am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern. Und abermal, Marc. 1. v. 15.: Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.

Man lehret auch, daß die Früchte der Busse nicht aussen bleiben sollen. Und das zur Prob, Kundschafft und Zeugnuß, daß sich die gefallenen Büsser wahrhafftiglich bekehret, und zur Versöhnung wiederum mit der Kirchen und Nächsten, auch den andern zu einer Furcht, Scheu und Exempel. 1. Tim. 5. v. 20. Matth. 5. v. 23. 24. 25.

Zuletzt wird alles hiemit beschlossen, daß ein jeder, er sey auch, wer er wolle, welcher allhier im Namen des HErrn JEsu Christi nicht Busse thut, endlich wird verdammt werden. Nach des HErrn Ausspruch, also lautend: So ihr euch nicht bes-

sert,

sert, werdet ihr alle auch also, wie jene in Siloha, umkommen.

Der sechste Artickel.

Von Christo, und von der Rechtfertigung durch den Glauben an Ihn.

DEr sechste Haupt-Artickel Christlicher Lehre in unsern Kirchen ist vom lebendigen Glauben an JEsum Christum unsern HErrn, und von der wahren Rechtfertigung durch denselben Glauben. Dann es ist je gewiß, daß nach dem Fall Adams kein Mensch aus der Knechtschafft der Sünden, und Reich des Todes und Verdammnuß, zur Freyheit und wahren Versöhnung mit GOtt kommen kan, es sey dann allein durch den einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen, JEsum Christum, in lebendigem Glauben, welcher selbst in seinem Tod und Blut das Bild der Sünde und Todes von uns hinweg nimmt, und uns in das Bild der Gerechtigkeit und des Lebens durch den Glauben bekleidet; dann Er ist uns gemacht von GOtt zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. 1. Cor. 1. v. 30.

Fürs erst aber lehret man von Christo glauben: Daß Er sey ein wahrer, ewiger, natürlicher und eingebohrner Sohn GOttes des Himmlischen Vaters, und also zugleich mit Ihm und mit dem Heiligen Geist ein wahrhafftiger, unzertrennter GOtt,

das ewige, unerschaffene Wort, Joh. 1. ℣. 1. 2., der Glanz und das Ebenbild des Vätterlichen Wesens, Colloss. 1. ℣. 15., durch welchen alle, beyde sichtbare und unsichtbare, Himmlische und irrdische Dinge gemacht sind. Ebr. 1. ℣. 3.

Auch ein wahrhafftiger, natürlicher Mensch, unser leiblicher Bruder, so Seel und Leib, das ist, die rechte, ganze menschliche Natur hat, die Er, durch Würckung des Heiligen Geistes, von der reinen Jungfrauen Maria angenommen, wie der Heilige Johannes Cap. 1. ℣. 14. sagt: **Das Wort ist Fleisch worden.** Und also in diesen beyden Naturen, ohne Verlierung oder Vermischung der Eigenschafften, obwohl in wunderlicher dieser Eigenschafften Gemeinschafft, eine einige, unzertheilte Person, ein Christus, Emanuel, König und Priester, unser Erlöser, Mittler und vollkommener Versöhner, voller Gnad und Wahrheit, auf daß wir aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Dann das Gesetz ist durch Mosen gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum, nemlich GOtt und Mensch in einer Person, worden.

Diese Gnade und Wahrheit lehret man erkennen, und durch den Glauben ansehen in allen seinen seeligmachenden wunderbaren Wercken. Von welchen man, nach Innhalt der Heiligen Schrifft, unbeweglich glauben und bekennen soll. Als da sind: Seine Zukunfft vom Himmel, seine Geburt, Leiden, Sterben, Auferstehung, Auffahrt gen Himmel, Sitzen zur Rechten GOttes, und seine Wiederkunfft zum Gericht der Lebendigen und Todten. In die-

sen Haupt-Wercken sind, als in einer Schatz-Laden, alle heilsame Früchte der wahren Rechtfertigung beschlossen, und werden den Auserwählten dargereicht, daß sie derselbigen im Geist und Gewissen durch den Glauben theilhafftig werden: Welches alles völlig nachmahls geschehen wird am Tag der frölichen Auferstehung.

Aus diesem Grund wird weiter von diesem gerechtmachenden Glauben, und wahrhafftigen Rechtfertigung durch ihn, nach gewissen klaren Zeugnussen der Heiligen Schrifft, angezeigt. Und erstlich, daß keiner von ihm selbst, noch von eigenem Willen, aus Fleisch und Blut, diesen seligmachenden Glauben erlangen und haben kan, es gebe ihn dann GOtt aus Gnaden ins Herz durch den Heiligen Geist und Predig-Ampt des heiligen Evangelii, wenn und wem Er will, Röm. 10. ℣. 4., also daß er annehmen möge alles, was ihme durch das öffentliche Wort GOttes und Heilige Sacrament, von Christo eingesetzet, angebotten und gezeiget wird zur Seligkeit. Davon St. Johannes des HErrn Tauffer, Cap. 3. ℣. 27. sagt: Ein Mensch kan nichts nehmen, es werde ihm dann gegeben vom Himmel. Item der HErr Christus sagt selbst Joh. 6. ℣. 44.: Niemand kan zu mir kommen, es sey dann, der Vatter, der mich gesandt hat, ziehe ihn. Und hernach: Es seye ihm dann von meinem Vatter gegeben, nemlich vom Himmel durch den H. Geist. Und zu Petro, Matth. 16. ℣. 17.: Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vatter im Himmel.

Und dieser Glaub ist eigentlich, ein willig Herz gegen alle Göttliche Wahrheit im Evangelio ver-

kündiget, dadurch der Mensch am Sinn und Gemüth erleuchtet wird, auf daß er seinen GOtt, den HErrn JEsum Christum, recht erkenne, für seinen einigen Heyland annehme, auf Ihn, als den rechten Fels, seine Seligkeit gänzlich gründe, Ihn liebe, nachfolge, geniesse, in Ihn allein alle seine Hoffnung und Vertrauen setze, sich dadurch aufrichte, und der tröstlichen Zuversicht seye, daß er um seinet und seines Verdienstes willen einen gnädigen, gütigen und milden GOtt habe, und auch in Ihm und durch Ihn gewißlich das ewige Leben habe, und ewiglich haben werde nach seiner wahrhafftigen Zusage, die Er mit einem Eyd betheuret, da Er Joh. 6. ℣. 47. spricht: **Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer an Mich glaubet, der hat das ewige Leben.** Und ℣. 40.: **Das ist der Wille des, der Mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet, und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben, und Ich werde Ihn auferwecken am Jüngsten Tage.** Und Joh. 17. ℣. 3.: **Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich allein einen wahren GOtt, und den Du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen.** Und Jesaias Cap. 53. ℣. 11.: **Durch sein Erkänntnuß wird Er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen.**

Dieser einige Glaub und das herzliche Vertrauen auf Christum JEsum unsern HErrn rechtfertiget oder machet gerecht den Menschen für GOtt, ohne all sein Zuthun, Werck und einig Verdienst. Davon sagt der Heilige Paulus Röm. 4. ℣. 5.: **Dem, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, wird sein**

Glaube

Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Und Cap. 3. ℣. 21. 22.: Nun aber ist, ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, offenbaret, welche doch ist bezeuget durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit für GOtt, die da kommet durch den Glauben an JEsum Christ. Und Actor. 13. ℣. 39.: Wer an diesen glaubet, der ist gerecht.

Und diese Rechtfertigung ist die Vergebung der Sünden, die Benehmung der ewigen Strafe, so GOttes gestrenge Gerechtigkeit erfordert, die Bekleidung in Christi Gerechtigkeit, oder derselbigen Zurechnung, die Versöhnung mit GOtt, die Annehmung zu Gnaden, **durch welche wir sind angenehm gemacht in dem Geliebten, und Miterben worden des ewigen Lebens.** Ephes. 1. ℣. 6. Darauf, zu dessen Bestättigung und neuen Geburt, das Pfand des Heiligen Geistes, und andere Gaben geschencket und gegeben werden, aus unendlicher Gnade, um Christi, seines Todes, Blut-Vergiessens und Aufferstehung willen. Das alles hat der Heilige Paulus zun Röm. 4. ℣. 7. gar fein beschrieben, da er die Worte Davids einführet, sprechende: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind. Davon handelt er durchs ganze Capitel. Und an die Galater 4. ℣. 4. 5. 6.: GOtt sandte seinen Sohn, daß wir die Kindschafft empfiengen. Sintemal ihr dann Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet: Abba! lieber Vatter.

Dann welche GOtt rechtfertiget, denen gibt Er

den Heiligen Geist, und neugebieret sie anfänglich durch denselben. Wie Er Ezech. 11. ℣. 19. Cap. 36. ℣. 26. Jerem. 31. ℣. 33. 34. Ebr. 8. ℣. 10. verheisst: Ich will euch, spricht Er, ein neu einträchtig Herz geben, und will in euch geben einen neuen Geist. Damit wie zuvor in ihnen die Sünde und der Tod hat geherrschet, also wiederum herrsche und regiere die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch JEsum Christum. Und das ist die Gemeinschafft der Gnaden GOttes des Vatters, des Verdienstes unsers HErrn JEsu Christi, und der Heiligung des Heiligen Geistes. Das ist das Gesetz des Glaubens, das Gesetz des Geistes und Lebens, geschrieben durch den Heiligen Geist.

Die lebendige und unversiegene Brunnquell aber dieser Rechtfertigung ist selbst allein unser HErr JEsus Christus in seinen seligmachenden Wercken, daraus alle Heiligen von Anbeginn der Welt, vor und unter dem Gesetz, oder seiner Zucht, auch darnach die Seligkeit oder Verzeihung ihrer Sünde, durch den Glauben an die tröstliche Zusage des Evangelii, geschöpffet und schöpffen, empfahen, und ihnen zueignen, allein von wegen seines Todes und Blut-Vergiessens, zur vollkommenen Vertilgung und Reinigung aller Sünden. Davon seyn viel Zeugnuß der Schrifft. Der Heilige Petrus Actor. 4. ℣. 12. beweiset kräfftiglich für dem ganzen Rath der Aeltesten zu Jerusalem, daß in keinem andern, dann allein in Christo JEsu, Heyl seye, seye auch, unter dem breiten Himmel, kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Und Cap. 10. ℣. 43. berufft er sich auf die einhellige Stimme und

Zeugnuß

Zeugnuß aller Propheten, die einmüthiglich durch einen Geist, gleich als durch einen Mund, geredet haben, und sagt also: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an Jhn glauben, Vergebung der Sünde empfahen sollen. Und der Apostel zun Ebräern 1. ℣. 3. spricht: Er hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst. Und abermal, Ephes. 1. ℣. 7.: An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Und der Heilige Johannes, 1. Epist. 2. ℣. 1. 2.: Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter, JEsum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde. Nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. Und abermal zu den Ebräern 10. ℣. 10.: Wir sind geheiliget durch das Opffer des Leibes JEsu Christi, einmal geschehen. Und hängt bald daran: Mit einem Opffer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden; das ist, von GOtt durch seinen Geist.

Derohalben sollen alle Sünder und Büsser immerdar, ihr ganzes Leben durch, zum HErrn Christo, allein um Verzeihung der Sünde, und alle heilsame Gnade, Zuflucht haben. Nach dem, wie der Apostel zun Ebräern 5. ℣. 1. sagt: Dieweil wir dann einen grossen Hohenpriester haben, JEsum, den Sohn GOttes, der gen Himmel gefahren ist; so lasset uns halten an dem Bekänntnuß, nemlich von Christo dem HErrn. Und sagt bald darauf: Darum lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß

wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wann uns Hülffe noth seyn wird. Ja Christus der HErr ruffet selbst, und spricht Joh. 7. v. 37.: Wen da dürstet, der komme zu Mir, und trincke. Und Cap. 6. v. 35.: Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten.

Welche aber zu dieser Rechtfertigung durch Christum unsern HErrn kommen, die werden berichtet, daß sie hinführo aus dieser Göttlichen Gnade einen rechten gewissen Trost schöpffen, und für GOtt ein gut friedsam Gewissen geniessen, auch endlich ihrer Seligkeit gewiß, und hiemit versichert seyn sollen, weil sie allhie Kinder GOttes sind, daß sie auch nach dem Tod in der Auferstehung Erben seyn werden. Rom. 8. v. 17. Darum sie auch begehren sollen eingeführet zu werden zur Geniessung der vollkommenen Seligkeit, und derselben mit Freudigkeit erwarten. Nach des HErrn Zusage, Joh. 5. v. 24., daß solche nicht kommen in das Gerichte, sondern sind vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Diesen Artickel hält man bey uns für den höchsten und wichtigsten, als auf dem die Summa des Evangelii, und Grund unsers Christenthums stehet, darinn der köstlichste, edelste Schatz des ewigen Heils, der einige lebendige Göttliche Trost begriffen wird. Darum wenden unsere Seelsorger hierinnen ihren höchsten Fleiß an, auf daß sie denselben in der Menschen Herz tief einbilden, und wohl einpflanzen.

Bey diesem Artickel lehret man sonderlich und noth-

nothwendig, zu umgehen viel schädliche Antichristische Verführerey, von der Gegenwärtigkeit Christi, daß nemlich der HErr Christus mit seinem leiblichen Wesen auf die Art und Weise nun dermassen allhie in dieser Welt nicht sey, noch seyn wird bis an der Welt Ende, damit Er etwa hie auf Erden in der Sterblichkeit gewesen, darinnen Er sich verrathen und peinigen hat lassen; Ja auch nicht in verklärtem Wesen, welches Er in der Aufferstehung überkommen, darinnen seinen Jüngern erschienen, und am vierzigsten Tag nach seiner Aufferstehung offentlich von ihnen gen Himmel aufgefahren ist. Dann mit der Weise seines Wesens ist Er in der Höhe, mit dem Vatter im Himmel, wo Ihn alle Zungen bekennen, und ein jeglicher Christ glauben und ehren solle nach der Schrifft. Phil. 2. v. 9. 11. Wie auch der Artickel des allgemeinen Christlichen Glaubens offentlich bezeuget, der also lautet: **Aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten GOttes des allmächtigen Vatters.** Und aber ein ander Artickel: **Von dannen Er kommen wird** (das ist, von oben herab vom Himmel mit seinen Engeln,) **zu richten die Lebendigen und Todten.** Also sagt auch Paulus, 1. Thessal. 4. v. 16.: **Er selbst, der HErr, wird mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Erz-Engels, und mit der Posaunen GOttes herniederkommen vom Himmel.** Und der Heilige Petrus, Actor. 3. v. 21.: **Welcher muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da alles herwiederbracht werde.** Und der Evangelist Marcus, Cap. 16. v. 19.: **Nachdem der HErr mit seinen Jüngern geredet hatte, ward Er auf-**

gehaben gen Himmel, und sitzet zur Rechten Hand GOttes. Und die Engel bey der Himmelfahrt sprachen: Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird also kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Allhie aber in der Welt lehret man, ist auch mit uns eben derselbige Christus, wahrer GOtt und wahrer Mensch: Doch von der obangezeigten ersten Weise seines Wesens unterschieden, das ist, auf eine geistliche, unsichtbare Weise, dem Fleisch unempfindlich und verborgen, uns aber zur Seligkeit, daß wir sein theilhafftig werden, sehr nöthig, dadurch Er sich uns darbeut und mittheilt, auf daß Er in uns, und wir in Ihm wohneten; und dis durch den Heiligen Geist und seine Gaben, welchen Er an seiner, oder seines leiblichen Beywesens Statt verheissen hat seiner Kirchen zu senden, und durch denselben, in Krafft, Gnad und Wahrheit des ewigen Heyls, ihr gegenwärtig zu seyn, alle Tage, bis an der Welt Ende, da Er Joh. 16. v. 7. also sprach: Es ist euch gut, daß Ich hingehe, dann so Ich nicht hingehe, so kommet der Tröster nicht zu euch: So Ich aber gehe, will Ich Ihn zu euch senden. Und Cap. 14. v. 16. 17. 18.: Ich will den Vatter bitten, und Er soll euch einen andern Tröster (verstehet, dann ich bin,) geben, daß Er bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfahen, dann sie siehet Ihn nicht, und kennet Ihn nicht. Ihr aber kennet Ihn, dann Er bleibet bey euch, und wird in euch seyn. Ich will euch nicht Wayfen lassen;

sen; Ich komme zu euch, das ist, durch den Geist der Wahrheit.

Wie aber der HErr Christus, mit dieser andern Weise seines unsichtbaren geistlichen Wesens, in den Kirchen-Dienern, im Wort und Sacramenten ist, also ist Er durch dieselben Diener, Wort und Sacrament in der Kirchen. Und durch diese Dinge nehmen Ihn die Auserwählten an mit herzlichem Glauben, und verfügen sich mit Ihm, darum, daß sie in Ihm, und Er in ihnen unsichtiglich, und für der Welt verborgen, durch denselben Glauben wohnet, das ist, geistlich in den Seelen und Herzen, durch den Geist der Wahrheit. Davon der HErr sagt: **Er wird in euch seyn. Item: Ich will zu euch kommen.**

Diese Meynung oder Verstand des Glaubens ist nicht neu, noch jetzt erdacht, sondern alt, und daß er in der Kirchen von Alters her insgemein sey gelehret und gehalten worden, ist ausführlich und offenbar aus den alten Lehrern der Kirchen und Decret, in welchem also stehet geschrieben, und sind Worte des Heiligen Augustini, *de conf. Distinct. 2. Cap. prima quidem:* So lang die Welt nicht ihr Ende nimmet, ist der HErr droben; doch gleichwohl ist allhie mit uns die Wahrheit des HERRN. Dann der Leib, in welchem Er erstanden, muß an einem Ort seyn; aber seine Wahrheit ist allenthalben ausgegossen.

Der

Der siebende Artickel.

Von guten Wercken und Christlichem Leben.

IUm Siebenden wird gelehret, daß diejenigen, so durch den Glauben an Christum JEsum, aus Göttlicher Gnad, ohne alles Verdienst, gerecht, und GOtt angenehm gemacht sind, Tit. 3. v. 5. 7., hinführo alle zugleich, und ein jeglicher insonderheit, nach seinem Stand, Wesen, Alter und Beruff, gute Wercke, von GOtt gebotten, thun und würcken sollen. Wie der HErr befiehlet, da Er Matth. 28. v. 20. spricht: **Lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe.**

Diese gute Wercke aber sind nicht etwa Thaten, von Fleisch und Blut erdichtet, dann dieselben verbeut GOtt; sondern durch GOttes Geist ausdrücklich angezeiget, dazu GOtt verbindet, deren Regel und Maas fürnemlich GOTT selbst ist in seinem Wort. Dann also sagt Er durch den Propheten Ezechiel, Cap. 20. v. 18. 19.: **Ihr sollt nach eurer Vätter Geboten nicht leben, und ihre Rechte nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen, dann Ich bin der HErr euer GOtt. Nach meinen Geboten sollt ihr leben, und meine Rechte sollt ihr halten, und darnach thun.** Deßgleichen spricht Christus: **Lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe.** So sind nun eine Summa, Regel und das artlichste Bild aller guten Wercke die zehen Gebot GOttes, die

Liebe,

Liebe, die da aus Glauben würcket die Gerechtigkeit zur Rechten und Lincken, gegen GOtt und den Nächsten. Darnach auch das allerheiligste Leben Christi, davon Er Matth. 11. ℣. 29. selbst sagt: Lernet von mir, dann Ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Und als Er lehret die 8. Sprüche der Seligkeit, Matth. 5. ℣. 3.-12., was hat Er anderst damit wollen anzeigen, dann was für ein Leben der rechten Kinder GOttes seyn soll, und welche Wercke von GOtt gebotten sind?

Derohalben lehret man demnach mit ganzem Fleiß und Ernst einen Unterscheid kennen und halten unter den Wercken von Menschen erdacht und aufgesetzt, und unter den Wercken von GOtt gebotten. Auch warum, wie, und wie fern man dieselben thun und treiben soll? Die Werck von GOtt gebotten sollen in keinem Weg um menschlicher Auffsätze willen unterlassen werden. Dann der HErr Christus straffte solches hart an den Pharisäern, Matth. 15. ℣. 3. Jesa. 29. ℣. 13. Warum, sprach Er, übertretet ihr GOttes Gebot um eurer Auffsätze willen? Und aber: Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts, dann Menschen-Gebote sind. Darum alle Wercke von Menschen aufgerichtet, wie gut sie auch scheinen, sollen mit nichten in solchem Werth geachtet werden, als die, so von GOtt gebotten und verordnet sind. Ja mehr: Sind sie nicht aus dem Glauben, sondern wider den Glauben, so sind sie unwerth, ein Greuel, und als Koth vor GOttes Angesicht. Jesa. 65. v. 12.

Alle gute Wercke aber werden getheilet: Eins in gemein,

gemein, allen rechtschaffenen Christen, nach einem einigen Glauben und allgemeiner Seligkeit, angehörig. Zum Andern insonderheit, nach eines jeden Stand, Alter und Beruff; wie der Heilige Geist insonderheit die Priester, Ober-Herren, den gemeinen Mann, die Eltern, Kinder, Ehe-Genossen, Freyen und Einsamen ihre sonderliche Pflicht und eigen Werck lehret.

Weiter lehret man fleißig bey diesem Artickel erkennen, wie und worinnen die guten Werck GOtt gefallen. Sie gefallen zwar GOtt in keinem andern, dann allein in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, in welchem sie, nach der Lehre des Apostels Pauli, zu GOttes Ehre sollen gethan werden, der 1. Cor. 10. v. 31. und Colloss. 3. v. 17. also sagt: Alles, was ihr thut mit Worten und mit Wercken, das thut alles im Namen des HErrn JEsu. Und der HErr spricht selbst, Joh. 15. ℣. 5.: Ohne mich könnet ihr nichts thun; das ist, GOtt wohlgefällig, und euch selig.

Im Namen Christi aber gute Wercke thun heisset, dieselben thun im lebendigen Glauben an Ihn, Röm. 5. ℣. 1. 5., dadurch wir sind gerechtfertiget, aus Lieb, welche durch den Heiligen Geist in unser Herz ist ausgegossen: Nemlich, daß uns GOtt liebet, und wir wiederum GOtt den HErrn, und unsern Nächsten. Dann der Heilige Geist heiliget, beweget und entzündet der Gerechtfertigten Herz gegen GOtt, wie der HErr spricht: Er wird in euch seyn. Und der Apostel, 1. Joh. 2. ℣. 27.: Die Salbung GOttes wird euch alles lehren. Dis beyde ist ein Brunn und Regel aller Tugend und guter

Werck,

Werck, laut des Apostels Zeugnuß, 1. Tim. 1. ℣. 5.: Die Haupt-Summa des Gebotes ist, Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. Und abermal, Ebr. 11. ℣. 6.: Ohne Glauben ists unmöglich GOtt gefallen. Und 1. Cor. 13. ℣. 3.: Ohne die Liebe ist nichts nütze.

Folgends wird gelehret: Warum und in waserley Meynung man gute Christliche Wercke thun soll? Nicht darum, daß die Leute dadurch die Rechtfertigung oder Heil, und Vergebung der Sünde erlangen sollen; dann Christus sagt, Luc. 17. ℣. 10.: Wann ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte. Item Paulus, Tit. 3. v. 5. Röm. 3. v. 24. Galat. 3. v. 5.: Nicht um der Werck willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machet Er uns seelig. Hiemit stimmet auch David, Psalm 143. v. 2., da er betet: HErr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, dann für Dir ist kein Lebendiger gerecht; Sondern darum sollen sich die Christen in guten Wercken üben: Erstlich, daß sie dadurch ihren Glauben beweisen, und an demselben, daß sie rechtschaffene Christen, das ist, lebendige Glieder und Nachfolger Christi sind, erkannt werden. Hievon sagt der HErr, Luc. 6. v. 44.: Ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt. So sind nun die guten Wercke gewisse Zeugen und Zeichen, Beweis und Ubung eines lebendigen Glaubens, inwendig im Herzen verborgen; ja seine rechte und GOtt angenehme Früchte. Christus lehret, spricht

Pau-

Paulus, Galat. 2. v. 20., in mir. Dann was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes. Es kan wahrlich nicht anders seyn: Dann gleichwie die Sünde den Tod gebieret, so gebieret der Glaub, und daraus die Rechtfertigung, das Leben, innwendig im Geist, und auswendig in Wercken der Liebe. Röm. 5. v. 21. Darnach auch darum, auf daß die Christen in ihrer Erwählung und Beruff bestättiget, erbauet, und ohne Tod-Sünd erhalten werden. Wie der Heilige Petrus lehret, da Er unter andern 2. Petr. 1. v. 10. also schreibet: Lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruff und Erwählung fest zu machen. Wie aber solches geschehen möge, zeiget er kurz zuvor an: So wendet nun (spricht er) allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Dann wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul, noch unfruchtbar seyn lassen, in der Erkänntnuß unsers HErrn JEsu Christi.

Allhie zeigt der Heilige Petrus offentlich an, daß man sich guter Werck befleißigen soll. Eins darum, daß die gegenwärtige Gnade des Glaubens und guten Gewissens nicht verlohren oder befleckt, sondern behalten würde. Dann der Heilige Geist fleucht die Abgöttischen, und weichet von den Ruchlosen. Sap. 1. v. 5. Und der böse unsaubere Geist

kehret

kehret wiederum in das müßige leere Haus. Matth. 12. v. 44. Luc. 11. v. 24. Wer nun das gute Gewissen verlieret oder besudelt, was kan der Löbliches, GOtt lieb- und werthes würcken? Wie kan er beten? Fürs andere: Daß wir in dieser Gnad mehr und mehr zunehmen, wachsen, und dem HErrn mit den vertrauten Pfunden werben. Von welchen der Heilige Paulus, 2. Cor. 3. v. 18. sagt: Nun schauen wir alle die Klarheit des HErrn, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angesicht, und werden verkläret in dasselbige Bilde, von einer Klarheit zu der andern. Das ist, wir schauen Christum an, welcher ist die Klarheit und das Ebenbild des Vatters, und befleissen uns Ihm gleichförmig zu machen durch den Heiligen Geist, der uns dazu entzündet, so lang (bis) dis Bild vollkommen werde durch die selige Auferstehung.

Auch sollen sie geübet werden um der verheissenen Belohnung willen, beyde des zeitlichen und ewigen Lebens. Davon die Heilige Schrifft weitläufftig meldet. Und damit wir durch diese Vergeltung im Glauben an Christum einen reichen Eingang zu dem ewigen Himmelreich haben mögen. Als der Heilige Petrus bezeuget, da er 2. Petr. 1. v. 10. 11. spricht: Wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Sonderlich aber durch die Wercke der Barmherzigkeit, dem Nächsten förderlich, erbaulich und nöthig, als: Allmosen geben, Krancken besuchen, Dürfftigen Handreichung thun, Einfältige lehren, andern ra-

then, dienen, vergeben, und dergleichen; welche alle verheissene Gnade und Belohnung haben. Zu welchen der HErr Christus vermahnet mit diesen Worten, Luc. 6. ℣. 36. 38.: Seyd barmherzig, wie euer Vatter barmherzig ist. Gebet, so wird euch gegeben; vergebet, so wird euch vergeben. Und Cap. 12. v. 33.: Verkauffet, was ihr habt, und gebet Allmosen: Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel, da kein Dieb zukommet, und den keine Motten fressen. Item Cap. 14. ℣. 13.: Wann du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig: Dann sie habens dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Item Matth. 25. ℣. 35. ꝛc.: Ich bin hungerig, durstig, ein Gast, nackend, kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mir in allem gedienet. Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Kommet her, ihr Gesegneten meines Vatters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Hieraus ist klar und richtig, daß die Wercke, so aus dem Glauben geschehen, GOtt wohl gefallen, und reichlich begnadet werden, mit allerley Gütern und Segen, beyde in diesem und zukünfftigem Leben.

Zuletzt wird hiemit beschlossen, daß niemand diese Christliche Wercke und Gebote GOttes vollkommlich thun und erfüllen mag, auch keiner bey denen-

denenselben ohne Mangel und Gebrechen erfunden wird, wie geschrieben stehet Pred. Salom. 7. ℣. 21.: Es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, der Gutes thue, und nicht sündige. 1. Kön. 8. ℣. 46. Derowegen soll ein jeder in Christo JEsu aus desselbigen Gnade, theuren Opffer und werthen Verdienste, durch den Glauben und Absolution, seine Vollkommenheit suchen, und deren geniessen, will er anderst, daß ihme nichts verdammlich sey. Dann Er ist allein die Vollendung und Erfüllung des Gesetzes, das Leben und die Gerechtigkeit. Und welche durch den Glauben Christum annehmen, und sich gänzlich auf Ihn verlassen, denen werden alle ihre Sünden in seinem Blut abgewaschen, daß sie hinfüro sich nicht fürchten der Verdammnuß. Dann also schreibet Paulus, Röm. 8. ℣. 1.: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Dann Christus ist ihnen gemacht von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Cor. 1. ℣. 30.

Der achte Artickel.

Von der Heiligen Kirchen, und derselben Christlichen Ordnung und Regiment: Item vom Antichrist.

DEr achten lehret man die Heilige Christliche Kirche erkennen. Und erstlich, daß der Hei-

ligen Kirchen Grund und Haupt JEsus Christus selbst sey, mit allem Verdienst der Gnaden und Wahrheit zum ewigen Leben. Darauf sie zu aller Zeit erbauet wird durch den Heiligen Geist, GOttes Wort und Sacrament, laut des Spruchs Christi zu Petro geredt, Matth. 16. ℣. 18.: Auf diesen Felsen, davon du ein recht Bekänntnuß gethan, will ich bauen meine Gemeine. So sagt auch der Heilige Paulus, 1. Cor. 3. ℣. 11.: Einen andern Grund kan zwar niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist JEsus Christ. Und Ephes. 1. ℣. 22.: Der ist gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, und die Fülle des, der alles in allen erfüllet.

Hieraus lehret man glauben, halten und bekennen, daß die heilige Catholische gegenwärtige Kirche, so jetzt auf Erden kämpffet, sey die ganze Christliche Gemeine, in der ganzen Welt, hin und wieder ausgebreitet, und durch das heilige Evangelium aus allerley Völckern, Geschlechten, Zungen, Ständen, Ordnungen und Alter, in einem Glauben an den HErrn Christum, oder Heilige Dreyfaltigkeit, versammlet. Nach jener Rede St. Johannis, der in der Offenb. Joh. 7. ℣. 9. also saget: Ich sahe eine grosse Schaar, welche niemand zehlen konnte, aus allen Heyden, Völckern und Sprachen, für dem Stuhl stehend, und für dem Lamm.

Und wiewohl dieselbe, so lang sie allhie auf des HErrn Tennen, der weiten Welt ist, und noch auf einem Hauffen ligt, in sich schleusset beyde den reinen Waitzen und die Spreu, die Frommen GOttes, und gottlosen Welt-Kinder, die lebendigen und todten

ten Glieder, die Diener und das Volck: Dannoch wo sie am unbefleckteſten und reineſten ſey, kan bey dieſen Zeichen erkannt werden.

Allenthalben, wo Chriſtus geprediget, die Lehre des Heiligen Evangelii rein und völlig verkündiget, die Heiligen Sacramenten nach Chriſti Ordnung, Stifftung und Befehl in ſeinem Sinn und Meynung ausgetheilet werden, dazu das Chriſtglaubige Volck dieſelbe annimmt und braucht, und ſich dadurch in Einigkeit des Glaubens und Liebe, im Band des Friedens verfüget, vereiniget, und auf Chriſtum erbauet, da iſt die Heilige Kirche, das Haus GOttes, des Heiligen Geiſtes Tempel, die lebendige Gliedmaſſen, Theile des Himmliſchen Jeruſalems, der geiſtliche Leib Chriſti, und die Gelencke beyſammen, welche das einige Haupt, Chriſtus, aneinander füget; ein Geiſt der neuen Geburt, ein Wort GOttes, einerley reine Sacrament, ein Glaub, eine Liebe und heilige Gemeinſchafft, ein Band des Friedens, Ordnung und Gehorſams, ſie ſey nun in gröſſerer oder kleinerer Anzahl, wie der HErr bezeuget, Matth. 18. v. 20.: **Wo Zween oder Drey verſammlet ſind in meinem Namen, (in welchem Geſchlecht oder Volck, und an welchem Ort ſie ſeyen,) da bin ich mitten unter ihnen.** Und wiederum: Wo Chriſtus und ſein Geiſt nicht wohnet, das Heilige Evangelium nicht Raum noch Stelle hat; ſondern dagegen öffentliche Irrthum und Heydniſch Leben im Schwang gehen, da muß auch eine ſolche befleckte Kirche ſeyn, zu der ſich auch wohl Chriſtus der HErr, daß ſie ſeine liebe Braut ſey, nicht bekennen wird: Sintemal keiner Chriſtiſch iſt, der ſeinen Geiſt nicht hat. Rom. 8. v. 9.

Es soll auch ein jeder Christ sorgfältig seyn, dis und ein solch recht Theil der Heiligen Kirchen zu erfragen, und wann ers funden hat, mit demselben Heilige Gemeinschafft und Gesellschafft halten, wie solches das andere Theil unsers Christlichen Glaubens: Ich glaube eine Gemeinschafft der Heiligen, anzeiget. Ja mit solchen Gemeinen, oder Häufflein GOttes Volcks, soll er wahre Einigkeit des Geistes Christi halten, zu allen ihren Gliedern Lieb und Gunst haben, ihnen gehorsamen, ihnen allenthalben nützlich und förderlich zu seyn sich befleissen, und in Einträchtigkeit der Wahrheit leben, Spaltung, Aufruhr und Secten wider die Wahrheit keineswegs aus Eigensinnigkeit erregen. Dazu der Apostel einen jeglichen vermahnet, Ephes. 4. v. 1. 6. sprechend: Also wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruff, darinnen ihr beruffen seyd, mit aller Demuth und Sanfftmuth, mit Gedult, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd auf einerley Hoffnung eures Beruffs. Ein HErr, ein Glaube, eine Tauffe, ein GOtt und Vatter unser aller. Und abermal, Röm. 15. v. 2.: Es stelle sich ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Item, Philipp. 2. v. 3.: Nichts thut durch Zanck und eitel Ehre. Wer nun nach dieser Regel wandelt, der ist ein wahrhafftig und lebendig Glied der heiligen Kirchen, welches des Glaubens und der Liebe Früchte trägt: Wer aber den

Geist

Geist des Glaubens und Liebe in heiliger Gemeinschafft verleuret, der muß ein todt Glied seyn. Röm. 12. ℣. 4. 5. 1. Cor. 12. ℣. 11.

Daneben lehren unsere Kirchen-Diener von ihrer Versammlung oder Einigkeit das halten, was auch von einer jeglichen Christlichen Gemein, sie sey groß oder klein, zu halten gebühret: Daß sie nemlich selbst allein, nicht sey die allgemeine heilige Christliche Kirche; sondern derselbigen nur ein Theil, zugleich wie die Corinthische, von welcher der Apostel 1. Cor. 12. ℣. 27. also schreibt: Ihr seyd der Leib Christi, und Glieder, ein jeglicher nach seinem Theil.

Auch lehren sie, daß eine Christliche Ordnung in der Heiligen Kirchen soll gehalten werden. Dann ohne ordentlich äusserlich Regiment kan sie nicht wohl stehen, wie sonst keine andere, auch die kleinste Gemein nicht. Es stehet aber diese Ordnung fürnemlich hierinnen, daß ein ordentlicher Beruff sey, und gewisse Einsetzung der Personen zu gebührlichen Aemptern, von den Geringern und Mittlern an, bis zun Höhern. Darnach, daß alle, und ein jeglicher seinen Beruffs-Ort oder Wach-Statt wohl verwalte und bewache, und an ihm nichts erwinden lasse, auch nach eigenem Gefallen sich des nicht entziehe, noch daraus schreite, noch in fremde Aempter sich einflechte, und dazu, daß alle, einer dem andern unterthänig, und sämmtlich gehorsam seyn, vom Kleinsten an bis zum Größten, ein jeglicher nach seinem Beruff. Und das alles aus Lieb und freyen guten Willen, Christi und der ewigen Seeligkeit halben. Nach dem, wie die Apostel und andere Heiligen gelehret,

lehret, 1. Petr. 3. ℣. 8. Philipp. 2. ℣. 3. 4., und ihre Kirchen bestellet haben, ja auch die alten Rechte oder Decret anzeigen, und die Unsern unter sich würcklich halten.

Diese löbliche Kirchen-Ordnung soll auch mit ordentlicher Disciplin, oder gebührlichem Ernst Göttlicher Zucht fleißig gebrauchet werden: Also daß die offentliche Gottlosen und unbußfertige verstockte Sünder, so GOTT und seinem Wort ungehorsam sind, in der Kirchen groß Aergernuß stifften, und nach gebührlicher, treuer und genugsamer Vermahnung sich nicht bessern, endlich mit der Kirchen-Zucht, welche gemeiniglich der Bann, oder die Ausschliessung genennet wird, nicht aber mit weltlicher Gewalt, sondern durch die Krafft des Worts und Befehls Christi, offentlich gestraffet, und aus der heiligen Gesellschafft ausgethan werden. Und das alle insgemein, welches Standes sie auch sind, es sey geistlich oder weltlich, ohne Ansehung der Person, nach Innhalt der Lehre des HErrn Christi, der da Matth. 18. ℣. 15. 16. 17. spricht: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und straffe ihn zwischen dir und ihm alleine. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch Einen oder Zween zu dir. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heyden und Zöllner. Und der Heilige Paulus hat, sammt andern, bald einen ausgedruckten Befehl davon gegeben, da er 2. Thes-

sal.

sal. 3. ℣. 6. sagt: Wir gebieten euch, lieben Brüder, in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordig wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat. Und 1. Cor. 5. ℣. 13. sagt er: Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist.

Wiewohl man auch das wissen soll, daß je und allweg in der Kirchen viele Schein-Christen und heillose Gleißner, oder aber heimliche unbußfertige Sünder gewesen, und heutiges Tages noch sind, auch seyn werden, bis die Welt ihr Ende nehme. Welche durch diese Zucht Christi weder gestraffet, noch leichtlich verbannet, oder gänzlich abgesondert können werden; sondern Christo dem Erz-Hirten allein und seiner Zukunfft behalten seyn. Wie der HErr selbst von solchen sagt, daß sie die Engel allererst am Jüngsten Tag von den Gerechten scheiden, und werden sie in den Feuer-Ofen werffen, da wird Heulen und Zähn-Klappen seyn. Matth. 13. ℣. 42.

Hiebey wird auch gelehret, daß der Antichrist, dieser Bößwicht, im Tempel GOttes, in der Kirchen sitzet, von dem die Propheten, Christus der HErr, und seine Aposteln zuvor verkündiget, und für ihm gewarnet haben, damit die Gutherzigen ihn meideten, und von ihm sich nicht verführen liessen. Daniel 12. ℣. 1. 2. seqq. Matth. 24. ℣. 4. seqq. 2. Petr. 2. ℣. 1. seqq. 1. Joh. 2. ℣. 18. 19. Judä ℣. 4.

Man soll aber kennen zweyerley Antichristi-

sche Unart, Bosheit und Verführung. Die eine ist des Sinnes, oder der falschen Lehre, dem Sinn und Verstand Christi unsers HErrn und der Heil. Schrifft ganz entgegen. Davon der Apostel 2. Tim. 4. v. 3. 4. 1. Tim. 4. v. 1. 2. Petr. 3. v. 3. 2. Thessal. 2. v. 3. 4. also meldet: Es wird eine Zeit seyn, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. Das andere Ubel oder Aergernuß ist das arge böse Leben und Wesen, welches voll greulicher Sünden, schädlicher Laster und allerley Ungerechtigkeit ist, so in der Kirchen offentlich getrieben werden, und das frey ohne alle Straffe. Von welchen auch der Apostel 2. Tim. 3. v. 1. / 5. saget: Das sollt du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeit kommen. Dann es werden Menschen seyn, die von sich selbst halten, geitzig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undanckbar, ungeistlich, störrig, Schänder, unkeusch, wilde, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, dann GOtt, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Krafft verläugnen sie. Und solche meide. Von dieser Zeit redet auch Christus, Matth. 24. v. 10. / 13: Alsdann werden sich viel ärgern, und werden sich unter einander verrathen und hassen. Und es werden sich viel falscher Propheten erheben,

und

und werden viel verführen. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten: Wer aber beharret (verstehe bey seiner Lehre in allen Anfechtungen) bis ans Ende, der wird selig. Und Matth. 18. ℣. 7.: Wehe der Welt der Aergernuß halben! Und Cap. 11. ℣. 6.: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Der neundte Artickel.

Von den Lehrern und Vorstehern der Kirchen.

Im Neundten lehret man kennen die Seelen-Hirten, oder der Heiligen Kirchen Verweser, in ihrer gebührlichen Ordnung.

Und erstlich, daß sie der heiligen Gemeinen fürnehme Glieder, und Christi Stadthalter sind. Wer die höret, der höret Christum, wer die verwirfft, der verwirfft Christum und seinen Himmlischen Vatter. Dann ihnen das Ampt des Worts und Sacrament ordentlich vertrauet ist. Matth. 10. ℣. 40. Joh. 13. ℣. 20. 1. Cor. 4. ℣. 1.

Es sollen aber die Kirchen-Diener nicht von ihnen selbst lauffen, sondern ordentlich, nach des HErrn und der Apostel Exempel und Lehr, ordiniret werden, dermassen, daß zu dem Predig-Ampt aus rechtglaubigem und gottfürchtigem Volck solche Männer auserlesen und beruffen wer-

werden, die da kräfftig und starck sind im Glauben, und Gaben zum Dienst nöthig, sammt einem erbarn Wandel haben. Und daß dieselbigen hierinn zuvor erkundiget und versucht, darnach von den Aeltesten durch Gebet, mit Fasten und Händ-Auflegen bestättiget werden. Davon redet der Apostel in der Epistel zu den Ebr. 5. ℣. 1.: Ein jeglicher Hoherpriester wird aus den Menschen (so da glaubig und ein geistlich Priesterthum sind) genommen. Und dem Timotheo stellt er sein Exempel für, und sagt 2. Tim. 2. ℣. 2.: Was du von mir gehöret hast durch viel Zeugen, das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren.

Von solchen Priestern, und von ihrer Erwählung, Ordnung und Weihe, wie dieselbe zugehen solle, schreibet der Apostel an Timotheum, 1. Epist. Cap. 3., und an Titum 1. einen weitläufftigen und klaren Bericht. Derohalben wird bey uns keinem gestattet, Priester-Ampt zu pflegen, noch einigen Dienst des HErrn zu handeln, es sey dann, daß jemand auf diese erste Kirchen-Weise, nach Göttlicher Ordnung, dazu kommen, beruffen und bestellt sey.

Wie dann solches auch aus denen alten Canonibus der Kirchen, *Distinct. 24. Cap. Episcopus*, klärlich zu sehen ist. So hat auch der Heilige Cyprianus der Priester Weyhe-Form nach Nothdurfft beschrieben. *Cypr. Lib. 1. Exempla 4.* Und demnach werden die Diener des ersten Grads, sonderlich welche man Diaconos nennet, eine ziemliche Zeit bey unsern Aeltesten gehalten,

halten, geübet, und in ihrem Ernst, Treu und Geschicklichkeit versuchet und erfahren. Nach dem Beyspiel der ersten Kirchen, ja des HErrn Christi selbst, welcher die Jünger 3. Jahr lang bey sich hielte, darnach auch die Apostel andere, damit nachmals aus denselbigen zu höhern Stuffen oder Aemptern gottselige und erleuchtete Männer, die ein Zeugnuß der Würdigkeit, beyde von dem gemeinen Mann und ihren Aeltesten hätten, genommen und verordnet würden.

Daneben wird gelehret, daß die Pflicht ihres Ampts, darein sie so ordentlich gesetzet, diese sey: Daß sie für der Menschen Seelen, ihnen vertrauet, und derselbigen ewig Heil Sorg tragen, ihnen mit dem Göttlichen Wort und Sacramenten, nach Christi Meynung und Einsetzung, treulich dienen, zu allem Guten ein Fürbild und Anreitzung seyn, GOtt für sie bitten, sie aus Sünden und Irrthum führen, und GOttes Willen in Heiliger Schrifft, durch fleissiges Lesen und emsiges Betrachten, nachforschen sollen. Wie zu diesem allem die Apostel vermahnen. Der Heilige Petrus sagt 1. Epist. 5. v. 2. also: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Herzengrund. Item Paulus sagt zu Timotheo, dem Vorsteher und Bischoff, 2. Timoth. 4. v. 5.: Du aber sey nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werck eines Evangelischen Predigers, richte

dein

dein Ampt redlich aus. Item 1. Timoth. 4. v. 12. 16.: Sey ein Fürbilde den Glaubigen, im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. Halte an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme. Laß nicht aus der acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung, mit Hand-Auflegung der Aeltesten. Solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sey. Hab acht auf dich selbst, und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken. Dann wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.

Solche Priester sollen auch gesunde, heilsame Lehre haben, von Christo und den Aposteln aus der Heiligen Schrifft entlehnet, und dieselbige einträchtiglich in einem Geist predigen. Nach des Heiligen Pauli Unterricht, der 2. Timoth. 1. v. 13. also sagt: Halte an dem Fürbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben, und von der Liebe in Christo. Und abermal, 2. Tim. 3. v. 14. 15.: Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast, und dir verrauet ist, sintemal du weisest, von wem du gelernet hast. Und weil du von Kind auf die Heilige Schrifft weisest, kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo JEsu. Und 1. Tim. 1. v. 3. sagt er: Gebeut etlichen, daß sie nichts anders lehren.

Auch meldet man insonderheit, daß die geistlichen Kirchen-Regierer und Diener mit weltlicher

licher Gewalt und Zwang nicht sollen weder selbst, noch durch andere zum Glauben nöthigen, noch über den Glauben und GOttes Volck herrschen, laut Christi und der Apostolischen Lehre. Der HERR sprach zu den Aposteln, und also zu allen seinen treuen, wahrhafftigen Mund-Boten, Matth. 20. v. 25.-28.: Ihr wisset daß die weltliche Fürsten herrschen, und die Ober-Herren haben Gewalt. So soll es nicht seyn unter euch; sondern so jemand will unter euch gewaltig seyn, der sey euer Diener: und wer da will der Fürnehmste seyn, der sey euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß Er Ihm dienen lasse, sondern daß Er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Item Petrus sagt 1. Epist. 5. v. 3.: Nicht seyd als die übers Volck herrschen, sondern werder Fürbilde der Heerde. Und Paulus, 2. Cor. 1. v. 24.: Nicht daß wir Herren seyn über eurem Glauben, sondern wir sind Diener euch zur Freude. Die Widerwärtigen aber soll man mit Sanfftmuth tragen, mit Grund der Heiligen Schrifft verlegen und überwinden, und durch die heilsame Lehre zur Besserung vermögen, wie der Apostel davon Unterricht gibt, 2. Tim. 2. v. 24. Tit. 2. v. 8.

Daher achtet man für gut, daß die Priester desto fleissiger in Heiliger Göttlicher Schrifft sich zu üben, und den Gemeinen GOttes füglicher zu dienen, (so viel des Gewissens halben immer müglich) frey und loß seyn von weltlichen Händeln und Beschwerungen. 1. Cor. 9.

v. 25. 2. Tim. 2. v. 4. Dieweil sie über dem Glauben des Evangelii GOttes kämpffen. Auch ists müglich vom Ehe-Stand, um besserer Geschicklichkeit und mehrerer Freyheit willen, dem Volck zur Seligkeit zu dienen, und Benehmung vieler nachtheiliger Verhindernusse, die bey diesem Stand mit einlauffen, und des Ampts Pflicht manchmal aufhalten. Derohalben die Unsern zum Kirchen-Dienst fertiger und geschickter schätzen die Freyen: Doch die, so von GOtt die sondere Gabe haben, also zu bleiben, und sich in dis Ampt begeben, das rühmet man bey uns billicher Weise: Aber doch hält man nicht für Sünd, äussert sich auch darum niemands, wo die Priester aus gebührlichen Ursachen ehelich seyn oder werden. Dann der Heilige Paulus lehret solche erwählen, 1. Tim. 3. v. 2. Ja der Heilige Geist lässet solches zu, daß die Bischöffe und Priester ihre ordentliche und erbare Ehe-Genossen haben. Und gestattet in keinem Wege, unordentliche Concubinen zu halten, oder sonst ärgerlich zu leben. Davon er auch 1. Cor. 7. v. 9. meldet: Es ist besser freyen, dann (mit so vielen Sünden und Schanden) Brunst leiden; von welcher wegen nicht ein Priester allein, sondern auch ein jeder Christ, unangesehen der Person, sollte und soll billich verbannet werden.

Weiter wird gelehret, daß alles Volck solchen ordentlichen, gottseligen und treuen Seelsorgern aus Lieb soll unterthan seyn, zu denselbigen ganze Zuversicht haben, ihnen gehorchen,

bey

bey ihrer Seligkeit sich nach ihnen richten, sie in gebührender Ehre halten, und allerley Pflicht, dem Wort GOttes gemäß, gegen ihnen erzeigen. Nach des HErrn Christi Lehre, der Matth. 10. v. 40., Luc. 10. v. 16., Joh. 13. v. 20. also spricht: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer euch höret, der höret mich. Item der Apostel zun Ebreern 13. v. 17.: Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, dann sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschafft dafür geben sollen. Item 1. Tim. 5. v. 17.: Die Aeltesten, die wohl fürstehen, die halte man zweyfacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.

Uber das sollen sie auch mit gebührlicher Nahrung und Leibes-Nothdurfft versehen werden, nach des HErrn Ordnung, davon Paulus 1. Cor. 9. v. 14. also sagt: Also hat auch der HErr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren.

Zur Vermeidung aber eines sichern, müßigen, und also Sodomitischen Lebens, und zum Fürbilde ihrer Heerde: Auch daß sie durch Empfindung der Bürden lernen verstehen die Armseligkeit und das Elend der Menschen, und daher mit ihnen ein Mitleiden haben mögen, lehret man, daß die, so solches vermögen, und voraus, die noch nicht grosse Sorg und Mühe bey dem Volck führen, ihnen selbst mit ihren Händen ihr Brod erwerben, damit sie den Kirchen, sonderlich im Anfang ihrer Erbauung und Verneuerung, oder in langwühriger Verfol-

gung, auch sonst um der Schwachen willen, unbeschwerlich seyn, und dem eiteln, sanfft- und heillosen Müßiggang keinen Raum geben; als die des Heiligen Pauli Lehre treulich nachfolgen, und für Augen haben die Rede des HErrn, da Er spricht: **Es ist seliger geben, dann nehmen.** 2. Cor. 6. v. 4. 1. Thessal. 2. v. 9. 2. Thessal. 3. v. 8. Actor. 20. v. 35.

Wo aber ein Vorsteher etwa in Sünd und Irrthum fiele, oder bey seinem Ampt säumig wäre, der soll durch die ordentliche Kirchen-Zucht gebessert werden. Und wo er nicht wollte Buße thun, und sich bessern, soll er alsdann erstlich seines Ampts und Diensts entsetzet, und darnach von der Kirchen Gemeinschafft und Geniessung der Seligkeit, als ein unnützer Knecht, ärgerlich Glied, verdorrete Reben und dumm Salz, Matth. 18. v. 17., Luc. 14. v. 35., Joh. 15. v. 6., hinaus geworffen werden. Davon der HErr Matth. 5. v. 13. sagt: **Es sey hinfort zu nichts nütze.** Desgleichen auch Paulus lehret, da er 1. Tim. 5. v. 20. sagt: **Die da sündigen, (aus den Priestern) die straffe für allen, auf daß sich auch die andern fürchten.**

Das Volck aber soll sich gegen solchen unartigen, irrigen Lehrern, oder auch wüsten, unbußfertigen und verbanneten Priestern dermassen halten, wie die Heilige Schrifft ausweiset. Erstlich spricht Christus, Matth. 7. v. 15. 16.: **Sehet euch für für den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölffe. An ihren Früch-**

Früchten sollt ihr sie erkennen. Und Paulus, Röm. 16. v. 17. 18.: Ich ermahne euch, lieben Brüder, daß ihr auffsehet auf die, die da Zertrennung und Aergernuß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen. Dann solche dienen nicht dem HErrn JEsu Christo, sondern ihrem Bauch.

Der zehende Artickel.

Vom Wort GOttes oder Heiligem Evangelio.

UNd dieweil denen Kirchen-Dienern das Predig-Ampt des Neuen Testaments, das Wort und die Sacrament ordentlich vertrauet sind, 1. Cor. 4. v. 1., und ihre Lippen die Lehre bewahren sollen, daß man aus ihrem Munde das Gesetz suche, Malach. 2. v. 7.; So lehret man nun weiter in diesem zehenden Artickel, was GOttes Wort oder das Heilige Evangelium sey. Nun ist die Predigt Göttlichen Worts oder des Heiligen Evangelii ein rechter Gnaden-Dienst, von Christo dem HErrn eingesetzt und befohlen, darinn der vollkommene Wille GOttes von unserer ewigen Versöhnung, zur Seeligkeit nöthig, und in der Heiligen Schrifft bezeuget, allen Völckern verkündiget und geprediget wird. Diese Lehre befahl Christus seinen Jüngern Marc. 16. v. 15. mit diesen Worten: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Da-

zu bekennet sich Petrus für dem Cornelio, als er sagt: Der HErr hat uns gebotten zu predigen dem Volck, und zeugen, daß Er ist verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an Jhn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Actor. 10. ℣. 42. 43.

Und dieser Dienst ist höher, grösser und nöthiger zur Seligkeit, dann die Sacrament; welches des hohen Apostels St. Pauli Spruch bezeuget, der 1. Cor. 1. ℣. 17. also lautet: Christus hat mich nicht (verstehe fürnemlich) gesandt zu tauffen, sondern das Evangelium zu predigen. Dann der Glaube wird allein durch das reine Evangelium und desselbigen Predigt innwendig im Herzen vom Heiligen Geist gepflanzet: Daher auch der rechte Sinn GOttes und Christi bey allen heilsamen Dingen, selbst auch bey den Sacramenten, entstehet und erlanget wird.

Es muß je bey den Leuten, so zu ihrem Verstand kommen sind, die Predigt des Heiligen Evangelii allen Sacramenten zuvor gehen, wie des ein gründlicher Beweis zu sehen ist an jenen drey Tausenden, von Petro bekehret. Apost. Gesch. 2. ℣. 41. Item an dem Kämmerer, Cap. 8. ℣. 37., und Cornelio, Cap. 10. ℣. 47. Damit, Philippi Exempel nach, möge gefraget werden: Glaubest du von ganzem Herzen, so mags wohl seyn, daß nemlich dir, dem der rechte Glaube im Herzen eingepflanzet ist, mit den

Sa-

Sacramenten gedienet werde. Dann ohne das Gehör Göttlichen Wortes, welches eine Krafft GOttes ist zur Seligkeit, Röm. 1. ℣. 16., kommt niemand wissentlich zum Glauben, nach dem, wie Paulus Röm. 10. ℣. 17. saget: So kommet der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes. Und abermal, ℣. 14.: Wie sollen sie glauben, von dem sie nicht gehöret haben?

Und darum wenden unsere Prediger an diesen Dienst ihren höchsten Fleiß, auf daß sie in unsern Kirchen-Versammlungen GOttes Wort, ohne Vermischung und Menschen-Fund, dem Volck treulich fürtragen. Derohalben sie auch nicht allein die Evangelia, sondern auch andere Heilige Schrifften, nach altem Brauch, in verständlicher Land-Sprache lesen, und das Volck, GOttes Wort mit Ernst zu hören, vermahnen, damit sie durch fleissige Lehre und Predigten des Heiligen Evangelii, das Volck anfänglich die Buß und den Glauben vor dem Dienst der Sacramenten lehreten, und sie also zur Empfahung der Sacramenten zubereiteten. Und darnach auch bey und nach dem Dienst der Sacramenten sie des alles fein unterrichteten, was der HErr befohlen hat, sonderlich, was zu einem erbarn Wandel in Christlichem Beruf gehöret, wie Er Matth. 28. ℣. 20. spricht: **Lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe.**

Hieneben wird auch mit sonderm Fleiß nothwendiglich gelehret, einen Unterschied zu mercken zwischen dem Wort, oder Lehre und Würckung

ckung des Gesetzes, und zwischen dem Wort und Würckung des Heiligen Evangelii. Das Wort oder Ampt des alten Testaments ist ein Wort des Todes, Furcht und Buchstabens, ein Wort des Zorns und Fluchs: Aber das Wort des Neuen Testaments, des Heiligen Evangelii, ist ein Dienst des Glaubens, Lebens, und Geists der Klarheit, durch den HErrn JEsum Christum: Ein Wort der Gnaden, des neuen Bundes, ein Trost-Wort und Fried-Botschafft. Von allen beyden schreibet der Apostel, 2. Cor. 3. ℣. 6.: Der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig. Und Christus, Joh. 6. ℣. 63.: Die Wort, die ich rede, die sind Geist und Leben.

Der eilffte Artickel.

Von den Sacramenten insgemein.

VOn den Sacramenten wird gelehret, daß sie äusserliche, irrdische und sichtbare Zeichen sind, durch GOttes Wort gesegnet und ausgesprochen, zu bedeuten und zeugen dieselbige geistliche und unsichtbare Gnade und Wahrheit, derer Namen sie haben, und auch sacramentlich sind. Und diese hat kein Mensch eingesetzt, vermags auch nicht; sondern der HErr und GOtt selbst, Christus JEsus, dem der Vatter alles in die Hände gegeben hat. Joh. 13. v. 3.

Er

Er hat sie aber gestifftet und verordnet um grosser und heilwärtiger seiner Kirchen, und aller Glaubigen Nothdurfft willen, nemlich, auf daß eben wie durch die Predigt des Worts, also auch durch die Geheimnisse der Sacramenten zum Glauben gedienet würde, und daß sie des gnädigen, wohlgefälligen Willens GOttes Gewisheit und Versicherung gegen uns wären, der bedeuteten Wahrheit Zeugnuß geben, und dieselbige dem Glauben darreichten, gleichwie das Wort. Und daß die frommen Herzen in ihrer Empfahung die Gnade und Wahrheit, welche sie bezeugen, durch den Glauben empfiengen, ihnen dieselbe zueigneten, sich darinnen versicherten, hinwider GOtt sich heiligten, und gleich wie mit einem Eyd verbünden, Ihm allein zu dienen, sich auch selbsten an einander fügeten und verbünden, als in einem Geist, so auch in einem Leib der Kirchen, der Heiligen Gemeinschafft und Liebe. Und demnach mögen die Sacramenta genennet werden, wie die Beschneidung genennet ward, Heil. Bündnusse GOttes gegen (mit) der Kirche, und der Kirchen gegen (mit) GOtt; Dienste des Glaubens und Liebe, dadurch die Verfügung und Vereinigung GOttes und des HErrn Christi mit dem glaubigen Volck geschicht, und des Volcks mit Christo, auch mit ihnen selbst unter einander, zum geistlichen Leib der Kirchen, durch welche, als auch durchs Wort, Christus und sein Geist schaffet bey den Glaubigen, so würdiglich empfahen, die theure Ubergabe seines werthen Verdienstes.

Er läſſet ſie auch nicht leere und bloſe Dienſte und Ceremonien allein ſeyn, ſondern was ſie auswendig bedeuten und zeugen, das würcket Er innwendig nutzbarlich zur Seeligkeit; das iſt, Er reiniget, nähret und ſättiget, entbindet, beſtättiget. Und darum, welche ſie verachten, muthwilliglich ihnen nicht wegen, ſie leicht und gering halten, oder ſonſt wider Chriſti Willen und Befehl misbrauchen, ſolche alle verſündigen ſich ſchwerlich an Chriſto dem HErrn ihren Einſetzer, und leiden an ihrer Seeligkeit groſſen Schaden.

Wo aber jemand die Sacramenta nach Chriſti Einſetzung gern brauchen wollte, und doch dieſelbige ohne Betrug nicht könnte erlangen, als wann etwa einer im Gefängnuß einläge, durch Kranckheit verhindert würde, oder aber in fremdem Land unter den Widerſachern der Wahrheit wäre, ein ſolcher in der Geſtalt, wo er dem Heiligen Evangelio gänzlich und wahrhafftig glaubt, wird auch ohne Gebrauch der Sacramenten ſelig durch dieſen Glauben, von welchem ein fein Wort der Heilige Auguſtinus *in Johan. Capite 6.* geſaget: Glaube, und ſo haſt du ſchon gegeſſen. Sintemal die Sacramenten mit Anhang zur Seligkeit vonnöthen ſind.

Man lehret auch, daß die Sacramenta von oder aus ihnen ſelbſt, ex opere operato, oder durch das äuſſerliche Werck allein, das iſt, durch die bloſe Austheilung und Empfahung, oder Gebrauch derſelbigen, keinem, der vorhin innwendig vom Heiligen Geiſt nicht lebendig gemachet

iſt,

ist, und in sich, wie man sagt, nicht gute Bewegung hat, weder Gnade, noch den gerecht- und lebendig-machenden Glauben geben, und also niemand rechtfertigen, den Geist innerlich nicht lebendig machen, noch von neuem gebähren. Dann es muß der Glaube bey denen, die ihres Verstandes gebrauchen, zuvor gehen, welcher den Menschen durch den Heiligen Geist lebendig machet, erleuchtet, und im Herzen gute Bewegung würcket. Ohne diesen Glauben ist keine Gerechtwerdung, noch Seligkeit: So richten auch die Sacramenta von ihnen selbst hiezu nichts aus. Wie des offentliche Exempel an vielen in der Heiligen Schrifft befunden werden, und sonderlich an Juda, Joh. 13. v. 2., welcher vom HErrn Christo selbst das Sacrament empfieng, ja auch ein Prediger war, dannoch ein Teuffel, Heuchler und verlohren Kind blieb. Die Sacramenten haben ihn nicht gebessert, noch ihme etwas zur Seligkeit geholffen. Auch an dem Anania und seinem Weib, Actor. 5. v. 3., welche von den Aposteln getaufet waren, ohne Zweiffel auch des HErrn Nachtmahl genommen hatten, und doch gleichwohl fort in Bosheit, Ungerechtigkeit und Lügen wider den Heiligen Geist verharreten. Die Sacramenta haben sie weder des Argen benommen, noch ihnen den seligmachenden Glauben, welcher in allem ein gebessert, aufrichtig und gehorsam Herz gegen GOtt schaffet, und das Gewissen befriedet, gegeben. Gleicherweis, wie die Beschneidung und Opffer des alten Testaments

den lebendigen oder gerechtmachenden Glauben nicht gaben, und ohne denselbigen ihnen zum ewigen Heil oder Rechtfertigung nichts seliglich war. Wie dann von dem allen St. Paulus zu den Römern am 4. v. 16. 17. meldet, und den Abraham zum Exempel einführet, und bezeuget, daß er den Glauben oder die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, zuvor gehabt, ehe dann er beschnitten ist worden. Von dem Israelitischen Volck sagt er 1. Cor. 10. v. 2. 3. 4. desgleichen, daß sie auch getauft, einerley geistliche Speise gegessen, und einerley geistlichen Tranck getruncken haben, aber doch an ihr vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen: Darum sie auch mit dem allen unwürdig blieben, und von GOtt verworffen sind. Dann wo jemand todt und unwürdig zu den Sacramenten gehet, dem geben sie fürwahr keine Würdigkeit, sondern ein solcher beladet sich noch mehr mit grösserer Schuld der Sünde, sintemal er unwürdig ist, als der Apostel 1. Cor. 11. v. 27. bey des HErrn Abendmahl öffentlich anzeiget, da er spricht: Welcher unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Item v. 29.: Der isset und trincket ihm selber das Gerichte.

Letztlich ist auch zu wissen, daß die Sacrament keinmal fehlen, sondern allweg, aus Christi Einsetzung, ihre Krafft haben, zu zeugen, zu versichern und zu bestättigen, den Würdigen gegenwärtige Gnade und Heil, den Unwürdigen aber Schuld und Verdammniß, sie werden nun

gereicht

gereicht oder ausgetheilet von einem frommen und erbarn Priester, oder heimlichen, verborgenen Sünder.

Und so lang solche Heuchler und Boshafftige in ihrer Unart nicht offenbaret werden, und die Kirchen-Zucht weder mit Lindigkeit oder Schärffe, auch der Bann (wo sie trotzig sind) über sie ordentlich nicht ergangen, noch vollzogen ist, mögen die Sacramenten, so sie reichen, wo sie nur solches thun nach Christi Willen, Befehl, Sinn und Einsetzung, von ihnen genommen werden. *Dist. 4. de Cons. Cap. Aliud. Item cum Bap.* Dann die Krafft und Würckung der Sacramenten lieget nicht an dem, gehet auch nicht aus dem, der sie austheilet, er sey, wie er sey, oder aber, der sie empfähet; sondern stehet auf der Einsetzung, auch vollmächtigem Befehl und Wort ihres Stiffters, des HErrn JEsu Christi, und daher haben sie Macht. Wiewohl den Kirchen-Dienern vonnöthen ist, sich wohl fürzusehen, damit sie, ob sie gleich andern dienen, selbst nicht verwerfflich werden. 1. Cor. 9. ℣. 27. Item, daß sie das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch die Perlen für die Säu werffen. Matth. 7. ℣. 6. Es ist auch dem Volck ein scharffes Auffsehen noth, auf daß es dasselbe ja nicht mit Aergernuß der Kirchen, und ihren Seelen zum Nachtheil, das ist, zum Gerichte und Schuld, wie oben berührt, empfahe.

Der zwölffte Artickel.

Von der Heiligen Taufe.

VOn der Heiligen Taufe lehret man glauben und bekennen: Daß sie sey ein Heilig Sacrament, oder heilsamer Dienst des neuen Testaments, von Christo dem HErrn eingesetzt, und den Dienern der Heiligen Kirchen, damit zu dienen, befohlen, welche bestehet in äusserlichem Abwaschen mit Wasser, und Anruffen den Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit, (damit beyde aus dem Element und Wort ein Sacrament entstehe) zur geistlichen Bedeutung, und Zeugnuß der innerlichen Abwaschung und Reinigung durch den Heiligen Geist, von der Erbseuch und andern Sünden, deren Schuld hierinn verziehen wird, und zu erlangen die Neuegeburt. Daher sie ein Sacrament genennet wird der neuen Geburt, oder Abwaschung mit Wasser im Wort des Lebens. *Aug. Homil. in Joan. Cap. 13.*

Dann wir glauben, was durch das Sacrament der Taufe dem Heiligen Evangelio zugegeben, und äusserlich bedeutet und bezeuget wird, daß solches GOtt der HErr innerlich würcket, das ist, die Sünde abwaschet, den Menschen neugebieret und selig machet, seine Gemeine durch das Wasser-Bad im Wort des Lebens reiniget, in seinem Sohn bekleidet, die Sünde begräbet und tilget, und ein gut friedlich Gewissen zeuget. Apost. Gesch. 2. v. 38. Cap.

22. ℣. 16. Joh. 3. ℣. 5. Tit. 3. ℣. 5. Epheſ. 5. ℣. 26. Galat. 3. ℣. 27. Röm. 6. ℣. 3. Dann ſie iſt nicht allein ein äuſſerlich Abthun des Unflats am Fleiſch, ſondern der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt. 1. Petr. 3. ℣. 21.

Dieſer edlen Früchte wegen iſt die Heilige Taufe der Kirchen gegeben, welche die treuen Seelſorger darreichen, und die Glaubigen derſelben ordentlich einmal im Dienſt, in der Wahrheit aber ihr Lebenlang gebrauchen ſollen.

Obwohl die Heilige Taufe in der erſten Kirchen zum mehrern Theil den Erwachſenen und Alten auf das Glaubens-Bekänntniß gereichet worden iſt, nach dem Befehl des HErrn, Marc. 16. ℣. 16., doch wird auch gelehret, daß man desgleichen den Kindern, die auch unter GOttes Volck gezehlet werden, mit dieſem Ampt zur Seligkeit dienen ſoll, auf daß ſie Chriſto geheiliget und geeignet werden, nach ſeinem Geheiß, da Er Matth. 19. ℣. 14. alſo ſpricht: Laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, dann ſolcher iſt das Reich GOttes. Derohalben auch dieſe Worte des HErrn, und viele andere Zeugniſſe und Verheiſſungen, den lieben Kindern geſchehen, ſonderlich weil man ein ſchön Beyſpiel hat an dem Brauch jenes alten von GOtt verordneten Dienſtes, nemlich der Beſchneidung, 1. B. Moſ. 17. ℣. 10., welche, um des Bundes willen, nicht allein die Alten, ſondern auch die unmündigen Kinder mit angieng, 1. Cor. 7. ℣. 14., ſo tauffen unſere Prieſter

ster die Kindlein mit Freudigkeit im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit. Dis kräfftige Wort-Zeichen und gewiß Zeugniß eignen sie ihnen zu, welches ihnen vom HErrn durch seine eigene Worte zugesprochen und zugetheilet ist. Dann also hat Christus insgemein, ohne Auszug, nicht von etlichen, sondern allen befohlen, Matth. 28. ℣. 19.: Lehret alle Völcker, und tauffet sie im Namen des Vatters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Und also wird über die Kindlein dieser allerheiligste Name angeruffen, in welchem allein Heil ist. Apost. Gesch. 4. v. 12.

Ferner wird gelehret, daß die, welche einmal recht getauft sind, wann sie ihre Jahr erreichen, die Heilige Taufe, darzu den gemeinen Christlichen Glauben, (ohne welchen die Taufe nicht nützet) fleißig sollen lernen erkennen, auf daß sie nachmahls, wann sie begehren zur Gemeinschafft des HErrn Tisch zu gehen, denselben mit ihrem eigenen Mund freywilliglich bekennen, und darinn ihre Heiligung verneuren möchten. Und solche nehmen die Unsern an in diesem Bund der Heiligen Taufe, bezeugen ihnen die Gnade der Taufe mit Händ-Auflegung, bestättigen sie zum Kampff des Glaubens, und führen sie also ein, gebührlicher Christlicher Weise, mit reinen und erbaulichen Ceremonien, zum Sacrament des HErrn Abendmahls, ohne alle Wiedertauf. Wie des an der ersten Kirchen, der rechten Meisterin, unserer Vorgängerin, ausdrückliche Exempel und Anweisung sind.

Dann wann gleich jemand die Taufe Chri-

sti

sti rechter Weise überkäme, und durch dieselbige mit Christo in seinem Tod zu einem neuen Leben begraben würde, Röm. 6. v. 4., wo er hernach, bleibt er lebendig, aus der Predigt des Heiligen Evangelii, den wahren, lebendigen Glauben an JEsum Christum, und die brüderliche Liebe gegen allen dem HErrn Geheiligten, endlich nicht erlangete, und daher in seinem Beruff gegen GOtt und dem Nächsten unwürdiglich wandelte, keine lebendige Hoffnung zu dem ewigen Leben hätte; ein solcher gibt gewißlich selbst Zeugnuß, daß er die Gnade der Heiligen Taufe, und den Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit, über ihn angeruffen, vergebens empfangen habe. Welches GOtt der HErr, nach laut seines Worts, Exod. 20. v. 7., in keinem Weg ohne Rache läßt ausgehen.

Der dreyzehende Artickel.

Von des HErrn Nachtmahl.

DEn Dreyzehenden lehret man von Herzen glauben, und mit dem Mund bekennen, vom Abendmahl des HErrn, des Neuen Testaments, daß es sey ein Sacrament, von Christo dem HErrn, im letzten Nachtmahl, durch seine eigene Worte eingesetzet, das ist, das Brod und Wein, sein Leib und Blut, sey ausgesprochen, den Aposteln, und also der ganzen Heiligen Kirchen, zu sämmtlichem seines

Todes

Todes Gedächtnuß, und desselbigen ordentlicher Geniessung, bis zur Welt Ende, übergeben. Davon schreiben die Evangelisten, als Matth. 26. ℣. 26. 27. Marc. 14. ℣. 22. 23. 24. Luc. 22. ℣. 19., insonderheit aber der Heilige Paulus, 1. Cor. 11. ℣. 23., welche Worte bis auf den heutigen Tag in der ganzen Kirchen also lauten: Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Dann der HErr JEsus in der Nacht, da Er verrathen ward, nahm Er das Brod, ꝛc. Und hernach, ℣. 33.: Wann ihr zusammen kommet, so harre einer des andern.

Demnach glauben wir von Herzen, und bekennen mit dem Munde, daß dis Brod des HErrn Abendmahls seye der Leib des HErrn JEsu Christi, der für uns verrathen ist; und desgleichen der Kelch, oder der Wein darinn, sein Blut, das für uns vergossen ist, zur Vergebung der Sünden. Und das nach den hellen Worten Christi, da Er spricht: Das ist mein Leib; das ist mein Blut. Welche Worte auf nichts anders sollen gedeutet werden, dann eigentlich auf das Brod und Kelch des HErrn. Der Leib aber, und das Blut des HErrn kan von keinem andern verstanden werden, dann allein von dem eigenen wahrhafftigen Leib Christi, welchen Er durch seine Marter zur Speiß bereitet; und vom Blut, welches Er mildiglich aus seinem Leib vergossen, und zu einem Tranck seiner Kirchen zugerichtet hat. Joh. 6. ℣. 54. Dann der HErr hat keinen

nen andern natürlichen Leib und Blut gehabt. Darum lehren unsere Priester, daß über diesen gewissen Worten, vom HErrn Christo geredt, damit Er, daß das Brod insonderheit sein Leib, und der Wein insonderheit sein Blut seye, verkündiget, bezeuget und einsetzet, niemand nichts weder dazu, noch davon thun solle; sondern ein jeder denselbigen also, wie sie für sich selbst lauten, zu glauben, und davon zu keiner, weder zur rechten, noch zur lincken Seiten abzuweichen schuldig sey.

Aber doch den Sinn dieses Glaubens zu erklären, lehret man weiter, daß, obwohl das Brod der Leib Christi, seiner Stifftung nach, und der Wein sein Blut seye, dannoch keines der Beyden sein natürlich Wesen und Substanz verwandele oder verliehre, sondern das Brod wahres Brod, und der Wein rechter Wein sey und bleibe. Wie dann die Heilige Schrifft alle Beyde mit ihren Namen also nennet: Sonst wäre es kein Sacrament, wo es aufhörete ein Element zu seyn; wo das Wort dazu kommet, so wird es ein Sacrament. So könnte es auch nicht bedeuten noch zeugen, wo es deren Ding keine Gleichheit hätte, deren Sacrament es ist. *Augustin. Epist. 32. ad Bonifac.*

Derohalben diese Locutio oder Rede: Das Brod ist der Leib, und der Wein ist das Blut Christi, eine Sacramentliche Rede ist. Nemlich, daß diese zwey unterschiedliche Ding eben das, was sie aus ihrer Natur sind, bleiben, und dannoch, um der Sacramentlichen Einigung

gung willen, auch sind, was sie bedeuten und zeugen; jedoch nicht aus ihrer Natur, noch natürlicher Weise, sondern aus Einsetzung und Aussprechung des Stiffters. Wie solches St. Paulus fein erkläret, da er 1. Cor. 10. ℣. 16. schreibet, daß das Brod, so wir brechen, seye die Gemeinschafft des Leibes Christi; der geseegnete Kelch die Gemeinschafft des Bluts Christi; und dannoch wahrhafftiglich den Glaubigen zum Leben, den Unglaubigen aber zum Gericht und Beschuldigung (gereiche.) Und wiewol alle beyde Theile das rechte Sacrament, und die Wahrheit des Sacraments Sacramentlich äusserlich empfahen, so empfahen es doch die Glaubigen allein geistlich, und also seliglich, ohne welches keine Würdigkeit zu dem Sacramentlichen Brauch ist. Dann auf die Weise werden wir allein Christo eingepflanzet und eingeleibet, und also geschiehet die wahre Vereinigung und Gemeinschafft Christi mit seiner Kirchen, und wiederum der Heiligen Kirchen des geistlichen Leibes mit sich selbst untereinander. Davon schreibet der Apostel 1. Cor. 10. ℣. 17.: **Ein Brod ists, so sind wir viel ein Leib, dieweil wir alle eines Brods theilhafftig sind.**

Ferner wird gelehret, daß mit diesem Dienst oder Sacrament des HErrn nichts anderst soll gehandelt noch fürgenommen werden, denn nur allein, was von Christo selbst angezeiget, verordnet, und ausdrücklich befohlen ist, als da Er seinen Jüngern besonders das Brod reichet, mit diesen klaren Worten sprach: **Nehmet**

met und esset, das ist mein Leib. Und abermal, da Er auch besonders den Kelch dargab: Nehmet und trincket alle daraus, das ist mein Blut. Und also, nach diesem Gebot, soll der Leib und das Blut unsers HErrn JEsu Christi allein ausgetheilet, und sämmtlich von den glaubigen Christen empfangen, nicht aber geopffert, noch ausgesetzet, noch um Verehrung willen aufgehaben, oder umher getragen werden. Und das soll man empfahen in beyder Gestalt, sonderlich den Leib, und sonderlich sein Heiliges Blut, wie ein jegliches insonderheit vom HErrn eingesetzet, gereichet, und allen in gemein dargegeben ist. Und also hat man auch in der ersten Heiligen Kirchen gelehret, und dieses Sacrament in seinen beyden Theilen ganz ausgetheilet und empfangen. Wer aber über und wider diese Verordnung und Befehl Christi sich etwas anders unterstehet, mit diesem Sacrament fürwitziglich zu handeln, der thut öffentlich und freventlich wider Christum, desselben Einsetzer, und seinen Heiligen letzten Willen, durch seine eigene helle Worte angezeigt.

Auch soll man dis Sacrament empfahen ohne Anbeten, und ohne Verehrung, mit der rechten einigen GOttes-Ehre; doch aber mit gebührender Andacht und grosser Ehrerbietung. Und sonderlich mit der allergrössesten, die da ist Sein Selbstprüffung, welche hiebey dem HErrn Christo die allerangenehmste, und dem Menschen die allernützeste ist. Welche auch der Heilige Paulus die erste Kirche gelehret, und da-

zu vermahnet hat, da er 1. Cor. 11. ℣. 28. 29. also sagt: Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trincke von diesem Kelch. Dann welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Und 2. Cor. 13. v. 5. 7. sagt er: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus Christus in euch ist? Es sey dann, daß ihr untüchtig seyd. Ich bitte aber GOtt, daß ihr nichts Übels thut.

Wo aber jemand ohne diese Prob und Würdigkeit zunahet, und sich selbst zuvor nicht erforschet, was er für einen Glauben hat, in welcherley Meynung er zum Sacrament gehet, und wie er sich dazu geschickt hat, ein solcher würde diesem Sacrament, ja der ganzen Stifftung Christi, die höchste Unehre und Schmach anlegen. Darum lassen unsere Kirchen-Diener keinen zu diesem Sacrament, reichen es auch keinem, es sey dann, welche es ihnen lassen einen Ernst seyn, und sich, so viel an ihnen ist, Christlich dazu bereiten.

Wann man nun, das Abendmahl des HErrn zu gebrauchen, oder die Berichtung zu halten, versammlet ist, so prediget und lehret man, nach dem Fürbilde der ersten Kirchen, von Christo, von der Gnade, durch Ihn und in Ihm den Sündern geschehen, und sonderlich von seinem Tod, Blutvergiessen und Erwerbung der Erlösung und Seligkeit. Darnach thut man dabey,

bey, sammt der ganzen Kirchen, zu GOtt andächtige Gebete um rechte Würdigkeit: Darauf geschicht die ordentliche Entbindung der Sünden, die Worte der Einsetzung werden erzehlet, das Volck wird zur Freudigkeit und ernstlicher Betrachtung Göttlicher Wohlthaten erwecket, und das Sacrament wird mit Andacht in aller Gottseligkeit ausgetheilet. Das rechtglaubige Volck aber empfähet es am allergewöhnlichsten kniend, mit Danckſagung, mit Freuden und Lobsingen geistlicher Lieder, verkündigen den Tod des HErrn, und erinnern sich aller seiner Gutthaten zu ihres Glaubens Stärckung, in wahrer Gemeinschafft mit Christo und seinem Leib. Und das alles nach Innhalt der Heiligen Schrifft; sonderlich da der HErr Luc. 22. v. 19. sagt: Das thut zu meinem Gedächtnuß. Und Paulus, 1. Cor. 11. v. 26.: So offt ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Der vierzehende Artickel.

Von den Schlüsseln Christi.

DEr vierzehende Artickel unserer Kirchen-Lehre ist von den Schlüsseln des HErrn, von welchen Er Matth. 16. v. 19. zu dem Heiligen Petro spricht: Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Diese Schlüssel aber sind ein sonderlich Ampt und Dienst der Ge-

walt Christi und seines Heiligen Geistes, den Dienern und Kirchen oder Gemeinen GOttes, bis zur Welt Ende, vertrauet, nicht allein, obwohl fürnemlich, das Heilige Evangelium zu predigen, das ist, das rechte Trost-Wort, die fröliche Fried-Bottschafft, und neue Zeitung von GOttes angebottener Gnade, zu verkündigen, sondern auch den Glaubigen oder Unglaubigen GOttes Gnade oder Zorn insgemein oder insonderheit zu zeigen, in GOttes Haus zur Gemeinschafft der Heiligen wissentlich anzunehmen, oder von dannen auszutreiben, und also das Scepter des Reichs Christi, durch Verwaltung des Dienstes, in der Hand zu halten, und zur Regierung der Schaafe Christi zu gebrauchen.

So ist nun die Art und Eigenschafft des Ampts der Schlüssel erstlich auflösen, das ist, die gutherzigen und widerkehrenden Büsser in ihren Gewissen durch Christum befriedigen, ihnen Vergebung der Sünde zeigen, in gewisser Hoffnung der Seligkeit versichern, und also ihnen das Himmelreich aufthun, sie wider allerley Anfechtung stärcken, freudig und getrost machen.

Und das alles von den treuen Seelen-Hirten, an des HErrn statt, nicht aus ihnen selbst, sondern aus Christi Befehl: Nicht durch ihre, sondern seine Krafft, mit seinem Wort und Sacramenten, als Haushalter über GOttes Geheimniß, und Diener allein. 1. Cor. 4. v. 1. 2. Cor. 5. v. 20. Daneben sie entweder zufälli-

ge, gebührliche Ceremonien, als Händ-Auflegung oder Gebung, brauchen oder aber unterlassen mögen.

Auf der andern Seiten ist der Schlüsseln Christi Eigenschafft und Werck, binden, das ist, aus Christi Befehl und Gewalt des Ampts, von Ihme vertrauet, welche seine Krafft und Scepter ist, allen Frechen, Unbußfertigen, Unglaubigen, und dergleichen Sündern, GOttes greuliche Gericht und unerträglichen Zorn anzeigen, sein ernstes Urtheil aussprechen, und also durch des HErrn Wort, nach Maas der Verschuldung, straffen, von Christi unsers Heylands Gemeinschafft, und Geniessung der Sacramenten, absondern, von der Christlichen Gemein hinaus thun, und in Summa, ihnen das Reich GOttes zuschliessen, bis auch zuletzt sie dem Satan übergeben.

Diese Macht seines Scepters und Geists hat der HErr, an seiner statt, den Heiligen Aposteln, und also allen verordneten Kirchen-Dienern, befohlen und übergeben mit diesen Worten, Joh. 20. v. 21.: Gleichwie mich der Vatter gesandt hat, so sende Ich euch. Und v. 22. 23. spricht Er: Nehmet hin den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Dazu ist ein öffentlich Exempel, die Gewalt der Schlüssel zu gebrauchen, an jenem Corinthischen Sünder, und andern fürgestellt, welchen der Heilige Paulus, sammt der Gemeine,

mit der Krafft unsers HErrn JEsu Christi, und mit seinem Geist, hinaus gethan, und dem Satan übergeben. 1. Cor. 5. v. 4. 5. Und wiederum, nachdem ihme GOtt Buß zu thun verliehen, von Sünden entbunden, zur Heiligen und des Sacraments Gemeinschafft in die Kirchen angenommen, und also das Himmelreich ihm aufgeschlossen hat. 2. Cor. 2. v. 6. 7. 8.

Hieraus ist zu vernehmen, daß diese Schlüssel, oder dis Ampt des HErrn, fürnemlich den Seelsorgern, darnach auch zugleich einer jeden Christlichen Versammlung, in ihrer grössern oder kleinern Anzahl, vertrauet und heimgestellet ist. Davon der HErr Matth. 18. v. 18. 20. redet zu den Gemeinen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn. Und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel loß seyn. Dann wo Zween oder Drey versammlet sind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.

Weiter geschicht auch Unterricht, daß ein jeglicher Christ, so offt er dieser Schlüssel des HErrn bedarff, von den Seelen-Hirten der Gemeine, oder des Kirchen-Spiels, dahin er gehöret, derselben insonderheit mit ganzer Zuversicht, als von Christo dem HErrn selbst gebrauche, sintemal Er sie ihnen gegeben hat, und gar nicht zweiffele, daß durch den Dienst der Schlüssel, mit der Krafft Christi, ihme seine Sünden verziehen und vergeben werden. Wie der HErr selbst Joh. 20. v. 23. sagt: Welchen

ihr

ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen. Und Luc. 10. ℣. 16.: Wer euch höret, der höret mich. Und wer euch (nemlich hierinn und in diesem Fall) aufnimmt, der nimmt mich auf. Und hinwieder: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Matth. 10. ℣. 40. Joh. 13. ℣. 20. Marc. 9. ℣. 37.

Auch lehret und arbeitet man dahin, auf daß die Priester der Schlüssel des HErrn nicht anders brauchen, dann nur nach dem Sinn, Willen und Meynung Christi, ausdrücklich in seinem Wort geoffenbaret, und neben seinem gewissen, deutlichen und eigentlichen Vorurtheil, und in keinem Weg nach menschlichem Wahn, oder ihres Gefallens und Eigenwillens; dann da würde der Schlüssel irren und fehlen. Damit an ihnen nicht erfüllet werde, was von GOtt durch den Propheten Malach. 2. ℣. 1. 2. gesagt ist, der da spricht: Und nun, ihr Priester, dis Gebot gilt euch. Wo ihrs nicht hören, noch zu Herzen nehmen werdet, daß ihr meinem Namen die Ehre gebet, spricht der HErr Zebaoth, so werde ich den Fluch unter euch schicken, und euren Segen verfluchen: Ja verfluchen werde ich ihn, weil ihrs nicht wollet zu Herzen nehmen.

Der fünffzehende Artickel.

Von den zufälligen Dingen, oder von Aufsätzen, Ordnungen, Gebräuchen und Ceremonien der Kirchen, und von Christlicher Freyheit.

VOn zufälligen Dingen, Menschen-Satzungen, Ordnungen und guten Gewohnheiten wird gelehret, daß sie geringer und unnöthiger sind, dann die dienstbare Gaben, ja daß sie zur Förderung des Kirchen-Dienstes geordnet und aufgerichtet werden, und doch unter dem Christlichen Volck, bey dem gemeinen GOttes-Dienst, in einträchtiger Gemeinschafft zu halten sind, laut des Heiligen Apostels Lehre, 1. Cor. 14. v. 40.: Lasset alles (nemlich in eurer Gemeine) ehrlich und ordentlich zugehen. Und abermal, 2. Thessal. 2. v. 15.: So stehet nun, und haltet an den Satzungen, die ihr gelehret seyd, es sey durch unser Wort oder Epistel.

Aber doch ziemet sichs, dieselbigen zu halten innerhalb diesem Ziel und Maas, daß sie nicht für einen Grund der Seligkeit, oder GOttes-Dienst, von GOtt ohne Unterscheid verordnet, geachtet werden, noch die Gewissen härter, dann GOttes Gebot, binden, und vor ihnen herfür brechen; sondern fürnemlich für einen Wohlstand, Zierd, Erbarkeit und löbliche Zucht, der-

dermassen, daß sie die Christliche Freyheit des Geistes Christi und Glaubens nicht brechen, die Liebe nicht zurütten, und wiederum niemanden, unter dem Schein und Deckel Christlicher Freyheit, sich gottseeliger Ordnung, zum Guten dienend, entziehe.

Man meynet aber Christliche Freyheit, am fürnehmsten die Befreyung durch Christum vom Dienst der Sünden, und Fluch des Gesetzes und seines Jochs. Joh. 8. ℣. 36. Röm. 6. ℣. 22. Apost. Gesch. 15. ℣. 10. Darnach die Empfahung des Geistes, des freyen Willens der Kinder GOttes, daraus man mit Lust die Wercke des Glaubens gegen GOtt, und die Liebe gegen dem Nächsten übet, und durch das Gesetz der Liebe gereitzet werde, mehr zu thun, dann die Pflicht erfordert. Psalm 110. ℣. 3. Röm. 8. ℣. 15. Jac. 1. ℣. 5. 17. 2. Tim. 1. ℣. 7. Dazu unverbunden seyn im Gewissen an einige menschliche Gesetze, gleich eben wie und sonderlich höher dann an GOttes Gebot; und zuletzt ihm damit kein Brandmahl machen lassen in seinem Gewissen. 1. Tim. 4. ℣. 2.

Demnach soll man nicht allein nicht halten, sondern fliehen alle solche Menschen-Satzungen und Gebräuche, welche die Ehre, Herrlichkeit und Gnade unsers HErrn JEsu Christi verdunckeln oder aufheben, das Volck von dem rechten reinen Glauben abführen, und kurz, um welcher willen GOttes Gebote übertretten, nachgelassen und verkleinert werden, und GOttes Wort in seiner Reinigkeit und Wahrheit

nicht

nicht gebraucht wird. Dann der HErr Christus straffet ernstlich jene Pharisäer und Meister der Jüden um solcher Auffsätze, Ordnung, und derselben Haltung willen, da Er Marc. 7. ℣. 6. 7. 8. spricht: Wohl fein hat von euch Heuchlern Jesaias Cap. 29. ℣. 13. geweissaget, wie geschrieben stehet: Dis Volck ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Vergeblich aber ists, daß sie mir dienen, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts ist, dann Menschen-Gebot. Ihr verlasset GOttes Gebot, und halter der Menschen Auffsätze. Und der Heilige Paulus warnet Colloss. 2. ℣. 8. für solchem Menschen-Tand, sprechende: Sehet zu, daß euch niemand beraube, durch die Philosophia und lose Verführung, nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Davon sind auch geistliche Rechte, *Dist. 8. & 11. §. Consuetudinem*, in welchen also stehet geschrieben: Die Gewohnheit loben wir, doch diese, welche erkannt wird, daß sie dem Christlichen Glauben nicht entgegen ist.

Darum sollen allein die Ordnungen und gute Kirchen-Gebräuche gehalten werden, welche unter dem Christlichen Volck den einigen wahren Glauben, den reinen GOttes-Dienst, Einträchtigkeit, Liebe, und rechten Christlichen Frieden erbauen, es seyen nun solche Satzungen von Bischoffen oder Kirchen-Concilien, auch von wem sie wollen, herkommen und aufbracht, hiemit sollen sich die Einfältigen nicht bekümmern,

mern, noch irren lassen, sondern dieselbige, weil sie gut sind, zum Guten brauchen, und allein auf diese Regel acht geben, daß sie zu den Göttlichen Dingen stets ihr grösseſtes Vertrauen und fürnehmste Zuflucht haben, und sich ganz fleißig hüten, daß sie dadurch von den besten und gründlichsten wesentlichen Dingen nicht abgeführet werden. Dann die Göttlichen heilwärtigen Dinge sollen durchaus für aller Menschen Ding zuvor stehen, und an denen allein soll das Gewissen gebunden seyn. Dann der HErr thut selbst ein Wehe-Geschrey über die Aeltesten der Jüden, die ihre Aufsätze GOttes Geboten, und die geringern Stück den Grössern vorzogen. Ihr lasset, spricht Er Matth. 23. ℣. 23. Luc. 11. ℣. 42., dahinten das Schwereste im Gesetz, nemlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben; dis sollte man thun, und jenes nicht lassen.

Wie dann auch bey uns heutiges Tages viele alte Gewohnheiten, sofern müglich und gebührlich, gehalten werden, als: Etliche Fasten, Feyertage, Metten oder Frühe-Predigten, Vesper, Sonntag, Feste, die hohen Heiligen Feyer der Wercke Christi, der Geburt, Leiden, Auferstehung. Auch die Gedächtnuß der Heiligen, als: Der Jungfrauen Mariä, der Aposteln und anderer Heiligen Tage, sonderlich, von welchen Meldung geschiehet in der Heiligen Schrifft. Und das alles um GOttes Wort und Ehre willen.

Und ob sie wohl nicht alle Bräuche zugleich

mit

mit andern halten, wie dann unmöglich und unnöthig ist, allenthalben in der Christenheit einerley Ordnung oder Ceremonien zu haben, so widerstreben sie doch keiner guten Gottseligen Ordnung, sind auch nicht gesinnet, derer wegen Trennung zu machen, wann gleich etliche nicht fast nöthig erkannt würden, so fern sie nur nicht wider GOtt und seine Ehre wären, und den Glauben an JEsum Christum, der allein gerecht macht, nicht verkleinerten.

Wiewohl auch hie deßfalls von den Unsern nicht wird stillschweigend übergangen, daß nemlich sich keineswegs gebühret, mit vielen übrigen und beschwerlichen Satzungen, immassen, wie unter dem Gesetz Mose, das Volck zu beschweren; dann die Apostel haben solches gewehret, wie der Heilige Petrus Apost. Gesch. 15. ℣. 10. davon zu etlichen sprach: Was versucht ihr GOtt mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse? Item Galat. 5. ℣. 1. spricht Paulus: Lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen. Und der Ursach halben hat Christus die Schrifftgelehrten hart angefahren, als Er Luc. 11. ℣. 46. sagt: **Wehe auch euch Schrifftgelehrten, dann ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten.**

Auch lehret man erkennen, daß die menschlichen Auffsätze nicht sollen ein ewig unwandelbar Gesetz haben, sondern wie sie von Leuten, aus redlichen Ursachen, eingesetzet sind, also auch aus wichtigen, billigen Ursachen mögen gebrochen, abgethan und verändert werden, ohne alle

Sün-

Sünde. Nach der Apostel Exempel, Matth. 15. ℣. 2., welche der Aeltesten Auffsätze übertraten, da sie mit ungewaschenen Händen das Brod assen, mit andern nicht fasteten, doch gleichwohl hierinnen Sünd-loß waren. Auch nach dem Fürbild der ersten Heiligen Kirchen, welcher die Apostel, sammt dem ganzen Synodo, durch den Heiligen Geist dis Gebot auflegten, daß man sich enthalten sollte vom Götzen-Opffer, und vom Blut, und vom Erstickten, und von Hurerey. Apost. Gesch. 15. ℣. 29. Dannoch, da die Ursachen, derer willen solches beschlossen, mittlerzeit vergiengen, ist auch der Apostel Gebot abgegangen. Bey welchem sich nicht geziemet, böser Leute Aergernuß zu achten; wie der HErr Matth. 15. ℣. 14. saget: **Lasset sie fahren, dann sie sind blind, und blinde Leiter.** Und hinwieder gebühret sich fleißig zu hüten, damit man den Kleinen kein Aergerniß gebe durch frechen sündlichen Gebrauch der Freyheit. Dann der HErr spricht Matth. 18. ℣. 7., und Röm. 14. ℣. 15. 21.: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommet.**

Wo aber etliche, doch unschädliche, Unterschied und Ungleichheit bey den äusserlichen Satzungen, Bräuchen oder Ceremonien, in den Kirchen oder Christlichen Versammlungen, erfunden würden, soll je niemand dieser Sachen so unberichtet seyn, daß er derwegen an andern sich ärgern, sie schmähen und beleidigen, dazu Secten und Rotten anrichten sollte, dieweilen niemals allenthalben einerley Kirchen-Form ge-

we-

wesen, und heutiges Tages noch nicht ist. Wie auch in geistlichen Recht-Büchern vermeldet wird, mit diesen Worten: Es weiß je die Römische Kirche wohl, daß unterschiedene Ceremonien, nach Gelegenheit der Oerter und Zeit, den Glaubigen nicht hinderlich seyn, wo sie nur der Heiligen Schrifft nicht ungemäß und entgegen sind. *Distin.* 12. *Cap. Scit.* Aber einem jeden Rechtglaubigen gebühret, daß er damit begnüget sey, und sein Gewissen befriedige, wo die Christen einen Geist Christi haben, und an seinem einhelligen rechten Sinn, und einerley Lehre und Meynung sich halten in allen diesen Stücken. Philipp. 2. v. 2. Ephes. 4. v. 3. Dann wer diesen Geist Christi nicht hat, der ist nicht Christisch, wie der Apostel Röm. 8. v. 9. bezeuget, er halte auch, waserley er wolle, Ceremonien und Ordnungen.

Darum, welche Christi sind, seynd in solchen Dingen schuldig, wie eines Leibes Glieder, einander zu ertragen in der Liebe, ohne welche nichts nützet, nach Innhalt der Apostolischen Lehre, 1. Cor. 13. v. 1. 2. 3.

Der sechszehende Arrickel.

Von weltlicher Gewalt oder Obrigkeit.

WEiter wird gelehret aus Heil. Schrifft, daß die weltliche Obrigkeit GOttes Ordnung sey, die von Ihme herkome,

me, und durch seinen täglichen kräfftigen Beystand erhalten werde, zu regieren das Volck in den Dingen, welche zum irdischen und leiblichen Leben, damit sie auch vom geistlichen Kirchen-Regiment unterschieden wird, gehören. Davon stehet ein herrlicher Spruch in Paulo, Röm. 13. v. 1.: **Es ist keine Obrigkeit, ohne von GOtt; wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOtt verordnet.**

Demnach sollen eben wissen, erkennen und bedencken alle diejenigen, so durch diese Gewalt Aempter verwalten, in welchem Grad sie auch sind, daß sie GOttes Statthalter seyn, und Er, nemlich GOtt, ihr und aller andern höchster HErr und König, welchem sie endlich von ihrem Stand und Land und ganzen Regierung am jüngsten Tag Rechenschafft geben müssen. Davon im Buch der Weisheit, Cap. 6. und anderswo klar geschrieben wird. Und dieweil sie GOttes Statt verwesen, und GOttes Statthalter sind, gebühret ihnen, ihrem Ober-HErrn gleichförmig nachzufolgen, und von Ihme Gnade und Gerechtigkeit zu lernen.

Derowegen thut man hierauf diesen Bericht, daß die Gewaltigen der Menschen Wohlthäter seyn sollen, nach dem, wie der HErr Christus Luc. 22. v. 25. sagt: Die Gewaltigen heisset man gnädige Herren. Und daß ihre eigentliche Pflicht sey, Gerechtigkeit, Friede, und allerley Wohlfarth, in zeitlichem Gut, unter dem Volck, ohne Annehmung der Person, zu erbauen, die Unterthanen friedsamen, an ihrem

Gerichte, Habe und Leibs-Leben für den Beschädigern, Verheerern und Ubelthätern, auch für des Türcken unrechten Gewalt, neben andern zu schützen, und also GOtt dem HErrn zu dienen, indeme sie nicht vergebens das Schwerdt tragen, sondern damit männlich, freudig und treulich GOttes Willen und Werck verbringen. Und dahero werden solche in der Schrifft, nemlich Psal. 82. v. 6. und Joh. 10. v. 34. Götter, vom Heiligen Paulo aber, Röm. 13. v. 4. Diener GOttes genennet. Die Obrigkeit, spricht er, ist GOttes Dienerin, dir zu gut. Welche gesandt wird, sagt der Heilige Petrus, 1. Epist. 2. v. 14., zur Rache über die Ubelthäter, und zu Lobe den Frommen.

Nachdem aber die Ober-Herren nicht allein GOttes Gewalt sind, sofern die Schrifft auch der Heydnischen Herrschafft dieselbige zuleget, wie der HErr sprach zu Pilato, Joh. 19. v. 11.: Du hättest keine Macht über mich, wann sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; sondern auch und fürnemlich die Gewalt des Lammes JEsu Christi, der Christlichen Hoheit Mitgenossen, und als Diener seyn sollen, welchen GOtt in unserer Natur gemacht hat zum HErrn aller Herren, und Fürsten der Könige, Apoc. 1. v. 6.; und die Könige auf Erden, so weyland Heyden gewesen, des Lammes Reich werden, ihre Ehre in die Kirche bringen, und derselbigen Nährer seyn sollten, Jesa. 49. v. 23. Welches sich erfüllet hat, da sie den Glauben angenommen, und genistet haben unter dem Senff-

Baum

Baum des Glaubens, Matth. 13. v. 32. Luc. 13. v. 19. So wird nun der Ursachen halben sonderlich solche Christliche Obrigkeit gelehret, auf daß sie der Ehre, und eines Theils der Gewalt des Lamms, wohl brauchen, dieselbe dem Satan und Antichrist nicht dargeben, wollen sie anderst nicht zur Bestien oder zum grausamen Thier, so die Hure Apoc. 17. v. 1. trägt, gemachet werden, für dem Namen unsers HErrn Christi sich nicht schämen, ihr Ampt und die Wahrheit des Heiligen Evangelii zieren, die Thür der Wahrheit, wo sie mögen, aufthun, Christi Diener und Volcks Beschirmer seyn, wann sie auch gleich darüber leiden sollten, und also ihre Krone für dem Lamm ablegen, ihm dienen mit geistlichen Königen und Priestern der Heiligen Kirchen, das ist, mit allen glaubigen und beruffenen Christen zum ewigen Leben. Und dazu vermahnet sie der Heilige Geist, Psal. 2. v. 10. 11., des sie sich offt erinnern sollen, also sprechende: So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern.

Daraus folget nun schließlich, welche der ordentlichen Gewalt GOttes und des Lamms dermassen in Widerwärtigkeit brauchen, beyde zur Rechten und zur Lincken, daß sie dafür reiche und unmäßliche Belohnung und Göttlichen Segen allhie nehmen, und auch in jenem Leben aus Glauben an Christum empfangen werden. Und hinwider, daß über die Argen und Blut-

gierigen, so nicht Buße thun, grausame Rache kommt allhie, und darnach in ewiger Pein. Psal. 82. v. 7. Sap. 6. v. 6. 7.

Zudem lehret man auch das Volck ihre Gebühre, und hält es thätlich mit GOttes Wort dahin, daß sie alle in allem, was nur wider GOtt nicht ist, der hohen Gewalt unterthan seyen. Erstlich Euer Königlichen Majestät, darnach allen Obern oder Gewalthabern, in welcherley Aemptern sie auch gesetzet sind, sie seyen nun für sich selbst gut oder böß, und alle ihre Ampts-Pfleger oder Gesandten, daß sie dieselbe ehren, ihnen allerley rechtmäßige Gebühre leisten, auch Ehre, Schoß, Zoll, und was sie dergleichen schuldig und verpflichtet sind, geben. 1. Petr. 2. v. 13. 14. Röm. 13. v. 7.

Was aber der Menschen Seelen, Glauben und ewiges Heil betreffend ist, da wird gelehret, daß sie niemand mehr dann GOtt gehorchen sollen, sondern am allermeisten und fürnemlichst dem einigen GOtt und seinem Heiligen Wort; nach dem, wie der HErr Matth. 22. v. 21. befiehlet: Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist.

Wo sich aber jemand unterstünde, dieselben aus dieser rechten Christlichen Art und Weise zu bringen, da sollen sie sich an das Fürbild der Apostel halten, welche mit beständigem, herzhafftigem Muth der Obrigkeit und Rath zu Jerusalem diese Antwort gaben: Man muß GOtt mehr gehorchen, dann den Menschen. Apost. Gesch. 5. v. 29. Dan. 3. v. 18.

Davon

Davon auch der alten Vätter Meynung oder geistliche Rechte sind, da sie also schreiben, und sind Worte des Heiligen Hieronymi, *Causa 11. Quæstio 3. Capite, Si Dominus:* Wo ein Herr oder Obrigkeit solche Dinge schaffet und befiehlet, die der Heiligen Schrifft nicht ungemäs sind, da sey der Knecht seinem Herrn unterthan: Wo er aber das Widerspiel gebeut, gehorche er mehr dem HErrn des Geistes, dann dem Herrn des Leibes. Und unten bas: Ist es gut, was der Kayser gebeut, so erfülle des Gebietenden Willen: Ist es aber bös, so antworte: Man muß GOtt mehr gehorchen, dann den Menschen.

Der siebenzehende Artickel.

Von den Heiligen und ihrer Verehrung.

VOn den lieben Heiligen wird gelehret: Erstlich, daß niemand jemal von Anfang der Welt aus ihm selbst durch seine Wercke heilig gewesen, noch jetzund sey, noch seyn werde bis an der Welt Ende, laut der Stimme Mose, des treuen Knechts GOttes, da er Exod. 34. v. 7. zu GOtt rief: HErr! für Dir ist niemand unschuldig, das ist heilig. Und im Buch Hiob, Cap. 15. v. 14. 15. 16. stehet geschrieben: Was ist ein Mensch, daß er sollte rein seyn, und daß der sollte gerecht seyn, der vom Weib gebohren ist: Siehe, unter seinen

Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein für Ihm: Wie vielmehr ein Mensch, der ein Greuel und Schnöde ist, der Unrecht säufft, wie Wasser. So bezeuget die Schrifft klärlich durchaus, daß alle Menschen bald von Natur Sünder sind, und sey keiner, sey auch keiner gewesen, der von ihm selbst gerecht und heilig wäre: Sondern sind allesammt von GOtt abgewichen, untüchtig und überaus krafftloß worden. Ephes. 2. v. 3. Psal. 14. v. 3. Röm. 3. v. 12.

Daß aber etliche heilig und GOtt angenehm gemacht sind, ist ihnen ohne alle ihre Würdigkeit und Verdienst, von dem, der allein heilig ist, wiederfahren. GOtt selbst hat sie aus lauterer Gnad, und unaussprechlichem Reichthum seiner Güte, dazu verordnet und gebracht, daß sie wären erwählet und beruffen, durch Christum erlöset, durch sein Blut gereiniget und gesegnet, vom Heiligen Geist gesalbet, durch den Glauben an Christum gerechtfertiget und geheiliget, mit löblichen Tugenden und guten Christlichen Wercken gezieret; derer nun viele, so ihr Leben und Lauff darinnen vollendet, mit ewiger Freude im Himmel, wo GOtt die Seinen krönet, begnadiget sind.

Aus diesen hat GOtt auch etliche mit seiner besondern Gnade und Göttlichen Gaben, zum Dienst und gemeinen Nutzen seiner Kirchen, begabt, als Patriarchen, Propheten, und andere Heilige Vätter. Item Aposteln, Evangelisten, Bischöffe, viele Lehrer und Hirten,

auch

auch andere hohe, theure, geistreiche Leute, derer Gedächtniß, Arbeit und Frucht bis auf den heutigen Tag in der Heiligen Schrifft und Kirchen bleiben. Ephes. 4. v. 11.

Insonderheit aber glaubet und bekennet man von der Heiligen Jungfrauen Maria, daß sie seye ein zartes Töchterlein, Königlichen Stammes, vom Haus und Geschlecht des König Davids, des lieben Dieners und Freunds GOttes, und von GOtt dem Vatter erwählet, gesegnet durch den Heiligen Geist, über andere besucht und geheiliget, auch mit wunderbarer Gnad und Krafft GOttes erfüllet, dazu daß sie die rechte wahre Mutter worden unsers HErrn JEsu Christi, des Sohns GOttes, von welcher Er unser Natur hat angenommen; eine reine, keusche Jungfrau allezeit vor, bey und nach der Geburt, durch ihren allerliebsten Sohn, und des lebendigen GOttes Sohn, mit seinem Tod und Heiligen Blutvergiessen theuer erkaufft und geheiliget; vom Heiligen Geist durch den Glauben sein angenehmer Mitgenoß gemacht, mit hohen Gaben, edlen Tugenden und guten Wercken geschmücket, über andere selig gepriesen, und eine gewisse Miterbin worden des ewigen Lebens. Wie dann auch die Unsern, Christlicher Gebühr nach, ihre Feste und Gedächtniß zu GOttes Lob und Ehre begehen, Christliche Lieder von ihr dichten und singen; die grossen Dinge, welche GOtt an ihr für andern gethan, mit Lieb, Lust und Trost erzehlen, sich dabey ihres Heils sämmtlich freuen,

und des höchlich danckbar seyn, sie mit der ganzen Christenheit selig bekennen, GOtt für solches alles loben, ihr in heiligem Leben und guten Gebärden, nach Vermögen, treulich nachfolgen, ihrem Befehl würcklich nachkommen, und mit ihr allweg im Himmel zu seyn begehren. Und das alles nach der Heiligen Schrifft. Joh. 2. ℣. 5.

Es wird auch die Kirche unterrichtet, daß niemand den Heiligen, geschweige dann ihren Bildern, in massen als GOtt dienen, noch dieselben mit der Ehre und Andacht, die dem einigen GOtt allein gebühret, verehren, und in Summa ihnen den GOttes-Dienst keinesweges zumessen soll. Dann GOtt sagt durch den Propheten Jesaiam, Cap. 42. ℣. 8. Cap. 48. ℣. 11.: Ich bin der HErr dein GOtt, das ist mein Name. Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen; Sondern also lehret man die Heiligen recht ehren, daß das Volck an gewissen Tagen, zu bestimmter Zeit, zum GOttes-Dienst sich versammle, die Göttlichen Wohlthaten, die GOtt den Heiligen, und durch sie der Kirchen erzeiget hat, zu Gemüthe führe und beherzige, daneben auch ihres Berufs, Lehre, Glaubens und Lebens, sammt ihren gottseligen Ubungen, und endlichen Ausgang, sich erinnere, damit es eben in derselben Wahrheit durch GOttes Wort erbauet werde, und GOtt dem HErrn für sie lob- und danckſage, nützliche reine Gesänge von ihnen singe, zu gleichem Gehorsam

und

und Nachfolgung ihres Glaubens, Werck und erbarn Lebens sich reitze und errege, und GOtt anruffe, daß Er ihm verleihen wolle mit ihnen Gesellschafft zu haben allhie in der Gnade, und darnach in der ewigen Herrlichkeit. Und das alles hat der Apostel fein in kurze Worte gefasset, da er Ebr. 13. v. 7. spricht: Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes gesaget haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Und gleichwie dem widersprochen wird, daß GOttes Ehre den Heiligen sollte gegeben werden: Also wird auch keineswegs gestattet, daß die Ehre und Eigenschafft, so allein dem Lamm, Christo unserm HErrn, zugehörig ist, und auf sein eigenes wesentliches Priesterthum gehet, ihnen sollte zugeleget werden; das ist, daß man aus ihnen, und ihrem Leiden, allhie keine Erlöser und Verdienste, im Himmel aber keine Fürsprecher und Mittler machen, und sie nicht anruffen solle, sintemahl sie keine Götter sind. Dann es ist nur ein einiger Erlöser, durch sein Leib und Blut einmal allhie zum Tod geopfert, auch im Himmel ein Fürsprecher und Mittler, Christus, unser allergnädigster HErr. Ebr. 9. v. 12. 1. Tim. 2. v. 5. 6. 1. Joh. 2. v. 1. 2.

Man soll aber nicht allein glauben und wissen von den Heiligen, welche zuvor gangen, und im HErrn entschlaffen sind, und schon in der Freude wohnen: Sondern auch von denen, die jetzt, wie zu aller Zeit gewesen, auf Erden leben.

Und das sind alle wahrhafftige fromme Christen, GOtt gebe auch, wo sie sind hie und da unter allen Völckern, welche durch die Taufe im Namen des HErrn geheiliget, mit rechtem Glauben an den Sohn GOttes begabet, in Göttlicher Lieb und Huld gegen einander, als Kinder GOttes, entzündet sind, die auch der Rechtfertigung, der ordentlichen Entbindung der Sünden, und des Sacraments des Leibs und Bluts Christi brauchen, und aller gottseligen Christlichen Ubung sich befleissen. Wie dann die Apostel solche treue Christen, so noch allhie auf dieser Erden in sterblichem Wesen walleten, Heilige genannt haben, als 1. Petr. 2. v. 9.: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das Heilige Volck, das Volck des Eigenthums. Item 2. Cor. 13. v. 12.: Es grüssen euch alle Heiligen. Item Ebr. 13. v. 24.: Grüsset alle eure Lehrer, und alle Heiligen, das ist, alle treue Christen.

Der Ursach halben wird Unterricht gethan, daß man gegen allen Christen, für andern Völckern herzliche Liebe und Gunst tragen, und ihnen, im Fall der Noth, aus Liebe Dienste und Förderung leisten solle. Mit denen aber, die Christi Wahrheit lieben und nachfolgen, in heiliger Gesellschafft seyn, zu ihnen Zuversicht haben, sie um Christi willen werth halten, ihnen gebührliche Ehrerbietung aus Christlicher Liebe erzeigen, in allem Guten dienstlich und förderlich zu seyn sich befleissen, und von ihnen heilige

lige Fürbitte begehren. Galat. 6. ℣. 10. Röm. 12. ℣. 13. Cap. 13. ℣. 8. 1. Cor. 12. ℣. 7. 31.

Die Irrigen aber und sündhafftige Christen freundlich und gütlich bessern, Mitleiden mit ihnen haben, mit Sanfftmuth in der Liebe gebührlich vertragen, für sie GOtt bitten, daß Er sie auf den Weg der Seligkeit führen wolle, Judä ℣. 20. 21., damit das Heilige Evangelium und die Herrlichkeit Christi in allen gepreiset und ausgebreitet werde.

Der achtzehende Artickel.

Vom Fasten.

VOn der rechten Christlichen Fasten wird gelehret, daß sie ein äusserlich, ehrerbietig Werck sey des Glaubens, so mit des Leibes Casteyung, neben dem Gebet und Allmosen, geschicht, GOtt allein angehörig. Und daß die unter den Christen solle gehalten werden nach Vermögen, Ursach, Nothdurfft, und Gelegenheit aller Personen insgemein, und einer jeglichen insonderheit, zu welcher Zeit es seye, ohne Heucheley und Aberglauben, Matth. 6. v. 16. Wie die Zeugnuß der Heiligen Schrifft lauten, davon Paulus unter andern 2. Cor. 6. v. 4. also sagt: Laßt uns beweisen, als die Diener GOttes in Fasten. Und Christus sagt Luc. 5. v. 35.: Alsdann werden sie fasten. Und abermal Paulus, 1. Cor. 7. v. 5.: Daß ihr zum Fasten und Beten Muße habt.

Die

Die Fasten aber stehet nicht darauf, waserley Speise jemand esse, sondern stehet in mässigem derselben Gebrauch, in Casteyung, Zähmung und Demüthigung des unbändigen Fleisches für GOtt: Allermeist aber liegt sie am Geist und Herzen, wie oder warum, und aus was Meynung oder Willen jemand solches thue? Welcher massen und gestalt die Frommen nützlich und GOtt wohlgefällig fasten, und wiederum nicht fasten, sondern sich dafür hüten sollen, wird im Propheten Jesaia 58. v. 3. 4. 5. 6. vermeldet, und vom HErrn selbst öffentlich gelehret. Matth. 6. v. 16. 17. 18.

Was von Unterscheid und Erwählung der Speise zu halten sey, soll ein jeder aus der Lehre Christi, damit allerley Unrichtigkeit aufgehaben und entschieden wird, lernen, der das Volck zu sich berief, und zu demselben Matth. 15. v. 10. 11. Marc. 7. v. 14. 15. also sprach: Höret und vernehmet: Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht, sondern was zum Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen. Auch aus der Apostolischen Lehre, die Röm. 14. v. 14. 15. 17. also lautet: Ich weiß, und bins gewiß in dem HErrn JEsu, daß nichts gemein ist an ihm selbst, ohne der es rechnet für gemein, demselbigen ists unrein. So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Lieber verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist. Dann das Reich GOttes

tes ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geiste. Es sind wohl die Christen hierinn Gesetz-frey, doch sofern sie den Schwachen nicht ärgerlich sind. Darum setzet er hinzu: Es ist zwar alles rein, aber es ist nicht gut dem, der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. Und 1. Cor. 8. ℣. 8. sagt er: Die Speise fördert uns nicht für GOtt, essen wir, so werden wir darum nicht besser seyn; essen wir nicht, so werden wir darum nichts weniger seyn.

Der neunzehende Artickel.

Von dem Freyen und ehelichen Stand.

VOm Freyen, Jungfrauen- und Wittwen-Stand wird gelehret, daß er stehe in freyer Willkühr, zu erwählen oder zu lassen. Dann er ist von GOtt Gesetz-weise männiglich nicht gebotten noch eingesetzet, und wiederum nicht verbotten. Und darum soll niemand weder dazu noch davon mit Unwillen gedrungen werden.

Was aber die Kirche und etliche Personen, und insonderheit derselben Diener belanget, da haben die Unsern anfänglich gelehret, und lehren aufs erste, daß die Gabe der Keuschheit etlichen Personen, durch sondere Gnade GOttes und des Heiligen Geistes, gegeben worden

ist, und heutiges Tages gegeben wird, zu sonderlichem Nutzen und Dienst der Kirchen, wie die öffentliche Rede des HErrn, Matth. 19. ℣. 11. anzeiget: Das Wort, spricht Er, fasset nicht jedermann, (das ist, daß er ohne Ehe bleibe,) sondern denen es gegeben ist. So setzet und rühmet es auch der Heilige Paulus für eine sonderbare Gabe und Beruff. 1. Cor. 7. ℣. 7. 8. 25. Zu dem bezeugen solches die Exempel an etlichen aus den Propheten, Aposteln, Heiligem Johanne, und darnach vielen Kirchen-Dienern und Dienerinnen.

Aufs Andere: Daß diese Gabe nicht seye aus Fleisch und Blut, dann das hat der HErr ausgesondert; sondern ein eifferiger Geist, der GOttes Ehre, sein selbst, und des Nächsten Heil, auch den Kirchen-Dienst herzlich liebet, und derhalben sich auch vom Ehe-Stand freywillig enthält. Darum spricht der HErr, Matth. 19. ℣. 12., die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs willen; das ist, die da möchten ehelich werden, unterlassen es aus herzlicher Liebe, Lust und Freude, die sie an GOtt und seinem Wort haben, und bewahren durch diese Gabe des Geistes (der da kräfftiger ist, dann die Natur) beyde des Geistes und Leibes Reinigkeit, obwohlen nicht ohne Mühe. Gleicherweise, wie auch alle Christen andere liebliche und bequeme Dinge, als Freunde, Reichthum und Welt, nicht durch wenig Mühe und Arbeit, verlassen. Marc. 10. ℣. 29. 30.

Aufs Dritte: Daß der freye Stand erwäh-

let soll werden aus rechter Meynung, das ist, um des Himmelreichs willen. Nicht darum, daß jemand ihme selber oder einem andern Verzeihung der Sünde, das ewige Leben, und also die Seligkeit hiemit verdienen sollte. Dann keine Enthaltung oder Keuschheit, noch irgend ein ander menschlich Werck oder Tugend, solches verdienen kan. Solches thut allein des eingebohrnen Sohns, unsers HErrn JEsu Christi, unschuldiger Tod. Auch nicht der Meynung, daß durch diese Gabe die Heiligen Kirchen-Dienste sollten gebessert, oder würdiger und höher über der Ehe-Leute Dienst erhaben werden; sondern, wie der HErr sagt, um des Himmelreichs willen; das ist, daß der, so durch die obgenannte Gabe zum freyen Stand tüchtig ist, in der Seligkeit durch Christum erworben, und ihme aus Gnaden, umsonst durch den Glauben, dargegeben, sich selbst behüte, und auch, ohne wenigere Verhinderung, desto leichter und fertiger, mit mehr Muße und Bequemlichkeit, der Kirchen und Heiligen Versammlungen, eben zu derselbigen Seligkeit, dienen möge. Sintemal solches gewiß ist, daß der Ehe-Stand viel Hinderniß, Bekümmerniß und Unruhe hat. Und davon redet der Heilige Paulus, 1. Cor. 7. v. 32.: Ich wollte, daß ihr ohne Sorge wäret. Wer ledig ist, der sorget, was dem HErrn angehöret, wie er dem HErrn gefalle. Item v. 26.: Ich meyne, solches sey gut, um der gegenwärtigen Noth willen. Item v. 35.: Es ist fein, daß ihr stets und unver-

verhindert dem HErrn dienen könnet. Und droben ist des HErrn Red angezogen, da Er Matth. 19. ℣. 12. spricht: Etliche sind, die sich um des Himmelreichs willen enthalten. Derowegen wird gelehret, daß alle, so diesen Stand freywillig erwählen, aufs höchste darnach streben sollen, daß sie sich darinnen mit sonderm Ernst an der GOttseligkeit üben, und heilig seyn, wie Paulus sagt, beyde am Leibe und Geist. Dazu in guten Wercken, in Christlicher Arbeit und Dienst der Kirchen, und Handreichung ihrer Glieder der Krancken und Nothdürfftigen, andern fürleuchten.

Diese Gabe und den Fürsatz derer, die sich also hierinnen GOtt heiligen, auch ihre gottselige Ubung, rühmen die Unsern hoch, und rathen dazu treulich. Sie rathen, sagen wir, und zwingen nicht, zugleich mit dem Heiligen Paulo, der da 1. Cor. 7. ℣. 25. spricht: Von den Jungfrauen habe ich kein Gebot des HErrn; ich sage aber meine Meynung, als ich Barmherzigkeit erlanget habe von dem HErrn, treu zu seyn. Daß es dem Menschen gut sey, also zu seyn. Und beschleusst hiemit ℣. 40.: Selig ist sie, wo sie also bleibet, nach meiner Meynung. Ich halte aber, ich habe auch den Geist GOttes. Darauf sind auch solchen für andern gnädige und besondere Verheissungen geschehen, und eigene Vergeltung zugesagt, daß gute Arbeit herrlichen Lohn gebe, Sap. 3. ℣. 15., und niemand nichts um des HErrn willen vergebens verlasse, als Haus, Vatter, Bruder,

also auch Weib, ꝛc. Matth. 19. ℣. 29. Wie dann die Apostel gethan haben.

Ferner wird gelehret: Welche nun diese Gabe von GOtt empfangen haben, und darinnen geprüfet dem HErrn und der Kirchen gutwillig dienen, daß sie ihnen diese Kirchen-Gabe, neben andern, theuer (achten) und fleißig halten, damit sie dieselbe durch keine böse Lüste und Ursach verlieren.

Doch wo sichs begebe, daß etwa einem frommen, treu-fleißigen Mann solche Anfechtung anfiele, daß er der Brunst und Sünde sich besorgete, da wird niemand kein Fallstrick, mit Verkehrung des Gewissens, geleget; sondern ein solcher wird zum Rath der Aeltesten und Vorgesetzten, so GOttes Geist haben, abgefertiget, damit alles ordentlich, erbarlich, zu gutem Fürbild, und mit allerley Bedencken, in der Kirchen zugehe. Und wo er auf diese Weise ordentlich seinen Stand verändert, so sündiget er nicht, dann er gehorchet dem Rath des Heiligen Geistes. Und die Heilige Kirche soll ihn darum nicht verachten, noch seinen Dienst unwerth halten: Wo sie ihn aber verschmähet, welches die Kirche ohne Sünde nicht thun kan, so ist ihm je besser, daß er seine Seele erhalte, wann er gleich nur ein gemeiner Christ bleiben sollte, dann daß er im Ampt mit Sünden bleibe, und dieselbe verdamme. Wiewohl es sich ansehen läßt, dem Bild der ersten Kirchen näher zu seyn, daß man würdige und erbare Ehe-Männer zur Kirchen-Seelsorg erwähle, dann

daß man die, so zuvor frey und ledig im Dienst des HErrn gearbeitet haben, ihren Stand verändern lasse: So wird doch von den Unsern, wie die Seligkeit, so auch die Würdigkeit, Heiligkeit und Krafft des Kirchen-Ampts, auf keinen diesen Stand gegründet, noch hierinnen, ausserhalb der einigen zufälligen Gelegenheit und Bequemlichkeit, vom Heiligen Geist gepreiset, etwas anders gesuchet und bedacht.

Folgends lehret man vom Ehe-Stand also: Daß dieser Stand, ob er wohl mit viel Beschwer, Pein und Bann nach dem Fall beladen ist, dannoch heilig und GOtt angenehm sey, darum, daß Er ihn selbst anfänglich eingesetzet, und nachmahls Christus der HErr geheiliget hat, und den Seinen täglich durch den Glauben an Ihn heiliget, also daß auch ihre Frucht heilig ist, 1. Cor. 7. v. 14., und über das auch sonderlich eigene Verheissung und Segen hat von GOtt, in der Schrifft gefasset. Daher alle rechte Christen wissen sollen, welche ihnen diesen Stand ordentlich erwählen, sich mit aufrichtiger Meynung darein begeben und bleiben, daß sie nicht allein nicht sündigen, sondern GOttes Willen mit gutem Gewissen vollbringen, und im Stand des sondern Göttlichen Berufs stehen, und eben demselbigen HErrn, wie auch die Freyen, dienen.

Der zwanzigste Artickel.

Von der Gnaden-Zeit.

NAch und unter allem wird gelehret von der Zeit der Gnaden und Vätterlichen Heimsuchung, auf daß die Menschen lernen bedencken, daß ihnen, so lang sie allhie leben, die gnadenreiche Zeit von GOtt verliehen wird, darinnen ihren HErrn GOtt, und seine Gnade, Barmherzigkeit und Huld zu suchen, und also ihre Seligkeit allhie in Christo zu erlangen. Wie der Apostel in seiner Predigt zu Athene davon vermeldet, da er Actor. 17. ℣. 26. 27. spricht: GOtt hat den Menschen Ziel gesetzet, zuvor versehen, wie lang und weit sie wohnen sollen, daß sie den HErrn suchen sollten, ob sie doch Ihn fühlen und finden möchten. Und durch den Propheten Jesaiam, Cap. 49. ℣. 8. spricht GOtt: Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholffen. Sehet, jetzt, sagt Paulus, 2. Cor. 6. ℣. 2., ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Derohalben vermahnet man das Volck ohne Unterlaß, daß sie, dieweil sie auf Erden leben, gesund sind, und die gegebene Gnaden-Zeit von GOtt vorhanden haben, rechtschaffene Busse thun, Besserung ihres Lebens fürnehmen, sich mit GOtt versöhnen, ihre Gewissen durch den Glauben an Christum aufrichten, durch das Ampt des Evangelii in der Kirchen befrieden, und damit sich versichern,

daß ihnen GOtt um Christi willen gnädig seye, und alle Sünden vergebe. Wo sie nun in dieser angebottenen Gnade bestättiget sind, und in guten Wercken sich treulich bemühen ihren Beruf fest zu machen, sollen sie auch endlich in gewisser Hoffnung einen seligen Ausgang warten und schliessen, daß nemlich nach dem Tod ihre Seelen wahrhafftiglich werden, wie jenes frommen Lazari Seel, Luc. 16. v. 22., von den Engeln in die ewige Himmlische Ruhe übertragen werden, auf daß sie allda seyn, wo ihr HErr und Erlöser, Christus JEsus ist, Joh. 14. v. 3., und darnach am Tage der Auferstehung wiederum mit ihren Leibern verfüget werden zur ewigen unaussprechlichen Freude und Herrlichkeit. Dann sie nicht in das Gericht kommen werden, sondern mit grosser Freudigkeit vom Tod zum Leben hindurch dringen. Joh. 5. v. 24. Zu solcher Ermahnung erweckt uns der Apostel zu den Ebr. 3. v. 13., sprechende: Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es Heute heisset, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Dann wir werden zur Ruhe eingehen, die wir geglaubet, das ist, der Göttlichen Stimme gehorchet haben, in der Zeit. Cap. 4. v. 3.

Wiederum ist auch unbetrüglich zu wissen, wo der Mensch in Sünden, öffentlichen Untugenden und Lastern, ohne wahrhafftige Busse und Glauben, von dieser Welt mit Tod abgehet, daß seine Seele, wie jenes glaublosen reichen Mannes, liederlich zur Höllen, in welches

Abgrund

Abgrund kein Tröpfflein Gnade ist, fahren muß, und am Tage des Gerichts in seinen Ohren hören schallen die überaus schröckliche Stimme des Sohnes GOttes, da Er sprechen wird: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Matth. 25. v. 41. Dann es werden herfür gehen, die Ubels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5. v. 29.

Darum wird mit Lehren unabläßiglich angehalten, daß niemand seine Busse und Bekehrung zu GOtt bis ins Alter, oder in die Kranckheit spahre, und unterdessen in Sünden oder fleischlichen und weltlichen Lüsten vermeßlich seinen Muthwillen treibe. Dann Syrach 5. v. 6. 7. 8. 9. geschrieben stehet: Dencke nicht, GOtt ist sehr barmherzig, Er wird mich nicht straffen, ich sündige, wie viel ich will, Er kan bald also zornig werden, als gnädig Er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Darum verzeuch nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tag auf den andern. Dann sein Zorn kommt plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben.

Sonderlich aber ists gefährlich, so jemand nach empfangener Göttlicher Gnade, und Zeugnuß eines guten Gewissens, fürsetzlich und muthwillig sündiget, und alle herzliche, vätterliche Vermahnung und Lockung, sein Bestes in der Zeit zu bedencken, verachtet, und in Wind schlägt, und über das mit Vermessenheit und Blindheit auf GOttes Barmherzigkeit sündi-

get, derselben trotzet und mißbrauchet, und ohne Busse bis in die letzten Züge verharret, und da allererst, durch Todes Schrecken, und Furcht höllischer Pein, erwecket, sich zu spat will bekehren, und zu GOtt um Erbarmung schreyen. Wann nun GOttes ernster, unerträglicher Zorn anbrennet, und die Straffen, wie ein gewaltiger Strom, ohne alles Steuren, einreissen und durchbrechen, Prov. 1. ℣. 20. Jesa. 30. ℣. 33., so ist leider zu besorgen, es erfülle sich an solchem, was GOtt durch den Propheten Micham dräuet, daß Er, an Statt der Gnaden, seinen grimmigen Zorn erfahren, und dadurch aufgerieben werden muß. Dann er sagt Cap. 3. ℣. 4. sehr schröcklich also: Wann ihr zum HErrn schreyen werdet, wird Er euch nicht erhören; sondern wird sein Angesicht für euch verbergen zur selben Zeit, wie ihr mit eurem bösen Wesen verdienet habt. Ja GOtt spricht selbst Hesekiel 8. ℣. 18. Jerem. 7. ℣. 15. Cap. 11. ℣. 11.: Wann sie gleich mit lauter Stimme für meinen Ohren schreyen in ihrer Noth, will ich sie doch nicht hören. Dieweil sie meine Stimme nicht hören wollten, da ich meine Hände den ganzen Tag zu ihnen ausreckte, und ihnen zum Uberfluß Zeit und Weil zur Gnade gab. Jesa. 65. ℣. 2. Cap. 66. ℣. 4. Darum ruffet der Heilige Geist zun Ebr. 3. ℣. 7. 8. Psal. 95. ℣. 7. 8., und spricht: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüsten.

Dem

Dem allen nach vermahnen die Unsern mit Fleiß, aus Grund der Schrifft, daß jedermann, bey sorglicher Gefahr, ja auch bey Verlust seiner Seele, dieses treuen Raths und nöthigen Lehre in der Zeit pflege, und derselben nachkomme. Dann es ist wahrlich grausam zu fürchten, daß nicht solch ein jeglicher billich empfahe seinen verdienten Lohn des ewigen Todes, der die gnädige, von GOtt verliehene, Zeit zur Buß so leichtfertig und freventlich verachtet. Wie auch der Heilige Ambrosius, da er allerley auf die Meynung redet, unter andern *Lib. 3. de Pœnitentia* also saget: Wer in seiner Kranckheit in der letzten Stund Busse thäte, und absolviret wurde, welches wir ihme nicht abschlagen könnten, der zeucht dahin aus dem Leibe, und stirbt: Aber ich darff nicht sagen, daß er wohl von hinnen fähret; ich sags nicht, und darff es, sprech ich, nicht sagen, ich gelobe nicht dafür, ich will euch nicht betrügen, keine Gewißheit habe ich von ihme. Ich sage nicht, daß er verdammt ist, so sage ich auch nicht, daß er selig sey. In Summa ich weiß nicht, was ich sagen soll. GOtt sey es befohlen. Willt du, lieber Bruder, deines Heils gewiß seyn, und der Ungewißheit entgehen, so thue Busse, weil du gesund bist: Wo du aber erst Busse thun wollest, wann du nicht wirst sündigen mögen, so haben dich, nicht du, die Sünden verlassen. Und der Heilige Augustinus, *Lib. 2. Soliloquii Cap. 17.*: Sintemal aber die spate, unzeitliche Bekehrung gar selten, und schwerlich jemal,

rechtschaffen ist, ziemet jedermann sich dafür zu entsetzen, und zu erbleichen.

Doch damit niemand verzage, lehret man, wann gleich auch in der letzten Stunde Zeichen der rechten Busse bey jemand erschienen, welches selten geschicht, dann es je wahr ist, was der Apostel Ebr. 6. ℣. 3. sagt: Das wollen wir thun, so es GOtt anders zulässet, daß ein solcher nicht solle ohne Unterricht, ohne Trost und Zeugnuß, Verzeihung der Sünde gelassen werden. Dann die Zeit der Gnaden währet, so lange dis Leben währet. Und darum, so lange das stehet, will sich gebühren, daß man gedencke an jenen obangezogenen Prophetischen und Apostolischen Spruch: Heute, wo ihr anders seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht.

Dahin arbeiten nun die Unsern mit rechtem wahren Ernst, auf daß alle diesem gnädigen Befehl und Rath gehorchen, eilends Busse thun, und ehe dann die Sonne ungewöhnlicher Art verdunckelt, und die Berge mit Finsternuß überfallen werden, durch Ablegung der Sünde sich mit vertraulicher Zuflucht und herzlicher beständiger Anruffung zu GOtt bekehren, und sich treulich bemühen, daß sie von der Herrlichkeit des ewigen Lebens nicht verstossen werden, sondern mit Christo und seiner Kirchen hie zeitlich und dort ewiglich in Gnaden leben mögen. Amen.

* * *

Also ist nun bisher Euer Röm. Königlichen Majestät die Rechenschafft und Ursache unsers Glaubens, Lehre und Christlichen Religion entworffen und angezeigt. Welche Lehre unsere Kirchen-Diener allesammt, und ein jeder, nach der Gab ihme von GOtt verliehen, einträchtiglich halten, führen und predigen, und wider diejenigen, so dieselbe anfechten, oder dagegen Irrthum lehren, beständiglich, nicht mit weltlicher Macht, sondern mit Göttlicher Schrifft, schützen und vertheidigen. Und doch nicht ohne Christliche Bescheidenheit darauf bestehen, noch jemals gestanden; sondern, wo etwa ein Misverstand dabey befunden, und ihnen mit gewissen Gründen aus GOttes Wort, welches aller Menschen Regel seyn soll, in sanfftmüthigem Geist, wie sichs dann gebühret, angezeigt wird, bereit, willig und erbietig sind, wie sie allweg gewesen, in gebührlicher Erwägung und wahrhafftigem Erkänntniß der Wahrheit, gründlichere Lehre mit grosser Danckbarkeit anzunehmen, und gern würcklich zu bessern.

Darum, Allerdurchleuchtigster König, Gnädigster Herr, Euer Königl. Majestät wollen nun dis unser Bekänntniß urtheilen, mit fleißiger, rechtmäßiger Erwägung, ob auch jemand diese Lehre mit Recht und Billigkeit, als wäre sie der Göttlichen Schrifft ungemäs und unchristlich, verwerffen und verdammen könne? Wir haltens zwar dafür, wo sich jemand unterstienge, dieselbe zu verachten und zu verdammen, daß eben der auch die Heilige Schrifft, daraus sie gezogen, und die alten rechten Christlichen Lehrer, mit denen sie sich vergleichet, ja auch die Heilige Kirche, welche anfänglich also beständiglich gehalten und hält, verdammen müsse.

Und hieraus haben Euer Röm. Königl. Majestät gnädigst zu vernehmen und zu schliessen, ob unserer und unserer Lehrer Misgünstigen und Widersacher klägliches Anbringen und Beschuldigung rechtmäßig sey oder nicht? Derowegen wir aufs demüthigst bitten, Euer Röm. Königl. Majestät wollen unserm Gegentheil in ihrem ungleichen und ungegründeten Bericht kein Statt noch Glauben setzen, damit sie uns ungütlich auflegen, als sollten wir einen andern Glauben und Lehre haben, auſſerhalb

halb der, so Euer Königl. Majest. wir hiemit übergeben, oder daß wir etwas anders wider GOtt und Euer Königl. Majestät, auch Policey-Ordnung oder Land-Recht der Kron zu Böhmen, eigensinniglich fürnehmen sollten.

Wissen doch Euer Königl. Majest. sich wohl zu erinnern, daß wir uns je und allweg gehorsamlich und friedlich gehalten, und in allem, so zur Wohlfarth Euer Königl. Majestät, und gemeinem Nutz und Frommen der ganzen Kron, gedeyhen und gereichen mögen, nicht die Letzten zu seyn, uns beflissen, sind auch hinfürter, solches aufs williget zu erzeigen, erbietig, nach Innhalt unserer Pflicht und Gebühre. Und halten es nicht allein für eine Tugend, Erbarkeit und weltliche Ordnung, Euer Königl. Majest. unterthänig und getreu zu seyn, um Friede, Einigkeit und zeitlicher Belohnung willen; sondern erkennen es mehr für den wohlgefälligen Willen GOttes, daß jedermann, um Gewissens willen, der Obrigkeit gehorsam seyn, sie ehren, lieben, hoch und werth halten soll. Wie dann unsere Lehrer beyde uns und den gemeinen Mann dahin halten, und offt aus GOttes Wort berichten.

Thun

Thun hiemit Euer Königl. Majestät, als unserm Gnädigen Herrn, uns in ihre Vätterliche gnädige Sorg, Schutz und Schirm befehlen, und Dieselben Euer Königliche Majestät, auf unser Christliches Ansuchen, um eine gnädige und GOtt wohl-gefällige Antwort in aller Unterthänigkeit bitten.

Der allmächtige, ewige GOtt wolle Euer Königl. Majestät in langwühriger Gesundheit, zu Nutz, Wohlfahrt und Gedeyen seiner Heiligen, Christlichen Kirchen gnädiglich erhalten.
Amen.

Die

Die
Apostolische
Ordnung
und
Kirchen-Zucht,
Wie dieselbe
Bey denen Gemeinden
Der
Vereinigten Brüder
in Böhmen,
Im Segen, und zur allgemeinen seligen Erbauung und Wachsthum in dem Guten,
beobachtet und geübet worden.

Anno 1738.

Hymnen

des

Rig-Veda

Vorrede.

Gottseliger Leser!

ES ist aus den Historien bekandt, daß die Böhmen durch den Dienst Johann Huß und Hieronymi von Prag mit dem seligen Licht des Evangelii glücklich erleuchtet, hernach aber, durch neue Nachstellungen des Teuffels, zum Gehorsam des abtrünnigen (Antichristischen) Stuhls, mit Vorbehaltung des Kelchs im Heiligen Abendmahl, und anderer geringen Vortheile, wiederum angelocket worden; und zwar auf dem Concilio zu Basel, Anno 1433., da die einzige Stadt der Taboriten, aus Wehemuth, daß das angezündete Licht des Evangelii

wie-

wiederum unter den Schäffel sollte gesetzet werden, sich viele Jahre widersetzete, und die reine Lehre, nebst des Glaubens Beständigkeit, mit dem Schwerdt vertheidigte, bis sie endlich auch theils durch Betrug, theils Gewalt untergedruckt worden. Was nun noch Gutes von dem seligen Huß da und dorten übrig geblieben, wurde mit Göttlichem Eifer erfüllet, neuen Muth zu fassen, daß sie sich von denen sogenannten Calixtinern, als falschen Hussiten, absonderten, und Anno 1457. an vielen Orten besondere Gemeinden, nicht weniger auch ein eigenes Consistorium, allein von dem Schutz des Allerhöchsten unterstützet, aufgerichtet haben. Dann kurz vorhero hatte sich ein Theil der aus Franckreich vertriebenen Waldenser, mit einigen ihren Bischöffen, in dem benachbarten Oesterreich niedergelassen, welchen die Unsern durch eine abgeordnete Gesandtschafft ihr ganzes Vorhaben entdecket, endlich aber auch ihren guten Rath und Christliche Vereinigung verlanget. Diese billigten und lobten das gute Vorhaben, und gaben den Vorschlag, daß, wann sie die Gemeinden, welche die reine Lehre des Evangelii begriffen, vor aller Uneinigkeit

und

und Zerstreuung bewahren wollten, sie dahin zu trachten hätten, daß an getreuen Hirten (Lehrern) niemals einiger Mangel wäre. Dahero müßte man nicht warten, bis einige, welche von der Römischen Kirche die Ordination empfangen, aus Liebe zur Wahrheit, zu ihnen übergiengen, und ihre Lehrer würden; sondern sie müßten zu Haus, aus Noth, selbsten ordiniren.

Da nun bemeldte Waldenser bezeugten, daß sie rechtmäßige Bischöffe hätten, welche von der Apostel Zeit her ihre ununterbrochene ordentliche Nachfolge behaupten könnten, haben sie drey von unsern Ministris, auf gewöhnliche Weise, zu Bischöffen ordiniret, und ihnen die Macht gegeben, ebenfalls Diener der Kirchen zu ordiniren: Welche aber den Namen der Aeltesten (Seniorum) oder Vorsteher (Antistitum,) wie bishero, behielten, weil sie den Antichristischen Misbrauch des Bischöfflichen Namens haßten.

Was die Vereinigung selbst anlanget, so sind die guten Waldenser, ehe dieselbe hat ins Werck gerichtet werden können, abermal zerstreuet, und ihr vornehmster Bischoff, Stephanus, zu Wien ver-

brannt worden. Die Unserige in Böhmen haben ebenfalls viele Verfolgungen ausstehen müssen, doch haben sie unter dem Schutz des Höchsten nicht können ausgerottet werden. Die Anzahl der Glaubigen wuchs vielmehr so sehr, daß Anno 1500. beynahe 200. Kirchen in Böhmen und Mähren waren, und sich schon viele aus dem Adel zu ihnen hielten. Was aber diese rechtglaubige Brüderschafft zu gründen, vor Schweiß und Blut gekostet, bezeugen die Historien, welche wir in Handen haben.

Der Name Brüderschafft ist von der Sache selbsten genommen worden. Sie stammeten wahrhafftig von Huß, dem Heiligen Märtyrer, her: Weil ihnen aber die Calixtiner den Namen Hußiten schon weggenommen hatten, und die Unserige, gegen das ausdrückliche Verbot des Heiligen Geistes, 1. Cor. 1. V. 12. 13., sich nicht nach Menschen nennen wollten; so geschahe es, daß sie sich untereinander, mit diesem angenehmen, Freundschafftlichen, und Christen wohl-anständigen Namen, Brüder und Schwestern nenneten. In ihren Schutz- und andern Schrifften aber

sahen

sahen sie auf den Lehr-Grund Magister Hussens, daß Christi Gesetz und Ordnung, ohne menschlichen Zusatz, schon genug sey, die streitende Kirche zu regieren, und damit sie allem Abweichen ihrer Nachkommen von diesem Grunde vorbeugen möchten, so unterschrieben sie sich Brüder des Gesetzes, oder der Regel Christi. Und weil sie unter sich eine gewisse Ordnung, die Einigkeit des Glaubens und der Liebe zu erhalten, aufgerichtet, so nennten sie ihre ganze Versammlung, wie bishero, (*Unitatem Fratrum*) die Kirche der vereinigten Brüder. Weil aber die offentliche Kirchen von den Römischen oder falschen Hußiten, (*Pseudo-Hussitis*) überall hinweg genommen wurden, haben jene ihnen besondere Gebet-Häuser in allen Städten bauen, und ihre Lehrer, weil ihnen ihre ordentliche Einkünffte mit wegfielen, mit ihrer Hand-Arbeit sich ernähren müssen.

Indessen erbarmete sich GOtt auch über Teutschland, und erweckte den grossen Lutherum: Dahero die Brüder an denselben, wie auch andere berühmte Lehrer in dem Reich, etlichemal einige Gesandschafften abgeordnet, welche in den vornehmsten,

ja beynahe in allen Glaubens-Artickeln, eine Übereinstimmung gefunden, absonderlich aber wegen ihrer guten Ordnung und ernstlichen Kirchen-Zucht einen besondern Ruhm beygeleget haben: Wie die Briefe, welche Lutherus und andere an die Brüder, und diese an jene geschrieben, bezeugen. Sie wünschten von Herzen, mit den übrigen Reformirten Kirchen in Teutschland, und anderswo, eins zu werden: Weilen sie aber wahrgenommen, daß allerley Uneinigkeit und Streit unter ihnen entstanden, haben sie davor gehalten, daß sie sich zu keiner Parthey schlagen, doch mit beeden Christliche Freundschafft halten könnten. Unterdessen haben sie desto fleissiger vor ihre Gemeinen, sonderlich in Ausübung der guten Zucht, gesorget, je mehr sie sahen, daß diese Strittigkeiten am meisten aus Lauigkeit und nachläßiger Beobachtung der Kirchen-Zucht, entstünden. Als aber hernach in dem Schmalkaldischen Krieg die Protestanten in Teutschland überwunden worden, und Ferdinandus seine Böhmen, als Bunds-Genossen Deroselben, zur Straffe gezogen, denen Vornehmsten ihre Güter weggenommen, und die Gemeinden der Brüder Anno 1548.

verjaget, und aus dem Reich verbannet; sind sie in drey Hauffen nach Groß-Polen und Preussen gegangen, und haben auch daselbsten die Lehre des Evangelii ausgebreitet, und einige Gemeinen (Kirchen) aufgerichtet. Endlich als 1609. die Böhmischen Stände vom Kayser Rudolpho die Religions-Freyheit erhalten, und sich, in Ansehung der unterschiedlichen Gebräuche, (Ceremonien) mit der Evangelischen Kirche zu vereinigen getrachtet, wurde auch denen Patronis und Vorstehern der Brüder anbefohlen, anzuzeigen, was dann die Brüder, in Ansehung ihrer Kirchen-Zucht und Ordnung, vor andern besonders hätten: Da sie dann folgende Ordnung übergeben.

Man hielte diese zwar vor gut, es blieb aber doch der Zweiffel übrig, ob mans in der Kirche dermahlen so weit bringen könnte: Dahero hat man den Brüdern, ihre Zucht und Ordnung zu behalten, übrigens zu einem allgemeinen Reichs-Consistorio oder Synodo zu kommen, erlaubet, bis GOtt etwas bessers und vollkommeners, welches zugleich allen nützlich wäre, an die Hand geben würde.

Damit aber unterdessen nichts unterlassen würde, was zu beständiger Beobachtung dieser guten Ordnung dienen könnte, und man desto sicherer der Nachläßigkeit, die nach und nach, wann man in diesem Stück nicht sorgfältig wachet, einzuschleichen pfleget, steuren möchte; so ist diese Verzeichnuß und kurz-verfasste Kirchen-Tafel auf dem General-Synodo zu Zerawitz, in Mähren, Anno 1616. durchsehen, vermehret, und dem ganzen Ministerio, zu fleißiger Durchlesung, und genauer Uberlegung, vorgeleget worden. Worauf sie von allen gut geheissen, und von den Aeltesten und Mit-Aeltesten aus Böhmen, Mähren und Pohlen unterschrieben und bekräfftiget worden, damit deren Gedächtniß nicht allein desto länger auf die Nachkommen dauren, sondern auch einen jeden zur Brüderlichen Liebe, und sorgfältigen Beobachtung derselben, destomehr verbinden möchte.

Als aber auch hernach nicht wenige verlangten, daß diese Verordnung gedrucket würde, und man sich dem Begehren auch auswärtiger gottseliger Leute in einigen Kirchen nicht entziehen konnte; so wurde end-

endlich auf dem Synodo zu Letzna in Pohlen, welcher von der zerstreueten Brüderschafft Anno 1632. gehalten worden, beschlossen, daß sie zum Druck möchte befördert werden.

Es schiene zwar damahls schon, als ob uns GOtt mit einer andern Zucht-Ruthe, ohne Zweiffel um der bey uns erkalteten ersten Liebe, und nachgelassenen Eifers willen, heimsuchen würde, Offenb. Joh. 2. V. 4.; doch hat man nicht vor gut gehalten, durch unsere Nachläßigkeit der Vergessenheit und Finsternuß gleichsam aufzuopffern, was einmal von den lieben Vorfahren aus reiffer Uberlegung angeordnet, auch bisher nicht ohne Beförderung der GOttseligkeit gebrauchet worden, sondern vielmehr allen Fleiß dahin anzuwenden, daß die läßigen Hände und die müden Knie wieder aufgerichtet würden, gewisse Tritte zu thun mit den Füssen, daß nicht jemand strauchle, wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Hebr. 12. V. 12. 13.

Damit nun dieses unter uns, und allen glaubigen Christen, geschehe, wolle uns

GOtt mit seiner Himmlischen Gnade so wohl erneuren, als auch befestigen, zu seines Heiligen Namens Ehre. Amen.

Die Aeltesten und Kirchen-Diener
Der vereinigten Brüder.

NB. Man wird in dieser Vorrede sowohl, als in der Kirchen-Historie der Böhmischen Brüder wahrnehmen, wie bekümmert sie, aus menschlicher Schwachheit, gewesen, daß sie ordinirte Bischöffe und Lehrer von solchen rechtglaubigen Bischöffen haben möchten, welche von der Apostel Zeit her ihre ununterbrochene rechtmäßige Nachfolge behaupten könnten. Wie dann Petrus Waldus, und seine Nachfolger, dieses hauptsächlich zu behaupten gesuchet, daß sie die wahren Nachfolger der Apostel wären. Wie Userius bezeuget. Allein was hilfft doch die äusserliche Personal-Succeßion von der Apostolischen Kirche? Man zeige in der That und Wahrheit, mit Worten und Wercken, ob man die rechte, Himmlische Salbung des Heiligen Geistes habe, und ein Königliches Priesterthum seye; Ob ein Apostolisch- und rechtschaffenes Krafft-Wesen in Christo vorhanden seye. Die Weisheit gibt sich noch für und für in die heilige Seelen, und machet Propheten (Priester) und GOttes-Freunde. Sap. 7. v. 27. Ohne dis hilfft uns alles rühmen so wenig, als den Juden ihr natürlicher Ursprung und Ruhm von Abraham. Siehe Matth. 3. v. 8. & 12.

Die

Die Kirchen-Ordnung der Böhmischen Brüder.

DAß keine menschliche Gesellschafft, kein Reich, keine Stadt, noch Haus, noch einig erschaffenes Ding, ohne gewisse Ordnung bestehen könne, sondern ohne dieselbe alles wancke, und wiederum zerfalle, bezeuget diese ganze Welt mit unzehlichen Exempeln. (a)

(a) Es haben so viel kluge Männer die Ordnung angerühmet, daß sich zu verwundern, wie so wenige unter denen Menschen darauf achten, was und wie heilsam die Sache sey, zu geschweigen, daß sie dieselbe sollten verstehen oder anrichten. Die Schrifft selbsten ist voll Göttlicher Klagen, daß alle Menschen von den Gesetzen der ewigen Ordnung abgewichen, und dahero in unendliche Unordnungen verfallen. Krumm kan nicht schlecht, noch die Fehle gezehlet werden. Eccles. 1. v. 14. 15. Wie wahr hat demnach jener gesagt: Ordo rerum anima est. Die Ordnung ist die Seele in allen Dingen. Dann wie der

lebens

Wie sollte nun die Kirche Christi, welche GOttes Haus, 1. Tim. 3. v. 15., die Stadt des grossen

lebendige Leib von der Seele belebet und beweget wird, daß sie fühlet, und ihre Verrichtungen vollbringet, hingegen ohne die Seele zusammen fällt, und ein Aas (Cadaver) zu werden beginnet: Also kommt die Wohlfahrt aller wohl-eingerichteten Sachen von der guten Ordnung her. Zum Exempel. Sage mir, was geben diese Buchstaben für Nutzen oder Annehmlichkeit?

A a d e i m m n o o r r u.

Oder wenn man sie in einige, aber nicht in völlige Ordnung, nemlich in Sylben, bringt:

Am or dor er um an i?

Oder endlich Wörter daraus macht, aber unordentlich, und nicht mit rechtem Unterscheid zusammen setzet, nemlich:

Ord orer uman ima.

Was hast du vor einen Begriff davon? Doch wirst du sie bald verstehen, wenn ich sie in rechter Ordnung mit Unterscheid setze:

Ordo rerum anima.

Ist deme nicht also? Doch habe ich allererst nichts anders ausgesprochen, als was ich vorher gesagt habe: Eben dieselbigen Buchstaben, Sylben und Wörter, die aber vorher confuß und unordentlich, nun aber ordentlich ausgesprochen worden. Siehe, vorhero war es etwas unnützliches, ein Toden-Gerippe der Rede, das weder Verstand noch Leben anzeigte: Nun aber ist es ein belebter, frischer Leib, der voll Gefühl und Bewegung ist. Und so gehet es bey allen Reden, Gedancken und Wercken. Die einzige Ordnung allein gibt allen Dingen das Leben und seine Dauer, wenn sie wohl gebrauchet wird; wird sie aber zerrissen, so muß alles fallen und zu grunde gehen.

grossen Königs, Psal. 48. v. 3., und das Reich GOt-

gehen. Probiere es in einem der allergelehrtesten Bücher: Mache darinnen eine Zertrennung der Sätze, Worte, Syllaben und Buchstaben, daß sie zwar vorhanden seyen, aber nicht ordentlich zusammen hangen; so wirst du alsobald das ganze Buch verdorben, und das klare Licht in Finsterniß verwandelt haben. Eben dieses wird sich zeigen, wenn du die Bande des menschlichen Leibes, oder eines andern lebendigen Thiers, oder einer gewissen Gesellschafft unter den Menschen, oder eines Uhrwercks, Gebäudes, und dergleichen, zertrennest. Der Poet sagt gar recht:

Vis corrumpere cuncta in orbe?
Unum Ordinem corrumpito.

Willt du die ganze Welt in einem Chaos sehen:
Nimm nur die Ordnung weg, so ist die Sach geschehen.

Plato schreibet:

Ordine cuncta bona procedunt, inordinata etiam ordinata dissipant.

Durch die Ordnung geht alles wohl von statten; die Unordnung aber bringt auch das, was wohl angeordnet, in Verwirrung.

Dis bestättiget noch Boetius:

Quicquid præcipiti via
Certum deserit ordinem,
Lætos non habet exitus.

Was einmal von der Höh aus seiner Ordnung schreitet,
Dem ist ein schwerer Sturz, ein Schrecken-End, bereitet.

GOttes ist, Matth. 20. ℣. 1. ꝛc. ohne Ordnung bestehen können? (b) Dahero der Apostel

(b) Von der Kirchen-Ordnung ist noch etwas ins besondere hinzu zu fügen, wie sie von GOtt und allen Gottseligen Männern angepriesen, und nach ihrem vortrefflichen Nutzen erkannt worden. Origenes schreibt in der 2. Homil. über das 2. Capitel des 4. Buch Mose also: „Moses sagt: Daß ein jedes nach seiner Ordnung, und „unter seinem Panier, und in seines Vatters Geschlecht „sich lagern und wohnen solle. Paulus aber schreibt: „Daß alles ehrlich und ordentlich zugehen solle.„ Dis redet eben derselbige Geist GOttes sowohl durch Mosen als Paulum. Moses befiehlt, daß in den Lagern, Paulus aber, daß in der Kirche alles ordentlich geschehen solle. Wer dahero das Decorum, oder das, was Christen anständig ist, nicht beobachtet, der verachtet alle heilsame Verordnung, sowohl des Gesetzes, als Evangelii, und lebet ohne Ordnung.

Chrysostomus Homil. 37. über 1. Cor. sagt: „Nichts „ist der Erbauung so verträglich, als eine gute Ordnung, „der Friede und die Liebe; gleichwie hingegen Unordnung und Uneinigkeit alles verwüsten. Man wird dieses nicht nur in der Kirche Christi, sondern auch in allen andern Dingen wahrnehmen. Dann wann das „Band der Ordnung in einem Chor, auf dem Schiff, an „einem Wagen oder in dem Lager zerrissen wird, daß anstatt der Höhern die Geringern und Untergebene das „Werck führen, so wird das oberste unten stehen, und „alles verderben, ꝛc.

Was ists aber nöthig, noch ein mehrers anzuführen? Es ist niemand unter denen (Klugen) Alten, der die Ordnung nicht theuer und werth hielte. Die Sache selbsten gibt den besten Beweis; je mehr eine jede besondere (Particular-) Kirche Ordnung hat, desto stärcker hält sie zusammen, wann auch in andern Dingen alles zu wan-

cken

stel schreibet: Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen. 1. Cor. 14. v. 40. Ob nun wohl dieses

cken anfienge. Das ersiehet man an der Römisch- und Griechischen Kirche. Man muß sich dahero verwundern, daß einige unserer Zeiten, um des eingerissenen Misbrauchs willen, die Ordnung gar aufheben, und lieber alle Bande der Ordnung zerreissen, als einige Mühe und Sorgfalt anwenden, dieselbe in ihren Kirchen einzuführen, oder zu erhalten. Gewis auf keine andere Weise, als wann man die Stützen und Säulen in einem Hause deswegen umwerffen wollte, damit sie ihnen nicht mehr, als andere Balcken und Theile der Wände einbildeten. Oder wann der menschliche Leib deswegen nicht so viel Glieder von unterschiedlicher Gestalt und Verrichtung haben wollte, damit keines Ursach hätte, sich über das andere zu erheben. Wäre dis aber die Klugheit der Gerechten? Wollten wir lieber, daß der geistliche Leib, die Kirche, eher dem Leibe eines Wurms, der lauter gleiche Theile hat, als eines Menschen, den GOtt mit den ordentlichsten Gliedern allenthalben gezieret, gleich sehe? Darum GOtt nicht nur in dem Werck der Schöpffung alles nach Zahl, Maas und Gewicht angeordnet hat; sondern auch, als Er Noah vor der Sündfluth einen Kasten zu bauen, dem Mosi die Lade des Bundes (nebst dem Altar, Leuchter, und übrigen Geräthe der Hütten des Stiffts) aufzurichten, nicht weniger Salomoni den herrlichen Tempel aufzubauen, dem Ezechiel aber zu entwerffen, und gleichsam vorzureisen anbefohlen, mithin alles nach Maas, Zahl und Gewicht verfertigen lassen, und es endlich GOtt gefallen, ein GOtt der Ordnung genannt zu werden. 1. Cor. 14. v. 33. Was kan man hieraus anders folgern, als daß alles, was GOtt angehöret, vornemlich die Kirche Christi, in bester Ordnung stehen solle. Laßt uns die älteste Kirche, das Volck Israel, ansehen. Warum hat es GOtt gefallen,

daß

se Ordnung nicht in allen Kirchen auf gleiche Weise gehalten werden kan; so ist doch dis gewiß,

daß dasselbe in zwölff Stämme getheilet werden, und in einer Kriegs-Ordnung aus Egypten gehen sollte? Exod. 13. v. 18. Warum hat Er so genau angeordnet, wie die Lager um die Stiffts-Hütte geschlagen, und wiederum aufgehoben werden sollten? Warum hat Er befohlen, daß das Volck je in Zehen, Hundert und Tausend eingetheilet, und einem jeden Hauffen sein Führer, Hauptmann und Oberster vorgesetzet werden sollte? Warum hat Er einen Stamm zu seinem Dienst abgesondert, denselben in Leviten und Priester eingetheilet, und die Leviten selbst wiederum in drey Classen, die Priester aber durch David in gewisse Ordnungen gesetzet? Warum hat Er alle, auch die geringste Gebräuche, den GOttes-Dienst zu verwalten, so genau vorgeschrieben? Gewis nur darum, daß Er, als ein GOtt der Ordnung, die überall in der Ordnung verborgen liegende Geheimnisse, zu unserm Nachdencken, aufs beste eindrucken möchte.

Betrachten wir die Kirche Neuen Testaments, so hat ja der Sohn GOttes, da Er mit uns auf Erden wandelte, und den Grund zu seiner Kirchen legte, die Ordnung zugleich mit gegründet. Als er aus dem ganzen Hauffen der Glaubigen erstlich siebenzig Jünger, und aus diesen wieder zwölff Apostel erwählet hatte: Unter diesen hat Er wieder drey zu geheimen Dingen gebrauchet, welche hernach, zur besondern Ehre, (Καθεξοχὴν) **Säulen der ganzen Kirche** genennet worden. Galat. 2. v. 9. Diese allein, nachdem Er sie beruffen, und ausgerüstet, hat Er zum Werck des Ampts bestättiget, Luc. 22. v. 30. Joh. 20. v. 21.; andere aber, die sich ohne ordentlichen Beruff eindringen wollten, verworffen. Matth. 8. v. 20. Bezeuget nicht Paulus, daß GOtt in seiner Kirche etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern verordnet habe, daß

auch

wiß, daß eine jede Gemeine desto fester bestehe, und lieblicher blühe, je mehr sie mit guter Ordnung versehen ist. Eben dieses hat die (c) Stiffter

auch die Heiligen zum Werck des Ampts zubereitet, mithin der Leib Christi sowohl erbauet, als auch die Glieder durch alle Fugen und Gelencke vereiniget, und durch die innwendig würckende Krafft des Geistes, nach dem Maas der Gnade, zu geistlichen Handreichung, und Erbauung in der Liebe, zusammen gefasset würden. Ephes. 4. v. 11. 16. Dahero dieser Apostel denen Kirchen die Ordnung so offt anpreiset, und gegen die einreissende Unordnungen eifert. Als da er an die Colosser schreibet: „Ich zwar dem Leibe nach abwesend, im Geiste aber ge„genwärtig, sehe mit Freuden eure Ordnung, und die „Festigkeit eures Glaubens in Christo. Coloss. 2. v. 3. An die Thessalonicher aber: „Wir gebieten euch aber, „lieben Brüder, in dem Namen unsers HErrn JEsu „Christi, daß ihr euch entziehet von einem jeden Bruder, „der unordentlich wandelt, ꝛc. 2. Thessal. 3. v. 6. Aus welchem erhellet, daß, wer die Ordnung in einiger Sache, am meisten aber in dem allerwichtigsten Werck, welches die Kirche, als das Reich GOttes, angehet, lobet, befiehlet und anrichtet, nichts anders beginne, als was GOtt selbst und alle Heilige GOtt-weise Männer thun und gethan haben; wer hingegen in einer Sache, vornemlich aber in der Kirchen Christi, welche GOttes Reich ist, die Ordnung zu stöhren und zu verwerffen gedencket, thut etwas, welches GOtt und allen Heiligen zuwider ist, indem er dadurch aller Gottlosigkeit und Thorheit Thür und Thor öffnet, und GOtt deswegen schwere Rechenschafft zu geben hat: Daher der Poet sagt: Vel deserit Deum desertor ordinis. **Wer die Ordnung verläßt / verläßt GOtt selbsten.**

(c) Unsere Kirche hat Anfangs nicht einer allein, sondern viele Gottselige Männer zugleich gegründet. Dann

Huß

Stiffter unserer vereinigten Brüder, als sie sich von der Abgötterey abgesondert, bewogen, daß sie nicht allein, und zwar fürnemlich die Reinigkeit der Lehre, und Einfalt (Heiligkeit) des Christlichen Lebens wieder herstellen, sondern auch durch das Band einer guten Ordnung beede Stücke unter sich, sich selbsten aber in diesen beyden Stücken aufs beste gründen möchten (*d*) Sie haben sich also hierinnen, durch Göttlichen Beystand, sowohl selbsten nach dieser Heiligen Gesellschafft gerichtet, als auch die Sachen, welche zu dem reinen GOttes-Dienst und der gemeinen

---

Huß war nimmer vorhanden: Nokizanum aber konnten sie nicht bewegen, daß er durch sein Ansehen die Absonderung von denen Unordnungen, welche er doch angerathen, befördert hätte. Daher haben sie, nach dem Rath des Apostels, sich beflissen, die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens, zu erhalten, damit sie ein Leib und ein Geist wären. Ephes. 5. v. 3. 4. Wie sie dann auch ihren Namen allein von dieser Heiligen Absicht geschöpffet, und ihre Versammlung zur Einmüthigkeit des Geistes die Brüderliche Einigkeit (unitatem fraternam) genennet. Welchen Namen die Zerstreueten, wollte GOtt! in voller That und Wahrheit, annoch behaupten.

(*d*) Man disputirt mit vieler Bemühung von den Kennzeichen der wahren Kirche. Aber was ist es nöthig? Sind nicht die Apostolische Zeugnisse, Apost. Gesch. 2. v. 42. Ephes. 4. v. 1. : 6. genug? Kan man nicht bequem drey Kennzeichen setzen? Nemlich 1. die Reinigkeit der Lehre nach dem Evangelio Christi. 2. Ein heiliges Leben in der Nachfolge Christi. Und 3. die Bewahrung der Ordnung zur Erhaltung der Einigkeit im Geist. Dis sind die einfältigste Stücke, welche allem falschen Schein-Wesen begegnen.

meinen Erbauung gehören, nach Art der ersten Apostolischen Kirche, so gut sichs um der damaligen mancherley Verfolgungen willen thun liesse, bestermassen angeordnet. (e) Wir wollen alles in 7. Capitel eintheilen.

T 1. Wird

(e) Wann jemand unter denen noch übrigen von der Böhmischen Kirche sich des Apostolischen Ausspruchs bedienen wollte: **Wir können uns rühmen in Christo JEsu / daß wir GOtt dienen.** Röm. 15. v. 17.; So wäre es vielleicht kein eitler Ruhm, indeme es ein Stück des wahren GOttes-Dienstes ist, daß wir uns in dem HErrn rühmen, mithin unsere Gaben und Güter nicht als unser eigene, sondern als theure Gaben GOttes, sie mögen noch vorhanden, oder verlohren gegangen seyn, erheben. Ich aber, da ich diese Anmerckungen beysetze, will dem Apostel feyerlich und mit gutem Gewissen nachsprechen: **Wann ich mich je rühmen wollte / thäte ich darum nicht thörlich: Dann ich wollte die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber deß / daß mich nicht jemand höher von mir halte / dann er an mir siehet / oder von mir höret.** 1. Cor. 12. v. 6. Das ist: Ich habe mir vorgesetzt, nichts zu reden, als was wahr ist; Indem ich allein von uns berichte, was wir nach unsern Verordnungen in der Wahrheit durch die That und Ausübung bestättiget haben. Wiewohl wir auch dieses mit Bescheidenheit und mäßiglich verrichtet, nichts darinnen einigen Ruhm zu suchen, sondern vielmehr unsere Beschämung und Betrübniß zu bezeugen, daß wir ein so wohl eingerichtetes Kirchen-Regiment, wie es grosse Männer dafür gehalten, verlohren haben. Es bleibe GOtt auch in unserer Confußion allenthalben die schuldigste Erhebung und Ehre. Die Kirche GOttes aber kan an unserm Verfall ein nachdrückliches Fürbild nehmen, wie ernstlich man sich vor dergleichen Verfall bewahren solle.

1. Wird die Ordnung unter den vereinigten Brüdern überhaupt gezeiget.

2. Von der Ordnung der Kirchen-Diener (Miniſtrorum) und deren Zuſammenkünfften gehandelt werden.

3. Soll die Art und Weiſe, geiſtliche Aempter öffentlich zu verrichten, oder den öffentlichen GOttes-Dienſt anzuſtellen, und

4. Wie ſich die Lehrer vor ſich und in ihren Häuſern bezeigen ſollen, vorgeſtellet werden. Nicht weniger

5. Wie die Zuhörer in ihren Häuſern leben ſollen. Wie

6. Die Kirchen- und Haus-Beſuchungen von denen Obern in guter Aufſicht anzuſtellen, und wie

7. Die Kirchen-Zucht ſelbſten, welche, wie ein Band, alles zuſammen hält, zu beobachten und auszuüben ſeye.

Das erste Capitel.

Von der Ordnung der vereinigten Brüder überhaupt.

DJe Ordnung der vereinigten Brüder überhaupt bestehet theils in einer gewissen, GOttes Wort gemäsen Eintheilung und Einrichtung der Sachen, die zum GOttesDienst gehören; theils in guter Unterscheidung der Personen, die in dieser Versammlung GOtt einmüthig miteinander dienen, und wie sie untereinander durch gewisse unterschiedliche Aemter vereiniget und verbunden werden mögen.

Die Ordnung der Sachen.

DA die Brüder sahen, daß alles so unordentlich durch einander gienge, und niemand einen Unterschied machte zwischen dem, was nöthig, und nicht nöthig seye, oder was zum wenigsten mehr oder weniger nöthig, und, was noch ärger, daß man die wesentliche Grund-Stücke des Heils gering achtete, sich aber mit Schein und überflüssigen Dingen aufhielte; haben sie angefangen, in denen Stücken, die zum Christenthum gehören, einen guten Unterscheid zu machen. Jerem. 15. v. 19. Hosea 8. v.

12. Matth. 7. v. 9. Galat. 4. v. 10. (a) Nemlich, daß im Christenthum Sachen seyen, die

1. Das Wesen selbst angehen,
2. Dem Christenthum dienen, und
3. Zufälliger Weise nützlich seyn können.

Für wesentliche Stücke des Christenthums (die das wahre Christenthum eigentlich ausmachten) hielten sie diejenige, welche meistens und unmittelbar zu der Menschen Seligkeit gehörten; nemlich auf Seiten GOttes die Gnade des Himmlischen Vatters, das Verdienst JEsu Christi, und die Gnaden-Gaben des Heiligen Geistes; Unser Seits aber den Glauben, die Liebe, und die Hoffnung. Da sie dann durch den Glauben die Erkänntniß Göttlicher Wohlthaten, nebst deren heilsamen und würcklichen Zueignung und Annehmung, verstunden. Durch die Liebe einen brennenden Fleiß, GOtt wiederum innig zu lieben, und Ihm in allen Stücken zu gehorchen; durch die Hoffnung aber ein unbewegliches Vertrauen, in diesen beeden Stücken zu verharren, und also das Ende des Glaubens davon zu bringen, anzeigten. Sie bezeugten anbey, daß ohne diese Stücke niemand könne selig werden. (b)

Die

(a) Die Unordnungen erkennen, und nach einer guten Ordnung Verlangen tragen, war die erste Gnade GOttes.

(b) Ich verwundere mich, warum die heutige GOttes-Gelahrten, (Theologi) welche Systemata Theologica machen, oder die Erkänntniß der Wahrheit zur GOttseligkeit verfassen, die dreyfache Eintheilung des Apostels in

Glaus

Die Stücke, die zum Christenthum dieneten, hiessen sie diejenige Mittel, welche GOtt der Kirche selbst gegeben; als wodurch die Gnade GOttes des Vatters, das Verdienst Christi, und des Heiligen Geistes Gnaden-Werck, uns bekandt gemacht, und mitgetheilet werden; Das ist, wodurch Glaube, Liebe und Hoffnung

Glauben, Liebe und Hoffnung nicht behalten haben; sondern insgemein die Christliche Lehre in zwey Theile, nemlich in Glauben und Liebe, eintheilen. Eben, als ob es nicht was sonderbares und grosses wäre, was GOtt denen, die durch den Glauben an Christum gottselig leben, verheissen hat; oder als ob man damit zufrieden seyn könnte, wann man nur da und dorten etwas obenhin mit einfliessen liesse. Da doch das erste, feyerlichste Bündniß, welches der HErr mit Abraham, dem Vatter aller Glaubigen, aufgerichtet, diese drey Stücke aufs deutlichste ausdrücket; und die ganze Heilige Schrifft dieselbe allenthalben andeutet. Dann da redet der HErr Abraham, Genes. 17. v. 1. also an:

1. Ich bin der allmächtige (allgenugsame) GOtt.

Da ist der Grund des Glaubens an den einigen wahren GOtt.

2. Wandele vor mir, gehe fleißig mit mir um, und sey rechtschaffen fromm.

Hier ist die Liebe und der Gehorsam.

Und:

3. Ich will dein Schild und sehr grosser Lohn seyn. Genes. 15. v. 1.

Siehe die Hoffnung des ewigen Beystandes und der unendlichen Vergeltung.

Gleiches

in uns angezündet, erhalten und gestärcket werden: Nemlich GOttes Wort, die Schlüssel des Himmelreichs, und die geheime Gnaden-Stifftungen oder Sacramenta. Dann GOttes Wort offenbaret uns jene wesentliche Stücke, Psal. 19. ℣. 12., die Schlüssel eignen sie uns zu, Joh. 20. ℣. 22., und die Sacramenta versiegeln sie, Röm. 4. ℣. 11. Derowegen halten sie das Amt der Kirche nicht an sich, sondern um jener wesentlichen Stücke willen, für nöthig. Man hat auch bey und durch den Kirchen-Dienst nichts anders zu suchen, als daß der

---

Gleiches finden wir bey Christo, dem Stiffter und Mittler des neuen Bundes. Joh. 14. Capitel.

1. Glaubet ihr an GOtt, so glaubet auch an mich. ℣. 1.
2. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebot. ℣. 15.
3. Ich will euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. ℣. 3.

Da Er aus der Welt gieng, that er gleiches. Matth. 28. v. 19. 20. Die Apostel nahmens offt in acht. 1. Cor. 13. v. 13. Ephes. 1. v. 15. 16. 8. Coloss. 1. v. 4. 5. 1. Petr. 3. v. 7. 8. Actor. 24. v. 14. 15. 16., und sonsten hin und wieder. Welche Eintheilung auch Augustinus hernach, nebst unsern Vorfahren, mit Recht behalten hat. Ich sage mit Recht, weil das wahre Christenthum, wann es einmahl erkannt, oder von der Erkänntniß der Anfang gemacht worden, durch die Ausübung zum Genuß zu bringen ist. Das ist: Wir müssen vom Glanz (von der Herrlichkeit) des Glaubens durch die Brunst und Gluth der Liebe zur Lieblichkeit der Hoffnung, daß GOttes Barmherzigkeit ewig währe, gelangen.

der Glaube über alle massen rein und lauter, die Liebe recht brünstig, und die lebendige Hoffnung recht fest und unbeweglich gemachet werde, sich in der Barmherzigkeit GOttes im Leben und Tod, wie auch in allen Versuchungen, unbeweglich zu behalten.

Zufällige oder Neben-Dinge in dem Christenthum, welche andere *Adiaphora* oder Mittel-Dinge nennen, und den Ort, die Zeit und Weise, solche nützliche Dinge recht zu gebrauchen, betreffen, hiessen sie Ceremonien und äusserliche Gebräuche der Religion oder des GOttes-Dienstes. Welche sie nach der Christlichen Freyheit und Klugheit also anwendeten, daß sie nicht nur dem Glauben, der Liebe und Hoffnung nicht schadeten, davon abführeten, oder dieselben verdunckelten, welches durch aberglaubige und abgöttische Ceremonien geschicht, sondern dieselbe vielmehr zu erläutern und einzuschärffen dienen möchten. Davon das ganze 14. Capitel an die Römer, das 14. Capitel der 1. Epistel an die Corinthier, das 2. Capitel an die Colosser, und andere zu lesen sind.

Auf eben diese zufällige Dinge siehet unsere Kirchen-Ordnung der vereinigten Brüder am sorgfältigsten. Dann die wesentliche Stücke, (*Essentialia*) und dem Christenthum dienende Mittel, (*Ministerialia*) haben wir mit allen Christen gemein, wann sie nur diese Güter genugsam erkennen, und in rechter Ordnung wohl gebrauchen. Röm. 10. v. 12. Ephes. 4. v. 3. 4. 5. 6.

In den zufälligen und erbaulichen Neben-Dingen *(Accidentalibus)* zeiget sich vielleicht manches, welches von andern etwas abgehet; doch wird sich nichts finden, was nicht in Heiliger Schrifft hin und wieder selbsten angedeutet ist, und mit Exempeln der ersten Kirchen kan bewiesen werden. (c)

Wie nun solche beschaffen, und wie fern sie ihren Endzweck zu erreichen dienen, das legen wir hier der ganzen Kirche zu guter Einsicht vor Augen; Nicht als einen unentbehrlichen Grund unserer Seeligkeit, sondern als eine gute, und zur Erbauung dienende Ordnung, wie uns solche die bisherige gut befundene Ausübung (Praxis) derselben selbst gelehret hat. Indeme wir nicht so halsstarrig darauf beharren, daß wir nicht, wann uns was nützlichers an die Hand gegeben würde, nachzugeben und zu weichen bereitwillig wären. Philipp. 3. ℣. 15. 16. 1. Thessal. 5. ℣. 21. Doch halten wir nicht vor billig, dieselben um geringer Ursache willen zu ändern. 1. Cor. 11. ℣. 2. Dahero kommt es, daß niemand bey uns neue Lehren und Meynungen einzuführen, oder ungewöhnliche Ceremonien aufzurichten, noch Bücher zu schreiben, und

(c) Es wird kein wahrer Christ läugnen können, daß die Apostolische Verordnungen die reineste Quelle seyen, woraus die Gewohnheiten der ersten und reinesten Kirche, als reine Bächlein, hervorgeflossen. Dahero ist es auch gewiß, daß dasjenige, was nach der Apostel Zeiten eingeschlichen, nach dieser Richtschnur zu prüfen, und was der Quelle am nächsten, als das Beste, zu erwählen seye.

und heraus zu geben Erlaubniß habe, es seye dann alles von den andern untersuchet, und durch allgemeinen Beyfall bestättiget. (d)

Die Ordnung der Personen, und zwar erstlich unter dem Volck, oder bey der Brüder-Gemeine.

DJe Ordnung der Personen ist ein solcher Unterscheid, da ein jeder an seinem Ort genau weiß, wem er vorzustehen, oder zu gehorchen, und was er diesem oder jenem vor eine Sorge und Ehrfurcht schuldig seye, und dieses so wohl in Ansehung des Volcks, als der Lehrer. (e)

(d) Wollte GOtt, daß dieses aller Orten beobachtet würde, daß in keinem Stück eine Veränderung ohne Bedencken, oder aus eigenem Gutbefinden eines einzigen Kopffs, sondern, allein mit einmüthiger Einstimmung der ganzen Kirche, vorgenommen würde. Dahero es kein Wunder ist, daß die Kirchen-Gemeinden einander so ungleich worden, und auch wegen der Gebräuche und Mittel-Dingen in so grosse Uneinigkeit gerathen sind, da man bey der neulichen Reformation, welche von unterschiedlichen, auf unterschiedliche Weise, versucht worden, dieses nicht sorgfältig in acht genommen. GOtt verbessere es!

(e) Es ist wahr, daß die Kirch eine Heerde, die Diener der Kirchen aber Hirten genennet werden: Aber nicht in weit-

Das Volck oder ihre Zuhörer theilten unsere Vorfahren in dreyerley Gattungen oder Classen ein, nach den unterschiedlichen Verrichtungen, welche man zu ihrem Unterricht und Er-

weitläufftigem Verstand, als ob da alles ohne Unterscheid durch einander lauffen dörffte, und nichts daran gelegen wäre, ob einige Schaafe vor oder hinten nach giengen. Sondern es sollen nur die Glaubige daher mit Vergnügen erkennen, wie lieb und werth sie GOtt seyen, daß Er alle Vorsehung zu ihrer geistlichen Nahrung beweise, und ihnen selbsten Führer und Hüter (Wächter) ihres Heils verordne. Zweytens. Daß man aber in der Kirche mehr, als bey einer Heerde, auf die Ordnung zu sehen habe, hat GOtt damit bezeugen wollen, wann Er seine Kirche **sein Volck, sein Haus, seine Stadt, sein Königreich, seine Heer-Spitzen**, oder **ein in einer wohl-gefassten Schlacht-Ordnung allezeit stehendes Kriegs-Heer** nennet. In allen diesen Verfassungen aber verhält sichs, wie in einer ordentlichen Gesellschafft dieser Welt, da die Personen nach gewissem Rang und Stuffen unterschieden sind. Daher Gregorius Nazianzenus schreibet: „Die Ordnung in der Kir„che machet, daß einige Schaafe, einige Hirten sind, ei„nige vorstehen, andere gehorchen. Einer gleichsam „das Haupt vorstellet, der andere sich als einen Fuß, ein „anderer als eine Hand, oder als ein Aug, ein anderer „als ein ander Glied des Leibes, zu der ganzen Gemeine „Nutzen und Gemeinschafft, es seye im höhern oder nie„drigen Stand, beweiset. Diese Ordnung wollen wir, „lieben Brüder! hoch achten, wir wollen sie beschützen „und erhalten, daß einer das Ohr, der andere die Zunge, „der Dritte die Hand, der Vierdte ein ander Glied seye. Drittens. Zwey Stücke sind hier über dis zu mercken:

1. Daß alle Ordnung von GOtt seye, obschon diese oder

Erbauung nöthig erachtete. Wobey man das natürliche und Politische Regiment, da die Männer den Weibern, die Eltern denen Kindern, die Herren dem Gesinde, und die Obrigkeit den Unterthanen vorzustehen haben, in sei-

ner

jene besondere Anstalt nicht unmittelbar von GOtt, sondern von der menschlichen (doch von GOtt verliehenen) Klugheit entstehe. II. Daß auch das, was von (erleuchteten, frommen) Menschen angeordnet worden, (und also nicht wider GOttes Wort, wider die Evangelische Art des wahren GOttes-Dienstes, und wider das Gewissen ist,) das Gewissen verbinde, doch muß es der Göttlichen Verordnnng nicht entgegen, sondern unterworffen seyn. Vierdtens. Die Wahrheit des erstern erhellet daraus, daß GOtt manche Anstalt im Regiment und in der Kirche bekättiget hat. Wie Er Ihm z. E. den Vorschlag Jethro, den er Mosi gegeben, daß er sich nach frommen, redlichen Unter-Richtern umsehen sollte, ꝛc. gefallen lassen. Also hat Er öffters die Wahl eines gewissen Richters, welcher vom Volck wegen einer besondern That willen beliebet worden, mit seinem Beyfall und Segen bekräfftiget. Die Verordnung und Eintheilung der Priester und Leviten in drey Classen, welche David um guter Ordnung willen gemacht hat, wurde bey dem ersten und andern Tempel beständig beybehalten, und, als ob sie von GOtt selbsten veranstaltet worden, angenommen. Ohne was noch über dis, auf unzehlbare Weise, aus der Heiligen Schrifft könnte angeführet werden. Fünfftens. Daß aber dergleichen Verordnungen auch die Gewissen verbinden, kan uns das einzige Zeugnuß des Apostels Petri zur Genüge beweisen: „Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es sey dem Könige, als Obersten, oder Hauptleuten, als denen Gesandten von Ihm, ꝛc. 1. Petr. 2. v. 13. Paulus stimmt

mit

ner richtigen Ordnung zum voraus setzet, und stehen lässet.

Die erste Classe begreifft die Anfangende; die andere die Fortgehende; und die dritte die Vollkommene, oder welche nach der Vollkommenheit streben. Siehe Hebr. 5. ℣. 13. 1. Cor. 2. ℣. 6., & *Isidor.* Libr. 2. Eccles. Cap. 21. (f)

Anfänger sind, welche den Catechismum, und die erste Gründe der Religion erlernen; dergleichen die Knaben sind, welche die Eltern schon der Lehrer Sorge anvertrauet haben, ingleichem Erwachsene, die von den Abgöttischen zu uns kommen, oder sonst verwahrloset worden.

Wann

mit überein, wann er lehret, daß die Glaubigen der weltlich-(auch unglaubigen) Obrigkeit unterworffen seyn sollen, nicht allein um der Straffe, sondern auch um des Gewissens willen. Röm. 13. v. 5. Welche wichtige Befehle zweyer ansehnlichen Apostel der menschlichen Vermessenheit Ziel und Schrancken setzen, daß niemand, welcher GOtt und sein Gewissen bedencket, das, was einmal mit gutem Bedacht und Grund verordnet worden, beunruhigen oder aufheben könne.

(f) Lasitius thut noch der vierdten Classe, nemlich der Büssenden oder Ausgeschlossenen, Meldung. Diese, wann sie in eine Sünde gefallen, und Aergerniß gegeben, wurden so lange von der Kirchen-Gemeinschafft ausgeschlossen, bis sie sich durch eine gründliche Bekehrung oder Lebens-Besserung mit GOtt, mit ihrem eigenen Gewissen, und mit der Kirche, welche sie betrübet haben, ausgesöhnet worden. Welches aber hier, da nur die ordentliche (Gradus) Stuffen erzehlet werden, übergangen: Unten aber, wo von der Kirchen-Zucht gehandelt wird, im 7. Capitel angeführet wird.

Wann sich solche unsern Lehrern anvertrauen, pflegen sie erst unterrichtet und geprüfet zu werden. Hebr. 5. ℣. 11. 12. 13. 14.

Zunehmende wurden genennet, welche in den Gründen der Religion schon unterrichtet, unter der Lehrer Sorge, aller Geheimnisse der Kirchen theilhafftig worden, und sich desto mehr in der Erkänntniß des Göttlichen Willens, und dessen Vollbringung übeten, mithin auf solche Weise in der genauen Zucht und Ordnung, als wahre Glieder der Kirche, sich behielten, ihre Heiligung bewahrten und vollendeten. 2. Cor. 7. ℣. 1. Hebr. 6. ℣. 1.

Die Vollkommenen waren diejenige, welche in der Erkänntniß Göttlicher Dinge mercklich zugenommen, im Glauben, in der Liebe und Hoffnung so starck worden, daß sie auch schon andere erleuchten, und sie in guter Ordnung zu erhalten, als Vorsteher, dienen konnten. Röm. 15. ℣. 14. 1. Cor. 2. ℣. 6. Philipp. 3. ℣. 15. (g)

Dann

(g) Vollkommen (nach dem höchsten Grad) ist niemand in diesem Leben, doch sollen sich alle der Vollkommenheit befleißigen, nach der Ermahnung Christi: „Ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vatter im Himmel vollkommen ist. Matth. 5. v. 48. Dergleichen Ermunterungen öffters in Heiliger Schrifft vorkommen. Daher die Apostel ihre Zuhörer, welche vor andern in der Heiligkeit weit gekommen, vollkommen genennet haben. 1. Cor. 2. v. 6. Cap. 14. v. 20: Philipp. 3. v. 12. Hebr. 5. v. 14. ꝛc. Welchem nach zu eifern und nachzusprechen keine Vermessenheit ist.

Dann aus diesen pflegen

1. Vorsteher und Aelteste, (Presbyteri) oder die auf den Lebens-Wandel sehen,) Censores morum)
2. Allmosen-Pfleger, (Eleemosynarum Curatores)
3. Bau-Leute oder Ædiles,

erwählet zu werden.

Von den Presbyteris oder Aeltesten.

DJe Aeltesten *(Presbyteri)* (*b*) sind ehrliche, ernsthaffte, fromme Männer, aus der ganzen Gemeine dazu bedächtlich erwählet, daß sie die übrigen alle in gutem Stand erhalten

(*b*) *Presbyter* ist ein griechisch Wort, und bedeutet Seniorem, einen Aeltesten, welcher Name von den Aposteln sowohl denen Hirten (Lehrern) der Kirche, als deren Gehülffen, in Aufsicht und Beobachtung der Heerde, welche auch am Wort und in der Lehre eben nicht arbeiteten, 1. Tim. 5. v. 17. beygeleget wird. Dergleichen sind unsere Richter der Gemeine, Aufseher des Volcks, (Censores Plebis) oder weltliche (politici Seniores) Aeltesten, vielmehr Aelteste in leiblichen Dingen; (dann unter denen Christen sollen alle geistlich, keiner aber weltlich seyn,) in unserer Mutter-Sprach heissen sie Gaudcowe Zbery. NB. Ich weiß zwar wohl, daß sich Hugo Grotius Mühe gibt, zu beweisen, Presbyteri seyen bey den Aposteln nur Lehrer

halten möchten. Sie haben Vollmacht, andere, an denen einige Unordnung wahrgenommen wird, zu erinnern, und zu bestraffen, die uneinig worden, zu versöhnen, und was sie unordentliches wahrnehmen, wieder in gute Ordnung zu bringen. Und dieses thun sie entweder allein, oder mit Zuziehung des Pfarrers, zur nöthigen Handreichung. In äusserlichen Dingen, welche die Haushaltung angehen, sollen sie jungen Männern und Jünglingen, welche ihres guten Raths begehren, getreue Unterweisung geben. Dieses lehren uns die Exempel und gesegnete Anstalten der Kirche Alten und Neuen Testamentes. Exod. 18. ℣. 21. Deut. 1. ℣. 13. 1. Cor. 6. ℣. 2. 4. 5. 1. Tim. 5. ℣. 17. (i)

Auch

Lehrer und Prediger gewesen, der Ort aber bey dem Timotheo einen andern Verstand habe: Weil er aber endlich gestehet, daß, ohnerachtet dergleichen Kirchen-Aelteste, welche Beysitzer (Assessores) in denen geistlichen Gerichten der Lehrer gewesen, durch menschliche Klugheit bestellet worden, diese Veranstaltung gleichwohl als sehr nützlich in allwege beyzubehalten seye; So lebe ich der Hoffnung, daß sich niemand leicht finden werde, der mit Vernunfft etwas darwider einzuwenden gedencke. Seine Bedencklichkeiten, daß kein Misbrauch einschleiche, sind gut und richtig. Besiehe, was er zu Ende des eilfften Capitels in dem Buch, welches von der Herrschafft oder der höchsten Gewalt in geistlichen Dingen handelt, geschrieben.

(i) Von deren Verrichtungen ist ein ganzes Buch vorhanden, worinnen nicht nur diese Kirchen-Würde bestättiget, sondern auch alle Stücke ihres Ampts, wie es recht zu verwalten

Auch aus den Weibern werden erbare, verständige, ernsthaffte Matronen erwählet, die auf der Weiber Leben acht haben, und mit eben dieser Vollmacht versehen werden. Besiehe Röm. 16. v. ult. 1. Tim. 5. v. 2. 9. 10. Tit. 2. v. 3. 4. (k)

Von

walten seye, beschrieben werden. Lasitius hat in dem 22. und 23. Capitel einen kurzen Begriff davon hinterlassen; wohin wir den Leser verweisen.

(k) Weltliche Aeltesten, oder Männer, welche zugleich mit den Pfarrern die Kirchen-Zucht beobachten, haben auch, wie bekandt ist, andere Reformirte Kirchen. Daß aber auch Frauens-Personen zu diesem Ende gebraucht werden, finde ich nicht, ausser bey den Brüdern. Doch bezeugen die angeführte Stellen aus der Heiligen Schrifft, daß wir in diesem Stück auch die Apostolische Kirche zum Beyspiel haben; welches auch die löbliche Erfahrung mit gutem Nutzen bekräfftiget. Hierzu kommt das Zeugniß Grotii: „Es ist bekandt, daß in der ersten Kirche „gottselige Matronen gewesen, welche die andern Weiber, ihren Lebens-Wandel Christlich und wohl zu führen, ermahnen mußten; welche sie auch Vorsteherin, „(πρεσβύτιδας) und, weil sie andern Weibern in der „Gemeine vorsassen, προισταμένας genennet wurden. Diese Anstalt ist geblieben, wie das Balsamon bemercket, bis sie endlich der eilffte Canon des Laodicenischen Concilii abgestellet. Warum aber, und um welcher Misbräuche willen sie aufgehoben worden, haben wir bishero bey uns nicht finden können. Man muß alles, was zur Erbauung dienet, wieder hervor suchen und erneuren.

Von den Allmosen-Pflegern.

DJe Allmosen-Pfleger sind verständige, tugendhaffte und redliche Leute, denen der Schatz- oder GOttes-Kasten anvertrauet wird, worein ein jeder, so offt er will, etwas freywillig giebet, damit die Lincke nicht wisse, was die Rechte thut. Matth. 6. v. 3. Sie nehmen, so offt es nöthig, Geld heraus, verzeichnen es in Bücher, und wendens (doch mit Vorwissen des Pfarrers) an die Armen. So viel es immer möglich ist, bewahren wir unsere Leute, nach dem Befehl GOttes selbsten, vor dem Betteln. Deut. 15. v. 4. 7. Röm. 12. v. 8. Auch müssen sie vor die Wittwen, Waysen, und der Religion wegen Vertriebene sorgen, daß sie nicht Hülff-loß gelassen werden.

Von den Bau-Herren. (Ædilibus.)

DJe *Ædiles* oder Bau-Herren sind ehrliche Leute, welchen die Kirchen und Pfarr-Häuser anvertrauet werden, deswegen nehmen sie die Viertel-Jährige Collecten zu sich, 2. B. Kön. 12. v. 13., und schreiben alles pünctlich auf, wie viel ein jeder zur Verbesserung der Gebäude, und andern Nothwendig-

keiten der Kirchen, ausgegeben. Endlich legen sie einmal im Jahr der Kirchen ihre Rechnungen ab, da sie auch ihres Amptes, weil es etwas beschwerlich ist, ordentlich pflegen entlassen, und andere an ihre Stelle erwählet zu werden.

Dieses ist die Ordnung der Brüder in Ansehung der Zuhörer, welcher sich alle gerne unterwerffen, weilen sie aus dem Wort GOttes und eigener Erfahrung wissen, daß sie zu der Erbauung dienlich seye. Es dringet sich auch keiner in ein Ampt, davon er nur Verachtung zu gewarten hätte, sondern ein jeder, der von der ganzen Gemeine rechtmäßig erwählet worden, nimmt mit so gutem Vertrauen das Ampt über sich, als es ihm die andern übergeben.

Von der Ordnung der Lehrer bey den Brüdern.

DJe Diener der Kirchen sind bey uns Priester, oder Hirten der Gemeine, welche die Bottschafft Christi an das Volck verrichten. 2. Cor. 5. v. 20. Deren Ampt ist, das Wort, die Schlüssel und die Sacramenta zu verwalten. Von diesen Priestern (*) haben unsere

(*) Die Brüder verwerffen den Namen Priester nicht schlechterdings, sofern es eine Person, welche zu heiligen Dingen gewidmet ist, nicht aber einen Opfferer oder Meß-Priester bedeutet. Das Böhmische Wort *Knez* ist etwas

unsere Vorfahren weder Sprachen, noch Philosophie verlanget, zumahlen, da es auch, wegen Mangel der Hohen Schulen, nicht hat seyn können. Sondern, wann sie jemand gesehen, der in den Worten des Glaubens auferzogen, zum Lehren geschickt, mäßig, verständig seye, 1. Tim. 3. und Tit. 1., und das, was die Apostolische Regel ferner an einem Diener der Kirchen erfordert, an sich habe, waren sie damit zufrieden, und erkannten dieselbe vor wahre Gesandten Christi. Welches auch Lutherus gelobet, doch dabey gerathen, daß sie die Sprachen, so viel möglich, erlerneten, welches auch seither, so viel geschehen konnte, (l) gewöhnlicher massen,

etwas reiner, und bezeichnet einen Vorgesetzten des Volcks, wie das verwandte Wort *Knize* einen weltlichen Fürsten, eben, wie das Hebräische Wort *Coben* sowohl einen Priester, als weltlichen Fürsten bedeutet. Weil sie aber wissen, daß sich einige an dem Wort *Sacerdos* oder Priester ärgern, so unterlassen sie diese Benennung meistentheils. Und da man, wie hier die unterschiedliche Ordnungen oder Stuffen der Kirchen-Diener erzehlet, muß man dem Kind gleichsam den eigentlichen Namen geben.

(l) Freylich, gewöhnlicher massen. Es kam zwar zur Gewohnheit, aber nicht zum besten, wie der Ausgang bewiesen. Es ist gewiß, daß unsere Vor-Eltern jenen Apostolischen Ausspruch: **Das Wissen bläset auf**, nicht umsonst gescheuet haben. Gleichwie Erasmus, (Roterod.) als er seine Freude über denen wieder neu-auflebenden Studiis nicht ohne Furcht und Sorge bezeugte, in einer Epistel schrieb: „Daß die Sachen glücklichen Fortgang „gewinnen werden, leuchtet aus allem herfür: Aber ei-

„ne

in acht genommen worden. Diese haben junge, dem Predig-Ampt gewiedmete Leute, zu Gehülffen

„ne Bekümmerniß oder Beysorge beunruhiget mein Ge„müthe, es möchte bey Wiedererlangung der alten Ge„lahrsamkeit das rohe Heydenthum wieder empor kom„men. O wie wahr, und gleichsam Prophetisch, hat dieser Mann geredet? Indem fromme, heilige Männer mit Thränen erkennen, daß bey diesem Glanz der Heydnischen Weisheit, das wahre, Apostolische, reine, einfältige Christenthum, welches nichts, als Christum, den Gecreutzigten, zu wissen verlanget, fast erloschen seye. Gleichwie wir selbsten schon die Wahrheit dessen erfahren, was Erasmus, da er die Ursach seiner Bekümmerniß entdecket, hinzu gesetzet: „Denn alle menschliche Dinge „sind so beschaffen, daß niemal etwas gutes empor kom„men können, dabey sich nicht zugleich etwas Böses mit „einzuschleichen gewaget hätte. Dis haben wir gewiß bey uns erfahren: Indem bey den meisten, welche nach Buchstäblicher Gelahrsamkeit getrachtet, diese neue Begierde, mehr zu wissen, den ersten Eifer, (die erste Liebe) die Gemeine zu erbauen, ersticket habe. Und müssen also mit Seneca unsere Klag-Lieder anstimmen: *Postquam prodierunt docti, desierunt boni.* **Seitdeme die Gelehrten aufgekommen, haben die Frommen abgenommen.** O wie viele hat, leider! auch bey uns der Baum des Erkänntniß von dem Baum des Lebens abgeführet? Woraus endlich der Wunsch Erasmi mit gutem Bedacht geflossen: **Ich wünschte, daß jene kaltsinnige Spitzfündigkeit** (nemlich der menschlichen Beredsamkeit und Klügeleyen aus der Logic,) **ganz abgeschnitten würde, damit der alte einfältige und lautere Christus wieder offenbar, und den menschlichen Herzen ganz und gar eingepräget würde.**

hülffen unter ihnen, über ihnen aber ihre Bischöffe und Vorsteher, die Ordnung zu erhalten. Die sie unter sich haben, und anführen, sind Nachfolger oder Jünger, (*Acoluthi*) und Helffer oder Diener am Wort, (*Diaconi.* (*m*)

(*m*) Lasitius im dritten Capitel bezeuget, daß diese unterschiedene Stuffen und Aempter in dem Lehr-Stand schon zu Christi und der Apostel Zeiten, hernach aber auch in der ersten Kirche bekandt und üblich gewesen. Hieher gehöret, was ich oben bey der (*b*) Anmerckung zum Eingang, §. 5. und 6. angeführet habe, nebst dem schönen Zeugniß, welches Gregorius Nazianzenus in der Leich-Predigt Basilii M. hinterlassen, da er dieses an ihme lobet, daß er durch alle Stuffen des Lehr-Standes auf eine rechtmäßige Art und Weise bis zur höchsten Stelle gelanget; und noch hinzufüget: „Ich rühme die Ordnung der „Schiff-Leute, welche einem zukünfftigen Schiffmann „erstlich die Ruder-Banck anweisen, hernach auf den „vordern Theil zur Aufsicht, und endlich erst nach langwührigen Rudern und Beobachtung der Winde zum „grossen Steuer-Ruder stellen. Also wird in dem Krieg „ein wohl-versuchter Soldat nach und nach bis zur „Hauptmanns- und endlich bis zur Generals-Stelle befördert. Zweytens. Daß aber eben diese Stuffen nicht Sprungs-weise, sondern in guter Ordnung gemacht werden, geschiehet nach denen natürlichen Gesetzen, wie bey Künstlern, damit wir Unordnung und schnelle Fälle verhüten. Wovon Chrysostomus also redet: (*Homil. 5. ad Coloss.*) „Eine Leiter bringt uns von der ersten Stuffe „zur andern, und von dieser zur dritten; Man kan nicht „von der ersten gleich zur vierdten gelangen, gleichwie „es ohnmöglich ist, daß man vor der ersten gleich die andere Stuffe ersteige. Der richtige Weg gehet von ei-

„ner

Von den Acoluthis, Nachfolgern oder Jüngern.

DJe *Acoluthi* oder Jünger sind junge Leute, welche den Pfarrern deßwegen ins Haus zu einem steten Umgang mit ihnen gegeben werden, damit sie bey ihnen, dereinsten in der Kirche Nutzen zu schaffen, in Lehr und

„ner zur andern, ꝛc. Es kan niemand ein alter Mann „werden, er seye dann zuerst in das männliche Alter ge„kommen; eben so wenig kanst du ein Mann seyn, wann „du nicht vorher ein Jüngling, oder ein Knabe werden, „wann du nicht erst ein Kind gewesen. GOtt will alles „ordentlich haben: Wer in allen Dingen Stuffen-weiß „gehet, der gehet wohl und weislich. Drittens. Wer nun die unterschiedliche Ordnung und Verrichtungen im Lehr-Stande aufheben will, der weißt nicht, was er thut; indem die Gleichheit der Kirchen-Diener weder **zur Zierde**, noch **zur Bevestigung** der Kirche dienet. **Nicht zur Zierde**; weilen die mannigfaltige Veränderung jedermann angenehm, das alltägliche aber durch die Gewohnheit bald Sättigung, und endlich gar Eckel gebähret. So dienet sie auch nicht **zur Bevestigung**; weilen eine jede Sache alsdann erst bevestigt ist, wann die kleinern Theile an den grössern hangen, und die grössern Theile durch ihre nöthige Vereinigungs-Bande das ganze Werck zusammen halten. Dahero GOtt den Himmel mit mancherley Gestirnen ausgezieret, indem eine andere Klarheit die Sonne, eine andere Klarheit der Mond, und eine andere Klarheit die Sterne haben, ja ein Stern den andern an Klarheit übertrifft. 1. Cor. 15. v. 41. Warum sollte dann die Kirche, als der geistliche

Hims

und Leben fleißiger, als bey den Eltern, oder anderswo, unterrichtet werden. Dann zu diesem Ende war Samuel bey Eli, 1. Sam. 3. ℣. 1. Elisa bey Elia, 2. Kön. 4. ℣. 38., und der Propheten Kinder bey ihren Aeltesten. 2. Kön. 4. ℣. 20.

Also hat Christus seine Jünger bey sich gehabt, ehe Er ihnen das Ampt anvertrauet, und sie im Guten unterrichtet und geübet. Paulus hat Timotheum, Titum, Lucam zu Jüngern und Gefährten bey sich gehabt, daher ἀκολουθία ausdrücklich, nach dem Griechischen, von ihnen gesaget wird. Luc. 1. ℣. 3. 1. Tim. 4. ℣. 6. 2. Tim. 4. ℣. 11. Um deßwillen hat man von der Apostel Zeiten her diese Claß und Stuffe in der Kirche erhalten. Vid. *Cyprianum*, Lib. 3. Epist. 23. & *Conciliorum Canones.*

Von den Acoluthis oder Jüngern fordern die Brüder, daß sie sich

Erstlich vor der andern Jugend ordentlich, bescheiden und fromm aufführen, im Gehorsam und freywilligem Dienste GOttes und der Kirchen sich der Munterkeit be-

Himmel, nicht mit gleichem Unterscheid gezieret seyn? Bestehen dann die Verbindungen des Hauses nur aus Balcken, oder Säulen, oder Spitzen? Sind alle Glieder unsers Leibes nur ein einziges? Nimm weg den Unterscheid des Haupts und des Leibes, der Augen und Ohren, der Zunge und des Herzens, der Hände und Füsse: wird nicht eine Misgeburt heraus kommen? Wie gut ist es doch, wann man nicht klüger, als GOtt selbsten, ist!

befleißigen, und die jungen Leuten wohl-anständige Sanfftmuth in Ubung und Gewohnheit bringen. 2. Tim. 3. ℣. 10. 14.

2. Darnach sollen sie sich in den Anfangs-Gründen der GOttes-Gelahrtheit (Theologie) üben, darbey den grossen Catechismum, die Evangelien, nebst den kürzern Episteln Pauli an Timotheum, Titum und Petri, wie auch die Psalmen und geistliche Lieder, fleißig lesen, und also dem Gedächtnuß einprägen. 2. Tim. 3. ℣. 15.

3. Nebst diesem wird ihnen die Lesung eines Texts aus der Heiligen Schrifft bey dem Gebet zu Haus, und zuweilen eine Ermahnung zum Gebet aus eben derselben Lection, aufgetragen, theils zu erfahren, was GOtt vor eine Geschicklichkeit zu lehren einem jeden gegeben, theils nach und nach eine Freymüthigkeit in GOtt, (parrhesiam in Deo) welche ihnen zu seiner Zeit vor dem Angesicht der Kirchen nöthig seyn würde, zu erlangen. Luc. 1. ℣. 4. Darbey liegt ihnen ob, wo nicht an manchen Orten eine andere Verordnung ist, zum GOttes-Dienst zu läuten, die Kirche aufzumachen, und wieder zuzuschliessen; in den Versammlungen, die vor Tags geschehen, die Liechter zu besorgen, und also in diesen geringen Dingen der Kirchen zu dienen. 1. Sam. 3. ℣. 1.

4. Ferner kommt ihnen zu, den Kindern in den Schulen den Catechismum beyzubringen. Apost. Gesch. 18. ℣. 23. 26.

5. Wie auch ihre Vorgesetzte, wann sie ver-

verreisen, zu begleiten, ihnen sowohl zu dienen, als auch überall, ihres ehrlichen, guten Wandels wegen, Zeugniß zu geben, und mithin aller Orten sich ehrbar zu verhalten angewöhnen. 2. Tim. 4. ℣. 11., und 2. ℣. 3.

6. Endlich trägt man ihnen auch, wann es die Noth erfordert, bey einer kleinen Versammlung auf, ein Capitel aus der Heiligen Schrifft, mit einer Erklärung, vorzulesen, oder auch, wann sie können, eine kleine Predigt, nebst dem Gebet, zu halten, welches auch fromme Zuhörer gerne zulassen. (n)

Von den Diaconis oder Helffern.

Diaconi sind die ältere *Acoluthi* oder Jünger, die sich schon zu einem künfftigen Ampt präpariren. Diese brauchen die Pfarrer der Brüder, nach der Apostel Beyspiel, zu Dienern und Gehülffen. Actor. 6. ℣. 2. Philipp. 1. ℣. 1. Dann, ob sie schon ehemahl, (sonderlich, wo die Gemeinschafft der Güter noch Raum hatte) nach der Apostel Verordnung, vornemlich bey Tische dienen mußten, so ist doch bekandt, daß sie auch geprediget und getauffet haben, wie bey Stephano und Philip-

(n) Von denen Jüngern, *Acoluthis* oder Nachfolgern der Brüder, handelt Lasitius mit mehrern im vierdten Capitel, vom 10. Vers bis zu Ende desselben.

po zu sehen, auch zu höhern Stuffen des Predigt- und Vorsteher-Ampts befördert worden. Apost. Gesch. 6. v. 10. Cap. 8. v. 5. 12. 35. 38. Daher ist diese Stelle des Helffer-Ampts bey der ersten Kirche allezeit fortbehalten worden, wie aus den Schlüssen der Concilien bekandt ist. 1. Tim. 3. v. 13. Ob nun gleich dieses Ampt, nebst andern Dingen mehr, bey den Widerchristen in Misbrauch gerathen, so schickt es sich doch nicht, dasselbe in der Kirchen abzuschaffen.

Ihre Verrichtung bey den Brüdern ist:

Erstlich allezeit und eiferig dem Studio der Theologie obzuliegen, und sich zum Kirchen-Dienst würdig zu bereiten. 1. Tim. 3. v. 13.

Zweytens. Dem jungen Volck in Kirchen und Schulen die Gründe der Religion beyzubringen.

Drittens. Sich im Predigen vor dem Volck zu üben.

Vierdtens. Die Taufe, so offt es der Pfarrer verlangt, zu verrichten. Indem auch Christus seinen Jüngern das Taufen erlaubte, ehe Er ihnen noch des Himmelreichs Schlüssel anvertrauet hatte. Joh. 4. v. 2. Welches auch an Petri Jüngern abzunehmen. Apost. Gesch. 10. v. 48. Daß aber die Diaconi der Apostel ge-

getaufet haben, ist schon oben bewiesen worden. (o)

Fünfftens. So offt das Abendmahl bey einer grossen Gemeine, da nicht genug Prediger vorhanden sind, gehalten wird, brauchet man die Diaconos, nicht allein den Kelch, sondern auch das Brod auszutheilen, doch also, daß nur der Pfarrer, welcher die Gewalt der Schlüssel hat, dem Volck die Absolution verkündige, und die Worte der Einsetzung vorher gewöhnlich spreche. Dis sind nun die Gehülffen der Pfarrer, nemlich *Acoluthi & Diaconi*. Die Vorgesetzte der Pfarrer aber sind die Bischöffe oder Aelteste, (*Seniores*) und Mit-Aelteste, (*Consenio-res*) als Wächter und Aufseher, welche miteinander den Kirchen-Rath ausmachen, oder, wie andere reden, das Consistorium der Brüder formiren. (p)

Von

(o) Die Diaconos oder Helffer beschreibet abermahl Lasitius mit mehrerm im fünfften Capitel, §. 1. ꝛc.

(p) Das Wort *Consistorium* bedeutete bey den Alten einen Ort, allwo die Richter zusammen stunden (consistebant) oder sassen. (considebant.) Erst neulich fieng man an, dasselbe bey Versammlungen zum Kirchen-Gericht zu gebrauchen. Wie es dann auch also gebrauchet wird, gleichwie das Griechische Wort *Synedrium* Die Brüder haben zwar keinen eigenen, gewissen, beständigen Ort darzu gehabt, weil sie aber gleichwohl die Sache selbst gehabt haben, nemlich Aeltesten des Volcks, welche zu denen Rathschlägen erwählet, und mit Vollmacht versehen waren; so wurde daselbst Kirchen-Rath, Consistorium

und

Von den Bischöffen oder Aeltesten.

DEr Bischoff (q) oder Vorsteher ist bey uns eine Person, welche bey einem guten Alter mit Göttlichen Gnaden-Gaben vor andern ausgerüstet ist, und durch allgemeine Wahl der Prediger, die Ordnung der Brü-

und geistlich Gericht gehalten, wo sie sich hierzu versammleten.

(q) Der Name **Bischoff** ist aus den Apostolischen Schrifften bekandt, die Bedeutung desselben aber erhellet aus dem Griechischen Wort, und heißt einen **Hochwächter** oder **Auffseher**; und zwar mit allem Recht, wann zumahl der Name mit der That übereinkommet: so man nemlich allen Fleiß anwendet, auf den Glauben, das Leben, und die Sitten der anvertrauten Seelen mit aller Treue zu sehen, alles nöthige genau einzusehen und zu beobachten. Daher Hieronymus einen Bischoff *Supraattendentem* nennet; ad Evagrium in 1. Petr. 5. Es ist dahero bey einigen eine unnütze Bedencklichkeit, wann sie den Bischöfflichen Namen, um des Misbrauchs willen, dem er im Pabstthum unterworffen ist, gar verabscheuen. Indem bey ihnen auch das Wort Kirche, Evangelium, geistlicher Stand, Kirchen-Dienst, Schlüssel und Sacrament, und wer will alles anführen? durch den Misbrauch entheiliget worden. Wollen wir deswegen alles aus dem Alterthum, auch sogar den Namen, wegwerffen, was wird endlich übrig bleiben? Die Benennung ist heilig, und von GOtt selbst entsprungen. Sie ist ein heiliger Vorrath des Hauses GOt-

Brüder fleißig zu erhalten, ernennet, durch eine öffentliche (solenne) Ordination darzu bestättiget, und also mit genugsamer Autorität versehen wird, daß alle übrige, und ein jeder in seinem

GOttes, den man, wann er besudelt worden, nicht wegwerffen, sondern reinigen muß. Jesa. 52. v. 11., und 66. v. 20. Hatte nicht Belsazar die heilige Gefässe des Tempels GOttes auf das schändlichste entheiliget? Dan. 5. v. 3. 4. 23., doch hat man sie deswegen nicht verworffen, noch sie wieder in den Tempel GOttes aufzunehmen, und wie vorher zu gebrauchen, Bedencken getragen. Esr. 1. v. 7. 8. Christus, die ewige Weisheit, hat uns eine beständige Regel gegeben: Daß man das, was anfangs gut gewesen, und nur durch den Misbrauch schlimm worden, nicht verwerffen, sondern verbessern, und wieder in vorigen Stand setzen solle. Matth. 19. v. 8. Ich gestehe zwar, daß die Reformirten uhter dem Pabstthum, da die Bischöffliche Würde mit lauter Reichthum, Hoheit, weltlicher Macht und Pracht stoltzieret, besser thun, wann sie sich des Griechischen Worts gar enthalten, und an dessen Statt die Sache mit einem Lateinischen Wort, oder in der Mutter-Sprache, ausdrucken: Wann man nur unterdessen das Werck selbsten, nemlich **das Achthaben** auf sich selbst und auf die Heerde Christi, desto sorgfältiger treibet. Sind wir aber ausser der Gefahr, warum sollen wir die Kirche ihrer Zierde und Stützen berauben?

Will jemand einwenden, daß bey den Aposteln das Wort **Bischoff** nichts anderst, als einen Lehrer der Kirche bedeutet habe; so mags seyn. Ein jeder Lehrer soll seiner Kirchen Bischoff, das ist, Aufseher, (Inspector) seiner Heerde seyn: Aber soll er deswegen selbsten ohne einen Aufseher seyn? Die Apostolische Kirche hat es allerdings vor nöthig gehalten, nnd deswegen verordnet,

daß

nem Theil, ihr Ampt verrichten, und das Werck des HErrn, ohne Aergerniß und Unordnung, überall von statten gehe. Apost. Gesch. 20. v. 28. 1. Petr. 5. v. 1. Concil. Carthag. Dergleichen

daß die Aufseher über viele Kirchen wieder ihren Ober-Aufseher haben sollten, den man den vornehmsten (Κατ' ἐξοχὴν) Bischoff genennet. Warum wird diese kluge Verordnung des Alterthums verachtet? Ist die Heerde der Lehrer nicht auch eine Heerde? Was ist aber eine Heerde ohne Hirten? Unser Aug, wiewohl es alles siehet, kan sich doch selbsten nicht sehen, und wird von einem andern Auge gesehen. Also kan auch ein Aufseher (Inspector) der Kirchen auf sich nicht sehen, ob er schon auf andere siehet. Daher ist ein anderer Aufseher nöthig, der ihm dasjenige thue, was er andern thun soll, damit er nicht verächtlich werde.

Ist es nun nöthig und nützlich, daß ein solcher seye; so ist auch die rechtmäßige Bestellung nöthig. Damit alle wissen, worauf er acht zu geben habe, und von wem es zu fordern seye, wann die Sachen nicht recht verwaltet werden.

Kurz, es sey einer oder mehrere, welche auf die Lehrer der Kirchen acht haben mögen; man mag sie auch nach dem Griechischen **Bischöffe**, oder nach dem Lateinischen *Inspectores* und *Superintendenten*, oder auch nach eines jeden Volcks Mutter-Sprache, so oder anderst nennen, das gilt gleichviel; wann nur eine jede Kirche besonders, oder insgesammt alle Christliche Gemeinden überhaupt, nicht seye, wie ein Haus ohne einen Hüter, oder wie eine Heerde ohne Hirten, ein Chor ohne einen Cantorem, ein Schiff ohne einen Steuer-Mann, &c. Es mag auch übrigens solches Ampt beständig bey einem bleiben, oder durch Abwechselung und Wahl auch auf andere kommen, als wovon gleich solle gehandelt werden.

chen Bischöffe werden, so viel die Nothdurfft erfordert, 4. 5. bis 6. erwählet, und wird einem jeden eine gewisse Diöces, oder Anzahl der Kirchen und Pfarrer, angewiesen. 2. Cor. 10. ℣. 31. ℣ 16. Galat. 2. ℣. 9. (r) Ihre Würde, die sie vor den übrigen Pfarrern haben, bestehet nicht in grösserer Ehre und Einkünfften, sondern darinnen, daß sie mehr Sorg und Arbeit, als andere, haben. Wie Christus befohlen: Der Gröste unter euch soll wie der Kleinste, und der Fürnehmste wie ein Diener seyn. Matth. 23. ℣. 11. Marc. 10. ℣. 44. Luc. 22. v. 26. Nach der Apostolischen Regel ist *Presbyter* und *Episcopus* einerley, nur daß Bischoff oder *Episcopus* einen Inspectorem oder Superintendenten, der auf die andern acht giebt, bedeutet. Daher der Brüder Bischöffe in gleicher Würde sind, nur daß einer aus ihnen, um der Ordnung willen, den Vorsitz hat. Wann sie einmahl erwählet und bestättiget sind, bleiben sie Zeit Lebens in ihrem Ampte stehen; es sey dann, daß er demselben nicht würdiglich wandelte. (s)

Die

(r) Gemeiniglich waren zwey Bischöffe in Böhmen, zwey in Mähren, und einer, auch zuweilen zwey, in Pohlen.

(s) Es fragt sich, ob es besser sey, wann man den einmal erwählten Personen die Ober-Aufsicht (superintendentiam seu reginimis præsidentiam) beständig läßt, oder wann man damit abwechslet, und dieselbe einem nach dem andern aufträget? Antwort: Einige Kirchen unserer Zeiten belieben das Letztere, und bedienen sich dieses Wechsels aus folgenden Gründen. Erstlich. Weil man also Gelegenheit habe, alle zu prüfen, oder in die rechte Ubung zu bringen.

Die Pflichten der Vorsteher insgemein sind folgende:

Erstlich. Sie sollen in der ganzen Kirche der vereinigten Brüder auf die Reinigkeit der Lehre, und ernstliche Ausübung der Kirchen-Zucht genau sehen, und das nach dem Befehl Christi, der einem jeden seiner Knechte

gen. Zweytens. Weil dadurch allem Hochmuth und aufgeblasenem Wesen, wie auch allem Misbrauch dieser Würde, vorgebogen werde, und also kein Diotrephes die Kirche Christi beunruhigen könne. Andere Gemeinden, insonderheit die vereinigte Brüder, belieben das Erstere. Erstlich. Weil es GOtt selbsten in seinem Gesetz verordnet, daß Richter, Regenten, Leviten, Priester und ein Hoher-Priester seyn sollte, welche Lebenslang in solchem Ampt stehen blieben. Zweytens. Weil mit keinem Befehl oder Exempel zu beweisen, daß Christus und die Apostel einen solchen Wechsel beliebet hätten. Weil es Drittens die Menschen aus dem Trieb ihrer eigenen Klugheit thäten. Wie zum Exempel die Juden zu Christi Zeiten das Hohe-Priesterthum jährlich veränderten, Matth. 26. v. 3. Joh. 11. v. 51. Apost. Gesch. 4. v. 6. wozu ihnen, wie es scheinet, die viele Misbräuche dieser hohen Würde Gelegenheit gegeben, welche bey der Verwaltung eines einzigen Hohen-Priesters eingedrungen. Indeme sie vieles verwegener Weise vorgenommen, und immer einer den andern verdrungen hatte, wie aus den Büchern der Maccabeer erhellet. Ob aber diese Veränderung der Göttlichen Anstalten wohl angeschlagen, hat der betrübte Ausgang bewiesen. Die Evangelische Historien sagen uns, daß die Jüdische Kirche weder in Ansehung der Lehre, noch des Lebens, jemahls mehr im Verderben gestanden,

Knechte Vollmacht gegeben, und sein Werck anbefohlen, dem Thür-Hüter aber zu wachen auferleget. Marc. 13. v. 34.

den, als bey dieser Abwechslung, Apost. Gesch. 5. v. 17., weßwegen sie auch endlich ganz und gar von GOtt verworffen worden. 1. Thessal. 2. v. 15. 16. Zudeme haben wir Vierdtens keine Spur, daß Christus etwas, welches abgewechselt, angeordnet hätte. Es blieb alles, wie Er es einmal verordnet. Als Er, zum Exempel, siebenzig Jünger aus dem Volck erwählet, und ihnen die Macht zu lehren, zu taufen, und Wunder zu thun gegeben: So hat Er sie auch darbey gelassen. Gleichwie Er auch aus diesen wiederum zwölff Apostel erwählet: Also sind sie ohne Veränderung geblieben. Aus diesen nahm Er zum öfftern drey Zeugen zu besondern Verrichtungen, nemlich Petrum, Jacobum und Johannem, ohne daß Er mit ihnen gewechselt. Dahero sie auch, NB. so lang sie lebten, vor Säulen angesehen wurden. Galat. 2. v. 9. Fünfftens. Es ist über dieses keine Spur zu finden, daß die Apostel Lehrer oder Aeltesten nur auf eine Zeitlang verordnet, oder eine Abwechselung erlaubt hätten, wohl aber zeiget sich das Gegentheil. Wie dann Christus zu dem Bischoff zu Smyrna sagt: **Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben.** Offenb. Joh. 2. v. 10. Sechstens. Man nimmt auch in der ersten Kirche, nach der Apostel Zeiten, keine solche Abwechslung wahr. Dahero, Siebendens, bis hieher alle Kirchen der Griechen, der Lateiner, der Armenier und Abyßiner, nach dem Vorbild der Göttlichen Verordnung, alles in einem unveränderten Stand behalten.

Es ist also klar, daß mehr und wichtigere Gründe die beständige Dauer der Kirchen Auffsicht bey gewissen Personen

Zweytens. Sie sollen zusehen, daß gut-artige Jünglinge zum künfftigen Dienst der Kirchen

sonen behaupten, und die gegenseitige gar leicht aufgelöset werden können. Dann wann sie sagen, daß auf jene Weise alle nach der Reihe sich üben können; so antworte ich, daß es wohl in geringen und niedrigen Verrichtungen oder Vorstehereyen, (remigratione) wie Nazianzenus redet, angehe; aber das Ruder zu führen nur erfahrnen und geübten Männern zukomme.

II. Sprichst du, daß Begierden, Hochmuth und einseitige gewaltsame Unternehmungen zu verhüten seyen. So sage ich, daß dergleichen in alle Wege zu verwehren seyn, aber ohne Verletzung der Göttlichen Ordnung. Wie dis geschehen könne, hat GOtt selbsten angezeiget. Man setze nur dem Bischoff der Kirchen ein Synedrium oder einen Kirchen-Rath und geistliches Gericht; wie Mosi und Aaron siebenzig erleuchtete Aeltesten zugegeben worden, ohne deren Beystimmung er in wichtigen Sachen nichts vornehmen kan. Nach der Verordnung Christi sollen die Apostel und ihre nachfolgende Bischöffe nicht herrschen, wie die weltliche Könige; sondern der Größte in der Kirche solle wie der Geringste seyn, und der Anführer sich wie einen Diener beweisen. Luc. 22. v. 25. 26. Das ist: Es sollen ihnen weder Güter, noch weltliche Ehren-Aempter, noch freye Gewalt über andere erlaubet seyn, sondern sich in der That, als Schaffner und Diener beweisen, also daß sie einem jeden unterworffen, und ihnen wiederum ein jeder unterthan seye. Haben wir nicht auch anderswo dergleichen Beyspiele einer solchen gemäßigten und umschränckten Gewalt, welche der gefährlichen freyen Vollmacht entgegen stehet? Konnten nicht die Spartaner ihren Königen die freye Macht ihrer Eigenwilligkeit beschneiden, da sie ihnen Ephoros, Aeltesten, an die Seite setzten? Muß nicht

der

chen fleißig geübet und geprüfet worden. Wie die Propheten ihre Söhne, und Gamaliel Pau-

der Doge oder Herzog der ansehnlichen Republic Venedig seine Raths-Versammlung stets an der Seiten haben? Bey den Böhmischen Brüdern sind allen Aeltesten ein oder mehr Mit-Aeltesten zugesellet, wobey sie, sammt ihren Beystehern, noch überdis dem Synodo oder geistlichen Kirchen-Gericht von allem, was sie gethan haben, Rechenschafft geben müssen. Alsdann erst kan die Christlich-menschliche Klugheit der Göttlichen Weisheit dienen, wann sie die Göttliche Ordnung nicht aufhebt, sondern vor dem Untergang bewahret. Da zuletzt gesagt worden, daß die Bischöffe oder Vorsteher der Kirchen bey den Brüdern ihr Lebenlang in ihrem Ampt verbleiben, (es wäre dann, daß einer sich übel anführte) ist noch zu mercken, daß die vereinigte Brüder bey zweyhundert Jahren her fünff und fünffzig Bischöffe gehabt, (wie Regenvolscius dieselbe in seiner Historie der Sclavonischen Kirchen im 10. Capitel des 3. Buchs anführet) davon doch keiner unter allen von seinem Ampt abgesetzet worden. Welches wir allein der Göttlichen Güte und der heilsamen Kirchen-Zucht zu dancken haben. Welche aber Alters und Kräfften halber freywillig angehalten, daß man ihnen die Bürde des Ampts abnehmen möchte, haben es auch erhalten, wiewohl deren nur sechs oder sieben gewesen.

Allein heut zu Tag schmeckt die Besoldung und Würde noch immer, wann man schon sein Ampt nicht mehr verrichten kan. Es finden sich wenige, welche die Würde fliehen, und sich mit Saul hinter die Faß verstecken, daß sie müssen hervorgezogen werden. Man siehet nicht mehr darauf, daß man sein Ampt recht verwalte, sondern daß man den Bauch wohl versorge; wann schon indessen viele Seelen darüber versäumet werden, und zu grund gehen.

lum zu seinen Füssen, unterrichtet haben. Apost. Gesch. 22. ℣. 3. (t)

Drittens. Die Jünger, Helffer, Pfarrer und Mit-Aeltesten zu ihrem erhaltenen Ampt einzuleiten. Tit. 1. ℣. 5. (u)

Vierdtens. Eine sorgfältige Aufsicht über alle Pfarrer, Helffer, Jünger oder Nachfolger, Wittwen und Waysen in seinem Bischöfflichen Gebiet zu haben.

Fünfftens. Die Verzeichnisse über die Kirchen in seinem ganzen Bißthum zu halten, damit er sowohl Prediger, als Pfarr-Kinder, zum wenigsten die meisten, sammt deren Umständen und Bedürffnissen, erkenne.

Sech-

(t) Die Besorgung dieser zarten Kirchen-Pflanzen, als eines Knaben-Seminarii, wurde also angeordnet, daß ein jeder Pfarrer einen oder zwey solcher Jünglinge, welche guter Art waren, mit Einwilligung der Eltern, welche meistens darum anhielten, zur Kost, Auferziehung und Unterweisung in seinem Haus halten mußte. Welche die Vorsteher und Aeltesten zur Visitations-Zeit entweder in ihrem guten Vorsatz stärckten, und, damit sie desto mehr Gelegenheit sich zu üben bekämen, zu ihnen nahmen, oder anderswohin thaten; oder, wann sie als untüchtige Werckzeuge schienen, wieder fortschickten. Die Vorsteher aber mußten dergleichen Kirchen-Alumnos in grösserer Anzahl um sich haben, und noch weiter in allem Guten anweisen.

(u) Nach denen ältesten Kirchen-Regeln, welche sie Apostolisch nennen, als welche verordnen, daß die Presbyteri oder Kirchen-Aeltesten von einem Bischoff, ein Bischoff aber von zwey oder dreyen Bischöffen ordiniret werden solle.

Sechstens. Er solle tüchtige Pfarrer vor die Kirchen ausersehen, und nach Befinden, doch nicht ohne Vorwissen der Mit-Bischöffe, Veränderungen mit ihnen vornehmen. (*w*)

Siebendens. Alle Kirchen seiner Aufsicht jährlich besuchen, wie davon unten an seinem Ort mehrers zu finden.

Achtens. Er soll die Pfarrer und Diener, welche ihr Ampt nicht in acht nehmen, erinnern und bestraffen. Die Ausschliessung eines Kirchen-Dieners aber kommt dem ganzen Synodo zu: Alles nach der Macht, welche der HErr zu bessern, und nicht zu verderben, gegeben hat. 2. Cor. 13. v. 10.

Neundtens. Wann entweder die gesammte Brüderschafft, oder eine besondere Gemeine, oder auch wohl einige Personen in Verfolgung und Gefährlichkeiten gerathen, hat er darauf zu dencken, wie man der Gefahr recht begegne, oder denen, die darein gerathen, zum wenigsten mit Trost und Stärckung zu Hülffe komme. Apost. Gesch. 20. v. 27.

Zehendens. Ein jeder Vorsteher unter den vereinigten Brüdern hat vor die Bibliotheck zu sorgen, und dieselbe, so viel möglich ist, mit nützlichen Büchern zu vermehren.

Eilfftens. Vor die Buchdruckerey müssen sie

(*w*) Wie die Pfarrer denen Kirch-Gemeinden, ohne vorhergehende anderswo gewöhnliche Erwählung des Volcks, oder derer, welche das Jus Patronatus haben, vorgestellet werden, wird in dem andern Capitel der Anmerckung (*r*) mehrers erläutert.

alle zugleich Sorge tragen; wer aber am nächsten dabey wohnet, soll die Aufsicht darüber haben.

Zwölfftens. Und weilen es Schaden bringet, wann man einem, oder nur wenigen, eine Vollmacht, nach Belieben zu handeln, einräumet, so ist ein jeder der Aeltesten gehalten, sich dem Gutbefinden nicht nur seiner Collegen, sondern auch der Mit-Aeltesten, zu unterwerffen, und von ihnen Erinnerung, Rath und Bestraffung anzunehmen. Will nun jemand mit diesem von GOtt bestättigten Kirchen-Gericht und dessen Aussprüchen nicht zufrieden seyn, so kan er sich nirgend, als auf einen allgemeinen Synodum beruffen; ist er aber auch damit nicht zufrieden, so mag ers mit GOtt selbsten, welcher dis geistliche Richter-Ampt seiner Kirchen gegeben, ausmachen. (x)

Von dem Ampt eines Ober-Vorstehers. (Præsidis.)

EIner unter den Bischöffen führet das wichtige Ampt eines Ober-Auffehers;

(x) Es ist in dieser Brüderlichen Vereinigung einer dem andern dergestalten unterthan, daß wir endlich alle nur von einem, der Himmel und Erden in seiner Hand hat, abhangen. Es wird aber im siebenden Capitel mehr Gelegenheit gegeben werden, zu zeigen, was die geistliche Unterthänigkeit vor Nutzen, die unumschränckte Freyheit aber vor Schaden bringe.

hers ; (Præsidis) dessen Pflichten darinnen bestehen, daß er, so offt er es nöthig erachtet, (y)

Erstlich. Den Kirchen-Rath zusammen kommen lasse ; doch mit Vorwissen und Gutbefinden seiner Mitgehülffen.

Zweytens. Wann er ihnen die Ursach der Zusammenkunfft entdecket, und erinnert, wie ungewiß oder mißlich der Sterblichen Gedancken, ohne GOttes Beystand, seyen, soll er sie zum Gebet reitzen, und das, was vorkommen möchte, nebst ihrem ganzen Vorhaben, segnen und GOtt anbefehlen.

Drittens. Zuförderst soll er untersuchen, ob die Schlüsse des vorhergehenden Synodi vollbracht worden, und in die Erfüllung gegangen. Darauf trägt er dasjenige vor, was in dieser Zusammenkunfft auszumachen seye, und ersuchet einen jeden, daß er dasjenige, was er zu untersuchen nöthig erachtet, vorzubringen. Welches alles der Notarius sogleich aufzeichnet.

(y) Die Furcht vor einer Spaltung, und das sehnliche Verlangen, die Kirche in wahrer Einigkeit zu erhalten, nöthigte die Apostolische Gemeinden, daß sie mehrern Kirchen einen Aufseher, (Bischoff) und hernach, da sich die Kirchen vermehrten, mehrern Bischöffen wieder einen Aufseher oder Erz-Bischoff bestellten. Die Brüder haben zwar einen Erz-Bischoff zu setzen nicht nöthig gehabt, indem sich ihre Kirchen nicht weit ausgebreitet ; doch mußten sie unter denen, die alle einander an Ehre gleich waren, um der Ordnung willen einen Vorsteher des Kirchen-Convents verordnen, aber ohne alles Gepräng der Ordination und neuen Tituls.

Darauf sagt ein jeder seine Meynung; die Jüngern machen den Anfang; der Ober-Vorsteher aber sammlet dieselbige, und überleget sie, machet auch endlich, nach denen meisten und wichtigsten Stimmen, den Schluß. Welcher von dem Notario schrifftlich, als ein Decret, verfasset wird. (z)

Vierd-

(z) Lasitius hat von unserer Gewohnheit, Bücher zu schreiben, im 22. Capitel gar wohl bemercket: „Es seye nichts „zum Vorschein kommen, welches nicht vorher von mehrern Aeltesten und Kirchen-Dienern, welche darzu erwählet und bestellet waren, untersuchet worden. Zu „dem Ende, damit dasjenige, was von etlichen verständigen Männern überleget worden, desto gewisser wäre, „und nichts falsches zur Verführung, oder bitteres zur „Beleidigung des Lesers in sich hielte. Item: Es pflegte nichts von einem allein ans Licht zu tretten, (es geschähe dann aus besondern Ursachen) sondern im Namen der ganzen Brüderschafft, damit ein Glied an dem „geistlichen Leib eben so viel Ehre davon hätte, als das „andere, und dardurch der eitlen Ehrfurcht, welche die „Gemüther der Bücher-Schreiber gemeiniglich kützelt, „alle Gelegenheit abgeschnitten würde, die Schrifften „selbsten aber ein desto grösser Gewicht und Ansehen hätten. Da nun diese Aufsicht (fähret er fort) heut zu „Tag anderswo ermangelt, indem einem jeden, was ihm „in Sinn kommt, heraus zu geben erlaubt ist, und jedermann genugsame Gelehrsamkeit und Freyheit zu haben vermeynet, daß er alles, was er gedencket, setzen, „und, wie das menschliche Herz geartet ist, auch das beste verdammen dörffe; so ist kein Wunder, daß so vielerley Meynungen, Irrthümer und Secten entstehen. So weit Lasitius.

Zweytens. Welchem ich anfüge, daß wir mit Streit-Schrifft-

Vierdtens. Ihme kommt auch zu, bey erheischender Nothwendigkeit, einen allgemeinen Synodum anzustellen; Ingleichem gewisse Per-

 sonen

Schrifften gar nichts zu thun haben. Theils darum, weil uns unsere lautere Einfalt nicht erlaubte uns in Strittigkeiten zu mengen; theils aber auch, weil wir bey andern beobachteten, daß wenig Nutzen, hingegen merckliecher Schade daher entstanden seye. Welche klägliche Würckungen sind aus der Begierde zu disputiren entstanden? Was ist damit ausgerichtet worden? Die Uneinigkeiten sind nicht gestillet, sondern vermehret, noch die Zänckereyen geschlichtet, sondern in die geringste Kleinigkeiten zerrissen worden, daß nun der Fragen und Neben-Fragen kein Ende zu finden ist. Wo bleibt aber Hilarii Ausspruch: **GOtt berufft uns nicht durch spitzfindige Fragen in den Himmel**: Wollte GOtt! daß man bey dergleichen Klügeleyen nicht das vornehmste im Werck des Glaubens vergessen hätte: Nemlich die Brüderliche Liebe und Sanfftmuth, welche wir von Christo lernen sollen, wollen wir anderst der uns von Ihm verheissenen Ruhe theilhafftig werden. Matth. 11. v. 29. Unsere Zeiten haben uns Erstaunenswürdige Dinge entdecket, da man sehen müssen, wie diejenige, welche sich zur Evangelischen Wahrheit bekennet haben, wider die Evangelische Sanfftmuth miteinander zu Feld gegangen, und so viele bittere Partheyen ausgebohren. Dahero haben die Unsern weder Anführer noch Anhänger der unruhigen Disputanten seyn wollen. Indem sie mehr Eifer fromm als gelehrt zu seyn beweisen wollten: Sie hielten es vor besser, mit jenem Bauern-Titel, wie Seneca redet, zu prangen, und den Frieden, die Einträchtigkeit und gute Ordnung unter sich zu erhalten, als andern Dingen nachzustreben.

Drittens. Sie haben zwar die Wahrheit ihrer Lehre,

und

sonen zu bestellen, welche einige äusserliche Noth-wendigkeiten besorgen möchten; Im Synodo selb-

und die Unschuld ihres Lebens schrifftlich vertheidiget, aber nur Schutz und Ruhe zu erhalten, ohne jemanden mit Schmäh-Worten oder Hefftigkeiten zu beleidigen. Doch geschahe dieses nicht allemal, wann sie angegriffen wurden; sie ergriffen lieber den Schild des Stillschweigens. Sie gaben dergestalten nach, daß sie etliche von ihren geschriebenen, ja schon gedruckten Apologien unterdruckten; Ich habe eine und die andere, die gründlich genug seyn, in Händen. Wann sie mit einem tollkühnen (boshafftigen) Widersacher, der zwar schänden, aber nicht schaden konnte, zu thun hatten, haben sie, nach reiffer Uberlegung, den Unfug am liebsten mit Stillschweigen gerochen, die Zanck- und Schmäh-Schrifft aber den Motten Preiß gegeben.

Vierdtens. Sie schrieben also wenig, und zwar, wie es ihre Umstände erforderten, nur zur Ubung in der GOttseligkeit (practica) zum Exempel: Da die Türcken in der Nachbarschafft das Königreich Ungarn über hundert Jahr mit Krieg beunruhigten, uns aber manchen Schrecken verursachten, stellten sie in einem Tractat vor, wie die scharffe Zucht-Ruthe des beleidigten und erzörnten GOttes abzuwenden seye, ꝛc. Also schrieben sie zur Pest-Zeit oder in Hungers-Nöthen, wie man dergleichen Straffen GOttes zum Heil der Seelen bußfertig anwenden könnte. Merckten sie, daß die Gemüther in ruhigen Zeiten ausschweifften, und der Eifer im Leben nachliesse, liessen sie ein nicht grosses, aber nachdrücklich- und gewichtiges Büchlein von der Besserung des Lebens (Rawa) drucken, lehreten damit sich selbsten unter einander nach allen Ständen, Altern und Ordnungen, was ein jedes in seinem Theil, nach den Stücken des wahren Christenthums, zu ändern und zu verbessern hätte, ꝛc.

O woll-

selbsten soll er der Erste seyn, der auf gute Ordnung antrage, und solche selbsten bestens beobachte.

Was der Notarius oder Schreiber bey den vereinigten Brüdern zu verrichten habe.

Aus den Aeltesten pfleget einem das Notariat oder Schreib-Ampt anvertrauet zu werden. Welchem zustehet, daß er

Erstlich die Abhandlungen (Acta) und Schlüsse des Synodi in ein Buch verzeichne, und

Zweytens, eine genaue Erkänntniß von den Ordnungen, Schlüssen und Schrifften der vereinigten Brüder habe.

Drittens. Wann Schrifften von den Widersachern ans Licht treten, soll er sie lesen, und untersuchen, und wann darauf zu antworten nöthig ist, und solches von der Raths-Versammlung beschlossen worden, soll er die Antwort verzeichnen, und des Senats Untersuchung vorlegen, und unterwerffen. Vid. Nota (z)

Vierdtens. Vermerckt er einen Fehler in den Schrifften der Brüder, soll er deswegen bey

O wollte GOtt, daß wirs noch thäten! Wollte GOtt, daß wir uns besserten, die wir alle vielmehr und weiter abgewichen sind!

bey dem Senat Erinnerung thun, und wann er einmüthig erwogen und erkannt worden, denselben verbessern.

Fünfftens. Er solle endlich Achtung geben, daß niemand von der Brüder-Gemeine etwas aus eigenem Vornehmen schreibe. Er soll mit einem Wort, Nachricht, Ursach und Rechenschafft von allen Büchern, die schon gedruckt worden, oder noch zu drucken seyn, geben können.

Von dem Ampt der Mit-Aeltesten. (Conseniorum.)

Einem jeden *Seniori* oder Aeltesten gibt man 2. bis 3. (*) *Conseniores*, Mit-Aeltreste, zu Gehülffen, welche man vor Alters *Coëpiscopos* genennet hat.

Erstlich. Ihre Verrichtung ist, nebst denen Aeltesten einen Kirchen-Rath oder Consistorium auszumachen.

Zwey-

(*) Hieronymus schreibet, daß ein allgemeiner Schluß gemacht worden, nach welchem in einer jeden Stadt einer aus denen Aeltesten (Presbyteris) erwählt, und über die andern gesetzt werden sollte, Uneinigkeiten und Trennungen zu verhüten. Doch wann eine Landschafft bey einer Stadt allzuweitläufftig, und die Anzahl der Pfarrer gröser war, als daß sie ein Bischoff übersehen konnte, so wurden an gewissen Orten (Chorepiscopi) Land-Bischöffe verordnet, welche in geringern Dingen des Bischoffs Stelle vertreten mußten. Wir haben also auch in diesem Stuck nur das liebe Alterthum zum Beyspiel genommen.

Zweytens. Sie haben vor andern Pfarrern aller Orten auf gute Ordnung zu achten, und wann sie etwas zu verbessern wahrgenommen, ihren Vorgesetzten davon Eröffnung zu thun.

Drittens. Sie sollen allen mit Lehre und guten Exempeln vorgehen, damit die Gesetze, Ordnungen, und löbliche Gewohnheiten von allen desto genauer in acht genommen werden. 2. Tim. 4. ℣. 2. Philipp. 4. ℣. 3.

Vierdtens. Sie sollen sich nach solchen Personen umsehen, welche zu dem Ampt des Geistes Tüchtigkeit haben. Tit. 1. ℣. 5.

Fünfftens. Sie sollen kluge Verordnung machen, und wissen, wo, worinnen, und wie ein jeder Pfarrer und Kirchen-Diener am nützlichsten arbeiten könne? Was und wie viel dahero einem jeden anzuvertrauen seye? Apost. Gesch. 16. ℣. 4.

Sechstens. Wann bey einem Pfarrer eine Ahndung zu thun, soll es von ihnen in Beyseyn ihrer Vorsteher geschehen.

Siebendens. Sie sollen auf ihr Geheiß diejenige Kirchen, mit oder ohne sie, visitiren, welche ihnen anbefohlen werden.

Achtens. Die zum Ordiniren beruffene Jünger, Helffer und Diener des Worts müssen sie examiniren, und hernach mit einem gewissen und gewissenhafften Zeugniß denen Aeltesten vorstellen. 1. Tim. 3. ℣. 10.

Neundtens. Sie sind verbunden, auf die benachbarte Pfarrer, vornemlich aber auf diejenige,

nige, welche ihrer Aufsicht besonders anvertrauet worden, wie sie ihr Ampt verrichten, acht zu geben, und wann sie nur die geringste Unordnung vermercken, dieselbe zu bestraffen und zu verbessern, grosse ärgerliche Ausbrüche aber dem Seniori aufs schlennigste anzuzeigen. 1. Thessal. 5. v. 14.

Zehendens. Endlich die geheime Rathschläge getreulich zu verschweigen. Sprüchw. 20. v. 19. (a)

Das zweyte Capitel.

Von denen Versammlungen der Lehrer (Synodis) und Gebräuchen bey der Ordination.

§. 1. Wann wichtige Sachen vorhanden sind, welche die Angelegenheiten der ganzen vereinigten Kirche oder eine gewisse Dioces betreffen, so halten wir grosse allgemeine, oder kleinere und besondere Zusammenkünffte.

(a) Was hier von der Verschwiegenheit in dem Kirchen-Convent erwähnet wird, darüber wurde so scharff gehalten, daß einige, weil sie die gefaßte Rath-Schläge frühzeitig ausgesaget, nicht weiter zu dem geheimen Kirchen-Rath genommen, sondern ausgeschlossen worden. Damit also nicht nur die abgefaßten Schlüsse desto höher gehalten, sondern auch denen schädlichen Nachtheilen, die aus der Schwatzhäfftigkeit zu entstehen pflegen, vorgebauet würde.

künffte. (Synodos.) Der grosse allgemeine oder General-Synodus wird alle 3. oder 4. Jahr gehalten, wo alle Seniores, Conseniores, Pastores und Ministri, wie auch Diaconi und Acoluthi, ja auch die Patronen der Kirchen, welche in der Nähe sind, erscheinen, und dieses geschiehet (1.) die Brüderliche Liebe und Einigkeit zu erneuren und zu bestättigen. 1. Cor. 16. v. 14. 1. Petr. 4. v. 8. (2.) Unser aller Gemüther in dem Werck des HErrn zu ermuntern und zu stärcken. Röm. 1. v. 11. 12. (3.) Den Ernst und Eifer in der Kirchen-Zucht und Ordnung wieder aufzuwecken, wann in irgend einem Stück Nachläßigkeit eingeschlichen, oder wenigstens zu befürchten stehet. 1. Cor. 1. v. 10. Ephes. 4. v. 10. (4.) Zuweilen halten wir auch eine grosse Versammlung, darinnen lasterhaffte und ärgerliche Pfarrer verstossen, welche sich aber gebessert, wieder aufgenommen werden. Damit man (5.) den Pfarrern bedeute, zu welchem Dienst und Ampt man ihrer benöthiget seye. (b)

Solche

(b) Es ist noch 6tens beyzufügen, daß sie auch darauf gesehen: Ob etwas bey der ganzen Brüderschafft zu verbessern, und wie die Verbesserung anzustellen seye. Dergleichen Untersuchungen im Anfang unserer Kirchen von der Gewalt über Leben und Tod, und von weltlicher Obrigkeit; ingleichen ob man diejenige, welche aus dem Pabstthum zu uns gekommen, wieder tauffen solle, vorgefallen. Es wollten sich nemlich die Unserigen der Sünden, die wir an den Römisch-Gesinnten ahnden, nicht theilhafftig machen, wann sie behaupten, daß sie weder

Solche General-Synodi (allgemeine grosse Versammlungen) wurden nicht an einem gewissen, sondern an unterschiedenen Orten, sowohl in Mähren als Böhmen, gehalten. Dann Pohlen schickte wegen der Entfernung nur Abgeordnete auf die Synodos. Gleichwie man auch dergleichen aus Böhmen zuweilen auf die Synodos nach Pohlen abgeschicket. Die Ordnung solcher Versammlung ist diese. (c)

Erst-

weder fehlen noch irren könnten, und mithin keiner Reformation oder Verbesserung unterworffen wären. Ein jeder Glaubiger, also auch die ganze Kirche, ist wie ein musicalisches Instrument in GOttes Händen, welches, wann es noch so wohl gestimmet ist, leicht verstimmet werden kan, mithin müssen die nachgelassene Saiten immerzu wieder angezogen werden. Weil dieses einige nicht beobachten, sondern sich einbilden, daß sie in einer schon bestättigten Vollkommenheit stünden, so verbessern sie sich nicht nur in keinem Stück, sondern verfallen auch immer weiter: Ohneingedenck, daß die Kirche nicht die Sonne selbsten, als welche allein den Bräutigam der Kirchen vorstellet, sondern den Mond, welcher ab- und zunehmen kan, abbilde, ꝛc. Aber hiervon zu handeln gehöret hieher nicht. Nur das will ich noch melden, was GOtt Psal. 50. v. 23. verheissen: „Wer den Weg ver„bessert, oder seinen Wandel nach meinem Wort stets „richtet, dem will ich das Heil GOttes (JEsum den „Heyland GOttes) zeigen.

(c) Was den Ort des Synodi betrifft, darüber vereinigten sich die Bischöffe allein. Worauf derjenige, in dessen Diöces derselbe sollte gehalten werden, dem Pfarrer des Orts davon Eröffnung that, und was nöthig zu beobachten, anbefohle. Die übrigen Pfarrer wurden nur wenige Tage vorher eingeladen, und des Stillschweigens erinnert.

Erstlich erscheinen alle Beruffene an einem darzu bestimmten Tag und Ort. (*d*)

nert. Welche Fürsichtigkeit zu beobachten nicht nur wegen der Feinde von aussen, sondern auch wegen der Nachtheile, welche unserer Kirchen selbsten daraus zuwachsen konnten, nöthig und üblich war.

(*d*) Die Seniores und Conseniores kommen einen Tag eher, damit sie alles aufs beste bestellen. Ich will aber doch mit wenigem andeuten, wie sie diesen Tag zubrachten. Sie kamen miteinander dahin, wo die Versammlung sollte gehalten werden. Der Präses hielte eine bewegliche Anrede, darauf fielen sie nieder, und baten inbrünstig um Göttlichen Beystand. Nach vollendetem Gebet ließ der Vorsteher (Präses) nachdrückliche Ermahnungen zur Einträchtigkeit und Reitzungen zur Liebe ergehen, damit sie alle mit ganz reinem Herzen das allgemeine Beste bedencken möchten. Hiernächst mußte der Notarius das Register der Aempter, wie sie es zu nennen pflegten, ablesen. Das war ein Buch, darinnen die Gewalt, welche Christus seiner Kirchen gegeben, und die Pflichten dererjenigen, welche der HErr zu Thürhütern und Wächtern gesetzet, beschrieben waren. Marc. 13. v. 34. Wann dis geschehen, ermahnte der Präses abermahl, daß sich darnach, als einem Probier-Stein, ein jeder sorgfältig prüfen, und nichts verschweigen sollte, was er träges und unartiges an sich oder an seinem Bruder, an einem Aeltesten oder Mit-Aeltesten erkennete und wüßte: Nun seye es Zeit, allen Sauerteig, so gering er auch seyn mögte, auszufegen.

Nach diesem gehen die Seniores hinaus in eine andere Stuben, woselbst der Vorsteher (Præses) seine Collegen abermal zur lautern Aufrichtigkeit ermahnet, daß sie, als in dem Heiligthum vor denen hellen Augen des allsehenden GOttes, ihme ihre Herzen entdeckten, damit er

deut-

Zweytens. Nimmt ein jeder in dem angewiesenen Haus, als wofür vorhero schon zeitlich Vorsorge geschehen, seine Einkehr. (e)

Drittens. Sie kommen sämmtlich Abends auf das Zeichen der Glocke in der Kirche zusammen, da man GOtt dancket, und die Aeltesten ihre Gäste vätterlich bewillkommen. (f)

Vierd-

---

deutlich sehen könnte, ob sie in dem HErrn eines seyen? ob ein jeder versichert wäre, daß er oder sein Bruder auf rechten Wegen einher gienge? Ob er auch etwas anders entweder selbsten gesehen, oder von andern murmeln gehöret hätte? Damit sie sich also nach gnugsamer, auch der geringsten Sache, Erkänntniß, und Verbesserung derselben, mit einem ganz reinen Gewissen in voller Zuversicht, das Werck des HErrn, auch in dieser gegenwärtigen Versammlung, allesammt bereiten könnten. Kurz! Sie giengen nicht von dannen, es seye dann, daß zuerst unter ihnen alles, was einigen Anstand oder Mißtrauen gegen einander verursachen konnte, abgethan worden. Wenn solchergestalt die gute Harmonie erneuret, und durch den Kuß der Liebe in der Allgegenwart GOttes bestättiget worden, giengen sie wieder in das Versammlungs-Gemach, fragten ihre Brüder die Conseniores, was sie ausgerichtet, überleget und gefunden hätten, und brachten also auch mit und unter ihnen alles ins reine. Endlich schritten sie zum Werck selbsten, und machten mit einander aus, was sie in diesem Synodo heilsames abhandlen könnten, und was man zur äusserlichen Nothdurfft vor Anstalten gemacht hätte.

(e) Einige kehreten in des Pfarrers Wohnung ein, die übrigen aber logirten bey frommen Bürgern in der Nachbarschafft, welche sie mit vielen Freuden, wie die Engel GOttes, aufnahmen.

(f) Man preiset GOtt, daß Er sie sämmtlich unter dem

Geleit

Vierdtens. Darauf wird gespeiset, wie einem jeden die Tische von denen Dienern angewiesen werden. (g) Welches alsofort auch die übrige Tage, bescheiden in der Furcht des HErrn, unter freundlich- und gottseligen Gesprächen, geschiehet. Ephes. 4. v. 29. Cap. 5. v. 4. Um guter Ordnung willen kommen einige von den Conseniioribus täglich, die Speisende zu besuchen und zu segnen. (h)

Fünfftens. Des folgenden Tags, ingleichem täglich, so lange der Synodus währet, wird

Geleit der Heiligen Engel zusammen geführet, und ihnen die Freude, einander vergnügt zu sehen, verliehen habe.

(g) Wenn sie nemlich die Tische, nebst den Stühlen, in denen Speiß-Sälen, im Sommer auch unter freyem Himmel, ordentlich bereitet haben. Es möchte zwar, was mir jetzo zu melden einfällt, allzuschlecht scheinen: Dennoch kan ichs nicht verschweigen, theils weil es mit zur Ordnung gehöret, theils aber auch die weltliche Eitelkeiten beschämet und verringert. Es ist bey uns kein Streit über dem Rang oder Vorsitz, wodurch vor Zeiten die Pharisäer ihre grosse Thorheit verriethen. Luc. 14. v. 7. Indem ein jeder nach der Zeit, da er ins Ampt und zu dem Synodo gekommen, seinen Ort zu beobachten weiß.

(h) Auch dieses, obschon geringe, Stück kan die Brüderliche Liebe nicht wenig vermehren, wie die Erfahrung bezeuget. Denn das beste Gewürtz der Speisen ist die Brüderliche Herzens-Einfalt, mit Freuden und Freundlichkeit vermenget; Wie von den ersten Christen zu lesen, Apost. Gesch. 2. v. 46., daß sie täglich und stets einmüthig bey einander gewesen, das Brod hin und her in Häusern gebrochen, die Speise mit Freuden genommen, und GOtt mit Freuden und einfältigem Herzen gelobet.

alle Morgen von einem Seniore oder Conseniore eine Predigt; Nachmittags aber und Abends Bet-Stunden gehalten, nebst herzlichen Erinnerungen aus Heiliger Schrifft, dasjenige zu bedencken, was zur gemeinen Erbauung und dermahligen guten Ausrichtung diene. (*i*)

Sechstens. Die Kirchen-Diener, wie auch die Helffer und Nachfolger, bleiben den ganzen Tag an ihrem Ort, und bey Abhandlung der Materien, die ihnen von den Senioribus aufgetragen worden. (*k*)

Siebendens. Die Aeltesten sitzen anderswo beysammen, dem Verlangen der Pfarrer, oder der Gemeinen und derselben Patronen, sammt allem, was vorgebracht wird, mit Rath und That

(*i*) Dann die Vorsteher waren gewohnet, diese öffentliche Geschäffte bey Zeiten unter sich und ihren Mit-Brüdern einzutheilen.

(*k*) Indeme denen Pfarrern von denen Aeltesten aufgegeben wird, worüber sie sich berathschlagen sollen: Welches sie reiflich überlegen, in gewisse Sätze bringen, und denen Aeltesten vorzeigen müssen. Damit nun auch hierinnen keine Unordnung vorgienge, wählten sie ihnen, durch freye Stimmen, einen Vorsteher und Schreiber. (Præsidem & Notarium.) Die (Diaconi & Acoluthi) Helffer und Jünger werden noch nicht zu denen Berathschlagungen gelassen. Damit sie aber indessen nicht müssig wären, oder ausschweifften, wurde ihnen eine gewisse Materie vorzulesen gegeben, worüber sie hernach examiniret wurden. Welches zu veranstalten ihnen von den Aeltesten gleichfalls solche vorgesetzet wurden, die über der Ordnung hielten, und das Werck dirigirten.

That ein Genügen zu leisten. Doch machen sie in wichtigen Dingen nichts aus, es seye dann, daß die Diener des Worts, oder alle Pfarrer, davon wissen und beystimmen. (l)

(l) Damit man auch in diesem Geschäfft die Spuren einer guten Ordnung sowohl unter denen Pfarrern, als Aeltesten erkenne, will ich etwas melden von der Ordnung, in welcher sie die Meynungen gesammelt, und in gewisse Schlüsse gebracht. (1.) Wann sie sich niedergelassen, und alles still worden, erinnerte der Präses die Geschäffte, weßwegen sie zusammen gekommen, anzufangen: Indeme erstlich die Sätze gesammelt werden, daß man gleich anfangs vor Augen habe, worüber man seine Rathschläge zu geben habe. (2.) Wann diese nun gesammelt, muß einer die Haupt=Stücke, welche abzuhandlen seyen, kürzlich nach und nach anzeigen, und wann es befohlen wird, erläutern, damit man wisse, was nothwendig, und als das Haupt=Werck, abzuhandlen, oder was unnöthig ist, zu übergehen, oder wenigstens, als ein Neben=werck, bis auf die Letzt zu verschieben seye. (3.) Hierauf werden die erstern Sätze zu überlegen vorgenommen, und eines jeden Meynung nach der Reihe begehret, damit ein jeder sein Gutbefinden, so kurz es möglich ist, eröffne, und mit Gründen bevestige. (4.) Sie eröffnen also ihr Gutbefinden ordentlich von dem Jüngsten bis zu dem Aeltesten, also daß der Präses den Beschluß macht. Welche Ordnung, da man die Meynungen nicht von den Obersten und Aeltesten, sondern von den Jüngern und Untersten zuerst verlanget, als die bequemste und nützlichste, durch die Erfahrung selbsten bestättiget worden. Dann wann die Obersten zuerst ihren Sinn entdecken, können die schädliche Vorurtheile schwerlich vermieden, noch die Sachen von allen nach Würden und gnugsam überleget werden. Dann es werden entweder die Jüngere,

Achtens. So offt eine erledigte Pfarr-Stelle in dem Senat oder Kirchen-Rath zu besetzen, so machen sie den Anfang darzu mit Beten und Fasten: Worauf allesammt und ein jeder eine

gere, wann sie der Aeltesten Gutdüncken zuerst vernommen, durch die Meynung, daß bey den Alten die gröste Klugheit seye, gleichsam benebelt, daß sie die Sache nicht tieffer einsehen; oder, wann sie auch eine andere Einsicht haben, durch das Ansehen der Aeltesten so blöde und furchtsam gemacht, daß sie sich scheuen, ihr Gutbefinden frey heraus zu sagen. Auf solche Weise wird sowohl das Gutachten oder die Freyheit des Verstandes gebunden, als auch der Weg zu dem schädlichen αὐτὸς ἔφα, und monarchischen Gewissens-Zwang gebahnet. Brächte aber einer von den Jüngern etwas besonders und ausgesuchtes vor, welches den Aeltesten nicht zu Sinn gekommen, so äusserte sich ein zweyfacher Unfug: Dann die Alten werden sich entweder schämen ihre Meynung zu ändern, oder die Jüngern, wann ihre Meynung vorgezogen würde, aufs Eyß der höchst-gefährlichen Selbstgefälligkeit gerathen. Welche nachtheilige Dinge wir, unserer Gewohnheit nach, sorgfältig vermeiden. Dann wann die Jüngern bedencken, daß sie ihre Meynung zuerst sagen müssen, so gewohnen sie der Sach nachzudencken, und mit behöriger Aufmercksamkeit und Ehrfurcht, auch wohl heimlichen Seufftzern zu GOtt, das ihrige zu verrichten, und stehet also einem jeden frey, seine Meynung ungebunden vorzubringen: Indem es keinem nachtheilig ist, wann noch keiner von den Aeltesten seine Meynung entdecket. Die Aeltesten aber können ohne Verletzung ihrer Autorität das vorgebrachte Gute besser ausstreichen, und wann sie etwas bessers haben, desto müthiger vorbringen. Also gieng unsere Ubung immer dahin, daß eine Aufmercksamkeit die andere, und ein Verstand

eine gewisse Person, welcher die Stimme gegeben wird, nebst dem Voto, aufzeichnet, und das aufgezeichnete denen Aeltesten versiegelt überreichet.

stand den andern reitzen und schärffen mögte. 5. Damit auch die Berathschlagungen nicht unordentlich durcheinander lieffen, oder ausschweiffeten, durffte niemand, bis die Sache zum Schluß gekommen, von etwas anders reden, als was die gegenwärtige Materie erforderte. 6. Es redete auch niemahlen mehr, dann nur einer, welchem niemand in die Rede zu fallen pflegete, es wäre dann, daß er undienliche Dinge vorbrächte, oder allzuviel Wort machte, oder im Zorn redete, da er alsdann vom Präside zurecht gewiesen wurde. 7. Hatte er aber das Seinige vorgebracht, und es fiele ihm hernach noch etwas anders bey, wann schon der andere zu reden angefangen, so unterstund er sich nicht wieder zu reden, bis alle ihre Vota angebracht hatten. Alsdann erst erhält er von dem Präside Freyheit, seine Meynung besser zu erläutern, zu bestättigen oder zu verbessern. 8. Der Notarius oder Schreiber verzeichnete indessen eines jeden Gutachten, nebst denen Gründen, womit ein jeder seinen Satz bekräfftigte. Hatte er eine besondere Meynung, so fügt er sie bey. 9. Endlich untersuchete der Präses alles, und überlegte es mit andern, ob alles auf eines abzwecke, ob die Meynungen unterschieden seyen, oder ob sie mit einander könnten verglichen werden. War dieses, so zeigete er, wie ein einziger und einmüthiger Schluß daraus zu machen seye, daß alle vorgebrachte Sätze gelten. Konnten sie nicht verglichen werden, zeigte er den Unterschied an, und entdeckte, welche Gründe diese, oder welche die andere Meynung bestättigten. War die Sache von grosser Wichtigkeit, gabe er sie weiter zu untersuchen vor, welche Gründe die stärcksten zu

Neundtens. Es werden auch aus den Diaconis oder Helffern solche Männer, die zum Predig-Ampt tüchtig sind, ausgesuchet, und was die Pfarrer von ihnen, es sey Gutes oder Böses, wissen, verzeichnen sie und überschicken es den Senioribus.

Zehendens. Welche nun ein gutes Zeugnuß überkommen, dieselbe werden von den Aeltesten und Mit-Aeltesten examiniret und geprüfet.

Eilfftens. Worauf die Ordination öffentlich nach eines jeden Stand und Ordnung geschiehet. Wovon aber unten ein mehrers vorkommt.

Zwölfftens. In einem jeden General-Synodo wird allezeit das Heilige Abendmahl gehalten, dadurch die Brüderliche Liebe unter einander, und die Freudigkeit des Geistes in GOtt zu erneuern; da dann alle Kirchen-Diener, deren Patronen, und das ganze glaubige Volck mit Freuden und Frohlocken communiciren. Actor. 20. ℣. 7. 11. 12. Drey-

---

seyn schienen, und wie die anscheinende Einwürffe und Hindernisse könnten abgelehnet werden. 10. Da alsdann wieder einem jeden, doch nach der Ordnung und mit wenigem zu reden, die Gründe gegen einander zu halten, und seine Meynung vorzubringen frey stunde, bis niemand mehr da war, der anderst glaubte. Alsdann erst wurden die Schlüsse als allgemein in ein Buch eingetragen. Durch welchen gar vernünfftigen Weg oder Proceß man so viel erhielte, daß alle den einmüthigen Sinn der ganzen Kirche erkennen, von allen Dingen mit einem Munde reden, und die Sachen mit grosser Einmüthigkeit verrichten konnten.

Dreyzehendens. Am Ende des Synodi werden unterschiedliche Ermahnungen gegeben. Zum Exempel: Daß ein jeder alles, was auf dem Synodo vorgegangen, zur Ehre GOttes und seiner Erbauung anwende; Item: Daß ein jeder seinem Beruf, den er erhalten, würdiglich wandele, und allen seinen Untergebenen mit einem guten Exempel vorleuchte, damit das Ampt nicht auf einige Weise verlästert werde. Zuweilen warnen sie besonders vor diesem und jenem Laster, mit untergemengten Göttlichen Bedrohungen, oder Verheissungen. Endlich gehet der Synodus, unter vielen Seegens-Wünschen, Dancken und vereinigtem Flehen, daß GOtt seiner Kirche noch ferner Ruhe und Einigkeit gönnen, und sein Werck zu seiner Ehre im Segen befördern wolle, im Friede aus einander, nebst angehängter Erinnerung, daß sie sich alle auf der Reise gottsfürchtig, bescheiden und einmüthig aufführen, Genes. 45. v. 24. zu Haus die Gemeinden, deren Beförderer, (Patronem) und die Ihrigen im Namen der Aeltesten freundlich grüssen, und sie ihrer getreuen, Priesterlich- und Vätterlichen Vorsorge, ihres andächtigen Andenckens vor GOtt im Gebet und steten Fleisses, ihre ewige Wohlfahrt zu befördern, versichern mögten. Röm. 16. Hebr. 13. Ephes. 1. v. 16. Philipp. 1. v. 3. 4. Coloss. 1. v. 3. (m)

(m) Von denen nöthigen Warnungen eines alten Synodi habe ich folgendes gefunden. 1. Man nehme wahr, daß eini-

Vierzehendens. Was in der Kirchen-Versammlung abgehandelt worden, wird zu künfftigem Andencken aufgezeichnet, davon ein jeder Senior eine Abschrifft bey sich behält. Die kleinere oder Particular-Synodi werden in geringerer Anzahl der Seniorum und Pfarrer gehalten,

einige Brüder durch allzuvielen Umgang mit einem jeden, der Ernsthafftigkeit ihres Ampts zu nahe treten, und dasselbe verächtlich machen. Davor müsse man sich hüten. 2. Einige, damit sie höflich schienen, befliessen sich zu scherzen: Das müsse man verbessern. Dann wenn der Apostel allen Christen das Scherzen (Scurilitatem) untersage, wie vielmehr einem Lehrer, als welcher dergleichen recht ernstlich zu meiden hätte; nach dem Ausspruch Chrysostomi: **Scherz und Possen sind in dem Munde eines Zuhörers** (*Laici*) **eigentlich Possen; in dem Mund eines Priesters aber GOttes-Lästerungen.** 3. Man müßte nicht auf die Jahr-Märckte gehen, noch zu denen Gastereyen. 4. Man sollte sich nicht in weltliche Dinge mengen, noch kupplen und Heyrathen machen. 5. Eben so wenig sollte man Arzneyen verfertigen oder curiren. 6. Man sollte allen Geitz fliehen, sammt dem Wucher, noch Geld auf Zinsen ausleyhen. 7. Ein Pfarrer soll nicht über zweyhundert Thaler an Geld besitzen, hätte er etwas drüber, so sollte ers zu milden Dingen anwenden, und den Armen geben. 8. Mit denen, die draussen sind, sollte man sich in keinen Brief-Wechsel einlassen, es wäre dann um wichtiger Ursachen willen, und mit Vorwissen des Vorgesetzten. 9. Sie sollten allen Pracht der Titel meiden, und einander am liebsten Bruder nennen. 10. Es sollte sich keiner in Testaments-Sachen einmengen; Sein eigenes möchte ein jeder in Bereitschafft haben, damit allenthalben Zanck und Verwirrung, auch nach dem Tod, vermieden würde. Und dergleichen.

halten, wann schnell etwas vorfällt, welches auf einen General-Synodum nicht kan verschoben werden; oder wann die Sache nicht die ganze vereinigte Kirche, sondern nur ein Bißthum, einen Pfarr-Strich, (District) eine besondere Gemeine oder gewisse Person angehet. Doch werden die abgehandelte Sachen (Acta) eines Particular-Synodi den abwesenden Bischöffen, um der geheiligten Einmüthigkeit wegen, freywillig zugesandt. Weil aber auf den General-Synodis die Ordinationes geschehen, so wollen wir jetzo, was darbey vorgehet, anzeigen. Es haben aber sowohl die Acoluthi und Diaconi, als Ministri, Conseniores und Seniores eine besondere Ordination.

Von Ordinirung der Jünger oder Nachfolger.

In jeder von unsern Pfarrern ist verbunden, ein, zwey, drey oder mehrere Knaben von guten frommen Eltern bey sich zu haben, dieselbe zum künfftigen Dienst der Kirchen zu erziehen und zu unterrichten. Von welchen die Grössern und Aeltern, damit sie immer mehr Lust und Eifer zum Dienst GOttes in der Kirchen gewinnen, zu denen Synodis, oder Versammlungen der Kirchen-Diener gezogen werden. Da dann nach einem vorgenommenen Examine diejenige, welche man einer fernern Auffsicht und Beförderung würdig geachtet,

tet, mit dem ersten Grad des Berufs gezieret, und *Acoluthi* oder Lehr-Jünger genennet werden, damit sie desto mehr erkenneten, wie sie nunmehro der Kirche GOttes gewidmet, und verbunden wären. Ihre Ordination geschiehet auf diese Weise:

1. Es wird über eine hieher sich schickende Materie, z. E. von der Nachfolge Christi, vom Beruf der 70. Jünger, von den Kindern der Propheten, und dergleichen, eine erbauliche Predigt gehalten.

2. Sie werden alsdann mit Namen aus der Reihe heraus geruffen, daß sie sich der ganzen Kirchen-Versammlung darstellen.

3. Hierauf werden sie vor dem ganzen Synodo gefragt, ob sie sich dem Dienst der Kirchen widmen oder aufopffern, und allen Gehorsam versprechen wollten.

4. Ferner werden ihnen ihre Pflichten, welche oben angeführet worden, vorgelesen.

5. Worauf sie mit Hand und Mund versprechen, daß sie denenselben nachleben würden.

6. Die ältern *Acoluthi* (Jünger) aber nehmen sie freudig, mit Darreichung der rechten Hand, in ihre Gesellschafft auf.

7. Endlich wird alles mit gutem Wünschen, dem Segen und einem andächtigen Gesang beschlossen.

Von

Von Ordinirung (Einleitung) der Diaconorum, Helffer oder Diener.

Aus den alten Jüngern, Nachfolgern oder *Acoluthis* werden die Helffer (*Diaconi*) erwählet, welches auf folgende Weise geschiehet:

1. Sie werden von den Senioribus oder Aeltesten geprüfet, ob sie sich nunmehro Christo und seiner Kirche ganz übergeben, und wie weit sie in der Theologie, oder Erkänntniß der Wahrheit zur GOttseligkeit, zugenommen hätten? 2. Tim. 3. v. 10. Luc. 9. v. 62.

2. Darnach werden sie mit Namen vor dem ganzen Synodo beruffen, und darauf ihre Pflichten nach der 1. Epist. ad Timoth. 3. v. 8. vorgelesen.

3. Worauf sie sich Christo und seiner Gemeine mit einem Gelübd versprechen und verpflichten.

4. Alsdann wird das Gebet für sie verrichtet, nach welchem sie der Senior oder Bischoff mit Auflegung der Hände bestättiget. Apost. Gesch. 6. v. 8.

5. Die neuen Helffer oder Diener (Diaconi) geben sodann denen Aeltesten und Lehrern, (Senioribus & Ministris) ihren heiligen Gehorsam zu bezeugen, die rechte Hand; womit sie hin-

gegen

gegen von denen ältern Diaconis in ihre Gemeinschafft aufgenommen werden.

6. Endlich wird die ganze Handlung mit dem Segen beschlossen.

Von Einleitung (Ordination) der Lehrer oder Prediger. (Ministrorum.)

WAnn auf einem Synodo Kirchen-Diener, Prediger oder Lehrer ordiniret werden sollen, so zeiget es ein jeder Pfarrer, (Pastor) der einen oder mehrere Helffer mit sich zu nehmen hat, seiner Kirche, das ist den Aeltesten, (Presbyteris) oder denen, welche auf den geführten Lebens-Wandel Achtung zu geben haben, an. Welche denen Helffern schrifftliche Zeugnisse von ihrem Lebens-Wandel geben, und darinnen melden, wie weit sie in dem Predigt-Ampt zugenommen, und ob ihnen eine höhere Stuffe des Lehr-Ampts könne anvertrauet werden. Man pfleget auch öffentliche Zeugnisse ihres ehrlichen Herkommens zu fordern, damit sie in allen Stücken unsträflich seyen.

2. Darnach folget auf dem Synodo ein dreyfaches Examen der Ordinanden, oder deren, die ins Pfarr-Ampt sollen eingeleitet werden. 1. Tim. 5. ℣. 22. Erstlich nehmen die in der Kirch versammlete Aeltesten und Kirchen-Diener die vorgelegte Namen der Ordinanden zur

Unter-

Untersuchung vor. Da dann die von einem jeden gesammlete Zeugnisse und Stimmen, sie seyen vor oder wider ihn, von denen darzu erwählten Notariis verfasset, und den Senioribus versiegelt zuruck geschicket werden.

3. Das andere Examen wird von den Consenioribus verrichtet, welche drey oder vier miteinander kommen lassen, und eines jeden Wachsthum im Gutten, wie weit er in den Worten des Glaubens und der guten Lehre gekommen und auferzogen worden, 2. Tim. 4. v. 6., untersuchen; hernach, wie rein und lauter seine Absicht sey, Christo und seiner Kirche zu dienen, 1. Timoth. 3. v. 3., auch wie reiff und standhafft sich sein Verstand (Beurtheilungs-Krafft) befinde, 1. Timoth. 3. v. 6., bestens prüfen.

4. Hierauf wird ein jeder von denen, welche tüchtig zu seyn scheinen, einem Bischoff allein zur Gewissens-Prüfung zugesendet. Da ihnen die Hoheit und Wichtigkeit des Lehr- und Hirten-Ampts ernstlich vorgestellet wird; sie werden befragt: Ob sie ein reines Gewissen 1. Tim. 3. v. 9. haben? Ob sie sich dem HErrn Christo ohne alle Gewinn- und Ehrsucht, oder Hoffnung zeitlicher Vortheile, zu Knechten ergeben? Wird an denen Sitten etwas geringes, so nicht löblich, wahrgenommen, so wird solches zu verbessern mit eindringenden Ermahnungen angerathen. 2. Tim. 2. v. 4. Tit. 1. v. 7. 8. Coloss. 3. v. 8. Worbey sie endlich des Göttlichen Beystandes versichert, und mit mancher-

cherley Tröstungen aufgerichtet werden. 1. Joh. 3. v. 21. Hebr. 3. v. 1. (n)

5. Den Tag darauf kommen sie zur Ordination zusammen, nachdeme man sich den Tag vorher mit Fasten und Flehen für die Wohlfahrt der Kirchen darzu bereitet. Apost. Gesch. 13. v. 2. 3.

6. Wann der Synodus beysammen, so wird, nach vollendetem Gesang, eine gewöhnliche Rede von dem Predigt-Ampte gehalten. Nach dieser gehet derjenige, welcher ordiniret, hervor, und verlieset 1. einen Text aus dem Wort GOttes.

2. Darnach zeiget er der ganzen Versamm-
lung

(n) Diese genaue Untersuchung des Gewissens wurde, nach dem Exempel unsers Erz-Hirten, welcher Petrum so eindringend gefraget, daß er traurig darüber worden, Joh. 21. v. 15. ꝛc. sehr scharff getrieben, damit ein Candidat des Predigt-Ampts sich innigst zu erforschen und zu kennen Gelegenheit hätte: Ob er nemlich Christo mit reiner Liebe, oder nur ums Brods willen, nachfolgen wolle? Joh. 6. v. 26. Ob er willig und bereit seye, seinen Zuhörern nicht nur das Evangelium, sondern auch sein Herz und Leben mitzutheilen, 1. Thessal. 2. v. 8., und dergleichen. Welche allerletzte Gewissens-Rüge manchmahl so durchdringend verrichtet wurde, daß einige, welche ihr Gewissen, oder noch geringes Alter, oder ihre Zärtlichkeit mit Entsetzen eingesehen, das Ampt abgebeten haben: Indem sie erkannten, daß noch nöthiger seye, ihre eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, als vor andere Seelen Sorge zu tragen. Wann sie auch endlich mit denen Göttlichen Verheissungen aufgerichtet worden, haben sie den Beruff kaum, und noch darzu mit der grösten Beklemmung des Herzens, angenommen.

lung an, daß einige Personen zur Verwaltung des Predigt-Ampts beruffen und bestättiget werden sollen; und redet alsdann die Candidaten an, daß sie sich als beruffene Diener vor dem Angesicht GOttes und seiner Gemeine gehorsamlich darstellen.

3. Hierauf kommt einer von den Consenioribus, und lieset die Namen der Ordinanden her, welche sich auch nach der Ordnung darstellen. (o)

4. Alsdann fraget der Ordinator: Ob sie ein bereitwillig Gemüth, Christo und seiner Kirche zu dienen, mitbrächten?

5. Wann sie es mit Bescheidenheit bejahet, werden aus den Apostolischen Briefen (Regeln) einige Stücke, welche sich hierzu schicken, vorgelesen, damit sie des Himmlischen Beruffs desto gewisser werden, wann sie sehen, daß man in den Apostolischen Fußstapffen einhergehe. 1. Tim. 3. v. 1. seqq.

6. Darnach fraget der Ordinator ferner: Ob diese eines so hohen Ampts würdig seyen, damit die Kirche nicht einige Schande und Unehre von ihnen zu fürchten habe? 1. Tim. 3. v. 7. alsdann tretten 2. von den Consenioribus hervor, und bezeugen vor der ganzen Versammlung, daß sie ehrlich erzeuget, in der heilsamen

(o) Wie sie nach der Ordnung, zweiffelsohne in Ansehung ihrer Jahre und Gaben, von denen Senioribus lociret worden, so bleiben sie allezeit; es wäre dann, daß jemand zu einer höhern Stelle beruffen worden wäre. Wie oben schon in einer Anmerckung Meldung geschehen.

Lehre genugsam unterrichtet, und eines unsträflichen Wandels, mithin würdig seyen, daß ihnen das Ampt eines Evangelischen Lehrers anvertrauet werde. (p)

7. Worauf sie ermahnet werden, den Erz-Hirten JEsum Christum mit gebogenen Knien anzuflehen; welches auch alsobald von der ganzen Versammlung vor sie demüthig geschiehet.

8. Ferner werden ihnen die Pflichten ihres Hirten-Ampts vorgelesen.

9. Alsdann verbinden sie sich GOtt und der Kirche mit dem Eyd der Treue, daß sie in diesen

(p) Das Formular eines solchen Zeugnisses lautete also: In Christo Ehrwürdiger Bruder und Bischoff! Wir bezeugen hiermit vor den Augen GOttes und seiner Kirche, daß diese gegenwärtige Männer ehrlich erzeuget und auferzogen worden, auch bis hiehero ein erbares und unsträfliches Leben geführet haben; Und da wir sie examiniret und geprüfet, haben wir sie gesund im Glauben und in der Lehre, und in Ansehung der rechten Absicht, Christo und seiner Kirche zu dienen, rein befunden. Bitten also im Namen derjenigen Kirchen, welchen sie dienen sollen, daß ihr ihnen das Lehr- und Hirten-Ampt nach der Macht und Gewalt, die euch Christus gegeben hat, anvertrauet und darinnen bestätiget. Worauf der ordinirende Bischoff antwortet: Dis euer vor der Kirche Christi gegebenes Zeugniß wird angenommen, und eure Bitte in GOttes Namen gewähret.

sen Schrancken bis ans Ende verharren wollen. (q)

10. Endlich werden sie durch Auflegung der Hände von den Bischöffen, so viel ihrer da sind, bestättiget, welche den Namen Christi über sie anruffen, daß er sie in die Zahl seiner glaubigen Knechte aufnehmen, und mit seines Geistes Gaben erfüllen wolle. Da unterdessen die Confeniores, Ministri, und das ganze Volck sämmtlich, auf den Knien liegend, das Lied: Komm Heiliger Geist, ꝛc. anstimmen.

11. Die neue Ministri und Kirchen-Diener werden hierauf zu fleißiger Arbeit und Gedult in allerley Trübsalen, welche nicht ausbleiben

(q) Es ist mit Stillschweigen nicht zu übergehen, daß zwischen dieser Obligation oder Verbindung, und der darauf folgenden Confirmation oder würcklichen Bestättigung, etwas besonders vorgehe. Dann wann sie der Ordinator wieder anredet, so spricht er: Geliebte Brüder! damit ihr eine unbewegliche Hoffnung fasset, daß euch der HErr beystehen werde, so höret, wie der ewige Hohepriester, Christus, für euch bete: Dann als Er sich jetzo zum Opfer für die Sünden der ganzen Welt heiligen wollte, hat Er alle, die diese seine Erlösung denen Völckern bis ans Ende der Welt ankündigen sollten, sehr innbrünstig seinem Vater anbefohlen, ꝛc. Worauf ein anderer von denen Aeltesten das letzte Hohepriesterliche Gebet aus dem 17. Capitel Johannis also vorlieset, daß mans selten ohne Thränen anhöret. Endlich kommt man also zur Bestättigung und Handauflegung selbsten.

würden, ermahnet, und ihnen der ewige Gnaden-Lohn, nach getreulich vollendeter Arbeit, verheissen. 2. Tim. 2. ℣. 3. Dan. 12. ℣. 3. 1. Petr. 5. ℣. 4. Worauf sie, den Senioribus und Consenioribus zum Zeichen des Gehorsams, den Ministris aber der Collegialischen Freundschafft die Hände reichen, die Diaconi aber kommen ihnen aus Ehrerbietigkeit mit Darreichung ihrer Hände zuvor. Galat. 2. ℣. 9. 1. Petr. 5. ℣. 5., da unterdessen die Kirche einen über den 133. Psalm verfertigten Gesang absinget.

12. Dieser Actus wird endlich mit dem Heiligen Abendmahl, welches sie sämmtlich nehmen, mit Freuden beschlossen. (r)

Von Einsetzung (Inauguratione) der Ministrorum (oder Pfarrer.)

DJe ordinirte Ministri fallen bey uns nicht hastig, wann, wo und wie sie wollen, in die Ampts-Verrichtungen, sondern der Synodus stellt alsobald Visitationes an in denen

(r) Wann nemlich diese Handlung, da man neue Prediger ordiniret, den Synodum beschlossen; wo aber nicht, so wird es aufgeschoben. Es mag aber das Heilige Liebes-Mahl jetzo oder nachgehends gehalten werden, so werden die Worte des Segens zum Beschluß nicht nur, wie insgemein gewöhnlich, auf alle, sondern vornemlich auf die neu-angehende Prediger, welche nun inskünfftige andere zur Seligkeit führen sollen, gerichtet.

nen Gemeinen, welche neue Pfarrer bekommen haben. Da der Visitator zuvorderst

1. Die Fürsorge des Ober-Hirten JEsu Christi, welche Er für seine Kirche heget, preiset, und zur danckbaren Erkänntniß seiner Wohlthaten ermahnet.

2. Hernach bezeuget er, daß N. N. rechtmäßig beruffen, erwählet und ordiniret worden seye, damit man erkenne, daß er sich nicht eingedrungen, sondern ordentlich beruffen worden, Jerem. 17. ℣. 16.; das glaubige Volck aber denselben als einen Arbeiter, welchen der HErr in seine Erndte gesendet, aufnehmen möchte. Matth. 9. ℣. 38.

3. Er kündiget ferner der Gemeine an, daß er nun die Erstlinge seines Ampts, mit Verwaltung der Schlüssel und des Heiligen Abendmahls, darbringen werde. Worauf er ihm hervor zu gehen, und eine Rede an das Volck zu halten, befiehlet.

4. Der Minister, wann er dem Göttlichen Ruf in Demuth zu folgen bezeuget, und sich dem Gebet der Gemeine empfohlen, Ephes. 6. ℣. 19. 20., fället auf seine Knie, und betet; welches auch die ganze Versammlung, auf Erinnerung des Visitatoris, mit ihme thut, und vor ihn bittet.

5. Nachdeme sie der Erhörung ihres Gebets versichert, und zum Vertrauen ermuntert worden, nimmt der Visitator den Ministrum bey der Hand, und führet ihn zu dem Altar, da er ihm

die Kirchen-Ordnung übergibt, und die Verwaltung der Schlüssel und der Sacramenten anzufangen befiehlet; dabey das Volck zusiehet, und mehrentheils weinet. Es werden aber diese Gebräuche nicht als höchst-nothwendig beybehalten, sondern einiger massen die Würde des Ministerii abzubilden, und die geziemende Ehrerbietigkeit gegen Christi Haushaltung zu erwecken. (s)

6. Wann

(s) Die Ritual-Bücher, oder Formen und Formuln, den Kirchen-Dienst zu verrichten, welche man Agenda nennet, werden bey uns nicht denen Catechismis angehäncket und beygebunden, daß sie die gemeinen Leute in die Händ bekommen, sondern besonders gedruckt, und den Pfarrern allein, und zwar nicht im Winckel oder an einem verborgenen Ort, sondern öffentlich vor den Augen der ganzen Gemeine, wie es hier beschrieben wird, dargereichet. Nach des Pfarrers Tod werden diese Kirchen-Ordnungen den Aeltesten wieder eingehändiget. Was soll aber dis bedeuten oder helffen, möchte jemand einwenden? Ich antworte, daß ich andern ihre Meynung und Urtheil überlasse, und dafür halte, daß man mit den Geheimnissen der Kirche heilig und geheim umgehen, und die Gemeinden dergleichen Dinge nicht verwegen einsehen oder gering halten, sondern mit Ehrerbietigkeit, als heilig, vernehmen solle. Die Religion hat gleichsam ihre Vorhänge. Der höchste Lehrmeister pflegte seinen Lehr-Jüngern einige Dinge insgeheim und insonderheit zu sagen. Wann der Apostel dem Bischoff Timotheo befiehlet, daß er einige Dinge getreuen Leuten, welche tüchtig, andere zu lehren, anvertrauen solle, 2. Tim. 2. v. 2., macht er nicht auf solche Weise einen Unterscheid zwischen den Dingen, welche alle, und zwischen denen, die nur zukünfft-

6. Wann der Minister das Heilige Abendmahl gehalten, beschliesset der Visitator mit dem Göttlichen Seegen, welchen er sowohl ihme, als der Gemeine mittheilet.

Doch überläßt man denen neuen Ministris nicht alsobald das freye Regiment einer Kir-

künfftige Lehrer der Kirchen wissen sollen? Das Wort παραδίδεσθαι bedeutet so viel, als einem etwas besonders anbefehlen, vertrauen, und als eine theure Beylage zu bewahren übergeben. Wann wir von JEsu vernehmen, Luc. 4. v. 20. 28., daß Er den Propheten Jesaiam gelesen, das Buch beyseit geleget, und hernach also zu reden angefangen, daß sie alle auf Ihn sahen, und sich über die angenehme Reden, welche aus seinem Munde geflossen, verwunderten; Meynet ihr nicht, daß solches nicht auch bey andern geschehe, wenn aus dem Munde eines Göttlichen Gesandten dergleichen Ausspräche fliessen, deren sie sich nicht versehen hätten? Werden nicht die Zuhörer viel aufmercksamer gemacht, die Gnade GOttes desto höher zu schätzen und zu bewundern? Dann wann man die vorgeschriebene Dinge gleichsam nur immer herleyret, wie können sie zur Andacht und Aufmercksamkeit ermuntern? Es macht vielmehr fürwitzig, daß diejenige, welche in ihren Büchern eben dasselbe ansehen, nur darauf mercken, ob alles richtig und eigentlich vorgelesen werde. Wie kan aber dis zur Andacht dienen? Man muß auch nicht meynen, daß unsere Leute an solche ihnen eingehändigte Bücher, deren Wort und Sylben, ganz und gar gebunden seyen. Es ist alles erlaubt, was nur einigen Eifer erwecken kan, aus dem guten Schatz der geheimen Weisheit hervorzunehmen, und, nach denen mancherley Gelegenheiten, verändert anzuwenden. Daher geschiehet es, daß fromme Zuhörer gar selten ohne neue Bewegung des Herzens die schöne GOttes-Dienste des HErrn besuchen.

che, sondern man gibt ihnen 1. oder 2. Jahrlang gewisse Pfarrer zu Collegen und Gehülffen, bis sie, mit denen Gewissen recht umzugehen, mehr Erfahrung erlangen, und eine Gemeinde selbsten ihrer nützlichen (heilsamen) Handreichung mit Vertrauen begehret.

Sollte indessen einer sich ehrlich zu verheyrathen Willens seyn, so darff es nicht ohne der Seniorum Rath und Willen geschehen. (t)

Wie

(t) Wenn irgendwo zu dieser Zeit das Wort Christi eingetroffen: **Wie mich der Vatter gesandt hat, so sende Ich euch auch.** Ingleichen: **Ihr habt mich nicht erwählet, sondern Ich habe euch erwählet;** so glauben wir gänzlich, daß es bey uns eingetroffen. Da niemand kein Ampt gesuchet, er seye dann beruffen worden; und niemand sich nach einer Heerde umgesehen, er seye dann gesandt worden: Es erwartete auch keiner anderswoher beruffen und gesendet zu werden, ohne von denen, welche selbsten beruffen und gesendet worden. Also war auch bey uns keine Gemeine, da die Obrigkeit, oder der Herr des Orts, einen Pfarrer suchte; sondern sie überließ diese Sorge ganz zuversichtlich ihren vornehmsten Seelen-Hirten, was sie ihnen vor einen Lehrer und Führer nützlich erachteten. Eben so, wie man es an den Apostolischen Kirchen wahrgenommen; da man zwar die Stimme des Volcks zur Ordination angenommen, die Aeltesten aber sorgen ließ, wohin sie die ordinirten Prediger senden wollten. Apost. Gesch. 14. v. 13. 1. Timoth. 1. v. 3. und 2. Timoth. 4. v. 12. Tit. 1. v. 5. Dahero Hugo Grotius schreibet: „Daß „die Pfarrer von dem Volck erwählet worden, erhellet „nirgend aus der ganzen Historie des Neuen Testamen-

„tes.

Wie man die Ministros oder Kirchen-Diener den Kirchen, als ordentliche Pfarrer, vorstellet.

WAnn die Zeit kommt, daß ein Pfarrer einer Gemeine vorgestellet, oder auch, aus gewissen Ursachen, an einen andern Ort versetzet werden solle, so geschiehet es auf folgende Weise:

„tes. De imperio S. P. c. Sacra c. X. p. 252. Es bezeuget auch Hieronymus, daß die Kirche nach der Apostel Zeiten eben die Weise beobachtet, wann er spricht: „Die Bischöffe sollens vernehmen, als welche in allen „Städten Aelteste zu verordnen Vollmacht haben. Also führt auch Hugo Grotius pag. 263. aus dem Laodicensischen Synodo, dessen Canones auf einem allgemeinen Concilio bestättiget worden, an, daß dasselbe die vom Volck geschehene Wahl verwerffe. Es beweisens auch die Ursachen, daß es also seyn müsse. Weilen nemlich auf solche Weise 1. den Bischöffen die Sorgfalt vor die Gemeinden destomehr eingeschärffet würde; die Lehrer aber 2. desto mehr zuversichtliche Versicherung ihres rechtmäßigen Berufs hätten: Und 3. fromme Zuhörer zu denen, nicht vor sich kommenden noch freywillig lauffenden, sondern von GOtt gesandten Knechten Christi desto mehr Vertrauen haben könnten. Matth. 7. v. 15. Jerem. 23. v. 21. Damit sie also in der Versicherung, daß sie durch keine krumme Wege zu ihnen gekommen, eben das, was Cornelius zu Petro, sagen könnten: **Nun sind wir allhier gegenwärtig vor dir, zu hören**

1. Bey uns wählet und beruffet keine Obrigkeit oder Gemeinde ihre Pfarrer; gleichwie auch die Pfarrer nicht um die Pfarren laufen, sondern ein jeder begibt sich dahin, wohin man ihn beruffet, welchen dann auch die Gemeine

hören alles, was dir von GOtt befohlen ist. Die Gemeinden können 4. also die Hoffnung haben, daß alle Gemeinden auf solche Weise wohl versorget würden, und die vornehmste Kirchen auch solche Männer bekämen, welche mit den vornehmsten Gaben GOttes ausgerüstet wären. Und weil 5. die Schüler ihnen nicht selbsten einen Lehrmeister erwählen, und um Lohn bestellen, (dann sie wissen nicht, was ihnen nöthig seye,) sondern diese Sorge ihren Eltern und Vormündern überlassen: Warum wollen wirs denn nicht billigen, wann wirs hier eben so machen? Dann die Kirche Christi ist mit allem Recht eine Schule, und die Aufseher der Kirche sind Vätter. 1. Cor. 4. v. 15. Zu geschweigen, daß ihnen die Schaafe keinen Hirten suchen, sondern demjenigen folgen, den ihnen der Heerde Eigenthums-Herr bestellet. 6. Kurz! Es ist niemand mit gedienet, diese Apostolische Ordnung aufzuheben, als denen Hoffärtigen und Stolzen, welche sich lieber durch Weiber, Geld, Betteln, Schmeicheley oder Gewalt eindringen, als einen ordentlichen Beruff erwarten wollen. Es gibt auch solche, welche durch dergleichen Krämerey, zur größten Schande und Schaden der Kirche, Gewinnst suchen. Dann wenn die Miethlinge sich der Heerde bemächtigen, wen werden sie weiden, als sich selbst, ihren Bauch, die Kästen und ihre Einbildung? Der Herr der Heerde mag indessen ruffen, so lang er will: **Wehe denen Hirten, welche sich selbst weiden!** Ist es nicht ein eigentlicher Kirchen-Raub, wenn man die Kirchen-Dienste verkaufft oder kaufft, erschleichet oder mit Gewalt

meine vor ihren Hirten erkennet. Seniores aber haben dafür zu sorgen, was einer jeden Gemeine vor ein Mann nöthig seye, und wo ein jeder das Werck des HErrn am erbaulichsten treiben könne. (u)

walt zu sich reisset? Was kan auf solche Weise eher geschehen, als daß sich der Kirchen-Acker in eine Wüsteney verwandele, des HErrn Heerde verderbe, getreue Arbeiter Mangel leiden, die Hochmüthigen sich aufblahen, und die Miethlinge, sammt ihrer Krämer-Zunfft, in Füchse, Schwein und Wölffe verwandelt werden.

(u) Diese Begierde, sich selbsten Lehrer zu erwählen, nach denen die Ohren jucken, 2. Timoth. 4. v. 3., versuchte zwar endlich auch bey uns einzuschleichen, aber mit einem unseligen Ausgang. Denn eben diese Werberey und Handelschafft mit denen Pfarr-Diensten waren unter andern mit Ursache, daß die Kirchen-Zucht nachgelassen, und gute Ordnungen in Verfall gerathen. Ich erinnere mich eines vornehmen Barons, den ich nennen könnte, welcher diesen Fehler erkannt und abgebetten. Denn als er den Ihme zugedachten Prediger nicht annehmen, sondern einen andern, der ihm wegen seiner Wohlredenheit besser gefiele, durchaus haben wollte, auch also durchgedrungen; muste er hernach flehen und bitten, daß man ihme denselben wieder abnehmen möchte, indem er seinen aufgeblasenen, rauhen und herrschsüchtigen Sinn nicht mehr ertragen kunnte: Worbey er versprochen, daß er sich dergleichen nimmermehr in Sinn kommen lassen, sondern bey der klugen Verordnung dererjenigen, welchen er seiner Seelen Sorge überlassen, gleichwie sie vor die allgemeine Erbauung besorgt wären, beruhen wollte. Da nun diese Sache wohl zu bedencken, so bitte ich GOtt, daß Er diejenige, welche

Gele-

So offt dahero ein neuer Pfarrer der Gemeine vorgestellet wird, so hält derselbe eine Predigt, alsdann tritt der Visitator hervor, und zeiget an, daß die Seniores, nach reiffer Uberlegung, diesen Pfarrer der Gemeine hiermit darstellen, sie möchten ihn dahero, als einen Knecht JEsu Christi, aufnehmen. Philipp. 2. v. 29. Worauf er den Pfarrer ermahnet, daß er sein Ampt mit allem Ernst und Fleiß verrichte, und über diese ihm anvertraute Heerde des HErrn getreulich wache. Alsdann bezeugen sie einander beederseits, und zwar der Pfarrer dem Volck, alle mögliche Hirten-Treue; das Volck aber durch einen von ihren Aeltesten (Presbyteris) ihm, als einem Diener JEsu Christi, allen geziemenden Gehorsam. Hebr. 13. v. 17. Welches die Aeltesten (Presbyteri) in dem Angesicht und Namen des ganzen Volcks, mit Darreichung der Hand, bestättigen, und hierauf alles mit Gebet, und Anwünschung Göttlichen Segens, beyderseits versiegeln.

Wann die Gemeine aus einander gegangen, übergibt der abgehende Pfarrer, in Gegenwart des Visitatoris und der Aeltesten, seinem Nachfolger den Catalogum aller Zuhörer, sammt dem Kirchen-Geräth, und dem diesem Ort zustehenden Haus-Rath. Worbey sie sich auch, in Ansehung der zeitlichen Güter, wann eine

Gelegenheit haben, die in Verfall gerathene Kirchen-Anstalten in vorigen guten Stand zu bringen, mit seinem Heiligen Geist regieren wolle.

eine Theilung nöthig ist, mit einander in gutem Vernehmen betragen. (x)

In welchen Stücken die Diener der Kirchen ihre Seniores (Aeltesten) um Rath zu fragen haben.

§ In jeder ordentlich beruffener Pfarrer hat in allen Dingen so viel Macht über seine ihm anvertraute Heerde, als die Seelen-Sorge erfordert. Ausgenommen, daß sie

1. In schweren und ungewöhnlichen Fällen, dergleichen bey der Seelen-Sorge zuweilen vorfallen, ohne des Senioris Wissen nichts vornehmen dörffen: damit sie theils ihnen selbsten nicht zu viel zutrauen; theils aber auch das, was mit Zuziehung vieler geschiehet, destomehr Eindruck zur Erbauung haben möge.

2. Ausser dergleichen Fällen aber muß ein jeder Pfarrer seinem Seniori von seinem und seiner Gemeinde Zustand wenigstens alle halbe Jahr, entweder schrifftliche oder mündliche Nachricht geben, damit er wisse, wie es aller Orten zugehe, mithin dem Ampt eines Inspectoris desto besser abwarten könne.

3. Wann

(x) Wann nemlich ein solcher, der noch am Leben, auf eine andere Pfarr versetzet wird, und einen Nachfolger bekommt, als mit welchem er sich abfinden muß.

3. Wann eine Obrigkeitliche Person oder ein Pfarrer stirbt, soll es dem Seniori berichtet werden, damit er einige Ministros mit einem Conseniore zur Leich-Begängnuß schicke.

4. Und weil die Visitationes, wie unten vorkommen wird, meistentheils im Sommer geschehen, so pfleget der Pastor bey seinem Seniore um Ostern, Pfingsten und im Herbst anzufragen, ob er selbsten das Abendmahl halten, oder die Visitatores erwarten solle.

Von der Mit-Aeltesten (Conseniorum) Ordination.

So offt es die Noth erfordert, daß der Kirchen-Rath wieder besetzet werden muß, so werden fromme, exemplarische, und vor andern erfahrne Männer aus dem Ministerio erwählet, welches durch die Stimmen der Pfarrer und Conseniorum geschiehet. Wer nun diesen oder jenen zu diesem wichtigen Amt tüchtig erkennet, zeichnet ihn auf, und übergibts oder überschickts (wann er abwesend ist) versiegelt den Senioribus; welche dann, nach Eröffnung der Zettul, diejenige, so zu diesem Ampt verlanget werden, den folgenden Tag darauf anzeigen, und wann von dem Endzweck und wichtigen Pflichten dieses Ampts aus Heiliger Schrifft das nöthigste erinnert worden, auf folgende Weise in die Zahl der Conseniorum aufnehmen.

Nach-

Nachdem ein jeder, sich vor den Synodum zu stellen, mit Namen beruffen worden, so werden sie gefraget: Ob sie GOtt und der Kirche mehrern Fleiß und Eifer zu erweisen angelobeten? So bald sie dieses zugesaget, liesset man ihnen die Pflichten ihres künfftigen Amptes vor: Worauf die ganze Gemeine vor sie betet, ihnen aber die Hände aufgeleget werden. Endlich geben sie denen Senioribus, ihren Gehorsam zu bezeugen, die Hände, womit sie sich auch den Consenioribus zur Collegialischen Freundschafft ergeben: Die Ministri aber reichen die Hände dar, ihnen ihren schuldigen Gehorsam zu versprechen.

Worauf endlich die ganze Gemeine, unter Anwünschung Göttlichen Seegens, aus einander gehet.

Von der Vorsteher Ordination.

WAnn ein Senior oder Vorsteher gestorben, wird alsobald ein General- oder wann dieser erst kürzlich gehalten worden, ein Particular-Synodus ausgeschrieben. Da dann alle Conseniores, wie auch ein Theil der Pfarrer, zusammen beruffen werden, die übrige aber ihre Stimmen schrifftlich übersenden. (y)

1. Ei-

(y) Man hat es vor keinen Ubermuth zu achten, wann die Superattendenten oder Vorsteher und Aeltesten der vereinig-

1. Einen ganzen Tag bringen sie mit Fasten und Beten zu, damit GOtt den Riß wiederum gnädig ersetzen, und welchen er erwählet habe, anzeigen wolle. Amos 9. ℣. 11. Apost. Gesch. 1. ℣. 24.

2. Dar-

---

einigten Brüder-Gemeine allein von den Pfarrern, nicht aber von dem Volck oder von der Obrigkeit bestellet werden; indem es in der ersten Kirche also üblich gewesen. Es ist bekandt, was Hieronymus an einem Ort hiervon nachdrücklich meldet, daß die Aeltesten (*Presbyteri*) zu Alexandria von dem Evangelisten Marco an, bis auf die Bischöffe *Heraclem* und *Dionysium*, jederzeit einen unter sich und aus ihnen erwählet, erhöhet, und zum Bischoff ernennet haben. Da man nun in folgender Zeit von dieser Gewohnheit abgewichen, und die Gemeinden bey Erwählung eines Bischoffs eben so viel Recht, als die Pfarrer behaupteten: so wünschte Nazianzenus, daß die Wahl eines Bischoffs den Pfarrern allein, oder doch vornemlich, zustehen möchte; dann also würde doch die Kirche weniger Schaden zu gewarten haben, als wann die Vota der Reichsten und Mächtigsten die Oberhand behielten.

Weil aber eingewendet werden könnte, daß die Kirche der Apostel noch im ersten Wachsthum gestanden, und von keiner weltlichen Macht unterstützet gewesen, (eben wie bey der Böhmischen Brüder-Gemeine:) Da nun aber GOtt seine Verheissungen erfüllet, und der Kirchen Könige zu Pflegern, und Fürstinnen zu Säugammen beschehret, Jes. 49. v. 23., ob denn dieselben nicht so viel Recht und Gewalt über die Christliche Kirche hätten, als denen Jüdischen Königen über ihre damahlige Kirche und deren Vorsteher eingeräumet worden? Man lese

Hu-

2. Darnach wird in einer besondern Predigt die eigentliche Beschaffenheit eines guten Bischoffs aus Heiliger Schrifft vorgestellt, worauf alle ermahnet werden, ihnen einen solchen, ohne einige Absicht, auszusuchen und zu wählen.

3. Wann die Versammlung aus einander gegangen, zeichnet ein jeder sowohl von denen

Hugonem Grotium, welcher unter andern diese Materie aufs fleißigste abgehandelt, und diese Frage mit Ja beantwortet; doch also, daß die Kirche Christi ihrer Freyheit nicht beraubet werde.

Andere bringen eine neue Streit-Frage auf die Bahn: Ob nemlich die Prediger, wann sie zu Bischöffen erwählet werden, einer neuen und besondern Ordination bedürffen? Worauf ich antworte: Was schadets, wann 1. denenselben ihre neue Verrichtungen auch mit einer neuen Solennität, unter Anruffung Göttlichen Nammens, eingeschärffet werden? Wann 2. die Aeltesten, (Presbyteri) welche gleichsam der Kern des Volcks seyn, und denen Pfarrern zu Gehülffen gegeben und erwählet werden, auf eine gewisse Weise bey uns ordiniret werden; warum nicht der Pfarrer Aufseher oder Bischöffe?

Wir haben 3. an den Apostolischen Männern ein klares Beyspiel. Dann als diese etliche aus ihnen zu einem besondern Werck des Ampts, nemlich das Evangelium unter den Heyden zu verkündigen, auserlesen und abgesondert, haben sie eine neue Ordination mit Fasten, Beten und Hände auflegen vorgenommen. Apost. Gesch. 13. v. 3.

Wer wollte nun 4. eine solche Gewohnheit, welche in allen Kirchen Christi allenthalben von selbiger Zeit an beobachtet worden, aufheben? Und welche Ursachen könnte er wohl darzu vorbringen?

Miniſtris, als auch Conſenioribus und Senioribus, ſein Votum auf, ohne daß ſich einer mit dem andern darüber beſprochen, ſondern wie ein jeder von ſeinem Gewiſſen überzeuget worden; alsdann bringen ſie dieſelben verſiegelt zuſammen.

4. Die Zettel eröffnen nur die Seniores, und zwar beſonders; wer nun die meiſte Stimmen hat, den halten ſie gewiß vor denjenigen, welchen GOtt ihnen angezeiget; doch offenbaren ſie es noch niemand. (z)

5. Erſt den folgenden Tag, wann ſie die Gemeine wieder verſammlet, und den Heiligen Geiſt um ſeine Gnade angeruffen haben, trit der Ordinator hervor, und zeiget an, daß GOtt ihr Gebet erhöret, und denjenigen geoffenbaret habe, welchem ſie die erledigte Stelle anvertrauen könnten.

6. Wenn nun alle begierig erwarten, wer es ſeyn möchte, ſo erinnert der Ordinator, daß derjenige, welcher jetzo beruffen würde, GOtt nicht ungehorſam ſeyn, ſondern mit getroſtem Muth ſich vor GOtt und ſeiner Gemeine darſtellen möchte. Hierauf tritt ein anderer Biſchoff auf, und ruffet ihn mit Namen hervorzukommen.

7. Der Beruffene ſtellt ſich dar, und wird befra-

(z) Zur gröſten Würde dieſer Handlung dienet vornemlich, daß dieſe Wahl, welche im Namen GOttes ſo ernſtlich vorgenommen worden, beſonders geheim gehalten wird, bis ſie vor der ganzen verſammleten Gemeine in eben dieſem theuren Namen GOttes geoffenbaret zu werden pfleget.

befraget: Ob er diesen Beruf als Göttlich erkenne, und also GOtt und der Kirche seine Dienste muthig und bereitwillig aufopffere? Esa. 6. v. 8.

8. Wenn ers bejahet, so werden ihm aus dem Apostolischen Canone oder Brieffen seine Pflichten vorgelesen.

9. Hierauf verbindet er sich mit lauter Stimme, GOtt und der Kirche sein Ampt getreulich, aufrichtig und beständig zu verwalten.

10. Die ganze Gemeine fällt alsdenn auf die Knie, und bittet GOtt, daß Er dasjenige im Himmel bestättigen wolle, was auf Erden in seinem Namen geschehen seye; Er möchte seinem Knechte die Gaben vermehren, und ihn zu einer so grossen Sorgen-Last mit dem Geist der Weisheit und seiner Krafft erfüllen.

11. Hierauf bestättigen ihn die Bischöffe mit Auflegung der Hände, unter herzlicher Anruffung Göttlichen Namens; da unterdessen das Volck noch auf den Knien lieget, und Komm Heiliger Geist, HErre GOtt, ꝛc. absinget.

12. Wenn die Ordination geschehen, nehmen die gegenwärtige Bischöffe den neuen (Coëpiscopum) Mit-Bischoff, mit Darreichung der rechten Hand, und brüderlicher Umarmung, im Angesicht des ganzen Volcks, unter sich auf; Die Conseniores aber und Ministri versprechen mit der Hand sowohl in ihrem als auch der Abwesenden Namen ihren schuldigen Gehorsam.

13. Endlich wird diese Handlung mit einem Lied, und vieler Freude der ganzen Versammlung, beschlossen. (*)

Das dritte Capitel.

Von der Art und Weise, wie man den GOttes-Dienst verwaltet.

ES kommt hierbey vor zu berichten, wie man bey uns

1. Das Wort GOttes predige?
2. Die Taufe verrichte?
3. Wie man die Anfänger (Novitios) zur Seelen-Pflege aufnehme? Und
4. Wie man das Heilige Abendmahl begehe?
5. Wie man neue Ehe-Leute einsegne?
6. Die Todten zur Erden bestatte? Und
7. Die Fest-Tage, Fasten, Almosen, und dergleichen, halte und begehe?

Die

(*) Doch bleiben die Patroni der Kirchen, welche gegenwärtig sind, wann die Gemeine entlassen worden, zurück, gratuliren dem Kirchen-Rath zu solcher Wiederergänzung desselben, und wünschen noch besonders dem neuerwahlten Bischoff neuen Göttlichen Segen an.

Die Ordnung, wie man GOttes Wort verkündige.

WEilen das Wort GOttes zu treiben das vornehmste Stück des Ministerii oder Lehr-Amptes ist, woran die Sacramenta nur als Siegel hangen, Marc. 16. v. 15. 1. Cor. 1. v. 17. Röm. 4. v. 11.; So gehet auch die Sorge der Pfarrer unter den Brüdern fürnemlich dahin, daß es nicht nur an Sonn- und jährlichen Fest-Tagen, sondern auch in der Wochen, und so offt eine Leich oder Copulation Gelegenheit darzu giebet, mit allem Fleiß verkündiget werde.

An den Sonntägen, welche man ganz dem GOttes-Dienst wiedmet, kommt das Volck viermal, nemlich zweymal Vor- und zweymal Nachmittags, zum Gehör des Göttlichen Wortes zusammen. In der ersten Predigt erkläret man auserlesene Prophetische Texte; in der andern oder Haupt-Versammlung wird über die Evangelisten, in der dritten aber über die Apostolische Briefe geprediget. Abends wird die Bibel nach der Ordnung gelesen mit angehängten Nutz-Anwendungen zur Erbauung. Im Sommer, und zwar von Ostern an, kommt man nach dem Mittag-Essen das fünfftemal zusammen, die Jugend in dem Catechismo auf das leichteste und einfältigste zu unterrichten, und ein jedes Kind darnach zu fragen. Hier-

bey erscheinen auch die Eltern und andere, theils daß sie nach genossener Speise GOtt mit einander loben; theils aber auch mit anhören, wie ihre Kinder und Gesind unterrichtet werden. (a)

Wir halten aber unsere Zusammenkünffte auf solche Weise. Wenn sich das Volck versammlet, wird in der grossen Versammlung ein Lob-Lied oder geistlicher Gesang, Mittags auch ein Psalm abgesungen. Worauf der Prediger von der Canzel, wann er vorher mit dem Volck gebetet, oder nur einen Seuffzer gethan, den Text vorlieset und erkläret, dabey er vornemlich auf die Haupt-Lehre, welche auf die Woche gerichtet ist, siehet. Dann alle Haupt-Stücke der Religion sind so auf die Sonntäge ausgetheilet, daß man mit deren Erklärung in einem Jahr zu Ende kommt. Wie der hievon gedruckte Index die (Locos communes) oder zur Erklärung

(a) Hier wird erzehlet, daß 1. der ganze Sonntag oder Tag des HErrn, zu heiligen Ubungen und GOttes-Diensten angewendet worden seye; wie hernach mit mehrerem erwähnet wird.

2. Daß man also Fleiß angewendet, daß GOttes Wort reichlich unter uns wohnen möchte, mithin sowohl die Schrifften der Propheten, als auch der Evangelisten und Apostel, vorgelesen und erkläret würden.

3. Es geschahe dieses auch um der (Harmoniam) einmüthigen Ubereinstimmung willen, damit man alle Haupt-Stücke der Religion, wie sie in die Ordnung gebracht worden, und zwar in einer jeden Wochen einen gewissen Lehr-Satz (Locum communem) aus dem alten und neuen Testament erklären möchte.

klärung dienende Texte, und die Gesänge mit mehrerm anzeiget. Welcher doch nur die Einmüthigkeit und Gleichheit in allen Kirchen zu erhalten, nicht aber zu einem unveränderlichen Gesetz gemachet worden. Dann es stehet in eines getreuen Lehrers Belieben, so offt es noth thut, entweder einen Text, der sich dismahl in Ansehung des Orts, der Zeit, Personen und Gelegenheit besser schicket, zu erwählen, oder bey denen gewöhnlichen Texten allerley Lehren, Ermahnungen und Tröstungen weißlich anzubringen. Das aber wird uns, wie ein Gesetz, eingeschärffet, daß man, allen Eckel zu verhüten, alle Weitläufftigkeit vermeide. Mithin ist verordnet, daß eine Früh- und Nachmittags- auch Wochen-Predigt, mit sammt dem Gesang, nicht länger als eine Stunde währe, zu der Haupt-Predigt, da man einen Evangelischen Text erkläret, ist eine Stunde, zu denen Mittags- und Abend-Predigten aber nur eine halbe Stunde angesetzet. Eine jede Predigt wird endlich mit einem Gebet, Gesang und Seegen beschlossen. (b)

(b) Von unsern Kirchen-Liedern haben wir des frommen und gelehrten Esromi Rudigeri Zeugniß, der in der Vorrede zu dem andern Buch seiner Erklärung über die Psalmen also schreibet: „Ich weiß nicht, ob die Böhmische „Brüder in dem Fleiß zu singen nicht alle übrige Gemeinen übertreffen; dann ich zweiffele, daß irgendwo die „Bet- Lehr- Lob- und Danck-Lieder mehr, oder in solcher „Menge, oder auch besser, abgesungen werden, ꝛc. Dieses schrieb er, als unser Gesang-Buch nur 743. Evangelische

Wann die Mittags- und Abend-Predigt aus ist, bleiben die erwachsene junge Leute, beyderley Geschlechts, da, und werden von dem Prediger examiniret, wie aufmercksam sie sich den

lische Gesänge Anno 1577. fasste. Dann kurz darauf ist der Psalter mit Französischen Melodien, sammt andern Liedern der alten Kirche, dazu gekommen. In der an den Baron Zerotimum gerichteten Vorrede schreibt Erasmus: „Ihr singet so gar dasjenige, was gelehret „wird, und eure Lieder kommen wohl überein mit denen „Homilien und geistlichen Reden. (Er zielete aber auf die Apostolische Worte, Colossens. 3. v. 15.: **Lehret, und ermahnet euch selbst unter einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern.**) Er schreibt ferner: „Dergleichen Lieder „sind die Stimme der ganzen Kirche, welche alsdenn „einmüthig und mit einem Munde ihr Werck verrichtet, „und eben dieses hat in dem Gebet die gröste Würckung. Sie singen alle, Junge und Alte, als mit einem Munde. Endlich hängt er dieses Epigramma an, das er selbst verfertiget:

Quæ Populus tibi Christe tuus cecinitque canitque,
Omnibus atque locis, temporibusque canent.
Nunc etiam Christe canit tua concio fratrum,
Te præstante fovet quam pia nobilitas.
Hic ubi arant Moravi & sulcis contermina surgens
Exulat in patria terra Bohema sua.
Parva manus, sed te per secula longa professa,
De cinere Hussiaco, quæ tibi sola super.
Externis spectata eadem quoque gentibus omnis.
At patriæ & laudis gloria nostra, tua est (Christe.)

Was

den Tag über bey Anhörung des Göttlichen Worts bezeiget, und was ein jeder zu seiner Besserung angemercket habe; wobey ihm unter den jungen Gesellen etliche von den Presby-

Was dein Volck Dir stets gesungen,
JEsu Christe, guter Hirt!
Und was Dir von ihren Zungen
Stets gesungen werden wird,
Stimmt auch jetzo die Gemeine
Dieser deiner Brüder an,
Die sich, daß sie fromm und reine
Durch Dich selbst ist, rühmen kan.
Mähren, Acker-Leut von Stande
Sind es, aber Dir befreundt,
Die im eignen Vatterlande,
Böhmen, Exulanten seynd.
Ihres Häuffleins Zahl ist wenig,
Und ein Rest von Hussens Brand;
Haben aber Dich, O König!
Viele *Secula* bekandt:
Und es sahen, wie die Sterne,
Fremde Völcker ihren Schein:
Aber unser Ruhm sey ferne,
Christe! aller Ruhm ist dein.

Simon Stein, Professor zu Heidelberg, hat ein Epigramma beygefüget, welches am Ende also lautet:

- - Hussi sancte cinis, grande inter arenas!
Per sobolem toto vivis in orbe tuam.
Vivis & ostendis tandem hostibus ignea verum
Tollere, quod nequeat flamma minaxque rogus.

Hussens

teris, und bey den Jungfrauen die Matronen (Diaconißinnen) helffen.

Am Mittwoch und Freytag in der vierzigtägigen Fasten werden Abends ausserordentliche

Hussens Asche bleibet theuer,
Und lebt in der Brüderschafft,
Die an JEsu Christo hafft;
Sie beweiset, daß vom Feuer
Doch der Wahrheit ihre Bahn
Nicht verbrennet werden kan.

Und Matthias Martinius:

Amphion cedat, concedat Thracius Orpheus:
Victa est Gzechæo pectine græca chelys,
Pectine, qui cœlum divine potente rogatu
Pulsat & iratum flectit amore Deum.
Tanta est hic fidei vis Christi sanguine sparsæ!
Et tanta est pietas, devenerata Deum!

Amphion packe dich! weg *Orpheus!* deine Lieder,
Mit sammt dem Musen-Chor, schlägt Gzeche Laute nieder,
Die mit der Seufftzer-Macht die Himmel selbst bewegt,
Daß sich des Höchsten Zorn in Liebes-Flammen legt.
Dis ist die Glaubens-Krafft, mit Christi Blut getränckert!
Dis kan die Frömmigkeit, die GOtt die Ehre schencket!

Hierbey erinnere ich, daß es ganz aberglaubig (eigensinnig)

che Zusammenkünffte, welche man *Salve*, wegen des Lieds: *Salva nos Jesu rex cœli*, nennet, gehalten, da man vornemlich der Jugend das Geheimniß der Erlösung mit allem Fleiß einschärffet. (c)

Die

sinnig) scheine, wann einige heutiges Tages in denen Kirchen nichts anders, als die Psalmen Davids singen wollen, als welche unmittelbar GOttes Wort wären. Eben als wenn der Apostel geistliche Lieder und Psalmen vergebens zusammen gesetzet, oder GOtt eben durch den Mund Davids neue Lieder, sonderlich an denen Orten, wo des Meßiä Reich verkündiget wird, umsonst zu singen befohlen hätte, Psalm 96. 98. und 99.; oder als ob der Heilige Geist in der Kirche neuen Testaments niemand mehr erfüllen und entzünden, anblasen (affare) könnte, neue Lieder anzustimmen, wie wirs doch von Mose, Debora, David, Assaph, Ethan lesen, oder als wann es ein gültiger Schluß wäre, wann sich jemand wollte einfallen lassen, er wolle keine Predigten oder menschliche Erklärungen der Göttlichen Geheimnisse, sondern nur den blossen Text der Heiligen Schrifft, als das lautere Wort GOttes, hören und vernehmen. Es ist endlich nicht anders, als ob die Psalmen, welche wir mit unsern Zungen absingen, unmittelbar GOttes oder Davids Worte wären: Da sie doch Worte der Ausleger sind. Kurz. Es haben die uralten Gemeinen ihre Lieder gehabt; so mögen dann auch die neuern auf eine ihnen geziemende Weise neue singen, da zumahl die Göttliche Geheimnisse sich deutlicher entdecket haben.

(c) Die Versammlungen der Kirchen sind nichts anders, als Schulen der Frömmig- und GOttseligkeit: Dahero soll man in denenselben eben sowohl examiniren, fragen, prüfen, als in denen ordentlichen Schulen. Es gehet sonsten, wie bey denen Schülern, welche ihnen selbstgelassen

Die Art und Weise, das Wort GOttes zu predigen, ist bey uns ganz einfältig, da man dasselbe nur mit den Worten Heiliger Schrifft, ohne alle menschliche Redner-Kunst, verkündiget; damit die Lehre heilsam und unverfälscht behalten, und ein jegliches in Christo in der Gerechtigkeit vollkommen, und zu allem guten Werck geschickt, dargestellet werde. 1. Cor. 2. v. 4. 1. Petr. 4. v. 11. Tit. 1. v. 9. Cap. 2. v. 2. 2. Tim. 3. v. 17. Dahero hielten unsere Vor-Eltern unterschiedliche Predigten; andere vor die Anfänger, andere vor die Zunehmende, und andere vor die Vollkommene: Abermahl andere vor die Ledigen, und andere vor die Verehlichten allein. Daß dis nicht ohne grossen Nutzen geschehen, wird einem jeden von selbst einleuchten. (d)

Von

lassen dafür halten, daß sie alles wüßten, wann sie aber Rechenschafft geben, und entweder andere lehren oder etwas verrichten sollen, den Selbstbetrug verrathen, und überall fehlen.

(d) Paulus bezeugte den Aeltesten der Gemeine zu Epheso, daß er drey Jahr, Tag und Nacht, nicht unterlassen habe, NB. einen jeglichen, nach seinen besondern Umständen, mit Thränen zu ermahnen: Actor. 20. v. 31. Also stehet einem getreuen Haushalter GOttes zu, einer jeden Seele ihre gehörige Geistliche Nahrung, Milch und starcke Speise, und zwar nach 1. Cor. 3. v. 2. eine andere den Kindern, eine andere den Jünglingen, eine andere denen Männern in Christo darzureichen, und also recht zu theilen, ὀρθοτομεῖν, das Wort der Wahrheit. Von diesem

Wort

Von der Art und Weise zu taufen.

DJe Taufe verrichten wir nach dem Exempel der ersten Kirchen.

1. Die Kinder der Glaubigen werden einige Tage nach der Geburt herzugebracht, damit sie Christo und seiner Kirche einverleibet werden. Genes. 17. ℣. 12. Marc. 10. ℣. 13.

2. Hernach verlieset man einen Text aus der Schrifft. Indem durch das Wort GOttes und Gebet alles, vornemlich auch die Sacramenta, geheiliget werden. 1. Timoth. 4. ℣. 5. (e)

3. Hierbey wird angezeigt, daß sich der Gnaden-Bund GOttes auch auf die Kinder der Glaubigen erstrecke. Genes. 17. ℣. 19. Apost. Gesch. 2. ℣. 39.

4. Worauf sich die Eltern und Tauf-Pathen im Namen ihres Kindes diesem Bund mit einem öffentlichen Glaubens-Bekänntniß unterschreiben. Apost. Gesch. 8. ℣. 37.

5. Wann

Wort recht theilen, kan Hedingers Neues Testament, h. l. und Starckii Synopf. nachgelesen werden. Wie kan man aber dieses thun, wann man nur immer überhaupt in den Hauffen hinein predigt? Das recht theilen ist die eigentliche Seelen-Sorge, daß das Wort der Wahrheit einem jeden recht nützlich applicirt werde. Eine Disposition aus der Rhetoric reicht nicht hin.

(e) Wann das Wort zum Element oder äusserlichen Zeichen kommt, so wird ein Sacrament oder eine geheime Gnaden-Stifftung daraus.

5. Wann die Eltern von dem Pfarrer gefragt werden, so nehmen sie die hierzu erbettene und beruffene Zeugen zu Mitvättern und Mitmüttern an, und geben ihnen die Vollmacht, ihr Kind in dem Glauben an GOtt, in der Christlichen Religion, und dem ganzen Geschäfft des mit GOtt aufgerichteten Gnaden-Bundes zu unterrichten, und sie selbsten, wann sie sich in Erziehung ihres Kindes nachläßig finden liessen, darüber zu erinnern und zu bestraffen. Dargegen ihnen die Tauf-Pathen ebenfalls allen Fleiß und Eifer hierinn versprechen, und sich solches gegen den Täufling zu beweisen, vornemlich wann die Eltern sterben sollten, ernstlich verpflichten. (f)

6. Hierauf wenden sie sich alle zu GOtt dem Vater, und bitten für das Kind um die Reinigung von seinem angebohrnen Verderben durch das Blut Christi, um die Wiedergeburt durch den

(f) Man nimmt also bey uns die Gevatter und Gevatterinnen nicht nur aus Gewohnheit und zum Schein, auch nicht einmahl zu Zeugen dieser wichtigen Handlung; sondern zu einem viel wichtigern Endzweck, daß sie nemlich in der That der wiedergebohrnen Kinder GOttes Mit-Vätter und Mit-Mütter werden, welche die Verbindung auf sich haben, dieselbe dem grossen GOtt in Heiligkeit zu erziehen. Dahero werden die Eltern erinnert, daß sie nicht unwissende oder fremde, oder auch alte Leute, deren Tod man bald vermuthet, am allerwenigsten Hohe und Fürnehme, welche man nur Ehre, Gunst und gebens ꝛc. halben wählete, zu Gevattern nehmen sollten. Damit nicht einige falsche Absichten ein so heiliges Werck beflecken möchten.

den Heiligen Geist, um die innerliche Versiegelung dieser Gnade durch die Taufe, und um die Aufnehmung dieses Kindes unter die Zahl der auserwählten Kinder GOttes.

7. Wann das Gebet verrichtet worden, gibt der Pfarrer dem Kind, auf Begehren der Eltern, den Namen, und taufet dasselbe, nach dem Befehl Christi, mit schlechtem unvermischten Wasser, in dem Namen GOttes des Vatters, Sohns und Heiligen Geistes.

8. Endlich geschiehet eine Aufmunterung an die Eltern und Tauf-Pathen, daß sie ihre Pflicht allezeit bedencken, und das Kind so lang mit allem Fleiß unterrichten, bis sie es, als ein frommes und Gottseelig-erzogenes Kind, der Kirche mit Wohlgefallen darstellen, und der Lehrer fernern Sorge anvertrauen können.

Die ganze Handlung wird endlich mit dem Segen GOttes beschlossen.

Wie man die Ankömmlinge (Novitios) in die Kirche aufnehme.

UNsere Lehrer nehmen nur diejenige in ihre treue Sorgfalt auf und an, welche sich mit guten Willen in die Ordnung der vereinigten Brüder ergeben, und sich dahero der Lehrer Treue selbsten anbefehlen, nach dem Befehl des Apostels: Weider die Heerde

GOttes,

GOttes, welche euch anbefohlen ist, nicht gezwungen, sondern willigllch, ꝛc. 1. Petr. 5. ℣. 2. Damit nun die Diener GOttes eigentlich wissen, welche ihnen anvertrauet worden, und mit desto grösserer Freymüthigkeit und Treue mit denen umgehen können, die sich selbsten ihrer Treue empfohlen haben, ist die in der ersten Kirche schon gewöhnliche Art, Ankömmlinge aufzunehmen, wiederum mit Nutzen eingeführet worden. Sintemahl die Apostel nur diejenige aufnahmen, die sich zuerst dem HErrn, hernach ihnen durch den Willen GOttes übergaben. 2. Cor. 8. ℣. 5. Wir haben aber eine andere Weise, die Erwachsene, welche von fremden Orten kommen, und eine andere, die bey uns gebohren, getaufft, und in der Christlichen Religion genug unterrichtet worden, aufzunehmen. (g)

Die

(g) Man hat den Brüdern übel nachgeredet, als ob sie ihnen die Leute eydlich verbünden, daß derjenige, welcher sich ihnen einmahl ergeben hätte, nimmermehr von ihrer Brüderschafft weichen dörffte. Allein sie verpflichteten ihre Glaubens-Genossen nicht, ihnen auf eine Sectirische Weise anzuhangen, sondern GOtt selbsten und ihrem eigenen Gewissen treu zu bleiben, damit sie in dem einmal gefafften Vorsatz, wahre Christen zu seyn, beständig wären, wie es der Apostel einschärffet, 1. Petr. 3. v. 21. Und Christus selbsten zu reden pflegte: Will mir jemand nachfolgen, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Item: Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zuruck, der ist nicht tüchtig zum Himmelreich. Und

abers

Die Erwachsene fragen wir, warum sie unsere Gemeinschafft verlangen? Ob sie genugsamen Grund und Erkänntniß von der Wahrheit unserer Lehre, und dem Nutzen unserer Ordnung und Kirchen-Zucht, hätten? Finden wir nun, daß jemand unsere Lehre und Kirchen-Zucht bekandt ist, also daß er den Grund des Heils wohl verstehet, und ein unsträfliches Leben führet, wird er mit Willen aufgenommen. Wo nicht, so wird die Sache aufgeschoben, damit er uns, und wir ihn besser kennen lernen. 1. Joh. 4. ℣. 1. Röm. 12. ℣. 2. Es werden aber diese nicht öffentlich, es wären denn besondere Ursachen vorhanden, sondern geheim vor denen Aeltesten auf- und angenommen. Sie werden anbey gefraget:

1. Ob sie GOtt in dieser Gemeine allen Gehorsam zu leisten, und also, vermög des Göttlichen Gnaden-Bundes, allen Willen GOttes zu vollbringen versprechen? (*b*)

abermal: **Wer nicht alle dem, das er hat, absaget, der kan nicht mein Jünger seyn.** Matth. 16. ℣. 24. Luc. 9. ℣. 62. Cap. 14. ℣. 33.

(*b*) Also suchte man bey den ersten Gemeinen die Ankömmlinge auf ihre innerliche Pflicht zu weisen, indem man ihnen aus Petri Zeugniß einschärffte, wie alles dieses, was man mit ihnen vornahme, nicht das Abthun des Unflats am Fleisch ausmachte; sondern es seye vornemlich eine Verbindung der Seelen mit GOtt, welche auch äusserlich durch Frag und Antwort geschähe. 1. Petr. 3. v. 21. Deswegen erinnerten sie einander der grossen Krafft der Tauffe zum andern und neuen Leben, und wie

2. Ob sie auch willig und bereit seyen, den Dienern der Kirche an Christi Statt zu gehorchen, und also denselben die völlige Macht überliessen, sie zu lehren, zu ermahnen, zu warnen und zu züchtigen, sonderlich wann sich Vergehungen äussern sollten. (i)

3. Ob sie sich gefasst gemacht, allerley Verfolgungen und Schmach um Christi willen zu erdulten? Weil es nöthig, daß alle, die in Christo JEsu Gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müßten. Apost. Gesch. 14. v. 22. 2. Tim. 3. v. 12.

4. Endlich werden sie erinnert, in der erkannten Wahrheit bis in den Tod beständig zu verharren. Offenb. Joh. 2. v. 10. Wann sie nun mit gegebener Hand, nicht sowohl dem Diener der Kirchen, als einem Menschen, sondern vielmehr Christo selbsten und seinem heiligen Wort zu gehorchen versprochen, und in die Gemeine aufgenommen worden, erlangen sie Freyheit, mit allen Glaubigen in heiliger Gemeinschafft zu leben, und in allen Gewissens-Nöthen ihre Zuflucht

---

wie sie dieselbe, **als einen Vertrag** zu einem reinen Wandel ansehen müßten. Denn da hatten sie, als mit einer Handschrifft, versprochen und bekannt, daß sie der Welt und Sünde nunmehr abgestorben, und zur Gerechtigkeit lebendig gemacht worden. Basil. M. Gregor. Nazianz.

(i) Es scheint hier, als ob die Leute dardurch gefesselt und gebunden würden. Ich antworte: Mit allem Recht. Denn so fern sich jemand Christo ergiebet, so fern ist er schuldig auch seinen treuen Knechten an Christi Statt zu folgen. 2. Cor. 5. v. 19. 20.

Zuflucht bey ihren Seelsorgern zuversichtlich zu nehmen. (k)

Die Jüngern aber, welche die Haupt-Stücke der Christlichen Religion entweder schon zu Haus von den Eltern und Tauf-Pathen, oder in der Schule von den Præceptoribus gefasset, werden öffentlich, vor der ganzen Gemeine, der Lehrer Seelen-Sorge übergeben, ehe sie zum Abendmahl gehen. Dis geschiehet am gewöhnlichsten, wann die Seniores selbsten die Kirchen visitiren, auf folgende Weise:

1. Werden die Worte Christi: Kommet her zu mir alle, die ꝛc. vorgelesen, und kürzlich erkläret. Matth. 11. v. 28.

2. Darauf sich die hierzu bestimmte Kinder, männ- und weiblichen Geschlechts, mitten in die Kirche in Ordnung stellen, nachdem sie vorher etlichemal von ihrem Pfarrer examiniret und geprüfet worden.

3. Alsdann werden sie gefraget, ob sie den in der Heiligen Taufe mit GOtt gemachten Bund erneuren wollten? Deuter. 29. v. 10. Josua 24. v. 22. Esa. 44. v. 5.

4. Nachdeme sie dieses zugesaget, so werden ihnen die vornehmste Stücke des Gnaden-Bundes erkläret, auf die Weise, wie sie der Apostel vorschreibet. Tit. 2. v. 11. 12. 13. Worauf sie

(k) Siehe! welche eine herrliche Frucht des Gehorsams ist es, wenn man zu Christo selbst in seinen Knechten Zuflucht haben kan, sich bey ihnen in allen Gewissens-Fällen Raths und Trostes zu erholen. Luc. 10. v. 16.

öffentlich vor der ganzen Gemeine dem Teuffel, der Welt und dem Fleisch absagen, ꝛc.

5. Ferner müssen sie das Bekänntniß ihres Glaubens ablegen; da sie dann alle zugleich das Apostolische Glaubens-Bekänntniß mit heller Stimme hersagen.

6. Darauf fällt der Pfarrer mit ihnen auf die Knie, und bitten GOtt, daß Er ihnen die Sünden der Jugend erlasse, und sie durch seinen Heiligen Geist zu allem Wohlgefallen seines heiligen Willens stärcke; worauf auch die ganze Gemeine für sie betet.

7. Nach dem Gebet wird ihnen und der ganzen Gemeine die Absolution, und das Recht der Kinder GOttes, an dem Tisch des HErrn Theil zu haben, verkündiget.

8. Endlich werden ihnen, nach Apostolischer Gewohnheit, die Hände aufgeleget, Marc. 10. ℣. 16. Hebr. 6. ℣. 2. Apost. Gesch. 8. ℣. 16. 17. da man den Namen des HErrn über sie anruffet, damit die Hoffnung der Himmlischen Gnade in ihnen gestärcket werde.

Hier kan gelesen werden, was Erasmus von der Confirmation der Kinder in der Paraphrasi über Matthäum, in der Vorrede angerathen habe. (l)

Von

(l) So war also der Einwurff Flacii Illir. umsonst und unnöthig, wann er solche Aufnehmung junger Leute oder die Erneurung des Tauf-Bundes eine Wieder-Taufe oder Wiederholung der Tauffe selbsten nennet. Indem er zu sagen pflegte: Es fehlt nichts an einer formalen Tauffe, als nur das Wasser. Allein ich antworte, daß

Von der Begehung des Heiligen Abendmahls.

DAs Abendmahl halten wir des Jahrs viermal, um der Einig- oder Einmüthigkeit willen: Dann wann es sonsten die Noth erfordert, pflegen wirs auch öffters zu begehen.

daß es eben deswegen keine Tauffe seyn könne, als welche ohne Wasser nicht geschehen kan, sondern nur eine Erneurung des Tauff-Bundes. Welche wir sowohl um des eigenen Gewissens willen, als auch denen Einwürffen, welche die Wieder-Täuffer uns und andern machen, zu begegnen, anordnen. Indem sie die Kinder-Tauffe deswegen bestreiten, weil die der Kirchen einverleibte Kinder entweder nicht wüßten, noch sich erinnerten, noch verstünden, daß sie mit GOtt ein Bündnis aufgerichtet hätten: Dieses aber fiele alsobald weg, wenn erst Erwachsene mit Wissen und Willen sich an Christum in der Tauffe übergäben. Es ist nicht ohne: Aber wir können diesem Einwurff damit abhelffen, wann wir uns dieser Confirmation oder Erneurung des Tauff-Bundes bedienen, gleichwie er von denen Alten, ehe es in den Mißbrauch gerathen, und noch würcklich in etlichen Gemeinden, mit vieler Erbauung, beobachtet worden. Wenn nemlich dergleichen neue Christen, welche nun zum Genuß des Heil. Mahls gelassen werden, den mit GOtt in der Tauff gemachten Bund verneuren, mit ihrem Mund dem eignen Fleisch, der Welt und dem Teuffel absagen, und GOtt einen vollkommenen Gehorsam zusagen. Es ist löblich, und eben das, was Moses aus GOttes Befehl gethan hat:

Wann nun die Zeit herbey kommt, so gehet alle Sorgfalt und Vorbereitung dahin, daß sie es alle würdig nehmen mögen. Deswegen wird es

Erstlich 14. Tage oder 3. Wochen vorher verkündiget, da dann allesammt ihrer Pflicht, sich wohl zu prüfen, erinnert werden. Man predigt auch von dem Endzweck, Würde und Nutzen dieses Geheimnisses, mit mancherley Ermahnungen; wie man dann schon in einigen vorhergehenden Predigten darauf zielet. Hernach gehet die Untersuchung und Prüfung der Gewissen einige Tage vorher auf folgende Weise vor.

Er möchte nemlich das Volck, welches in seiner Jugend und Kindheit zwar bey der Gebung des Gesetzes gegenwärtig gewesen, aber sich dessen, was geschehen wäre, nicht mehr erinnerte, wider unterweisen, und den Bund mit GOtt und ihnen erneuren, auch zu der Zeit, da sie schon in Streit wieder die Feinde zogen. Deut 5. v. 1. 2c. c. 29. 1. 2c. Allwo so offt gesaget wird, daß Er seinen Bund mit ihnen erneuere, zum andernmal aufrichte, nachdeme er schon mit ihnen gemacht worden. War dis nicht uns und unsern Kindern ein Fürbild, die wir, nebst unsern kleinen Kindern, durch das rothe Meer des Blutes Christi durchgeführet, und das feurige Gesetz der Liebe erhalten, daß wir GOttes auserwählt- und geheiligtes Volck wären? Ja wann uns GOtt in der Kindheit, wie zum Fürbild gesagt wird, noch nicht gegeben ein Herz, das verständig wäre, Augen, die da sehen, und Ohren, die da hören; 5. Mos. 29. v. 4. So will GOTT seinen Gnaden-Bund mit denen erneuren, welche in die Jünglings-Jahre getretten, da der Kampf wider allerley Unarten und Laster, wider Fleisch und Welt angehet.

Ehe das Abendmahl verkündiget wird, läßt der Pfarrer das Presbyterium oder die Kirchen-Aeltesten zu ihme kommen, und erkundiget sich: Ob man das Liebes-Mahl auf die und die Zeit verkündigen könnte? Oder ob einige Hindernisse vorhanden seyen? Hierauf fraget er nach der Zuhörer Leben und Wandel: Ob nicht einiges Aergerniß da und dorten entstanden? Ob sie jemand wüßten, der zu bestraffen, zu erinnern oder zu unterrichten wäre? Hebr. 12. ℣. 12. 13. 1. Cor. 1. ℣. 11. Wie es nun ausfällt, so verkündiget der Pfarrer das Abendmahl, und stellet die Gewissens-Prüfung an. Es erscheinet dahero zu bestimmter Zeit und Stunde ein jeder Haus-Vatter mit seinen Haus-Genossen bey dem Pfarrer, da sie dann gefraget und examiniret werden: Wie fleißig sie sich in Beweisung des GOttes-Dienstes, sowohl öffentlich als auch zu Haus, bezeugten? Ob sie ihr Gebet zu Haus mit Singen und Lesung der Heiligen Schrifft täglich verrichteten? Was sie daraus vor Nutzen und Erbauung schöpfften? Hierauf werden vornemlich die Jüngern gefraget: Wie sie dis und jenes verstünden? Ob sie in Ansehung ihres Lebens die Lehre unsers GOttes mit einem Christlichen Wandel zierеten? Wie die Kinder ihren Eltern und die Knechte ihren Herren gehorchten? Desgleichen die Haus-Vätter und Haus-Mütter: Ob sie denen Ihrigen mit gutem Exempel vorgiengen? Ob sie denselben in der GOttseligkeit und guten Sitten genugsamen Unterricht jederzeit mittheilten? Da dann leicht allerhand

Gelegenheiten vorkommen, etwas mit Nutzen zu lehren, zu warnen und zu erinnern. Wer nicht recht würdig erfunden wird, darff nicht zu dem Abendmahl gehen, wo er nicht eine rechtschaffene Lebens-Besserung mit allem Ernst angelobet. Sollte er sich halsstarrig darbey beweisen, so wird er gar abgehalten und ausgeschlossen, bis er seinen harten Nacken unter das Joch Christi beuget. Dann dis Verfahren hat uns das Exempel der Apostel, und die ihnen und ihren Nachfolgern von Christo ertheilte Macht gelehret. 2. Cor. 10. v. 4. 5. 6. 8. (m)

2. Vor dem Heiligen Abendmahl werden sie alle zu dem geistlichen Hunger und Durst nach der Seelen-Speise in einer Predigt gereitzet und ermuntert. Actor. 20. v. 7. 11.

3. Darauf ruffet man GOtt inbrünstig um Barmherzigkeit, um Vergebung der Sünden, und würdigen Genuß des Heiligen Abendmahls an.

4. Alsdann wird ihnen die Vergebung der Sünden und das Recht der Kinder GOttes aufs feyerlichste im Namen der Heiligen Drey-Einig-

(m) Denn Christus hat verbotten den Hunden das Heiligthum zu geben, und denen Seinigen, ehe Er ihnen das geheime Heilige Mahl gereichet, die Füsse gewaschen, Petro aber, da er das Fußwaschen nicht zugeben wollte, daß er keinen Theil an Ihm haben würde, offentlich gedrohet. Worauf er es endlich das drittemal freywillig zugelassen. Dahero man alle diejenige, welche sich von diesem oder jenen Flecken auf geschehene Erinnerung nicht reinigen wollen, so lang von dem Mahl des HErrn abhalten solle, bis sie von ihrer Hartnäckigkeit abstehen.

Einigkeit verkündiget. Apost. Gesch. 13. v. 38. 39. 1. Joh. 2. v. 12. 2. Cor. 13. v. 13. (n)

(n) Wie ungemein groß die Freude einer glaubigen Seele sey, wenn sie von dem Gefühl der Sünde und des Zorns GOttes durch die Absolution befreyet worden, das hat David erfahren, da alle seine Gebeine frölich wurden, Ps. 51. v. 10. Damit wir aber bey unsern Versammlungen solche Freude des Geistes desto mehr erwecken, so geschehen, nach empfangener Vergebung der Sünden, noch diese 2. Stücke: Erstlich rufft das ganze glaubige Volck einmüthig: Amen! Gleichwie es auch sonsten nach dem gemeinen offentlichen Gebet und gesprochenen Segen ꝛc. zu geschehen pfleget. Welches weder als etwas neues noch Aberglaubisches anzusehen, wie aus der 1. Cor. 14. v. 16. erhellet.

Darnach stimmt die ganze Gemeine ein Danck-Lied an, und erhebet die Barmherzigkeit GOttes, welche sich so reichlich über sie ergossen. Weil wir nun dergleichen kurze Lob-Gesänge zu diesem Endzweck im Vorrath haben, so will ich nur eines zum Exempel anführen: **Ey vermutiz se Dusse mä ich** ꝛc. wie solches von Wort zu Wort übersetzet habe. „ Höre „ nun auf zu trauren, meine Seele! vertraue deinem „ HErrn! Siehe, Er hat dir nun alle deine Sünden ver„ geben, und mit dem Zeugniß der Wahrheit bestättigt: „ Er will es auch mit seinem Leib und Blut versieglen, „ daß Er nimmer über dich zörnen, noch deine übrige inn„ wohnende Sünden zurechnen wolle; Nimm denn die „ Worte deines getreuen GOttes zuversichtlich an! „ Uberlasse dich ganz getrost seiner ewigen Erbarmung! „ Himmel und Erden werden eher, denn sein Wort ver„ gehen. Es mag nun der arge Feind wie ein Löw „ herum gehen, und mein Vertrauen zu dir zu verschlin„ gen trachten; Ich fühle keine Furcht, denn ich habe „ den Uberwinder bey mir, der dem alten Drachen den

5. Worauf der Pfarrer die Worte der Einsetzung hersaget, und wann er das Brod vor den Augen des Volcks gebrochen, den Kelch mit der Hand fasset; eine kurze Erklärung der Worte und Erläuterung dieses Geheimnisses nach dem Sinn Christi anhänget, anbey nicht an den Elementen oder äusserlichen Zeichen zu hangen,

„ Kopff zertretten. Und warum sollte ich mich fürchten?
„ Hast Du mir doch befohlen, daß ich Dir vertraue, und
„ mir zu helffen verheissen. Du hast zwar denen deinen
„ allerley Versuchungen zugeschicket, doch hast Du auch
„ keinen verlassen, sondern nur geprüfet. Niemand ist
„ zu Grund gegangen, der deinem Wort vertrauet.
„ Diese Exempel richten mich auf, die Du uns in dei-
„ nem Wort bezeuget hast. Darum machs mit mir nach
„ deinem Willen und nach meiner Nothdurfft. Ich
„ weiß und traue, Du werdest mich nicht verlassen, wann
„ du mir schon Creutz zuschickest. Ich habe mich ganz
„ und gar deiner getreuen Hand-Leitung überlassen,
„ führe mich auch durch das finstere Todes-Thal, zur
„ Ruhe und zur Auferstehung des Lebens. Dort will
„ ich Dir singen, und Dich Dreyeiniger GOtt! mit allen
„ Heiligen loben, aus allen meinen Kräfften. Laß Dir
„ gefallen die Opffer meines Lobs, welche ich Dir von
„ ganzem Herzen darbringe! Ich weiß nichts bessers
„ unter der Sonnen, darum wünsche ich Dich in der
„ Herrlichkeit zu sehen und zu preisen. Amen. Dieses habe ich nur zum Beyspiel angeführet, damit man daraus erkenne, wie glaubige Seelen nach empfangener Absolution zur Freude in GOtt ermuntert werden. Dergleichen aber, welche eben des Innhalts sind, finden sich mehr bey uns. Dieses hat der andächtige Psallist, Paul Gerhard, in dem erbaulichen Aufmunterungs-Lied: Schwing dich auf zu deinem GOtt, &c. noch weiter und sehr erwecklich ausgeführet.

hangen, sondern die Herzen zu erheben, nachdrücklich ermahnet. Alsdann werden alle, die sich würdig bereitet haben, zu diesem Heiligen Mahl in Christi Namen eingeladen.

6. Hierauf nahen sie mit geziemender Ehrerbietigkeit, und zwar der Pastor zuerst mit denen Kirchen-Dienern, so viel ihrer da sind, hinzu; hernach folgen die Obrigkeitliche Personen, alsdann die Aeltesten, Seniores oder Presbyteri, und endlich das übrige Volck, wie sie, dem Alter nach, auf einander folgen; Erstlich gehen die Männer, darauf die Jünglinge, und endlich die Knaben. Unterdessen gibt ein oder der andere Aelteste acht, damit nichts ungebührliches vorgehe, noch ein Fremder oder Unheiliger sich freventlich einschleiche. In solcher Ordnung folget auch das weibliche Geschlecht. Indem wir das Abendmahl empfahen, fallen wir auf unsere Knie, nicht aus Aberglauben und Abgötterey, sondern weil es die Umstände der Zeit bishero nicht anders erlaubten. Indem unsere Vorfahren, als sie 1494. das Abendmahl stehend zu empfangen verordnet, eine grausame Verfolgung erreget, und deßwegen ablassen mußten. Indessen kan diese Art, auf die Knie zu fallen, wann sie von Gottseligen Personen auf eine andächtige Weise verrichtet wird, die Andacht selbsten, nebst der Demuth vor dem Angesichte GOttes, und eine heilige mit Zittern vermengte Freude, vermehren. Unterdessen preiset die Gemeine den HErrn mit Liedern von Christi Leiden und denen erworbenen Heils- und Gnaden-Schätzen.

7. Zu

7. Zuletzt fällt die Gemeine abermahl auf die Knie, dem HErrn zu dancken, und nachdem sie noch eine Ermunterung zum Fleiß in der GOttseligkeit erhalten, wird ihnen der Segen des HErrn mitgetheilet, worauf sie ihre Danckbarkeit durch Allmosen gegen die Dürfftige beweisen, und im Frieden aus einander gehen.

Von der Art und Weise zu Copuliren.

I.

WEnn sich einige verheyrathen wollen, so nehmen sie nichts ohne unser Wissen vor. Dahero wir ihnen rathen, und sie ermahnen, daß sie nichts im Eigenwillen ohne der Eltern, Anverwandten, und des Pfarrers Einwilligung, anfiengen, und diese ihnen allen gesegneten Fortgang von GOtt erbitten möchten. (*)

2. Die

(*) Fronton meldet in seinem Sendschreiben von den ersten Christen: „ Ohne Rath und Gutbefinden ihrer „ Lehrer pflegten die erste Christen nichts sonderlichs „ vorzunehmen: Wollten sie sich an einen fremden „ Ort begeben, so nahmen sie Zeugnisse von ihnen mit; „ wollten sie heyrathen, oder sonst eine gewisse Le„ bens-Art erwählen, so zogen sie ihre Lehrer zu Rath, „ und zwar nicht unbillig, indem sie ja Väter und Kin„ der unter einander waren. Uberhaupt schreibt er: „ Alle ihre Wercke fiengen sie mit GOtt an, so gar, „ daß sie, was nicht auf solche Art vorgenommen war, „ vor verlohren hielten. Kein Acker wurde bestellet, keine

2. Die heimliche oder Winckel-Verlöbnisse verbieten wir gänzlich: Wer darwider handelt, fällt der Kirchen-Zucht heim.

3. Die Trauung selbsten geschiehet öffentlich. Wenn man erstlich einen Text aus Heil. Schrifft gelesen, und darbey Gelegenheit genommen, von denen Pflichten der Eheleute nöthige und heilsame Erinnerungen zu thun, so werden die Neu-Verlobte hervor geruffen, und in Gegenwart der ganzen Gemeine, zum Zeugniß, wie frey und rechtmäßig sie zusammen kämen, Genes. 24. v. 57. gefraget? Worauf sie durch das ehliche Gelübde, einander alle Liebe und Treue Lebenslang zu erzeigen, verbunden werden. Alsdann ergreifft sie der Pfarrer bey der rechten Hand, und werden als rechtmäßige Eheleute mit den Worten Christi: Was GOtt zusammen gefüget hat, soll kein Mensch scheiden, Matth. 19. v. 5. 6. in dem Namen des Vatters, des Sohns und des Heiligen Geistes bestättiget.

4. Hier-

„ keine Frucht gesammelt, kein Haus gemiethet, kein
„ Kleid verfertigt, oder sonst etwas nöthiges zu Werck
„ gerichtet, da nicht sowohl der Anfang, als auch Mit-
„ tel und Ende mit Gebet eingesegnet worden. Oder
„ sie kamen zu ihren Lehrern, fielen nieder, und baten
„ um den Segen, verlangten anbey, daß sie mit ih-
„ nen beteten, und nach geschehenem Gebet sprachen
„ sie das Amen: Alsdann stunden sie auf, küsseten
„ einander, und giengen wieder fort. Ihr einiger
„ Wunsch war, mit ihnen stets umzugehen, sie bey sich
„ zu haben, und in ihre Häuser aufzunehmen, damit
„ dieselbe für sie zu GOtt beten, und sie also in eine ge-
„ nauere Gemeinschafft mit GOtt kommen möchten.

4. Hierauf geschiehet das Gebet zu GOtt vor die Neuverlobte.

5. Endlich werden solche neue Eheleute mit der Hoffnung des Göttlichen Seegens getröstet, und dessen im Namen GOttes versichert. Die Anwesende aber ermahnet, auf eine Gottseelige, bescheidene, und mäsige Art mit einander zu essen, damit ja keine Trunckenheit, Narrentheidung, Zotten, Tänze und andere ärgerliche Dinge entstehen möchten. (*)

Die

(*) Alle diese Unarten und heut zu Tag tief eingewurzelte, legitimirte böse Gewohnheiten sind dem Eyfer und der Ernsthafftigkeit eines Christen ganz entgegen, und unter wahren Glaubigen niemal empor kommen. Von den ersten Christen meldet Fronton: „ Die erste Chris„ sten hielten meistens Mahlzeiten für die Arme, Lahme, „ Blinde, Krippel, Elende, &c. wie unser Heyland Luc. „ 14. v. 12. 13. 14. befiehlet. Sie hielten sich übrigens „ bey denselben, als wann sie in der Kirchen wären; „ Sie redeten von GOtt, beteten zu Christo, erinnerten sich seines Creutz- Todes; Sie truncken als vor „ dem Angesicht GOttes, redeten von der durch Chris„ stum erworbenen Gnade, sungen geistliche Lieder, „ und höreten GOttes Wort, das sie ihnen vorlesen „ liessen. Also machten sie, wie Chrysostomus redet, „ ihren Tisch zum Altar, ihr Hauß zur Kirchen, und „ ihre Mahlzeiten zum Opffer. Sie liessen sich bey keinem Spiel antreffen, hatten einen Abscheu vor Reyhen und Tanzen, als worbey viel Uppigkeit vorgehet; „ erschienen bey keinen Gast-Gebotten, die in die späthe „ Nacht hinein währeten: Dergleichen Lust war ihnen „ unbekandt. Sie kamen niemal zu den öffentlichen „ Schau-Spielen, ohne allein zu denen, wo Heilige „ Martyrer den Tod erlitten, &c.

Die Art und Weise, Krancke zu besuchen, und die Todten zu begraben.

1.

WEr bey uns sehr kranck ist, empfiehlet sich dem Gebet der Kirchen, welches auch vor ihn geschiehet. Jac. 5. v. 14. 15.

2. Hier-

Legerus meldet von den frommen Waldensern: Sie „ übertreffen andere Gemeinden an Aufrichtigkeit, an „ Wahrheit, an Treue im Wandel, an Mäßigkeit, an Arbeit- „ samkeit, an Enthaltung von allen Arten der Spiele, der „ Charten, der Würffel und anderer Dinge, die ihnen ganz „ unbekandt waren. Man wird 100. Jahr unter ihnen „ leben, und doch keinen Schwur wider GOtt aus ih- „ rem Munde vernehmen. Sie verabscheuen das „ Tanzen, die Füllerey, Hurerey, und insgemein alle „ schreyende Sünden; und wenn es sich begibt, daß „ jemand darein fällt, so ist er vor infam erklärt. Von „ Chicanerien und Processen, oder Advocaten weißt „ man gar nichts unter ihnen. Insonderheit haben „ sie eine gar gute Kinder-Zucht ꝛc. In 23. Jahren, „ da ich ihr Prediger gewesen, und in den 12. Jahren, „ da ich ihr Moderateur war, hab ich kein einziges „ Exempel eines Fluches erlebt: Ich glaube, daß „ einer 100. Jahr unter ihnen seyn könnte, und keinen „ Schwur hören. Hist. de Vaudois f. 189. seq.

„ Von Tänzen hieß es in ihrer Kirchen-Zucht, daß „ sie Proceßionen des Teuffels seyen, und wer zum „ Tanz gehe, der gehe ins Teuffels Procession hinein. „ Der Teuffel ist der Anführer, das Mittel und En-

de

2. Hierauf wird er von dem Pfarrer besuchet, Matth. 25. v. 26., welcher ihn zuvorderst aus GOt-

„ de des Tanzes. So vieltritt der Mensch im Tanz
„ thut, so viel Schritt thut er nach der Hölle zu.
„ Man sündigt im Tanzen auf mancherley Weise, im
„ Gehen, im Anrühren, im Schmücken, im Hören,
„ im Sehen, im Reden, ꝛc. Kurz: Ein Tanz ist nichts
„ als Elend, Sünde, böse Fleisches-Lust, und Eitel-
„ keit. Darauf ziehen sie aus der Schrifft die un-
glückliche Tänze an der Herodias und der Kinder Israel in der Wüsten, und fahren also fort: „ Der
„ Schmuck der Weiber beym Tanzen sind Cronen,
„ welche der Teuffel bekommen von den vielen Sie-
„ gen, die er beym Tanzen von denen Kindern GOt-
„ tes erhalten hat. Denn beym Tanzen hat nicht
„ nur der Teuffel ein Schwerd, sondern auch alle
„ schöne und geschmückte Personen, die darbey sind.
„ Wie sehr sollte man denn einen solchen Ort fürch-
„ ten, wo der Feind so viele Schwerder hat! Die
„ Frauen kommen nicht gern zum Tanz, wann sie
„ nicht geschmücket und gebutzet sind. Und dieser
„ Butz ist also die Mühle, worauf der Teuffel sein
„ Schwerd schleiffet. Die, welche ihre Töchter auf-
„ butzen, sind gleich denen, welche dürres Holz zum
„ Feuer legen, daß es davon brenne. Denn solche
„ geschmückte Docken zünden das Feuer der Uppig-
„ keit in den Herzen der Manns-Bilder an. Wie
„ die Füchse Simsons die Früchte der Philister ver-
„ brannten; also haben solche Weiber und Dirnen
„ lauter Feuer in ihrem Gesicht, in ihren Händen,
„ in ihren Worten, Gebärden und Wercken, womit
„ sie verzehren, was der Mann noch vom Guten an
„ sich hat, ꝛc. Siehe des Herrn Riegers fürtrefflichen Salz-Bund P.I. p. 430. seq. Der selige Heinrich Müller gedencket in der ungerathenen Ehe aus dem

Cleuen-

GOttes Wort der ernstlichen Bekehrung des Herzens zu GOtt erinnert. Esa. 38. v. 1. und

Clemente Alexandrino, daß die Christen in der ersten Kirche bey ihren Mahlzeiten ihre Modestas und Pudicas Harmonias, oder ehrbare Lieder gehabt zur Erweckung herzlicher Freude im HErrn und zum Lobe GOttes; und meynet, also sollte bey der Hochzeit-Music die GOttesfurcht den Tact führen; „Das wäre, fährt der seel. „Mann fort, eine feine Hochzeit-Music, darüber sich „die Engel im Himmel freuen möchten: Wenn man „die Mahlzeit mit einem geistlichen Psalm anfienge, ein „jedes Gerücht damit segnete, und endlich auch damit „beschlösse. So giengs recht, wie David spricht: Ich „will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar „in meinem Munde seyn. Aber wo geschiehet das heute? „Da leyert und pfeifft man eitel unnütze Dinge her, „da keine Erbauung innen ist; offt spielet man auch „ein unzüchtig Buhlen-Liedlein, und klingts unter der „Mahlzeit nicht anders, als pfiffe man zum Tanz. „Wird gleich den Musicanten anbefohlen, ein geistlich „Stücklein aufzumachen, (ach wer verlangt nur so viel „heut zu Tag?) so ist doch keine Andacht weder bey ihnen noch bey den Zuhörern. Der eine frißt, der andere säufft; dieser scherzt, jener lacht, und wird „also GOttes weidlich gespottet. Kommts zum Tanz, „da geht solche Leichtfertigkeit bey der Music vor, daß „der Himmel davor möchte schwarz werden. Ich sage, „solch Ding bringt den Fluch über die Ehe, so wahr der „HErr im Himmel lebt. Sollte GOtt segnen, die sein „spotten? Die den Teuffel anbeten, und ihm zu Ehren „ein Huren-Liedlein nach dem andern aufmachen? Dem „sie dienen, der wird sie segnen. Weissest du, wie er heißt? „der Teuffel. Es ist freylich zu besorgen, daß die Ehe-„Leute, bey so gestalten Sachen, an ihrem sogenannten „Ehren-Tag schon allen Seegen verscherzen. Wer „sieht es aber ein? Wer nimmts zu Herzen?

zu einem Vertrauen auf Göttliche Barmherzigkeit und Hülffe ermuntert. Alsdann geschiehet eine herzliche Ermahnung, sich Göttlichem Willen gänzlich zu überlassen, und zu allem gefaßt zu seyn, Philipp. 1. ℣. 23. was GOtt über ihn beschlossen, nebst der Versicherung, daß er, wenn er im Glauben des Sohnes GOttes gelebet, nicht ins Gericht kommen, sondern vom Tod zum ewigen Leben hindurch dringen werde.

3. Verlanget er durch das Heilige Abendmahl noch an seiner Seelen gestärcket zu werden, so wird es ihm nicht abgeschlagen; doch werden noch einige andere herzu geruffen, damit es in Wahrheit eine Gemeinschafft der Heiligen seye.

Bey den Leichen haben wir die löbliche, und auch anderswo übliche Gewohnheit, daß der Pfarrer, mit der Schul-Jugend, unter (*) andächti-

(*) NB. **Andächtigem Gesang.** Indem sonst das Singen und Schreyen auf den Gassen mehr ein Geplärr, Greuel und Mißbrauch des Göttlichen Namens seyn mag. Die Alten sungen mit Freuden, und danckten GOtt vor den herrlichen Sieg, welchen Er dem Verstorbenen erzeiget, und sahen ihr seliges Ende zur grossen Erweckung an. Denn es waren bey den ersten Christen keine traurige Leichen. Diejenige beweinte man nur, von welchen man zu beförchten hatte, daß sie unselig und in Sünden gestorben. Dahero schreibt ein gottseeliger Lehrer: Sie, die erste Christen, sungen wohl gar ein fröliches Halleluja, daß es in der Lufft erschallte. Wie Hieronymns bezeuget. Denn sie hielten diesen Hingang gar vor keinen Tod, indem sie ihn so frölich besun-

dächtigem Gesang, die im Glauben Verstorbene zum Grabe begleitet, und daselbst in einer Leichen-Predigt nach den gegenwärtigen Umständen aus GOttes Wort dem anwesenden Volck dasjenige vorträget, was zu ihrer Erbauung, Trost und Vorsichtigkeit dienlich seyn kan.

Wie wir die Fest-Täge zu begehen pflegen.

WIr ziehen den Siebenden- oder Sonntag allen andern Fest-Tagen vor, und glauben, daß niemanden, unter einigem

besungen, und nennten das Begräbniß einen Pomp, πομπήν. Neben diesen Gesängen pflegten sie aber auch aus der Heil. Schrifft etwas zu lesen, das von der Auferstehung der Todten oder andern dergleichen Materien handelte. Davon ein alter Scribent saget: Das Lesen und Singen solcher Verheissungen zeiget uns den seligen Frieden, darein diejenige ewig versetzt worden, welche einen Göttlichen Ausgang erlanget haben. Dieses Lesen und Singen umfasset gleichsam den Verstorbenen, und nimmt ihn auf. Den Lebendigen aber ist es eine Ermahnung zu einem gleichen Hingang. Diß war fast alle ihre Verrichtung, welche sie bey ihren Begräbnüssen auch nach der Zeit hatten. Ohne daß sie nach Gutbefinden manchmal die an dem Verstorbnen befundene Gaben der Göttlichen Gnade lobten, GOtt preiseten und zur Nachfolge darstelleten; nicht aber, wie hernach und jetzo in dem verderbten Christenthum die verderbliche Gewohnheit eingerissen, daß die Kirchen-Diener um schändlichen Gewinns, Ehre und Gunst willen die

Verstor-

Vorwand Christlicher Freyheit, ihn zu äusserlichen und Knechtischen Wercken anzuwenden erlaubet seye; Indeme wir dessen Einsetzung nicht vor eine Ceremonie, sondern vor einen Theil des in Ewigkeit unauflößlichen Moral-Gesetzes halten.

1. Weil er erstlich gleich von Anfang der Welt, ehe GOtt das Gesetz schrifftlich gestellet hat, eingesetzet, und also gleichsam der ganzen Welt anbefohlen, auch mit einem besondern Seegen begnadiget worden. Genes. 2. v. 3.

2. Darnach wissen wir, daß die Heiligung des 7. Tages nicht unter die Ceremonial-Verordnun-

---

Verstorbenen, ohne Unterscheid und Absicht auf die Wahrheit und ihr geführtes Leben, heraus streichen. Darüber schon Hieronymus klagte: „Die Aufseher haben in der Kirche Gewalt bekommen, aber sie ärgern „diejenige mehr, die sie lehren und zu bessern Dingen „anführen sollten. Diese lobet man nach ihrem Tod „in der Gemeine, und sie werden entweder von ihren „Nachfolgern oder von dem Volck seelig gepriesen in „denen Dingen, darinnen sie doch nicht recht gethan haben. Und das ist auch eitel, daß sie nicht alsbald in „ihren Sünden gestrafft werden, indem sich keiner unterstehet, die Grossen zu beschuldigen. Woraus die Augenscheinliche Verderbniß auch in diesem schmeichlen„denKob der Verstorbenen klar ist, welches nach und nach „immer mehr bey denen sogenannten **Gedächtniß-** „**oder Leichen-Predigten** überhand nahm, die „ein Theologus deßwegen **Lügen-Predigten** zu nennen pfleget. Was soll man von dem Prangen und Darstellen der Todten, oder von den Heydnischen leeren „Processionen halten, da man nicht einmahl den Todten „mehr träget, sondern eine unchristliche Comödie spielet.

ordnungen zu rechnen, sondern in den 10. Geboten selbsten eingeschärffet worden seye: Indem sie nicht Mose, welcher dem Volck die Kirchliche Gebräuche und Schatten-Wercke verordnet, sondern GOtt selbsten vom Himmel mit Majestätischer Stimme anbefohlen, und mit seinem Finger auf steinerne Tafeln geschrieben hat. Exod. 20. ℣. 22. Cap. 31. ℣. 18.

3. Wir finden auch kein Gebot, welches im Gesetz und in denen Propheten mehr wiederholet und eingeschärffet worden wäre, als das Gesetz von dem Sabbath. Es ist nicht wahrscheinlich, daß GOtt, welcher so offt wider die Opfer und das leere Ceremonien-Werck geeyfert, eine blose Ceremonie sollte so hoch geachtet haben. Ps. 50. ℣. 8. Jer. 7. ℣. 22. 23.

4. Zudem berufft sich GOtt niemahlen so offt auf sein Exempel, als bey diesem Gebot: Daß wir nemlich, gleichwie Er geruhet habe von seinen Wercken, auch von unserm Thun an diesem Tag ablassen möchten. Exod. 20. ℣. 11.

5. Uberdiß ist der HErr so entbrannt gegen die Ubertretter dieses Gebots, daß Er sie schlechterdings mit dem Tod zu strafen gedrohet, Exod. 31. ℣. 14. Num. 15. ℣. 35. denen aber, die dis Gebot wohl bedencken und halten, das ewige Leben zu geben verheissen hat. Esa. 56. ℣. 2. und 58. ℣. 13. 14.

6. Die Ursache, warum Er dis so ernstlich von seinem Volck verlange, offenbaret Er ganz deutlich, wenn Er spricht: Haltet meinen Sab-

bath, denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und euch, auf eure Nachkommen, damit ihr wisset, daß ich der HErr bin, der euch heiliget. Exod. 31. v. 13. Ezech. 20. v. 12.

7. Dahero auch Christus, ob Er schon ein HErr des Sabbaths war, Marc. 2. v. 28., denselben gleichwohl gefeyret: Nicht zwar aus Gewohnheit, und auf eine Pharisäische, nur gesetzliche Weise, sondern also, daß Er fast allezeit an denen Sabbathen gelehret, auch Wercke der Barmherzigkeit und Wunder an denen Krancken ausgeübet. Luc. 4. v. 16. 17. Wie denn auch die Apostel, da sie sonderlich den ersten Tag in der Wochen gefeyret, diesen Sabbath aufs sorgfältigste heiligten; indeme sie daran zusammen kamen, und sich in der Gottseeligkeit übeten, so daß sie auch öffters Abends, und zwar bis gegen Mitternacht, einmüthig bey einander blieben. 1. Cor. 16. v. 1. Apost. Gesch. 20. v. 7. 10. Dahero sie ihn auch des HErrn Tag genennet, Offenb. 1. v. 10.

Wir feyren aber den Sonntag auf folgende Weise:

I.

WIr ruhen fürnemlich von aller äusserlichen Arbeit, indem wir weder fahren, reuten, tragen, noch etwas verrichten, welches die Nahrung, äusserliche Hand-Arbeit oder Handlung erforderte; Damit sich auch das

Gesind

Gesind und Last-Vieh selbsten in der Stille erholen könne. Exod. 20. v. 10. Neh. 13. v. 15. Noch mehr hüten wir uns vor den Wercken des Fleisches, als Trunckenheit, Danzen, Spielen, müßigem Herumschweiffen und unnützen Geschwätz; Deßgleichen vor Hochzeit- Mahlen, Jahr-Märckten und Handelschafften. Es war auch bey uns gewöhnlich, zumahl wenn die Obrigkeit der Kirche zugethan gewesen, daß alle Leute schon Sonnabends noch vor der Sonnen Untergang von ihrer äusserlichen Hand-Arbeit abgelassen, und mit anbrechendem Feyerabend die GOtt bestimmte Heiligung des Sonntags angefangen haben.

2. Wir gehen ferner mit heiligen, Himmlischen und Göttlichen Dingen um; Indem wir Lieder singen, und die Heil. Schrifft lesen, als womit schon Abends vorher der Anfang gemachet worden. Den ganzen Sonntag von früh Morgen an besuchen wir unsere Versammlungen, betrachten und üben geistliche Dinge; und dieses nicht nur ein- oder zweymal, sondern, wie schon erwähnet worden, vier bis fünffmal des Tages. (*) Dann weil GOtt diesen ganzen

(*) Die rechte Evangelische Heiligung des Sabbaths ist nun unter den heutigen Christen eine ganz unbekandte Sache worden. Man beobachtet weder den Mosaischen, der auch dem Vieh, den Dienstbotten und Taglöhnern von aller werckläglichen Arbeit zu ruhen befiehlet, und bey unbekehrten Menschen noch nicht aufgehöret hat; noch auch den neu-Testamentlichen Sabbath, da man allezeit vom Bösen und seinem wollüstigen, eigenliebigen,

zen Tag vor allen andern erwählet, und Ihme selbst, als seinen eigenen Tag, zu heiligen vorbehal-

liebigen, irrdischen Thun ruhen, sein Herz, Sinn und Gedancken zu GOtt erheben, und seinen heiligen, innerlichen Gnaden-Würckungen Raum geben solle. Also ist es gar nicht mit vielem äusserlichen Kirchgehen, Hören, Lesen ausgerichtet. Es ist nur eine Handleitung zur innerlichen Sabbath-Feyer, und wenn man die Heiligung des Sabbaths allein darinn suchet, ists mehr eine Hinderniß an der wahren Ruhe, und eine schädliche Anstrengung der Seelen-Kräffte, dardurch man müde und unlustig wird, GOtt zu suchen, Ihm sein Herz aufzuopffern, und in der Stille die Würckungen des Geistes zu erfahren. Denn am Sabbath will eigentlich GOtt würcken, sich offenbaren, und seine Heils-Güter und Gnaden-Schätze mittheilen; Der andächtige, geistliche Mensch aber soll ruhen, und in der Stille, in gänzlicher Verläugnung und Vergessenheit alles irrdischen, GOtt gleichsam aufwarten, seinen Gnaden-Würckungen kindlich folgen, und in das Heiligthum GOttes eingehen. Denn auf solche Weise kan das Herz mit Göttlicher Klarheit, mit himmlischen Kräfften, mit geistlichen Gaben, mit heiligem Eyfer und mit brünstiger Liebe, auch innigem Frolocken und Dancken erfüllet werden. Wie alle Heilige erfahren haben. Indessen haben alle Gottsförchtige Männer, wie zu allen Zeiten, also auch an Sonn- und Feyer-Tägen, wider die überflüßige Gastereyen, das Fressen und Sauffen, Springen und Tanzen, Spielen, Schreyen und Schwärmen, unnöthiges Fahren, Reuten, Reisen, Spatzierngehen, Faullenzen, Handeln, ꝛc. geeyffert, und nicht geglaubet, daß der GOttes-Dienst, wenn die Kirchen beschlossen worden, aufgehöret habe. Alle Christliche Verordnungen und löbliche Anstalten Gottseeliger Regenten wider die Entheiligung des Sabbaths werden schnelle Zeugen wider uns seyn, wenn GOtt drein sehen wird.

behalten, Exod. 20. v. 9. 10. Esa. 58. v. 13. so habens unsere Vorfahren vor gut angesehen, daß man den grösten Theil dieses Tages in einmüthiger Versammlung der Glaubigen hinbrächte, mithin denen unnöthigen Ausschweiffungen, dem Müßiggang und andern eitlen Zeit-Verderb, welchen GOtt an seinem Heil. Tag verbotten hat, vorbeugte. Jesa. 58. v. 13. Dahero wir auch die Unserigen warnen, daß sie an diesem Tag weder ihre Einkünffte überrechnen, und ihre Ausgab- und Einnahms-Bücher durchgehen, noch ihre Schulden eintreiben, mithin alles irrdische ganz und gar vergessen, und nur mit himmlischen Dingen umzugehen gewohnen möchten. Hebr. 4. v. 9.

3. Uber dieses feyren wir auch an bestimmten Tägen das Gedächtniß der vornehmsten Wercke Christi, nemlich: Dessen Zukunfft, (Advent) Menschwerdung, Geburt, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt, die Sendung des Heil. Geistes, nicht weniger die Beschneidung, Erscheinung und Verklärung Christi. Auch der Apostel und einiger Märtyrer Täge. Wiewohl dieses in Christlicher Freyheit geschiehet, nur zu einem erbaulichen Andencken ihrer Beständigkeit und Gedult in aller Marter, ihnen nachzueyfern, und also der Gemeine etwas heilsam- und erbauliches vorzutragen. Hebr. 13. v. 7. Denn wenn die Predigt und das Gebet geschehen, gehen sie alle, wie an andern Tägen, an ihre Arbeit und Geschäffte. Exod. 20. v. 9.

Von der Art und Weise, die grosse und allgemeine Bet-Täge zu feyern.

WIr halten des Jahrs viermal, oder alle 3. Monat, gewisse Täge, an welchen wir die Gemeine zum Fleiß die Bekehrung des Herzens zu erneuren ermuntern. Indem sich Mittwochs und Freytags das Volck versammlet, und nach erheischender Nothdurfft aus GOttes Wort fleißig unterrichtet wird. Alsdann geschiehet die Bekänntniß der Sünden; Wir flehen zu der Göttlichen Barmherzigkeit um Abwendung der gerechten Straffen; Wir bitten, daß GOtt seiner Kirchen Friede, getreue Arbeiter, fromme Väter und Säugammen verleyhe, und die Er bereits beschehret, mit dem Geist des Raths und der Weisheit regiere, die Gefallene und Irrige aufrichte und wiederbringe, auch sich der unglaubigen Völcker erbarme, und dieselbige seiner Kirche einverleibe. Und weil diese Täge auch Buß- oder Bekehrungs- und Besserungs-Täge genennet werden, so wird das Volck zu einer rechtschaffenen Sinnes-Aenderung, wie auch zur Nüchterkeit, Mäßigkeit und zur thätigen Barmherzigkeit ermuntert, Matth. 5. v. 44. 45. Cap. 9. v. 38. 1. Thessal. 3. v. 1. Nebst dem soll ein jeder Haus-Vater, vornemlich Mittags, Nachmittags und Abends, das Flehen und Seuff-

Seufftzen um GOttes Gnade zu Haus mit den Seinigen wiederholen und fortsetzen.

Von der Art zu fasten.

1.

WIr unterrichten die Unserigen, daß das Fasten nicht bestehe in einer Auswahl gewisser Speisen, sondern in gänzlicher Enthaltung von Speise und Tranck, und auch auf eine Zeit vom Schlaf; leidet es aber die Gesundheit nicht, so geschiehet es wenigstens bis an den Abend.

2. Dieses thun wir nicht in der Meynung, etwas zu verdienen, oder GOtt damit einen Dienst zu leisten, sondern gebrauchen es, als ein Mittel, das Fleisch zu creutzigen, nicht weniger die Demüthigung und Zerknirschung des Hertzens um der Sünde Willen zu befördern, den Geist aber, Göttliche Dinge zu betrachten, desto bequemer und geschickter zu machen. Zach. 7. v. 5. Esa. 58. v. 5.

3. Dergleichen Fast-Täge pflegen wir auch anzukünden a.) An denen ordentlichen Bet-Tägen, wie schon erwähnet worden.

b.) Wenn etwann Kriegs-Noth, Pest, oder Verfolgung entstehet, sollte es auch nur eine einzele Gemeine, auch so gar nur einen (*) einigen Menschen betreffen.

c.) Auch

(*) Die Waldenser und Böhmische Brüder haben um eines ein-

c.) Auch wenn auf einem Synodo Diener der Kirchen erwählet oder ordinirt werden sollen.

Welche Fasten zu üben uns sowohl die Exempel in Heil. Schrifft, als auch deren ernstliche Ermahnungen anreitzen und treiben. Joel. 2. v. 12. 15. 2. Cor. 6. v. 5. Psalm 35. v. 15. Jon. 3. v. 8. Apost. Gesch. 13. v. 3.

Von denen Allmosen.

1.

DJe Allmosen bringen die Zuhörer vor arme Glaubige, als freywillige Gaben, nach Belieben in den Armen-Kasten. Luc. 21. v. 1.

2. Wie nun dieses ein jeder, so offt es ihm gefällig ist, thun kan; Also werden sie hingegen insgesammt und von allen nur an Bet- und Fast-Tägen, beym Genuß des Abendmahls, und wenn eine ausserordentliche Noth einfällt, gesammlet. 1. Cor. 16. v. 1.

3. Die

---

einzigen unbußfertigen und aus der Gemeine verstossenen Menschen Willen, einen Buß-Bet- und Fast-Tag angestellet, für ihn gerungen, mit ihm gleichsam sich zu GOtt bekehret, und seine Seele mit innigster Erbarmung aus dem Feuer des Verderbens zu rücken getrachtet. Dis haben die ersten Christen mit grossem Eyffer gethan, und die offenbaren Sünder, als einen schädlichen Sauerteig, als ein reudiges Schaaf, aus der Gemeine zwar gethan, aber gleichwohl sich ihrer erbarmet, und sie mit Furchten seelig zu machen Fleiß angewendet. 1. Cor. 5. v. 6. 7. 9. 10. 11. Jud. v. 22. 23.

3. Die Arme bekommen davon nach ihrer Nothdurfft, indem man entweder einige in den Armen-Häusern ernähret und kleidet, oder denen, welche in Kranckheit, und Alters halben unvermögend und dürfftig sind, eine Beysteuer darreichet.

4. Eine jede Gemeine hat eine Allmosen-Casse, woraus sie ihren dürfftigen Gliedern Handreichung thut. Wenn aber eine arme Gemeine nicht so viel aufbringen kan, daß sie ihre Dürfftige versorgen kan, so pflegen andere Gemeinden diesen Mangel zu ersetzen, damit, nach des Apostels Vorschrifft, der andern Uberfluß solchem Mangel diene. 2. Cor. 8. v. 14.

5. Wir verstehen aber mit dem Wort Allmosen, nicht nur, was in den Schatz-Kasten geleget wird, sondern auch alle Wercke der Barmherzigkeit. Was man nur menschliches und Gutes im Namen Christi an seinem Nächsten ausübet, ist darunter begriffen, wenn man die Hungerigen speiset, die Durstigen tränckет, die Blosen bekleidet, die Elenden ins Haus nimmt, denen Krancken Wein und Oel reichet, oder allerley Nothleidenden mit Trost und Hülffe beyspringet.

6. Zu solchen Liebes-Wercken pflegen wir die Leute durch die Anweisung der Heiligen Schrifft zu reitzen; als welche darzu nicht nur Anweisung giebet, sondern auch die herrlichste und reicheste Vergeltung verheisset. Deut. 15. v. 7. 8. Sprichw. 19. v. 17. Matth. 6. v. 3. 4. Luc. 14. v. 12. 14. Hebr. 13. v. 34.

Das

Das vierdte Capitel.

Von der Ordnung, welche die Lehrer in ihren Häusern beobachten.

Die Lehrer der Brüder haben jederzeit junge, von ehrlichen Eltern erzeugte und wohl erzogene Leute, welche sich zum Dienst der Kirchen ergeben und bereiten wollen, nach einem alten Gebrauch, bey sich, dieselbe zu verpflegen, in der Schrifft, und wahren Gottseeligkeit zu unterweisen, und in guten Sitten, zur Bescheidenheit, und allem Gehorsam aufzuziehen: Zuweilen brauchen sie dieselbe, wie auch die ältern Jünger, (Acoluthos) Helffer (Diaconos) und jüngste Kirchen-Diener, zu äusserlichen und leiblichen Verrichtungen, theils den Müßiggang zu vermeiden, theils aber auch die leibliche Nothdurfft zu bestreiten. 2. Kön. 6. v. 1. 4. 1. Cor. 4. v. 12.

Alle diese Ubungen gehen zur bestimmten Zeit nach einander fort; Sie haben ihre gewisse Stunden, aufzustehen, zu beten, zu studiren, und zu arbeiten, Mittags und Abends zu essen, und ins Bett zu gehen. Pred. 3. v. 1. (o)

Wenn

(o) Die junge Leute wurden bey uns mit einem besondern Fleiß in dem willigen Gehorsam gegen alle Verordnungen der Obern, geübet. Damit sie gewöhnet würden, mehr

Wenn das Zeichen mit der Haus-Glocken gegeben worden, stehen sie alle auf, und wenn sie gewaschen und angezogen sind, loben sie GOtt mit gebogenen Knien. Ps. 5. v. 4. Hierauf begibt sich ein jeder zur Lesung und Betrachtung der Heil. Schrifft. Ungefehr eine Stunde darauf gibt man wieder ein Zeichen, da sich alle Haus-Genossen zugleich versammlen. Ps. 88. v. 14. 119. v. 147. Spr. 8. v. 34. Wenn ein Gesang oder Psalm abgesungen worden, lieset entweder der Pfarrer selbsten, oder ein anderer, an welchem die Reihe ist, ein Stück aus der Bibel vor, erkläret dasselbe, und ziehet daraus erbauliche Ermahnungen, ermuntert auch zum Gebet und Lobe GOttes, denn alle diejenige, welche zum Dienst der Kirchen gewidmet sind, werden von Kindheit an zu dergleichen nützlichen Ubungen angeführet.

Wenn das Gebet geschehen, so gehet ein jedes an seine Arbeit, da er entweder lieset oder schreibet, oder auswendig lernet, oder auch, wo Schulen gehalten werden, Lateinische Lectiones höret. Von diesen schicket man hernach einige, auf der Eltern oder Vorsteher Unkosten, in auswärtige Schulen, wie es die Noth erfordert, oder das geringe Vermögen des Hauses

mehr nach eines andern, als nach ihrem eigenen Willen zu leben, mithin sowohl den Grund des thätigen Christenthums, nemlich die Verläugnung sein selbst, desto leichter verstünden, als auch desto geschickter würden, mit der Zeit andere zu regieren. Dann niemand kan wohl regieren, welcher nicht vorher unterthänig zu seyn gelernet hat.

ses erlaubet. Die Nachmittags-Zeit, als welche zum Studiren unbequem ist, wird, bis zur Abend-Mahlzeit, mehrentheils zur äussern Arbeit angewendet, es seye denn, daß einige die Jugend in der Stadt zu informiren haben. Doch gehen sie Nachmittags um 2. Uhr, nach dem Exempel der Apostel, wieder zum Gebet: Act. 3. v. 1. und wenn dieses zu End, alle wieder an ihre Arbeit. Die übrige Zeit nach dem Abend-Essen wendet man zur Music, oder Psalmen zu singen an. Endlich wird der Tag mit dem Abend-Gebet geendiget. Ps. 55. v. 18., und ein jeder begibt sich zur Ruhe. Bey der Nacht dörffen sie nicht beysammen sitzen, noch viel weniger aus dem Hause gehen. Daherd man das Haus zeitlich schliesset, und die Schlüssel dem Haus-Vatter, oder Custodi des folgenden Tages einhändiget. Uber dem Mittag- und Abend-Essen sitzen sie nicht stumm, man redet aber auch keine Possen; Denn die Knaben sagen dasjenige auswendig her, was sie gelernet haben, es seyen nun ihre Sitten-Lehre, oder ihr Catechismus, oder ein Gesang und Psalm; Die Aeltern aber nehmen nach der Ordnung ein Stück aus der Heil. Schrifft vor. Wenn noch Zeit übrig ist, wird eine Theologische Frage, und zwar gemeiniglich über den Locum communem, oder die Haupt-Lehre derselben Wochen, vorgebracht, welche zu erörtern, ein jeder seine Kräfften versuchet, der Unterste macht den Anfang, der Pfarrer aber endlich den Beschluß. Zuweilen wird an statt der Frage etwas vorgelesen. Sie haben anbey alle ihre ausgetheilte

häußli-

häußliche Geschäffte, damit sie schon von Jugend auf zur Aufmercksam- und Emsigkeit, welche höchst-nöthig, die Berufs-Geschäffte mit rechter Geschicklichkeit zu verrichten, angewöhnet werden, und keiner sein Brod umsonst esse. Den Grossen gibt man grosse, und den Kleinen kleinere Dienste. Die Kleinern besorgen das Hand-Becken, bereiten den Tisch, kehren das Gemach, ꝛc. Die Grössern haben vor die Haus-Thür, Keller, Böden, Gärten, Uhr, Bibliothec und Reinlichkeit zu sorgen, damit niemand übergangen werde, seine Aufmercksamkeit zu seinem und der Gemeine Besten zu üben.

Die gemeinschäfftlichen Aemter, die einer nach dem andern zu verwalten hat, sind zweyerley.

Einige Verrichtungen sind häußlich, welche den Ministris, Diaconis und Acoluthis zukommen; da einer nach dem andern, bis auf den letzten, einen Tag sein Geschäfft verwaltet.

Des Auffsehers, (Decurionis oder Custodis,) Amt ist:

1. Daß er mit der Glocke das Zeichen gebe aufzustehen, hernach
2. Die Lampen oder Lichter anzünde, und

3. Vor dem Gebet das Lied anfange und vorsinge.
4. Ferner den Text lese, und
5. Die Vermahnung halte.
6. Er muß die beym Gebet und der Lection Abwesende aufzeichnen.
7. Beym Essen eine Frage zum Discours aufwerffen, und endlich
8. Des Nachts das Haus aller Orten verschliessen, die Schlüssel aber dem Pfarrer, oder wem sie gehören, einhändigen.

Andere Aempter sind öffentliche, welche nur diejenige allein verrichten, die sich an den Werck-Tagen im Predigen vor dem Volcke üben. Auch dieses geschiehet in der Ordnung, damit sich ein jeder zeitlich bereiten, alle aber in der Gabe zu Weissagen zunehmen können. Num. 11. ℣. 29. 1. Cor. 14. ℣. 31.

Solches hat seinen Nutzen. (p) Denn weil in der

(p) Freylich diente es zu ihrem eigenen und zum gemeinen Besten. Denn indem man auf solche Weiß junge Leute zur Aufmercksamkeit in ihrem Thun gewöhnet, wurden sie zu allen Geschäfften, wenn sie auch nachgehends eine andere Lebens-Art erwählet, desto geschickter gemacht. Dahero man auch unter Welt-Leuten zu sagen pflegte: **Er ist von der Brüder Zucht.** Wie man hingegen den Scholasticis, als blossen Wort- und Grillen-Fängern, die Schul-Füchserey und unnützen Wort-Kram, das ist, die Ungeschicklichkeit, etwas nützliches zu verrichten, vorgeworffen. Und zwar mit allem Recht.

Weil

der Nachbarschafft aller Orten Zuhörer sind, welche wegen des weiten Orts, oder um Kranckheit willen, nicht wohl in die allgemeine Versammlung kommen können, so sendet der Pfarrer alle Sonntag, oder zu Zeiten, solche Helffer (Diaconos) und Jünger (Acoluthos) dahin, welche ihnen GOttes Wort verkündigen.

Eben dieses hat einen doppelten Nutzen: indeme erstlich die Zuhörer nirgend versäumet werden; die zum Predig-Amt gewidmete aber überall und allezeit im Guten zunehmen können. Dahero alle, auch wohl 2. Tag vorher, auf den Sonntäglichen Text meditiren und sich gefaßt machen. Dann wann am Sonnabend das Früh-Gebet verrichtet worden, so fragt der Pfarrer, was bereits ein jeder auf den morgenden Text für gute Gedancken geschöpffet habe. Worauf die Acoluthi zuerst, und die andern hernach in der Ordnung ihre Meditationes eröffnen. Endlich gibt der Pfarrer den Bescheid, und zeiget an, worauf sie alle am meisten zu sehen, und was sie zu der Zeit, und bey dieser Gelegenheit, denen Zuhörern einzuschärffen hätten, bestimmt auch einem jeden seinen Ort, wo er seine Predigt zu verrichten habe.

Dieser vestgesetzten Ordnung müssen sich alle, welche im Band der Brüderlichen Vereinigung

Weil sie nur den Verstand weiden, und als Stern-Gucker, wie jener Thales, des Himmels Lauff zwar betrachten, aber in die vor ihren Füssen liegende Grube darüber unversehens fallen, mithin denen Mägden billig zum Gelächter werden.

stehen, allerhand Ungelegenheiten dardurch zu vermeiden, unterwerffen. Sie därffen nichts nach eigenem Gefallen vornehmen, nicht ohne Vorwissen des Pfarrers oder des Kirchen-Diemers (Ministri) ausgehen, sich etwas ohne Vorwissen der Vorgesetzten zum täglichen Gebrauch anschaffen, Briefe von Wichtigkeit wegschicken, einem andern etwas von dem Seinigen lehnen, oder was Fremdes in Verwahrung nehmen; noch weniger dürffen sie sich mit Contracten, Testaments-Sachen, Handschrifften, kurz, mit weltlichen, politischen Dingen vermengen. Die jüngere Knaben, und Acoluthi, werden alle Wochen examinirt, was sie verrichtet, gelernet, und wie ehrbar sie sich in allen Dingen aufgeführet haben. Zu Anfang des Jahrs werden jährlich alle Haus-Geschäffte und Dienste verändert und erneuret; Indem nicht nur die Personen öffters verändert, und wenns nöthig ist, von einem Pfarrer zu dem andern versetzet werden, sondern auch die gute Ordnung immer wieder erneuret, Lieb und Gehorsam aber gegen dieselbe in allen Dingen, nebst einer steten Gewissens-Ubung, erwecket werden muß.

Alsdann geben sie auch Rechenschafft von dem, was sie gethan, was sie dis Jahr vor ein Buch, (Autorem) und mit welchem Nutzen sie dasselbe gelesen haben: Worauf sie ein neu Pensum auf das folgende Jahr erhalten. Endlich ist auch bey den vereinigten Brüdern die Verordnung, daß kein Pfarrer, oder jemand von seinen Gehülffen, ohne

ohne Noth, und wenns möglich, ohne Erlaubtniß seines Aeltesten, verreise. Verreiset aber jemand, darf er nirgends, als in den Häusern der Brüder, wenn man sie haben kan, einkehren und übernachten; Denn da werden sie aufgenommen, und nach Nothdurfft verpfleget. (*)

(*) Die Gast-Freyheit war bey denen ersten Christen so nöthig als erbaulich. Indeme sie nicht nur unter vielen Verfolgungen leben mußten, und in grosser Armuth, als Fremdlinge und Pilgrim, keine bleibende Statt hatten; sondern auch bey denen Unglaubigen vielen Feindseligkeiten und Aergernissen unterworffen waren. Dahero unser Heyland nicht anderst davon redet, als wann er am Tag seiner Offenbarung allein darauf sehen würde, wie wir ihn in seinen dürfftigen Gliedern gespeiset, getränckt, beherberget, ꝛc. Die Apostel und ihre Nachfolger haben diese Liebes-Pflicht gar fleißig eingeschärffet. Ebr. 10. v. 2. 1. Petr. 4. v. 9. Rom. 12. v. 13. Auf dem Concil. VI. in Trullo c. 88. stehet: Man sollte, wenn sonst keine Herberg übrig wäre, die Pferde und andere Last-Thiere in die Kirchen ziehen, und darinn vor dem Wetter und andern Schaden bewahren. Clemens rühmete die Gast-Freyheit den Corinthern mit Freuden nach. Von denen Christen zu Antiochia wird bezeuget, daß sie täglich in die 3000. Wittwen, Jungfrauen, Fremdlinge, Krancke und dergleichen gespeiset und getränckt. Von Sulpitio hieß es: Er sey ein Gast in seinem eigenen Haus, damit er den Gästen ein Haus werde. Seine Wohnung sey nicht mit Hausrath angefüllt, sondern mit Fremden und Armen, darbey er selber kaum mehr Raum in einem Winckel habe. Von Alethio: Sein Haus sey eine Herberg Christi. In dem Catechismo der Alt-Vätter sind mehrere Zeugnisse davon zu finden. Sie bewirtheten aber

Die Ermahnungen aber entweder bey den Haus-Bet-Stunden oder in öffentlicher Versammlung sind gleichsam der Gäste Verehrung und Mitbringen; wodurch sie die Einigkeit der Lehre und Herzen bezeugen und bestättigen, mithin auch in diesem Stück denen Fußstapffen der ersten Christen nachwandeln. Act. 13. v. 15.

Das fünffte Capitel.

Von dem Verhalten der Zuhörer in ihren Häusern.

SN solcher guten Ordnung und Verfassung leben nicht allein die Pfarrer, sondern sie sehen auch darauf, daß ihre Anvertraute Zuhörer in ihren Häusern eben dergleichen thun mögen.

1. Daß

nicht nur ihre Gäste, sondern erbaueten sich auch mit ihnen, daß sie erweckt und gestärcket von einander giengen. Dahero sie nicht nur ihre Liebes-Mahle, sondern auch das Abendmahl des HErrn selbsten mit einander gehalten. Welches sowohl mit dem Zweck derselben, nemlich der Liebe und Vereinigung der Brüder, überein kam, als auch mit der ersten Christen Weise, da sie bey ihren Mahlzeiten das Gedächtniß des HErrn allzeit also begiengen und seinen Tod verkündigten. Fronton in seinen Sendschreiben. Dahero mag das Heil. Abendmahl von einigen ein Zehr-Pfenning genennet worden seyn, welches aber hernach zu nicht geringem Mißbrauch, auf eine gar unlautere Weise, insgemein auf das letzte Abendmahl auf dem Tod-Bett gezogen worden.

1. Daß erstlich ein jeder, er heisse Vatter oder Mutter, Knecht oder Freyer, wie ihn GOtt beruffen und verordnet hat, nach seinem Stand, in der Furcht GOttes bleibe und lebe. 1. Cor. 7. ℣. 20. Ephes. 4. ℣. 1.

2. Daß sie ferner dem GOttes-Dienst Früh, Mittags und Abends, vor und nach dem Essen, fleißig abwarten, und also GOtt anruffen, Lieder singen und GOttes Wort lesen. 1. Tim. 2. ℣. 1. Cap. 4. ℣. 5. 5. Buch Mos. 6. ℣. 6. 7. 8. 9. Cap. 8. ℣. 10.

3. Sie sollen auch die Versammlungen der Heiligen nicht verlassen, sondern dieselbe mit den Ihrigen fleißig besuchen, Hebr. 10. ℣. 25.

4. Über dieses die Kinder und Gesind in der Religion gottselig unterrichten, vornemlich aber an den Sonntägen, so viel sie in denen Predigten Erbauliches gehört und behalten, über Tisch Mittags und Abends fleißig fragen. Deut. 6. ℣. 7. Ephes. 6. ℣. 4.

5. Vätter und Mütter sollen den Ihrigen mit einem guten Exempel vorgehen, und sie zur Nachfolge reitzen.

6. Weltliche Ergötzlichkeiten, Trunckenheit, Tänz, Schwören, schändlichen Scherz und Reden, Brett- Carten- Spiele und dergleichen (*) sollen sie weder in ihren Häusern dulten, noch den Ihrigen anderswo erlauben.

(*) So fein und nett die ersten Christen innerlich waren und aussahen, so wenig bekümmerten sie sich äusserlich

7. Ihre Kinder und Gesind sollen sie täglich zu nöthiger Arbeit anhalten, und dem Müssiggang lich um Wollüste und Ergötzlichkeiten. Sie giengen zu keinen öffentlichen Gelagen, besuchten keine Comödien und Schau-Spiele, welche zur Lust und Ergötzlichkeit des Volcks angestellet wurden: welches dermassen bekandt war, daß es ihnen die Heyden, als ein Stück ihres Lasters, mit vorwurffen. Man sehe nur an, wie dieses jener Heyde beym Minutio Felice denen Christen aufmutzet: „Die Römer (sagt er) regieren und beherr„schen die Welt; Ihr aber sitzt indessen in vollen Ge„dancken sauertöpfisch, und entäussert euch aller zuge„lassenen Lustbarkeiten. Ihr besucht keine Schauspie„le, gehet zu keinen angestellten öffentlichen Festen, „wann alles aufs prächtigste zugehet: Ihr habt einen „Eckel an solennen Kampff-Spielen, ihr verachtet al„les bey unsern Opfern angestellte Essen und Trincken, „ihr krönet nicht eure Häupter mit Cronen und Cräntzen, „ihr salbet nicht eure Leiber mit schönen wohlriechenden „Salben und Geruch; Ihr seyd rechte elende, erbärm„liche und furchtsame Leute. Es antwortete aber hier„auf zu selbiger Zeit Octavius, ein Christ, dergestalt, daß er erstlich alles miteinander zugab und gestund, was denen Christen dißfalls war Schuld gegeben worden; Doch sagte er darbey, sie hätten grosse und wichtige Ursache gehabt, also zu verfahren, und von ihren öffentlichen Schau-Spielen und angestellten feyerlichen Lustbarkeiten abzustehen; sintemal sie dabey ohne grosse Sünde und Schande, ohne Beleidigung ihrer Erbarkeit, und ohne sonderbaren Eckel und Abscheu ihres Gemüthes nicht seyn könnten; und solches zu vermeiden, hielten sie sich insonderheit verbunden zu seyn, krafft der theuren Gelübde und Zusage, die sie in der Heil. Tauffe gethan hätten, da sie sich öffentlich heraus gelassen, dem Teuffel, und allen seinen Wercken,

und

siggang, als dem schädlichsten Gifft der Jugend, keinen Raum geben.

8. In der Gottseeligkeit sollen sie sich alle nach dem Göttlichen Sitten-Gesetz aufs fleißigste üben.

9. Die Haus-Vätter sollen in den Schencken und Wirths-Häusern nicht herumfahren, noch die Zeit mit Müßiggang, Trincken und Spielen verderben, sonderlich des Nachts in ihren Häusern bleiben, damit sie das Ihrige wohl beobachten, und auf ihre Hausgenossen sorgfältig sehen.

10. Verdächtige und unehrliche Handthierungen, das Brod zu erwerben, sollen sie fliehen, und da GOtt solche ernstliche Bedrohun-

und allen seinem Wesen, das ist, wie der Heil. Cyrillus redet, denen öffentlichen Schau-Spielen, und dergleichen irrdischen Wollüsten mehr, abzusagen. Wahr ist es, man sahe damals die öffentlichen Lust-Spiele und Ergötzlichkeiten nicht allein als Narren-Spiele, sondern auch als ein gottloses und aberglaubisches Werck, ja als solche Plätze und Oerter an, da der Teuffel vornemlich sein Werck hatte, und alle die, so darzu kamen, vor seine Leibeigene hielte. Krafft dessen erzehlt Tertullianus von einem Christlichen Weibs-Bilde, daß, da sie nach einem Schau-Spiele gegangen, so sey sie von dem Teuffel besessen worden; und da der böse Geist bey seiner Austreibung sey gefragt worden, wie er sich habe an einen Christen machen dörffen? so habe er alsbald darauf diese Antwort gegeben: Ich habe nichts weiter gethan, als was recht und billig gewesen; sintemahl ich diese Frau auf meinem Grund und Boden gefunden. Cave im ersten Christenthum. pag. 400. seqq.

gen darauf setzet, auch vielerley Ungerechtigkeiten damit unterlauffen, sich alles Wuchers und Zinß-Nehmens enthalten. 1. Thessal. 4. v. 6. Exod. 22. v. 25. Ps. 13. v. 5.

11. Niemand soll die weltliche Gerichte leichtlich überlauffen, sondern die vorkommende Uneinigkeiten sollen von den eigenen Glaubens-Genossen auf eine freundliche, gütige Weise geschlichtet werden; es geschehe hernach vor denen Aeltesten oder denen hierzu erwählten Schieds-Leuten. (*)

12. Bey unsern Vorfahren war auch gebräuchlich, daß niemand um gewisser Geschäffte willen über Land verreiset, oder sich anderswo hinbegeben, er habe es dann vorher seinem Lehrer geoffenbaret, und sich dem Gebet der Gemeine anbe-

(*) Dieses erfordert ja der Apostel ausdrücklich, wenn er 1. Cor. 6. Cap. vom 1. bis 8. Vers schreibet: „Wie darf jemand unter euch, so er einen Handel hat, mit einem „andern hadern vor den Ungerechten, und nicht vor denen Heiligen? Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die „Welt richten werden? So dann nun die Welt von euch „gerichtet werden soll, seyd ihr denn nicht genug, geringere Sachen zu richten. Euch zur Schande muß ich „das nachsagen. Ist so gar kein Weiser unter euch? „Oder doch nicht einer, der da könnte richten zwischen „Bruder und Bruder; Sondern ein Bruder mit dem andern hadert: darzu von den Unglaubigen. Es ist schon „ein Fehl unter euch, daß ihr miteinander rechtet. Warum lasset ihr euch nicht viel lieber unrecht thun; warum laßt ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? Sondern ihr thut unrecht, und vervortheilet, und solches „an den Brüdern.

anbefohlen, auch ein Zeugniß an andere Pfarrer mit sich genommen; damit man ihnen desto eher trauen können, wenn sie einiger Hülffe, guten Raths und Unterweisung benöthiget waren. (*) Denn um der Ordnung willen sollen weder die Zuhörer eines andern Pfarrers Amt und Dienst anderswo suchen, noch die Pfarrer fremde Zuhörer (nemlich ohne Zeugniß) annehmen; Damit dergleichen unordentliche Freyheit weder zum Mißbrauch gereiche, noch die Kirchen-Zucht darunter Schaden leide. In solchen Schrancken läßt sich unser Volck mit gutem Willen halten, wenn es einmahl solcher heilsamen Anstalt gewohnet ist. Sollte aber bey alle dem einige Unordnung oder Ausschweifung mit unterlauffen, so wird die Sache durch anhaltende Ermahnungen wieder in Ordnung gebracht. 1. Joh. 4. v. 6. 2. Cor. 7. v. 15. 1. Cor. 16. v. 16. und 2. Cor. 2. v. 9.

Das

(*) Dieses ist aus Johann Frontons Send-Schreiben von dem Heil. Leben der ersten Christen genommen, und unten schon angeführt worden. Also waren sie mit einander, als geistliche Haus-Genossen, in herzlicher Liebe verbunden, und einander unterthan in der Furcht GOttes. Ephes. 5. v. 21. Welches denn grossen Segen brachte. Wie der 133. Psalm bezeuget: **Siehe wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen.** Vox amici est vox Dei. GOtt würcket durch seine Werckzeuge, damit die Brüderliche Liebe unter einander ausgeübet werde. Vid. Act. 10. v. 5. 6. Da nicht der Engel, sondern Petrus, Cornelium und sein Hauß bekehren sollte.

Das sechste Capitel.

Von den Kirchen-Visitationen.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß keine Ordnung, wenn sie auch noch so wohl und sorgfältig gemacht worden, ohne genaue Aufsicht bestehen kan. Ephes. 4. v. 16. Hebr. 12. v. 13. Zu dem Ende visitirt und besuchet der Meister zuweilen seine Lehr-Jünger, der Haus-Vater seine Tag-Wercker, und der General seine Soldaten; indem es unmöglich ist, daß die Leute ohne stete Zurechtweisung und Aufmunterung in ihren Pflichten zu erhalten. Dahero bey denen vereinigten Brüdern nicht nur die Aufsicht der Pfarrer über die Pfarr-Kinder, wie schon erwähnet worden, sondern auch der Bischöffe sorgfältiges Aufsehen auf die Lehrer und gesammte Kirche unermüdet geübet und getrieben wird. Und diß nach der Apostel Beyspiel, welche diejenige Gemeinden, die sie gepflanzet, durch ihren fleißigen Besuch im Guten stärckten und bestättigten. Act. 14. v. 21. 22. Cap. 15. v. 36. 41. Dahero von dergleichen Kirchen-Besuchungen zu melden:

1. Die Zeit, wann die Visitationes der Kirchen pflegten angestellt zu werden?
2. Die Personen, von welchen sie verwaltet, und

3. Die

3. Die Art und Weise, wie dieselben verrichtet werden.

I.

Die Kirchen-*Visitationes* werden also eingerichtet, daß eine jede Kirche alle Jahr wenigstens einmal besuchet wird; welches gewöhnlich im Früh-Jahr, Sommer oder Herbst geschiehet: im Winter aber nur bey erheischender Nothwendigkeit; wenn ein Pfarrer einzusetzen und vorzustellen, oder einem entstandenen Aergerniß abzuhelffen ist. Sollten nun nicht so viel Visitatores vorhanden seyn, daß alle Kirchen könnten besuchet werden, so pflegt man die Gemeinden auf das künfftige Jahr zu verspahren, welche der Visitation am wenigsten benöthiget sind.

II.

Es liegt aber dieses wichtige Amt eigentlich den Bischöffen ob, daß ein jeder mit seinen Consenioribus seine Kirchen-Diœces besuche. Sollten ihm wichtige Hinderniße darzwischen kommen, so schickt er, nach der Apostel Exempel, seine Conseniores. 1. Thess. 3. v. 1. 2.

Man pflegt auch wohl einen oder den andern von denen benachbarten Pfarrern darzu zu nehmen, damit die Gemeinden, wenn sie die liebliche Harmonie und Einigkeit ihrer Lehrer erkennen, von alle dem, was hier vorgehet, desto mehr Vertrauen und Eindruck haben. Wenn nun eine Gemeine visitirt werden soll, so bekommt der Pfarrer davon zeitliche Nachricht.

III. Die

III.

Die Verrichtungen der Visitatorum sind theils ordentliche, theils ausserordentliche.

Die ordentliche Geschäffte werden entweder besonders mit gewissen Personen, oder öffentlich, vor der ganzen Gemeine, verrichtet.

Denn so bald die Visitatores an den Ort kommen, sollte es auch Vormittag am Sonnabend seyn, so erkundigen sie sich

1. Alsobald bey dem Pfarrer besonders, wie die Umstände seiner Kirchen beschaffen? Was am meisten auszumachen seye? Darnach untersuchen sie sein eigenes Bezeigen und Verhalten: Ob er ein getreuer Knecht GOttes, und unsträfflicher Arbeiter sey? 2. Timoth. 2. ℣. 15. Wie fleißig er dem Lesen, Ermahnen und Lehren obliege? (*) 1. Tim. 4. ℣. 13.

Wie

(*) Hier muß die Absicht und das eyfrige Gebet, als das wichtigste Geschäfft eines rechten Dieners Christi, nicht vergessen werden. Dahero schreibt ein Lehrer: „Was „kan dabey für grosse Krafft seyn, was nur darum „(Gottsfürchtigen und eyferigen Dienern GOttes nicht „zu nahe gesprochen) auf die Zunge geleget wird, daß „der Sold verdienet, unser Ehr-Geitz gemehret, und „den armen Leuten das Maul aufgesperret werde? „Willt du andere anzünden, so brenne erstlich selbst; „willt du andere weinend machen, so weine erstlich „selbst; du willt andern ins Herz reden, und lässest dir „selbst den Heil. Geist nicht vorher ins Herz reden. Die „Heil. Apostel redeten mit feurigen Zungen, da das „Heilige Feuer des Geistes GOttes ihre Herzen angezündet

Wie er andern mit gutem Exempel vorgehe?

„zündet hatte. Als ein Gottseliger Lehrer auf diese Gedancken kommt, spricht er hievon also: „Nunmehr „haben die Wunder und Zeichen aufgehört, der Pro„pheten Stimmen sind still worden, der Märtyrer„Kampf wird nicht mehr gesehen, und die Exempel „der Heiligen Väter sind verloschen. Nichts mehr ist „noch übrig, als das Netz des Göttlichen Worts: wo „das auch vergeblich ausgeworffen wird, was können „wir weiter für Hoffnung haben? Du aber sprichst: „Warum jaget uns der HErr, dessen eigenes Werck es „ist, die Fische nicht ins Netze? Meine Brüder, lasset „uns die Schulden nicht auf GOtt werffen, sondern „auf uns selbst. Wir (Prediger) sind selbst schuldig, die „wir nicht so leben, noch also GOtt gelassen stehen, „noch seine Hülff dermassen anruffen, daß wir würdig „seyn mögen, daß Er unser Herz und Zunge an statt eines Fischer-Netzes gebrauche, andern zur Seligkeit. „Darum redet er beym Jeremia am 21. v. 22. 29. von „solchen Kirchen-Dienern: Wir greiffen aber nur allein dis hohe Werck mit Predigen an, welches wir „billiger mit Winseln und embsigen Gebet fortsetzen „sollten. Dann diejenige, so durch der Kirchen-Diener „Arbeit zur Busse kommen sind, dieselben sind wahrhafftig für Thränen-Kinder zu achten, welche mehr „durch die Thränen der Kirchen-Diener zu GOtt, als „durch ihre Predigt gewonnen sind. Wann hierinnen nicht besser Unterscheid gemacht wird, und es gleich viel gilt, ob einer in des Heil. Geistes Schule unterwiesen, nach dem 119. Psalm, oder ob er nur allein auf den Academien irrdische und menschliche Weißheit gestudiret, was soll man von den Gemeinen gutes erwarten? Sie müssen sich mit Timotheo selbst zuvor selig machen, und hernach andere, die sie hören. 1. Tim. 4. v. 16. Großgebauer in der Wächter-Stimme. p. m. 96. 97.

gehe? Sie fragen ferner, wie er sich ernähre? ℣. 12. Wie er die Alumnos und Jünger der vereinigten Kirche erziehe? Wie dieselben sich aufführen? Wie gehorsam sich ein jeder derselben beweise, und wie weit er im Guten zugenommen habe?

Hernach wird auch der Gemeine nachgefragt: Ob die Heerde Christi zu- oder abnehme?

Dahero sie den Catalogum verlangen, und ferner fragen: Ob er etliche unter seinen Zuhörern habe, welche sich ärgerlich aufführten, damit man die nöthige Mittel brauche, sie zurecht zu bringen.

Wie treu und fleißig die Aeltesten, sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, (Presbyteri & Presbyteræ) nebst den Allmosen-Pflegern, ihr Amt verwalten. (*)

2. Hier-

(*) Diese heilsame Kirchen- Visitationes dienen nicht nur darzu, daß die Vorsteher ihre Hirten, und die Hirten ihre Schaafe, nach dem inwendigen Zustand ihrer Seelen, recht kennen lernen; sondern sie geben auch entweder allerhand gute Vortheile, die Gemeine zu bessern, an die Hand, oder bringen eine Erndte des Göttlichen Lebens und Lobes hervor. Vornemlich aber sind sie gute Wecker der Lehrer, daß sie nicht nur selbsten ein gottseliges und erbauliches Leben führen, und allzeit auf der Hut stehen, sondern auch desto fleißiger und ernstlicher an ihren anvertrauten Seelen arbeiten, sie entweder noch mit Schmerzen zu gebähren, oder aus dem Feuer des Verderbens zu rücken, oder der Krancken und Verwun-

2. Hierauf berufft man die Gehülffen und Alumnos, oder Lehr-Jünger des Pfarrers, (nemlich

wundeten sorgfältig zu pflegen, die Armen zu versorgen, die Elenden zu trösten, und die Gesunden zu weiden. Allein da fehlt es, leider! allenthalben, indem man den Schaden Josephs entweder gar nicht einsiehet, oder doch deßwegen wenig Bekümmerniß und Sorge heget. Dahero die meisten Gemeinden mit ihren Hirten jenem Bischoff zu Laodicäa gleichen, welche sprechen: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarff nichts; da sie doch, in GOttes Augen, elend, jämmerlich, arm, blind und bloß erscheinen. Dahero hat es nie an Klagen, Zeugnissen, Unterweisungen, Ermunterungen und würcklichen guten Anstalten gefehlet, welche auf die Verbesserung der Gemeinden abzieleten. Wer kan ohne innige Herzens-Rührung des theuren **Großgebauers Wächter-Stimme** aus dem verwüsteten Zion lesen? Man lese mit Bedacht was der gottselige **Jacob Kölman** in dem **Wecker der Lehrer** oder **Reinigung der Kinder Levi**, Predigern und Zuhörern vor bedenckliche und eindringende Unterweisungen darlegt. Der rechtschaffene Knecht GOttes, Georg Heinrich Wilhelm Scharf, Theol. Lic und Superint zu Kühn, welcher ein erwecklich Tractätlein, die **Kühnische Rechnung** betitult, geschrieben, darf, als ein hellscheinendes Licht, allen Lehrern dieser Zeit unter die Augen tretten und bezeugen, was ein gottseliges Leben, eyfriges Gebet, und eine unermüdete Arbeit vor Nutzen schaffe. Er konnte unter andern schreiben: „Von Hurerey unter euch „weiß ich nichts. Zumal ich von 15. Jahren her kein „in Unehren erzeugtes Kind meines Wissens getaufft „habe. Item. GOtt lob! ich kenne euch, wie ein Hirt „seine Schaafe. Mit einem jeden habe ich absonderlich „geredet, wie sein Herz und Seele müsse beschaffen seyn,

„wenn

lich die Diener, Helffer und Nachfolger,) und fragt

„wenn er anders gedencke selig zu werden. Bey einem „jeden hab ich, GOtt Lob! Freyheit erhalten, nachzufra„gen, in welchen Zustand seine Seele stehe. Und solches „habe ich nicht unterlassen können. Denn, Liebste Zu**hörer, wenn ihr wüßtet, wie angst und weh mir worden, wenn ich in den Beichtstuhl tre**ten wollen, &c. Ach wie wahr? Was soll unser einer gedencken? Wenn man noch darzu saumseliger ist, und den vierdten Theil nicht so viel thun kan, wenn man auch wollte; Indem alles, Füchse und Schweine, Schaafe und Böcke, Marder und Geyer, sammt dem schädlichen Kobold, durcheinander laufft, ohne sie zu scheuchen oder zu strafen. Die meisten Consistoria hindern wohl selbsten. Wie nöthig wären auch die Erinnerungen zu beobachten, welche in dem Christ-Fürstlichen Bedencken und Ausschreiben zu Brieg den 22. Aug. Anno 1627. so nachdrücklich eingeschärfft werden von dem erbaulichen Lehren, von den heilsamen Conventibus der Priesterschafft, von Visitationen, vornemlich von denen so nöthigen als nützlichen Kinder-Lehren? &c. Der gottselige, redliche D. Spener, der sich endlich noch gleichsam redlich gerichtet, bezeuget gleiches sowohl in seinen Piis desideriis, als auch seinen andern Schrifften, sonderlich in seinen fürtrefflich- und wohlbedächtlich-verfaßten Bedencken. Was einen noch endlich in dieser elenden Zeit recht innig erquicken kan, sind die Nachrichten von einigen ganzen gottseligen Gemeinden in Pommern und andern wenigen Orten, auch so gar unter den Heyden. Die Nachrichten von dem schon vor einigen Jahren angefangenen recht Apostolischen Synodo zu Reval in Liefland, welche in denen heilsamen Sammlungen auserlesener Materien, zum Preiß GOttes und Ermunterung seiner lieben Gemeinde, von Zeit zu Zeit mitgetheilet wer-

den,

fragt sie, ob sie in dem Vorsatz ihrer Heiligung fest bestünden?

Wie sie in dem Fleiß der Gottseligkeit fortgiengen?

Wie fleißig sie seyen, die Einträchtigkeit, Einigkeit und Brüderliche Liebe zu üben? Coloss. 4. v. 8.

Wie sie von dem Pastore verpfleget würden?

Ob sie nicht in einem oder dem andern Stück zum Nachtheil der Gesundheit Mangel litten?

Wie viel ihnen Zeit zu dem Studiren eingeraumet würde, und wie sie dieselbige angewendet hätten? Was diese Zeit über ein jeder unter ihnen ausgerichtet habe?

Dann es pflegen zuweilen die Visitatores sowohl dem Pastori, als seiner Haus-Gesellschafft gewisse Bücher (Autores) zum Lesen an die Hand zu geben.

Dahero dann die Frage ergehet, ob und wie nutzlich sie solches gethan hätten? Worauf ihnen etwas anders zu untersuchen, zu beschreiben, und zu verrichten aufgegeben wird.

3. Nach diesen werden die Presbyteri beruffen, welche, wenn man ihnen den Gruß im Namen der abwesenden Seniorum und Kirchen vermel-

den, sind einem ein erquickendes Cordial in diesen betrübten Zeiten. O daß diese gesegneten Anstalten alle unsere Evangelische Gemeinden zum Nacheyfern reitzen möchten!

det, alsobald, wie es um ihren Pfarrer stünde, befragt werden: Wie er sein Amt verrichte? Ob er sowohl mit seiner Lehr, als auch mit seinem Leben erbaue? Ob nicht durch ihn oder seine Hausgenossen einiges Aergerniß entstanden wäre? Ob sie nicht übrigens etwas bemerckten, das zum Nutzen der ganzen Kirchen öffentlich zu besorgen wäre?

4. Demnächst beruffen sie die Presbyteras, oder Fürsteherinne des weiblichen Geschlechts, und fragen: Wie sie ihr Amt verwalteten, und welche Auffsicht sie über ihre jüngere Schwestern hätten? Ob nicht bey einigen Haß, Neid, Uneinigkeit, Lästerung, Verläumbdung, Kleider-Pracht und dergleichen entstanden?

5. Anbey pfleget man auch die Inventaria von dem benöthigten Haus-Rath, in Gegenwart der Bau-Herren (Ædilium) und ältesten Presbyterorum zu untersuchen, und die Häuser, ob nichts zu Grund gehe, zu besehen.

6. Wenn die Obrigkeit mit der Gemeine eines Sinnes ist, so wird sie ebenfalls von denen Visitatoribus begrüsset, anbey, ob und wie sie mit ihrem Pfarrer zufrieden seye, befraget.

Die öffentliche Verrichtungen der Visitatorum in der Kirchen sind:

1. Durch die Verkündigung Göttlichen Wortes die Gemeine zu einer brünstigen Liebe GOttes zu erwecken.

2. Alle durch die Begehung des Heiligen

Abendmahls im Glauben und in der Liebe Christi zu befestigen.

3. Nach erheischenden Umständen allerhand herzliche Ermahnungen, daß sie ihren Pflichten muthig und munter Genüge leisten, an die Herzen ergehen zu lassen.

Die ausserordentliche Arbeiten der Visitatorum, welche aber nur zuweilen vorkommen, sind, entweder die Uneinigen, wenn etwann der Pfarrer nicht durchdringen können, zu versöhnen, zumal wenn zwischen den Zuhörern und Pfarrern oder der Obrigkeit einige Strittigkeit entstanden; oder aber einen neuen Prediger ins Predig-Amt einzuleiten, wovon schon oben im II. Cap. Erwähnung geschehen; oder einen Aeltesten zu verordnen, oder endlich eine Kirche einzuweyhen.

I.

Wie man die weltliche Aeltesten (Presbyteros politicos) ordinire.

WEnn es die Noth erfordert, daß Aeltesten in leiblichen Dingen zu bestellen sind, so wird es auf diese Weise verrichtet. Es müssen sich vor der Abend-Predigt alle Männer zeitlich darstellen, aus welchen sie, wenn die Visitatores eine Ermahnungs-Rede gethan, mit freyen Stimmen, den Tüchtigsten, ihrer

Meynung nach, erwählen. Welche nun die meisten Stimmen bekommen, die werden nach geendigter Abend-Predigt von dem Kirchen-Visitatore hervor geruffen, und ihnen die Pflichten dieses Amts vor den Ohren der ganzen Gemeine vorgelesen; Worauf sie denen Vorstehern der vereinigten Brüder, ihrer Pfarrer und der ganzen Gemeine mit Mund und Hand das Gelübd der Treue und des Fleisses leisten.

Alsdann werden sie mit einem besondern Kirchen-Sitz beehret, damit sie die Gemeine desto bequemer übersehen, mithin auch in der Versammlung ihr Aufseher-Amt verrichten können. Auf gleiche Weise verfährt man, wenn eine Vorsteherin der Weiber erwählet wird, nur daß solche Wahl allein in Gegenwart der Frauen geschiehet.

II.

Wie die Kirchen eingeweyhet werden.

DJe Einweyhung der Kirchen (Dedicatio seu consecratio templorum) geschiehet bey uns auf folgende Weise:

1. Wenn die Gemeine erstlich beysammen, und ein geistlich Lied gesungen worden, so zeiget der Visitator an, zu welchem Ende dieses Haus erbauet worden. Daß es nemlich ein Bethel, GOttes-Haus, und eine Pforte des Him-

Himmelsfey. Genes. 28. ℣. 17. 19. Esa. 56. ℣. 7. Luc. 19. ℣. 46.; und zu diesem Heiligen Gebrauch sollte es nun eingewephet, und dem HErrn gewidmet werden.

2. Darnach thut er Meldung, daß niemand als allein der Einige vollkommene GOtt alles heilige; gleichwie Er selbsten spricht: Ich bin GOtt, der euch heiliget. Exod. 31. ℣. 13. Von der Hütte des Stiffts, welche Mose aufgerichtet, spricht Er: Ich will die Hütte des Stiffts, sammt dem Altar, heiligen, und sie soll in meiner Herrlichkeit geheiligt werden. Exod. 29. ℣. 43. 44. Gegen Salomo, da er seinen Tempel vollendet hatte, ließ Er sich vernehmen: Ich habe dein Gebet erhöret, und dieses Haus geheiliget, daß ich meinen Namen daselbst hinsetze. 1. Kön. 9. ℣. 3. Derowegen ermahnet der Visitator, daß die ganze Gemeine Herzen und Augen zu GOtt erheben, und Ihn demüthigst anflehen möchte, daß Er auch hieher seinen Namen setze. Deut. 12. ℣. 5. 11.

3. Hierauf fällt die ganze Gemeine auf die Knie nieder, und ruffet nach dem Beyspiel Salomons 1. Kön. 8. mit innbrünstigen Herzen zu GOtt.

4. Ferners wird die Gemeine mit einer ernstlichen Warnung (cum protestatione) ermahnet, daß sie diesen Ort ja zu nichts anders anwendeten, als daß sie sich daselbst andächtig versammelten, und den Heil. Dienst des allerheilig-

sten GOttes in Gegenwart der Heil. Engel verrichten möchten.

5. Und weil alles durchs Wort GOttes und durch das Gebet geheiliget wird. 1. Tim. 4. ℣. 5. so wird gleich darauf eine Predigt, und das Heil. Abendmahl gehalten.

6. Endlich wird der Name GOttes abermal angeruffen, und die ganze Handlung mit dem Segen GOttes beschlossen, welchen man auch allen denen, die GOtt an diesen Ort mit aufrichtigem Herzen dienen würden, verheisset.

Das siebende Capitel.

Von der Ordnung und denen Stuffen, welche bey der Kirchen-Zucht beobachtet werden.

WJe man bey denen vereinigten Brüdern über der Ordnung mit einer mannigfaltigen genauen Aufsicht halte, ist bereits angezeiget worden. Es ist aber nicht genug, daß ein Gärtner seine Pflanzen, ein Lehr-Meister seine Jungen, und ein Haus-Vater seine Taglöhner dann und wann besuche; Sondern es lehret uns die Vernunfft, daß man dorten die wilden Nebenschösse wegschneide, bey jenem die Fehler verbessere, hier aber die Nachläßigen zu Red stelle und züchtige. Also ist

auch

auch die Kirche Christi einer sorgfältigen Zucht benöthiget, wodurch die Ausschweiffende (unordig wandelnde) zurecht gewiesen, die Ungehorsamen beschämet, die Halsstarrigen bestraffet, und endlich die faulen, tode, brandige Glieder abgeschnitten und weggenommen werden.

Dahero sagt Christus: Das Salz ist gut; habt Salz bey euch, und habet Friede untereinander. Marc. 9. v. 50. It. Wenn dein Bruder an dir sündigte, so gehe hin, und bestraffe ihn zwischen dir und ihme allein. Matth. 18. v. 15. It. Wenn dich deine Hand oder dein Fuß ärgert, so haue sie ab, und wirff sie von dir. v. 8. 9. Zudem bezeuget der Apostel, daß die geistliche Zucht ein Kenn-Zeichen der Kinder GOttes seye; wenn er spricht: So ihr die Züchtigung erdultet, so beweiset sich GOtt euch, als Kindern. Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher alle Kinder sind theilhafftig worden, so seyd ihr Bastarte, und keine Kinder. Hebr. 12. v. 7. 8. (*)

(*) Was im 5. und 6. Cap. vorkommen, ist an sich selbsten klar, mithin keiner Erläuterung benöthigt. Weil aber im 7. Cap. erwähnet worden, daß sich alle und jede dieser heilsamen Verordnung und Zucht von dem Anfang unserer gemachten Vereinigung bis hieher unterworffen haben; so ist darunter zu verstehen, daß es ganz freywillig und ungezwungen geschehe, diese Zucht auch nicht weniger mit allem guten Willen bewahret werde. Damit also einem jeden einleuchte, daß eine rechtschaffene wohl angeordnete Kirchen-Verfassung, nebst

Derowegen haben sich auch dieser Kirchen-Zucht, als einer so heilsamen Göttlichen Anstalt, von Anfang bis hieher alle Glieder der vereinigten Brüder-Gemeine, so bald sie sich in diese Heilige Gemeinschafft des Glaubens und der Liebe begeben, ganz willig unterworffen: Hohe und Niedrige, Aelteste und Mitälteste, Kirchen-Diener und Helffer, Edle und Unedle, selbsten Obrigkeitliche Personen, und überhaupt alle Zuhörer, giengen in diesem Bande. Sie sahen diese Zucht, als ein Gegen-Gifft wider die Sünde an, und wusten, daß aller Orten Leute vorhanden wären, welche ihren ganzen Lebens-Wandel genau beobachteten, und alle Vollmacht hätten, sie zu ermahnen, zu bestraffen, und von gefährlichen Abwegen abzuführen. Psal. 99. v. 71. lt. 141. v. 5. 2. Cor. 7. v. 8. 9. 10. 11. So stehen also bis auf diesen Tag alle Glieder der vereinigten Kirche, von den Kindern an bis auf den Aeltesten, von dem Unterthanen an bis auf den Obersten, von dem Jünger (Acolutho) an, bis auf den Bischoff, zu ihrem und anderer grossen Nutzen, unter dieser Zucht und Ordnung.

Dann wenn ein Mensch für sich allein ist, so

nebst der heilsamen Zucht, als dem Band derselben, nicht etwas hartes, gewaltthätiges, oder knechtisches, wie es denen Ungezogenen und Unbekehrten scheinet, sondern eben dasselbe sanffte Joch, eben dieselbe leichte Last Christi seye, worunter alle Gott-ergebene Seelen Ruhe und Erquickung finden. Matth. 11. v. 29. 30.

so kan er fallen: Sprichw. 24. v. 16. Jac. 32. Damit er aber nicht liegen bleibe, und also schwach und krafftloß werde, oder gar ersterbe und umkomme, so hat Christus, der oberste Arzt unserer Seelen, ein heilsames Mittel, nemlich die Kirchen-Zucht, verordnet, wie wir bezeuget haben.

Wenn nun diese vorsichtig gebraucht wird, so schaffet sie nicht nur demjenigen, an dem sie ausgeübet wird, sondern auch andern ihren grossen Nutzen. Daher sagt der Apostel: Die da sündigen, straffe vor allen, damit sich auch die andern fürchten. 1. Tim. 5. v. 20. (*)

Es

(*) Diese Furcht, ob sie schon nicht der Grund und das eigentliche Principium ist eines heiligen Lebens; so ist sie doch eine Bewahrung vor der Sünde, und ein Mittel, die Gemeine GOttes rein zu behalten. Noch in dem vorigen Seculo schrieb ein wohlgeübter und GOttesgelahrter Waldensischer Prediger, Johann Leger, eine Historie der Waldenser, worinnen er unter andern von ihnen bezeuget: „In denen 23. Jahren, da ich ihr Prediger gewesen, und in den 12. Jahren, da ich Moderateur war, hab ich kein einziges Exempel eines Fluchs erlebet, und ich glaube, daß einer könnte 100. Jahr unter ihnen seyn, und keinen Schwur hören. (Daß es GOtt erbarme, bey uns kan man in einer Stund 100. und mehr hören.) Also konnte er auch von Trunckenheit, Hurerey und dergleichen sagen. Das kam von der guten Kirchen-Zucht her. Von welcher noch fortwährenden Kirchen-Zucht er unter andern einige Exempel, an welchen man von der übrigen Verfassung urtheilen könne, vorbringt, zum Exempel, ein Mörder,

Ehe-

Es hat aber diese Zucht nach Christi Anweisung drey Stuffen, (Gradus) Matth. 18. ℣. 15.

1. Die

Ehebrecher, oder ein anderer ärgerlicher Sünder, nachdem er lange Zeit von dem Heil. Sacrament suspendirt worden, nemlich daß er nicht nur nicht zum Heil. Abendmahl gehen, sondern auch nicht zu Gevatter stehen, ja auch nicht einmahl seine Ehe hat copuliren lassen dörfen, und nachdem er lange Zeit grosse Proben seiner Besserung gegeben hat, wird er endlich, nach denen vorhergegangenen Buß-Ubungen, zum Frieden der Kirchen zugelassen, auf folgende Weise: Er muß 3. Sonntäge nach einander vor Angesicht der öffentlichen Versammlung an dem Predigt-Stuhl auf einem besondern Bäncklein die ganze Predigt über sitzen. Wenn diese geendet ist, ehe der Prediger den Segen gibt, so zeigt er dem Volck an, daß ein solcher, der so eine grosse Sünde gethan, so fern zugelassen seye, daß er öffentlichen Widerruff thun soll. Darauf läßt sich der bußfertige Sünder auf seine Knie nieder, und hört in solcher Positur die scharffe Verweiß an, womit ihm der Prediger die Abscheulichkeit seiner Sünden, und die schwere Gerichte GOttes, die er verdienet, zu Gemüth führet. Den folgenden Sonntag stellt er ihm die Nothwendigkeit und die wahre Früchte der Busse für; Am dritten Sonntag bittet der Sünder mit lauter Stimme um Vergebung seiner Sünden von GOtt und der Gemeinde, und verspricht, ins künfftige desto mehr die Gemeinde zu erbauen, je mehr er sie zuvor geärgert habe. Darauf verkündiget ihme endlich der Prediger im Namen GOttes die Vergebung seiner Sünden, und die Wiedervereinigung mit der Kirche. Und nachdeme er auch noch an die übrige Gemeinde eine ernstliche Warnung gethan, daß, wer da stehet, zusehen solle, daß er nicht falle, so beschließt er mit einem inbrünstigen

1. Die Erinnerung oder heimliche Uberweisung.

2. Die

stigen Gebet. Und auf diese ernstliche Weise muß auch nur gemeine Hurerey lediger Personen ausgesöhnet werden, nur daß man einen oder zwey Sonntage abbricht. Hat jemand aus Schwachheit, oder wie es seyn mag, die Religion abgeschworen, oder ist zur Meß gegangen, so kan er nicht anders wieder zur Gemeinschafft Christlicher Kirchen aufgenommen werden, als auf die oben besagte Weise. Tritt jemand von der Römischen Kirche zu ihnen, so muß er seine vorige Religion wiederrufen vor Angesicht der ganzen Kirche. Eben diese Censur trifft auch diejenige, welche den Sabbath öffentlich entheiliget, oder daran Brod gebacken, oder eine Last über die Strasse getragen, sonderlich vor Untergang der Sonnen. Alle Spiele seynd zwar verbannet, ausser wenn Fremde dergleichen was mitbringen; Wenn aber ein Waldenser dessen überzeuget wird, so muß er solches Aergerniß nach den Umständen schärffer oder gelinder auf besagte Weise wieder hereinbringen. Es seynd nicht nur schlechterdings alle Tänze verbotten: sondern auch die, welche nur einem Papistischen Tanz, sollte es auch nur ohngefehr geschehen seyn, zugesehen haben, werden ohne Ansehen der Person mit dieser Kirchen-Busse beleget. Die Waldenser setzten unter andern in ihrer Kirchen-Zucht von dem letztern ausdrücklich: Der Tanz ist eine Procession des Teuffels, und wer zum Tanz gehet, der gehet ins Teuffels Procession hinein. Der Teuffel ist der Anführer, das Mittel und das Ende des Tanzes. So viel Tritt der Mensch im Tanz thut, so viel Schritt thut er nach der Höllen zu. Man sündigt im Tanzen auf mancherley Weise, im Gehen, im Anrühren, im Schmücken, im Hören, im Sehen, im Reden und dergleichen. Kurz! Ein Tanz ist nichts als Elend, Sünd und Eitelkeit.

Darauf

2. Die öffentliche Bestraffung und ernstliche Ahndung vor andern.
3. Die gänzliche Ausschliessung aus der Gemeine.

Denn

Darauf ziehen sie aus der Schrifft die unglückliche Tänze der Herodias und Israels in der Wüsten an, und fahren also fort: Der Weiber Schmuck beym Tanzen sind Cronen, welche der Teuffel bekommen hat von den vielen Siegen, welche er durchs Tanzen von den Kindern GOttes erhalten hat. Denn beym Tanzen hat nicht nur der Teuffel ein Schwerd, sondern auch alle schöne und geschmückte Personen, die dabey sind. Wie sehr sollte man einen solchen Ort fürchten, wo der Feind so viele Schwerder hat. Die Frauen kommen nicht gerne zum Tanz, wenn sie nicht geschmincket und geputzet sind, und dieser Putz ist, wie die Mühle, auf welcher der Teuffel sein Schwerd schleifft. Die, welche ihre Töchter aufputzen, sind gleich denen, welche dürres Holz zum Feuer legen, daß es desto besser brenne. Denn solche geschminckte Docken zünden das Feuer der Uppigkeit und Geilheit in den Herzen der Mannsbilder an, wie die Füchse Simsons die Früchte der Philister verbrannten; also haben solche Weiber lauter Feuer in ihren Gesicht, in ihren Händen, in ihren Worten, in ihren Gebärden und Wercken, womit sie das Bißgen Gute verzehren, was der Mann noch etwan an sich hat. Die stärckste Waffen, die der Teuffel gebraucht, sind die Weiber. Ein Weib erwählte der Teuffel, den ersten Menschen zu verführen. Weiber erwählte Bileam, die Kinder Israel sündigen zu machen. Weiber brachten Simson, David, Absolon, ꝛc. zu Fall. Der Teuffel versucht die Männer auf dreyerley Weiß im Tanz, durch das Anrühren der Hände, durch das Ansehen der Schönheit, und durch die Anmuth ihrer Stimme. Das Fürnehmste aber ist, daß die, welche tanzen, den

Bund

Denn da pflegt man allen einzuschärffen, daß Christus diese Macht, als ein Recht, gegeben, und als ein Gesetz anbefohlen habe, daß ein jeder vor seinen Bruder Sorge trage, und wenn er ihn fehlen siehet, seines Irrthums brüderlich erinnere. 1. Thessal. 5. ℣. 14. Hebr. 3. ℣. 13. Damit nun ein Bruder den andern, und eine Schwester Herz und Muth habe, die andere zu erinnern, so pflegt ein jeder Aeltester den Jüngern dazu aufzumuntern. Schläget jemand eine solche Warnung und Erinnerung in den Wind; so wird ein anderer von grösserm Ansehen bestellet, daß er denselben mit sanfftmüthigem Geiste zurecht helffe: welches vornemlich einem von den Aeltesten (Presbyterio) oder dem Pfarrer selbsten zukommt.

II.

Von der öffentlichen, doch kleinern (leichtern) Kirchen-Zucht.

WEnn keine Besserung des Lebens erfolget, so wird ein solcher vor die Aeltesten gefordert, welche ihn auf mancherley

Bund brechen, welchen sie mit GOtt in der Tauf gemacht haben, da ihre Pathen an ihrer Statt versprochen hatten, abzusagen dem Teuffel und seinem Wesen oder Pomp. Nun ist der Tanz ein Pomp des Teuffels, eine Fleisches-Lust, ꝛc. Darauf zeigen sie weiter, daß das

Tanzen

cherley Weise ermahnen, daß er seine Sünde erkenne, und davon ablasse. Läßt er sich bewegen, so wird er mit einer Vermahnung und tröstlichen Aufmunterung entlassen; bleibet er aber widerspenstig; so wird er nach der Vollmacht, die Christus seiner Kirchen auf Erden gegeben, gebunden, und durch das Amt der Schlüssel von dem Heiligen Abendmahl ausgeschlossen, bis er in sich geht, und sein Leben in der That und Wahrheit bessert.

Also verfähret man bey leichtern Gebrechen, bey schweren und offenbaren Sünden aber anders. Es wird nemlich der Sünder, so offt es nöthig erachtet wird, vor den Pfarrer, und die Kirchen-Aeltesten gefordert, und demselben die Grösse seiner Sünde vorgestellet. Erkennet er nun, wie schwerlich er sich versündigt, daß er sich schämet, und schmerzlich Leid träget, so wird er durch die Hoffnung der Vergebung der Sünden, doch mit gewissen Bedingungen, wieder getröstet und aufgerichtet. Apost. Gesch. 3. v. 17. 18. 19.

1. Er möchte sich nemlich einige Zeit in der wahren Bekehrung zu GOtt fleißig üben, seine Sünden demüthig abbitten, sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzigen, und in der That beweisen, daß ihm die Besserung seines Lebens ein rechter Ernst seye. In solchen

Ubun-

Tanzen wider ein jedes der zehen Gebot streite; Ingleichen daß allekaster dorten regieren. Siehe mehr nach in Herrn Riegers Salz-Bund.

Ubungen hat der Sünder bis zur nächsten Communion oder noch länger zu verharren: nachdeme sich nemlich die Früchte einer wahren Sinnes-Aenderung äussern: worbey die Gemeine nicht abläſſet, ihr Flehen und Seufzen für den gefallnen Sünder zu verrichten. (*)

2. Hernach ist er gehalten, daß er sich mit der ganzen Gemeine, welche er betrübet hat, versöhne, und dieselbe befriedige, wenn er nemlich allen, die er geärgert, entweder selbsten mit eigenen Worten, oder durch den Pfarrer öffentlich vor der ganzen Versammlung Abbitte thut. Ist aber die Sünde nicht offenbar und bekandt worden, so läßt man sich mit der Abbitte vor dem Presbyterio oder Kirchen-Aeltesten begnügen. Alles zu dem Ende, daß sich der beschämte und überzeugte Sünder desto gewisser bekehre, und ändere, ins künfftige aber desto sorgfältiger zu wandlen, und die andern an seinem Schaden witzig zu werden, oder sich zu fürchten Gelegenheit haben. 1. Tim. 5. v. 20.

(*) So geschahe also alles zur Besserung und Erhaltung der Kirche. Legerus sagt von der Kirchen-Zucht, daß sie wie die Beine seye, die den Leib der Kirchen aufrecht tragen, und wie die Nerven, die ihn bewegen und würcken machen. Wann diese Beine zerbrochen werden, müsse die Kirche übern Hauffen fallen, und wenn diese Nerven verrencket werden, so müssen erschröckliche Convulsionen, fürchterliche Gichter und Erschütterungen an der Kirche ausbrechen. fol. 189.

III.

Von der gröſſern Kirchen-Zucht an denen, da keine Hoffnung zur Besserung vorhanden.

WEnn die Sünde allzulasterhafft ist, oder der Sünder sich an statt der Bekehrung hartnäckig erweiset, schreitet man zu dem letzten Grad der Kirchen-Zucht, nemlich zur gänzlichen Ausschliessung von der Gemeine, (Excommunication) welche Christus und die Apostel in der Kirche zu üben befohlen haben. Matth. 18. v. 17. 1. Corinth. 5. v. 5.

Da dann der Sünder von der Gemeine und Gemeinschafft der Heiligen gänzlich ausgeschlossen, und dem Satan übergeben wird; Es wäre denn, daß er noch ernstlich umkehrte. Wenn die Excommunication öffentlich vor der ganzen Gemeine angezeiget worden, so versiegelen gleichsam alle Anwesende dasjenige, was in dem Namen JEsu geschehen, mit einem lauten, doch mit vielen Seufftzen und häuffigen Thränen der Glaubigen vermengten Amen! Da dann solche ausgeschlossene hartnäckigte Sünder, nach dem deutlichen Befehl Christi, vor Zöllner und Sünder gehalten werden. Indessen wird die Hoffnung zur Gnade GOttes niemanden abgesprochen, wenn er nur durch ernst-

ernstliche Bekehrung von dem verdammlichen Sünden-Weg auf den rechten Weg des Heils zuruck zu gehen Willens ist. Sehen die Brüder, daß einer die Gnade der wahren Bekehrung erlanget, so freuen sie sich, und wünschen mehr Gnade: Haben sie seine Bekehrung, daß es ihm damit ein rechter Ernst seye, genug geprüfet, so nehmen sie ihn wiederum mit grossen Freuden der ganzen Gemeine an und auf. 2. Cor. 2. ℣. 7. Und auf solche Weise verwalten sie auch das andere Stück des Amts der Schlüssel, indem sie dem Bußfertigen den Himmel wieder eröffnen. Diese Kirchen-Zucht wird nun durch alle Stufen weder auf eine heuchlerische, noch ungestümme und tyrannische Weise, sondern wie der Apostel ermahnet, Galat. 6. ℣. 1. mit sanfftmüthigem Geiste und innigstem Mitleiden, 2. Cor. 2. ℣. 4. 5. 6. 7. in dem Namen Christi, und an GOttes Statt, 1. Cor. 5. ℣. 4. zur Besserung, nicht aber zum Verderben, 2. Cor. 10. ℣. 4. 5. 6. Cap. 13. ℣. 10. gegen die Sünder mit grossem Ernst verwaltet, den Bußfertigen aber mit Freuden wieder abgenommen.

Beschluß.

DIeses sind nun die Gebräuche unserer Kirchen-Ordnung, welche unsere Vorfahren nach dem Wort GOttes angenommen, und nun bey zweyhundert Jahr mit vielen Verfolgungen in grosser Gedult, aber

auch zu ungemeinem Nutzen ihrer selbsten, und des Volcks GOttes beobachtet, wir aber, die wir bishero nichts ausgefunden, welches mehr zur Erbauung diente, noch ferner, unter Göttlichen Beystand, in die Ausübung zu bringen, allen Fleiß anwenden. (*) Sollte einigen andern Kirchen eben diese oder eine andere dieser gleichkommende Ordnung belieben, wollen wir sie nicht beneiden, sondern mit ihnen willig den HErrn preisen, wenn es nur nach des Apostels Ermahnung gehet: **Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen.** 1. Cor. 14. ℣. 40.

Der barmherzige GOtt wolle diese Ihm wohlgefällige heilige Ordnung, unter uns und überall in seiner Christenheit, zu seiner Kirche heilsamen Erbauung und seines Namens Preiß und Ehre erhalten, bevestigen und zur Vollkommenheit bringen, Amen.

Etlicher

(*) Der rechtschaffenen Liebe vornehmste Eigenschafft ist, verlangen und wünschen, daß es nicht nur ihr, sondern allen wohlgehe. Kan sie nun nicht würcklich vor alle Gemeinen Sorg tragen, (als welches von den Aposteln gesaget wird, 2. Cor. 11. v. 28.) so wendet sie wenigstens Fleiß an, für alle Heilige zu beten. Ephes. 6. v. 18.

)(: † :)(

Etlicher Gottsfürchtiger und Hochgelehrter Männer Urtheil und Zeugniß von dieser Confeßion: Und erstlich Petri Pauli Vergerii, Justinopolitaner Bischoffs, jetzt Fürstlicher Durchleuchtigkeit von Würtemberg Rath, welcher diese Confession der Brüder zum andernmal in Lateinischer Sprach mit dieser Vorrede zu Tübingen hat drucken lassen.

Vergerius an den Leser.

AUs was Ursach, und mit was Bedacht ich diese, der Waldenser, oder Pickharder, wie man sie nennet, Bekänntniß von der Christlichen Religion, bisher nicht fast vielen bekandt, im Druck hab ausgehen lassen, acht ich für billig, am ersten anzuzeigen.

Da mich GOtt in vergangener Zeit aus Teutschland in Preussen, Lithauen und Pohlen beruffen hat, und ich mit Begierde entzündet war, viel- und mancherley Völcker Kirchen zu sehen und zu erkennen, und Polerland lang und viel

umher reitend, durchzogen, traf ich zulezt ohngefehr bey vierzig Kirchen-Versammlungen an, nach der Waldenser Weise und Ordnung bestellet, welche mich wahrlich mit sonderer lieblicher Herzens-Lust erfreueten. Denn in denselbigen schallet die reine und einträchtige Stimme des heiligen Evangelii, dermassen, daß ich weder in der Lehre, noch unter den Lehrern einigen Irrthum oder Zweispalt nicht allein nicht spühren, sondern auch mich nicht vermuthen hab können. Die Ceremonien sind schlecht, und aufs reineste von den Papistischen Aberglauben und Gauckeleyen so fremd, so weit abgesondert, daß auch derselben nicht ein einiger Dampf oder Fußstapfen blieben ist. Die Kirchen-Zucht ist wichtig, gebührlich und erbaulich, daher das neue Leben solche Früchte träget, daß ihr Grund und Wurzel, als lebendig und wahrhafftig, an Christlicher Buß, leichtlich erkannt wird.

Als ich hievon den Brüdern in Welschland und andern Ländern geschrieben, auch etlichen Durchleuchtigsten Fürsten in Teutschland, und andern hohen Leuten, mit grossem Frohlocken solches mündlich verkündiget hatte: sind mir fürkommen, deren etliche nichts von den Waldensern gewust, etliche aber sich nicht wenig verwundert haben, was doch den Sarmatern und Polacken in Sinn kommen sey, daß sie fürnemlich der Waldenser Confeßion haben annehmen wollen: und darneben besorget, daß sie die reine heilige Lehre, welche sie erst angenom-

nommen, durch derselben Fürnehmen nicht beflecken. Derohalben aus dieser so hochwichtigen Ursach, hat es mich für nöthig und billig angesehen, daß der Waldenser Confeßion, welche nun schwerlich mehr zu erfragen war, wiederum von neuem gedruckt, und also ausgebreitet würde: in Hoffnung, daß alle, so die reine Lehre liebhaben, im ersten Anblick nicht allein ihnen diese Confeßion werden gefallen lassen, sodern auch die Polen selbst und andere, welche sie in ihren Kirchen angenommen, Christlicher Weise loben und rühmen: Ja auch den himmlischen Vater anruffen, daß Er solche heylwärtige, bey ihnen angefangene Kirchen-Erneurung erhalten, aus seiner unmäßlichen Güte vermehren, und von Tag zu Tag reichlicher beseligen wolle.

Uber das Zeugniß aber Martini Lutheri, des hochwürdigen heiligen Manns, damit er dieser Waldenser Kirchen-Regiment für recht erkannt und gepriesen, habe ich nicht unbillig hinzu thun wollen etlicher anderer hohen gelehrten und frommen Männer Zeugniß: Als fürnemlich, Philippi Melanchthons, Martini Buceri, und Wolffgangen Musculi, welche, nach meinem Bedüncken, eben dieselbe Confeßion, noch mehr, denn der Luther loben, ob er sie wohl hoch gerühmet hat.

Zuletzt aber, wiewohl mir nicht unbewust ist, wer ich bin, so vermahne ich doch die Kirchen, die in diesen vierzig Jahren in Christo

verneuret worden sind, daß sie nicht wehnen, es seye genug an dem, daß sie der Papisten Aberglauben, Jrrthum und andere Greuel aus ihren Kirchen-Versammlungen hinweg gethan haben: sondern darauf fleißig und sorglich bedacht seyn: Eins theils, daß sie bey der einträchtigen, reinen Göttlichen Lehre des Sohns GOttes, unsers HErrn JEsu Christi, erhalten werden. Und zum andern, daß sie eine ordentliche Kirchen-Zucht und Tödtung des alten Lebens, die zu solcher reinen Lehre eigentlich gehöret, etwa dermaleins wieder aufrichten und einführen mögen. Zu Tübingen den 1. Tag Augusti, 1557.

Doctor Martini Luthers Vorrede über der Waldenser Confession.

OJewol die Brüder, in Böhmen und Mähren wohnhafftig, ihres Glaubens Bekänntniß und Lehre in diesen Büchern gründlicher und artlicher an Tag geben und ausgehen haben lassen, daß sie weder meines Rühmens noch Vorrede bedürffen: Dennoch dieweil sie nun viel Jahr her mit dem hässigen Namen Pickharden, als Ketzer und Abtrünnige verleumbdet sind worden, hab ich für gut angesehen, ihnen auch mit meinem Zeugniß, so viel mir möglich, zu dienen: so anders meine Kundschafft etwas gilt, bevor bey den

unsern

unsern und allen des rechten, wahren GOttes-Diensts Liebhabern. Denn was sollten die Papisten, so schon längst ein verworffen und zerrütten Sinns Volck, und wie abermal Sanct Paulus sagt, sündlich und von ihm selbst williglich verdammt ist, mich bewegen und anfechten? Ich bin ihnen, und sie mir gecreutziget.

Zwar da ich ein Papist war, das ist, ein über die massen hitziger Eyferer der Römischen Satzungen, (denn die jetzigen Papisten, die wider uns schreiben, sind am Ernst lang nicht solche, als ich gewesen, sondern sind ganz kalt, und thun, was sie thun, entweder aus Haß, oder um schändliches Gewinns willen, thäten desgleichen wider das Pabstthum, wo sie bey uns mehr Guts und Ehr, denn bey den Papisten zu erlangen hoffeten) so lang ich auch, sag ich, ein Papist war, hassete ich wahrhafftiglich und von Herzen diese Brüder, aus grossem Eyfer GOttes und der Religion, nicht aus Begier irgend einigen Geniesses oder Ruhms. Ja als ich einmal ohngefehr über etliche Johann Hussen Bücher kam, und darinn befand, daß er die Heilige Schrifft so gewaltiglich und rein handelte, daß ich darob auch verstürzte, warumb doch der Pabst und das Concilium zu Costnitz solch einen grossen theuren Mann verbrannt hätten, erschrack ich zu Hand, that das Buch wieder zu, und vermeynete, daß unter dem Honig etwa Gifft verborgen stecke, damit meine Einfalt möcht versehrt werden: So gewaltiglich

regierte in mir die Wahnsinnigkeit des Pabsts und Conciliums Namen.

Aber da es nun nachmahls dem gefiel, der mich aus Mutter-Leib abgesondert, mir das Kind des Verderbens zu offenbaren, besprach ich mich durch viel Disputation und Unterredung mit den Leuten und allerbesten Männern, die ich ankommen konnt. Denn ich befurchte mich, daß ja das Liecht, welchs in mir war, nicht eine Finsterniß wär: so gar trauet ich mir selbst nicht um der Länge, Breite und Tieffe willen Päbstlicher Majestät und Gewalt, von welcher ich bisher stracks geglaubet habe, sie würde vom Heiligen Geist regiert, und könnte keinesweges irren, bis so lang ich allmählig und einzeln kräfftiger ward, und unterdes auf und nach meinem leichten Angriff, Scharmützel und Vorspiel die Papisten, als die wilde Wellen des Meeres, wie Judas sagt, ihr eigen Schand ausschäumeten: Da begunnte ich erst den Pabst verdächtig zu halten, allgemach zu verachten, und endlich, da ihn seine eigene Ruckhalter und Beschirmer durch ihre unnütze Bücher, die eitler sind, denn die Eitelkeit selbst, verriethen, ja auch verliessen, für den Greuel an der Heiligen Stätt zu erkennen.

Da fieng sich meines Herzens Freud an, und als ich mich rings umher nach allen wohl umgesehen, rühmete ich für lauter Heiligen und Märtyrer, welche der Pabst für Ketzer verdammt und umgebracht hat, bevor dero Christliche Schrifften oder Bekänntniß ich bekommen mochte.

mochte. Von den andern gedacht ich, daß sie entweder nicht überwunden wären, oder aus Schwachheit geirret hätten, welches man hätte zum Besten wenden sollen, wo die Papisten des heiligen Pauli Rath hätten folgen wollen, der da spricht: So ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfft ihm wieder zurecht mit sanfftmüthigem Geist, die ihr geistlich seyd, und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Aber sie folgten des Satans Wüten und Grimmen, und herrscheten über die Schaaf Christi, wie Ezechiel sagt, hart und strenge, davon sie auch noch nicht abstehen.

Unter diesen aber sind mir auch diese Brüder, so man Pickharden nennete, bekommen, und mir nun hinfüro nicht so verhasset, als zuvor in meiner Papisterey. Zu dem, so fand ich unter ihnen dis einzige grosse Wunder, im ganzen Papstthum schier nie erhört: Als nemlich, daß sie, hintangesetzt der Menschen Lehre, so viel ihnen möglich, sich in dem Gesetz des HErrn Tag und Nacht übeten. Daß sie auch in der Heiligen Schrifft erfahren, geschickt und gefasset sind: so doch im Pabstthum unsere Magistri die Heilige Schrifft gänzlich verachten, deren Titels und Namens sie sich hoch rühmen und aufblasen, und viel aus ihnen die Bibel nie gesehen haben.

Wiewol es nicht wol anders hat zugehen mögen, weil die Sprachen, nicht allein die Griechische

chische und Ebräische, sondern auch die Lateinische wenig geübet worden, daß ihnen etliche Puncten dunckel blieben seyn. Und ist dieser Mangel bey ihnen gewesen, daß da sie der Sophisten und Mönche Dorn-Hecken und faule stinckende Gesümpffe haben meiden wollen, sie sich darunter der freyen Künste enthalten. Dahin sie auch durch Armuth gedrungen worden, nachdem sie sich ihrer Hand-Arbeit nähren haben müssen.

Aber nunmehr thun sie sich viel zierlicher und artiger, will auch wohl sagen, klärer und richtiger herfür: also daß ich verhoffe, sie werden allen rechtschaffenen Christen lieb, werth und angenehm seyn: Ja daß wir auch GOtt und dem Vater unsers HErrn JEsu Christi aufs höchst Danck sagen müssen, welcher, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, das Liecht seines Worts hat heissen aus der Finsterniß erscheinen. Damit Er abermal in uns den Tod zerstöret, und das Gnaden-Leben erleuchtet. Und erfreuen uns billig mit ihnen, beyde ihrer und unser selbst halben, daß wir, so bisher aus Verdacht einander für Ketzer gehalten, und fern von einander gewesen: nun aber, nachdem solcher Argwohn aufgehaben, nahe zusammen geruckt, und sämmtlich in einen Schaaf-Stall gebracht, unter den einigen Hirten und Bischoffen unserer Seelen, welcher gelobt sey in Ewigkeit, Amen.

Ob nun in dieser ihrer Confeßion etliche Unterschied fürkommen werden in Kirchen-

Ubungen und Ceremonien oder von der Jungfrauschafft: So laßt uns bedencken, daß niemals in allen Kirchen gleiche oder einerley Gebräuche, Ordnung und Satzung gewesen sind, noch seyn mögen. Denn solches leiden auch nicht die Gelegenheit, Weise, Manchfältigkeit und Veränderung der Menschen, Länder und Zeit. Es sey und bleibe nur die Lehre des Glaubens und Wandels ganz und heilsam. Denn dieselbe soll gleich und einstimmig seyn, wie Paulus offt vermahnet: Führet allzumal (spricht er) einerley Rede. Und abermal, daß ihr einmüthiglich mit einem Mund GOtt und den Vatter unsers HErrn JEsu Christi lobet.

Denn daß der Ehestand bey ihnen inmassen, als bey uns frey seyn sollt, das leidet ihr Stand und Wesen nicht: indeß ists genug, daß man lehret und gläubet, daß die Ehe, ohne Verletzung des Glaubens und Gewissens, jederman frey, und keinem nicht Sünde sey. Demnach befiehl ich im HErrn allen Gottseeligen Christen diese derselben Brüder Bekänntniß, darinn sie klärlich sehen werden, mit was grossem Unrecht sie bis anher von den Papisten verdammt und beschweret sind worden.

Dem

Dem Ehrwürdigen Mann in Christo, Herrn Benedicto, und andern Waldensern, Brüdern in Böhmer-Land wohnhafftig.

GNad und Fried, ꝛc. Ich halt es dafür, achtbar lieber Freund, daß deine Brüder in dieser unserer Beredung, in vielen Dingen meine Meinung besser denn zuvor verstanden und eingenommen haben: und düncket mich, ich habe auch euer Ding völliger gefasset. Derhalb, weil wir in den fürnehmsten Artickeln Christlicher Lehre eins sind, so laßt uns einander aufnehmen in der Liebe. Es soll keine Ungleichheit und Veränderung der Gebräuche und Ceremonien unser Gemüth zweyen oder trennen. Der Heilige Paulus thut offt Meldung von den Ceremonien, und derselben Ungleichheit halben verbeut er den Christen sich zu sondern, obwohl die Welt darüber hefftig streitet. Die ernste Ubung oder Zucht, so in euren Kirchen gehalten wird, gefällt mir wahrlich nicht übel, wollte GOtt! sie würde auch in unsern Kirchen etwas hefftiger getrieben. Von meiner Wohlmeinung gegen euch haltet also, daß ich von Herzen wünsche, daß diejenigen, welche das Evangelium lieb haben, und begehren, daß Christus Namen gerühmet und weit ausgebreitet werde, gegen einander Christliche Holdselige Lieb fassen und tragen, und sich sämmtlich

lich fleißigen, ihre Lehre auf Christi Herrlichkeit zu richten: Damit sie durch einheimischen Haß oder leidigen Zwietracht sich selbst nicht verderben: sonderlich um derer Ding willen, um welcher nicht Noth ist Uneinigkeit zu machen. Hiemit GOtt befohlen. Bittet für mich, und für die Ehre Christi. Geben zu Wittemberg im Jahr 1535.

Philippus Melanchthon.

Aus einem Send-Brief Martini Buceri an die Brüder im Jahr 1540.

DAs ist mein einiger Wunsch, daß ihr dasselbe, womit euch GOtt begabet hat, durch sein Verhängniß nicht verlieret: sondern vielmehr uns auch mit eurem Exempel darzu reitzet. Denn ich hoffe, ihr seyd selbst jetzund allein in der Christenheit, welchen neben der reinen Lehre, auch eine reine, wahrhafftige, bequeme und heilsame, nicht peinliche, sondern nutzliche Kirchen-Zucht gegeben ist. Wir bitten den HErrn, daß Er diese ausbündige, seines Reichs Form unter uns bestättigen und von Tag zu Tag erweitern wolle.

Eure Confeßion hab ich überlesen, tröste und freue mich solch eures Liechts, Regiments und solcher reinen Lehre, ꝛc.

Aus

Aus dem Schreiben Fabricii Capitonis an die Brüder eben daſſelbige Jahr.

DAs Büchlein, ſo eures Glaubens Bekänntniß, ſammt der Kirchen-Ordnung in ſich begreifft, iſt uns ſehr angenehm geweſen, darüber ich zu unſerer Zeit nichts vollkommeners geſehen. Denn es über der völligen Bekänntniß des Glaubens und rechten Brauch der Sacrament auf Chriſti Wort, und derſelbigen rechten Verſtand gegründet, auch ein heilige Kirchen-Zucht und faſt lebendige wackere Seelſorg ans Liecht bringt, ꝛc.

Aus dem Buch Buceri, deß Titel iſt: Zweyerley Schreiben wider den Latomum, ꝛc. im Capitel von der Kirchen Gewalt. Am 159. Blat.

DJe Weiſe iſt fürwahr die Beſte, welche die Brüder, Pickharden genannt, halten, die ihres Glaubens Bekänntniß neulich dem König Ferdinando zugeſtellt, im Jahr 1535. ausgehen haben laſſen, mit einer Vorrede Doctor Luthers: welche gar nahe allein in der Welt, ſammt der reinen Lehre, die Krafft der Zucht und des Regiments Chriſti in emſigen

sigen Brauch unter sich behalten haben, daß wir ihnen solch Lob geben, und den HErrn, der also in ihnen würcket, rühmen, dazu zwingt uns die Wahrheit: Obwohl diese Brüder von etlichen hinterwerts Gelehrten verachtet werden.

Die Weise aber, die sie hierinn halten, ist diese: Neben den Dienern des Worts und der Sacramenten, haben sie einen verordneten Kirchen-Rath, eine auserlesene Zahl von ehrbaren und fürsichtigen Männern, mit sondern Gaben des Geistes begnadet: deren Amt ist, vermahnen und straffen die Brüder, so da sündigen, versöhnen die Uneinigen, und in widerwärtigen Streit-Sachen rechte Urtheile fällen. Die Schärffe des Bannes wird nicht vollzogen, es seye dann der Handel der ganzen Gemeine angetragen, und mit einmüthigem Bedencken erkannt: alsdenn wird erst das Urtheil durch den obersten Fürsteher der Kirchen ausgesprochen.

Von solchen Aeltesten schreibt auch der Heilige Ambrosius über die erste Epistel an Timotheum, Cap. 5. Wie auch die Schulen im Judenthum, und nachmahls die Christliche Aeltesten gehabt, ohne welcher Rath in den Kirchen nichts fürgenommen worden. Aus was Nachläßigkeit aber solches abgegangen sey, kan ich nicht wissen, es sey dann vielleicht durch der Lehrer Faulheit, oder mehr durch Hoffart, wenn sie selbst allein etwas wollen gesehen werden, ꝛc.

Auszug einer langen Epistel Herrn Wolffgangs Musculi, Lehrers der Göttlichen Schrifft in der Bernerer Gemein, an die Pohlnische Kirchen geschrieben, im Hornung des 1556. Jahrs.

Es ist anhero zu uns kommen, geliebten Brüder in Christo, der holdselige Mann, so die Wahrheit auszubreiten fast begierig ist, Herr Franz Lismanin, aus welches Rede erstlich, darnach auch aus etlicher Gottsfürchtigen Männer Briefen an ihn geschrieben, wir von eurer Arbeit, damit ihr der Kirchen Reformirung und Verneuerung oblieget, mit grossen Freuden vernommen. Der Hochgelobte GOtt, und Vater unsers HErrn JEsu Christi, bekräfftige durch seinen Geist eure Arbeit, und beselige sie mit Göttlichem Fortgang, und mache sie seiner Kirchen Nutz, den Glaubigen zu ewigem Heil, und seinem Namen zur Ehre. Amen.

Wir haben eine sondere Lust, Freud und Wohlgefallen an dem wunderbaren Rath GOttes, aus welchem Er in gnädigen Vorhaben, für etlichen Jahren, die Brüder, so man Waldenser nennet, aus Böhmen, ihres Vaterlands, verwiesen, zu euch, oder ja in den Gränzen des Königreichs Pohlen abfertigen und übersetzen

hat

hat wollen: Damit sie euren Gemeinen zur Erkänntniß und Ausbreitung der Wahrheit behülfflich wären. Darauf haben diejenigen nicht gedacht, die sie aus ihren Hütten vertrieben haben; ja es habens wohl, meine ich, die Verwiesenen selbst, was GOtt hiemit machen wollen, nicht verstanden. Aber der die Weisen dieser Welt in ihren eigenen Anschlägen wunderlich bethöret und verblendet, der hat auf diese Weise dem Anfang eurer Kirchen zur rechten Erneurung nicht kleine Hülffe thun wollen.

Derohalben gefället es uns ganz wohl, daß ihr in dieselbige Form der Lehre gewilligt habt, welche sie rein, einfältig und richtig in ihren Kirchen halten. Und bald hernach: Ich gönne euren Kirchen gern solch Fürnehmen, dadurch ihr euch mit den Waldensern vereinigt habt: Denn ich hoffe, es sollen weniger Spaltungen erwachsen, und wenn sich gleich etwas solchs erhübe, werde es leichter vertragen und beygelegt können werden. Dieweil ihr nun forthin alle zu einer gewissen Lehr-Form werdet mit Lehren zielen mögen.

Und abermal: Ich achte, ihr habt weißlich gethan, daß ihr diese Anleitung der Christlichen Lehre angenommen habt, welche schlecht und der Heiligen Schrifft gemäß ist.

3. Johann. v. 12.

Demetrius hat Zeugniß von jedermann, und von der Wahrheit selbst.

Es ist noch eine ältere Confession der Böhmischen Brüder vorhanden / welche mit einer besondern Vorrede Lutheri 1533. gedruckt / und dem Herrn Conrad von der Kraig auf Jungen-Bunzel / einem Bruder / auf Verlangen Herrn Georgen / Marggrafen zu Brandenburg / ꝛc. Hoch-Fürstl. Durchl. dedicirt und verfaßt worden / unter dem Titul: **Rechenschafft des Glaubens / der Dienste und Ceremonien der Brüder in Böhmen und Mähren / welche von etlichen Pikarden / und von etlichen Waldenser genennt werden.** Sammt einer nützlichen Vorrede D. Martin Luthers. Vid. p. 64. Von der Zeit an ist Lutherus bis an sein Ende den Brüdern geneigt verblieben. Ohnerachtet er vorhero / als sich die Brüder / um der hintangesetzten Kirchen-Zucht wegen / seines Umgangs 8. ganzer Jahr entschlagen / in seinen Tisch-Reden sich ganz unfreundlich gegen sie bezeigt / und etliche ihrer Anstalten etwas freyer / als vorhero / durchgezogen. Vid. *Introduct. Weismanni Pars poster.* p. 313.

Regi-

Register.

A.

Abendmahl, was es seye. 223. Was man darbey genieſſe. 224. Leidet keine Verwandlung, 225. noch Zerstümmlung, 227. noch Anbetung. ib. Die Vereinigung der Stücke geſchiehet Sacramentlich. 226. Soll andächtig genoſſen, 229. nicht jedermann gereicht werden. 228. 392. Wurde gehalten auf dem Synodo. 344. Nach der Ordination. 356. Wie insgemein von den Brüdern. 389. 395. Ernſtliche Vorbereitung und Prüfung vom Haus-Vater an bis auf den geringſten Hausgenoſſen. 390. 391. Freude der Gemeine nach demſelben. 394. Erbaulicher Beſchluß. 396

Abſolution. 392. Wie getroſt die Brüder darnach worden. 393. Des Volcks zweyfaches Bezeigen darbey. ib.

Academien zu Leipzig und Erfurt werden geſtifftet, und wie? 21

Acoluthi, wer ſie geweſen. 309. 310. 324. 347. Ihre Verrichtungen. 311. Werden mit einem Grad des Berufs gezieret, 348. und ordiniret. ib. Geprüfet bey der Viſitation. 433. 435

Adiaphora bey den Brüdern. 234. 295
Aelteste der Brüder und deren Verrichtung. 302. 303. Weltliche wer sie gewesen. 304. Der Weiber Aeltestinne. ib.
Aergerniß, welches Böse an Veränderung eines Gebrauchs nehmen, soll man nicht achten. 239
Affecten bringen der Kirche Christi grossen Schaden. 123
Albertus, Herzog in Preussen, nimmt die Brüder auf. 81
Allmosen der Brüder. 412. Wie sie angewendet worden. 413. Was dadurch verstanden werde. ib. Allmosen-Pfleger. 305
Amt der Kirchen, wie fern es nöthig. 294
Andächtig soll das Gesang bey denen Leichen seyn. 402. 403
Anfahende Christen. 300
Antichrist hat eine zweyfache Unart. 101. 102
Antitrinitarii hindern die Vereinigung mit den Brüdern. 103
Anton Bodenstein schreibt an Brentium von den Brüdern. 83. seq.
Arianischer Schwindel-Geist. 107
Augustinus unterwirfft alle seine Schrifften der heiligen Schrifft. 157. 358
Augspurgische *Confessions* - Verwandte in Teutschland gehen von dem Consensu ab. 109

B.

Basilius gab Wlorimiro, Herzogen zu Kyow, seine Schwester. 11
Bau-Herren bey den Brüdern. 305

Bekehrung ganzer Völcker. 8
Bet- und Buß-Täge, wie sie öffentlich und sonderlich gehalten worden. 410
Beza schreibt an Lasitium. 112
Bischöffe der Brüder. 316. Ihre Verrichtungen und Pflichten. 320. seq. Deren Eigenschafften. 317
Böhmen werden durch Hülffe der Morgenländischen Kirche bekehret. 11. Werden unter die Botmäßigkeit des Kaysers, und mithin auch des Römischen Bischoffs gebracht. 12. 13. Erhalten zu Rom Erlaubniß, den GOttes-Dienst in ihrer Sprache zu halten. 13. Welche ihnen nach etlichen Jahren wieder genommen wird. ib. Widerstehen dem Pabstthum eine lange Zeit. ib. 20. Insonderheit dem Eh-Verbot und Kelch-Raub. 14. Werden durch herrliche Zeugen der Wahrheit, 14. 15. auch andere zur Wahrheit aufgemuntert. 16. Protestiren nebst den Mähren wider das ungerechte Verfahren mit Johann Huß und Hieronymo von Prag. 24. 25. Stürzen 12. Raths-Herren, &c. zum Fenster hinab. 25. Werden uneinig. 27. Theilen sich in Calixtiner und Taboriten. 28. Vereinigen sich, so offt sie bekriegt worden. 29. Werden zum Theil Piccarder genennt, und von Zisca selbst verfolgt. 28. 29. Die rechtschaffene wurden auf dem Concilio zu Basel hintergangen und betrübt. 31. Von Calixtinern und Taboriten verfolgt. 35. Von Rokyzan lang geäffet, bald beschützet, und bald wieder verfolgt. 39. 41. 42.

42. Suchen seine Investitur vergebens. 36. Halten zu Prag einen Synodum. 38. Die andern greiffen meistens wieder zu den Waffen, und werden überwunden. 31. Leiden grausame Verfolgung. 33. Werden vom Kayser gestrafft, da sie ihm wider Chur-Sachsen nicht beystehen wollten. 77

Böhmische Brüder, deren Anfang und Benennung. 40. 41. Wo sie sich aufgehalten. 40. Werden verfolgt. 42-44. Nehmen ihre Zuflucht zum Rokyzan mit anhaltendem Flehen. 44. Verbergen sich in den Wäldern, und leben kümmerlich. 45. 46. Werden daher Jamnici genennt. 46. Halten Synodos, und machen eine Kirchen-Ordnung. ib. Ihre Sorgfalt, Seelen-Hirten zu bekommen. 46. 47. Senden deswegen zu den Waldensern, mit denen sie sich vereinigen wollten. 48. 49. Wollen doch keine Waldenser heissen. 50. Bedenckliche Lehrer-Wahl. 48. Ihre abermahlige Verfolgung. 51. Wachsthum. 52. 53. Gesandschafft in die weite Welt, 55. auch in Welschland und Franckreich. 56. Halten einen Synodum. 56. Lassen die Bibel in ihrer Sprache drucken. 57. 123. Auch mit Anmerckungen in 6. Tomis. 124. Werden mit Erasmo Rod. bekandt. 57. Uberreichen Uladislao eine Apologie. ib. Senden an Lutherum zum ersten, andern, 63. dritten und letzten mal. 65. 70. Ihr Urtheil von Lutheri Reformation. 71. Desideriren insonderheit die Kirchen-Zucht. 64. Werden von 2. abgeordneten Waldensern besucht.

sucht. 66. Senden nach Straßburg. 67. Leiden Verfolgung nach dem Schmalkaldischen Krieg. 77. Kommen zum Theil nach Preussen, 81. Zum Theil nach Groß-Pohlen. ib. 85. Ihre Prediger disputiren mit den Preußischen Predigern. 82. Halten nichts von Religions-Streitigkeiten. 83. Suchen die Vereinigung mit den Reformirten. 89. Ubergeben König Sigismundo Augusto ein Glaubens-Bekänntniß. 101. Halten einen Synodum zu Xians, 103. einen General-Synodum zu Sendomir, 108. auch in Mähren. 114. 115. Dediciren Maximiliano ihr Gesang-Buch. 113. Ihre gute Zeit in Böhmen und Mähren, 112. 128. auch Pohlen. 114. Machen mit den Evangelischen ein gemeinschafftlich Consistorium. 131. Einige Protestanten widersetzen sich der Vereinigung. 129. Die Zucht und Ordnung der Brüder wird angefochten. 104. Frolocken. 132. Lassen ihre Leut nicht bettlen. 305. Behutsamkeit im Bücher-Drucken. 328. 330. Haben keine Beicht, aber eine ernstliche Prüfung. 391. 392. Ihre Fürsichtigkeit im Verreisen. 421

Boleslaus verfolgt die Christen. 12. Dessen Sohn aber stifftet das Bischoffthum Prag. ib.

Borivogius wird ums Glaubens willen ins Elend vertrieben. 12

Brentius schreibt an die Brüder.

Buceri Zeugniß von der Kirchen-Zucht. 67. 464. 465. Antwort auf Matthiä Entschuldigung. ib.

Weinet über den guten Zustand der Brüder. 67. 68. 84. Brief an die Brüder. 462
Bücher schreiben durffte niemand ohne Erlaubniß. 328. 332
Bulgaren, ein Slavonisch Volck, werden durch ihres Königs Schwester zum Christlichen Glauben bekehrt. 10
Busse oder Bekehrung wird durch die Predigt erweckt. 172. seq. Deren Anfang, 173. Würckung und nöthigstes Stück. 174. Deren Früchte. 174. seq. Grund. 176. Späte ist gefährlich. 263

C.

Calvini Brief an einen Böhmischen Pfarrer. 69
Richtet sich nach der Brüder Ordnung. 70
Schreibt an die Reformirten in Pohlen. 89
Cardinal S. Angelo entwendet denen Böhmen mit List die Compactata. 36. Wird aber auf der Flucht wieder ertappt. 37
Catechisationes wie sie zu halten. 376. seq.
Catechismus der Brüder muß in der Zuhörer Sinn und Leben eingepflanzet werden. 159. Soll von den Eltern zu Haus eingeschärfft und ausgeübt werden. 160
Ceremonien müssen nicht überall einig seyn. 238. Deren sollen nicht viel seyn. ib. Können geändert und gar abgethan werden. ib. 240
Chorepiscopi, wer sie gewesen. 332
Christus wollte das Evangelium nicht selbst der ganzen Welt vortragen. 7. Wer Er sey. 177 Was Er gethan. 178. Ist noch allezeit gegenwärtig. 185. 186. 187

Christen anfahende, fortgehende, vollkommene. 300. seq. Bey denselben muß es nicht galant zugehen. 423. seq. Kommen nicht zu Schau-Spielen. 425. seq. Warum darbey eine Christin der Teuffel besessen. ib. Sollen ihre Uneinigkeiten selbsten schlichten. 426. Sind einander unterthänig. 426

Christenthum muß mit der Bekehrung, nicht mit den Sacramenten angefangen werden. 105

Christ-Fürstlich Ausschreiben zu Brieg an die Priesterschafft. 434

Classen der Christen, die vierdte. 300

Compactata was sie seyen. 31. Werden entwendet und wieder gerettet. 36. 37

Concilium zu Costnitz macht Uneinigkeit unter den Böhmen. 25

" " zu Basel, 29. betrübt die Böhmen, sonderlich die Taboriten. 271

Confirmation der Novitiorum oder Ankömmlinge. 383. 384. Der Jüngern oder Catechumenorum. 387. Eine Erneuerung des Tauff-Bundes. 385. Nachdrückliche Erinnerungen darbey. 386. Geschiehet nicht eydlich, doch ernstlich. 384. Erasmi Zeugniß davon. 388

Conradi Westphalus, Erz-Bischoff zu Prag, schlägt sich in den grösten Verfolgungen zu denen Hußiten. 33

Consenioris Amt. 332. Wahl und Ordination. 366. 367

Consensus was er sey. 109

Consistorium was es sey. 315

Copulationes wie sie verrichtet worden. 396. 397

Cosz-

Coszeleki der Brüder Feind, stirbt mit Schrecken. 102
Crato ein Freund der Brüder. 113. Schreibt an Zanchium. 117

D.

Diaconi wer sie gewesen. 313. 349. Wie sie ordiniret worden. 349. Ihre Verrichtungen. 314
Dithmarus wird zum Dienst der Böhmen eingeweyhet. 13

E.

Ehestand ist nicht männiglich geboten. 253. Ist heilig und GOtt angenehm. 258
Einigkeit und Ordnung der Kirche hat eine grosse Krafft. 6
Einsetzung der Pfarrer oder Inauguration derselben. 356
Ende des *Synodi* erbaulich. 385
Erasmus Roder. trägt Bedencken, den Brüdern ein Zeugniß zu geben. 57. 58. Gibt es dennoch doppelt. 58. seq. Seine Antwort an Schlechten. 60. 61. Dessen Zeugniß von der Confirmation. 388
Erkänntniß sein selbst hat 2. Stück. 164. 165 Der Sünde höchst-nöthig. 168. Der Gnade und des Heils in Christo. 171. Des Evangelii ist süß. 294
Ernst Kraichzius läst seine Kirche mit Gewalt eröffnen. 80. Wird deswegen von Ferdinando zum Tod verurtheilt. ib.
Ernst von Bardubitz soll Milicium bestraffen. 15
Erz-Bischoff war nicht bey den Brüdern. 327

Erwählung der Pfarrer ob sie vom Volck oder deren Vorstehern geschehen soll. 360 / 362
Eigene Wahl ist gefährlich. 363. Geschahe nicht durch die Obrigkeit. 362. 363. Der Seniorum wird sehr geheim gehalten. 370. Der Gemeine ernstlich Gebet darbey. 371
Evangelische vereinigen sich mit den Brüdern mit einem Bann. 130

F.

Fabricii Capitonis Zeugniß von den Brüdern. 69 463. 464
Fasten, was es seye. 251. seq.
Fast-Täge wenn, wie und warum sie angestellet worden. 411. Um eines einigen unbekehrten Sünders willen. 411. seq.
Fest-Tage wie sie begangen werden. 403
Ferdinandus, Ludovici Nachfolger, 61. gibt den Brüdern Gewissens-Freyheit. 62. Verfolgt sie aus einem ungegründeten Verdacht. 79. Befiehlt, daß die Brüder das Land räumen sollen. 80
Ferdinandus druckt und verfolgt die Brüder. 132. 276
Flacii Einwurff wider die Confirmation. 388
Wird widerlegt. 389
Florentinischer *Synodus* verbannt die Böhmen. 38
Fortgehende Christen. 301
Fragen, spitzfündige, bringen nicht in Himmel. 329
Freyheit der Christen, was sie seye. 235
Frontons Send-Schreiben. 422. 427

Frucht der Wahrheit wird im Herzen gefunden. 148

G.

Gabe der Keuschheit. 254
Gast-Freyheit bey den ersten Christen. 421
Zeugnisse davon. ib.
Gemeinen in Klein-Pohlen nehmen die Ordnung der Brüder an. 107. Auch in Lithauen. 108
Georg Israel will nicht durch seiner Gemeine Geld erlöst werden. 79. Geht bey hellem Tag aus dem Gefängniß. ib. GOtt beschützt und erhält ihn wunderbarlich. 86. 87
Georg *Podebradius*, Vice-König. 35. Belagert die Taboriten. 36. Verfolgt die Brüder. 42
Desselben Edict, 43. und Tod. 51
Gesandte der Hußiten auf dem Concilio zu Basel. 29. 30
Gevattern Pflicht. 382
Gewalt der Obrigkeit. 440
Gewissens-Untersuchung bey den Lehrern durchdringend. 352. Vor dem heiligen Abendmahl. 390. 391
Girkius Joh. und *Adamus Baccal.* klagen *Alberto*, Herzog in Preussen, ihre Noth. 81
Glaub an Christum, 177. was er sey und würcke. 179. 180. Rechtfertigt und heiligt. 181. 182
Glaubens-Bekänntniß der Brüder neu aufgelegt, mit Lutheri Vorrede. 116. 468. Wird auf den Reichs-Tag nach Prag gebracht. 125
Und König Friderico überreicht. 126. Uebersetzt in die Teutsche Sprach, und von der Uni-

ver-

versität Wittenberg approbirt. ib. Ferdinando übergeben. 147
Glaubens-Erkänntniß. 161. 162. Kommt aus der heiligen Schrifft durch Erleuchtung des Heiligen Geistes. 163. Dessen Geschäfft. 164
Gnaden-Zeit was sie sey. 259. Muß recht gebraucht, 260. 262. nicht versäumt werden. 261. Die Straff der versäumten Gnaden-Zeit. 263
GOtt führt die Seinen durch Stuffen. 6. seq.
GOttes-Dienst, wie er zu verwalten. 372. seq.
Graf von *Gorka* nimmt die Böhmen auf. 81
" " von Ostrorog wird auf eine bedenckliche Weiß bekehrt. 88
Gregorius hält Zusammenkünffte in Prag. 42. Wird gefoltert und entzückt. ib. 43. Sein bedencklich Gesicht. 43
Griechen kommen nach Prag. 39
Großgebauers Wächter-Stimme wird angeführt. 433

H.

Hassenberg, Baron, läßt eine Klag-Schrifft an den König ergehen. 55
Haus-GOttes-Dienst der Lehrer in ihren Häusern. 415. Vid. Heiligung des Sabbaths.
Haus-Väter durfften bey den Brüdern nicht in die Schencken gehen. 425
Heidelberger senden Badium an die Brüder. 120
Heilig ist niemand von Natur. 246. Heilige auf Erden. 250. Wie sie einander lieben. ib. Die Bösen bessern. 251
Heiligen Verehrung ist GOttes Ehre zuwider.

der. 248. Wie sie zu ehren. ib. Die Ehre des Lammes soll ihnen nicht beygeleget werden. 249
Heiligung des Sabbaths soll ernstlich geschehen. 404. Wie sie geschehen. 406. 407. Wie die Fest- und Apostel-Tag geheiligt worden. 409
Hieronymus hat die Bibel in der Sclaven Mutter-Sprach übersetzt. 9
Hieronymus von Prag kommt aus Engeland, und lehrt wider die Päbstlichen Irrthümer. 20
Hochzeiten wurden still und eingezogen gehalten bey den Brüdern. 398
Hohelied, 6. v. 9. wird erklärt. 1. 2. seq.
Hubertus Languetus schreibt an Andream Stephanum. 122
Huß Johann wird von Wiclef aufgemuntert. 16. 20. Wird Professor und Prediger zu Prag, 20. und Rector auf der Universität. 21. Eyfert wider die eingerissene Greuel. 20. Wider den Päbstlichen Ablaß. 21. Geht aus Prag, und lehret GOttes Wort von Stadt zu Stadt. 22. Weissaget. 62. 63. Seine Schrifften werden in Nürnberg gedruckt, 22 und angeführt. 23. 24. Seine Postill über die Evangelia ist voll Geistes und Eyfer. 24 Wird zu Costnitz verbrannt. 22
Hussiten erwählen Johann von Trutnow, vulgo Ziska, zu ihrem Anführer. 26. Ubergeben zu Basel 4. Articul. 30. Disputiren 50. Tag vergebens. 34. Werden in Pohlen verfolgt. 32

J.

Jacobus Chulavan wollte nicht entrinnen. 44
Wurde verbrannt. ib.

Jagello, König in Pohlen, stellt mit einigen Hussiten eine öffentliche Disputation an. 32. Dessen erste und andere Gemahlin ließ die Bibel in die Pohlnische Sprach übersetzen. ib.
Janovius Matth. eyfert wider das Pabstthum. 15. Dessen Leiden und bedenckliche Prophezeyung. 15. 16. 52
Jesuiten beschuldigen die Evangelischen. 108
Joachim von Neuhauß verfolgt und gehet unter. 115
Jodoci Rosenbergs gibt Rath, wie man verfolgen soll. 45
Johann Augusta besucht Lutherum zweymal. 65. Wird nebst Jacob Bilk gefangen, gefoltert, freygelassen. 80. Bekehrt den Scharffrichter. 79
Johann Fabri, Bischoffs zu Wien, Urtheil von Luthero. 64. 65
Johannes *Milicius*, Vid. *Milicius*.
Johannes à Lasco schreibt an Johann *Nigrum*. 102. Stirbt. 103
Junge Leute werden in den Häusern der Lehrer auferzogen. 414. 415. Dörffen des Nachts nicht ausgehen. 416. Nichts ohne Erlaubniß thun. 420. Nicht müßig gehen. 416. Warum. 417. 418. Ihre zweyerley Geschäffte. ibid.

K.

Kayser Otto stifftet das Erz-Bischoffthum zu Prag und die Universität. 14. Muß seinen Beicht-Vatter aus dem Lande jagen. 15

Kayser und Pabst lockten die Taboriten aufs Concilium zu Basel. 29
Keuschheit eine edle Gabe. 256
Kirche, deren Morgen-Röthe. 2. Ist nicht die Sonne oder der Mond. ib. 336. Allgemeine und besondere. 2. Ihre Weißheit wird durch die Ketzer geübt, und hat Abwechslungen wie der Mond. 3. Wird noch zum Schrecken der Feinde hervor brechen. 4. Was sie sey. 196. 199. Deren Kennzeichen. 197. 288. Wird eine Heerde genennt. 297. seq. Ihre Glieder haben Christi Geist. 197. Das Haupt derselben. 196. Hat Schaden, wenn sie sich zu viel an das weltliche Regiment hängt. 119 121. Wird durch Zucht und Einigkeit erhalten. 6. Durch Zanck und Streit zerstört. 329
Kirchen-Aemter wie sie zu bestellen. 342
Kirchen-Einweyhung. 438. 439
Kirchen-Diener müssen wohl ausgesucht und geprüfft werden. 333. Sollen ihre Seniores fleißig um Rath fragen. 365. In welchen Stücken. ib.
Kirchen-*Visitation*. 428. Wird fleißig getrieben. 429
Kirchen-Zucht und Ordnung. 277. 440. Wann und warum sie verfaßt worden. 278. Die grössere, 449. und kleinere, 447. wird bey der Reformation Lutheri desiderirt. 64 Von allen rechtschaffnen Theologis recommendirt. 91. Von *Vergerio* gerühmt. 94. 95 Bey den Waldensern ernstlich getrieben. 444. 445.

445. Hat 3. Stuffen. 444. Warum sie nöthig. 440. Ist von Christo verordnet. 443. Eine Aussöhnung mit der Kirche. 449. Keinem GOttsfürchtigen schwer. 441.442. Was den Büssenden auferlegt worden. 447. seq.
Macht Furcht ohne Schaden. 443
Kirche zu Bethlehem wird den Brüdern eingeraumt. 130. 131
Klagen rechtschaffner Männer über die Unterlassung der Kirchen-Zucht. 75
Köhlmanns Jacob Wecker der Lehrer. 433
König Georg Pod. blutiges Decret und Tod. 51
Krancken-Besuchung. 400. Diese werden nicht allein communicirt. 402

L.

Langvetus. Vide *Hubertus.*
Lasitius beschreibt die Historie der Böhmischen Brüder. 65. 110. Entschuldigt Lutherum. 65. 66. 70. Übergibt seine Historie den Genfern in die Censur. 112. Schreibt an *Joh. Laurentium.* 112. Freuet sich über die Brüder. 110
Lediger Stand, warum er zu erwählen. 255. 256
Legerus ein herrlicher Lehrer der Waldenser. 399
Gibt ihnen ein gewissenhafftes Zeugniß. 440 443
Lehr-Amt haben einige bey genauer Gewissens-Prüfung abgebeten. 352
Lehrer der Kirchen wer sie seyn sollen. 203 204. 206. Deren ordentlicher Beruff ib. 360

Pflichten. 205. Sollen sich in GOttes Wort üben. 207. Müssen ernstlich beten können. 430. Bekehrt seyn, und Göttliche Kräffte haben. 430. 431. Sind der Kirchen-Zucht unterworffen. 210. Können sich verehlichen. 257 Doch nicht ohne Vorwissen der Seniorum. 360 Sollen nöthigen Unterhalt haben. 209. Werden nicht durch Succession und Bischöffliche Salbung, sondern durch Geist und Gnade geheiligt. 280

Lehrer, junge, können Anfangs arbeiten. 209. 210. Warum? ib. Können ohne Studia und Sprachen gelehrt in GOtt seyn. 307. Wie sie bereitet werden. 308. Werden dreymal ernstlich examinirt und geprüfft. 351. Ordinirt. 350

Leichen der Brüder. 399. seq. Wie sie darbey gesungen. 402. 403

Leich-Predigten. 403. Oeffters Leichte-Lügen-Predigten. 404. Hieronymi Klage darüber. ib. 468

Lieder der Kirchen. 375. 376. seq. Ob man nur Davids Psalmen singen solle. 379

Lismaninus neigt sich zum *Arianismo*. 89. *Musculus* gedenckt seiner doch im besten. 466

Lobkovviz ein Feind der Brüder. 53

Lucas Heliz ein Jud, wird ein Diener des Evangelii bey den Brüdern. 123

Lucas Pragensis tröstet die Brüder. 61. Schrifften, Trost und Tod. 62

Ludovicus, König, bleibt in der Schlacht. 61

Lupacius, siehe *Martinus Lupacius*. 39

Lutherus, der Großmüthige. 62. Ist Anfangs den Brüdern feind. ib. Gibt ihnen ein gut Zeugniß. 63. 72. 73. Faßt üblen Argwohn. 64. Seine Vorrede zu ihrer Apologie. ib. 468. Schreibt an *Joh. Augusta*. 72. Bestauret die Unterlassung der Kirchen-Zucht. 65. Sein Bedencken davon. 73. 74. Antwortet den Gesandten der Brüder. 71. Seine Abschieds-Worte. 72. Wird entschuldigt. 74. Zwey Krieg nach seinem Tod. 75

M.

Mähren werden zu Christo bekehrt. 11
Mahlzeiten der Heiligen. 398
Maria, die heilige Jungfrau, was die Evangelischen von ihr halten. 247
Martyr Petrus. Siehe Petrus.
Martinus Lupacius geht zu *Rokyzan* über. 36
Dessen Rath zur Absonderung. 39
Matthias *Convaldensis* und andere Lehrer der Brüder sterben. 61
Matthias Czeruencke Prediger in Polen. 88
Matthias *Dolanscius* wird wunderlich unterhalten. 51. Dessen Traum-Gesicht. ib.
Matthias *Janovius* ein Zeug der Wahrheit. 15. Vid. *Janov.*
Matthias *Syon* kommt mit 500. Brüdern nach Pohlen. 82. Erweckt viele in Posen. 87
Maximilian ist den Brüdern gnädig. 112. 113. Unterschreibt das Edict wider die Brüder ungern. 115. Wird wunderlich zernichtet. 116. Erlaubt das Abendmahl unter zweyerley Gestalt.

stalt. 124. Die Vereinigung der Brüder mit den Protestanten. 124
Melanchthons Zeugniß von den Brüdern. 463
Menschen-Satzungen, welche zu fliehen. 235
Müssen dem Glauben nicht entgegen seyn. 236
Menschliche Dinge sind nicht ohne Befleckung, also auch menschliche Gelahrsamkeit. 308
Methodius und *Cyrillus* der Böhmen Apostel. 11
Michael der 3te Griechische Kayser macht Friede mit den Bulgaren. 10
Michael Bradacius der erste Prediger der abgesonderten Brüder. 49
Milicius zeugt wider die Päbstlichen Irrthümer, und wird verfolgt. 14. 15
Ministerium hat 3. Stück. 106
Müllers, Heinrich, Zeugniß wider die Hochzeitl. Sünden und Music. 409
Musculus billigt die Vereinigung der Brüder mit den Reformirten. 89. 90. Dessen Schreiben und Zeugniß von den Brüdern. 466. seq.

N.

Notarius bey den Brüdern auf dem Synodo. 327. 328. Dessen Verrichtungen. 331
Novitii, wie sie aufgenommen werden. 383. 384
Die Art dieser Aufnahm wird entschuldigt. 384. 385

O.

Ober-Vorsteher, Præses, dessen Amt. 326
Obrigkeit steht unter GOtt. 241
Obrigkeitliche Personen sollen Wohlthäter, gnädige Herren seyn. 241. GOttselige haben die

die Ehre und Gewalt des Lammes. 243. Und grosse Belohnung. ib. Können zur Bestie werden. 243

Olevianus schreibt zweymal bedencklich an *Andream Stephanum.* 120. 121. Klagt über das einreissende Verderben. ib.

Opus Operatum der Grund aller Irrthümer. 106

Ordnung was sie sey. 291. Ist in der Kirche nöthig. 199. 281. Der Sachen, der Personen. 297. 298. Der Lehrer. 306. seq. In ihren Häusern. 414. 415. Der Zuhörer. 297. seq. Des Synodi. 336. Ist mit der Zucht verbunden. 200. Die Apostolische, die reinste Quelle. 296. Eine Seegens-Quelle. 282. 283. Ist anzupreisen. 284. Ist von GOtt. 299. Deren Gründe. 285. seq. Verbinden die Gewissen. 299. 300

Ordination der Acoluthorum. 347. Der Diaconorum. 349. Der Lehrer. 350. 353. Bewegliche Umstände darbey. 355. Der Conseniorum. 366

Orphani halten die Mittel-Strasse. 34

Osiandrische Strittigkeiten betrüben die Brüder. 83

Ostrorog, Graf, wird bedencklich gerührt und bekehrt. 88

Otto, Kayser, bekriegt Boleslaum. 12

P.

Pabst Johannes läßt in Böhmen Ablaß austheilen. 21. Macht Lermen wider den König von Neapel. ib.

= = = *Gregorius* thut *Milicium* in Bann. 15

= = = Johannes der 23te citiret Joh. Huß nach Rom. 22. Verbietet die Meß in Prag zu halten. ib.

= = = *Martinus* schmeichelt Anfangs den Böhmen, publicirt den Bann, und reitzt alle hohe Häupter zum Kriege. 26

Patronen erwählen nicht die beste Pfarrer. 363

Paul *Speratus* hilfft den Böhmen zur Religions-Freyheit. 82

Petrus *Martyr* recommendirt die Kirchen-Zucht der Brüder. 90. 91

Petrus *Waldus* kommt nach Böhmen. 53

Pfaffen zu Prag verfolgen die Hußiten, und machen Aufruhr. 25

Pfarrer, ob sie vom Volck oder von den Seniоribus zu erwählen. 360. seq. Ihre Vorstellung. 361. Sollen einen jeglichen ermahnen. 380. Geistliche Väter seyn. 432. Nicht auf die Jahrmärckte noch Gastereyen gehen. 346 Nicht Kupplen. ib. Werden aus den Diaconis gewählt. 350. Ordinirt. 360. Dreymal scharff geprüfft. 350. 351. Ihr Zeugniß. 354. Ihre Inauguration. 356. Haben Anfangs ihre Gehülffen. 360

Picarder. 53

Polen werden zu Christo bekehrt. 11. Durch die Brüder erweckt. 85. 86

Præses auf dem Synodo, und dessen Verrichtung. 327

Presbyteri. 302. Weltliche Presbyteri. 437

Presbyteræ unter den Weibern. 436

Predigten der Brüder, wie und wie lang sie gewesen. 374. Unterschiedlicher vor ledige, ehliche, anfahende, zunehmende, vollkommne. 380. Sind nicht gnug die Kirch zu bessern. 431

Priester, wie das Wort zu verstehen. 306. 307

Procopius, der Taboriten Oberster. 29. Dessen muthige Antwort. 30

Prüfung vor dem Synodo. 337. 338. Ernstliche Prüfung der Candidaten. 352. Vor dem heiligen Abendmahl. 390. 391

R.

Reformation hat dem Licht des Monden einen neuen Zuwachs gegeben. 3. War eine Hervor- und Untersuchung der Wahrheit. ib. Welches die beste. 117

Rechtfertigung. 179. 181. Bestättigt der Heilige Geist. 181. 182. Lebendige Brunn-Quell derselben. 182. 183. Deren Frucht. 184

Reine Lehr muß ein reines Christenthum würcken. 100

Ritual-Bücher oder Agenten wurden öffentlich dem Pfarrer gereicht. 358. Aber niemand gemein gemacht. ib. 349

Rokyzan, Johann, geht nach Basel. 29. Wird durch die Bischöffliche Würde bethört. 30. 40 Kan sie nicht erlangen. 34. 36. Weicht aus Prag. 35. Schmeichelt den Taboriten. ib. Hasst den Pabst. 37. 38. Wird von den Frommen gesucht. ib. Hindert das Gute. 39 Weißt die Frommen von sich. 40. Schafft

ihnen endlich einen Ort. ib. Verfolgt sie wieder. 44. Macht Hoffnung zur Reformation. 37. 38. Hält die Frommen bis ins 7. Jahr auf. 38. Seine Prophezeyung. 38. Sein Jammer. 43. Stirbt in Verzweifflung. 51
Rudolphus gibt Anfangs Gewissens-Freyheit. 127 Läßt hernach die Kirchen der Brüder verschliessen. ib. Bereuets. 128. Gibt einen Majestäts-Brieff und Freyheit. 128. 129
Ruhe und zeitlicher Wohlstand der Kirche ist schädlich. 132
Ruhm der Kirche. 289
Rumpius, der Brüder Feind, fällt in Ungnade. 129
Russen und Moscowiter werden bekehrt. 11

S.

Sabbath, Vid. Sonntag. 373. 406. Dessen Entheiligung. 408
Sacramenten, was sie seyen. 214. Deren Endzweck. 215. Würckung. 216. Bey denen Glaubigen. 217. Geben nicht den Glauben, sondern nähren und bestättigen ihn. 118. Haben ihre Krafft nicht von Menschen. 119
Saligs Klage wegen unterbrochener Reformation und Zeugniß von den Brüdern. 75-77
Salve, was es gewesen. 379
Scharf, Wilhelm, war ein gutes Salz. 433. Seine Angst im Beicht-Stuhl. 434
Scherz und Narrentheydinge sind in dem Munde eines Priesters GOttslästerungen. 346
Schlick, Graf, hat Bedencken, sich mit den Brüdern zu vereinigen. 129. Unterschreibt sich endlich dennoch. 130

Schlüs-

Schlüssel Christi, was sie seyen. 229. 230. Beedes, Lösen und Binden, muß getrieben werden. 231. Deren Verwaltung gehöret der Gemeine und den Seelsorgern. 232. Doch nur nach Christi Sinn zur Besserung. 233

Schmäh-Schriffren sind mit Stillschweigen zu rächen. 330

Schrifft, Heilige, ist glaubwürdig, und warum? 155. 156. Geht allen andern Schrifften vor. 157

Seegen wird besonders nach der Ordination gegeben. 456

Seminarium der Knaben. 324

Seniores oder Vorsteher wie sie gewählt und ordiniret werden. 367. seq. Mit Fasten und Beten. 368. Ob die Wahl von der Kirche oder den Pfarrern geschehe. 368. 369

Sigismundus wird König in Böhmen. 26. Macht Verordnungen zur Kränckung der Gewissen. ib. Wird vom Pabst zum Krieg gereitzt. 27. Welchen er 13. Jahr mit den Böhmen führte. ib.

Sigismundus Augustus, König, ist den Brüdern ungnädig. 101. Wird wieder gewonnen. ib. Dessen Zeugniß von ihnen. 102

Slavonische Völcker haben von der Apostel Zeit her das Licht des Evangelii genossen. 8. 9. Haben den Bilder-Dienst verabscheuet. 10. Und die Bibel in ihrer Mutter-Sprach gehabt. 9

Sonntag muß ganz geheiligt werden. 373. 406 Mit grossem Ernst. 404. 405. Der Mosaische und

und Evangelische. 407. 408. Dessen Entheiligung ist groß. ib.
Stand der Unschuld und des Verderbens. 165
Stanislai Sarnicii Zeugniß von der Brüder Bekänntniß. 118
Staphylus, dessen übel-gedeutetes Herzoglich Diploma. 83
Sperati Paul Klage. 105
Stephanus, der Waldenser Bischoff, ordinirt 3. Böhmische Prediger. 49. Wird zu Wien verbrannt. 50. 272
Stephanus Woiwod nimmt die vertriebene Brüder auf. 52
Stiekna, *Milicii* Collega, eyfert wider die Mißbräuche. 14
Stimmen im Synodo werden von unten an gesammlet. 341. Warum? 342. 343. Ermahnung- und Warnungen des Synodi beym Beschluß. 345
Straßburgische *Theologi* berathschlagen sich wegen der Wiederherstellung der Kirchen-Zucht, und schreiben an die Brüder. 67
Streit-Schrifften nutzen der Kirche nichts. 329
Stücke des Christenthums. 292. 293. 294
Studenten zu Prag beschimpffen den Päbstlichen Ablaß. 21. Verbrennen die Päbstlichen Bullen. 22
Stufen im Ministerio. 309
Suadonii Willigkeit zu leiden. 44. 45
Sünde, deren Ursprung. 166. Ist dreyerley. 166 167. Sünden-Straffe. 168. 169. Auf deren Er-

Erkänntniß zu dringen. 168. Deren Bekänntniß ist gut, muß aber ungezwungen seyn. 175. Wie deren Straffe anzusehen. 170.

Synodus der Brüder in Mähren. 92. 93. Zu Reval. 434

Synodi. 334. Allgemeine oder besondere. 335. Erbauliche Vorbereitung. 337. 338. Dessen Schlüsse wurden geheim gehalten. 334. Dessen Ort. 336. Was in demselben die Ministri, Diaconi und Acoluthi thun. 340. Die Art zu speisen auf m Synodo. 339. Das beste Tractament. ib.

Systemata Theologiæ sollten die dreyfache Eintheilung der Apostel haben. 292. 293

T.

Taboriten theilen sich in 2. Partheyen. 33. Werden betrogen. 36. Ruffen *Rokyzan* um Beystand an. 39

Tänze, wie sie anzusehen. 399. 400. Darbey versucht der Satan auf dreyerley Weise. 446. Waren bey den Waldensern und Brüdern verbotten, und der Kirchen-Zucht unterwürfig. 445. Sind wider den Tauff-Bund. 447. Wider alle Gebot. ib. Entsetzliche Beschreibung derselben. 445. 446.

Tauff, was sie sey. 220. Gehört auch für die Kinder. 221. Wie getauffte Kinder anzusehen. 222. Art und Weiß zu tauffen. 381

Tauff-Bund wird erneuert und bestättigt. 222 384. 385. Ist ein Vertrag zu einem reinen Wandel. 386

Tauff-

Tauff-Zeugen Amt. 382. Beten ist die fürnehmste Pflicht. ib. Sollen Mit-Vätter und Mit-Mütter seyn. 382
Teuffel besitzt eine Christin bey den Schau-Spielen. 425
Thales der Weise fällt in di: Gruben. 419
Thränen-Kinder. 431
Trichotomia Theologiæ, dreyfache Eintheilung der GOttes-Gelahrtheit. 292.293. seq.

U.

Uladislaus. 35
Uladislaus aus Pohlen wird König in Böhmen. 52. Ist den Brüdern gnädig. ib. Weint und seufftzt, als er dieselben verfolgen muste. 54. Seine Gemahlin nimmt ein jämmerlichs Ende. ib.
Unsinnige *Theologi*, oder blinde Verfolger thun dem Pabst gute Dienst. 122
Unterthanen, ihre Pflicht. 244. Hieronymi Zeugniß hievon. 245. Wie weit sie gehorchen sollen. 244
Unterthänigkeit, geistliche, was sie nutze. 326
Ursinus Zacharias, schreibt an den Aeltesten der Brüder. 119

V.

Verfolger der Brüder nehmen ein jämmerliches Ende. 53.54
Vergerius Paulus wird Evangelisch. 93. Sein bedencklich Zeugniß vom Evangelio. 99.100. Gibt der Brüder Glaubens-Bekänntniß heraus. ib. 451. 452. seq. Wendet sich zu den Brüdern. 95. Rühmt ihre Kirchen-Zucht. 96.

Besänfftigt den König *Maximilian*. 97. Verlangt nach der Brüder Gemeinschafft. ib. Stirbt. 98. 99
Vergerius Joh. Baptist. ein Bruder des vorigen wird gewonnen. 98. Eyfert ebenfalls wider das Pabstthum. 99
Verheyrathung, wie sie geschehen solle? 396
Versammlungen der Kirchen was sie seyen? 379
Verschwiegenheit der Brüder auf im Synodo. 334
Vertrag zu einem reinen Wandel ist die Tauff. 386
Visitation der Kirche. 429. Der Visitatorum Verrichtungen darbey. 430. 437. Sind mehr um der Prediger, als Zuhörer willen anzustellen. 431. 432
Vollkommene Christen. 301. Worzu sie gebraucht worden. 302
Vollkommenheit, die man schon bestättigt zu seyn meynet, ist gefährlich. 336
Vorlesung bewegliche des 17. Cap. Johann. 355
Vorstellung, Inauguration, der Pfarrer. 361. 364

W.

Waldenser kommen auch nach Böhmen und Oesterreich, und heucheln mit den Papisten. 49. Werden zu Wien verfolgt. 50. Von den Brüdern gestrafft wegen der Heucheley. 49. Ordiniren die Pfarrer der Brüder. 273. Leben Gottselig. 399
Warnung, ernstliche, nach dem Synodo. 345. 346

Weiber beym Tanz sind die stärckste Waffen des Teuffels. 446
Wenceslaus und *Ludomilla* werden in Böhmen Märtyrer. 12
Wenceslaus, König/ steht den Böhmischen Studenten zu Prag bey. 21. Stirbt. 25
Werck/ gute/ woher sie kommen/ und was sie seyen? 188. Deren Regel. ib. 189. In wem sie GOtt-gefällig? 190 Wer sie würcke. ib. Fleiß derselben. 192. Absicht. 191. 193. Lohn. 194. Unvollkommenheit. 195. Eigene/ Gesetzes Wercke. 189
Wiclef schreibt an **Huß** einen Ermunterungs-Brieff. 16. 17. seq. Seine Bücher werden in Prag verbrennt. 21
Wiedergeburt des Heiligen Geistes und der Rechtfertigung. 182
Will des Menschen nach dem Fall ist verkehrt. 168
Wissen bläset auf. 307
Wort GOttes wie es zu predigen. 211. 373. Ist nöthiger/ denn die Sacramenten. 212. Soll nicht vermengt/ 113. Bey aller Gelegenheit gepredigt/ 373. Recht getheilt/ 381. Gesetz und Evangelium unterschieden werden. 114
Wort der Einsetzung werden mit einer kurzen Erklärung verlesen. 394

X.

Xian, eine Stadt/ da ein Synodus gehalten worden. 103

Z.

Zamberg/ **Michael**/ wird zu den Waldensern gesandt. 48
Zanchius schreibt an **Graf Ostrorog**. 92. An *Cratonem*. 117
Zeratin von Adel. 122. 123
Zeugniß der Brüder von den Papisten. 80
Zisca, al. *Joh.* von *Trutnov*, lagert sich auf einen Berg/ und bauet Tabor. 26. Geht zu den Calixtinern über. 29
Zuflucht zu den Lehrern ist heilsam. 387
Zuhörer unterschiedliche. 380. Ihr Verhalten in ihren Häusern. 422. seq. Gegen ihre Lehrer. 208. seq. Anfänger/ zunehmende/ vollkommene. 380

NB. Die wegen Entlegenheit der Druckerey überbliebene Fehler beliebe der geliebte Leser selbsten zu verbessern. Insonderheit p. 82. l. 5. lege **Hartzwald**. p. 34. l. 31. vor *Zelotene* leg. *Zeloten*. p. 123. l. 26. leg. vor *Zecotin* *Zeratin*. p. 445. l. 9. leg. ge= l. 33. auf für aus

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Comenius, Johann Amos

Kurzgefaßte Kirchen-Historie der Böhmischen Brüder

Schwabach 1739
H.ref. 74
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10448790-6
VD18 10281991-006